

Titel mit Digitalisaten

**August Hermann Franckens / S.Theol.Prof.Ordin.und
Pastoris zu Glaucha an Halle Oeffentliches Zeugniß Von
dem Wercke Gottes / So wol In der ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1702

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-168718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-168718)

August Hermann Franckens/

S. Theol. Prof. Ordin. und Pastoris zu Glaucha an Halle

Öffentliches

Zeugniß

Von dem

Werke Gottes/

So wol

In Verpflegung der Armen als Ausserziehung
und Information der Jugend/

Zum Preise Gottes und zum Dienst Christi. Oberrn/ Prediger und
Schulbedienten/ privat-Præceptoren und Eltern/ auch insgemein

Aller/

Welche die überhand genommene Verwahrlosung der Armen und der Jugend mit
Behmuth erkennen/ und derselben durch die Gnade Gottes möglichst abzuheffen in der That
bemühet sind/ in verschiedene Schriften verfaßt;

Wie solche zu gleichem Zweck ordentlich zusammen getragen/ auch theils vermehrt
und meistens zum erstenmal ans Licht gegeben sind.

Mit Königl. Polnischen und Preuß. auch Ehursl. Sächsl. und Brandenb. Privilegio.



H A L L E/ in Verlegung des Waisen-Hauses/ M D C C II.

Handwritten text at the top of the page, likely a title or header.

Main body of handwritten text, appearing to be a list or a series of entries.

Continuation of handwritten text, possibly a concluding paragraph or a separate section.



Handwritten text at the bottom of the page, likely a signature or a date.

Die Fußstapfen

Des noch lebenden und waltenden liebevollen und
getreuen GOTTES /

Zur Beschämung des Unglaubens /
Und Stärkung des Glaubens /

Durch den

Ausführlichen Bericht

Vom

Waisen-Hause /

Armen-Schulen /

und übriger Armen - Verpflegung

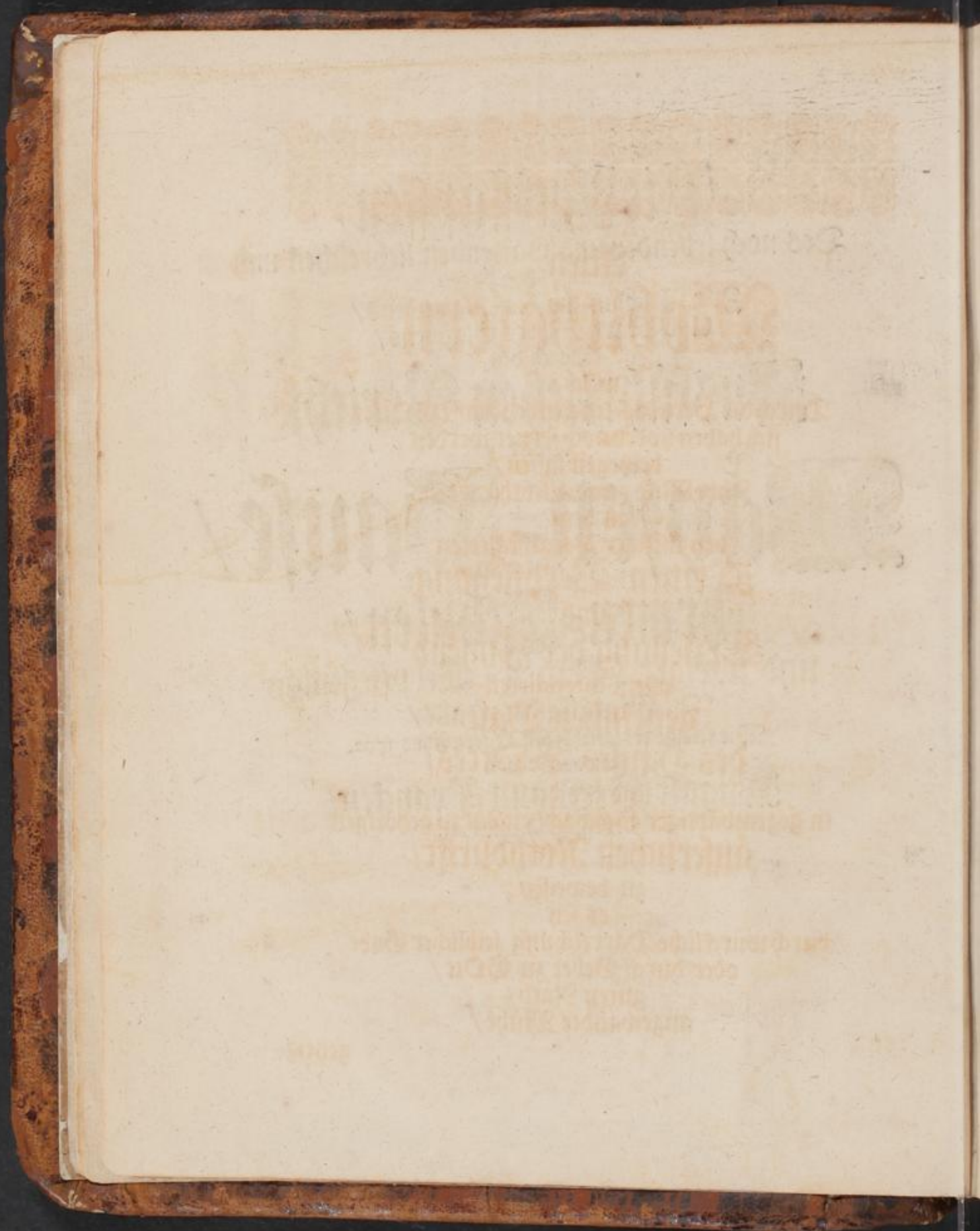
Zu Glaucha an Halle /

Wie selbige fortgesetzt bis Ostern Anno 1702.

Entdeckt von

August Hermann Francken /

S. Th. Prof. Ord. und Past.





Allen
Mohlthätern

welche

Durch die Herzens-lenkende Krafft Gottes
sich haben (oder noch ferner werden)

bewegen lassen /

Ihre Mild- und Liebthätigkeit
an dem

bey hiesiger Veranfalteten

Armen-Verpflegung

und

Erziehung der Jugend

allein intendirten

geistlichen Bau

des Hauses Gottes /

und bey der /

in gegenwärtiger Schwachheit darzu gehörigen

äusserlichen Nothdurfft /

zu beweisen ;

es sey

durch würckliche Darreichung leiblicher Gabe /

oder durch Gebet zu Gott /

guten Rath /

angewandte Mühe /

geneig-

geneigte Fürsprache bey andern /
oder auff andere Weise ;
Welcher Hoheit
wes Standes / Ehren und Würden sie seyn /
von dem Höchsten
biß zum Niedrigsten ;
an welchen Orten sie sich befinden mögen ;
Bekandten
und
Unbekandten /
dediciret
und
übergiebet
mit
respective
tieffster Unterthänigkeit /
demüthiger Observanz,
gegen ALLE in schuldigster Danckbarkeit /
gegenwärtigen ausführlichen Bericht
vom
Mänsen-Hause
übriger Armen-Verpflegung
und Erziehung der Jugend
zu Glaucha an Halle ;
Allerinnigst
wünschend /
Daß derjenige GOTT /
Der biß dahero
seine Fußstapffen bey diesem Werck /

und

und den Reichthum seiner Barmherzigkeit
g:gen die / welche auff ihn trauen /
so augenscheinlich hat spüren lassen /
wolle

Ihr D D Z Z /

Ihr Schild /

und ihr sehr grosser Lohn

in Zeit

und

Ewigkeit

seyn und bleiben /

Sie zur bösen Zeit erretten /

Sie bewahren und beym Leben erhalten /

Es ihnen lassen wohlgehen auff Erden /

und im Himmel /

Sie nicht geben in ihrer Feinde Willen /

Sie erquicken auff ihrem Siech-Bette /

Ihnen helfen von aller ihrer Krankheit /

und sie selbst

auffnehmen

Hier in Gnaden

Dort in Herrlichkeit /

gleichwie sie Christum

in seinen Gliedern auffgenommen /

und ferner auffnehmen werden ;

und daß er Sie sein Herz finden lasse ;

gleichwie ihr Nächster ihr Herz gefunden ;

Ja daß er Sie

gleichwie

Sie durch das verkehrte Urtheil der Welt

von Beweissung der Liebe

nicht abgeschreckt worden /

also dermaleins

vor

vor dem Gerichte Gottes
Freudigkeit haben /
samt denen
welche schon in ihre Ruhe eingegangen /
und mit den Heiligen
die Welt richten lassen wolle /
nebst Versicherung
seiner /
vieler Armen /
Waisen /
und
Wittwen
beständigen Fürbitte
vor dem Gnaden-Thron ;
Ihrer Aller
in aufrichtiger Erkenntlichkeit
der genossenen
und noch zu genießenden
Mildigkeit und Güte /
respectiv
Aller-unterthänigst
unterthänigst-gehorsamst
dienst und freundwilligst /
Ergebener

August Hermann Franke.

Glauchau an Halle
den 30. Mart. 1702.

Wrsz



Ursachen/

Welche zur Edirung gegenwärtigen ausführlichen Berichts Anlaß gegeben.

I.



Nachdem S. Königl. Majest. in Preussen und Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Fridericus III. ein allergnädigstes Gefallen getragen / durch viere Dero Geheimden Rätthe / als Hochverordnete Herrn Commissarios, ich von dem Wäysen - Hause und übriger Armen - Verpflegung hieselbst zu Blaucha an Halle im nächst zurück gelegten 1700ten Jahre aufs genaueste informiren zu lassen / und dannenhero nicht allein von denenselben alles in Augenschein genommen / sondern auch mir eine schriftl. Deduction und Beantwortung aller zur hinlänglichen Nachricht dienenden Puncten anbefohlen worden / das Gerüchte aber von dieser gnädigst verordneten Commission weit und breit erschollen / und daher das Nachfragen / wie es umb das ganze Werck jezo stehe / so viel stärker und beschwerlicher worden ; als habe ich mich genöthiget gefunden / aus dem jenigen / was ich bereits zu S. Königl. Maj. und Churf. Durchl. erwünschten Nachricht / allergnädigst anbesohlnen lassen / in Unterthänigkeit übergeben / einen Auszug zu machen / und / was sint der Zeit noch vorgefallen oder ins Gedächtniß kommen / bey zufügen in so weit als solches dem Publico und manniglichen vor Augen

Die 1. Ursach
ist die Königl.
und Churf.
Commission,

und viele
Nachfrage /
wie es jezo
stehe.

A

gen

gen geleyet zu werden / nützlich / zur Ehre des grossen Gottes beförderlich / und sonst ohne alles erhebliche Bedencken seyn möchte.

2. Die Ablesung der Lügen und Verleumdungen.

nach der Wahrheit.

(2.) Nachdem auch allerley widrige Spargimenta, falsche Con-
cepte, ja offenbare Unwahrheiten und Verleumdungen von dem
ganzen Wercke / unerachtet des erwünschten Verlauffes der aller-
gnädigst-angeordneten Commission, noch immerdar gehöret / und das
Werck damit nicht wenig gedrucket worden / und in solchem Fall einem
jeden wohl vergönnet ist / zu Rettung seiner Unschuld / und Abwen-
dung öffentlicher Berunglimpfung / die Wahrheit / so wie sie an sich
selbst ist / bevorab in einer blossen Erzählung / allen und jeden vorzule-
gen; als habe ich vielmehr in dieser Sache / die von keinem verständig-
en als eine privat-Sache angesehen werden kan / indem es offenbar-
lich ein gemein-nütliches Werck ist / mich gemüßiget befunden / eine
freymüthige Nachricht von der ganzen Sache zugeben; an deren un-
verfälschten Wahrheit kein bescheidener und Ehrliebender Mensch zu
zweifeln Ursach finden wird / nach dem dieselbe eines Theils auff einer
von der Hohen Landes-Obrigkeit aus Landes-Väterlicher Sorge an-
gestellten Untersuchung beruhet / andern Theils die Sache selbst vor
Augen ist / da ich mich ja befürchten müste / eines andern von vielen
überzeuget zu werden / wann ich im geringsten mit einiger Unwahrheit
umbgieng; zugeschwören / daß bey einem solchen Wercke / welches
keine äußerliche Stütze noch Unterhalt hat / sondern dergestalt von dem
blossen Segen Gottes dependiret / daß / wann Gott denselbigen
Segen nicht fortgehen liesse / in kurzer Zeit alles zu Grunde gehen mü-
ste / kein vernünftiger Mensch präsumiren kann / daß man mit Lügen
und Unwahrheit umgehen werde / als wodurch man offenbarlich
den Zorn Gottes auff das Werck laden / und den fernern Zufluß sei-
nes Segens von sich stossen würde / Zum Überfluß aber und umb des-
rer willen / die aus vorgefaßten Meynungen auch wohl das / was Son-
nen-Klar / und allen vor Augen ist / in Zweifel ziehen kein Bedencken
tragen / bezeuge ich vor Gott dem Lebendigen / der alles / was im
finstern verborgen ist / ans Licht bringen / und auch den Rath
der Herzen offenbaren wird / daß ich mit Wissen und Willen nicht
ein einiges unwahrhaftiges Wort in dieser ganzen Schrift gesetzt.
Will man auch dieser Verheuerung nicht glauben / so wird kein Mittel
übrig seyn / als daß Gott selbst der Wahrheit Zeugniß gebe durch fer-
nern

nern gesegneten Fortgang des ganzen Wercks / und daß er an jenem Tage zu seinem Preis vor allen Engeln und Menschen darstelle / was man jeso nicht glauben will.

(3.) Es muß ja auch in dieser Sache gelten das Wort des Engels Raphael im Büchlein Tobia C. XII. v. 7. 8. Lobet und dancket ^{3. Der Preis und Ruhm des Wercks Gottes.} ihr Gott bey jedermann / daß er euch solche Gnade erzeiget hat; Der Könige und Fürsten Rath und Heimlichkeit soll man verschweigen / aber Gottes Werck soll man herrlich preisen und offenbaren. Da nun biß dahero der Satan durch seine Werckzeuge seinen Gift gegen das Werck ausgegossen / und so viele Lügen und Verleumdungen allenthalben davon ausgebreitet / sollte man sich denn nicht endlich in seinem Gewissen gedrungen finden / Gottes Werck in einer aufrichtigen und wahren Erzählung denen Lügen des Satans entgegen zu setzen / damit diesem das Maul gestopffet / und jenes hingegen von den Menschen herrlich gepriesen werden möge?

(4.) Es erfordert ja auch das Königliche Gesetz der Liebe / ^{4. Die Warnung vor Sünde und unzeitigem Richten.} wenn sich der Nächste an Gott versündigt / ihm solches zu erkennen zu geben / wie auch / wenn er in der Gefahr stehet / sich zu versündigen / ihn dafür sorgfältig zu warnen. Wann nun biß dahero sich manche / nachdem sie sich durch widrige relationes einnehmen lassen / durch ein vermessenes Urtheil an dem ganzen Werck nicht wenig versündigt / und bey noch immer fortgehenden Lasterungen böser und falscher Aufzügen übel berichteter Leute / sich noch ferner viele mit unzeitigen richten daran versündigen möchten / so wird durch diese ausführliche Nachricht diesem Ubel auff die bequemste / und doch verhoffentlich hinlängliche Weise gesteuert. So dann jemand einen widrigen Begriff von dem ganzen Wercke hat / kann er sich in Durchlesung dieses kurzen Tractatleins mit geringer Mühe besser informiren / will er dieses aber nicht würdigen zu lesen / so fahre er auch nicht fort übel zu reden / und arges zu gedencken / oder er wisse / daß er Gott dem Herrn wird Rechenschaft dafür geben müssen.

(5.) Nicht weniger sind wir auch verbunden / unter einander ^{5. die Erweckung zur Liebe gegen die Armen.} unser selbst wahr zunehmen mit reitzen zur Liebe und guten Wercken Ebr. X. 24. Da nun durch das Werck selbst biß dahero manche erwecket worden sind / sich der Armen und Elenden mit mehrerm Ernst anzunehmen / so ist die gewisse Hoffnung zu fassen / es werde gegenwärtiger

aufführlicher Bericht von der wahrhafftigen Beschaffenheit des ganzen Wercks noch vielmehr diese gesegnete Wirkung bey vielen haben/ sie zur Liebe zu erwecken/ es sey an welchem Ort oder gegen welche Personen es immer wolle/ wenn die vielen Lügen und Verleumdungen/ damit die Sache sonst vielen verhasst gemacht worden/ dadurch gedämpffet/ und der rechte Grund vor Augen geleyet wird.

6. Der verhoffte
Nutzen und
Segen Gottes.

6.) Da vor 3. biß 4. Jahren ein kurzer Bericht von dem Anfang und Fortgang eben dieses Wercks/ so weit es damals durch den Segen Gottes kommen war/ auffgesetzt/ und auff Einrathen verständiger Leute ans Licht gegeben worden/ hat es nicht die geringste schädliche/ vielmehr aber manche gute Wirkung in den Gemüthern gethan/ und ist Gottes Name da durch anmachen Orten sehr gepriesen worden; wie denn auch eine und die andere Edition selbiger Historischen Nachricht in gar kurzer Zeit distrahiret/ und nachgehends die Continuation derselben gar ernstlich gesucht worden. Diweil dann nun nach der Zeit das Werck sehr zugenommen/ und die wunderbare Fürsorge Gottes sich viel herrlicher hervor gethan/ daß jene Erzählung gegen diese fast nicht zu rechnen ist/ lästet sich nicht anders schliessen/ als daß auch hieraus ein weit grösserer Nutz entstehen/ und der Segen Gottes sich viel herrlicher ausbreiten werde.

7. Die Stärkung
den
Schwachen
Glaubigen.

7.) Insonderheit kann ich mit Grunde der Wahrheit versichern/ daß viele in Noth und Trübsaal steckende/ sonst schwachgläubige Christen/ durch die offenbare Fürsorge Gottes/ welche sich bey diesem Werck hervor gethan/ sehr gestärket und auffgerichtet/ auch wenn sie nur ein und ander Exempel/ wie Gott zur Zeit der Noth geholfen habe/ vernommen. So mögen dann diejenigen/ welche bey ihrem Reichthum und Ueberfluß/ die Stärkung im Vertrauen auff Gott nicht so sehr zu Herzen nehmen/ auch diese Erzählung auff ihre Verantwortung gering achten; ich bin gewiß/ daß diejenigen/ welche mit der Kleingläubigkeit zu kämpfen haben/ und in Mangel und Armuth oder anderm Creuz von Gott geübet werden/ mir dafür danken sollen/ wenn sie sehen/ und durch so viele Exempel überzeuget werden/ wie Gott noch allezeit eben derselbige Gott sey/ der er von Alters her gewesen/ und diejenigen nicht zu schanden werden lassen/ welche ihr Vertrauen auff ihn setzen/ und seiner rechten Hülffs-Gründe in Gedult erwarten.

8.) GOTTES Werck pfleget allezeit bey den Nachkommen seinen größten Segen zu haben/da hingegen die jenigen/zu deren Zeit es geschieht/es gemeiniglich geringe achten/und sich daran durch Unglauben und Undanckbarkeit versündigen. So wird auch der Herr aus grosser Gnade und Barmherzigkeit diese Erzählung zum Gedächtniß auff die Nachkommen wohl gedenken lassen / daß sie seinen Namen darüber hochpreisen / und erkennen / daß er der Herr / und allein mächtig sey / und sonst keiner.

8. Das erbau-
liche Gedäch-
niß auff die
Nachkommē.

Diese sind meine wahrhaftige Ursachen / welche mich zur Publication dieser ausführlichen Nachricht veranlasset haben. Will mir jemand einen andern Zweck (als eigne Ehre und Ansehen/eigenen Nutzen und dergleichen) bey messen / der thue es auff seine Verantwortung. Eins aber sage ich: Richtet nicht vor der Zeit / biß der Herr komme / da eines jeglichen Werck wird offenbar werden. Denn der Tag wirds klar machen. Gott lasse alles zu seiner Ehre und des Nächsten Nutzen gereichen / wie von Herzen wünschet.

Der AUTOR.

A 3

Aus

Ausführlicher Bericht
Vom
Waisen-Hause / Armen-
Schulen und übriger Armen-Ver-
pfllegung zu Glaucha an Halle.

Das I. Capitel.

Vom Ursprung/ Veranlassung/ und Fort-
gang des ganzen Wercks.

I.

Widerhoh-
lung und Con-
tinuation der
Historischen
Nachricht
vom Waisen-
Hause.
Gewohnheit
der Austhei-
lung des All-
mosens.



Als den Ursprung/ Veranlassung und Fort-
gang des ganzen Wercks betrifft/ ist davon be-
reits vor etlichen Jahren einige Nachricht in
öffentlichen Druck gegeben/ woraus jezo das
vornehmste kürzlich zu wiederholen/ und bis
auff diese Zeit zu continuiren seyn wird.

Es war vormahls in Halle so wol/ als in
der Vorstadt/ gewöhnlich/ daß die Leute ei-
nen gewissen Tag bestimmten/ an welchem die
Armen zugleich vor ihre Thüre kommen/ und die Allmosen also wo-
chentlich einmahl abfordern solten. Weil nun solches in meiner/ als
Pastoris zu Glaucha/ Nachbarschafft des Donnerstages geschah/ so
kamen die armen Leute von sich selbst darauff/ daß sie an eben dem
Tage vor meiner Thür/ zu gleichem Ende sich häufig versammelten.
Ich ließ ihnen eine zeitlang vor der Thüre Brodt austheilen; bedachte
aber bald darbey/ daß dieses eine erwünschte Gelegenheit sey/ denen
armen Leuten/ als bey welchen mehrentheils groffe Unwissenheit zu
seyn/ und viele Bosheit vorzugehen pfleget/ auch an ihren Seelen
durchs Wort Gottes zuhelffen.

Daher/ als sie einmahl auch vor dem Hause auff die leib-
braucht zu ei- lichen Allmosen warteten/ ließ ich sie alle ins Haus kommen/ hieß
ner Gelegen- auff eine Seite die Alten/ auff die andere das junge Volk treten/
beit die Arz und

Cap. I. vom Urspr. u. Veranlas. u. Fortg. des gan. Wercks 7

Und fing alsofort an / die Jüngern freundlich zu fragen aus dem Catechismo Lutheri / von dem Grunde ihres Christenthums / ließ die Alten zuhören / brachte mit solcher Catechisation nur etwa eine Viertel-Stunde zu / beschloß mit einem Gebet / und theilte darauff nach Gewohnheit die Gaben aus / mit beygefügter Vorstellung / daß sie also künfftig allezeit das geistliche und Leibliche zugleich haben sollten / und ermahnete sie allezeit des Donnerstages auff gleiche Weise in meinem Hause zu erscheinen / welches sie denn auch thaten. Dieses ist zu Anfang des 1694ten Jahres angefangen.

II.

Weil ich nun bey dem armen Volck solche grobe und greuliche Unwissenheit fand / daß ich fast nicht wuste / wo ich anfangen sollte ihnen einen festen Grund ihres Christenthums bezubringen / bin ich von solcher Zeit her bekümmert gewesen / wie ihnen nachdrücklicher geholfen werden möchte / wohl erwegend / daß dem Christlichen und gemeinen Wesen ein sehr grosser Schade daraus entstehe / daß so vieles Volck / als das Vieh / ohne alle Wissenschaft von Gott und Göttlichen Dingen dahin gehet / insonderheit aber / daß so viele Kinder / wegen der Armuth ihrer Eltern / weder zur Schulen gehalten werden / noch sonst einiger guten Aufferziehung genießten / sondern in der schändlichsten Unwissenheit / und in aller Bosheit aufwachsen / daß sie bey zunehmenden Jahren zu nichts zu gebrauchen seyn / und daher sich auffstehlen / rauben und andere böse Thaten begeben /

Wenn man gleich gedachte / die Kinder zur Schulen zuhalten / und ihnen das wöchentliche Schulgeld zureichen / so befand sich / daß sie zwar das Schulgeld richtig abforderten / aber entweder nicht in die Schule giengen / oder doch keine Besserung dadurch von sich spühren ließen.

III.

Hierzu kam / daß mir die Noth derer Haus-Armen / die sich von dem öffentlich-Allmosen-samlen enthalten / sehr zu Herzen gieng. Diesen nun auff einige Weise zudienen / kauffte ich eine Allmosen-Büchse / ließ bey Christlichen Studiosis und andern Leuten / die sich freywillig dazu verstanden / solche wöchentlich heruumb geben / und kam auff diese Weise etwa wöchentlich ein halber Thaler ein / welches ich zu versorgung der Haus-Armen zu Hülffe nahm.

IV.

men in dem
Catechismo zu
unterrichten /

daben wird
ein grosser Un-
wissenheit der
armen Leute
befunden /

und getrach-
tet / derselben
bey den ar-
men Kindern
abzuhelfen.

Wie man bes-
mihet gewe-
sen denen
Haus-Armen
zuhelfen /

IV.

so aber nicht
fortgehen
will.

Es währete aber nicht lange / so schiene diese Büchse einigen be-
schwerlich zu werden / und kam so wenig ein / daß es sich der Mühe
fast nicht verlohnete / sie noch ferner herumb zugeben / sonderlich da
man dieselbe niemanden offerirte / als wo man sich eines guten Wil-
lens versichert hielte / solche aber am wenigsten das Vermögen darzu
hatten / und die Reichen von ihrem Ueberfluß nichts dazu gaben / wie
mans auch von ihnen nicht begehrte / dieweil sich keine Kennzeichen ei-
niger wahren Verläugnung an ihnen zeigten / ob wohl einige derersel-
ben das Ansehen haben wollten / als ob sie sonderliche Liebhaber des
Worts Gottes wären.

V.

Armen: Büch-
se im Pfarr-
Hause.

Daher stellte ich dieses gar ein / ließ aber in der Wohn- Stuben
des Pfarr-Hauses eine Büchse fest machen / und oben drüber schreiben/
1. Joh. III. v. 17. So jemand dieser Welt Güter hat / und siehet sei-
nen Bruder darben / und schleußt sein Hertz vor ihm zu / wie blei-
bet die Liebe GOTTES bey ihm? Und drunter. 2. Cor. IX.
v. 7. Ein jeglicher nach seinem Willkühr / nicht mit Unwillen / oder
Zwang / denn einen frölichen Geber hat Gott lieb. Dieses sollte
diejenigen / so bey mir aus und eingiengen / oder von andern Orten zu
mir kämen / selbst erinnern / ihr Hertz gegen die Armen aufzuschließ-
sen. Solches geschah zu Anfang des 169sten Jahrs / das ichs mit
dieser Büchse anfang.

VI.

Bekümmer-
nis über den
Spruch 2.
Cor. 9/8.

Und also habe ichs eine geraume Zeit auff diese und andere Wei-
se versucht / wie die Armen recht versorget werden könnten / und ist
jedes in seiner Maasse von Gott gesegnet worden. Ehe ich noch er-
wähnter Maassen die Armen-Büchse in der Pfarr-Wohnung beset-
stigte / jedoch nur einige Tage vorher / kam ich gleich / als von ohnge-
fehr bey die Bibel / und laß die Worte 1. Cor. IX. v. 8. Gott kann
machen / das allerley Gnade unter euch reichlich sey / daß ihr
in allen Dingen volle Gnüge habt / und reich seyd zu allerley gu-
ten Wercken. Diese Worte bekümmerten mein Hertz / daß ich ge-
dachte: Wie kann Gott machen? Ich wolte gerne manchen
Armen gutes thun / wenn ich was dazu hätte. Nun muß ich
manchen leer und ohne Hülffe von mir gehen lassen. Etliche
Stun-

VI.

Stunden drauff / kriegte ich ein Schreiben von einem Christlichen Freunde / der sich sehr schmerzlich beklagte / daß er mit den Seinigen in Armuth verderben müste / er wolle von niemand mehr etwas borgen / wolle ihm jemand etwas um Gottes Willen geben / so wolle ers mit Danck annehmen.

Da erinnerte ich mich dessen / was ich kurz vorher gelesen / und wird durch war noch mehr solcher Worte wegen bekümmert / und zum Gebet und ein exempel Seuffzen bewogen; kam endlich in meinem Gemüth auff einen Anschlag / wie diesem Mann in solcher Noth auff eine Christliche Weise / *oberr. bibl. rae.* und ohne einiges Menschen Beschränkung nachdrücklich bey zuspringen sey.

Solchen Anschlag hab ich unverzüglich ins Werck gerichtet und hat dieselbe familie in einem Jahre auff anderthalb hundert Thaler durch solch Mittel empfangen / und sich der Armuth erwehret. Dieses gab mir eine gute Auslegung / wie Gott machen könne / daß man reich sey zu allerley guten Wercken; welche ich denn umb des willen hier nicht vorbey gehen wollen / damit man darauff desto eigentlicher erkennen möge / wie Gott das ganze Werck / so wol äußerlich veranlasset / als mein Gemüth dazu gestärket.

VII.

Da ferner etwa ein Viertel = Jahr die Armen = Büchse in der Der Anfang Pfarr = Wohnung befestiget gewesen / gab eine gewisse Person auff zu einer Ar- einmal vier Thaler und Sechzehn Groschen hinein. Als ich dieses in men / Schul / die Hände nahm / sagte ich mit Glaubens = Freudigkeit: Das ist ein ehrlich Capital / davon muß man etwas rechtes stiften / ich will eine Armen = Schule damit anfangen. Ich besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut / sondern fuhr im Glauben zu / und machte noch desselbigen Tages Anstalt / daß für zwey Thaler Bücher gekauft wurden / und bestellte einen armen Studiosum, die armen Kinder täglich zwey Stunden zu informiren / dem ich wöchentlich sechs Groschen dafür zu geben versprach / der Hoffnung / Gott werde indessen / da ein paar Thaler auff diese Weise in acht Wochen ausgegeben wären / mehr bescheren. Die Bettel = Kinder nahmen die neuen Bücher mit Freuden an / aber von sieben und zwanzig Büchern / die unter sie ausgetheilet worden / wurden nicht mehr als vier wieder gebracht / die andern Kinder behielten oder verkauften die Bücher / und blieben weg.

B

Ich

Ich ließ mich das nicht abschrecken / sondern kaufte für die übrigen sechzehn Groschen auff's neue Bücher / welche mir die armen Kinder allezeit / wenn die Schule aus war / mußten da lassen / wozu eilte / darumb sie keine mehr che Wochen da nach ein eigener Schranck gemacht ward daraus die / dürfen mit Bücher bey Anfang der Schule genommen / und / wenn sie aus war / nach Hause wieder darinnen verschlossen wurden / wie es auch noch jeko in allen Armen nehmen. Schulen so damit gehalten wird.

VIII.

Durch diese Armen- Umb Ostern 1695. fieng sich diese Armen-Schule mit so geringem Vorrath an. Denn die oben erwähnten Vier Thaler / und sechzehn Groschen / oder / wie es denn eigentlich waren / sieben Sechzehn-Groschen-Stücke / sind der rechte Anfang und das erste Capital / woraus nicht allein zuerst die Armen-Schulen angerichtet / sondern auch so fort hernach das Waisen-Haus veranlaßt und erwachsen ist.

Der Ort der Armen- Ich destinirte zu der Armen-Schul im Sommer einen Raum vor meiner Studier-Stube / und ließ daselbst an der Wand eine Büchse affigiren / mit der Überschrift: Zur information der armen Kinder / und der dazu nöthigen Bücher und anderer Zugehör Anno M. DC. XCV. Unter die Büchse ließ ich setzen den Spruch Proverb. 19. v. 17. Wer sich des Armen erbarmet / der leihet dem H. Lern-der wird ihm wieder gutes vergelten. Auf dem heiligen Pfingst-Fest ward ich von einigen Frembden besucht / welche sich über diese neue Anstalt freueten / und zu Fortsetzung des Wercks einige Thaler bestrugen. Auch haben nach der Zeit einige bis hieher etwas in diese Büchse gesteckt / und ist dadurch dem Werck immer einiger Beytrag geschehen.

IX.

und kommen Bald nach Pfingsten / da einige von denen Bürgern sahen das Bürgers- die Armen-Kinder mit Fleiß unterrichtet wurden / wollten sie ihre Kinder dazu. re Kinder auch gerne zu eben demselben Informatore thun / und erbot sich / ihm wöchentlich für ein Kind einen Groschen zu geben. Daher der Informator täglich insgesamt fünf Stunden informirete / und dafür nunmehr sechzehn Groschen wöchentlich empfing. Denen armen Kindern wurde wöchentlich zwey bis drey mal Almosen ausgetheilet / damit sie desto lieber in die Schule giengen / und desto besser in Ordnung gehalten werden könnten. Einige hörten auswärtig von

von solcher Anstalt / und sendeten etwas von Gelde zum Beytrag / darzu auch andere etwas von Leinwand sandten / daß ihnen Hemd der gewacht werden könnten / damit sie durch solche Wohlthat bewogen würden / das Gute desto besser anzunehmen.

Und also ward diese Armen-Schule den Sommer über gehalten / und war die Zahl der Armen und Bürgers-Kinder / so darinnen unterrichtet wurden / etwa funffzig bis sechzig. Inzwischen konnte doch auch von dem zufließenden Segen Gottes einigen Hauff-Armen gutes geschehen. Denn es wurde kein Capital gesammlet / sondern / was Gott gab / das gieng drauff.

Zahl der
Kinder.

X.

Im Sommer 1695. empfing ich ein Schreiben von einer Christlichen Standes-Person / in welchem mir ohn alles mein Suchen und Hoffen funffhundert Thaler offeriret wurden / solche nach meinem belieben unter die Armen zuvertheilen / sonderlich aber arme Studiosos dabey zu bedencen. Da mir nun bald darauff auch die funffhundert Thaler bezahlet wurden / merckte ich den offenbaren Segen Gottes zu dem angefangenen Werck / und erlangte dadurch nicht wenig Freudigkeit / in demselben getrost fortzufahren. Denn bißher hatte ich nureinzele Thaler dazu empfangen. Weil aber bey dieser grossen Beysteuer die armen Studiosi sonderlich bedacht werden sollten / nahm ich bald solche Studiosos, die der Wohlthat am meisten dürfftig und werth zu seyn schienen / und gab ihnen nach Befindung ihrer Nothdurfft wöchentlich vier / acht / bis zwölff Groschen / daß mancher armer Studiosus dadurch erhalten ward / der sonst nicht ferner hier zu subsistiren gewust.

Segen Gottes von 500.
Thaler /

davon arme
Studiosi be-
dacht wor-
den /

Die Zahl solcher armen Studenten kam auff zwanzig und drüßiger / welche fast alle wöchentlich acht Groschen / auch etliche zwölff Groschen empfangen. Und das ist die eigentliche Veranlassung / daß biß auff diese Stunde die armen Studiosi der Wohlthat des Waisen-Hauses mit theilhafftig sind.

derer Zahl /

und noch
während
Versorgung.

Denn von solcher Zeit an ist das Brunnlein Gottes auch für die armen Studiosos geflossen / und hat noch nicht aufgehört zu quellen. Der Name des Herren sey gelobet!

XI.

Hiezu kam / daß eine hohe Standes-Person hundert Thaler in Continui- eben demselbigen Sommer zu Verpflegung unserer Armen sandte: rung des
B 2 und

Seegen
Gottes.

und ein guter Freund sandte auch zu Erhaltung der Armen-Schule zwanzig Thaler. Also ließ Gott nimmer abgehen / was einmal angefangen war / sondern ließ immer reichlicher zufließen / zu zeigen / daß Er noch gerne ein grösseres thun wolle so wir nur glauben könnten.

XII.

Aus einer
werden zwey
Schulen.

Gegen den Herbst mußte ich auf eine Stube bedacht seyn für die Armen-Schule. Weil ich nun in der Pfarr-Bohning keinen Raum hatte / miethete ich von dem nächsten Nachbar eine Stube dazu. Die Anzahl aber beides der Bürgers-Kinder und der Armen nahm also zu / daß ich zu Anfang des Winters noch eine Stube dazu miethen mußte / theilte darauf die Kinder / und gab denen Bürgers-Kindern einen Praeceptorem à part, und einen besondern denen armen Kindern, Ein jeder informirte vier Stunden / und empfiengen ein jeder wöchentlich sechzehn Groschen und freye Stube und Holz.

XIII.

Veranlassung und Anschlag zum Waisen-Hause /

Weil ich aber sahe / daß auch an solchen Kindern / davon man sich sonst gute Hoffnung hätte machen mögen / dem Augenschein nach nichts rechts ausgerichtet ward / indem ausserhalb der Schulen wieder verderbet ward / was man in der Schulen gebauet hatte / machte ich auch den Anschlag / das man einige Kinder zu völliger Pfleg- und Erziehung annehmen möchte: Und das war in meinem Gemüthe die erste Veranlassung / und der erste Anschlag zu Aufrichtung eines Waisen-Hauses / ehe denn ich das geringste Capital darzu wußte.

wird befördert /

Da ich solchen Anschlag guten Freunden eröffnet / ward bald ein Christliches Gemüth bewogen / fünffhundert Thaler dazu zu vermachen / davon Jährlich auff Weynachten die Zinsen / nemlich fünff und zwanzig Thaler sollten abgetragen werden / wie auch bishero geschehen ist. Als ich diesen Seegen Gottes sahe / wollte ich ein armes Waisenlein darzu aussuchen / das von solchen Jährlichen Zinsen möchte erhalten werden. Da wurden mir Vier / Vater und Mutterlose Geschwister genennet / darunter ich eines auslesen sollte.

und dazu wirklich der Anfang gemacht.

Ich wagete es aber auff den Herrn sie alle Viere zu nehmen / doch da das eine von andern guten Leuten auffgenommen ward / nahm ich die übrigen drey / und fand sich auch an des vierdten Stelle so fort ein anders. Diese vier nahm ich / und that sie zu Christlichen Leuten / und gab ihnen für jedes Kind wöchentlich einen halben Thaler / sie zu erziehen.

Hier

Hierauff gieng es mir / wie es sonst zugeschehen pfleget / daß wann mans im Glauben gewaget hat / den Armen einen Groschen zu geben / man darnach eben so wenig bedencen hat / einen Thaler daran zu wagen. Denn da ichs einmal im Namen GOTTES angefangen / einige arme Wäysen / ohne menschliche Absicht auff ein gewisses Capital auff- und anzunehmen / so ließ ichs auch getrost auff den Herrn ankommen / deren noch mehr dazu zu thun.

XIV.

Und ist demnach keines weges das Wäysen-Haus auff ein gewisses / vorhin schon gegenwärtiges Capital / noch auff ein gewisses Versprechen hoher Personen / die sich etwa zu Herschließung aller Unkosten verbündlich und anheischig gemacht hätten / noch auff sonst etwas dergleichen / wie nachgehends spargiret worden / und einige muthmassen wollen / sondern auff den lebendigen Gott im Himmel bloß und lediglich angefangen und gegründet worden.

XV.

Des nachfolgenden Tages / nachdem ich die ermeldten vier Wäyslein angenommen hatte / kamen gleich noch zwey dazu / des nächsten Tages darauff wieder eins / zwey Tage darnach abermal eins / und acht Tage darnach wieder eins / daß also den 16ten Novembr. 1695. schon ihrer Neune beyammen waren / welche bey unterschiedlichen Christlichen Leuten erzogen wurden. Für solche ward ein Studiosus Theologia mit Namen Georg Heinrich Neubauer zum auffseher bestellet / der / was zu ihrem Unterhalt gehörte / unter den Händen hatte / und berechnete / und darauff acht hatte / daß es / so viel damals möglich / an keinem Stück / so zu guter Erziehung dienet / ihnen ermangelte. Und also waren die armen Wäysen eher da / als ihnen ein Haus erbauet oder gekauffet war.

XVI.

Inzwischen kam mir der getreue Gott und Vater der Wäysen / der überschwenglich mehr thun kann / als wir bitten oder verstehen / so kräftig zu Hülffe / daß ich in meiner albern Vernunft es so gut nicht hätte hoffen mögen. Denn Er erweckte das Herz derjenigen Stands-Person / die mir oberwehnte fünff hundert Thaler an baarem Gelde gegeben / mir noch über dieses zu Anfang des Winters tausend Thaler darzu zureichen. Und mitten im Winter wurde ferner eine

hohe Standes-Person erwecket / mir Drey hundert Thaler zu senden / meine angefangne Verpflegung der Armen fort zu sehen. Eine andere Person gab Hundert Thaler / derer andern kleinen zufließenden Summen Beides zu geschweigen.

das nächst
den Waisen-
Kindern auch
Studiois fun-
ten unterhal-
ten /
ein Haus ge-
kauft und
ein anders er-
bauet wer-
den.

So konnte nun durch Göttliche Gnade nicht allein vielen armen Studiois wöchentlich zu ihrem Unterhalt etwas gereicht / das wöchentliche Kostgeld für die armen Waisen gegeben / und Kleider und nöthiges Leinen / Geräthe ihnen angeschaffet / und die Armen-Schule im guten Flor erhalten werden / sondern es wurde auch ein Haus gekauft / und gegen den Frühling ein Hinter-Haus dazu angebauet. Denn wie die Sache im Glauben angefangen war / so wollte man sie einsältig im Glauben fortgehen / und die vernünftliche Besorgung des zukünftigen Mangels sich nicht zurück halten lassen / zu einem beständigen Wesen einigen Grund zu legen / ob man sich wohl mit allem Fleiß hütete / nicht das geringste anders als zur Nothdurfft der Armen anzuwenden.

XVII.

Nach verfer-
tigung des
Hauses wer-
den die Wai-
sen Kinder zu
sammen ge-
than und ab-
sonderlich ge-
speise..

So bald nun das Hinter-Haus ein wenig zum Aufenthalt der armen Waisen bequem gemacht war / theils durch Renovirung der alten Zimmer / theils durch Anbauung einiger neuen / ob ichs zwar zu Anfangs nur zu den Armen-Schulen zu gebrauchen gemeynet hatte / ward ich doch Raths / solches zum Waisen-Hause zugebrauchen: nahm derothalben die zwölf armen Kinder (denn so viel hatten sich in dessen gesammelt) von den Leuten weg / und thate sie in diß Haus / woselbst sie der vorgedachte Student / welcher zu ihrem Aufseher bestellet war / mit Speise und Tranc / Kleider / Betten / etc. versah / und dafür Sorge trug / daß sie in der Reinigung / guter Information und Ordnung gehalten wurden / und also in allem als ein Vater von zwölf Kindern war. Auf diese Weise wurde es eingerichtet und angefangen Anno 1696. acht Tage vor Pfingsten.

XVIII.

Einrichtung
der Haushal-
tung und Ver-
mehrung der
Kinder bis
auff .i.s.

Unter solcher Aufsicht und Verpflegung blieben die Kinder sieben Wochen / mittlerweile Gott noch manchen Segen zufließen ließ / daß zu einer völligen Einrichtung der Weg immer besser dadurch gebahnet wurde / wie denn nicht allein alle zu einer förmlichen Haushaltung nöthige Mobilien / und sonderlich Spann- und Feder-Betten

ten

ten in guter Anzahl (weil man aus gnugsamen Ursachen ein jedes Kind wollte allein schlaffen lassen) angeschaffet / sondern auch ein Brunn und Keller dazu gegraben und bereitet wurden / welche beyde Stücke im Herbst Anno 1696. vollends zu Stande kamen. Es verstärkte sich auch in obgemeldten sieben Wochen die Zahl der Kinder bis auff achtzehn; da denn einen besondern zur Oeconomie zu bestellen mich genöthiget fand.

XIX.

Denen armen Studiosis hatte ich inzwischen wöchentlich eine gewisse Stunde bestimmt / da sie kamen und ihr Deputat abforderten. Hiebey ward zwar nicht unterlassen / auff ihr Leben und Studia acht zu haben / ob sie auch solche Wohlthat zu ihrer Nothdurfft und zu Gottes Ehren anwendeten. Es fand sich aber nicht geringe Schwierigkeit bey so vielen jungen Leuten allerdings zu verhüten / daß nichts von dem Gelde zu unnützen Dingen verwendet würde. Daher beschloß ich im Namen des Herrn / solchen Studiosis an statt des wöchentlich ihnen destinirten Geldes / den freyen Tisch zugeben / der festen Zuversicht zu Gott / er werde von Zeit zu Zeit / so viel zusallen lassen / daß solche Tische fortgesetzt werden könnten.

Da benebenst sahe ich / daß 1. auff diese Weise den Studiosis mehr damit gedienet wäre / wie denn auch mehrere Unkosten dar zu erfordert wurden. 2. Daß ich auff diese Weise die jungen Leute besser könnte kennen lernen / und genauere Aufsicht auff ihr Thun und Lassen haben. 3. Daß ich auff solche Weise die jenigen / so es nicht höchst bedürfftig wären / besser zurück halten könnte / als welche gern auch niedlicher gespeiset seyn wollten.

Es wurden also den 13. Sept. dieses 1696sten Jahres / war der 14. Sonntag nach Trinit. auff einmal zwey Tische der armen Studiosorum angerichtet. Denen Studiosis ward eine gute Tisch-Ordnung vorgeschrieben / damit es alles ordentlich und wohl zuangehe / und wurden aus denenselben die Præceptores für die Armen-Schule genommen / daß also eins dem andern die Hand bieten mußte.

XX.

Ben Vermehrung der Anzahl der Classen, und Anlegung der Studenten-Tische mußte man nothwendig weitem Raum suchen / Es wird we- als

Die Speisung der armen Studiosorum wird beschloffen.

Aus wichtig- gen Ursachen.

und mit zwey Tischen der Anfang gemacht.

des Raums als man in dem einen Hause dazu hatte / daher man das allernächste
ein ander Haus noch dazu mietete / und den Oeconomum dahinein ziehen lies-
set. Darnach kaufte man solches Haus für Drey Hundert Thaler / welches sich desto be-
quemer mit dem andern in eines bringen liesse / dierviel diese beyden
Häuser und angelegene beyde Gärten anfangs zu einem Hause und
Garten erbauet und angeleget / und nur nach der Zeit von einander
gesondert worden.

XXI.

Austheilung
der Almosen
bey den Ar-
men/soeinhei-
misch/

Wie mit denen vor die Thür kommenden Bettel-Leuten zu erst
der Anfang gemacht ist / so sind auch nicht allein die Kinder sondern
auch alte unvermögende Leute nach der Zeit immer fleissig beobachtet
worden. Und da man ihnen zu Anfangs nur des Donnerstags eini-
ge Gaben ausgetheilet / hat man darnach den Dienstag auch dazu ge-
than; Jezzo aber werden sie täglich in der Mittags-Stunde catechifi-
ret / und empfangen darauff ihre Gabe.

und frembde
sind.

Die von frembden Orten mit Briefen kommende Bettler wer-
den / so sie Vormittag kommen / umb 11. Uhr / so sie aber Nachmittag
kommen umb fünff Uhr bey Sommers-Zeit (und wenn die Tage kür-
zer sind / umb vier oder drey Uhr) zusammen beschieden / da sie gleich-
falls erst im Worte Gottes unterrichtet / und darnach begabet wer-
den. Wie aber diese Sache endlich zu einer beständigen guten Ver-
fassung gediehen / ist aus beyliegender Glauchischen / vom Hochlöbli-
chen Consistorio des Herzogthums Magdeburg confirmirten Almo-
sen-Ordnung sub Lit. A. und einer andern kleinen Nachricht sub
Lit. B. zu sehen.

XXII.

Vermehrung
und Abthei-
lung der Ar-
men Schu-
len /

derer vier
sind

Nicht weniger ist auch Sorge getragen / daß die angefangne
Armen-Schule continuiret und in bessern Stand gesetzt werden
möchte. Dahero man anfänglich zwey Classen daraus gemacht/
und sie in die armen Knaben- und armen Mägdgen-Schule abgetheilet.
Als diese auch zu starck geworden / hat man sie wieder der Grösse und
den Alter nach vertheilet. Daher sind vier Classen oder Armen-
Schulen worden / nemlich eine für die Größern und eine für die klei-
nern Knaben / desgleichen eine für die größern und eine für die kleinern
Mägdgen / welche vier Classen auch beständig also continuiret sind /
und

und werden zu einer jeden eigene Praeceptores gehalten / und eigene Stuben gemiethet / wie auch die nöthigen Bücher angeschaffet / also / daß alle armen Kinder aus der ganzen Stadt / die sonst die Schule nicht möchten bezahlen können / dieser information ganz umbsonst genießen mögen.

XXIII.

Es sind auch die Schulen / so man auff der Eltern begehren für ^{wie auch der} die Bürger-Kinder angestellet / continuiret worden / auch ist ^{Bürger-} ^{Schulen /} ^{part} Anno 1697. im Sept. eine Bürger-Schul für die jenigen Knaben / welche die Eltern gern in den fundamentis studiorum wollen unterrichten lassen / angerichtet worden.

Anno 1699. aber / den 8. Maji ist diese Schule conjungiret mit der Classe der jenigen Waisen-Kinder / so in Sprachen und Wissenschaften unterrichtet werden / und sind darauf beyderley Kinder / umb besserer Ordnung und Profectuum willen in drey Classen eingetheilet worden / deren jeder besondere und unterschiedene Praeceptores vorgesetzt sind / so sie in der Lateinischen / Griechischen und Hebräischen Sprache / wie auch in der Historie, Geographie, Geometrie, Musica und Botanica informiren.

Nicht weniger hat man auch an andern Orten der Gemeinde / da die Eltern wegen Entlegenheit ihre Kinder entweder gar nicht / oder doch gar selten und unordentlich in die öffentliche Schule gehen lassen / auf ^{derer selbst} ihr Ansuchen einige Praeceptores bestellet. In allen diesen Bürger-^{Erhaltung.} Schulen geben zwar die Eltern der Kinder einigen Beytrag; es reicht aber so weit nicht hin / daß die Schulen davon ganz erhalten werden könnten / sondern es muß noch stets ein starcker Beytrag von demjenigen Segen geschehen / welchen Gott zu Verpflegung der Armen und zu Erhaltung der Armen-Schulen zufließen läßt / wo man sie nicht will zu Grunde gehen lassen.

XXIV.

Bev denen Waisen-Kinder hat es die Nothwendigkeit auch Die Schulen bald erfordert / erslich die Knaben und die Mägdlein jede à part un- ^{der Waisen-} ^{Kinder/sowol} ^{der Mägdlein} ^{als der Knab-} ^{ter} gewisse Aufsicht und Information zugeben; Und da sich unter de- ^{nen} Knabeneinige gute Ingen^a hervor gethan / hat man auch solche ^{als der Knab-} von den übrigen gesondert / und ihnen Praeceptores zugeordnet / die ben- ^{sic} nicht allein im Schreiben und Rechnen / sondern auch in Sprachen

E

und

und Wissenschaften / als kurz zuvor Meldung geschehen / informiret / wie es denn noch auch also bis auf diese Stunde fortgesetzt wird. Die übrigen Knaben / so nur zu Handwercken erzogen werden / läset man in zweyen Classen von unterschiedenen Praeceptoribus unterrichten.

XXV.

Man ist be-
dacht auf ein
recht Wärs-
sen-Haus /

und wird
deswegen ein
Studiosus
in Holland
geschicket.

Da nun also nach und nach so wol die Anzahl derer Wärsen-
Kinder selbst / als der armen Studiosorum, die mit ihnen der freyen
Kost geniessen / immer stärker worden / der gestalt / daß dasjenige
kleine Gebäude / so dazu auffgeführt / allzuenge und unzulänglich
gewesen / hat man so fort für einen grösseren Bau bedacht seyn müssen.
Dieweil aber in diesen Landen man noch nicht sonderlich gewohnet ist /
Wärsen-Häuser zubauen / bin ich schlüssig worden / mich nach an-
dern dergleichen guten Anstalten umbzusehen / und ferner / da die
gedruckten und schriftlichen Beschreibungen mir keine satisfactio
gegeben / oben benannten Georg Heinrich Neubauern in Hol-
land / als den Sitz guter und löblicher Armen-Anstalten / zusenden ;
Welcher auch den 2. Junii Anno 1697. dahin abgereiset / mit der in-
tention die Wärsen-Häuser / deren Gebäu / Ordnungen und Anstal-
ten daselbst zusehen / und daraus zu observiren / was bey Erbauung
und guter Ordnung unsers Wärsen-Hauses zu wissen nöthig seyn
möchte.

XXVI.

Der güldne
Adler wird
zwar dazu
erkauffet /

ist aber zu
klein /

Zwar schiene es inzwischen / man würde des Baues noch eine
Zeitlang überhoben seyn können / als Anno 1698. den 6. April der
güldene Adler vor dem Rannischen Thore gelegen / nebst dem darzu
gehörigen Garten / umb 1950. Thaler erhandelt worden / und man
gesuchet / die ganze Anstalt des Wärsen-Hauses dahin einzubringen.
Aber man wurde gar bald innen / daß dieses Haus / wie es zu einem
Wirths-Hause / und nicht zu einem Wärsen-Hause erbauet worden /
die verlangte Gelegenheit bey weitem nicht habe / zugeschwigen /
daß die Zahl so wol der Kinder als der armen Studiosorum so lang zu-
nahm / als es nur möglich war / einige zu accommodiren.

XXVII.

derohalben
wurde man
genöthiget /

Weil nun auch andere Umstände darzu kamen / z. E. daß
man den vor dem güldenen Adler gelegenen Platz / theils zur Erbau-
ung eines Schenck-Hauses von andern hätte anwenden / theils sonst
zum

zum grossen Schaden des Wärsen-Hauses erbauen lassen müssen / so war man gleichsam genöthiget / gedachten offenen Platz theils von dem Stadt-Rath / theils vom Amte Giebichenstein zuerhandeln / und sich zu Bebauung solches offenen Raums anheischig zu machen: Wozu ich ohne dem wichtige Ursachen gnug hatte / und durch die viele Verschwerung und Schaden / welchen ich von der Unzulänglichkeit des erkauften Hauses / und von denen hin und her in der Gemeinde zu solchen Anstalten gemietheten Häusern / auch daher entstehenden nicht geringen Mietungs-Unkosten hatte / gleichsam täglich getrieben ward.

an denselben
noch ein an-
der Hauß zu
bauen.

XXIX.

Gleichwie nun das ganze Werck vom Anfange nicht auf ein- gen in Händen habenden Vorrath / sondern im Vertrauen und Glauben auf den lebendigen Gott angefangen worden: Also / ob ich zwar so wenig in Händen hatte / daß ich kein kleines geschweige ein grosses und publiques Hauß davon unter das Dach zubringen hätte unternehmen mögen / gab mir doch der getreue Gott die Freudigkeit (daß ich ihn herzlich preise) daß ich einen festen Schluß fassete / den Bau auf dem erhandelten Platz ohne Verzug anzufangen. In welcher Absicht ich dann mehr erwähnten Georg Heinrich Neubauer aus Holland zurück beriff / und ward Anno 1698. den 5. Julii der Platz abgemessen / und in folgenden Tagen der Grund gegraben / auch wenig Tage hernach / nemlich auf Margarethen-Tag oder den 13. Julii der Grund-Stein zum Wärsen-Hause im Namen Gottes gelegt. So viel hatte Gott bereits vorhin bescheret / daß ich eine ziemliche quantität Bau-Holz anführen lassen / aber zum Bau selbst mußte ich nun von Wochen zu Wochen von der guten Hand Gottes erwarten was dieselbige darreichen würde / denselben fortzusetzen.

wozu bey we-
nigem Vor-
rath im gläu-
bigen Ver-
trauen auf
Gott der
Anfang ges-
machet /

und der
Grund ge-
setzt worden.

XXIX.

Ich war Anfangs willens / den Bau ganz von Holz zuführen / und wurde auch anfänglich nur ein solcher geringer Grund / als zum hölzernen Gebäu hinlänglich ist / auf etliche Fuß lang gelegt / es geschähe mir aber inzwischen vom Baumeister so viele remonstration, daß ich solchen Sinn ändern / und zum Mauer-Werck mich resolviren mußte / umb so vielmehr / nachdem der Baumeister mit andern Bau-verständigen und vornehmen Leuten darüber conferiret hatte / und von denselben darzu mit guten Gründen instruiert war.

Beschreibung
des Baues!

Es kam dazu / daß ich in eben demselbigen Jahre umb Ostern einen kleinen Bauer-Hof zu Giebichenstein nebst einem Stück Landes / der Brodt-Sack genannt / für die armen Wäysen erhandelt / da in dem Garten ein Felsen war / und gute Mauersteine gab / die ich im Bau bequemlich und mit guten Vortheil gebrauchen konte / auch sich gute Gönner erbothen / dieselbige anführen zu lassen / wie denn solches auch nachmals geschehen.

Doch würden alle persuasiones und angeführte Gründe mich nicht darzu bewogen haben / wenn ich nicht / gleichwie im ganzen Werck / also auch hierinn von Gott wäre gestärcket worden / es gestroht auch im Glauben auf ihn zuwagen.

Wie er fortge-
führet und
secundirct
worden von
GOTT

Ob ich nun wol mit keinem Vorrath zu bauen angefangen / so hat doch Gott von Zeit zu Zeit so viel Segen zufließen lassen / daß die Bauleute und Tagelöhner umb der richtigen Zahlung willen gerne und mit Lust gearbeitet; wie denn auch zu vieler Arbeiter gutem Vergnügen der Bau täglich mit Gebet angefangen / auch dann und wann bey der Zahlung des Sonnabends eine Ermahnung an sie gethan / mit ihnen gebetet / und dabey Gott für den vertriehenen Benstand in der vergangenen Woche gedancket worden. Gott hat auch sein gnädiges Aufsehen gar mercklich gezeiget / bey so mancher augenscheinlichen Lebens-Gefahr / in dem er die Arbeiter für tödtlichen Fällen bewahret / und denen wenigen / so durch fallen einiger massen beschädigt worden / in kurzer Zeit wieder also geholffen hat / daß sie getroht und freudig an die Arbeit gangen.

So gieng auch der Bau so wohl vonstatten / daß ungeachtet man nach der Beschaffenheit des Orts gar tieffen und starcken Grund legen mußte / und daher im Herbst Anno 1698. nur erst etliche Fuß Mauer-Werck über der Erde zusehen waren / dennoch derselbe gegen Margarethen-Tag oder den 13. Julii Anno 1699. und also in einem Jahre unter das Dach gebracht worden. Demnach hat Gott zu schanden gemacht den Unglauben desjenigen / welcher da die Mauer schon die Helffte auffgeführt worden / aus freventlicher Beurtheilung vermessenlich heraus gebrochen: Wenn die Mauer in die Höhe kömmt / will ich mich dran hängen lassen.

Es haben darauf Anno 1700. umb Ostern die Wäysen-Kinder und Studiosi würcklich darinnen zuspeisen angefangen / und ist bald hernach

nach

nach das eine Stockwerck / und diesen Ostern Anno 1700. auch die übrigen Stockwercke bezogen worden / zu nicht geringer Erleichterung des ganzen Wercks.

Seine Churfürstl. Durchl. beneficirten das Werck so fort mit ^{und Seine} ^{Churfürstl.} ^{Durchl.} hundert tau/ent Mauer-Steinen und dreyßig tausend Dach-Steinen / welches dann auch dem Bau eine nicht geringe Förderung gegeben / und mit unterthänigstem Danc erkant worden.

XXX.

Anno 1698. den 19. Septembris ertheilten S. Churfürstl. Durchl. ^{Dererselben} ^{Privilegiz} zu Brandenburg das gnädigste Privilegium über das Wärsen-Haus / wie solches sub Lit. C. hiebey befindlich ist. Welches hernach in einigen Puncten von Sr. Churfürstl. Durchl. zu mehrerer Confirmation declariret worden; wie selbige Declaration auch hiebey sub Lit. D. zu finden. Das Privilegium aber die Accise betreffend / war bereits Anno 1697. conferiret wie aus den Beylagen sub lit. E. zu ersehen.

XXXI.

Wie nun der getreue Gott für die unerzogne Wärsen so väterlich ^{Stiftung für} ^{vier arme} ^{Wittben.} gesorget / so hat er auch das Herz eines vornehmen Christlichen Herrn erwecket / von seinen Mitteln eine Stiftung zu machen für einige arme Wittben / und solche unter meine direction zugeben. Hierzu ist Anno 1698. im Frühling ein Haus in der so genannten ^{dererselben} ^{Wohnung} Sommer-Gasse zu Glaucha gekauffet worden / welches den Sommer über vergrößert und ausgebaut wurde / daß vier Wittben mit einer Magd und Aufseher gar gemächlich drinne wohnen können. Daher auch den 19. Sept. 1698. die erste Wittbe darein gezogen / und bald darauf noch drey andere.

XXXII.

Daher werden in diesem Wittben-Hause vier Wittben also ^{und Verpfleg} ^{ung im Leibe} ^{lichen} unterhalten / daß nebenst freyer Wohnung / Holz und Licht / eine jede Wittbe an statt der Speise wöchentlich zwölff Groschen / und jährlich ein Hemdde nebst einen Paar Schuhe / auch alle zwey Jahr / wenn es nöthig / ein neu Kleid bekömmt.

Wenn sie was arbeiten / es sey nähen oder spinnen / und damit was verdienen / so mögen sie solches behalten und zu ihrem eignen Nutzen anwenden. Den Garten / der am Hause ist / dürfen sie auch zu ihrem Unterhalt mitbrauchen.

XXXIII.

und Geis-
lichen /

Diesen alten Wittben wird nicht nur ein Christlicher Studiosus, welcher täglich zwei Bet- Stunden mit ihnen hält / und in Gottes Wort sie unterrichtet / sondern auch eine Magd gehalten / die ihnen an die Hand gehet / was sie nöthig haben / einkauffet / und sie / wenn sie etwa krank sind / wartet.

XXXIV.

Wie auch in
der Krank-
heit.

Es besorget auch dieselben der zu den Anstalten bestellte Medicus der ihnen in ihrer Krankheit Arzneyen verschreibet / welche ihnen denn frey angeschafft werden.

XXXV.

Der End-
zweck des
Wittbens
Hauses.

Der Endzweck dieser Anstalt ist / daß diese arme Wittben nicht nur auf ihr Alter ihre Verpflegung haben / sondern auch sonderlich für die Volsarth der Stadt und des ganzen Landes / wie auch für die hohe Landes-Obriegkeit und ganze Christliche Kirche fleißig beten sollen.

Das II. Capitel.

Von

Der augenscheinlichen und wunderbaren
Vorsorge Gottes / welche sich von Anfang bis
hieber in dem Werck der Armen-Verpfle-
gung erwiesen.

I.

Exempel der
wunderbaren
Vorsorge
Gottes:

Derweil man nicht völlig vernehmen kan / durch was für Mittel die Armen-Verpflegung zu Glaucha und der dazu auffgeführte Bau so wol angefangen als bißhero fortgesetzt sey / wenn nicht auch in Exempeln dargestellt wird / wie Gottes wunderbare Providenz und Vorsorge sich mit und bey dem Wercke ganz offenbarlich zu erkennen gegeben / so will ich ferner solcher Exempel / die mir am merckwürdigsten fürkommen / eine gute Anzahl befügen.

II.

Ohne Capital
ist dieses
Werck ange-

Nun ist bereits aus der obigen Erzählung offenbar / daß man nicht erst gesucht / ein Capital zu kriegen / und darnach das Werck anzugreifen / sondern daß man das gegenwärtige / welches Gott bescheret

scheret / und das in wenigen Thalern bestanden / frisch angegriffen / ^{fangen und} und die Sorge des künfftigen im Glauben G D Z anbefohlen; ^{fortgeführt} und daß auff solche Weise nicht allein anfänglich die Armen-Schulen / ^{worden.} sondern auch die würckliche Auffnahme der Waisen-Kinder und armen Studiosorum, wie auch der Bau des Waisen-Hauses angefangen und fortgesetzt seyn. Aus welchem allen denn schon ein Verständiger leichtlich abnehmen kann / daß sich bey der Führung des ganzen Wercks mancherley müße zugetragen haben / dieweil das Werck nicht nach der gemeinen Weise der Einnahme und Ausgabe tractiret werden können.

Solches dann mögen nachfolgende Exempel klarer bestärcken.

III.

Vor Ostern Anno 1696. kam es dahin / daß fast alles erschöpffet ^{tausend Tha-} war / und man fast nicht mehr wußte / wo in der folgenden Woche et- ^{ler kommen zu} was herzunehmen wäre / dergleichen starcke Prüfungen ich denn bey ^{rechter Zeit} dem Werck zu der Zeit noch nicht gewohnet war; da kam G D t zur ^{an.} rechten Stunde / und ließ eine unverhoffte Hülffe geschehen. Denn er erweckte eine Person (wer es ist / und an welchem Orte / und ob die Person weibliches oder männliches Geschlechts sey / das ist dem H E r r n bekannt) die mir zu Fortsetzung meiner Armen-Verpflegung tausend Thaler auszahlen ließe / und dieselben empfing ich zu einer solchen Zeit / da kein Vorrath mehr da war. Der H E r r der solches gewürcket hat / sey ewig darüber gelobet / und vergelte es mit einer tausendfältigen Gnaden-Belohnung!

IV.

Da auff eine andere Zeit fast gar nichts mehr übrig war / und ^{im grossen} der Oeconomus vorstellte: wo man nicht mit grossem Schaden ^{Mangel be-} haushalten wollte / so müste Vieh zum schlachten gekauft / und 20. bis ^{tet man zu} 30. Scheffel Korn in Vorrath gemahlen werden / ohne was sonst von ^{Gott/welcher} Holz / Wolle etc. zukauffen ihm nöthig schiene; und solches dem H E r r n / ^{das Gebet er} der der rechte Vater der Waisen ist / im Gebet vorgetragen war / ^{höret.} zeigte sich eine Gelegenheit / daß man nur einer damals gegenwärtigen Person solchen Mangel zuerkennen geben dürfen / so hätte man nicht Ursache zu zweiffeln gehabt / es würde solche nach Vermögen beygesprungen seyn. Aber man wollte lieber G D t die Ehre geben / daß man nicht von seiner Thüre wegginge vor eine andere / da er ja mächtig genug sey / selbst

selbst auff eine solche Weise zuhelffen / daß man seinen Finger klarer
drunter mercken / und ihm desto frölicher dancken könnte. Dazu auch
kam / daß man ein billiges Bedencken trug / solcher Person durch vor-
gen beschwerlich zu fallen / nachdem dieselbe sonst schon ihre Liebe gegen
die Armen bewiesen hatte.

Darauff gab **GOTT** auffß neue viel Freudigkeit zu beten / und Gewißheit der Erhörung / der auch das Geschrey der jungen Ka-
ben hörte. Als das Gebet verrichtet war / und ich mich kaum an
den Tisch gesetzt hatte / klopfet jemand an die Stuben- Thür; da ich
auffhat / war es ein wohlbekannter Freund / welcher einen Brieff und
eine Rolle mit Geld in der Hand hatte / und mir offerirte. Es waren
funffßig Thaler / die von einem andern Orte hergeschickt waren / wor-
auff noch andere zwanzig folgten / daß also aller Mangel auff das mal
zur Gnüge ersetzt ward / und man deutlich erkennete / daß **GOTT** gehö-
ret / noch ehe man geruffen / welches desto mehr Lob und Preiß seines
heiligen Namens erweckte.

V.

Wunderbare
Bermehrung
der Ducaten.

Wunderbare Vermehrung der Ducaten. Anno 1698. im October ward einer frommen und durch Creutz bewährten Christin an einem andern Orte ein Ducate von mir zugesandt / dieselbe schrieb mir darauff: der Ducate wäre ihr zu einer solchen Zeit gekommen / da sie dessen wohl benöthiget gewesen / so habe sie auch GOTT gleich gebeten / daß er meinen armen Wäysen einen hauffen Ducaten wieder bescheren möchte. Bald darauff brachte mir eine Christliche Person einen Ducaten und zwölf Doppel-Ducaten / und eben an dem Tage wurden mir auch zwey Ducaten von einem guten Freunde aus Schweden geschicket / und nicht lange darnach empfing ich bey der Post fünf und zwanzig Ducaten in einem Briefe / dabey niemand genennet war / der sie geschickt hätte. Gleichfals wurden mir von einem sonst bekannten Gönner zwanzig Ducaten eben damals geschickt.

Und da um dieselbe Zeit Prinz Ludwig von Württemberg zu Eise nach starb/ward mir berichtet/das er eine Summa Geldes dem Waisen-Hause vermachtet. Es waren aber fünffhundert Ducaten species, die er in einem Atlassen rothen Beutelschen verwahrt / und einen Zettel dabey gelegt: Dieses soll fürs Waisen-Haus zu Hall/ Wie mir denn auch solche fünffhundert Ducaten nach dem Willen, des Testato-

tatoris nachhero zugesendet worden / und zu einer solchen Zeit kommen / da ich sie zum Bau des Waisen-Hauses höchstnötig gehabt. Da ich nun diesen Hauffen Ducaten auff dem Tische vor mir sahe / dachte ich an das Gebet der frommen Frauen / da sie Gott gebeten: Er wolle meinen armen Waisen einen Hauffen Ducaten wieder bescheren.

VI.

Anno 1699. im Monat Februario ereignete sich ein grosser Mangel / so daß ich solches für eine Stunde der Prüfung erkennen mußte. Da ich nun fast von allem entblößt war / und gleichwol die tägliche Nothdurfft der Armen vieles erforderte / hielt ich mich nur stets in meinem Gemüthe an den Spruch **CHRISTUS**: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit / das andere wird euch alles zufallen; Ließ die Sorge fürs Zeitliche fahren / und arbeitete in meiner Seelen / mich nur immer näher mit Gott im Glauben zuvereinigen. Da ich nun das letzte Geld ausgab / sprach ich in meinem Gemüthe: Domine, respice ad indigentiam meam! d. i. Herr siehe auff meine Dürfftigkeit! Darauff gieng ich aus der Stuben / umb in das Collegium zugehen / meine ordentliche lectionem publicam zuverrichten / und fand unvermuthet einen Studiosum im Hause / welcher auff mich wartete / und mir ein Päckgen Geld / nemlich siebenzig Thaler zustellte / welches einige gute Freunde von einem über vierzig Meilen entlegenen Orte zu Be-
huff des Waisen-Hauses anhero gesendet.

Erfüllung
des Spruchs
Matth. VI. 33.
Trachtet am
ersten etc.

Ob ich nun wol keine halbe Woche wegen damaliger starcken Ausgaben auszukommen wußte / so bescherete doch Gott bald wieder so viel als nötig war / und wurde in einer und der andern Woche diese mir von Gott zugesicherte Prüfung dergestalt überwunden / daß weder mein Herz darüber verunruhiget / noch eusserlich der Mangel gespüret ward.

VII.

Anno 1699. den 10. Martii war ich auch von allem fast ganz ent-
blößt / da kam ein Scharfrichter und verehrete vier Thaler für die Armen / welches mir wieder ein neuer Anfang / und ein Zeichen der
Herzens-lenckenden Krafft Gottes war.

Ein Scharff-
richter vereh-
ret etwas.

D

VIII.

VIII.

Erfüllung
des Spruchs
Esa. 65. 24. E-
he sie ruffen/
will etc.

Bald darauff fehlte es an allen Ecken/und kam auch der Oeconomus, brachte sein Buch/ und forderte Geld zu seiner wöchentlichen Ausgabe. Da muste sich mein Herr im Glauben an Gott halten. Denn die Ausgaben waren nothwendig/ und war doch kein Vorrath vorhanden/ so wußte ich auch nicht/ durch welches Mittel ich ihm Rath schaffen könnte. Ich beschlosse demnach gleich in ein Kämmerlein apart zu gehen/ und Gott um neuen Segen anzurufen/ wollte nur erst die Arbeit/ welche ich unter den Händen hatte/ (denn ich eben im dictiren begrieffen war) vollenden. Aber als ich mit dieser Arbeit fertig war/ und nun hingehen wollte zu beten/ da kam ein Brieff von einem Kauffmanne/ welcher berichtete/ daß er beordert sey tausend Rthlr. an mich zu zahlen/ zu Behuff des Wäysen-Hauses. Da gedachte ich an den Spruch: Ehe sie ruffen/ will ich antworten/ wenn sie noch reden/ will ich hören Esa. 65. 24. Ich gieng dennoch hin in das Kämmerlein/ und an statt des vorgenommenen Gebets/ danckte und lobete ich den Namen des Herrn/ hoffe auch/ daß andere so dieses lesen/ ihn mit mir darüber loben werden.

Deswegen
lobt man
Gott/

Der da hilfft.

Es verzog sich aber mit der Auszahlung der tausend Thaler etwas lange; inzwischen half doch Gott auff andere Weise/ daß die Armen nicht Mangel leiden durfften. So gar wollte mich Gott von allem Vertrauen auff das sichtbare und den gegenwärtigen Vorrath abführen.

IX.

Hier merck-
würdige Du-
caten.

Anno 1699. den 21. Martii empfing ich einen Brieff von der Post/ darin war nichts als eine Pappe/ worein vier Ducaten geneket waren/ mit der Aufschrift: den armen Wäysen wird das vermacht/ weil Gott einen Kranken gesund gemacht. Es war kein Name dabey/ war mir aber desto angenehmer/ dieweil es auch zu einer Stunde der Prüfung kam/ da ich dessen sehr wohl benöthiget war.

X.

Gott hilfft zu
rechter Zeit
und Stunde
mit 30. Thal.

Umb Michaëlis anno 1699. war ich in äußerstem Mangel/ und da ich bey gar schönen Wetter ausgegangen war/ und den klaren Himmel betrachtete/ ward mein Herr sehr im Glauben gestärcket (welches ich nicht meinen Kräfften/ sondern lauterlich der Gnade des Herrn zuschreibe) also daß ich bey mir selbst gedachte: Wie herrlich ist doch/ wenn

wenn

wenn man nichts hat / und sich auf nichts verlassen kan / Kennet aber den lebendigen Gott / der Himmel und Erden erschaffen hat / und setzet auff ihn allein sein Vertrauen / dabey man auch im Mangel so ruhig seyn kan.

Ob ich nun wol wuste / daß ich noch desselben Tages etwas von nöthen haben würde / so war doch mein Herz im Glauben so gestärcket / daß ich frölich und getrost war. Kam darauff zu Hause / da denn gleich derjenige zu mir kam / welcher am selbigen Tage / als an einem Sonnabend / die Arbeits-Leute bey dem Bau des Wärsen-Hauses bezahlen sollte / hatte sich schon darauff fertig gemacht / daß er nur von mir Geld holen / hingehen und auszahlen wollte. Fragte mich demnach / ob ich was bekommen hätte? Ist was kommen? sagte er / ich antwortete: Nein / aber ich habe Glauben an Gott. Kaum hatte ich das Wort ausgeredet / so ließ sich ein Studiosus bey mir melden / welcher denn dreissig Thaler von jemanden / den er nicht nennen wollte / brachte. Da gieng ich wieder in die Stube / und fragte den andern / wie viel er dißmal zur Bezahlung der Bau-Leute bedürffte? Er sagte dreissig Thaler. Ich sagte: Hier sind sie; ob er mehr brauch- und zu Stär- te? Er sagte: Nein: Welches denn uns beyde im Glauben sehr stärck- ckung des te / indem wir so gar augenscheinlich die wunderbare Hand Gottes er- Glaubens / kennen / welcher es in dem Augenblick gab / da es von nöthen war / und so viel / als vonnöthen war.

XI.

So geschahe es auch nicht lange hernach / da gleichfalls grosser dazu noch Mangel war / daß mir von der Post vier hundert Thaler gebracht wur- vierhundert den / dabey nur ein Briefflein war von einem Christlichen Studio, Thaler kom- welcher berichtet / daß ihm solche Summa zum Behuff unsers Wärsen- men. Hauses wäre zugestellet worden. Ich kann abermals nicht ausspre- chen / wie sehr mich solches im Glauben gestärcket / und wie ich daraus deutlich erkannt / daß Gott die Stunde der Prüfung nur zur Stär- ckung unsers Glaubens über uns verhängte. Gott vergelte es auch diesem Wohlthäter.

XII.

Ein andermal mangelte es an allen Orten da ich denn in meinem Gebet insonderheit die vierdte Bitte / Unser täglich Brodt gib uns Kräftige Em- heute / kräftig empfand / und ruhete in glaubiger Zuversicht fürnem- pfandung der vierdte Bitte. ich in dem Worte heute / dieweil es denselbigen Tag nötig war. Als ich

worauß vier- noch im Gebet war / kam ein sonst mir bekannter lieber Freund vor die
hundert Tha- Thür gefahren / und brachte mir vierhundert Thaler. Da merckte
ler kommen ich erst recht / warum mir das heute so kräftig gewesen war / und preis-
sete den HErrn / der alle Dinge in seinen Händen hat.

XIII.

Mancherley
Tröstungen.

Im Jahr 1700. war ich sieben bis acht Wochen lang vor Ostern
krank. Da ich nun am letzten Oster-Feiertage zu erst wieder aus-
gieng / und Gott bat / er wolle meinen Ausgang und Eingang seg-
nen / begegnete mir bey dem Ausgange / daß mir ein kräftiges Tröst-
Schreiben eingehändigt ward / und bey der Heimkunft ein anders /
und in diesem zugleich ein Wechsel-Zettel auff hundert Thaler zur Un-
terstützung unser Armen-Verpflegung / mit einer beygefügtten gar
kräftigen Auffmunterung / in solchem Werck getrost fortzufahren.
Dieses Schreiben war von einem Evangelischen Kauffman / beynah
hundert Meilen her. Der HErr gedencke dieser Wohlthat im besten.

XIV.

Mangel und
Hülffe an ei-
nem Tag.

Zu einer andern Zeit war eine Christliche Adelige Person zuge-
gen / und sahe unsern Mangel / daß wir eben nichts hatten / und ward
umb so viel mehr zu Mitleiden bewogen / weil sie auff alle Weise unsern
Armen beyzustehen gewohnt / selbst aber etwas reales beyzutragen we-
der sonst noch damals vermögend war. Desselben Tages aber spricht
diese mit einer andern auch frembden Person / welche von freyen Stü-
cken zu ihr saget; Sie habe dem Waisen-Hause auch ein Scherff-
lein mitgebracht / und spricht: es seyn funffzig Rehr. Welches
dann diese so sehr bewogen / daß sie sich des weinens nicht enthalten kön-
nen / dieweil sie unsern Mangel und die augenscheinliche Hülffe Got-
tes über uns also in einem Tage gesehen.

XV.

Hülffe von
ferne kommt
zu rechter
Zeit.

Zu einer andern Zeit wuste ich weiter keinen Rath. Da sendete
ein Evangelischer vornehmer Kauff-Herr beynah von anderthalb
hundert Meilen her funffzig Guldten / und bate noch dazu / nicht übel
zu nehmen / daß er mir die Mühe machte / solches an die Armen zu
wenden.

Auff gleiche Weise bin ich auch zweymal zu solcher Zeit / da ichs
höchstnötig bedurfft / von einer gewissen Gräfin mit funffzig Guldten
aus der Noth gerettet worden; und ist mir dergleichen zum öfftern
wie

wiederfahren / da es die Wohlthäter am wenigsten gewußt / daß sie zu so gelegner Zeit ihre Bensteuer sendeten.

Wobey nun nicht zu vergessen / daß vor gar Kurzen beydes oberwähnter Kauff-Herr und zugleich gemeldte Gräfin / jener da es jährlich gewesen / wieder mit funffzig Gulden / diese mit funffzig Thalern dem gegenwärtigen Mangel succurriret. Des HErrn Name sey für alles gelobet!

XVI.

Zu einer andern Zeit war Mangel / da hatte GOTT das Herz ei-
nes frommen Bauers-Mannes erwecket / daß er mir so viel Geld brach-
te / als er in seine Hand fassen konte. Es waren aber funff Rthlr.
an kleiner Münze. Ein Bauer bringt eine Hand voll Geld.

XVII.

Ein andermal war ich auch in äußerster Dürfftigkeit / da sprach Einer aber mir eben einer von Adel zu / und gab mir so viel Geld / als er in zwey von Adel Hände fassen konte / so er zu dem Ende zu sich genommen haben mocht-
te / nicht wissend / wie nöthig ich solches eben bedurffte. Es waren aber zwey und zwanzig Rthlr. bringt zw. y Hande voll.

XVIII.

Es ist mehrmahls geschehen / daß wenn Frembde bey mir gewe-
sen / und ich ihnen die wunderbare providenz GOTTes bey diesem Werck zur Stärkung ihres Glaubens vorgestellet / in ihrer Gegen-
wart dieses und jenes zur Verehrung für die Armen gesendet worden /
davon ich einige exempel beysügen will. Frembde er- fahren die Vorsorge Got- tes bey die- sem Werck.

Also war einmal eine frembde Christliche Person zugegen / wel-
che zwanzig Thlr. den Armen verehrte / und da sie noch bey mir war /
und mit mir zu Tische saß / kam ein Knabe / und brachte zwanzig Thlr.
species, und eine schriftliche Versicherung dabey / daß solches jährlich
folgen sollte / wenn GOTT Leben und Gesundheit verleihen würde.
Es wollte aber der Knabe niemand nennen / wer es geschicket / weil es
ihm hart verboten / und begehrte nur ein recepisse. Vermuthlich
ward auch jene Person dardurch so vielmehr erwecket; daß sie gleich
drauf noch funffzig Thlr. zur Bensteuer anhero sandte. Obiges Ver-
sprechen aber der jährlichen Behülffe ist redlich gehalten worden / und
war an statt der zwanzig Thlr. species, dreyßig Thlr. courant. Zwanzigspe- cies - Thaler von einem Münz- bekanten.

XIX.

Leinwand in
Jeder zur Klei-
dung kommt
an.

Des gleichen war eine andere Person bey mir / welcher ich die wunderbare Vorsorge Gottes erzehlte / und indem wir davon redeten / wurden drey Säcke voll mit Leinwand / Jeder zu Hosen / und andern zur Kleidung der Waisen-Kinder gehörigen Sachen von einer Adlichen Frauen geschickt / wodurch sich diese Person nicht wenig im Glauben gestärket fand.

XX.

Der Arme
nimmt und
gibt.

Desgleichen war einer hier / welcher eine Collecte hieselbst sammlete / für ein Waisen-Haus in anderer Herrschafft / welches man an seinem Orte anrichtete; indem er nun mit mir speisete / und wir von solcher Verpflegung der Armen redeten / wurden mir zehn Thlr. species zugesendet; er empfing davon einen Thaler zu Behuff seiner Collecte / welcher hernach seine reiche Frucht getragen hat.

XXI.

Fünffhundert
Thaler schicket
Gott zu
rechter Zeit.

Desgleichen erzehlete ich einmal einem Christlichen Freunde die augenscheinliche Wunder-Hand Gottes / so ich bey dem ganzen Werke erfahren / welcher dadurch zu Thränen bewegt ward / und indem wir davon redeten / ward mir ein Brieff in die Hand gegeben / darinnen ein Wechsel auf fünffhundert Thlr. enthalten war / und zwar war es auch zu einer Zeit / da ich vor Menschen Augen weiter keine Hülffe noch Rath vor mir sahe.

XXII.

Gott ist der
Mann / bey
dem man die
Nothdurfft
suchen kann.

Zu einer andere Zeit fehlte es allenthalben / und ward ich von einem hier / vom andern da des Mangels erinnert. Daher ich in einmüthigem Glauben und Vertrauen auf Gott sagte: Ihr sucht nun alle von mir / aber ich weiß einen andern Mann (Gott meynende) Da ich solches Wort kaum ausgeredet / steckete mir ein gegenwärtiger / aus der Frembde angelangter guter Freund vierzehn Ducaten (species) heimlich in die Hand / mir zum abermaligen Zeugniß der Herzens-lenckenden Krafft Gottes.

XXIII.

Bewegung
zur Mildth.

Es ist auch manchmal geschehen / daß / wann einige von dem Werke nur gehoret / und so wol die gute intention, als wie Gott dieselbe so wunderbarlich segne / verstanden / oder etwas davon gelesen / sie gleich bewogen worden / auch etwas zu contribuiren. 3. E. Einer von Adel erbo

erbote sich bey dergleichen Erzählung so fort jährlich zwanzig Thlr. dazu
zugeben / welches er auch treulich gehalten. Desgleichen wurden ein-
mal bey einem Kauffmann einige Ducaten / welche den Armen verkeh-
ret waren / verwechselt / und da er vernahm / daß sie den armen Wä-
sen gehörten / wechselte er sie nicht allein aus / sondern gab noch zwanzig
Thlr. dazu.

XXIV.

Es geschah gleichfalls / daß ich zu einer Zeit einer grossen Sum-
ma benöthiget war / so daß ich mit hundert Thlr. nicht auszukommen
wusste / gleichwol aber nicht sahe / woher ich zehen / geschweige hundert
Thlr. bekommen sollte. Es kam der Oeconomus, und zeigte die
Nothdurfft / ich beschied ihn / er sollte nach der Mittags-Mahlzeit wie-
derkommen / und gabe mich inzwischen aufs Gebet; als er aber nach
der Mittags-Mahlzeit wieder kam / war noch nichts vorhanden /
daher ich ihn auf den Abend wieder kommen hieß. Ich ward inzwi-
schen von einem vertrauten Christlichen Freunde besuchet / mit wel-
chem ich mich denn im Gebet vor Gottes Angesicht vereinigte /
und ward sehr beweget Gott zu loben und zu preisen für alle seine
Werck und Wunder / die er von Anbeginn an den Menschen-Kindern
erwiesen hat / also daß mir die vornehmsten Exempel der ganzen H.
Schrift in meinem Gebet zu Gemüthe kamen. Daher ich auch in sol-
chem Lobe Gottes so gestärcket ward / daß ich dabey allein bleib / und
nicht nöthig fand / Gott ängstiglich zubitten / daß er mich aus gegen-
wärtiger Noth erretten mögte. Da nun dieser gute Freund von mir
weggieng / und ich ihn durchs Haus bis an die Thür begleitete / stand
an der einen Seiten der Oeconomus, und wartete / daß ich ihm das
verlangte Geld auszahlen möchte / an der andern Seiten stand eine
andere Person / welche hundert und funffzig Thlr. überbrachte in ei-
nem versiegelten Beutel / zu Behuff des Wänsen-Hauses.

Was hätte mir klärer seyn können / als daß die heilige Vorsorge
Gottes dieses alles so wunderbarlich regiret / und daß sich Gott wen-
de zum Gebet der Elenden / und tröste die Geringen / wenn sie ihr Ver-
trauen auf ihn setzen / ja daß eben derselbe Gott noch lebe / und sich noch
als einen wunderbaren Herrn erweise / der vor Alters sich so herrlich
an denen Vätern erwiesen hat / welche uns zum Exempel des Glau-
bens vorgestellt sind.

XXV.

sonderbar
Aussgeld auff
Ducaten.

Auff Gebet

und Lob Got-
tes /

werden 150.
Thlr. zu rech-
ter Zeit ge-
bracht.

Denn Gott
erhöret das
Gebet.

XXV.

Augenschein-
liche Vorsor-
ge Gottes.

Gleichfalls wurden nach der Zeit zu Abzahlung der Arbeiter dreyßig Thlr. von mir gefordert. Nun waren einige Frembde zugegen / deren einer zehen / der ander vier Thlr. mir versprochen / aber noch nicht eingehändiget hatten / welche man sonst / indem ich von allem entblößet war / zu Hülffe genommen hätte. Ich mußte demnach meinen Bau-Inspector mit dem Trost dimittiren; Der getreue GOTT würde dißmal auch für uns sorgen. Er gieng hinweg / und fand die Arbeits-Leut vor dem Wärsen-Hause auf die Zahlung wartende. Da kommt unvermuthet ein bekannter Freund zu ihm / dem er seine gegenwärtige Nothdurfft saget. Dieser leihet ihm vierzehen Thlr. indem er davon den Anfang machet auszuzahlen / und ehe er sie noch völlig ausgegeben / empfing ich von einem andern Ort etwas mehr denn dreyßig Thaler / davon ich ihm die verlangten dreyßig augenblicklich zusandte / und das übrige auf die anderweitige Nothdurfft der Armen auch so fort verwendete. Und sahen wir hierinnen abermals die augenscheinliche Hülffe des HErrn.

XXVI.

Trost aus 1.
Sam. 7 / 12.
Bis hieher
hat der HErr
geholffen

Am Ende der folgenden Woche war der Mangel ja so groß / und hieß es / Der Freytag sey ein Zahl-Tag (in der Haushaltung) und der Sonnabend der andere (im Bau): Es war aber weder für den einen noch für den andern Tag Vorrath da. Daher antwortete ich / es werde nun abermahl Zeit seyn / daß man sich freuen möchte; denn GOTT würde ohne Zweifel seine Wunder-Hand auff's neue sehen lassen. Und also ließ ich den Oeconomum von mir gehen mit dem וְיָבֹא / bis hieher hat der HErr geholffen! Denn dieser Trost Samuels 1. Sam. VII. 12. ist uns ein gar tröstlich Sprüchwort worden / welches wir wol haben verstehen gelernet. Des andern Tages frühe Morgens kamen funffzig Thaler / damit denn Gott durch diese Tage auch wieder hindurch halff.

XXVII.

Der beträngte
Oeconomus.

Gleichfalls war der Mangel einmal sehr groß / und weil der Oeconomus fast hart gedrängt war zu nöthigen Ausgaben / hatte ihn solches auch in eine ziemliche ängstliche Sorge gesetzt / daß er auch alles / was nur möglich war / zu Hülffe zunehmen suchte / sich der Noth zu erwehren / unter andern auch einen silbern Löffel / der dem Wärsen-Hau-

Hause von jemand geschenkt worden / welches aber alles gar nicht zu
reichen wollte. Da kriegte ich eben hundert Thlr. für die Armen: Wo
von ich dann so fort sechzig Thaler dem Oecono^mo gesendet / und mit
dem übrigen einige andere Nothdurfft ersetzt. Ein paar Stunden
drauf / als diese hundert Thaler ankamen / ward mir auch ein advis-
Brieff eingehändigt / daß dreyzehn und eine halbe Tonne Heringe ^{wird ersandt}
unterwegens wären / welche einige Christlich-^{und im Glauben} gesinnete Freunde dem
Waisen-Hause verehret; gleich wie ein Jahr vorher auch drey Ton-
nen verehret waren. Wie sehr nun der Oeconomo^{ben kräftig} bey seinen da-
maligen höchst-kummerlichen Umständen durch diese unvermuthete
Hülffe erquicket und im Glauben gestärket worden / ist leicht zuerach-
ten / wie er denn sagte / nun wolte er sich auch freuen auf eine neue
Wunder-Hülffe Gottes / wenn Mangel da wäre / welches er ^{gestärket.}
bisher noch nicht thun können. Er bezeiget auch / daß von solcher
Zeit her keine ängstliche Bangigkeit bey dem sich ereignenden Mangel in
sein Gemüth wiederum kommen sey / sondern er sich auch vielmehr er-
freuet habe / und gedacht: Nun solt du doch mit Verwunderung
mercken wie und durch was Mittel der getreue Gott dñmal aus-
helffen wird.

XXVIII.

Nicht lange darnach war gleichfalls eine Prüff-Stunde / da er-
setzte Gott den Mangel / indem unvermuthet funffzig Thaler gesendet
wurden / und in gleicher Zeit advisiret wurde / daß acht und zwanzig
Lendensche Kraut-(oder Gewürz-) Käse für das Waisen-Haus unter-
wegens wären. <sup>Acht und zwanzig Hol-
ländische Kä-
se werden ge-
schicket.</sup>

XXIX.

Manchmahl ist nichts vorhanden gewesen / so hat etwa ein Fremb-
der / der das Waisen-Haus beschen / ein sechzehn Groschen Stück / auch
wol einen oder mehr Ducaten in die Armen-Büchse geworffen / und wol
unwissend uns in unserer größten Dürfftigkeit eine Erquickung gegeben /
wie dergleichen einmal mit zwey Doppel-Ducaten / ein ander mal mit
drey Ducaten / und mit einem Ducaten vielmahl geschehen. <sup>Frembde er-
quickten offte
unwissend in
der Dürfftig-
keit.</sup>

XXX.

Zu einer Zeit wurde auch des Morgens früh zur Zahlung dessel-
ben Tages Geld von mir gefordert. Ich hatte aber nur sechs Thaler /
welche ich hin gab. Der Oeconomo<sup>Wunderbar-
liche multipli-
cation der 6.
Thaler</sup> nahm es in die Hand / zehlete
es / und sagte: Wenn es 6. mahl so viel wäre / so reichte es / wer nun
E möch

und über:
schwebliche
Hülffe Got-
tes.

möchte multipliciren können / 6 mal 6 ist 36. Ich tröstete ihn mit der vielfältigen Erfahrung der Hülffe Gottes / welcher es auch noch selbigen Tages just zu 36. multiplicirte zu seiner und meiner nicht geringen Stärkung des Glaubens. GOTT aber that noch ein mehrers und bescherete auch über dieses an demselbigen Tage fünf und zwanzig Ducaten Species, damit auch dem folgenden Tage / der gleichfalls ein Zahlungs-Tag war / ein Gnügen geschehen könnte.

XXXI.

Ein Gold-
Stück von 18.
Thlr. kommt
an.

Zu einer andern Zeit war mir auch unter anderer überhäuffter Arbeit so gar die Sorge des mir sonst nicht unbewussten Mangels entfallen / daß ich gar nicht daran gedachte. Da ich nun mit ruhigem und stillem Herzen in der Arbeit begriffen war / bekam ich in einem Brieffe ein Gold-Stück von achtzehn Thaler / damit vor dasmal der Mangel gleich ersetzt ward / und ich in meiner Verrichtung ungestört blieb. Ich ward dabey des Worts des Herrn erinnert: Solches wird euch zufallen.

XXXII.

Im Mangel
freuet man
sich.

und lobet
Gott /

welcher vom
Herbarlich
300. Thaler
verschafft /

Zu einer andern Zeit / da alles erschöpffet war / ward von meinen Gehülffen in der Abend-Conferenz von dem gegenwärtigen Mangel gesprochen / und zwar mit unserer nicht geringen Freude und Erquickung; indem wir uns durch die Verheissungen Gottes untereinander stärcketen / der so vielfältig uns wiederfahrenen Göttlichen Hülffe mit Vergnügen erinnerten / und uns erfreueten / daß uns Gott in seinem Worte das Privilegium gegeben / daß wir nicht sorgen / noch unser Gemüth in einige Bekümmernuß einlassen / sondern auf seine Versorgung unser gänzlich Vertrauen setzen dürfften. Der Schluß war endlich dieser / daß wir nun eben den Vortheil davon hätten / da wir uns bey dem gegenwärtigen Mangel erfreuet / den andere haben möchten / die den Kopff dabey hengen ließen / und ihr Gemüth mit Sorgen beschwereten. Damit wir denn auch frisch zum Gebet schritten / Gott über seine Barmherzigkeit und Freue einmüthig lobeten / und unsere gegenwärtige Umstände in seine Vater Hände übergaben. In derselbigen Stunde hatte GOTT das Herz eines vornehmen Gönners erwecket / darauf zu denken / das uns auf den morgenden Tag etwas geschicktet würde / auch anzubefehlen / daß er dessen ja gewiß erinnert werden möchte / wie mir denn des folgenden Tages von denselben drey hundert Thaler gesendet wurden; dabey noch einige besondere Umstände mir

die

die väterliche Vorsorgung und so innerlich als äußerlich wirkende Hand Gottes / sonderlich empfindlich machten.

XXXIII.

Desgleichen / da einander mal nichts mehr übrig war / ward für ein Gold^{ein Gold} einen abwesenden rechtschaffenen / in äußerlicher grossen Dürftigkeit^{Stück von 10.} stehenden / Lehrer mir ein Gold^{Ducat} Stück (so biß zehen Ducaten im Ge^{Ducaten} wicht hatte) zugesendet / welches mich nicht wenig erfreuete / und des ei^{kommt an} genen Mangels vergessen machte; Es gedachte aber Gott nicht we^{und eine güls} niger auch an unsere arme Wänsen / da bald darauf eine güldene Kette / ^{dene Kette.} so neun Loth im Gewicht hatte / von einem andern Orte her uns überma^{ward.} chet / und dadurch abermals unvermuthet allem Mangel abgeholfen ward.

XXXIV.

Es hat sich sonst bey dem ganzen Werck die Herzenslenkende Mancherley Krafft und wunderbare Providenz des Allerhöchsten gar augenschein^{Beytrag zu} lich darinne herfür gethan / daß bey allerhand Gelegenheit und Um^{diesem Werck} ständen von gutthätigen Herzen dazu freywilliger Beytrag geschehen / auch gar öffte^{auch von ge} s von solchen Personen / von welchen man dergleichen / ^{ringen Per} wegen ihrer eigenen kümmerlichen Umstände / nicht vermuthet. An^{sonen} solchen ist recht einget^{offen} / was Paulus 2. Cor. VIII. 1--5. von denen Gemeinen zu Macedonia rühmet / daß ob sie wol arm gewesen / sie doch reichlich gegeben in aller Einfältigkeit / ia nach allem Ver^{mögen} mögen / und über Vermögen selbst willig gewesen seyn.

Da auch manche am Gelde keinen Beytrag thun können / haben und Bauers^{Leuten.} sie es auf andere Weise zuersehen gesucht. Viele Bauers^{Da hat man} Leute ha^{dazu gegeben} ben zinnerne Becher darzu machen lassen / wie denn auch Kannengießer ^{zinnern und} selbst welche dazu gemacht und verehret. Auch andere Leute haben ^{kupffern} zinnerne Schüsseln und Teller / wie auch kupffern Haus^{Hausrath} Geräthe darzu ^{Flachs} hergesendet. So haben gleichfalls einige Bauers^{Garn} Leute freywillig ^{Leinwand} Flachs und Garn zusammen getragen / und andere haben aus Liebe die ^{Hüte} Sorge und Mühe übernommen / Leinwand daraus weben zu lassen. ^{Hauben} Andere haben ihre Mühe angewandt / von der also zusammen gebrachten Leinwand denen armen Wänsen Hemdder zumachen / und solche anher zuschicken. Andere haben denen Knaben Hüte und Telle zu den Ho^{sen} sen / denen Mägdlein Hauben / und dergleichen zur Kleidung gehörige Dinge verehret.

Es ist auch geschehen / daß Wohlthäter einige Kinder des Wäns^{Kleidung} Kleidung / ^{sen} sen

Kleidung, sen-Hauses von Haupt bis zu Fuß kleiden lassen. Und die Weynachts- und Neu-Jahrs-Zeit / und auch sonst fürnehmlich bey denen Exam-
Speise / nibus haben sich gefunden / welche etwas hergegeben / davon denen Kin- dern eine außersordentliche Erquickung zu thun. Wie sie noch auff dem nächsten Weynachts-Fest von einem Wohlthäter mit Braten und Semmel gespeiset worden.

So ist's auch sonst öfters mit denen Viſtualien ergangen / daß einige wohlgesinnete Leute die armen Wäſen ihrer Erndte auch mit
Korn/Erbsen/ genießen lassen / indem sie ihnen Korn/ Erbsen/ und dergleichen verehret.
Fleisch / Auch ist an Fleisch und Fiſchen / Käſen und dergleichen manchemal eine
Fiſche / Beyhülffe geſchehen. Einige haben Bücher geerbet / und an ſtatt daß
Bücher / ſie ſolche hätten verkauffen mögen / haben ſie dieſelbigen dem Wäſen- Hauſe verehret / damit auch einiger Anfang gemacht worden zu einer
Bibliothec, Bibliothec, für die im Wäſen-Hauſe Studirende. Deſgleichen
Kuxe / haben auch einige / wenn ſie Geld geerbet / dem Wäſen-Hauſe etwas davon verehret. Auch hat ein Chriſtlicher Freund etliche Kuxe aus dem Bergwercke bey Kehrbach zum neuen Segen Gottes genannt / für das Wäſen-Hauſe zu Glaube an Halle einſchreiben laſſen / welche er denn auch für ſelbiges biß zur Ausbeute bauet. Andere haben Bier geſchicket / wenn ſie gebrauet haben; oder gemeldet / Gott habe ihnen einen Brau-Segen beſcheret / deſwegen ſie dem Wäſen-Hauſe etwas Geld verehreten.

Zu unterſchiedenen malen iſt auch das Wäſen-Hauſe mit ein oder mehr Stücken Salz beſchencket worden. Andere haben ganze Feder-Betten geſchencket / andere Fiſch- und Bett-Fücher. Andere haben ein oder mehr Schock Leinwand geſendet / auch wohl ein jährliches zu thun verſprochen.

Tuch / Kauffleute haben ganze Stücken Tuch / oder auch die überbliebenen Stücken von Füchern und Zeugen verehret / wovon man einige Beyhülffe zur Bekleidung der Kinder erlanget. Manche haben auch dasjenige / womit ſie ſonſten vor der Welt gepranget / beſſer angewendet zu ſeyn erachtet / wenn die armen Kinder zu ihrer Nothdurfft davon gekleider wurden; Wie denn alſo eine und andere ganze Garnituren von ſilbern und güldenen Spißen / zu Gelde gemacht / und zur Beklei- dung der Wäſen-Kinder angewendet worden ſind. Andere haben ſilberne Löffel / ſilberne Knöpfe / ſilberne Becher / güldene Ringe mit guten Steinen / güldene Armbänder und güldene Haß-Ketten entwe-
prächige Sachen /
als ſilberne Spißen /
Knöpfe /
Löffel /
Becher / und

der

der hergesendet / oder selbst verkauft / und hiesigen Anstalten zur Bey-
hülffe gegeben. Dergleichen ist denn gemeiniglich zu einer solchen Zeit
kommen / da der gegenwärtige Mangel am meisten zum Gebet getrie-
ben.

Als man wegen des anerkaufften Gütgens und angefangenen
Baues / Pferde hoch vonnöthen hatte / wurden deren auch nach und
nach fünfze verehret: dabey auch nicht zu übergehen / daß einige Wohl-
thäter in der Stadt entweder ihre Pferde ein und andern Tag in der
Woche zum Bau des Waisen-Hauses hergegeben / oder etwas Geld
zu Führen verehret.

XXXV.

Aus alle dem / so biß anher erzehlet worden / ist augenscheinlich zu
erkennen / durch was für ein Mittel die Armen-Verpflegung / und der
Bau des Waisen-Hauses so wohl angefangen als fortgesetzt worden.
Dazu sind nun Anno 1698. im Monat Sept. die von Sr. Churfürstl.
Durchl. zu Brandenburg gnädigst ertheilte Privilegia des Waisen-
Hauses kommen / welche einige so angesehen haben / als wann von sol-
cher Zeit an das ganze Werck nun sein gewisses Einkommen zu gewar-
ten hätte / und demnach gar nicht mehr in solchen harten Umständen ge-
führt werden dürfte.

Gleich wie ich denn in Erlangung der gnädigsten Privilegien den
Finger Gottes so klärlich erkannt / daß mich allerhand vermessene Ju-
dicia / so davon gefället worden / in meinem Lauff gar nicht geirret;
Also erkenne ich auch in der Wahrheit das gute / so Gott dem Waisen-
Hause dadurch zufließen lassen / mit danckbarem Gemüthe gegen Gott
und Menschen.

Es lässet sich aber solches keinesweges dahin extendiren / als
wenn die Führung des ganzen Wercks eine andere Gestalt gewonnen
hätte. Denn erslich sind die Privilegia nicht so fort in einigen Schwang
kommen. Ja viele unter denenselben sind biß auff diese Stunde noch
gar nicht brauchbar worden. Einige haben noch dazu einen mehrern
Verlag erfordert / z. E. die Aufrichtung der Apothecke und des Buch-
ladens.

Das meiste schiene von denen Collecten / die S. Churfürstl.
Durchl. zu Behuff des Waisen-Hauses in allen Dero Provinzien und
Landen angeordnet / zu erheben zu seyn. Ob ich auch wol solches
Mittel nicht verachtet / diweil dadurch niemand gezwungen / sondern

guldene Ringe /
Armbänder und
Halsketten.

ingl. ichen
auch Pferde.

Hierzu kom-
men noch

die Privilegia
Sr. Chur-
fürstl. Durchl.

welche mit
Danck er-
kant werden

wiewol sie
das Werck
nicht heben

dessen Ursas-
chen.

Bewandniß
der verwillig-
ten Collecten.

wie sie eine
Beyhülffe
sind.

einem jeden frey gelassen wird / ob er zu dem Wercke etwas und wie viel er geben wolle; So habe ich doch anfänglich nicht so fort einige zu Einsammlung solcher Collecten geschickte Leute finden können; und da sich ein und ander dazu gefunden / ist doch solch Geschäfte so langsam von statten gangen / daß es biß dahero nur in Berlin und in drey provincien angefangen und fortgesetzt worden. Daher denn leichtlich zu erachten / daß wo ein paar hundert Personen erhalten werden / dergleichen Collecte mehr eine Beyhülffe / als hinlängliche Versorgung zu nennen.

Die Privilegia, welchen sie zu statten kommen.

In einem halben Jahr ist mittlerweile mehr drauff gegangen / als insgesamt von solcher ganken Collecte eingekommen. Daher auch der Bau des Waisen-Hauses davon nicht auffgeführt werden mögen / sondern zur Speise / Kleidung und Information der Waisen-Kinder / und Unterhaltung der Armen-Schulen solche Beyhülffe wohl zu statten kommen / wiewol sie auch dazu bey weiten nicht hingereicht.

In Summa: Die sämtlichen Privilegia / wenn sie zu ihrem vollen Stande durch den Segen Gottes gebracht werden sollten / und das ganze Werck von dem unverdienten Haß / der vieles bißhero verhindert / befreyet werden möchte / werden nicht so wol mir zu gegenwärtiger Zeit / als denen Nachkommen zu statten kommen; auff welche ich auch / bey deren Unterthanen Suchung mehr gesehen / als auff mich selbst / und auff die gegenwärtigen Umstände.

Der selbst ungeachtet wird das Werck noch immer im Glauben geführt.

Es ist dabey auch wohl zu consideriren / daß von der Zeit der ersten theilten Privilegien das Werck auch in manchen Stücken sehr verstärkt worden / und mehrere Unkosten erfordert. Daher auff alle Weise die jenigen geirret / welche sich eingebildet oder bereden lassen / das Werck werde von solcher Zeit her nicht mehr so im Glauben und Vertrauen auff Gottes treue Vorsorge geführt / als im Anfang / sondern man verlasse sich nun auff fleischlichen Arm / und habe schon Einkommen und Capital gnug / das Werck fortzusetzen: Durch welche falsche persuasion gleichwol manche zum Aßterreden und unzeitigen Urtheil bewogen / ja dazu gebracht worden / daß sie in Meynung / nun wäre gnug überflüssig da / mit so viel grösserer Importunität mir allerhand Art Arme auff den Hals geschickt / ohne im geringsten vorher zu fragen / ob auch noch Gelegenheit da wäre sie zu accommodiren.

Andere Leute Importunität

und falsche Einbildung.

Man hat es deraestalt extendiret / daß man sich auch an weit entlegenen Orten fest eingebildet / ich kriegte jährlich dazu zwölfftausend

send Thaler. Dahero denn dürfftige Personen von fernem herkommen / und sich dann sehr verwundert / wenn sie nicht gleich mit Nahrung und Kleidern versehen worden / nach dem die Stellen schon von andern occupiret gewesen.

Es ist aber aus obiger Vorstellung zur gnüge zu erkennen / daß das werck / wie es im Glauben und Vertrauen auff den lebendigen Gott / und nicht auff in Händen habende Mittel angefangen / also auch in eben demselbigen Glauben und unter gleichen Prüfungen (der dazu kommenden Behülffe ohnerachtet) fortgesetzt sey; gleich wie es auch biß auff diese Stunde noch keine andere Gestalt hat.

XXXVI.

Gottes sonderliche und wunderbahre Vorsorge hat sich nicht weniger auch an denen Krancken augenscheinlich kund gethan / in dem Er gleich anfangs das Herz eines gewissen und vornehmen Apothekers und Chymici zu Leipzig disponiret / daß er freiwillig unsere Krancken mit allen erfordernten Medicamentis so lange zur gnüge versehen / biß S. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg das Waisenhauß mit einer öffentlichen Apothecke gnädigst privilegiret / und wir also jenem Wohlthäter nicht länger Beschwörung machen wollen / welcher sonst durch solche erzeugte Liebe dem ganzen Werck eine grosse Erleichterung gegeben.

Mit Arzneyen werden die Krancken beschenkt.

XXXVII.

Nicht weniger musten wir für ein grosse Wohlthat Gottes erkennen / daß er uns das Herz eines vornehmen Medici bey hiesiger Universität zuneigete / und derselbe sich nicht entbrach / die Direction derer bey uns vorfallenden Curen über sich zu nehmen / und unserm bey dem Waisenhause angenommenen Medico mit Rath und That an die Hand zu gehen / auch solchen Fleiß und Treue ohne alle Belohnung anzuwenden / daß wir solches nicht gnugsam rühmen können.

Die Liebe des Medici

XXXVIII.

Unter dessen hat doch kaum eine Sache bey dieser Anstalt so viel Beschwörung und Sorgen gemacht / als eben die Verpflegung der Krancken: nicht so wohl / daß man die Arbeit und Mühe / so dazu erfordert wird / gescheuet / indem es daran nicht ermangelt / sondern daß man bey allem angewendeten Fleiß der Medicorum und grossen Unkosten doch nicht verhüten können / daß nicht viele derselben (wie es denn

Beschwörung mit den Krancken.

denn zwar bey solchen weitläufftigen Anstalten nicht zu verwundern, durch den Todt wären hingerissen worden.

Kinder sind
franc und
sterben /

Oftmals waren die Krancken-Stuben mit Patienten also besetzt, daß man endlich kaum mehr gewußt, wo man sie lassen sollte; Weil auch die Bürger (in deren Häusern man die Krancken-Stuben gemietet) die Beschwerde nicht gerne dulden, und die Krancken-Stuben darinne gestatten wollten. Sonderlich, waren wir im Jahre 1699, sehr gedrängt, da die Hitzigen und Fleck-Fieber, wie an andern Orten, also auch bey unsern Anstalten sehr grassirten, und die besten Leute, so bey solcher Anstalt gebraucht worden, und von den Waisen-Kindern diejenigen, von welchen man die beste Hoffnung machen konnte, wegnahmen.

wie auch 2.
Medici.

Daher wir auch in demselben Jahre zwey Medicos, namentlich Herrn Christian Albrecht Richter / Medicinæ Licentiatum und Herrn Leopoldum Albertum Labach Medicinæ Doctorem verlohren, welche an denen Patienten große Treue und Fleiß bewiesen, und die man deswegen sehr bedauret und gemisset; zugeschworen, daß auch andere so man vor und nach dabey brauchet, mit gefährlichen Krankheiten befallen worden.

und etliche
Præceptores.

Dergleichen geschach auch mit denen Præceptoribus, von welchen uns ein und andermal unversehens die besten durch dergleichen gewaltige Fieber weggenommen worden, welchen auff keine Weise zu steuren und bey zukommen war: Wie man denn überall die Klage hörte, daß die bisherigen gewöhnlichen Medicamenta bey diesen Fiebern gar nicht mehr durchschlagen wollten.

Was daher
entstanden.

Solches verursachte an unserer Seite nicht wenig Bekümmerniß und Mitleiden: Bekümmerniß, weil aus denen mancherley Veränderungen kein geringer Schaden erwuchs; Mitleiden, weil man den frühzeitigen Todt solcher jungen und dem gemeinen Besten nützlicher Leute betraurete.

XXXIX.

Man wendet
sich dabey zu
Gott mit Ge-
bet /

Weil man nun kein besser Mittel gewußt durch solche harte Prüfung durchzukommen, als sich zu dem zu wenden, der bisher so gnädig sein Ansehen lassen, und nach ausgestandener Prüfung so Väterlich geholfen: So vereinigten wir uns untereinander, demselben unsere Noth mit einmüthigem Gebet vorzutragen, und ihn zu bitten, ein Väter-

ter,

terliches Auge auff unsere Kranken zu haben: Und weil wir nicht zweiffelten / daß wenn er ein Land mit einer Plage beleet / er auch / vermöge seiner erbarmenden Liebe / seinem Segen geboten / denen geplagten Menschen zu Hülffe zu kommen: So möchte er uns doch auch desselben theilhaftig machen / und uns eine Arzney wieder die hitzigen Fieber und andere Kranckheiten zusenden / damit sein Werck im Segen möge fortgehen / und nicht so viel junge Gemüther vor der Hälfte ihrer Jahre / ehe sie ihrem Nächsten in der Welt mit ihrer Gabe gedienet / hinweg gerissen würden. etc.

XL.

Es giengen kaum vier Wochen vorbei / so bewegte Gott das Herz welches bald eines vornehmen Vönners / der nichts von unsern Anliegen wuste / und erhöret wird von dem / was unter uns vorgangen war / welcher uns ein Specificum wieder die Fleck-Fieber präsentirte und die Zubereitung desselben dem durch Scheit- Wärsen-Hause communicirte / welches wir eben zu rechter Zeit empfangen / da unterschiedene bey hiesiger Anstalt am Hitzigen- und Fleck-Fieber gefährlich darnieder lagen / so durch den Gebrauch dieser Arzney in wenig Tagen glücklich wieder restituiert worden.

Von welcher Zeit an (Dem Höchsten sey dafür Lob gesagt!) uns keiner mehr am hitzigen Fieber gestorben / bey welchem man solches Medicament gebrauchen können: Welchen Segen dann auch noch viele andere / außer denen Anstalten hieselbst und an andern Orten / so sich dieser Arzney bedienen / zugleich mit genossen haben. Und damit noch mehrern damit gedienet werden möchte / ist der Nutzen und Gebrauch desselben ausführlich entworfen / und in Druck gegeben worden.

Weil aber ihrer viele wegen einer gewissen Hypotheseos derer Medicorum sich solcher Arzney zu gebrauchen nicht getraueten / hat auch Gott darinnen väterlich gesorget / und es also dirigiret / daß eben zu der Zeit von dem berühmten Professore Medicinæ hieselbst Hn. D. Hoffmann solche Meynung der Medicorum untersucht / und der Gegenstand derselben nicht allein aus vielen angeführten Ursachen / sondern auch aus den Schrifften bewährter Practicorum, wie auch heutiger Erfahrung / in einer Disputation unter dem Titul: De Diarrhoea in Febris Malignis aliisq; Morbis acutis salutaris erwiesen / und darinnen zugleich obbeimeldter Arzney und derer Wirkung §. XIII. ausführlich erwähnt worden.

I

Gott

GOTT hat
auch noch an-
dere gute Me-
dicamenta
bescheret.

GOTT hat aber auch in diesem Stücke erfüllet / was der Apostel von ihm saget / daß er überschwenglich mehr thue / als wir bitten und verstehen. Denn er hat von der Zeit an seine milde Hand der-
gestalt aufgethan / und auch in andern schweren Kranckheiten solche kräftige Arzeneien verliehen / wofür wir ihm nicht gnugsames Lob und Danck zu bringen vermögen: zumal wenn er / wie wir nicht zweiffeln / Mittel / so zu derselben Verlag und Zubereitung erfordert werden / gnä-
diglich verleihen wird.

XLI.

Von Gott er-
weckte Väter
und Mütter
der Armen
Anstalten.

Const ist zu Förderung des ganzen Wercks nicht ein geringes / sondern von Gott aus sonderbaren Gnaden geschencftes Hülfss- Mit-
tel gewesen (wird es auch hoffentlich ferner seyn) daß GOTT hin und wieder einige Personen erwecket / welche des Wercks mit solcher auff-
richtigen Liebe sich angenommen / daß ich dieselbigen wohl mit Recht die waren Väter und Mütter derer hieselbst auffgenommenen Armen / nen-
nen mögen.

Reiche

im Glauben
und in der
Liebe

Ich verstehe dadurch nicht allein hohe und begüterte Personen / welche von dem Ueberfluß / den ihnen Gott verliehen / zu hiesiger Noth-
durfft Handreichung gethan / wie aus obigen Exempeln erhellet / son-
dern auch solche / die selbst ihrer äußerlichen Umstände wegen nicht vermocht / ihrer gegen dieses angefangene Werck tragenden Liebe / mit
grossen Gaben ein Genügen zu thun / aber desto mehr mit treuem Rath /
sorgfältiger Fürsprache bey andern / ja mit eigener grossen und unermü-
deten Bemühung / vornehmlich aber mit unermüdetem Gebet zu Gott
mich secundiret haben.

zu billiger
Bewunder-
ung /

Ich kan mit Wahrheit sagen / daß ich mich je zuweilen verwun-
dern müssen / über den Fleiß / den Gott zum besten der Armen gegeben
hat in das Hertz einer und der andern Person / so daß ich mich des
Spruchs Pauli 2. Cor. IX. 16. dabey manchmal erinnert: GOTT
aber sey Danck / der solchen Fleiß an euch gegeben hat in das
Hertz Titi: wodurch ich ebenfalls nicht wenig zum Lobe Gottes er-
wecket worden.

welche aber
nicht nament-
lich anzufüh-
ren.

Ich weiß wohl / daß es nicht verlangt wird / daß ich mit Namen
derselben gedencke / da es vielmehr der / die wahre Liebe allezeit beglei-
tenden Demuth / nothwendig sehr zuwider seyn und beschwerlich fallen
müßte / sondersich aber von der Welt / die gerne das beste zum ärgsten
ausdeutet / gar leichtlich möchte auff die allerverkehrteste Weise ausge-
leget

leget werden; Jedemnoch kan ich nicht umhin / nur eines solchen Exem-
pels zugedencken / und solches weder aus einiger Schmeichelen / noch
aus irgend einer irdischen Absicht / sondern aus schuldiger Dancfbar-
keit; und zwar gegen eine Person / welcher ich in ihrem Leben anders
nicht / als mit meinem Gebet den wohlverdienten Dancf zuerstatten
gewußt. auffer einem
Exempel
einer schon
verstorbenen

Es war solches die Weyland Wohlgebohrne Frau / Frau Ma-
ria Sophia Marschallin / gebohrne von Pudewels / welche Gott
zu Ausgang des verwichenen Jahres und im sieben und funffzigsten Jah-
re ihres Alters in seine Ruhe eingehen lassen. So bald als Gott ei-
nen Anfang zu hiesiger Armen-Verpflegung verliehen / ist ihr Herz
dergestalt kräftig dazu gelencket worden / daß sie es biß an ihr Ende /
gleichsam für ihr eigenes / ihr von Gott zugeordnetes Werk / gehal-
ten / sich desselben in recht mütterlicher Treue anzunehmen. Was für
Bemühung sie deswegen übernommen / und auff wie mancherley Wei-
se sie das beste des Wärsen-Hauses / und aller übrigen Anstalten gesu-
chet / würde eine besondere lange Erzählung erfordern. Fr. Mar-
schallin geb.
von Pude-
wels.

Es kurz zu fassen: Sie war stets sorgfältig recht eigentlich zu wissen/
woran es vornemlich fehle / und in welchen Stücken sie am geschicktesten
seyn möchte die Hand zu bieten: Und dann sparete sie keinen Fleiß /
durch mündliche Besprechung mit andern / durch Brieffe / und wie
Gott sonst die Gelegenheit an die Hand gab / alles in gute Nichtigkeit
und Ordnung zu setzen.

Sie führete alles / was ihr durch den Segen Gottes für hiesiges
Wärsen-Haus bescheret worden / in richtige Rechnung. Empfinge
sie Geld / so schaffete sie dafür an was am meisten vonnöthen / und am
besten von ihrem Orte verschaffet werden konnte. Wie sie denn auff
einmal zweyhundert Hemdder für die Wärsen-Kinder anschaffete / dazu
sie auch zum theil die Leinwand selbst weben und bleichen lassen; und dar-
nach erweckte sie andre / dieselbige / aus Liebe zu den Armen / zu nehen.
Vergleichen pflegte sie auch zu thun mit Hüten / Mäßen / Unterklei-
dern ic. auch mit Anschaffung Zinnern / Kupffern und andern Gerä-
thes.

Ihre Mühe und Arbeit / so sie immer selbst dabey hatte / war un-
gemein / sie ließ sich nicht von diesem Dienst der Liebe durch das verkehrte
Urtheil weltlich-gesinneter Leute abschrecken. So hatte sie auch keinen
äußerlichen Vortheil und Nutzen von aller ihrer Bemühung zu hoffen.

Sie preisete Gott unauffhörlich für seinen Segen/den Er zu diesem ganzen Werck verliehen / und ihre Brieffe waren mehrentheils mit Lob und Preis für die Wohlthaten Gottes erfüllet.

Ihr größter Schmerz war / daß sie nicht mehr zum besten der Armen ausrichten könnte / und ihre größte Freude / wenn sie von einem neuen Segen/ welchen Gott den Armen zugewandt / Nachricht empfangen. Bey aller ihrer Liebthätigkeit schonete sie unser/so viel nur immer möglich war / daß sie uns nicht zu viel Arme zuschicken möchte / dieweil sie wohl wußte / daß wir vorhin allzusehr überladen waren; und wenn sie ja aus inniglichen Mitleiden bewogen worden / ein Kind anhero zu senden / und es der höchsten Nothwendigkeit zu seyn erachtete / so that sie vorher deswegen eine Anfrage/ mit so großer Bescheidenheit / als ob sie dem Werck nie etwas zu gut gethan hätte; und zeigte nicht den allgeringsten Unwillen / ward auch in ihrem Fleiß nicht ermüdet/ wenn ihr die purlautere Unmöglichkeit / vor dißmal zu willfahren / vorgestellet werden mußte / wie sie denn zwar sonst unserer Bereitwilligkeit gnugsam versichert war.

Am allermeisten war hieben zu verwundern / daß sie durch ihre fast beständige Leibes-Schwachheit / welche sonderlich in den letzten Jahren sehr zugenommen / sich nicht von ihrer so fleißigen Bemühung abziehen lassen. Ja biß in ihre Kranckheit und ans Ende sind ihre Gespräche und Gebete auffß Waisen-Haus gerichtet gewesen.

Nun GOTT ist nicht ungerecht / daß Er vergesse ihres Wercks und Arbeit der Liebe / die sie bewiesen hat an seinem Nahmen / da sie E H R I S T O gedienet hat in seinen Gliedern / welcher hier ihre Seele mit Liebe erfüllet hat / und sie dort nichts als Liebe / ewig wird erodten lassen / nachdem sie ihre Hoffnung fest behalten biß ans Ende.

Es mag einjeder mir auff seine Verantwortung verargen / daß ich ihr dieses Ehren-Gedächtniß alhier gesezet. Zu ihrem verwittibten Ehe-Herrn / und gankem von mir werthgeschätzten Adelsichen Hause / habe ich mich eines bessern zu versehen: als welche sich selbst bey dem Werck so erwiesen / daß ich mich versichern kan / sie werden die hierunter erstattete Pflicht der Danckbarkeit mit keinem Verdruß annehmen / ob sie wohl weder für sich noch die Ihrigen/ ein dergleichen äußerliches Lob / als eine Vergeltung ihrer erzeugten Liebe / affectiren werden.

XLII.

Für das allervornehmste und wichtigste / so dem ganzen Werck ^{Dieses Werck} eine Förderung gegeben / erkenne ich dieses / daß mir Gott von Anfang ^{wird besor-} her solche Mit-Arbeiter verliehen / welche in einer aufrichtigen Liebe ^{bert durch} zu Gott und ihrem Nächsten gestanden. Daher sie dann nicht um ^{treue Mit-} schändlichen Gewinnes willen / die Hand mit angeleget / noch auff eini- ^{Arbeiter,} ge Belohnung ihre reflexion so weit gemachet / daß sie um deren willen ^{deren Bes-} sich zu Aufnehmung ihrer Mühe und Arbeit verstanden / noch sonst eine ^{schreibung,} Niedlings-Art in der Ausrichtung ihrer Geschäfte spüren lassen. Im Gegentheil haben sie das Werck als Gottes Werck angesehen / und nicht Menschen sondern dem Herrn dabei gedienet / mit wahrhaftiger Verleugnung und Aufopferung ihrer selbst zum Dienst des Näch- ^{Verleug-} sten. ^{ung /}

Aus welchem Grunde denn auch kommen / daß sie für Uneinig-keit / Neid / und andern dergleichen Lastern von Gott in Gnaden be- wahret worden. Vielmehr aber einer dem andern die Last auffbedürf- fenden Fall tragen helffen / und nicht allein ihre untergebene und zum Werck bestellte Leute ihrer Psichte / sondern auch / wenn einer an dem andern etwas wahrgenommen / wie er in seinem Theil noch mehr ^{Gebet und} Nutzen schaffen / oder Schaden verhüten könne / solches in Liebe erin- ^{Liebe /} nert. Wann mich aber einige schwere Umstände dabei betroffen / ha- ben sie sich nicht allein im Gebet mit mir conjungiret / sondern auch selbst auff alle Weise mir die Last zu erleichtern getrachtet; daß sie also selbst Glauben und Liebe bey dem Werck wol zu beweisen gehabt / und manche Erfahrung dabei erlanget / auch von Gott mit vielem herrli- chen Trost auffgerichtet und gestärcket worden; daher sie sich wenig dar- an gekehret / wenn sie andere durch allerhand scheinbare Vorstellungen von solchen täglichen Glaubens- und Liebes-Wercken / darinnen sie / wegen des bey manchen grossen Prüfungen entstehenden Ruhens / ihre Glückseligkeit gefunden zu haben erkennen / mündlich und schriftlich abstrahiren wollen.

Wann auch gleich alle obgemeldte wunderbare Versorgung Gottes da gewesen wäre / würde dennoch das Werck so weit nicht ha- ben gefördert werden können / wann nicht der Herr auch hierinnen sein Väterliches Auge auf das Werck gehabt / und tüchtige Leute zu dessen Führung mir zugesellet. Daher ich solche Göttliche Güte höher als

alles Geld und Gut æstimire/ und es billich zu denen Mitteln zehle/ wodurch das ganze Werck hieselbst angefangen und fortgesetzt worden.

Ich habe auch nicht den geringsten Zweifel/ so lange Gott solche gewissenhafte/ und ganz uninteressirte Arbeiter zu dem Wercke schencken wird/ so lange wird es sich auch seines Göttlichen Segens und stetigen Wachstums zu erfreuen haben; gleichwie im Gegentheil von lohnfüchtigen Niedlingen/ die ein Nemptchen/ ihren eigenen Vorthail/ Gemächlichkeit/ oder wol gar Ehre vor der Welt dabey suchen möchten/ nichts als Unsegen und Zerrüttung zugewarten seyn wird; daher ich auch zu Gott herzlich bete/ daß er in Gnaden verhüten wolle/ daß dergleichen Leute die Hände nicht hinein kriegen.

XLIII.

Ein Christlicher Freund hat in Erwegung dieser mannichfaltigen Liebthätigkeit/ so sich bey dem Wercke erwiesen/ sein Gemüth zu Abfassung folgenden Liedes bewegt gefunden/ so man hie beyzufügen/ der intendirten Erbauung gemäß geachtet.



Ein

Ein Gespräch



Mit

Den Gerechten/ den Verdammten/

Aus

Matth. XXV.

V. 31-40.

V. 41-46.

Mel. Jesus ist meines Gemüthes Begier ic.

Sak.

I. Jesus.

Tretet / ihr Lieben / ach tretet hieher!
Nehmet fürs Leiden
ewige Freuden.
Lasset / ihr Schäflein / von Bö-
cken euch scheiden.

Steht mir zur Rechten in Wollust und Ehr.
Tretet / ihr Lieben / ach tretet hieher / hieher /
hieher!

I. Die Gerechten.

Herrlichster König / wir seyn deß nicht werth.
Unser Vergnügen
ist / auf das Siegen
ewig zu deinem Fuß / Schemmel zu lie-
gen.

Herrscher / wir seyn nichts / als Aschen und Erd.
Herrlichster König / wir seyn deß nicht werth.
:/: :/:

2. Jesus.

Kommet nur / kommet / ihr seyd deß wol werth.
Wertheßte Brüder /
sage ich wieder /
legt das Scheuen und Schamen nur
nieder /

weil euch der Segen des Vaters gehört.
Kommet nur / kommet / ihr seyd es wol werth!
:/: :/:

Gegensak.

I. Jesus.

Tretet / ihr Böcke / zur Linken hieher!
Nehmet für Freuden
ewiges Leiden /
weil euch die Sünden von eu-
rem Gott scheiden.

Angst folgt auf Wollust / und Schande auf Ehr.
Tretet / ihr Böcke / zur Linken / hieher / hieher /
hieher!

I. Die Verdammten.

König / O König / seyn dessen wir werth?
Soll uns dann lügen!
Soll uns betriegen
unser Glaub / der uns versprach solch
Vergnügen?

Richter / wie richtest du Himmel und Erd?
König / O König / seyn dessen wir werth?
:/: :/:

2. Jesus.

Weichet! ihr seyd der Verdammniß gar werth.
Böcke und Widder!
Belials / Brüder!
Die ihr den Satana gedienet als Glie-
der!

Weil euch das höllische Feuer gehört /
weichet / ihr seyd der Verdammniß gar werth!
:/: :/:

2. Die

2. Die Gerechten.

Freundlichster Heyland / wir weinen für Freud.
Welch ein Erbarmen
über uns Armen!
Solte das Herz nicht in Liebe erwarten?

Ewige Bönne für zeitliches Leid /
Freundlichster Heyland / wir weinen für
Freud. :/: :/:

3. Jesus.

Ihr seyd zu Erben vom Vater bestellt.
Ihr seyd die Leute/
welchen ich heute
schencke die mit mir erstrittene Beute/
die euch bestimmt von Anfang der Welt.
Ihr seyd zu Erben vom Vater bestellt. :/: :/:

3. Die Gerechten.

Gütigster Jesu / das ist nur Genad.
Daß wir mit-erben/
und nicht ver-erben/
machet dein heiliges Leiden und Ster-
ben.

Daß uns nicht freiß der verzweifelte Schad/
Gütigster Jesu / das ist nur Genad. :/: :/:

4. Jesus.

Nahm doch die Gnade zu eigen der Glaub.
Hat nicht das Lieben
euch so getrieben /
daß ihr zum Eigenthum mir euch ver-
schrieben?

Schienet ihr gleich nichts / als Aschen und
Staub/
Nahm doch die Gnad zu eigen der Glaub. :/: :/:

4. Die Gerechten.

Glaube ist Gnade / und Liebe ist Günst/
Jesu wir müssen
dir zu den Füßen
alles hinlegen / und deinen Tritt küssen.
Unser Thun bleibet doch Schatten und Dunst.
Glaube ist Gnade / und Liebe ist Günst.
:/: :/:

2. Die Verdammtten.

Jesu / ach Jesu / wir weinen für Leid.
Will dem Erbarmen
über uns Armen/
über uns Elenden / dann nicht erwar-
men?

Ewige Straffe für zeitliche Freud!
JESU / ach! JESU / wir weinen für Leid.
:/: :/:

3. Jesus.

Euch ist ein Erbtheil beyhm Teuffel bestellt/
Ihr seyd die Leute/
welchen ich heute
wieder raub die mir geraubete Beute.
Ihr habt genossen die Güter der Welt.
Euch ist ein Erbtheil beyhm Teuffel bestellt. :/: :/:

3. Die Verdammtten.

Jesu / ach Jesu / erzeige Genad!
Laß uns dich erben/
und nicht verderben/
Denck an dein heiliges Leiden und Ster-
ben /

daß uns nicht freß der verzweifelte Schad/
Jesu / ach Jesu / erzeige Genad. :/: :/:

4. Jesus.

Gnade erlanget im Leben der Glaub.
Ist er geblieben
ohne das Lieben /
wird er so fort in die Hölle vertrie-
ben.

Ohne mich ist der Mensch Asche und
Staub.

Gnade erlanget im Leben der Glaub. :/: :/:

4. Die Verdammtten.

Glaube bringt Gnade / und würcket Vergünst
Solten wir müssen
ewiglich büßen /
Die wir dich unseren Heyland begriffen?
Unser Thun bleibet doch Schatten und Dunst/
Glaube bringt Gnade / und würcket Vergünst.
:/: :/:

Jesús

5. Iesus.

Freunde ihr habt mir viel gutes erzeigt.

Spar'tet ihr Gaben
mich zuerlaben?

Habt ihr das Pfündlein im Schweiß-
tuch vergraben?

Waret ihr nicht mir zu helfen geneigt?

Freunde / ihr habt mir viel gutes erzeigt
:/: :/:

5. Die Gerechten.

Halte es unserer Schwachheit zu gut /

daß wir's nicht fassen
einiger massen /

die wir selbst unsre Undankbarkeit haß-
sen.

Kommt es auf Werke an / sinckt uns der Muth.

Halte es unserer Schwachheit zu gut. :/: :/:

6. Iesus.

Eure Lieb hat mir die Nothdurfft ersetzt.

Kam ich in Nothen

zu euch getreten /

war nie vergebens mein Flehen und Be-
ten.

Ihr habt in Hunger und Durst mich ergötzt?

Eure Lieb hat mir die Nothdurfft ersetzt. :/: :/:

6. Die Gerechten.

Reichster Heyland / wann war dann die Zeit /

daß wir gesehen

durstig dich stehen /

oder aus Hunger am Bettelstab gehen?

Haben wir je dich mit Hülffe erfreut?

Reichster Heyland / wann war dann die Zeit?

:/: :/:

7. Iesus.

Was ich bezeuge das bleibet doch fest.

Wenn ihr erblicket /

daß mich gedrückt

Krankheit und Blässe / habt ihr mich er-
quicket;

Auch wann ich Gast und gefangen geweest.

Was ich bezeuge / das bleibet doch fest. :/: :/:

5. Iesus.

Schälcke! ihr habt mir nichts gutes erzeigt.

Brachtet ihr Gaben

mich zuerlaben?

Habt ihr das Pfund nicht im Schweiß-
tuch vergraben?

Waret ihr je mir zu helfen geneigt?

Schälcke! ihr habt mir nichts gutes erzeigt.
:/: :/:

5. Die Verdamnten.

Halte es unserer Schwachheit zu gut /

daß wir nicht fassen

einiger massen /

wie wir dich haben ohn Hülffe gelaß-
sen.

Glaube ohn Werke ertheilet uns Muth.

Halte es unserer Schwachheit zu gut. :/: :/:

6. Iesus.

Habt ihr mir jemals die Nothdurfft ersetzt.

Wann ich in Nothen

kam her getreten /

hat euch bewogen mein Flehen und Be-
ten?

Habt ihr in Hunger und Durst mich ergötzt?

Habt ihr mir jemals die Nothdurfft ersetzt? :/: :/:

6. Die Verdamnten.

Iesu / was sag'st du? wann war dann die Ze

daß wir gesehen

durstig dich stehen /

oder aus Hunger am Bettelstab gehen;

Hätten wir dich doch mit Hülffe erfreut.

Iesu / was sagst du? wann war dann die Zeit?

:/: :/:

7. Iesus.

Was ich bezeuge / das bleibet doch fest.

Wenn ihr erblicket /

daß mich gedrückt

Krankheit und Blässe / habt ihr mich er-
quicket?

Auch wann ich Gast und gefangen geweest?

Was ich bezeuge / das bleibet doch fest. :/: :/:

G

7. Die

7. Die Gerechten.

Unsere Seelen befremdet dein Wort
 massen hierinnen
 unserm Besinnen
 alles Andencken will gänglich zerrinnen.
 Dir mag bewust seyn Zeit/Weise und Ort:
 Unsere Seelen befremdet dein Wort. :/: :/:

8. Jesus.

Was ihr habt einem der Kleinsten gethan
 unter den Brüdern/
 will ich erwidern
 als wir / dem Haupte/gethan in den Gliedern.

Warlich/ich rechne für mir gescheh'n an/
 was ihr habt einem der Kleinsten gethan. :/: :/:

8. Die Gerechten.

Himmelsche Güte/wie theuer bist du
 Hast du das Leben
 uns doch gegeben/
 willst du uns dennoch noch höher erheben?

Ach wir erstaunen! wie stolz ist die Ruh!
 Himmelsche Güte / wie theuer bist du! :/: :/:

9. Jesus.

Seyd' mir willkommen! besteiget den Thron!
 den man euch giebet /
 weil ihr mich liebet /
 weil ihr im Glauben habt Liebe geübet.
 Traget nun neben mir Scepter und Cron.
 Seyd mir willkommen! besteiget den Thron.
 :/: :/:

9. Die Gerechten.

Amen! wir nehmen in Demuth die Cron /
 Legen doch wieder
 sie vor dir nieder.
 Uns ist gnug / daß wir Immanuel's Brüder.

Dein Lob erschalle mit ewigem Thon!
 Amen! wir nehmen in Demuth die Cron.
 :/: :/:

7. Die Verdammten.

Unsere Seelen befremdet dein Wort /
 massen hierinnen
 unserm Besinnen
 alles Andencker will gänglich zerrinnen.
 Unbewußt ist uns Zeit / Weise und Ort:
 Unsere Seelen befremdet dein Wort. :/: :/:

8. Jesus.

Was ihr nicht einem der Kleinsten gethan
 unter den Brüdern /
 als meinen Gliedern /
 werd ich als mir nicht gethan nun erwiedern.

Warlich / ich rechne für mir geraubt an /
 was ihr nicht einem der Kleinsten gethan. :/: :/:

8. Die Verdammten.

Richter / ach Richter / wie grausam bist du!
 Hast du das Leben
 uns dann gegeben /
 daß wir nur sollen im Höllen - Pfuhl
 schweben?

Ach wir erstaunen! die Pein ist ohn Ruh!
 Richter/ach Richter/ wie grausam bist du! :/: :/:

9. Jesus.

Geht nur! empfaht bey'm Teuffel den Lohn/
 den ihr geliebet,
 den man euch giebet /
 weil ihr für Liebe habt Böses verübet;
 Eilet und nehmet die glühende Cron.
 Geht nur! empfaht bey'm Teuffel den Lohn.
 :/: :/:

9. Die Verdammten.

Jammer / ach Jammer! wie brennet die Cron!
 Tödet uns wieder!
 Fallet darnieder /
 Berge und Hügel! zumalmt uns die
 Glieder!

Daß wir auf einmal loß werden davon.
 Jammer / ach Jammer! wie brennet die Cron.
 :/: :/:

Das

Das III. Capitel.
Von

Denen mancherley und zum theil harten
Prüfungen/ in Welchen das Werck unter dem
mächtigen Schutz und Segen Gottes fort-
geführt worden.

I.

Weil aber insgemein viele / die keine gnugsame Information ^{Widerlegung}
von der ganzen Sache gehabt / sich die Führung des Wercks ^{der Men-}
gar anders eingebildet / als sie in der That gewesen / und auch ^{nung/daß die}
noch aus dem / was von vielen Exempeln der wunderbaren ^{ses Werck oh-}
Providenz Gottes gemeldet worden / jemand vielleicht einen solchen ^{ne viele Be-}
Begriff von der Sache schöpfen möchte / daß bey der Führung des ^{schwerung ge-}
Wercks es ohne Beschwerlichkeit und harte Umstände (weil man ja ^{führt sey.}
mit Gebet von Gott erlanget was man bedurfft) hergegangen; als
achte ich ferner für nöthig / kürzlich mit hinzuzufügen / unter was vor
beschwerlichen und dem Fleisch und Blut ziemlich unleidlichen
Prüfungen das Werck fast allezeit gestanden.

Es haben einige gar frey davon gesprochen: Anfangs sey das
Werck wol im Glauben geführt worden / aber jetzt nicht mehr / ^{Unverständi-}
da man gnug darzu habe. Andere: Es sey keine Kunst ein Wäy- ^{ge Reden.}
sen = Haus anrichten / wenn man gnug darzu kriegte. Solche
haben weder der Sachen noch meines Herzens Grund / noch auch mei-
ne Umstände / in welchen ich gestanden / gewußt und erkannt / sonst wür-
den sie hoffentlich anders geredet haben.

Denn Ueberfluß in Händen haben / und aus seinem grossen Vor-
rath andern mittheilen / würde zwar auch in der getreuen Administra-
tion, Arbeit und Sorgfalt genug / doch etwa weniger Prüfungen mit ^{Nichtshaben}
sich führen. Aber was es sey / nichts in den Händen haben / viele ^{und doch vie-}
umb sich sehen / welche von einem Brodt / und Kleider und an- ^{len Nahrung}
dere Nothdurfft fordern / mag ein Vater oder eine Mutter urthei- ^{zuschaffen/ist}
len / die bey ihren wenigen Kindern Armuth erfahren. Davon kann ^{eine grosse}
niemand urtheilen / der immer Küchen und Keller voll hat. Die Ver- ^{Prüfung.}
nunfft siehet auff das gegenwärtige / und wenn nichts vorhanden ist /
so verzaget sie. Es würde auch mancher es für ein geringes Leiden hal-

ten / wenn er gleich selbst Hunger leiden sollte / so er nur nicht die Seini-
gen vor den Augen hätte / und deren äußerste Nothdurfft erkennen mü-
ste ; ja mancher möchte auch mit den Seinen noch lieber Noth leiden / als
zugleich so viele andere auff dem Halße haben / und nichts dazu wissen.

II.

Dergleichen
Prüfung ist
gar oft er-
fahren wor-
den.

Solche Stunden nun der Prüfung und äußersten Armuth / sind
mir bey dem Werck nicht ein-sondern so vielmal / daß ichs nicht zu zehlen
weiß / auff den Halß kommen / da ich nicht allein nichts gehabt / son-
dern auch nichts zu kriegen geronst.

Was dabey
gelernt wird

Anfangs gedachte ich / wenn die Stunde käme / da die Hülffe nö-
thig wäre / so würde Gott schon mit seiner Hülffe da seyn. Aber ich
musste lernen / was das heisset : Meine Stunde ist noch nicht kom-
men ; und daß Gott gar oft eine andere Stunde zu helfen setzet / als
wir uns etwa in unserer Noth unterstehen ihm vorzuschreiben. Auff
solche Weise lernet man das Wort des Davids verstehen / ach du
Herr wie lange Psal. VI. 4.

großer Man-
gel /

Es ist oft und vielmal geschehen / daß ich keinen Heller mehr übrig
gehabt / ob wol auff den nächsten Tag das Marck-Geld auf zwey biß
drehhundert Personen da seyn müssen.

und Bedrän-
gung-

Ich habe mannichmal auch diejenige Pfennige und andere kleine
Münze zu Hülffe nehmen müssen / die etwa darzu bengelegt worden /
daß man bey dem übrigen Anlauff der Armen vor der Thür / etwas
zur Hand hätte.

Was man nicht zur höchsten Nothdurfft sonst gebrauchet / hat
man zu Gelde machen / und Brodt dafür kauffen müssen.

Es ist einmahl geschehen / daß der Oeconomus, daer bey mir gar
nichts gefunden / mit Schmerzen gesucht / wie er nur ein paar Groschen
bekommen möchte / daß er etliche Lichte auff den einen Abend kauffen
kännte / damit die Kinder nicht im finstern sitzen dürfften / und hat eher
nichts angetroffen / als biß es schon dunkel worden war.

Und dergleichen hat sich vielmal ereignet / das der Oeconomus
wol die gegenwärtige Nothdurfft gemeldet / aber leer von mir hat weg-
gehen müssen ; auf welchen Fall denn zwar mein Herr wegen des Man-
gels nicht beunruhiget worden / doch aber jenes seine Bedrängung wohl
gefühllet hat. Er hat denn darauff wol hie und da etwas gesucht / umb
dem gegenwärtigen Mangel abzuhelfen / also daß diejenige / welchen
Speiß und Trancß / oder Arbeits-Lohn zu reichen war / solches zu rechter
Zeit bekämen / und keines Mangels inne würden / oder Noth leyden
dürfften.

Und

Und dergleichen kümmerlicher Zustand und Bedrängung hat dann wol so lange angehalten / daß vor aller menschlichen Vernunft alle Hoffnung aus und verlohren gewesen.

III.

Bei solcher äußersten Armuth haben mich noch dazu so wol ein heimische als auswärtige Armen auff eine ganz ungemeine Weise über-^{Anlauff der vielen Armen} lauffen und gedrungen / sie auff und anzunehmen / in der Meynung / daß ich das ganze Haus voll Geld hätte. Und wann ich dann nicht einem jeden nach seinem Unglauben und Eigenwillen gewillfahret / so hat es an Lasterungen und verkehrtem Urtheil nicht gefehlet.

Ja mitten unter solchen Prüfungen hat es an denen nicht geman- und Nothleid-
gelt // die mich umgehen / umb zwanzig / umb ein und mehr hundert / ja denden.
umb tausend und etliche tausend Thaler anzusprechen / kein Bedencken getragen / und es mir für einen Mangel der Liebe / Unbarmherzigkeit und Unglauben ausgeleget / wenn ich mich der Wahrheit gemäß / mit der Unmöglichkeit entschuldiget.

Frembde und sonst nicht übel gesinnete haben wol ein Aergerniß und Anstoß daran genommen / wenn sie nur von einem Armen / ich will nicht sagen in Halle / sondern in denen benachbarten Städten gehört / gleich als ob ich sie alle versorgen könnte.

Man hat mir die Armen / ohne vorher zu fragen / ob auch Gelegenheit für sie da wäre / schlechter dings auf den Hals geschicket / welche ich dann zum Theil / wenn es nur immer möglich gewesen / accommo-^{verursachet} diret / zum theil mit Behmuth meines Herzens / bey der offenbaren^{viel Behmuth} Unmöglichkeit / wieder müssen hingehen lassen.

Wann ich so mit Armen beladen gewesen / daß ich mehrere nicht annehmen können / haben mich dennoch einige mit ihrem Anhalten / daß sie auffgenommen werden möchten / so defatigiret / daß mein Gemüth in ein nicht geringes Mitleiden und Schmerken dadurch gesetzt worden. Ja ich mag wohl sagen / daß ich nicht so viel Mühe^{Mühe und} und Beschwerlichkeit mit denen Armen / welche unter der würcklichen^{Beschwer-} Verpflegung gestanden / oftmahls gehabt / als mit denen übrigen /^{lichkeit.} welche sich auffnehmen sollen / und wegen Mangel des Raums und anderer Gelegenheit nicht gekont; bevorab / da allerhand Art Leute offters verineinet / in dem Waisen-Hause ihren auffenthalt zu finden / und sich nicht wollen bedeuten lassen / daß man ohne Zerrüttung des ganzen Wercks in ein Waisen-Haus nicht alles einnehmen könne.

IV.

Grosse Un-
danckbarkeit
der Menschen

Dazu ist kommen die grosse Undanckbarkeit der Menschen / welche einem wol das ganze Werck hätten verleiden mögen / so man den Menschen dadurch zugefallen gesucht / und nicht vielmehr auff Gottes Ehre / und der Menschen Nutzen seine Absicht lauterlich gerichtet hätte. Solche Undanckbarkeit hat sich nicht allein darinn gezeigt / daß / da man der Stadt und dem Lande in Auffnohmung / Verpflegung und Unterrichtung der Armen einen guten Dienst geleistet / doch hingegen so wenig / und / wenn es auch von hoher Landes-Obrigkeit anbefohlen ist / so unwillig die Hand geboten worden; Sondern daß noch darzu von einer offenbar-guten Sache zum übelsten geurtheilet / allerley Argwohn dawieder geheget / und ganz ungegründeten Spargimenten / ja offenkundigen Calumnien geglaubet / mir vieles schwer und sauer gemacht / und wo man etwan durch zulässige Wege dem Waisen-Hause einen Nutzen zu zubringen gesucht / solches so fort mit aller macht gehindert worden: womit ich doch denen / so daran unschuldig / und auch im Lande sich befindenden Christlich gesinneten und wohlthätigen Herzen nichts zu nahe will geredet haben.

Waise-Auflage

Es ward mir einmal an einem andern Orte vorgeworffen man hätte sich expresse in Halle erkundiget / ob ich auch Kinder aus dem Herzogthume Magdeburg auffnahme und im Waisen-Hause verpflegete? Da sene von Halle geantwortet worden / es würde nicht ein einiges aus dem Herzogthume Magdeburg aufgenommen. Weil mir nun solches an einem frembden Orte vorgehalten ward / konnte ich so gleich die Zahl nicht benennen / als ich aber wieder zu Hause kam / und die Sache untersuchte / befunden sich unter den Waisen-Kindern allein an der Zahl vier und zwanzig / so aus dem Herzogthum Magdeburg bürgerlich waren / die Studiosi aus dem Herzogthum / welche der freyen Kost in dem Waisen-Hause genossen / wie nicht weniger auch die armen Knaben- und armen Mägden-Schulen / welche beständig gehalten werden / da alle und jede / so nur wollen / der freyen Schule / und darzu der Bücher / Pappier und was etwa zur Schule gehörig / frey genießen können / zugeschwören. Aus welchem Exempel zuerkennen ist / wie man durch offenkundige Unwahrheiten dem Werck einen Haß conciliiret / und allen Zugang gleichsam versperret.

Grosse Un-

Noch grösser ist die Undanckbarkeit gewesen / welche diejenige zum theil

V.

theil

theil erwiesen / denen man aus Mitleiden / und umb ihrer Armuth wil-
 len / ihre eigene oder anverwandte Kinder entweder mit freyer Schul /
 oder noch darzu mit freyer Kost / Kleidung und aller Nothdurfft verse-
 hen. Denn da haben sich solche Leute zum theil durch andere / je zuwei-
 len auch wol durch eigene Bosheit auffbringen lassen / an statt der Er-
 kenntlichkeit / welche sie hätten zeigen sollen / die schändlichsten Lasterun-
 gen im ganzen Lande auszustreuen / und sich noch wol einzubilden / als
 thäten sie einem noch einen sonderlichen Gefallen / daß sie nur ihre Kin-
 der so versorgen ließen. Bald haben sie ausgebracht / die Kinder
 würden so elend gespeiset / daß man keinen Hund so elend halten könnte ;
 Bald / sie würden mit Arbeit so beleset / daß es nicht auszustehen wäre.
 Welche es noch so gut machen wollen / die haben die Schuld auf die-
 jenigen gegeben / so zur Anführung und Verpflegung der Kinder von
 mir bestellet worden / und haben mich dabey entschuldiget. Andere ha-
 ben sich wol gegen mich selbst / mit allerhand schändlichen inculpation-
 en und Schmähungen heraus gelassen.

Durch dergleichen unchristliches Bezeigen / (dazu sich denn im-
 mer Leute gefunden / die jene tapffer darinne gestärcket) sind denn auch
 öftters gar Christlich-und wohl-gesinnete Personen auffgebracht wor-
 den / sich bey mir nach der eigentlichen Beschaffenheit der Sachen zue-
 kundigen / daß ich immer mit Apologien gefast seyn müssen ; Zue-
 schweigen / daß ich denn zum öfttern die zum Waisen-
 Leute zur Rede setzen mußte / umb die rechte Gewisheit von allem zue-
 fahren. Wodurch denn diesen in ihrem unter Händen habenden Wer-
 cke / wie leicht zuerachten / ihre Last sehr vermehret worden / indem sie bey
 aller ihrer so oft erkannten Unschuld und Treue / dennoch so viel Be-
 schuldigungen / und durchs ganze Land gehende Lasterungen über sich
 zunehmen hatten.

So auch geringe Fehler bey dem Werck vorlieffen / wie so gar
 in der kleinsten Haushaltung täglich nicht auffenbleiben wird / so
 wurde solches bald / wenn es lieblose Leute wahrnahmen / so groß ge-
 macht / als wenn es / ich weiß nicht / was vor unverantwortliche Din-
 ge wären.

VI.

Endlich auch diejenigen / welche selbst aller Liebe und Wohlthat
 theilhaftig worden / haben sich nicht gescheuet / den größten Undanck
 zum Lohn zugeben. Kinder / die in keine Zucht und Ordnung zubrin-
 gen

danckbarkeit
 derjenigen /
 welche Kinder
 im Waisen-
 Hause ge-
 habt /
 indem sie viel
 Lügen und Läs-
 terungen
 ausgestreut /

und damit des
 nen so am
 Werck arbeit-
 ten / viel Mühe
 gemacht.

Undanck der
 jenigen / wel-
 che aller Wohl-
 that mitge-
 gen

hoffen /
wie solchen
erwiesen ha-
ben i. die
Kinder /

gen gewesen / sind / nachdem man viele Sorge und Mühe mit ihnen gehabt / davon gelauffen / und haben dann ihr Weglauffen mit allerley Lügen und Lasterungen / so gut sie nur gekonnt / zubeschönen gesucht : Oder / wenn sie auch blieben / und entweder noch ihre Mütter oder einige Anverwandten gehabt / so haben sie an dieselbige so viel Lügen und Lasterungen berichtet / oder berichten lassen / daß jene zum Mitleiden möchten bewogen werden / sie zu sich zuneheimen ; Da denn jene diese Bosheit nicht gemercket / ihnen alles geglaubet / sich nach der Wahrheit nicht erkundet / sondern solche Lügen weiter ausgebracht / und dadurch allerley Unfug angerichtet.

2. Studiosi.

Mit denen Studiosis ist nicht weniger also ergangen. Denn wenn man einige umb ihrer Armuth willen auff- und angenommen / und man darnach umb ihres unordentlichen Lebens willen / nachdem man sie genug ermahnet / sich wieder von ihnen los gemacht / haben dann solche an andern Orten viel übels geredet / und nicht wenige gereizet / sich mit ihnen durch ein unzeitiges Urtheil zuversündigen / weil sie vermeynet / desto mehr Ursache zu haben / dieselbigen zu glauben / indem sie bezeuget / daß sie selbst darben gewesen / und dieses und jenes gesehen oder gehört hätten.

VII.

Falsches Ur-
theil

(1) über das
ganze Werck.

Überschla-
gung der Ko-
sten ist unter-
schiedlich /

Was sonst für unzählich viele Verurtheilungen über das Werck ergangen / ist unnöthig und zu weitläufftig auszuführen. Welche die verständigsten seyn wollen / haben das ganze Werck einer Vermessenheit zugeschrieben / auch wol zu solchem Behuff den Spruch Christi angeführet : Wer ist / der einen Thurn bauen will / und sitzt nicht zu-
vor und überschlägt die Kost / ob ers habe hinaus zuführen :
Dieweil sie vielleicht nicht gewohnet gewesen / dem lieben Gott weiter zu vertrauen / als ihr Vorrath im Beutel oder Kasten / auf dem Boden und im Keller / gereichet / und sie mit ihren Augen vor sich gesehen / so hat es ihnen fremde düncken wollen / daß jemand sein Vertrauen auf Gott weiter extendire. Oder weil sie von keiner Überschlagung der Kost gewußt / die im wahrhaftigen und lebendigen Vertrauen auf Gott geschehe / ist es ihnen wunderbarlich vorkommen / daß man sein Vertrauen mehr auf Gott / als den gegenwärtigen Mammon oder auf anderer Leute ihr Geld und Gut setze. Gleich als ob ich nicht mit dem Schöpffer Himmels und der Erden die Kost weit sicherer überschlagen könnte / als mit reicher Leute Promessen oder mit vermeyntem eigenen Reichthum.

Zu

Zu dem haben solche vermuthlich nicht consideriret / ^{wie auch der} ^{Endzweck} ^{des Bauens.} welcher ein groſſer Unterschied es ſey / ein groſſes Hauß oder Thurn zubauen zu ſeiner eignen Gemächlichkeit / Wolluſt und Pracht / wie die Leute zu Babylon gethan haben; und einen Bau zu führen / bloß und allein zum Nutz und Dienſt ſeines armen Nächſten / und alſo nicht zu eigener Gemächlichkeit / ſondern zu Gottes Ehren. Wer jenes thut / mag die Koſten mit ſeinem Beutel überſchlagen; Wer aber dieſes thun will / muß einen beſſern Hinterhalt haben / nemlich Gott / der ihm den Glauben darzu ſtärcket / und die Finſterniß und Gewalt des Satans / ſo ſich dagegen ſetzt / überwinden hilft.

VIII.

Wie unbilllich andere den Bau ſelbſt getabelt / bald ſeiner Größe / ^{(2) Über den} ^{Bau.} bald ſeiner Koſtbarkeit halber / wird unten im Anhang gezeiget werden. Ich habe ſolchen kurz geantwortet: Ich muß am beſten wiſſen / wie groſſ und gut ich ein Hauß von nöthen habe / das ganze Werck recht einzurichten; Das ſollt ihr aber wiſſen / wenn Gott dieſes Hauß gebauet hat / ſo wird er ſo reich ſeyn / als er vorhin war / die Armen zu verſorgen / ſo darinnen wohnen ſollen. So giebt's ja die geſunde Vernunfft / daß ein Hauß / darinnen ein paar hundert Leute verpfleget werden ſollen / mehr Raum und Gemächlichkeit haben muß / als ein privat-Hauß.

IX.

Anderer haben ſich die vergebliche Sorge gemacht / es möchten die Meinigen dermaleins nach meinem Tode ſich das für die Armen ange- ^{(3) Über dem} ^{was nach} ^{meinem Tod} ^{geſchehen} ^{möchte.} kauſſte Gut als ihr eingebrachtes vindiciren; Da ſie auch vernunfftig hätten ſchließen mögen / daß ich die Meinigen für ſolchem greulichem Fluch und Unſegen / den ſie durch ſolch ſacrilegium auf ſich laden würden / wol durch eine klare und richtige diſpoſition und Nachricht ver-
wahren werde / dergeltalt daß auch nicht der geringſte Verdacht eines angemaßten fremden Guts auf ihnen haſſten möge.

Do ich gleich auch jezt mit Willen und Genehmhalten derer Wohlthäter manches auf meinen Namen / (woraus man etwa einen Grund ſolcher Beſorgung nehmen wollen) gekauſſet / und darzu wichtige Urſachen gehabt / ſo fehlet es doch hingegen nicht an beſonderer und öffentlicher Nachricht / was den Armen zugehört.

Die jenigen aber / welche ihr Vermögen nicht zu ſolchen Gütern hergegeben / haben billich ſolche Sorge denen Wohlthätern anheim gegeben / derer ein jeder ſchon für das Seine ſorgen wird.

X.

X.

(4) Über meine Person.

Anderere haben / da das Werck ziemlich weitläufftig worden / sich selbst und andere beredet / es beginne mir solches so überlästigt zu werden / daß ich wünschte / es nicht angefangen zu haben; Da mir doch solche Neue niemals meines Erinnerns in die Gedancken kommen / und ich vielmehr immer kräftiger durch so mannichfaltige Proben der Treue Gottes benehst meinen Mit-Arbeitern gestärcket worden.

XI.

(5) Über mein Christenthum

Was ich da-
bey gelernt.

Anderere haben / vielleicht aus keiner übeln Meynung / geurtheilet / die Anordnung und Direction so vieler Schulen und Anstalten / und die daher entstehende viele Mühe und Beunruhigung werde mich an dem Zunehmen in meinem Christenthum hindern. Da ich doch in der Wahrheit sagen kann / daß ich Gott Lebenslang nicht besser erkennen lernen / als in dieser mannichfaltigen Erfahrung / auch Glauben / Liebe und Gedult / darinnen die Summa des rechten Apostolischen Christenthums bestehet / durch kein ander Mittel kräftiger bey mir erwecket worden / als durch eben dieses.

Ich habe es meines theils für besser gehalten mit dem Samariter mich meines Nächsten anzunehmen / als mit dem Priester und Leviten in der speculation vorbeizugehen; Dancke Gott / daß ich dabey gelernt / wie armen Leuten zu Muth ist / welches ich sonst nicht gewußt.

XII.

(6) Über mein Amt.

Anderere haben besorget / mein Amt würde dadurch versäumet / da sie doch vernünftiglich ermessen sollen / daß durch so viele / nemlich wol funffzig bis sechzig Mit-Arbeiter / nothwendig mehr müsse ausgerichtet werden / als wenn ich mich allein auch zu Tode arbeitete / bevorab da in Pastoratu ohne jemandes Beschwerung ein eigener Adjunctus mir zu geordnet ist / an dessen Treue / Fleiß und Wachsamkeit noch niemand etwas desideriren können.

XIII.

Wie der Satan durch viel Lügen das Werck zu hindern getrachtet.

Ich habe auch sonderlich wahrgenommen / welcher gestalt der Satan / als ein Vater der Lügen / mit unzähligen Unwahrheiten dem Wercke zu schaden getrachtet. Bald ist ausgebracht worden / es wären ganze Tonnen / Wagen und Säcke voll Geld ankommen: Bald hat man hingegen ausgesprenget / es wäre nun nichts da (welches an sich selbst oft wahr gewesen /) und da hat man denn hinzu gesetzt / es komme

me

me nun nichts mehr ein / und man stecke so tieff in Schulden / daß nun das ganze Werck bald über einen Hauffen fallen würde.

Venderley Geschwätz ist dem Werck sehr nachtheilig gewesen / und haben wohl gesinnete Gemüther durch eines so wohl als durch das andere abgeschreckt werden können / ferner einigen Ventrug zu thun / indem sie denken mögen / es sey entweder nicht nöthig / wegen des vorhandenen grossen Ueberflusses / oder / es sey vergeblich / weil die Sache doch keinen Bestand hätte.

XIV.

Ja der Lügen-Geist ist so grob gewesen / daß er sich nicht gescheu-
et auszusprengen / es wären viel tausend Thaler untergeschlagen wor-
den. Item, der Papst schieße was Geld darzu / item, man friege
das Geld von Papisten und allerhand Schwärmern. Dergleichen
Phantasien wol solche Leute nachgesaget / welchen man mehrern Ver-
stand zugetrauet hätte.

Es haben sich Böse und Fromme / jene aus Bosheit / diese aus
Unvorsichtigkeit / und weil sie nicht gründliche Wissenschaft von allem
gehabt / an dem Werck veründiget: Welches mich zwar in der Sa-
che selbst nicht irre gemacht / aber wol / wie es auch billig ist / betrübet
und zwar dieses letztere mehr als das erste.

XV.

Jedoch geben die auswärtigen Dinge / wie niedrig sie auch schei-
nen mögen / so viele Be schwerung nicht / als diejenige Bedrängungen /
so man / wie Verständige selbst leicht erachten können / bey einer so gen in dem
weitläufftigen Sache / welche darzu unter so grosser Widerwärtig-
keit geführt werden muß / zu übernehmen hat. Und dergleichen hat
sich so viel gefunden / daß ich nicht weiß / wo ich den Anfang machen
solte / es zu beschreiben.

Es hat auch diese nicht allein mich betroffen / sondern mit mir welche auch
zugleich / wie zum theil berührt / diejenigen / so ich zu Mit-
gebrauchet / welche aus bloßer Bosheit / und ohne allem Grund müs-
sen beschuldiget werden als wenn sie den besten Vorthail vom Wercke
hätten. Da sie doch im Gegentheil bey der den ganzen Tag lang in
diesem Wercke habenden vielen Arbeit (so sie hindert auff andere
Weise ihr Brodt zuverdienen) sich mit der höchsten Nothdurfft be-
gnügen lassen / und so ihnen Gott selbst etwas durch andere besche-
ret / sie willig gewesen sind / den Armen damit zu Hülffe zu kommen /

und wenn wir Noth und Mangel gehabt bey dem Wäpſen-Hauſe wol einige was von ihren Büchern / oder Kleidern vom Leibe verkauft haben / damit Rath zuſchaffen.

XVI.

die aber mit
mir oft ge-
ſtärket wor-
den /

wie ſolches
zum Exempel
zu thun hatte
bey dem Bau
geſchehen /

da der Bau-
Inspector
einſt
ſehr betrübt /

aber durch
Findung ei-
nes merck-
würdigen
Pfennings
im Glauben
ſehr geſtär-
ket worden

Wie mannichmal ſie auch ſonſt in bedrängte Umſtände kom-
men / und wie ſie auch Gott darianen mit mir geſtärket und auf-
gerichtet / könnte mit vielen Exempeln dargethan werden / davon um
der Kürze halber nur eines erzähle.

Als der Bau angefangen war / und man am meiſten noch damit
zu thun hatte / daß der Schutt weggeräumt wurde / fand der ſelbige /
welcher über den Bau beſtellet war / ſo fort allerhand groſſe Difficul-
täten / indem er hie und da von den Arbeits-Leuten angelauffen ward /
denen es bald an Steinen / bald am Sande / bald am Kalk fehlte /
worzu er aber wegen Mangel eigener Pferde / und weil in der Erndte
auch um Geld keine zukriegen waren / weder Rath noch Hülffe wuß-
te. Hierüber ward er ſehr niedergeschlagen / gerieth in groſſe Trau-
rigkeit und Betrübniß und retirirte ſich bey ſolchen Umſtänden in
ſein Kämmerlein / um daſelbſt ein wenig in der Stille zu ſeyn / und
ſich etwas zu erholen / lag alſo da und ſeuffzete aus Bedrängniß ſei-
nes Herzens zu Gott um Hülffe.

Es folgte ihm aber der Mauer-Meiſter auff dem Fuſſe nach
an ſein Kämmerlein / und rief ihn wieder aus ſeiner Retirade heraus /
vorſtellende / daß ſo fort Inſtalt müſſe gemacht werden zu Anführung
der Steine und anderer Bau-Materialien / oder die Arbeiter würden
ſeyren / und gleichwol volle Zahlung haben müſſen. Hierüber nun
ward er noch mehr niedergeschlagen / gieng aber doch mit dem Maurer
hinaus auff den Bau-Platz / ob er wol nicht wuſte / wie er der Sache
rathen ſollte.

Indem er aber auff den Platz kommt / findet ein Tag-Löhner in
dem auffgegrabenen Schutte einen Pfennig / und reicht ihm ſolchen
dar; Er nimmt denſelben / beſiehet ihn / und findet darauf dieſe Wor-
te geprägt:

Conditor
Condit
Coronide

Jehova,
Der Baumeiſter /
Sehe
Dieſem Bau

Coro-

Coronet!

Den Knopff auff! das ist/ Gott gebe!

daß dieser Bau glücklich vollendet werde!

Dieses hat ihn dergestalt wieder im Glauben gestärket / daß er ganz fröhlich und getrost wieder ans Werck gegangen / in glaubiger Hoffnung / daß er den Bau noch in seiner Vollendung sehen würde / obgleich jetzt bey'm Grund- legen es noch so viel Schwierigkeiten sehte. Es ist auch darauff Rath worden zu Anfuhrung der Materialien / worzu denn wenig Tage hernach zwey Pferde / nach einiger Zeit wieder zwey / und bald darauff wieder eins / sind geschencket worden; das von schon oben Erwähnung geschehen.

Auff jenen Pfennig aber / der sonst eine alte Weimarische Münze ist / hat ein guter Freund nachfolgendes Epigramma gemacht:

Pauperibus sacras emeret cum Franckius ædes,

Miranda occultis aera reperta locis.

Arcanum cœli prodit res illa favorem,

Et sperare pios optima quæque jubet.

Ipse suis augur spondet bona nummus egenis,

Ut DEUS optato fine coronet opus.

Huc affer, dum tempus erit, fulvi aeris acervos,

Quas dederis, solas semper habebis opes.

Diese lateinische Verse hat ein anderer Christlicher Freund in Deutsche also übersezt.

Als man zu Glauch anfieng ein Wänsen-Haus zubauen /

Und man mit großem Fleiß nach tieffem Grunde grub;

Fand sich ein Pfennig / drauff was sonders war zu schauen /

Da man ihn aus der Gruft der schwarzen Erd auffhub.

Wer spühret nicht daraus des Höchsten große Güte /

Die er bey diesem Werck mit kleiner Münze weist /

Wie er der Seegens-Kraft noch schon vorher gebiethe?

Darumb er auch sein Volk nur ihm vertrauen heist.

Die Worte zeigen selbst nicht wenig guts den Armen /

Die mit der vollen Schrift auff dieser Münze stehn /

H 3

Wie

Wie sich Jehova noch der Wäysen wird erbarmen /
 Und lassen dieses Werck zum guten Ende gehn.
 Wohl dem / der seinen Schatz sich traut hie zu vergraben /
 So lange noch die Zeit zu diesem Seggen währt!
 Was er an diesem Ort wird angewendet haben /
 Wird ihm alleine seyn zum Eigenthum beschehrt.

XVII.

Weltlich gesinnete Leute haben sich diese Umstände meiner Mit-
 Arbeiter nicht einbilden können / und haben daher oftmals diese und
 jene functionen bey dem Wäysen-Hause und übrigen Anstalten
 und Umständen gesucht. Wenn sie aber gehört / daß man dabey so gar ohne eigenem
 Interesse arbeiten / und mit den armen Armuth zu leiden / selbst lernen
 müssen / sind sie gar gern von ihrem Suchen abgestanden.

In Summa: Die meisten haben einen solchen irdischen und
 weltlichen Begriff von dem ganzen Werck / daß Sie ihnen sonderli-
 che Herrlichkeit dabey einbilden: Wenn sie aber dessen Führung selbst
 nur eine und die andere Woche übernehmen sollten / so würden sie bald
 innen werden / wie es alles unter dem Geheimniß des Creuzes lie-
 ge / und wie so viel und mancherley Trübsaal und Prüfungen dabey
 zusammen stossen; und dann möchte auch wol denen an Händen und
 Füßen kalt werden / welche jetzt so vermessen sind / über alles zu urthei-
 len / da sie doch in der That nicht Hand anlegen / es besser zu machen.
 Es läßt sich solches alles nicht so beschreiben / als man es selbst er-
 fahren würde / wenn man sich auff gleiche Weise hinein geben möchte /
 sich seines armen am Wege liegenden / und an Leib und Seel verder-
 benden Nächsten mit einem rechtschaffenen und Christlichen Ernst an-
 zunehmen / und umb der Liebe willen des andern Last tragen zu
 helfen / da man bald fühlen möchte / wie geschwind
 man seine volle Ladung kriegen
 würde.

Das

Das IV. Capitel.

Von

Der Auffſicht und Administration des
ganzen Wercks.

I.

Was die Auffſicht und Administration des ganzen Wercks be-
trifft / beruhet ſolche (1) auff einer Conferenz welche täglich
von mir dem Directore mit denen jenigen gehalten wird / diebet (1) auf ei-
zur Auffſicht aller und jeder beſondern Inſtaltten beſtellet ſind / als über ner täglichen
Oeconomie / über die Schulen / über den Buchladen / über die Apo- Conferenz
thecke und Kranken-Pflege / über die Studiosos im Wäſſen-Hauſe.
Und zwar habe ich jezt gemeldte Conferenz des Abends nach der Mahl-
zeit von 8. biß 9. Uhr angeſetzt (wiewol ſie nach erforderten Umſtän-
den auch länger währet) ſo wohl / dieweil ein jeglicher des Tages über
ſeine Hände voll zu thun findet / als auch / damit ich auff dieſe Weiſe die
mir anbefohlene Aemter den Tag über unverhindert verrichten kann /
und durch das Expediens der abendlichen Conferenz von dem ſonſt
allzugroſſen Überlauff der Mit-Arbeiter befreyet bleibe.

In dieſer Conferenz nun wird mit einem ernſt. Gebet der welche Ehrſt
Anfang gemacht / ſo dann bringet ein jeder von den Mit-Arbeitern ſein lich und or-
Memorial hervor / auff welchem er des Tages über verzeichnet / was dentlich ge-
ihm unter ſeiner Auffſicht vorgefallen / welches dann ſo fort in Über halten wird.
legung gezogen / und um beſtändig guter Ordnung willen / wie es ab-
geredet worden / aufgezeichnet wird. Wann dann ein jeder das ſei-
nige vorgebracht / und was ihm folgenden Tages zu thun gegeben /
für ſich angemercket / wird alles mit einem Gebet beſchloſſen.

II.

Das 2) Haupt-Stück der Administration beſtehet darinne / (2) auff ge-
daß Gott getreue / und uninteressirte Mit-Arbeiter in dem Wercke treuen Mit-
verliehen hat / wovon im obigen hinlänglicher Bericht geſchehen. Arbeitern /

III.

Ben dieſem allen iſt man auch 3) billich bekümmert / daß nicht bey (3) auff Ver-
Abgang eines getreuen Mit-Arbeiters dem Wercke ein mercklicher hütung des
Schade zuwachse: Um des willen man ſo viel als immer möglich iſt / Schadens
dahin ſiehet / daß ein jeder / dem einige Auffſicht vertrauet iſt / einen bey deren Ab-
an- gang.

64 Cap. IV. Von der Administration des ganges Wercks.

andern an der Seite habe / der ihm jezt auff bedürffenden Fall die Hand bieten / und bey sich ereignender Veränderung an seine Stelle treten könne.

IV.

Zur Administration und Führung des ganges Wercks gehören denn eigentlich

1.

Welches die vornehmsten Personen das bey sind 1.) Der Director, welchem auff bedürffenden Fall 2.) Adjunctus in Pastoratu die Hand bietet. 3.) Oeconomus oder der Waisen Vater. 4.) Inspector der Schulen. 5.) Medicus, der auch Inspector der Apotheke / und der Kranken-Pflege. 6.) Inspector des Buchladens / welcher diesen ganz unter den Händen hat. 7.) Inspector der Studiosorum die im Waisen-Hause speisen. Diese alle kommen zu obgedachter täglichen Conferenz.

2.

Die Praeceptores. Die sämtlichen Praeceptores in denen Armen- und Waisen-Schulen / an der Zahl dreyßig. Diese halten eine wöchentliche Conferenz von ihrem Schul-Wesen bey dem Inspectore der Schulen.

3.

Noch andere nöthige Personen. (1.) Die Waisen-Mutter / welche bloß über die Mägdlein des Waisen-Hauses bestellet ist. 2.) die Hebe-Mutter / welche die Mägdgen im wehen / und was dahin gehöret / unterrichtet. 3. Die über die Wäsche und übrige Reinigung der Kinder bestellte Aufseherin. 4.) Die Kranken-Mutter. 5.) Der Apotheker. 6.) Der Hoff-Meister auff dem Gütgen zu Siebichenstein. 7.) Der Becker so zugleich den Garten bestellet. 8.) der Schneider so im Waisen-Hause wohnet.

4.

Das Gefinde Das Gefinde 1.) in der Küche. 2.) bey der Wäsche. 3.) bey Wartung der Kranken. 4.) bey dem Einheizen. 5.) die Lehr-Jungen und Gesellen in der Apotheke / im Buch-Laden / bey dem Schneider. 6.) das Gefinde auff dem Gütgen zu Siebichenstein.

Aus dieser Verfassung ist dann leichtlich zu erkennen / daß das ganze Werck / wenn es auch gleich weislaufftiger wäre / ohne meiner distraction täglich in guter Ordnung erhalten werden möge.

Das

Das V. Capitel.
Von

Dem Nutzen der gemachten Anstalten.

I.

Was den geistlichen Nutzen / welcher der vornehmste ist / betrifft ^{Der vornehmste Zweck ist die Erhaltung der Seelen} ist solcher aus dem vornehmsten Zweck der ganzen Anstalten leicht abzunehmen. Denn es ist solcher auff die Erhaltung der Seelen der Menschen zum ewigen Leben gerichtet; und gleich wie die Seele mehr ist dann der Leib / also ist die äußerliche Verpflegung des Leibes keines weges die Haupt-Absicht / sondern diese geschieht um des willen / damit man die Seelen erhalten möge.

Ob jemand an der Aufrichtigkeit dieses lautern Zweckes / durch ungegründeten Argwohn / zweiffeln wollte / so ist er zur Gedult zuverweisen / biß auff den Tag / da Gott dem Rath der Herzen offenbaren wird / und inzwischen zu erinnern / daß er Gott als dem Herzenskundiger solch Urtheil über das verborgene des Herzens anheim gebe.

II.

Indessen können doch verständige und unpartheyische Gemüther solche Haupt-Absicht zur gnüge erkennen / wenn sie die ganze ^{Wie solches aus der ganzen Verfassung zu erkennen} Verfassung in Augenschein nehmen. Denn wie der Zweck ist / so sind auch die Mittel / so man zu dessen Erhaltung gebrauchet. Nun ist hier alles ganz offenbar / und handgreiflich dahin eingerichtet / daß solcher Haupt-Zweck / so weit es möglich / auff's allergewissste erreicht werden möge. Die hierzu angewandte Mittel sind solcher Art und Beschaffenheit / daß sie niemand mit einigem Schein wird verwerffen können. Man hält denen Armen und der Jugend Gottes Wort in dem ^{des reinen Wort fleißig getrieben} Vor / und wird niemand auftreten / der mit einigem Bestande der Wahrheit sagen könne / daß man das Wort Gottes mit Menschenlehre und einigem Irrthum verfälsche. Es wird so wohl auff den ungefärbten Glauben an unsern Herrn Jesum Christum / als auff dessen Beweis in wahrer ungeheuchelter Gottseligkeit / und einem beständigen Tugend-Wandel unermüdet gedrungen.

Es werden zur Aufsicht und zum Unterricht solche Leute mit möglichstem Fleiße ausgesuchet / von welchen man sich gnugsam versichert ^{Exemplarische Personen}

Zur Aufficht zu seyn erachtet/daß sie zugleich mit Lehr und Leben recht vorleuchten werden. Findet man an jemand / wieder verhoffen / das Gegentheil / so muß er einen bessern als er ist / Platz machen.

und der Verführung nach Möglichkeit gewehret wird.

Man suchet alle Gelegenheit der Verführung auff alle mögliche Weise abzuschneiden; und so jemand nur einen Rath beyzutragen weiß / wie ein wahres Christenthum noch besser gepflanket werden möge / so nimt man solchen mit allem Dank an / und bestrebet sich / demselben nachzuleben / Dieses alles ist vor Augen / daß es auch von böshafftigen nicht geleugnet werden kann.

III.

Mögliche Unterrichtung der Armen.

Daß täglich zwey Stunden dazu ausgesetzt sind / in welchen alle einheimische / und hieher kommende Arme / Blinde / Lahme / Krüppel / alle Exulanten / Abgebrandte / und sonst elende Leute mit allem Ernst unterrichtet / ermahnet / und getröstet / und darnach auch mit leiblichen Almosen versehen werden / wird niemand anders / als für ein dem Lande höchst nütliches institutum achten können.

IV.

Mögliche Erziehung der armen Waisen.

Daß so manches armes Waisenlein / um dessens Aufferziehung sich niemand bekümmert / daß es verwildern / und in die greulichste Verführung nothwendig hinein gerathen muß / vom Bettel-Korb errettet / unter gute Aufficht gebracht / im Worte Gottes aufferzogen / und zu einem guten / Christlichen / und nütlichen Unterthanen zubereitet wird / (wie denn bey diesen Anstalten geschieht) kann dem Lande nicht anders als heylsam seyn.

V.

Manches guten Ingenii nützliche Anführung zum Studiren.

Daß manch schönes und herrliches ingenium, so eine Fähigkeit zu wichtigen Dingen hat / aber wegen grosser Armuth unterdrückt wird / oder wol gar / weil es ihm an guter Erziehung fehlet / zur Bosheit desto verschmizter wird / und dem Lande einmal desto grössern Schaden bringet / nun hervor gesucht / und dem Lande zum besten erzogen wird / daß es in gemeinem Wesen / oder in Kirchen und Schulen dermaleins herrliche Dienste leisten könne / ist eine Sache / deren sich das Land billich zuerfreuen hat.

VI.

Nutz der Armen Schule.

Daß denen Haus-Armen / die kaum das Brodt haben / und daher ihre Kinder nicht zur Schule halten / noch das Schul-Geld für sie geben / vielweniger sie mit nöthigen Büchern versehen können / freye

Armen-Schulen auffgethan werden / und also die sonst so häufig ver-
wildernde Jugend gleichsam dem Satan aus dem Rachen gerissen / in
Gottes Wort und andern zum gemeinen Leben höchst nöthigen Din-
gen unterrichtet wird / kann denen / so solche Wohlthat genießen / und dem
Lande selbst nicht anders / als grossen Nutzen bringen.

VII.

Und was sind dieses anders / als angelegte Baum-Schulen / und Was vor gl-
te Leute aus
denen Schu-
len kommen?
Seminaria für das ganze Land? denn da werden Christliche Hand-
Werck- und Handelsleute / gute Schul-Meister / ja auch Christliche
Prediger und Raths-Leute präpariret / welche hernach desto mehr in
ihrem Leben sich verbunden achten jederman zudienen / weil sie Gottes
sonderbare Fürsorge von Kindheit auf erfahren / und mit allem Fleiß
erzogen worden sind; Daher sich die Hohe Landes-Obrigkeit von sol-
chen Anstalten nicht allein getreue und erwünschte Unterthanen gewiß
versprechen / sondern auch die Hoffnung wol fassen kann / daß durch
solche wolerzogene Unterthanen noch viele andere von einem straffba-
ren Leben werden abgeführt werden.

VIII.

Auch wird das Land unvermerkt von vielen starcken Bettlern / dadurch wird
das Land von
vielen losen
Gesinde ent-
lediget/
Dieben / Mördern / Strassen-Räubern / und losen Gesinde / welches
grossen Theils daher entstehet / daß zu Verpflegung der Armen / und
Erziehung der Jugend so schlechte Anstalt ist / durch dergleichen ge-
mächte Verfassung wirklich einiger massen entlediget / davon das Land
vielen / so geist- als leiblichen Nutzen zugewarten.

IX.

Wenn nun durch die Versorgung der Armen / und Erziehung der die Obrigkeit
von vielen
Zänckern be-
freiet.
Jugend so vielem Ubel gewehret / hin gegen zu so vielem Guten der
Grund gelegt wird / auch die Menschen zu Ausübung der Liebe durch
Exempel gereizet werden / welche sich sonst an das bloße Ermahnen
nicht kehren wollen / so ist auch offenbar / daß die Landes-Obrigkeit nicht
so viel Mühe finden werde / alles in guter Ordnung zuhalten / und das
Land löblich und wol zu regieren / mithin auch Gelegenheit haben mö-
ge ihre Nuts-Sorge / wenn die Gemüther der Menschen / durch Aus-
übung der Liebe mehr und mehr besänftiget / und des Streitens und
Zänckens müde werden / auf nöthigere Dinge als auf der Leute unnö-
thige Zänckereien zuwenden: So abermals dem Lande ein grosser
Nutzen seyn wird.

X.

Der Schand-
fleck des
Christlichen
Namens ab-
gethan.

Es wird auch der Schandfleck des Christlichen Namens durch dergleichen Verfassung in etwas abgethan / nemlich daß man so viel Arme und Elende unter denen / die sich Christen nennen / ohne Hülffe läßt / da doch Gott von denen / die sein Volk seyn wollen / erfordert / daß kein Armer unter ihnen seyn solle. Daher es auch einer Stadt oder einem Lande zum höchsten Ruhm ausgeleget wird / wenn die Armen darinnen nicht übersehen / noch verwahrloset werden.

XI.

Für das gan-
ze Land ge-
betet /

Das Gebet der armen Waisen und Kinder / wie nicht weniger auch der übrigen Armen / welche solcher Verpflegung genießen / ist eine wahrhaftige Mauer und Wehr einer Stadt und eines ganzen Landes / davon zugleich so viele Thränen und Seuffzer der Armen und Elenden / welche ihnen die Noth auspresset / wenn sich niemand ihrer annimmt / abwendet werden. Gott straffet oft ein ganzes Land um des Seuffzens willen der Elenden / und verschonet seiner um ihres Gebets willen.

XII.

die Studiosi zu
Verbesserung
der Schulen
præpariret /

Es werden viele Studiosi nicht allein durch die gute Aufsicht / unter welcher sie selbst bey diesem Anstalten stehen / sondern auch durch das exercitium informandi præpariret / daß gute Schul-Leute aus ihnen werden / welche man darnach im Lande nützlich wird gebrauchen können / und kann durch solche / weil sie an eine gute methode zu dociren gewöhnet / die höchstnöthige Verbesserung der Schulen nicht wenig erhalten werden / fürnemlich auch / wenn sie ins Predig-Amt kommen / und einige Aufsicht auf die Schulen mit erlangen sollten. Welches abermals dem Lande zu einem unbeschreiblichen Nutzen gereichen kann.

XIII.

das Aufneh-
men der hiesi-
gen Universi-
tät befördert /

Gleichwie auch die ganze Universität hieselbst zu einem realen Nutzen des ganzen Landes in Kirchen und gemeinem Wesen angeleget ist: Also wird dann solcher Nutzen durch die zu Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend gemachte Verfassung nothwendig in so weit befördert / als der Universität ein Zuwachs durch dieselbe geschieht. Dieser aber mag nicht geleugnet werden / wenn man erweget / daß 50 / 60 / 70 / biß 80. Studenten zu gleicher Zeit im Waisen-Hause der freyen Kost genossen / welches ja so viel ist / als wenn eben

so

so viel Stipendiaten hier gehalten würden; Zugeschweigen wie viele noch um der Anwartsung willen auf solche beneficia sich hieher getwendet / und wie sehr demnach dadurch der numerus der Studiosorum Theologiae vermehret worden.

XIV.

Was insonderheit der Stadt Halle und der Glauchischen Gemei- und der geist-
ne für geistlicher Nutzen aus dem ganzen Werck zugerwachsen / ist of- liche Nutzen
fenbar am Tage / und wird es niemand in Librede seyn können / es sey der ganzen
denn / daß er durch Neid oder einen atheistischen Sinn getrieben / für Stadt gesu-
nichts achten wollte / daß so manche arme verlassene Waisen auffge- chet /
nommen / und zu Gottes Ehren erzogen / allen und jeden in der Stadt
und in den Vorstädten sich befindenden Armen so wol Erwachsenen als
Kindern zu hinlänglichem / nicht allein öffentlichen sondern auch beson-
dern Unterricht die Thür auffgethan / und verschiedene Schulen ver-
anstaltet und eröffnet sind.

Es ist biß auf diese Stunde bey der Gemeine zu Glaucha noch sonderlich an
nicht so viel Versassung / daß ein Küster dergestalt salariret würde / den Glauchi-
daß er davon sein Leben hinbringen könnte / wenn er nicht ein Handwerck schen
darbey hat. Durch diese Anstalten aber ist der Gemeinde auch diß
falls die Hand geboten / daß man einen geschickten Menschen zum Kü-
ster bestellet / und denselben mit freyer Kost und Wohnung versehen
hat / welcher denn auch seine Schule zu großem Nutzen der Gemeine mit
aller Treue und dexterität verwaltet. In den abgelegenen Theilen
der Gemeine / da es ihnen sonst beschwerlich gewesen wäre / die Kinder
zur Schulen zuschicken / hat man ihnen besondere Schulen angerich-
tet / und ihnen das Gute also gleichsam vor die Thür gelegt. Es darff und andern
sich in Summa keiner beschweren / daß er seine Kinder nicht zur Schule armen Kin-
schicken könne. Denn wenn er das Schul-Geld nicht hat / so stehet dern
ihm die freye Schule offen / und krieger da das Kind dazu an Büchern /
Pappier und sonst was ihm nöthig ist. Welches abermals der Ge-
meinde / und Stadt und folglich auch dem Lande zu offenbarem Nutzen
gereicht.

XV.

So mag dann auch niemand gedencen / daß man sich nur eine An allem dies
blosse Einbildung von so mancherley Nutzen mache / und in der That sem geistlich
sich weder eine Hoffnung darzu / noch etwas reales davon zeige. Den chen Nutzen
ob man zwar vernünftiglich zuermessen hat / daß / wie man von einem ist ganz nicht
Baum zu zweiffeln.

Baum nicht in seinen ersten Jahren die völlige Frucht erwarten kann / also man auch diesen Anstalten / die erst vor ohngefähr sechs Jahren einen so schwachen Anfang gehabt / ihre Zeit lassen müsse / ihren reifen und völligen Nutzen dem Lande zubringen ; So hat doch Gott bereits so manche Spur seines göttlichen Segens dabey blicken lassen / daß man wol zufrieden seyn kann / und keine Ursache hat aus solchen Erstlingen weniger als gesagt worden ist / zu hoffen ; Zugeschweigen / daß / wo die gehörigen Mittel in rechter Ordnung gebraucht werden / man mit gnugsamem Grunde den Erfolg vorher sagen kann. Wie könnte man sonst etwas Gutes anstellen ? Jedoch will man damit nicht leugnen / daß das menschliche Verderben sich auch dabey offenbaren möchte / und manche Pflanze verderben und mißrathen könne.

XVI.

Der vielfältige
geistliche
Nutzen.

Ob nun zwar aus diesem allen schon überflüssig erkelt / daß dieser so mannichfaltige geistliche Nutzen unfehlbarlich auch dem Lande einen grossen Vortheil im Leiblichen zubringe / so ist doch / wenn man gleich alles dieses nicht consideriren wollte / der zeitliche daher entstehende Nutzen aus manchen besondern Stücken offenbarlich zuerkennen.

XVII.

Derfelbe ist
sonderlich die
Unterhaltung
vieler Arbeits-
leute /

Beim Bau haben viele Arbeits-Leute Unterhalt gefunden / unter welchen auch nicht wenige aus andern Provinzien gewesen / die in diese Stadt gekommen / und Arbeit gesucht / von deren Consumtion dann nicht allein die Stadt / sondern auch die Accise-Cassa Zugang gehabt.

XVIII.

Der Zugang
zu der Accise-
Cassa,

Ehe die Accise-Freyheit geschencket / sind vollkommen fünf tausend Rthlr. (wenn man nur die Consumtions-Unkosten rechnet) bey diesen Anstalten ausgegeben worden / wovon demnach die Accise-Cassa Zugang gehabt hat ; Und nachdem die Freyheit der Accise gnädigst geschencket worden / so ist dieselbe zwar dem Wärsen-Hause zu gute kommen an Brodt / Fleisch und Butter / hingegen ist solche noch nicht genossen am Trinken / als welches bey dem Brauer schon durch die Accise gangen / ingleichen an Kleidern und Schuhen / Leinen-Geräthe / Wolle / Pappier / Habergruß / Hendegruß / w. als welche Sachen schon veracciset sind / ehe sie der Haushalter kauft / indem er solche gemeinlich aus der andern Hand bekommt / weil er wegen wenigen Vorraths nicht in Groß anschaffen kann ; Worüber denn / weil dessen viel drauff gehet / der Accise-Cassa ein ziemliches zuwächst.

XIX.

XIX.

So ist es ja auch denen Landes-Kindern / welche Studirens hal-^{Aufenthalt}ber auf diese Universität gekommen / zu Anfangs / ehe die Magdebur-^{mancher Aus}gischen Tische angeordnet worden / keine geringe Hülffe gewesen / daß des Kinder /^{direnden Lan}ihnen theils wöchentlich zu ihrem Unterhalt etwas gereicht / theils die gams freye Kost gegeben werden; Und nachdem die Magdeburgischen Tische angeordnet / nichts desto weniger manche Landes-Kinder so lange ihren freyen aufenthalt im Waisen-Hause gehabt / biß sie an je-^{nen eine offene Stelle gefunden.}

XX.

Es haben aus dem Herzogthum Magdeburg neunzehn Stu-^{die Zahl der}denten der freyen Kost / und vier und funffzig Kinder nebst der freyen solben-^{Kost die Kleidung und Information im Waisen-Hause genossen.} In denen vier Armen-Schulen aber sind jetzt über hundert Kinder / und bißhero sind deren so viele ohne Schul-Geld unterrichtet / und mit Vä-^{thern versehen / daß man deren Zahl nicht wol nachdenken kan.}

XXI.

Und wer wolte leugnen / daß es dem Lande zum grossen Nutzen ^{Ausserziehung}und Vortheil geiche / daß in dem Waisen-Hause mit so grossem Fleiß ^{des guten}gut Gefinde / Mägde und Lehr-Jungen erzogen werden / welches be-^{Gefindes}kannter massen sonst schwer zu erhalten? Daß so manches Kind / wel-^{ches arme Einwohner des Landes hinterlassen / nicht allein vom Bettel-Korbe errettet / sondern auch so erzogen wird / daß es sein Brodt selbst verdienen / und dem Lande nützlich seyn kann / dem es sonst eine Last gewesen wäre? Daß so mancher armen Wittwen / die nicht mehr gewußt / woher sie für ihre Kinder das Brodt nehmen sollen / in ihrem Elende beorgesprungen wird / indem ihre Kinder auf diese Weise besser erzogen werden / als wenn sie ihren leiblichen Vater behalten hätten? Anderer damit verknüpfften Nützbarkeiten zugeschweigen.}

XXII.

Endlich wird jederman bekennen / daß eine Stadt oder Land ^{und endlich}um der Verpflegung der Armen willen von Gott mit allerley leib-^{der leibliche}lichen Gütern gesegnet werde / wie denn die Erfahrung lehret / daß ^{Segen des}diejenigen Republiken auch im Leiblichen im besten Flor stehen / wel-^{Landes.}che sich der Armen mit Ernst annehmen.

Se

Beschluß.

Beschluß.

Dieses ist / geliebter Leser / was von dem Wörten-Hause / und übrigen Armen-Verpflegung für diesmal / Gott / dem Geber alles Guten / zu Lob / Preis und Ehren / und dem Neben-Menschen zur Erweckung und Stärkung des Glaubens und der Liebe / ich mit einfältigem Herzen darreichen wollen. Ich habe mich der Kürze nach aller Möglichkeit beflissen / und allein dasjenige gesetzt / wodurch nach meinem Erkenntniß die Erbauung des Nächsten / benebst der Ehre Gottes / befördert / und von dem ganzen Werck ein wahrhaftiger Begriff / von einem jeden Wahrheit-liebenden Menschen gemacht werden könnte.

Mit meinem Willen habe ich / weder jemanden mit einem Worte zu nahe geredet / noch jemanden geschmeichelt; Ob ich wol zu beiden genugame Gelegenheit finden können. Dannerhero fordere ich auch billich / daß meine Erzählung von einem jeden / mit einem unpartheyischen Gemüthe angenommen werde. Ich hoffe je / es werde mancher / so er dieses mit Bedacht zulesen gewürdiget / sich etwa künftigt in seinem Urtheil fürsichtig halten / und es bereuen / so er vor der Zeit gerichtet; Mancher werde auch in seinen Umständen eine Aufmunterung und Trost / aus diesem Beweis der unaussprechlichen Liebe und Treue unsers himmlischen Vaters zuschöpfen wissen / und so dann seinen Lauff und Kampff desto freudiger vollenden. In diesem Seegen werde ich mir gerne gnügen lassen.

Sollten aber auch einige dadurch bewogen werden / selbst mit beyzutretten / und einige Ströme oder Bächlein der Liebe auf hiesige Armen-Verpflegung und Erziehung der Jugend zuleiten / kann ich mit Wahrheit sagen / daß es mehr eine zufällige Frucht dieses Berichts / als ein von mir darunter abgezielter Zweck ist. Denn es soll kein Mensch in der ganzen Welt / wie hoch / vornehm / reich / from und gewogen er ist / gedencken / daß ich mein Vertrauen auf ihn setze. Es hat es der getreue Gott gnugsam und überflüssig umb mich verdienet / daß ich ihm mit völligem Glauben (dazu er mich durch seinen Geist je mehr und mehr bereiten wolle) diene / und mich hüte für den Abgöttern; Als welcher auch in meinen größten Prüfungen mir gar kräftig in mein Herz gedrucket: Rectius ad Patrem, quam ad fratres; Es ist besser zum Vater lauffen in seiner Noth / als zu den Brüdern. Denn welche ihn

ihn ansehen und anlauffen / derer Angesicht wird nicht zu schanden. Ps. XXXIV. 6. Und was darauf folget / habe ich durch des Herrn Freue auch erfahren: Da dieser Elende rieß / hörte der Herr / und half ihm aus allen seinen Nöthen.

Wer den Herrn fürchtet / wird mich umb deswillen nicht für einen Undankbaren halten / noch mit mir zürnen / daß ich mich nicht auf ihn / sondern auf Gott verlasse. Und die Liebe / so ein jeglicher an dem Werck des Herrn beweiset / wird so viel geheiligter und lauterer seyn / wenn sie ihre Gabe in der einfältigen Absicht / daß sie zur Ehre Gottes und des Nächsten Nutz angewendet werde / dem Herrn zum Opffer bringet. Denn auch der wahren Liebe Art ist / daß sie ihrer Gabe als eines verzehrten Opfers vergisset / und sich darauf im geringsten nicht verläßt / sondern vielmehr stets innerlich grössere Kraft des göttlichen Lebens aus der Fülle Christi zu empfangen / und mit demüthiger Erkenntniß ihrer Unwürdigkeit / dem Geber alles Guten immer fester anzuhanget.

Was für Segen sich nicht allein an hiesigem Orte / sondern auch anderswo weit und breit / durch die hieselbst veranstaltete Pflege der Armen / und Erziehung der Jugend herfür gethan / würde einen eigenen Tractaterfordern / wenn er ganz beschrieben werden sollte / davon ich aber im gegenwärtigen Bericht zu abstrahiren meine Ursachen gehabt. Dessen bin ich inzwischen gewiß in dem Herrn / daß ihn die Welt nicht dämpfen wird. Der Herr wird seine Lillie wol aufwachsen lassen / daß sie ihren Geruch allenthalben ausbreite. Denn der Herr lebet / und gelobet sey mein Hort / und der Gott meines Heyls müsse erhalten werden. Halleluja!

A.

Glauchische confirmirte und bestätigte Allmosen-Ordnung.

Herausgegeben und gedruckt zu Halle in Sachsen / 1697.

Mr Friedrich der Dritte / von Gottes Gnaden / Marggraf zu Brandenburg / des Heil. Röm. Reichs Erbk. Cammerer und Chur-Fürst / in Preussen / zu Magdeburg / Cleve / Jülich / Berge / Stetin / Pommern / der Cassuben und Wenden /
R auch

auch in Schlesien / zu Crossen Hertog / Burg-Grav zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt / Minden und Camin / Graf zu Hohenzollern / der Marck und Ravensberg / Herr zum Ravensstein / der Lande Lauburg und Bütau ; Hiermit thun kund und bekennen / daß Wir auff des Professoris Lingvarum Orientalium bey Unserer Universität alhier / auch Pastoris zu Glaucha / M. August. Herman Franckens / dann des Adjuncti daselbst / Johann Anastasius Freylingshausens beschehenes unterthänigstes Anführen und Bitten / nachfolgende Allmosen-Ordnung confirmiret und bestätiget haben ; Confirmiren und bestätigen auch sothane Allmosen-Ordnung aus Landes-Fürstlicher und Episcopalischer Macht hiermit und Krafft dieses / und wollen / daß Der- selben in allen Articulis steiff und unverbrüchlich nachgelebet werden solle. Sonder Gefährde ; Zu Urkunde mit Unserm Consistorial-Secret des Herzogthums Magdeburg bedruckt / So geschehen Halle den 8. Julii 1697.

(L.S.)

G. Von Jena.

Ludwig Gebhard Kraut. C. S.

Dennach bey der vom Hochlöblichen Consistorio des Herzogthums Magdeburg angeordneten Visitation zu Glaucha an Halle diese höchst-rühmliche Nachfrage geschehen : Wie die Armen bedacht und versorget würden ? und sich allerdiengs befunden / daß noch keine Allmosen-Ordnung biß daher publicè constituirer worden ; Als haben Wir / Pastor und Adjunctus der Gemeine daselbst / denen Hochverordneten Herren Commissariis nachfolgende unmaassgebliche Vorschläge zu Constituirung einer gewissen und beständigen Allmosen-Cassa gethan / und zu des Hochlöbl. Consistorii des Herzogthums Magdeburg endlichen Confirmation demüthigst übergeben.

Ca-

CAPUT I.

Woher die Media zu nehmen?

I. Von dem / so schon vorhanden.

1.) Vom Klinge-Beutel-Gelde kann hinfüro alle Quatember der fünfte Theil dem Pastori zugestollet / und von demselben zur Almosen-Cassa gebracht werden.

2.) Was bey dem regierenden Herrn Richter in die Armen-Büchse bey Schließung eines Contracts und anderer Gelegenheit gesteckt wird: kann hinfüro bey dem Quatember gezählet / und von dem Herrn Richter zur Almosen-Cassa geliefert werden.

3.) Zu der Büchse / so auff den Hochzeiten herum gegeben wird / hat der Pastor den Schlüssel in Verwahrung zu nehmen / und was einkömmt / zur Almosen-Cassa zu bringen: gleich wie auch dasjenige / so in die vor die Kirch-Thüre gesetzte Becken von den Hochzeiten Leuten eingelegt wird / gleich zur Almosen-Cassa zubringen ist.

4.) Alle Legata und Stiftungen / so für Arme vorhanden / das von das Haupt-Buch der Gläubigen Kirchen zeuget / sind hinfüro zu der Almosen-Cassa und derer Administration zu referiren.

II. Von dem / so noch zur Almosen-Cassa künfftig zu bringen.

1.) Vor denen Kirch-Thüren können alle Monatliche Buß- und Betz-Tage die Becken gesetzt werden: Da Sonntags vorher bey Ankündigung des Buß-Tages die Leute zur Besteuer durch ein formulat zu ermahnen.

2.) In allen Schenck und Wirths-Häusern sind hinfüro Armen-Büchsen zu befestigen / und die Wirths dahin anzuhalten / daß sie sehen / daß auch etwas hinein gegeben werde.

3.) Auff den ersten Sonntag nach Trinitatis ist hinfüro eine freiwillige Besteuer zusammen / also: daß die Armen in einer procession (so in der Frühe-Predigt vorher anzukündigen) von dem Armen-Boigt (der dazu zubestellen ist) geführt / und einige von ihnen dazu besteller werden / daß sie vor den Thüren einfordern / so wol mit einer Büchse als mit einem Korbe / und dann / was von Geld und Brodt gesammelt worden / von dem Pfarver und Almosen-Vorsteher (die aus

der Gemeine zusehen seyn) in der Pfarr-Wohnung unter ihnen nach eines jeden Nothdurfft (nach vorhergehender Ermahnung und Gebet) distribuiret werden.

4.) Bey dem Meister-Essen und allen andern öffentlichen und solennen Conviviis kann eine Armen-Büchse herumgegeben werden.

5.) Die Entheiligung der Sonn- und Fest-Tage ist an denen Schencken und Gästen / an denen die äußerliche Hand-Arbeit und Gewerbe treiben / an denen die an Sonn- und Feyer-Tagen tanzen / spielen / boslen / Muscanten halten zc. von dem Ampte Siebichenstein ernstlich zubestraffen / und das Straff-Geld dem Pastori zur Armen-Cassa zu überlieffern.

6.) Wenn ein Contract hinfürs geschlossen wird / haben die partes contrahentes von 100. Thlr. 6 Groschen in den Gerichten zuerlegen / so daß jeder Theil 3 Groschen auff 100. Thlr. dazu giebet: welches dann in die Büchse zu stecken / und auf dem Quatember dem pastori zur Almosen-Cassa zu lieffern ist.

7.) Wenn ein Lehr-Junge in die Lehre genommen wird / hat er zur Almosen-Cassa zu erlegen 2 Groschen; so er frey-gesprochen wird / 4 Groschen / wo nicht die äußerste Armuth vorhanden: So einer das Meister-Recht annimt / 8 Groschen.

8.) Ueber die vorhin schon geordnete der Kirchen zuständige Multas (davon in dem Haupt-Buche Meldung gethan wird / e. g. wenn Braut und Bräutigam nicht auf die gesetzte Zeit zur Kirchen kommen c.) soll hinfürs gehalten / und sollen dieselbe zur Almosen-Cassa gebracht werden.

9.) Bey Erbschaften ist ein Freywilliges zur Almosen-Cassa zu erfordern: Damit von denen / so bey Mitteln seyn / die / welche nichts haben / etwas erben; sonderlich wo keine oder doch wenig Erben sind / oder im Testament etwas vermachet wird.

10.) Wer wieder die Kleider-Ordnung pecciret / soll zwölf Groschen zur Almosen-Cassa erlegen.

11.) Wenn einer sich zur Proclamation als Bräutigam bey dem Pfarrer angiebet / hat er eine freywillige Besteuer zur Almosen-Cassa zu erlegen.

12.) Wer Bürger wird / hat in denen Gerichten zur Almosen-Cassa zu erlegen 4. Groschen / so in die Büchse gesteckt / und auff dem Quatember dem Pastori gelieffert wird.

13.) Die Flüchter / Zäncker / Säuffer / so oft sie dessen überführet werden / sind von denen Gerichten und nach Befindung des Delicti auch vom Ämpte Siebichenstein zu bestrafen: Welche Geld-Strasse so fort dem Pastori zur Allmosen-Cassa zu liefern.

14.) Dem Pfarrer wäre ein Allmosen-Buch mit vorgesehener Vorschrift und Siegel des hochlöbl. Consistorii ins Haus zu geben: welches bey Gelegenheit fremden Leuten könnte offeriret werden. vid. lit. A.

15.) Wer einen Kirchen-Stuhl löset / hat zur Allmosen-Cassa zu geben eine discretion oder zum wenigsten 2. Groschen.

16.) Wenn ein Kind getauft wird / werden die Becken vor die Kirch-Thüren gesetzt / da ein Freywilliges einzuwerffen.

17. Was bey den Begräbnissen gesammelt wird / soll hinfüro auch zu der Allmosen-Cassa gebracht werden.

18.) An dem Glauchischen Thore soll ein dazu bestellter Mann in einer verschlossenen Büchse / die denen Aus- und Einreisenden vorzuhalten / Allmosen sammeln / und alle Woche solches in die Pfarr-Wohnung liefern.

CAPUT II.

Von der Administration.

1.) Die eigentliche Administration dieser Allmosen-Cassa wird vom Pastore und Adjuncto verrichtet. Damit aber alles nicht allein vor Gott / sondern auch Menschen redlich zugehe / werden mit dazu gezogen der regierende Richter / und aus jedem Viertel der Gemeine ein ehrbarer und gefessener Mann / als Allmosen-Vorsteher: Welches Vorsteher-Amt ein jeder drey Jahr zu verwalten; nach welcher Verfließung andere dazu geschickte Leute zuerwechseln sind.

2.) Zu Allmosen-Vorstehern sind in den Vorschlag kommen und beliebt worden: Herr Christian Münch / Ober-Kirch-Vater vom Steinwege; Meister Sigismund Nieprecht / Gerichts-Schöppe von der Mittel-Wache; Adam Gottschalk von Ober-Glauch; Jacob Zimmermann aus dem Wein-Garten.

3.) Der Allmosen-Kasten oder Stock wird in der Pfarr-Wohnung auff der Obern-Stube wohl befestiget / und mit drey guten Schlössern verwahret: zu einem behalten der Pastor und Adjunctus,

zum andern der regierende Richter / zum dritten einer von den Almosen-Vorstehern der Schlüssel.

4.) Einer von den Almosen-Vorstehern behält den Schlüssel nicht länger als von einem Quatember zum andern: Darnach stellet er ihn dem folgenden zu in der Ordnung / wie sie benennet sind.

5.) Wenn am Buß-Tage die Almosen in den Becken gesammelt sind / bleiben der regierende Richter / und derjenige von denen Almosen-Vorstehern / der den Schlüssel hat / in der Kirchen / zählen nebst denen Predigern / wie viel einkommen / und gehen mit demselben nach Hause / solches in der Almosen-Cassa zu verwahren.

6.) In einem dazu destinirten Buche soll accurat eingeschrieben werden / nicht allein was einkommet / sondern auch / was nach und nach ausgegeben wird.

7.) Einer oder beyde Prediger sollen nichts aus dem Kasten nehmen / ohne / wenn die beyden / so die zwey übrigen Schlüssel haben (oder doch wenigstens einer) persönlich mit dabey seyn.

8.) So offtte einer oder beyde von denen Predigern etwas aus dem Kasten nehmen / sollen sie erst ihr Diarium denen übrigen beyden / so mit dabey seyn / vorlegen; daß sie sehen können / wohin das vorhin empfangene Geld verwendet sey: Sie sollen auch auf einmal nicht mehr denn 20 Ehlr. aus der Cassa nehmen.

9.) Der regierende Richter und die Almosen-Vorsteher haben auch öftters mit denen Predigern von dem Zustande jedes Viertels zu conferiren; weil die Prediger sonst nicht wissen können / wo Hauff-Arme seyn / noch wo etwas der Almosen-Cassa verfallen: Wie sie denn stets fleißig dafür zusorgen / daß sie nichts / so zum Besten der Armen gehöret / versäumen mögen.

10.) Weil auch von denen Land-Bettlern biß dahero die Leute / sonderlich auff dem Kirch-Wege grosse Beschwerung haben / desgleichen so wol in als ausser der Kirchen von den Jungen grosser Muthwillen unter wehrender Predigt / Betstunde und Beichtfäßen verübet wird; soll der Armen-Voigt solcher Unordnung steuern und werden nebst denen Kirchen-Inspectoren auch die Almosen-Vorsteher den Armen-Voigt dahin anzuhalten haben / daß er in allen Stücken sein Amt wohl in acht nehme / und wenn solcher abgehet / haben sie mit dafür zu sorgen / daß die Stelle bald ersetzt werde.

11.) Die vier Almosen-Vorsteher haben alle Quatember die

Büch.

Büchsen in den Schencken und Wirths-Häusern zu visitiren und was darein kommen / richtig dem Pfarrer zu überantworten / und es mit ihm auff obbemeldte Weise in den Kasten zu schließen.

12.) Derjenige / so von den Almosen-Vorstehern den Schlüssel hat zur Cassa, soll die Büchse / so auff denen Hochzeiten / Meister-Essen &c. herum zu geben / bey sich haben (davon der Pfarrer den Schlüssel an sich zu behalten /) und / wenn sie an einem Ort herum zu geben ist / solche dem Armen-Voigt zu dem Ende zustellen / und am Quatember solche bey dem Pfarrer / (nebst Ueberlieferung des Geldes aus dem andern Büchsen) öffnen lassen / damit / was einkommen / zur Cassa gethan werde: Die andern Almosen-Vorsteher aber hätten diesem fleißig zu melden / wenn in ihrem Viertel die Büchse herum zu geben; Damit jener nichts veräume.

13.) Ausser diesem ist ein gewisser verständiger Mann zu bestellen / der die Attestata derer von andern Orten herkommenden Bettler untersuche; damit dem grossen Betrug / so darunter vorgehet / gesteuert werde: Dazu vor jeho Herr Jonas Ischner auff dem Steige wohnhaft zuvermogen ist / dem für die hierunter anzuwendende Mühe 6. Thaler aus der Cassa jährlich zu reichen sind; welcher auch / wenn einige als Betrüger erfunden werden / solches bey dem regierenden Richter melden zulassen / damit solche andern zum Exempel bestraffet / und dadurch andere zurück gehalten werden.

CAPUT. III.

Von den Participanten.

Aus der Almosen-Cassa sind nothdürfftiglich zuversorget (1.) arme Leute die sich Kranckheit / Alters oder Gebrechlichkeit halber mit Hand-Arbeit nicht ernähren können: Dahin auch die armen Kinder gehören / so zur Schule zuhalten / oder gar zuerziehen sind; damit also nichts verhindert werde / daß von denen / die zur Etschischen Gemeine gehören / keine vor den Thüren Betteln treiben dürfen. (2.) Armen Handwercks-Leuten ist nach gnugsamer Erkundigung ihrer Dürfftigkeit und Christlichen Wandels eine Benhülffe zu thun: daß sie ihre Handhierung fortsetzen und sich ehrlich ernähren können. (3.) Denen Vertriebenen / Abgebrannten und dergleichen von andern Orten herkommenden armen Leuten ist nach Befindung ihrer Nothdurfft und Zeugnisse von der Cassa eine Handreichung zu thun.

Litera A.

Copia der Vorschrift des Hochlöbl. Consistorii

vor dem Almosen-Buch.

Einnach der Professor Lingvarum Orientalium bey hiesiger Universität / auch Pastor zu Glaucha / M. Augustus Herman Francke / für das Almuth daselbst bisher rühmlich gesorget / auch zu dessen Behuff / nebenst dem dortigen Adjuncto, Johann Anastasio Freylinghausen / eine Almosen-Ordnung projectiret / und zur Regierung und Consistorio allhier / zu gehöriger Confirmation eingeschicket / selbige auch nach genauer Überlegung Gnädigst confirmiret worden: Als wird Männiglich / so wol Einheimischer als Frembder hiedurch ersuchet / und zugleich anermahnet / wenn Ihn gegenwärtiges Buch überreicht wird / zu fernerer Unterhaltung der Armen / etwas nach seinem Vermögen und Belieben zu geben / seinen Namen in besagtes Buch nebst dem / was er aus treuem Herzen gereicht / zu verzeichnen / und die Belohnung dafür von dem Allerhöchsten / als Gebern alles Guten / hinwieder zu erwarten. Urkundlich mit dem Chur-Fürstlich Brandenburg-Consistorial-Secret des Herzogthums Magdeburg bedruckt. So geschehen zu Hall den 7ten Julii Anno 1697.

(L. S.)

C. von Jena

Ludwig Gebhart Kraut. C. S.

B.

Glauchische Anstalt für die frembde arme Exulanten / Abgebrannte &c.

So mit attestatis vor die Thüre kommen.

I.

Est eine Almosen-Ordnung von der Hochlöbl. Regierung und Consistorio des Herzogthums Magdeburg für Glaucha an Halle confirmiret / welche im öffentlichen Druck ist. Aus solcher Cassa participiren die fremden nicht weniger als die einheimische Armen.

II.

II.

Die frembde Arme / so Vormittag kommen / werden beschieden wieder zukommen umb 11. Uhr: Die Nachmittages kommen / werden zur Sommers-Zeit wieder beschieden umb 5. Uhr / und wenn die Tage kürzer werden / umb 4. oder 3. Uhr / nemlich ehe es zu dunkel wird.

III.

Welche sich umb diese Zeit einstellen / die werden in eine gewisse / dazu aptirte Stube gewiesen / die auch im Winter geheizet wird.

IV.

Da werden ihnen ihre Brieffe abgefordert: Welche nach einander von einem / der dazu bestellt ist / durchgesehen / und ob sie richtig sind / accurat examiniret werden.

V.

Inzwischen werden sie von einem dazu bestellten Carecheta nach dem Grunde ihres Christenthums befraget / und in den nöthigsten Stücken nach Befinden bescheidenlich unterrichtet / und mit Ermahnung und Christlichen Trost versehen.

VI.

Wenn sie also eine Stunde lang unterrichtet sind / so werden ihnen ihre Brieffe wieder zugestellet / und wird einem jedem eine Gabe gegeben / nach Beschaffenheit seiner Noth / viel oder wenig.

VII.

Derjenige aber / so die Brieffe examiniret / hat ein eigenes Buch / darinn er accurat anzeichnet (unter wählenden Unterricht) 1. den Tag / 2. Den Namen des Armen / 3. dessen Noth / 4. wieviel ihm gegeben.

VIII.

Sind einige ungesund / oder schadhafft / wird ein Medicus oder ein Barbirer zu ihnen geführt / oder man weist sie zu ihnen hin / und werden nach Befindung der Sache mit Medicamenten versehen.

IX.

So einige nicht aus Liebe zum Worte Gottes auf die Almosen biß zur bestimmten Zeit warten wollen / oder sich gar wegern einen Unterricht vorher anzunehmen / oder sonst als starke unnütze Bettler erkannt werden / werden solche abgewiesen ohne Almosen.

C.
Ehur-Fürstlich Brandenburgisch.
PRIVILEGIUM

über das Waisen-Haus zu Glaucha an Halle.

Wir Friederich der Dritte / von Gottes Gnaden / Marggraff zu Brandenburg / des Heil. Römischen Reichs Erbkammerer und Ehur-Fürst / in Preussen / zu Magdeburg / Cleve / Jülich / Berge / Stetin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien / zu Crossen Herzog / Burggraff zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt / Minden und Camin / Grosszu-Hohenzollern / der Marck und Ravensberg / Herr zu Ravensstein / und der Lande Lauenburg und Bülow etc. Thun kund / und fügen hiemit zu wissen; Demnach Uns die von M. Francken / Professore Ordinario Theologie & Philosophie bey Unserer Universität zu Halle / zu Erziehung und Verpflegung der Armen zu Glaucha an Halle gemachte Anstalt und Verfassung unterthänigst vorgegetragen worden; Und Wir an sothanem Ort zu Ehren / zu des Landes Besten / und vielen Armen zum Trost wohlgefasten nützlichen und rühmlichen Werck / nicht allein ein gnädigstes Vergnügen tragen / sondern auch selbiges zu secundiren / zu unterhalten und nach Möglichkeit zu verbessern gnädig gemeynet seynd: Als haben Wir zu dem Ende darunter nachfolgende Verschung gethan / und zwar

Wollen und verordnen Wir hiemit und Krafft dieses / daß gleichwie solches Werck von M. Francken privatim angeleget worden / also solches hinfünftig unter Unserm Nahmen / Schutz und Autorität geführt / und als ein publiques Werck consideriret werden solle;

Soll das ganze Werck ein annexum Unserer Universität zu Halle und derselben Jurisdiction untergeben seyn / die Direction aber erwähnten M. Francken bey seinen Lebzeiten / und so lang Er in Unsern Landen bleibet / ob Er gleich an einen andern Ort von Uns beruffen werden möchte / gelassen werden;

Wie dann auch solchen falls Ihm nach gutbefinden jemanden zu substituiren / der die sub-direction des Wercks führe / frey stehen; und

4.
Da Er nach Gottes heiligem Rathschluß / mit Tod abgehen möchte / zur Direction des Wercks kein anderer genommen / als den Er selber bey Lebzeiten darzu benennet / und im Testament eingesetzt / da beneben aber die Curacel einigen gewissenhaften / geschickten und verständigen Männern / und zwar denen / welche Er ebenfalls darzu benennet haben wird / aufgetragen und anvertrauet werden soll / welche dahin zu sehen haben / damit das ganze Werck so / wie es angefangen / gewissenhaft fortgesetzt / und es in eben solcher Ordnung mit denen Successoribus gehalten werde;

5.
Weilen auch das Waisen-Haus größten theils auff der Glau-
chischen Kirche Boden liegt / und darinnen angefangen worden / so soll selbiges zu johaner Kirche referiret werden;

6.
Ferner sollen die Waisen und andere / so im Armen- und Kran-
cken-Haus sterben / bey Begräbnissen alles / so wol Glocken / Singen / Kirchhoff / als was sonst ordentlich zu entrichten seyn möchte / frey haben; massen sie nicht anders / als ganz Arme consideriret werden können;

7.
Gleich wie Wir auch dem Waisen-Haus die Accise-Freyheit gnädigst conferiret; Also wollen Wir auch / so viel die Nothdurfft für das Waisen- und Armen-Haus anbelanget / demselben nicht allein gleichmäßige Freyheit bey dem Geleith und Zoll hiermit und in Krafft dieses zugeleget / sondern auch

8.
Die Häuser / Aecker / Gärten / Wiesen / und was sonst von im-
mobilibus denen Armen zuständig / von allen oneribus personali-
bus, gleich andern piis corporibus befrehet haben / dergestalt daß sol-
che nullo nomine hinfünftig damit beschweret werden sollen; Was
aber die onera realia anbelanget / so müssen zwar diejenige / so bereits
auf den Gütern hatten / davon ferner abgetragen werden / es sey
dann / daß die Landschafft Gott zu Ehren selbige übertragen wolle;
Was aber neu erbauet und angerichtet wird / und vorhin nicht sub
onere gewesen / solches soll nicht weniger von realibus als personali-
bus oneribus frey seyn und bleiben;

9.
 Über dem / weilen so wol bey dem Wärsen-Hauß / als auch bey den übrigen / zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten von Büchern ein grosser Abgang / und sonst der Universität nicht wenig zuträglich ist / daß an Druckereyen / Buchhändlern / und Buchbindern kein Mangel seye: So privilegiren / concediren und verstaten Wir gedachtem Wärsen-Hauß / daß selbiges eine Druckerey / Buchhändler und Buchbinder halten möge / jedoch daß die in sothaner Druckereyen zudruckende Sachen in allen Stücken der gewöhnlichen Censur unterworffen seyn sollen:

10.
 Gleicher Gestalt privilegiren und verstaten wir diesem Wärsen-Hauß / in Betracht / daß sonderlich bey Winters- und Nächtlicher Zeit / die Arseneyen ohne grosse Beschwerde aus Halle nicht geholet werden können / Unser Ambt Siebichenstein auch / worunter Glauzha gelegen / noch mit keiner Apothecken versehen ist / eine absonderliche öffentliche Apothecke zuhalten / wovon aber die Waaren der Accise und übrigen oneribus gleich andern unterworffen bleiben.

11.
 Nachst dem verordnen wir / daß oft-gedachtes Wärsen-Hauß befugt seyn soll nachfolgende Handwerker / als: Einen Schneider / einen Schuster / einen Schmidt / einen Tischer und einen Böttcher zusehen und anzunehmen.

12.
 Insonderheit aber haben wir die Back- und Brau-Gerechtigkeit dem Wärsen-Hauß Gnädigst concediret und verstattet / so viel nemlich als sothanem Wärsen-Hauß / wie auch zu den Armen- und Kranken-Häusern von nöthen ist.

13.
 Soll das Wärsen-Hauß salvo jure retractus, welchem selbiger zustehet / sonderlich in unserm Ambte Siebichenstein / allezeit den Verkauf haben / wann von Land-Güthern / Aeckern / Wiesen und Gärten etwas zuverkauffen vorfället; jedoch kan es sich nicht entbrethen das jenige zugeben / was andere biethen.

14.
 Damit auch solches umb so viel besser unterhalten werden möge: So wollen und verordnen Wir / daß jede Kirche im Herzogthum Magdeburg

des

Deburg und Fürstenthum Halberstadt / ausgenommen welche arm und
baufällig seynd / jährlich einen Reichs-Thaler darzugeben / und die Su-
perintendenten und Inspectores solche von ihren Untergebenen Pfar-
tern einfordern und einsenden sollen.

15.

Ingleichen haben wir eine Collecte durch alle unsere Provinzien
und Lande zu solchem Behuff Gnädigst gewilliget / und wollen den
jenigen / so zu dem Ende mit einem Buch ostiatim wird herum ge-
schicket werden / mit einer Gnädigsten Vorschrift versehen ;

16.

Wie Wir denn auch decimam partem, von allen Unsern Straß-
Gefällen / so sich über Funffzig Thaler nicht belauffen / und so wol von
Unsern fiscalischen Bedienten / als auch Unseren Beampten einge-
bracht werden / aus dem Herzogthum Magdeburg / und Fürstenthum
Halberstadt / als eine immerwährende fundation dem Waisen-Haus
hiermit und Krafft dieses Gnädigst geschencet und zu gewendet haben /
und dabey verordnen / daß

17.

Die Waisen-Kinder ohne producirung eines Geburths-Brie-
fes / zumalen wenn man derselben an entferneten Orten / entweder
gar nicht / oder doch nicht sonder grosse Kosten habhafft werden kann/
in die Handwerker auffgenommen / und an dessen Statt ein Atte-
statum vom Directore des Waisen-Hauses gültig geachtet ;

18.

Item / dieselbe ohne Erlegung der Kosten in die Handwerker
auffgenommen / und was sonst bey Aufzuehung und Losspredung der
Jungen gegeben wird / ihnen erlassen werden solle ;

19.

Wenn Stipendia in vorerwähnten beyden Herzog-und-Für-
stenthümern zu vergeben seynd / wollen Wir diejenige / so im Waisen-
Haus zum studiren erzogen / andern Competenten cæteris paribus
vorziehen lassen / auch

20.

Zu dem vorsehenden Bau des Waisen-Hauses einiges Holz
Kalk / Ziegel und Dachsteine gnädigst schencken / und auff erhaltene
Nachricht dessen / so darzu erfordert wird / absonderliche Verordnung
gnädigst ergehen lassen ;

21.

Was denen Waisen-Kindern / in wehrender Zeit sie im Waisen-Haus seynd / aus Ihrer Freundschaft an Erbschaften zustirbet / davon soll das Waisen-Haus den usum fructum haben / so lang als die Kinder darinnen seynd: Wann sie aber ausgehen / sollen sie solches mitnehmen / oder wann sie inzwischen nicht verständig genug / die Zinsen von dem Capital für sie aufgehoben werden;

22.

Dasern aber solche Waisen / die im Waisen-Haus auffgezogen seynd / dermahleins ohne Kinder sterben / soll das Waisen-Haus alsdann tertiam partem Ihrer Verlassenschaft zu ererben haben;

23.

Und wie schließlich Unser gnädigster Wille ist / daß hierüber steiff / fest und unverbrüchlich gehalten / und dieser Unserer Verordnung in allen Puncten nachgelebet werden solle; Also hat so wol Unsere Magdeburgische als Halberstädtische Regierung sich darnach gehorsamst zu achten / und diese Unsere Gnädigste Willens-Meynung zum Effect zu befördern.

Urkundlich unter Unser eigenhändiger Subscription und anhängenden Chur-Fürstlichen Lehns Insiegel / gegeben zu Cölln an der Spree den Neunzehenden Septembr. nach Christi Unsers lieben Herrn und Seligmachers Geburt / Im Ein Tausend / Sechshundert / Acht und Neunzigsten Jahre.
Friedrich.

(L. S.)

P. v. Fuchs.

D.

Declaratio einiger Puncten.

Des Chur-Fürstlich-Brandenburg. PRIVILEGII

über das Waisen-Haus zu Halle.

 Einer Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg etc. Unserm Gnädigsten Herrn / ist unterthänigst vorgegetragen worden / was gestalt der Professor Ordinarius Theologiae & Philosophiae bey Dero Universitæ zu Halle / M. AUGUST. HER-

HERMAN. FRANCKE, über einige Puncte dero zum Unterhalt und Besten des Wärsen-Hauses zu Glaucha bey Halle / Gnädigst ertheilten Privilegii Gnädigste Declaration gesucht.

Anlangend nun den ersten Punct / da declariren und verordnen Seine Chur-Fürstl. Durchl. hiermit Gnädigst / daß / wann die Handwerker der vom Wärsen-Hause zusehenden Gewercke / als Schneider / Schuster / Schmiede / Tischler / Böttcher / jeglicher Junff Thaler zu Gewinnung des Meister-Rechts gegeben / Er alsdann ohne Verfertigung eines Meisterstücks oder Leistung anderer mehrerer praxandorum zum Wittmeister angenommen werden / ihm auch ferner in Haltung der Gefellen und Lehrgung der Jungen / auch sonst überall Handwercks Recht und Gewohnheit wiederfahren und gegönnet werden solle.

2. Zum Andern declariren und verordnen Seine Chur-Fürstl. Durchl. hiermit Gnädigst / daß die Superintendenden und Inspectores im Herzogthum Magdeburg und Fürstenthum Halberstadt den jenigen Dithl. / den eine jede Kirche vermöge §. 14. jährlich zu bemessendem Behuf erlegen soll / mit behörigem Fleiß und zu rechter Zeit einfordern / und keine andere Kirche davon eximiren sollen / als deren Armuth und Baufälligkeit ganz evident ist.

3. Zum Dritten befehlen Seine Chur-Fürstl. Durchl. hiemit anderweit Gnädigst / die in allen und jeden Dero Provinzien zu Behuff besagten Wärsen-Hauses Gnädigst gewilligte Collecten keinesweges zu difficultiren / sondern möglichster massen zu befördern.

4. Zum Vierten ist Seiner Chur-Fürstlichen Durchl. Gnädigste Willens-Meynung / daß die §. 16. für dem Wärsen-Hause Gnädigst gewidmete Decima von allen Dero so wol Fiscalischen als Ampts-Straff-Gefällen / welche sich über Junffzig Thlr. nicht belaufen / so bald dieselben einkommen / abgezogen / und entweder dem Wärsen-Hause sorderfamst eingesendet / oder aber à part geleyet / und demselben alle Quartal abgefolget / auch im Fall Seine Chur-Fürstl. Durchl. Jemanden an den Straff-Gefällen / oder an gewisse Posten derselben assignation ertheilen würden / solches nur von den übrigen Neun Theilen solcher Straff-Gelder verstanden werden solte : Ingleichen daß à dato der deshalb ergangenen Gnädigsten Verordnung / nemlich vom 19. Septembr. 1698. an / die Decima gedachter Straff-Gelder richtig ausgelieffert werden solte.

Wie

Wie nun obbemeldte Erklärungen Höchstgedachter Seiner Chur-Fürstl. Durchl. eigentlicher und ernstlicher Wille seynd: Also befehlen Sie allen und jeden Dero Regierungen und Cammern/auch übrigen Unter-Obrigkeiten jedes Orths / denen diese Declaration vorgezeigt / oder sonst zu erkennen gegeben wird / sich darnach respectiv gehorsamst zu achten und bey exequirung so wol dieser / als aller andern in mehr gedachtem Gnädigstem Privilegio enthaltener Puncte / besagten FRANCKEN auff sein Erinnern hülffliche Hand zubieten und Dero Gnädigste Verordnung und Willen / als / welche zum Besten und Unterhalt so vieler Armen und Waisen angesehen / gehorsamst zu vollbringen / damit Se. Chur-Fürstl. Durchl. dieserhalb nicht weiter behelliget werden mögen. Signatum Dranienburg / den 2. Septembr. 1699.

Friederich.

(L. S.)

P. von Fuchs.

E.

Friederich der Dritte / Churfürst etc.

WAls massen August Hermann Francke / Professor auff der Universität zu Halle unterthänigst vorstellet / daß er außser einigen armen Kindern / so er in seinem Hause erziehen lassen / vier Fische arme Studenten durch Zuschub gutthätiger Leute Speise und unterhalte / und dahero die Consumtions-Freyheit für dieselben unterthänigst verlange; Solches eröffnet dir der Einschluss mit mehrern; Weil Wir nun des Supplicanten hierunter habender guten Intention vielmehr beförderlich / als hinderlich seyn wollen / so befehlen Wir dir hiemit gnädigst / nach Erhaltung dieses / dem Supplicanten auff so viel Brauen / Mahlen / Schlachten und Einkauf der Victualien / als er zur Speisung und Unterhaltung der vorerwähnten armen Studenten und Kinder benöthiget ist / Frey-Zettel ertheilen zu lassen / jedoch muß dahingegen genaue Aufsicht gegeben werden / daß keine Unterschleiffe mit darunter lauffen / und daferne es thunlich / dem Supplicanten nach Proportion der zuspaisenden Jugend ein Anschlag gemacht / und darauff ein gewisses gereicht werde / worvon oder welcher

cher gestalt es sonst am füglichsten einzurichten/ Wir mit nechsten deines pflichtmäßigen Berichts gewärtig seyn sollen.

Cölln an der Spree / den 2. Octobr. 1697.

An den Rath und Steuer-Commissarium Tenzel.

Friederich der Dritte Churfürst ꝛc.

Wir ersiehst aus dem Einschluß mit mehrern / was August Hermann Franck / Professor auff der Universität zu Halle / an uns anderweit in Unterthänigkeit gelangen lassen / und wie er gehorsamst bittet / daß die / dem von ihm angelegten dortigen Wärsen-Hause / hiebevör sub dato den 2. Octobris des abgewichenen Jahres concedirte Accise-Freyheit / demselben gleich andern piis Corporibus ohne limitation gegeben / und ihme das Geträncke für selbiges von einem Frankosen le Veaux zunehmen verstatet werden möchte. Wir befehlen dir demnach hiemit gnädigst / daß ferne hiebey nichts bedenkliches oder nachtheiliges seyn sollte / dem Supplicanten solches gebetener massen zu verstaten / und wie es geschehen / zuberichten / oder wie allen zubeforgenden schädlichen Consequentien vorzukommen sey / deinen pflichtmäßigen Vorschlag förderlichst zuthun und einzusenden ꝛc.

Cölln an der Spree / den 3ten Januarii Anno 1698.

An den Rath und Steuer-Commissarium Tenzel.

Friederich der Dritte Chur-Fürst ꝛc.

Es ist zuwarten an dem / daß wir bereits vom 3ten des verwichenen Monats Januarii dir in Gnaden mitgegeben / daß dem Professori zu Halle / August Hermann Francken / daßern nichts bedenkliches oder nachtheiliges dabey vorkommen sollte / die Exemption von der Accise bey dem dortigen angelegten Wärsen-Hause / gleich andern piis corporibus, ohne limitation gegeben / ingleichen von dem Frankosen le Veaux das benöthigte Bier zu nehmen verstattet seyn / auch von dir / wie andern desfalls zu beforgenden schädlichen consequentien zu begegnen sey / in Vorschlag gebracht werden sollte.

Alldiweiln wir aber vernehmen / daß es annoch bey dieser Sache allerhand Difficultäten abgebe / und ermeldter Francke an der

M

Be

Bewerckstellung seiner guten Intention verhindert werde / wir aber bey diesem löblichen Wercke solches keinesweges ferner verstattet wissen wollen ; Als befehlen wir dir hiermit gnädigst / ohne einiger weitem limitation, der Ihme ertheilten und in Copia hierbey befindlichen Resolution gemäß / die zureichende Verfügung zu thun / daß Ihme Francken / alles dasjenige / wessen Er zu Speiß und Unterhaltung der armen Studenten und Kinder benöthiget ist / Accis - frey passiret / auch verstattet werde / nach wie vor das Bier zu diesem Behuff von dem Frankosen le Veaux zu erhandeln und zugebrauchen / als welchem über seine vorige Freybrauen noch eines deshalb gegeben werden soll. Welcher gestalt nun bey allen solchen Freyheiten als le Unterschleiffe zu verhüten / desfalls hast du deinen unterthänigsten Bericht förderstamst einzuschicken. Wornach du dich also gehorsamst zu achten.

Gegeben Cölln an der Spree den 22. Martii 1698.

An den Rath und Steuer-Commissarium Tenzeln.

Friederich der Dritte Chur-Fürst etc.

Nachdem wir uns aus deinem von 12ten des nechstverwichenen Monats Februarii bey uns eingebrachten supplicato mit mehrren gebührend vortragen lassen / was massen du erstlich nach Inhalt unsers vom 3ten Januarii dieses Jahres ergangenen Rescripti bey dem durch Gottes Gnade angelegten Wärsen-Hause eine völlige unlimitirte Accis-Freyheit / und dann daß dir für die Armen in besagtem Wärsen-Hause das Getrânck von le Veaux zu nehmen / gnädigst concediret werden möchte / gehorsamst verlanget ; Als geben wir dir zu förderst vermittelst der copeylichen Beylage mit mehrern zuvernehmen / was wir an unsern Rath Tenzeln zu Halle über die obige 2. desideria in Gnaden rescribiret / Wir erklären uns auch noch über dem hiermit Gnädigst dahin / daß die denen Wärsen bereits von uns indulgirte Accis-Freyheit dir hinfüro ohne fernere exception ungefräncket gelassen / auch dem le Veaux über die vorhin Ihme verwilligte Zahl der Gebräude zu Behuff des Wärsen-Hauses noch ein dergleichen Brauen allerdings verstattet seyn solle.

Gegeben Cölln den 23ten Martii, 1698.

An den professor Francken.

Anhang

Anhang

Von der vermeinten Kostbarkeit des neuen
Waisen-Hauses.

I.

Dennach unter andern vielen Beurtheilungen / so über das ^{Beurtheilung} Werck der Armen-Verpflegung ergangen / nicht der gering- ^{über das neue} sten eine diese gewesen / so auch schon droben im III. Cap. mit ^{Waisen-} wenigem berühret worden / daß das neue Waisen-Haus gar ^{Haus/daß es} zu kostbar erbauet sey; und solch Gerüchte zum Anstoß vieler Menschen ^{zu kostbar sey} im ganzen Lande erschollen ist / so habe für nöthig geachtet / die wahre Beschaffenheit des Gebäues hierbey ausführlich zu beschreiben.

II.

Ich setze hierbey voraus / daß nicht die Meynung sey / daß das ^{Kostbar wird} Waisen-Haus daher kostbar zu nennen / weil es viel kostet / dann ^{ein Gebäu ge-} sonst müste man auch eine auff schlechteste gebauete Scheure oder ^{nennet / nicht} Stall von etliche hundert Fuß ein kostbar Gebäu nennen; und nehme ^{daher/weil es} vielmehr das Wort an in dem Verstande / in welchem es von Bau-ver- ^{viel kostet/} ständigen gebraucht wird / und in welchem solch Gerüchte auffgenom-
men worden / daß nemlich ein kostbar Gebäu heiße / welches von kost-
baren Materialien als Marmelsteinen / Werck-Stücken etc. und auff ^{sondern von} eine künstliche und die Nothdurfft übersteigende Weise erbauet ist / ^{den kostbaren} daß z. E. ansehnliche Säulen-Stellungen / künstlich aus Stein ge- ^{Materialien} hauene Fenster/Bilder/Stühle/ Frucht-Schnüre und allerley Bild- ^{und künstli-} chauer-Arbeit und Schnitz-Werck angebracht / die Camine mit Sim- ^{cher Arbeit.} sen zierlich versehen worden / und was dergleichen künstliche Arbeit mehr ist.

III.

Mit was Grunde der Wahrheit aber nun gedachter massen ge- ^{Am Waisen-} sagt werden könne / daß das Waisen-Haus gar zu kostbar gebauet sey / ^{Hause sind} mag ein jeder Verständiger urtheilen / der das Waisen-Haus in Au- ^{nicht zusehen} genschein nimmet; denn er findet da kein einig Werck-Stück / gest- ^{weil kostbare Ma-} ge an dere kostbare Steine / sondern einen ungeschickten rauhen Stein ^{aterialien /} eines gesprengten Felsens / worvon die Mauer nach der Strasse zu
aufgeführt worden / also und, dergestalt / daß bloß aus Noth und

um der Gleiche willen / nach den äussern Seiten der Mauer einige schlechte Sand- Steine und Ziegel mitangebracht sind.

Und solche Mauer ist allein nach der Strasse zu / denn nach dem Hofe ist ein Bleich-Werck von Holz aufgeführt / so mit geringen Sand- Steinen ausgemauert ist; und inwendig im Gebäu sind die Wände von Holz und Leimen gemacht / welches von andern Bau-verständigen wol hingegen zuschlecht und unanständig geurtheilet worden.

IV.

auch keine
künstliche
Arbeit.

Künstliche Arbeit aber / wovon man ein Gebäu auch kostbar nennet / wird ein Bau-verständiger in und an diesem Gebäu so wenig finden / daß er es wol gar dem Bau-Meister für einen Unverstand auslegen wird / wenn er nicht dabey erweget / daß dieser bloß auff den Gebrauch des Gebäues reflectiret / und keinen Groschen anders als zu solchem Ende anwenden wollen.

an Säulen /

Die Säulen / welche in den grossen Gemächern umb der Unterzüge willen gesetzt worden / sind so schlecht und unansehnlich / daß viele geurtheilet / die Gemächer würden dadurch verstellet / denn sie sind von Kiefern-Holz / und nur vom Zimmermann aus dem größten gearbeitet.

Fenster-
Zargen /
Decken /

Die Fenster-Zarge sind von Eichen-Holz aufs schlechteste fertiget: Die Decken von Holz und Leimen / die Fuß-Böden von Brettern / und in den Fluren von Ziegel-Steinen gelegt: Die Treppen von Kiefern Pfoften gemacht. Kein Schnitt von Bildhauer-Arbeit ist im ganzen Gebäude zusehen.

Camine /

Die Camine / so in einigen grossen Gemächern zur Abziehung der Luft / umb der Gesundheit willen / gemacht sind / präsentiren sich nicht anders / als ein Loch in der Mauer / ohne dem geringsten Sims und Zierath / so daß es nicht schlechter und unansehnlicher seyn könnte; wie denn derjenige / welchen ich über den Bau bestellet / recht darauff meditiret hat / wie er alles / was nicht zur Festigkeit / guter Ordnung / nützlichem Gebrauch und Nothdurfft / sondern nur zum Zierath und Ansehen dienet / gänzlich vermeiden möchte / auch sich von

zierliche Ar-

von

von denenjenigen / so etwa bey Ordinirung des Baues mit in Rath ^{ist mit} gezogen worden / von solchem Sinne im geringsten nicht hat bewe- ^{Fleiß ver-} gen lassen ; und ist die Quadrirung unten an der Mauer und das ^{mieden.} Geripsel umb die Fenster / als zur Festigkeit der Mauer nicht nöthig ^{einige wenige} wieder seinen Willen angebracht / bloß aus Antrieß des Ingenieurs ^{angebracht} wessen Raths man sich mit bedienet hat / als welcher dafür gehalten ^{wider des} wenn er bey dem Werke mit solle zu thun haben / so dürfften diese Willen. zwey Stücke nicht ausgelassen werden / weil es ihm zum Präjudiz gereichen würde / wenn man eine ganz schlechte Mauer / wie an einem Stalle / aufführete.

Und dieses ist auch so gar ohne mein Wissen geschehen / als der ich ^{und ohn mein} mich (umb mir dadurch in meinem Ante keine distraction zuzuziehen) Wissen. umb den Bau wenig oder nichts bekümmert / sondern alles auff denjenigen / welchen ich darüber bestellet hatte (nach ertheilter genauer Instruktion von der Anzahl der Stockwerke / in gleichen der Anzahl und unterschiedenen Grösse der Gemächer / und dergleichen / insonderheit / daß unnöthiger Zierath dabey vermieden werden sollte) gänzlich und allein ankommen lassen / als von welchem ich mich versichern konnte / daß er meinen Sinn völlig erreicht / und nach demselben alles treulich einrichten würde.

V.

Ob aber zwar auff besagte Weise alles das / was einem Gebäu eine Zierde giebet und kostbar ist / von dem Bau-Meister nicht allein ^{Dem Gebäu} nicht gesucht / sondern auch mit allem Fleiß vermieden worden / so ^{gibt ein feines} hat dennoch das Haus ein feines Ansehen bekommen / weil eine ziem- ^{Ansehen die} lich gute Ordnung und Symmetrie dabey beobachtet worden / wel- ^{Symmetrie} ches ohne Kosten geschehen ist.

So giebt auch dem Hause ein feines Ansehen / daß es vier ^{und die Höhe} Stockwerke von guter Höhe / und derselben proportionirte Fenster hat / wie auch eine steinerne Treppe nach der Strasse zu. Solche Stücke aber hat entweder die Gelegenheit des Orts / oder die Gesundheit / oder die Beschaffenheit des ganzen Wercks / so in dem Hause geführet werden soll / nothwendig also erfordert.

Derer Noth-
wendigkeit er-
wiesen wird.

Denn viele Gemächer hat das Haus haben müssen / weil nicht allein die Waisen-Kinder darinnen gelogiret / in unterschiedenen Classen unterrichtet / gespeiset / und zur Arbeit angeführet / sondern auch die übrigen oberwehnten Schulen darinnen gehalten / die dreyßig darüber bestellte Praeceptores accomodiret / der Buchladen / Druckerey und Apothecke / nebst denen dazu gehörigen Leuten und provision hinein gethan / wie auch der Medicus, Oeconomus, Schneider und andere umb des Wercks willen zuhaltende Leute / darinnen mit Stuben versehen werden sollen / über das zum Proviant und Victualien / wie nicht weniger zur Pflege der Kranken etliche Gemächer erfordert werden.

Diese viele Gemächer aber hat man zum theil in der Höhe suchen müssen / da man sie in der Länge und Breite nicht alle hat haben können; und solches habe ich dann umb so viel lieber erwöhlet / weil jenes wenigere Kosten erfordert als dieses / sintemal eben dasselbe Dach / und fast gleiches Fundament erfordert wird / ob ich drey oder vier Stockwerke anlege. Ja weil ich auch / nachdem der Bau schon eine Zeitlang geführet war / diese in den vier Stockwerken angelegte Gemächer / zu dem Wercke nicht hinlänglich befande / hätte ich gern noch das fünffte Stockwerk darauff setzen lassen / wenn der Bau-Meister nicht wegen des Fundaments (als welches nur vier Stockwerke zu tragen angelegt) ingleichen / daß der Bau sehr frey und daher in hefftigen Sturm-Winden in Gefahr stünde / Bedencken getragen hätte.

auch die Hö-
he der Ge-
mächer.

Was aber die Höhe der Gemächer betrifft / welche dem Hause ein Ansehen giebet / so ist solche nicht um deswillen / sondern der Gesundheit wegen mit gutem Bedacht erwöhlet worden / nachdem die Erfahrung bisher gelehret / daß
in

in den niedrigen Stuben die Kinder krank und ungesund worden / welches man bey Anlegung eines neuen G. Hauses gern hat verhüten wollen. Wobey denn dieses wohl zuerwegen / daß da man insgemein hierauf siehet / in Anlegung solcher Zimmer / die von einer oder doch wenigen Personen gebraucht werden / vielmehr solche Gemächer / in welchen viele Kinder bey einander seyn sollen / eine gute Höhe haben müssen.

Die Fenster aber hat der Baumeister denen hohen Gemächern proportionirt anlegen müssen / wofern er nicht gar zu grob wider die Regeln der Baukunst handeln wollen; Wiewol auch das reichliche Licht / so dadurch hinein fällt / so wol in Schulen / als Arbeits Stuben gar nützlich ist. Fenster

Die Treppe aber / welche dem Hause zum An- und Treppe sehen ein grosses contribuiret / hat nicht weggelassen noch auch anders angelegt werden können. Denn der Hof hinter dem Hause ist umb so viel höher als die Strasse / daß er aus dem andern Stockwerke erst kann begangen werden / das untere aber fast ganz unter demselben lieget. Wollte man nun einen Durchgang von der Strasse nach dem Hofe zu haben / so müßte nothwendig auf der Strasse eine Treppe seyn / welche ich sonst gern weggelassen / weil solche nicht wenig gekostet hat. Dieselbe aber hat nun weder von Holze seyn dürfen / als welches unter freyem Himmel in wenig Jahren vom Regen verfaulen würde / noch von Ziegelsteinen und Kalk gemauert werden / als welche der Regen bald würde ausgewaschen haben / sondern hat von Stufen aus guten Sand-Steinen verfertigt werden müssen / welche / da sie so wol der Grösse des Hauses / als der Anzahl so vieler auff- und abgehenden Kinder pro-

Die Medaille
vom Wärsen-
Hause ist
nicht veran-
lasset.

sondern gar
dargegen re-
monstration
geschehen.

proportioniret / zugleich ein sonderliches Ansehen geben.

Es ist auch ein Medaille vor kurzem verfertigt / worauf das Wärsen-Haus präsentiret wird; Welches vielleicht auch dahin möchte gedeutet werden / als ob menschlicher Ruhm und Ansehen dadurch gesucht worden. So dienet dann dem Leser zur Nachricht / daß der Medailleur dieselbe nicht allein nach eigenem Gefallen und etwa wegen einiges davon zu hoffenden Vortheils verfertigt / sondern auch denen dñfals (nach erhaltener Nachricht von seinem Vornehmen) geschehenen remonstrationen / keine statt geben wollen / davon abzustehen / weil er sich seiner Profession wegen darzu überflüssig berechtiget gehalten / daher man solches müssen geschehen lassen / ja so gar auch eine besondere medaille auf meine (des Directoris) Person gerichtet / davon ich vorhin gar nichts gewußt / sonst es auch nicht unterlassen haben würde / nach Möglichkeit zu hindern.

E N D E.



Fortsetzung

Fortsetzung
Der Fußstapffen

Des noch lebenden und waltenden liebeichen und

getreuen GOTTES /

Zur Beschämung des Unglaubens /

Und Stärkung des Glaubens /

Durch den

Ausführlichen Bericht

Vom

Ränsen-Hause /

Armen-Schulen und übrigen Armen-

Berpflegung

Zu Glaucha an Halle /

Wie selbige von Ostern 1701. biß auff's Ende desselbigen Jahres fortgesetzt /

In einem

Send-Schreiben

An einen auswärtigen Freund.

N (a)



Immanuel.

Verlanger
zu wissen/ wie
die Ver-
pflung der
Armen im
Waisen-
Haus fortge-
setzt worden/



daselbe
soll erfüllet
wer. en.

aus Danck-
barkeit gegen
Gott

zu anderer
Stärkung
im Glauben/

N Demselben herzlich-geliebter Freund.
Dieweil Er zu wissen verlangt/auff wel-
che Weise das Werck der hieselbst veran-
stalteten Armen-Verpflung / und vor-
nemlich des Waisen-Hauses / von der
Zeit an/ da eine Beschreibung davon her-
aus gekommen / bis hieher / nemlich von
anno 1701. bis zu Ausgang eben dieses
Jeho zurückgelegten Jahres / unterhalten
worden; Als habe ich diesem seinen Ver-
langen hiemit / so viel sich in der Kürze thun läßt / ein genügen leisten
wollen. Denn außer dem/daß dieses zur Ehre des Schöpfers und Er-
halters aller Dinge / und zur Stärkung des Glaubens und Vertrau-
ens an Ihn / nach der Beschaffenheit der Sache selbst / nothwendig
zureichen muß / so hat mich auch bey Ausgang des alten Jahrs die
Danckbarkeit selbst erinnert / welche ich Gott für seine unaussprech-
liche Wohlthaten schuldig bin / die Fußstapffen des so gütigen und ge-
treuen Gottes nicht zu vergessen/sondern in meinem Gemüth alles fleiß-
ig zu recapituliren / damit ein jegliches in mir selbst den Zweck errei-
che / dazu es von der guten Hand Gottes geordnet ist. Dieweil Er
dann schreibt / daß Er / was dßfals berichten würde/ nicht allein zu sei-
ner Stärkung / sondern auch zu Anderer Erbauung anwenden wolle;
so lasse ich solches von Herzen gerne geschehen / mich wenig lehrend an
die lieblosen Urtheile / so von denen darüber ergehen möchten / die sich
nicht wollen auff den Augenschein und hinlängliches Zeugniß weisen
lassen / umb nach ihren Verlangen von der Wahrheit versichert zu
werden /

werden / so sie je an der Sache zweiffeln / oder mich fleischlicher Absichten bey dem / was ich zur Verherrlichung des Namens Gottes melde / zubeschuldigen sich getrauen.

Ob ich dann wol um seines willen / als eines so lieben Freundes / nicht Ursach hätte / einige ernstliche und starcke Versicherung zu gebrauchem / daß ich Ihme die Wahrheit schreibe / so setze ich doch dieselbige voran / um Anderer willen; inmassen ich Ihme frey gebe / es jedermann lesen zu lassen / auch selbst mich resolviret / dieses Schreiben an Ihn / als eine Fortsetzung des vorhin / unter dem Titel der Fußstapffen des noch lebenden und waltenden liebevollen und getreuen Gottes edlerten Fußstapffen Berichts / dieses Orts zu publiciren. Ich bezeuge dann mit meinem guten Gewissen / vor dem Angesichte dessen / der Nieren und Herzen prüfet / daß ich Ihme nichts anders schreibe / so wol in der Sache selbst als in denen Umständen / so viel mir immer wissend / als was die pure lautere Wahrheit ist / und welche ich noch darzu / wann es erfordert würde / mit hinlänglichem Zeugnisse / und wann es solcher Art ist / daß der Augenschein davon zu nehmen / auch damit beweisen könnte. Denn es sind keine Dinge / die im verborgenen vorgehen / sondern die jedermann vor den Augen sind / also daß Auswärtige umb der Abwesenheit willen / sie etwa in zweiffel ziehen könnten; aber die so gegenwärtig alhier leben / müsten traun mit sehenden Augen nicht sehen wollen / wenn sie mich in einer Sache wolten der Unwahrheit beschuldigen / die ihnen täglich vor den Augen ist / und davon ihnen die particulieren Umstände / die etwa nicht vor aller Augen seyn können / so gar ohne Mühe zu demonstriren sind.

Die letztere in Druck gegebene Beschreibung ist dadurch veranlaßt worden / (wie ich dann auch in der Vorrede gemeldet) daß Seine Königl. Maj. in Preußen / eine besondere Commission / (welche mit der in selbigem Jahr vorher ergangenen / Theologischen Sachen betreffenden / Commission nicht zu confundiren ist /) bloß und allein zur Untersuchung der ganzen Beschaffenheit / der hieselbst angefangenen Armen-Verpflegung im Waisen-Hause angeordnet / und selbige durch vier Dero geheimden Räte verrichten lassen. Da denn wiedrig-gesinnete / (bevorab da die Veranlassung der Commission nicht von mir / noch von denen / die dem Wercke dadurch hätten auffhelffen wollen / hergerühret / und also gar nicht favorable gewesen) sich schon gefreuet / nun werde mans sehen; nun werde das ganze Werck üben Hauffen fallen / oder doch ins stecken gerathen. Es fehlte auch dabey nicht an Lügen / die man voraussetzte /

und zur Fortsetzung der Fußstapffen Gottes

mit Grund der Wahrheit.

Veranlassung der vorigen Schrift vom Waisenhause.

Beschreibung der königlichen Commission.

derselben
Aufgang.

bestätigte
Wahrheit ge-
gen die Wie-
drig: Gefin-
nete und Läs-
terer.

effete / ehe noch die Commission ihre Untersuchung angefangen. Ich habe aber damals auff allergnädigsten Befehl Sr. Königl. Majestät nicht allein in einer schriftlichen deduction, den Anfang / Fortgang / und Ordnung des ganzen Wercks / und dessen wunderbare Erhaltung / denen Hochverordneten Herren Commissariis vorgelegt / sondern auch auff Deren mündliche weitere Befragung / und sonderlich bey dem von Denenselben genommenen Augenschein / mit aller Freudigkeit und Einfältigkeit des Herzens und als für Gott geantwortet. Da denn die Hochverordnete Hn. Commissarii, die noch alle GOTT Lob! im Leben sind / Ihnen alles gar wohl gefallen lassen / und mir nicht allein Ihr Vergnügen / und / wie sie in manchen Stücken es so befunden / als Sie es vorhin nicht gewußt / noch geglaubet / bezeuget / sondern auch nachhero eine höchst favorable relation Sr. Königlichen Majestät abgestattet. Hierauff war alles stille / und hatte das jubiliren der wiedrigesinneten ein Ende. Es wäre auch wohl zu wünschen / daß sie in sich geschlagen hätten. Ich habe dann gleich darauff dasselbige / was ich der Commission übergeben / so viel die Historische / und zur Verherrlichung des Namens Gottes vor andern abzielende Umstände betrifft / weil doch einmal die Arbeit darauff gewendet war / durch öffentlichen Druck / vor jedermanns Augen dargelegt / wie selbiges auch nun zum andern mal unverändert gedruckt ist / wegen der Wahrheit der Historie / ob wol nach der Zeit in einigen neben Umständen wie es bey solchem Werck nicht anders seyn kan / einiges verändert worden. Kan den nun wol ein vernünftiger Mensch ursach finden / meinen candorem in zweiffel zu ziehen? und wird nicht vielmehr ein jeglicher sein passionirtes Gemüth dadurch selbst verrathen / wann er sich in einer Sache zum Richter angiebet / sie für unwahr zu erklären / oder doch verdächtig zu machen / die ihm doch (welches man sonst etwa desideriren mögen) mit hoher Autorität genugsam bekräftiget / und über dieses / aufs allereinfältigste / und mit unwidersprechlichen Umständen / ausführlich genug vor die Augen gelegt ist? Solte man da nicht erst bedencken / was man redet / und sich hüten / daß man nicht eine Sünde wieder das achte Gebot begehen möge? Gewiß lebe ich unter so vielen / die mir nicht zum besten gewogen sind; wiewol ich dessen keine andere Ursache weiß / als weil sie gern das alte / faule Maul-Christenthum behalten wollen / und das rechtschaffene Wesen / so in Jesu ist / nicht vertragen können. Wie wäre es denn nur einiger maßen glaublich / daß ich mich erkühnen sollte / so viele Erzehlungen von gangen sieben Jahren her / auff die Bahn zu bringen /

gen /

gen / und nicht allein mündlich und schriftlich davon Andere bereden zu wollen / sondern mich auch darinnen / einer Hohen Königlichen Commission zur Untersuchung freymüthig darzustellen / ja noch über dieses solche Erzählungen durch den Druck gemein zu machen / wo ich nicht in dem allen die Wahrheit auff meiner Seiten hätte? Sollten dann nicht so viele niedrig-gesinnete Menschen / irgend in einem Punct / mich der Unwahrheit überweisen können/da gewiß manche sich so übel-trollend erzeiget/ daß sie die aller unverschämtesten Verleumdungen auszustreuen sich nicht gescheuet? Wie lieb würde es ihnen seyn / so sie der Welt zeigen könnten / daß ich nur mit einer Lügen die Obrigkeit / oder nur meinen Nächsten hintergangen? Nun aber kan ich ihnen allen sicher trotz bieten/und da sich einige erühnet/ Schmähschriften herauszugeben/ hat ihnen aufs aller leichteste der Mund gestopffet werden können/ da man nur die einfältige Wahrheit / wie sie der Augenschein mit sich bringet / erzehlet; wiewol zubejammern ist/ daß viele so gesinnet sind/daß sie allerley Pasquillen und Läster-Schriften gerne lesen / und ihnen Glauben zustellen / auch wol dergleichen handgreiffliche Verleumdungen / als Wahrheiten / andern wieder erzehlen; hingegen die abgenöthigten Verantwortungen derer die unschuldig darunter gelitten / nicht einmal des Ansehens würdigen.

Das Waisen-Haus steht ja wirklich da / und ist die Zahl derer insgesamt / so darinnen an Kindern / Studiosis, und nöthigen Bedienten täglich versorget werden / über zwey hundert; Dazu hat bis auff diese Stunde / das Gebäude selbst / um es zu seiner Perfection inwendig zubringen / grosse Unkosten erfordert; Desgleichen sind noch die Armen-Knaben-und Mägdgen-Schulen vorhanden / welche ohne das Waisen-Haus noch besonders unterhalten werden; Anderer zu Behuff des Waisen-Hauses / und übriger Verpflegung der Armen und Kranken / in ihrer Einrichtung stehender / und also noch stetige Unkosten erforderender Dinge nicht zu gedencken. So weiß auch ein jeglicher dieser Orten wohl / daß ich dieser Welt Güter/ es heißen mobilia oder immobilia, in äußerlichen Besitz nicht habe/ (jedoch habe ich alles in Gott/ und meinem Heilande) auch nur wenige/geschweige so viele Menschen davon zu unterhalten/ und dergleichen Bau-wesen/ als dazu nothwendig erfordert wird/ samt andern darzu gehörigen Dingen / auszuführen. Warum will man dann nicht Gott die Ehre geben / und bekennen / daß es Sein Werck sey / davon weder mir elenden Wurm / noch einigen anderen Menschen der Ruhm gebühret / sondern allein dem Einigen / dem Al-

Die Welt
gläubet der
Lügen mehr
als der
Wahrheit

Wozu Kos-
ten im Wais-
sen-Haus
erfordert
werden

welche Gott
allein schafft
und giebet.

lerhöchsten/ dem Schöpffer aller Dinge/ dem Allmächtigen/ dem
 Gewaltigen und sehr erschrecklichen Könige/ der auff seinem
 Thron sitzet/ ein herrschender Gott. Der ist es/ der dieses alles
 geschaffen hat/ und der es von Anfang biß hieher Väterlich geseget/ daher auch
auf Ihn allein
alle Hoffnung
geseget wird. und zwar nicht aus einigem grossen Vorrath/ den er mir dazu vorher
in Verwahrung gegeben hätte/ wie einige es fälschlich deuten/ sondern/
da nichts war/ da hat er gemacht/ daß etwas sey/ und hat nach dem un-
endlichen Reichthum seiner Barmherzigkeit über mir seinem elenden
und geringen Geschöpf/ den Glauben und das Vertrauen/ in meinem
armen Herzen erwecket und gestärket/ daß ich nicht auff Menschen/
noch auff ihre Macht und Reichthum/ sondern allein auff seinen mächtigen
Arm/ der überschwenglich thun kan/ über alles was wir bitten oder
verlangen/ meine Hoffnung einfältiglich geseget/ und nicht gezweifelt
an dem/ das ich nicht gesehen. Auf Ihn allein/ hat es meine Seele/ so
wie es die Umstände von Zeit zu Zeit erfordert/ von ganzem Herzen ge-
waget/ und ist mir wohl mit Ihm gelungen/ zur Ehre seines Göttlichen
Worts/ daß Niemand zuschanden wird/ der sein harret/ und
wird mir ferner wohl mit Ihm gelingen/ zu Schande und Schmach des
Unglaubens der Menschen/ welche in ihrem eiteln Mammon eine ge-
wissere Zuflucht zu finden vermeynen/ als in dem lebendigen Gott/
der aus dem Tode erretten kan. Da stehet nun der Unglaube/ und
muß sich schämen/ und kan nichts dagegen thun/ als lästern und ver-
läumden/ und das/ was am hellen tage ist/ aus Neid und Bosheit/
einer Unwahrheit verdächtig machen/ oder wenn man Gottes Werck
mit einfältigen Herzen preiset/ es für Hoffarth und Pralerey aus-
schreyen. Schämen muß er sich/ daß ihm so viele seiner faulen Früch-
te abgefallen sind/ nemlich seine Lügen/ die er ausgebracht/ und damit
zu schanden worden ist. Ich aber bin der guten Zuversicht zu dem/
der Himmel und Erden erschaffen hat/ daß Er durch die herrliche Vol-
endung dessen/ was er im Seegen/ ob wol verächtlich vor der Welt
angefangen hat/ den Unglauben/ samt allen Lügen und Verläumdun-
gen/ noch immer gewaltiger zu Schand und Spott machen wird. welcher aber
zu schanden
wird. Wer dann nicht glauben will/ der thue es auff seine Verantwortung.
Indessen wird Gott auch thun/ was Er will/ und viele tausend Men-
schen/ durch dieses offenbare Zeugniß/ daß Er noch lebet/ und alles thun
kan/ was Er will/ zum Glauben erwecken/ im Glauben stärken/ in
ihren Prüfungen und Trübsalen aufrechten/ zu seinem Lobe auffmun-
tern/ und zu seiner Nachfolge/ in wahrer Liebthätigkeit reisen und lo-
sen.

ten.

eten. Wie er dann dieses reichlich und überschwenglich
gethan hat / durch den biß Ostern 1701. deducirten Bericht / als wel-
chen Er an vieler Herzen kräftiglich gesegnet / dafür ich seinem Heiligen
Namen ein fröhliches Hallelujah singe; so wird Er auch diesen an Ihn/
Mein herzlich / geliebter Freund / abgehenden Brieff / wann er publi-
que werden / und vor Anderer Gesichte kommen wird / nicht ungeseg-
net lassen. Meine Seele soll sich rühmen des H. Herrn / daß die W-
lenden hören / und sich freuen.

So dienet dann zur Nachricht / daß biß auff diese Stunde / die
Unterhaltung des ganken Wercks / auff keinen andern Fuß gesetzt ist /
als vorhin. Mit vier Thaler und sechzehn Groschen ist der Anfang der
Armen-Schulen gemacht / dafür man die ersten Bettel-Kinder ange-
nommen / und ihnen nur freye Information und Bücher gegeben. Diß
ist das Mehl im Sad / das nicht verzehret worden / und das Del-Krug-
lein / dem es nicht gemangelt / biß auff diesen Tag. Denn aus diesem
Capital sind vier Armen-Schulen erwachsen / und werden biß hieher
fortgeführt. Aus denen Armen-Schulen ist der Anschlag / ein Wai-
sen-Hauß anzurichten / entstanden / weil ich dessen grosse Nothwen-
digkeit vor augen sahe / ob ich wol noch nichts dazu hatte. Aus eben
demselben ist die ordentliche Verpflegung armer Studiosorum ent-
sprungen; da nemlich bey Verehrung 500. thaler zu Behuff der Ar-
men nur erinnert worden / daß man der armen Studiosorum dabey
gedencken möchte; von dem an ist dieses Brunnlein Gottes geflossen / und
wird noch stärker fließen / damit noch viel mehrere mit Freuden daraus
schöpfen können / das glaube ich ohne allem Zweifel. Da man zur
wenigen Zahl im Anfange nur ein Häußlein nöthig gehabt / hat man im
gutem Vertrauen auff Gott beschlossen / eins dazu zu kauffen / und
Gott hat zur rechten Stunde so viel dazu bescheret / als nöthig gewesen.
Damit hat man sich beholffen / und es / so gut man gekont / aptiren
lassen / so lange nicht die höchste Nothdurfft ein größers erfordert. Da
es aber noch gewesen / hat man ein größer Hauß gekauffet / und der
H. Err im Himmel hats dargereicht / daß es bezahlt worden; Auf
das auch zu klein worden / und man mit gemierheten / und hier und da
zerstreuten Häußern nicht auszukommen / noch das Werck in der
Ordnung zu halten wuste / hat man den Grund geleget / im Namen
des lebendigen GOTTES zu einem größern Gebäude / und hats
so groß angeleget / als mans vors erste nöthig zu haben vermenet.

Herzlich-
Wirkung der
Zustapffen
Gottes.

Des ganken
Wercks ge-
ringer An-
fang /

und guter
Wachsthum /

Daß man ge-
nöthiget wird
auff Gottes
Vorsorge ein
rechttes Wai-
sen-Hauß anz-
ulegen.

Da

GOTT / dem
man vertrau-
et / schaffet
wöchentlich/
was zum
Bau nothig
ist.

Das Werck
wird im Glau-
ben noch im-
mer fort ge-
föhret.

Da war kein Vorrath / das weiß der HErr / ja nicht eine Hütte zu bauen / geschweige ein Wäysen-Haus / für ein paar hundert Menschen. So fehlte es auch nicht an solchen / welche die schweren Unkosten vorstellten / die dazu würden erfordert werden ; auch frageten / ob man viel darzu hätte ? Andere riethen zu Ersparung der Kosten / es von Holz zu bauen / und weil es dann hieß : Wozu soll dieser Unrath ? vermochten sie leicht so viel bey mir / daß ich anfieng ihnen zu gehorchen. Aber der HErr stärckete mich im Glauben / als hätte Er zu mir gesagt ; Baue du ES von Steinen / ich will dirs bezahlen. So hat Er auch mit der That bewiesen / und von Wochen zu Wochen / von Monath zu Monath gleichsam zugebrockelt / wie man den kleinen Kuchlein das Brod zubrockelt / was die Nothdurfft erfordert / daß die Wäysen Kinder nicht Hunger gelitten / und auch die Bau-Leute wohl / und biß auff diese Stunde zu ihrem herrlichen Vergnügen bezahlt worden. Was nun Gott von Zeit zu Zeit bescheret hat / ist zu keinen Capital geschlagen / sondern nach der gegenwärtigen Noth angewendet worden. Unter wie mancherley Prüfungen aber solches vorhin zugegangen / ist durch viele Exempel vorgestellt. Und so gehets noch immer. Wir haben kein Capital / davon man nach gewöhnlicher Weise der Welt / die Einkünfte zu gewarten hätte / und dem Weg der Vernunft gemäß / einige Rechnung darauß machen könnte. Auch so gar die von Sr. Königlichen Majestät zu Behuff des Wäysen-Hauses angeordnete Collecte / die doch in den wenigsten Provinztien angefangen / geschweige vollendet worden / hat man in dieser Zeit selbst und freywillig eingestellt / daß also davon keine weitere Behülffe biß hieher erfolget / und manchen die vermeynte Gelegenheit / sich mit wie-drigem Urtheil dißfalls an dem Werck zu versündigen / benommen worden. Jedennoch darff biß hieher keines von den Wäysen Kindern klagen / noch jemand von denen übrigen / so im Wäysen-Hause der Kost genießen / daß sie nur eine Mahlzeit hätten hungern müssen. Ja solten sie gefragt werden / habet ihr auch je Mangel gehabt ? Sie würden bekennen müssen : Nie keinen. Luc. XXII. 35.

Ich habe wol vielfmals / wie in voriger Zeit / also auch in diesem letzt-verwichenen Jahr / gar nichts / oder doch wenig Groschen oder Thaler gehabt ; Aber wie Gott vorhin allen Mangel ersetzt / so hat Er auch eben dieselbe Väterliche Treue in diesem Jahre beständig erwiesen ; daß meine Seele dabey ohne Sorge seyn können / und Trost genug gehabt / wenn

wenn das Herz nur an den Schöpffer Himmels und der Erden gedacht. Als eben die letztere Beschreibung in den Druck gegeben wurde/ da wurden 20. Thaler von einem fernen Orte hergesandt/ und kamen zu einer Stunde/ da man deren wohl sehr benöthiget war; und in der nächsten Woche/ da man gar nichts hatte/ und beides zum Brod/ und zu andern Ausgaben/ viel benöthiget war/ wurden von einer Person/ von der mans am wenigsten hätte vermuthen mögen/ 50. Thaler offeriret; und in eben derselbigen Woche/ weil dieses nicht hinreichte/ wurden noch 50. Thaler von einem vornehmen Gönner hergesandt. Dabey dieses sonderlich mercklich war/ daß/ da sonst derselbige Gönner/ ihme selbst einen termin auff's neue Jahr gesetzt/ 50. Thaler jährlich zu zahlen/ er durch eine wichtige Reise davon verhindert worden; und mußten nun die 50. Thaler zu einer solchen Zeit kommen/ daß sie gelegener nicht hätten kommen können.

Bald darauff erboth sich eine vornehme von einem andern Orte anhero gekommene Gönnerin/ dem Waisen-Hause jährlich 12. Stück Salz/ 12. Stü- Gdt be-
cke Salz zu geben/ weil man damit das Jahr lang auszukommen ver- schert Salz/
meynete. Als selbige hierzu sich resolviret/ ward eine andere Gön- G. treyde/
nerin zugleich bewogen/ einen halben Wispel Korn dem Waisen-
Haus zu schencken.

Obwol auch darneben/ immer einzeln etwas einkam/ nemlich an Thalern/ Ducaten, oder etlichen Thalern/ welches zur Zubuße gar gut war/ so waren das doch bey einem solchen Werke keine zulängliche Posten. Da kam der Allmächtige Gott zu hüffe/ und beschere- und ein gut
te tausend Rthlr. welche zwar schon im vorigen Jahre dem Waisen- Erbtheil.
Hause Testaments-weise vermacht waren/ nun aber erst/ und zwar zu einer gar bequemen Zeit/ abgetragen wurden/ daß man auch bey dieser Summa froh war/ daß dieselbige nicht ehender ausgezahlt worden.

Ein fremder von Adel gab zu gleicher Zeit auch 12. Thaler zur Bensteuer/ und eine Wittve von einem andern Ort/ die es selbst nicht Erweckung
überflüssig hat/ sandte einen Ducaten. So funden sich auch um selbi- vieler Herzen
ge Zeit andere/ welche bald hieher/ bald daher/ eine Ben- zur Mildig-
deten/ und zwar fast lauter solche Personen/ welche ich theils von An- keit gegen
gesicht nicht gekennet/ und die theils selbst ihren Namen mir nicht das Waisens-
kund werden lassen. Haus.

Im Junio wolte es wieder fehlen/ da sandte eine Person/ die sich Neuer Mann/

D (b)

nicht

gel wird auf-
set.

nicht nennen lassen 25. Thaler; eine andere Person / so dem Wänsen-Haus sonst mehr gutes erwiesen / brachte Vierzig Thaler; einer von Adel sandte 20. Thaler / die er schon vorhin fürs Wänsen-Haus jährlich destinirer; und eine Generals-Person hatte vorhin schon hundert Thaler zur Besteuer verehret / welche nunmehr auch einlie-
fen. Gleichfalls kamen von einem Professore Theologiae aus dem

Eines Profes-
soris Scharff-
lein

Reich 6. Thaler Species mit der Beschrift:

Dem Wänsen-Haus das GOTT bewacht

Sind diese Scharfflein zugebracht.

Ein gewisser Superintendens gab zu gleicher Zeit 2. Ducaten species, und zwey Schau-Pfennige. Dergleichen waren auch an-
dere kleine Posten / in eben demselbigen Monat eine Beyhülffe.

merkwürdi-
ger Seegen
kannnt übers
Meer

Aber O ein getreuer GOTT! da dieses alles nicht zureichete / em-
pfing ich zu gleicher Zeit auff der Post zwey advis-Briefe / da in dem
einen berichtet war / daß 250. Thaler an mich / zu behuff des Wänsen-
Hauses sollten gezahlet werden. Und diese zweyhundert und funffzig

Thaler / waren über das Meer herüber an mich zu zahlen ordini-
ret / von einem gewissen Doctore Medicinae, der Herr sey dafür
sein Arzt! Er mochte der teutschen Sprach in etwas kundig seyn / da-
her er dem Rauffmann / welchen er dieses Geld zu zahlen anbefohlen /
dabey geschrieben / wann er ja so fort / solches nicht übersenden könnte /
möchte er es nur an mich berichten: dann seine Mangeln / schrieß
er / sind täglich / er wird es wol bald abholen. Dieses hat mich

und gereicht
zu Stärkung
des Glau-
bens.

sehr im Glauben gestärket / denn ich gedachte: Ehe uns GOTT sollte
Noth leiden lassen / müßten die Herzen jenseit des Meers erwecket
werden beyzuspringen. Der andere beygehende advis-Zettul lau-
tete auff siebenzig Thaler / die in einer Spar-Büchse von gutem
Freunden / an einem fernen Orte / für das Wänsen-Haus gesammelt
waren; aus welcher Spar-Büchse noch zwey Posten / eine von 65.
die andere von 60. Thaler in diesem Jahre anhero gesandt sind / ohne
was aus derselbigen bey einigen Gelegenheiten zum Besten des Wänsen-
Hauses auff andere Weise angewendet worden.

gesegnete
Spar-Büch-
se

eine Wohl-
that erwecket
die andere

Da dieses noch nicht auffgeessen war / sandte ein Gönner zehen
Ducaten species, nebst zehen Thalern currant, und derjenige / durch
dessen Hand sie mir geliefert wurden / legte noch dreyßig Thaler darbey.
Und noch bey Ausgang des Monaths Junii, wurden von einem Gön-
ner

ner

ner / der Zeit seines Lebens / jährlich zwölf Thaler dem Wänsen-Haus zu geben versprochen / die nach seiner disposition, auff ein halb Jahr gefällige sechs Thaler zu gar bequemer Zeit bezahlt; ingleichen wurden sechs Ducaten species, mir in einem Briefe übersandt; wie auch bald darauff sechs Thaler species zu gestellet/welche eine Jungfer bey ihrem Absterben vermachtet / die auch über dieses dem Wänsen-Haus / hundert Thaler legiret / von welchen hundert zu einer solchen Zeit funffsig bezahlt wurden/ da ich eben keinen Heller mehr hatte/ und also abermal sehr kräftig darinnen gestärcket ward / daß der Herr aller Herren / allen dingen die rechte Stunde gesetzt.

Von eben dieser Sache habe ich schon jeko zwey gleiche Exempel bengebracht. Es hat es aber Gott vom Anfang her / bey dem Werck also gehalten/ daß er aus einer Wohlthat öftters zwey gemacht. Denn erstlich hat er eines Menschen Herz erwecket / eine Wohlthat dem Wänsen-Hause zu destiniren / welches dann etwa in einem Briefe oder mündlich berichtet worden / dann hats noch lange gewäret / ehe es gekommen. Darnach hat Gott denselbigen destinirten Segen zu einer Zeit anlangen lassen / da man durch den gegenwärtigen Mangel / rechte Ursache gefunden / Ihm herglichen dafür zu dancken. Daher ich mir auch keinen Kummer darüber mache / wenn eine Post ausbleibet / worauff man mich vertröset. Denn ich weiß schon / daß es der Vater im Himmel nur in seiner Hand auffhebet und giebt / wenns nöthig ist / und wenn seine Stunde kommet / nicht unsere / als welche wir wegen des schwachen Glaubens gerne zu frühe sehen. So lehret Gott

Gott kommt
immer zur
rechten Zeit

Vermächtniß
einer Jung-
fer

Verdoppelte
Wohlthat

Auff Gott ist
allein zu se-
hen.

fein auff Ihn zu sehen / und nicht auff die Verheissungen der Menschen. Denn wenn sie es auch haben/und geneigt sind zugeben/ so können sie es doch eher nicht thun/ als wenn es der Allerhöchste haben will. Wenn Er spricht/ so geschichts; wenn Er gebet/so stehets da. Ps. XXXIII. 9. Zum Lobe Gottes / und auch in gebührender demüthigster Dankbarkeit kan ich nicht verschweigen / daß die jenige tausend thaler / welche Seine Königliche Majestät in Preußen unser allergnädigster König und Herr / aus hoher Gnaden/ zur Bensteuer dem Wänsen-Hause destiniret; und noch andere tausend thaler / welche Dieselbe wegen des geführten Baues/ wieder zurück gegeben (wie solche Gnade etwas zurück zu geben / allen und jeden / welche auch ein privat-Haus bauen / von Er. Königlichen Majestät wiederfähret) daß / sage ich / diese beyde tausend thaler / auch in diesem Jahre zu einer solchen Zeit kommen /

2000. Thaler
kommen zu
rechter Zeit

men / da man so wol die aufs neue auffgesammelte Rechnungen der ordentlichen Handwercks-Leute bey dem Bau des Wärsen-Hauses / als auch andere höchst nöthige Ausgaben / als welche immer zu einer Zeit höher lauffen / als zur andern / in völlige Richtigkeit setzen können. Gelobet sey dafür der Name des lebendigen Gottes / der alles so weißlich und wohl regiret. Der wolle auch die Regierung Sr. Königl. Gnade gegen nighlichen Majestät dafür herrlich segnen / daß Dieselbe Dero Königl. Gnade / so beständig zu diesem Werke Gottes tragen / und es Dero sonderbare Freude seyn lassen / daß alles unter dem Segen Gottes so wohl von statten gehet.

Neuer See-
gen

milder See-
gen aus Eis-
gelland.

Gott ist ge-
wiffer als der
Menschen
Capital

Im Julio kam ein Passagier, und fandte sich durch Beschauung des Wärsen-Hauses so bewogen / daß er fünf Ducaten species darzu gab. Da auch ein guter Freund für das Wärsen-Haus zwey Ruxe gekauft / und bisher gebauet / in dem Bergwerck zum neuen Segen genennet bey Freyberg / wovon schon im vorhergehenden gedacht worden / wurden davon ebenfalls zwey thaler abermals eingefandt. Im verwichenen Sommer hatte Gott auch das Herz Seiner Königl. chen Hoheit Prinz Georg in Engelland erwecket / 300. thaler für das Wärsen-Haus gnädigst zu destiniren, welche mir dann durch Wechsel richtig übermachtet worden. **HEU!** gedencke Ihnen diese Wohlthat im besten! Es ware mir gewiß diese Mildigkeit ein abermaliges kräftiges Zeugniß / der wunderbahren Regierung Gottes und seiner Heiligen / und unermüdeten Vorsorge / und wie ein geringes es Ihme sey / mancher unglaublicher Leute unweise Reden zu schanden zu machen. Denn ja nichts öfter gehöret wird / als das: Es könne das Werck nicht bestehen / weil es kein fixum oder keinen gewissen fundum habe. Ist denn GOTT nicht gewiß genug? Oder will man GOTT und den Mammen mit einander rechten lassen / wer am gewissesten sey? Ist der Himmel nicht fixer als der Menschen ihr Capital, darauff sie sich so gewiß fundiren? Und siehe! Gott hat ja auch den Himmel und die Erden erschaffen / und ist der rechte Monarch / der alle Welt kan schäken lassen / wenns Ihme wohl gefället. Ich habe aber aus dergleichen unglaublichen Reden / allemal einen grossen Trost. Denn ich stärke mich damit / daß Gott seine Ehre / gegen ein solch unglaublich Volk gewiß retten wird. Das wird Er auch thun durch seinen Sohn / davon wird Jacob Wonne han / und Israel sich freuen. Ich thue nur dieses hinzu: Mit Gott hat mirs noch niemals

mals gefehlet; aber mit Menschen/ und gewissen Vertröstungen der Menschen vielfmals/ auch oft ohne ihre Schuld. Wenns aber mit dem einen gefehlet / hat Gott den andern erwecket; wenn sich eine Quelle verstopffet / hat er eine andere gröffnet. Darum bleibets dabey: Gott ist allein mächtig und allein gewiß. Da man wiederum in Mangel war/ wurden von einer Gräßlichen Person 50 Kaysersliche Gulden eingesandt / und waren dabey auff einem Zettul diese Worte geschrieben: Auff assignation des Königs aller Könige / wer den beygehende 50 Gulden / den armen Kindern alda / in ein fältiger Liebe übersendet. An einem andern Orte hatte eine vornehme Frau Gott angelobet / wenn sie Gott aus Kindes-Nöthen würde glücklich entbinden / so wolte sie dem Waisen-Hause 50. thaler verehren / welches sie denn auch geleistet / und wurden diese 50. thlr. von einer andern Person mit 25. Kaysers-fl. begleitet.

Assignation
des Königes
aller Könige.

Gelübde
vons Wais-
sen-Haus

Zur andern Zeit / wurde bey ziemlichen Mangel / von jemanden / der sich nicht zu erkennen gegeben / ins Haus gereicht ein blauer Mantel / eine rauche Mütze / und ein thaler Geld / und war in dem Zettul worinnen dieser thaler eingewickelt / geschrieben / der Herr Jesus vermehre es / in tausend mal tausend / wie die Sterne am Himmel / ja wie den Sand am Meer / und lasse das Gewächs der Gerechtigkeit wachsen in die Ewigkeit / der Ewigkeiten Amen! Fast zu gleicher Zeit / wurden von einer Wittwen zehn thaler gesandt / und diese Worte dabey geschrieben: Von gutem Herzen / verschicket dieses wenige NB. Der Wittwen Schärfflein wird

gesegneter
Thaler

Der Wittwen
Schärfflein

Seine Königliche Majestät hatten auch einen Mann in hundert thaler Straffe condemniret / und dieselbigen 100. thaler an das Waisen-Haus zu zahlen / allergnädigst anbefohlen; Auf des Waisen-Hauses allerunterthänigste Intercession aber/ wurden ihm von Seiner Königlichen Majestät 50. thaler erlassen / da er dann die übrigen funffzig ganz willig und mit Danck dem Waisen-Hause erlegete.

Da ich gleichfals an Vorrath entblöset war / begegnete mir auff der Straffe / ein Candidatus Juris / sagende: Er sen selbst ein armer Waise / und Gott habe ihm wunderbarlich geholffen / wolte demnach gerne / den armen Waisen nach seinem Vermögen / auch etwas zu gut thun / und gab zum Waisen-Haus einen Rosanobel.

Wohlthat ein
nes Waisens

Ein gewisse Gräffin / oben im Reich / sandte ebenfalls zu einer

Stunde / da mans wohl benöthiget war / 48. Käyser-Gulden / da auch zu gleicher Zeit / 25. fl. von einem bißhero ganz unbekanten Freunde zugesendet wurden.

Großer
Mangel

wird ersetzt

Gegen die Michaelis Messe / war der Mangel vor andern groß / wie es umb dieselbige Zeit / ordentlicher weise zu seyn pfleget ; die weil man dann die Kinder mit Kleidern wohl versehen / Holz auff den Winter anschaffen / und was etwa auff Rechnung ausgenommen worden / gegen die Messe in Richtigkeit bringen muß. Gott aber half nach seiner Treue / aus allem. Denn ein gewisser Prediger / aus einer berühmten See-Stadt sandte 100. drittel-Stücke. Eine Gräßliche Person / so das Waisen-Haus besahe / verehrte 100. thaler. Da eine unbekante Person / jährlich auff Michaelis pfleget dem Waisen-Hause 30. thaler zu senden / kam diese Post / jekunder auch sonderlich wohl zu statten / dazudennoch sonderliche Berehrungen kamen / von 4. thlr. 10. thlr. 20. thlr. 24. thlr. 25. thaler und 50. Käyser-Gulden.

Leinwand /
Hals-tücher
und Hauben
vor die Wai-
sen-Kinder

Hieben ist mercklich / daß da einer von Adel 18. Stücke Leinwand für das Waisen-Haus hergesandt / und damit des Oeconomi Sorge / wegen des abnehmenden und gegen Michaelis wieder anzuschaffenden Leinen-Geräths ziemlich gestillet war / dieser aber dennoch ein Anliegen hatte / daß die Knaben mit neuen Hals-tüchern müssen versehen werden / da wir doch das Geld / auf andere weise allzunöthig bedürfften / so kam von freyen Stücken / eine Christliche Person von einem andern Ort / und verehrte allen Knaben bundte gedruckte Hals-tücher / und denen Waisen-Mägdelein / einer jeden eine bundte / und zwen weiße Hauben: wordurch vor dieses mal der Oeconomus im Glauben auch gestärcket war / in dem er gewahr wurde / daß er der Sorge hätte überhoben seyn können.

liebliches
Spiel der
Vorsorge
Gottes

Etliche Wochen lang in der Herbst-Zeit / und bey Antritt des Winters / zeigte sich ein rechtes liebliches Spiel der Prüfung und Vorsorge unsers lieben himmlischen Vaters. Denn ob wol ein gewisser Prediger von W. zwölf thaler sendete / mit Vermelden / daß eine unbekante Person dieselbe dem Waisen-Hause destiniret / mit Bitte / im Gebet des Waisen-Hauses ein gewisses Anliegen einzuschließen ; (welches dann Gott auch nach Wunsch erhöret / wie wir am heutigen Tage / da dieses datiret ist / notificiret / und zugleich eine neue Wohlthat für das Waisen-Haus zugesendet wird) desgleichen ein gewisser Rector sechs

sechs thaler schickte nebst einer assignation auff andere sechs thaler; und dergleichen Verehrungen mehr kamen: so schiene es doch/ als wolte es nicht zur erfordernten Ausgabe zureichen. Nun wird Er sich leichtlich erinnern / mein geliebtester Freund/ daß ich damals an Ihn schrieb: es gieng das Werck noch immer auff die alte Weise fort / daß wir keine gewisse Einkünffte/ wie sie die Welt nennet / (die doch bey ihnen gewissen Einkünfften so viel Bauch- Sorge hat:) zu Unterhaltung des Waisen-Hauses hätten / sondern von dem lebeten / was unser Vater uns von tage zu tage nach seinem Wohlgefallen beschere; Und wie ich eben damals kaum noch etliche thaler im Vorrath hätte. Auch wird Er sich erinnern / wie Er mir darauff geantwortet; es sey wunderlich / daß das Werck noch immer durch solchen Weg geführet werde / und wie er daraus nicht allein ein gutes Omen für das ganze Werck gefasset / sondern auch mich glücklich geschätzet / daß es auff die Weise und nicht anders gieng. Als ich nun diese seine Antwort bekam / hatte mir zwar der Herr auch biß dahin wunderlich durch geholfen/ ich hatte aber nicht mehr in Händen/ als noch acht groschen / die ich von einem 16. groschen-Stück/ welches ich wechseln laßen/ übrig behalten. Da ich nun dieses sein Schreiben kaum gelesen / und mich durch seine Gedanken / die Er bey denen Wegen Gottes hatte / wohl gestärket / traffe es nach der heiligen Fügung Gottes / daß einige Leute von Leipzig her an mich recommendiret waren. Es waren Mann und Weib / welche 5. Kinder hatten / und vermeyneten / entweder bey mir ihre Versorgung zu finden / oder doch durch meine recommendation anders wo unter zu kommen. Diesen sprach ich einen Muth ein / und weil ich sie nicht gern ohne Trost von mir laßen wolte / da ich ihnen in der That und nach ihrem Wunsch zu helfen nicht vermochte / so eröffnete ich ihnen frey meine damaligen Umstände / und sagte ihnen / daß ein paar hundert Personen mit mir äßen/ dazu aber gegenwärtig nicht mehr als 8. groschen hätte / ließe dennoch umb des willen keine Sorge in mein Herz kommen / sondern verliese mich auff den / der gesaget hat: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen; So sie zu dem sich auch von Herzen wenden / und Ihm vertrauen würden / würde er sie auch nicht verlassen. Da ich sie mit dergleichen Worten tröstete/ und ermahnete / fiel mir ein/ daß dergleichen Person/ als dieser Mann war/ von jemanden verlaugot worden; beschied sie demnach auff eine gewisse Stunde wieder / da sie

kleiner Vorrath

Stärkung eines Freundes

Arme Leute werden getröstet.

kleiner Vorrath von 8. Groschen

sie mit dem jenigen / der jemanden verlangt / selbst sprechen könnten. Als sie nun wieder kamen / und ich sie auff gleiche weise wie vorhin mit Trost auffzurichten gesucht / und (nach dem das / was zu reden war / auch von der andern Person mit ihnen geredet worden) sie an der Hauß- Thüren von mir gelassen / und ich wieder ins Hauß zurück gieng / stand ein Studiosus / meldete mir von einer Person / die er aber nicht nennen zu dürfen bekräftigte / daß dieselbe eine Bensteuer für das Wäpfen- Hauß sendete / worüber nur ein versiegeltes recepisse verlangt wurde. Es waren dieses 40. Thlr. courant / und 5. Ducaten species. Damit zu Gottes Lob. war dann damals auch der Mangel ersetzt. Da ich nun das recepisse schrieb / kam ein Christlicher Prediger von M. dazu / und preisete mit mir Gott darüber / als er die Umstände hörte. Zu gleich brachte er eine silberne Garnitur, welche ihm eine Christliche Frau zu B. zugesellet / und ihm gesagt / daß er selbige fürs Wäpfen-Hauß mit anheben nehmen möchte. (Denn sie hatte sie von ihren hoffärtigen Kleidern geschnitten / die sie ehemals getragen) man sollte sie aber ausbrennen / damit nicht andere wieder Hoffarth darmit trieben.

Beides wäre bey damaligen Mangel nicht lange; als es aber just verzehret war / kam auff der Post ein Päcklein Geld / und waren Gold aus der neun und funffzig thaler und ein groschen (mochten 60. thlr. gewesen / und das Porto abgezogen seyn / und waren aus der Spar-Büchse / davon oben gedacht.) Dieses Päcklein kam mir so trefflich zu paße / daß / als der Oeconomus gleich zu mir sandte / er müste Geld haben / ich ihm das Päcklein so hingab / wie ichs empfangen hatte.

Wiederum Hiermit war ich denn wieder so erschöpffet als vorhin / und kam großer Mangel in derselben Woche so wenig ein / daß ich des Freytages / da sonst der Oeconomus ordentlich Geld zu fordern pfleget / ihm nicht mehr als 1. thlr. geben konte; und desselbigen Abends sagte ich in Einfalt zu dem / der den Bau unter den Händen hatte: Morgen müsse er mir etwas bringen / weil ich nichts mehr hätte. Des folgenden Tages kam der Oeconomus, und wolte wieder Geld haben. Ich sagte / er hätte

darüber der Oeconomus in Sorge kommt gestern den letzten thaler geholet / und hätte ich nun nichts mehr. Er antwortete: wie ers denn machen sollte: er habe den Holz-Hacker und die Weiber / welche die armen Kinder gereiniget / das wären arme Leute / daß er ihnen was geben müste / wenn er doch nur einen Thaler haben möchte. Ich antwortete / vor dißmal sey auch so viel nicht da / Gott aber wiße / daß ein Wäpfen-Hauß da sey /

sey / und daß wir nichts dazu hätten. Drauff sagte er: das ist wahr / und gieng ein wenig getröstet fort. Da er wieder vors Wäysen-Hauß kommt / findet er einen ganzen Wagen voll Korn / den ein guter Gönner / der doch von unserm Mangel nichts gewußt / hatte vors Wäysen-Hauß führen lassen. Da schläget er seine beyde Hände zusammen / und verwundert sich über die wunderbare Vorsorge Gottes. Indessen liegt ihm noch im Sinne / daß er gleichwol ein wenig Geld bedürffe. Es kommen aber auch in derselben Stunde an von einem Kramer von N. fünfthalter Geld nebst einigen Resten von Zeugen / und einigen Kinder-Strümpffen / und werden an denjenigen ausgeliefert / zu welchem ich des vorigen Tages gesagt / daß er morgen mir werde Geld bringen müssen. Dieser / da er ohngefahr gewahr wird / daß der Holzhacker kein Geld kriegt / giebt er dem Oeconomo so viel davon / als zu Bezahlung des Holzhackers und der Weiber / so die Kinder gereinigt / von nöthen war. Das übrige brachte er mir / und freuete sich wie ein Kind / daß es also geschehen / daß er mir noch Geld bringen müste / welches eben Niemand also vermuthet hätte.

Des folgenden Montags sandte ein Christlicher Gönner / da er dieses erfahren / 20. Thaler zu Hülff / noch eine andere Person auch 20. Thaler und derjenige Gönner / welcher / wie schon gedacht / einen Wagen voll Korn vors Wäysen-Hauß führen lassen / lieffe noch einmal einen Wagen voll Korn in den Hoff des Wäysen-Hauses führen; auch liefen sonst einzeln ein und andere Posten ein / womit wir uns so hinbrachten / biß ich von Ihme / mein geliebter Freund / dasjenige Schreiben empfing / in welchem Er mir einen Ducaten von einer mir dem Angesicht nach unbekannten Freundin C. übersandte.

Dieses habe ich nur zum Exempel erzehlet / damit daraus erkant werde // wie es hergehe / wenn Prüfungen da sind; ob gleich diese Erzahlung manchen allzu einfältig vorkommen möchte. Unverständige haben mannichmal dieses Urtheil ihnen entfahren lassen: Kriege man doch genug dazu; wenn sie so viel dazu kriegeten / so wolten sie auch wohl so viel Leute speisen / ein Wäysen-Hauß bauen &c. Werauff ich erstlich antworte / daß mir unrecht geschiehet / wann man sich beredet / als ob ich mir zuschriebe / daß ich die Leute speise / und daß ich ein Wäysen-Hauß baue. Wenn mir solcher Gedanke einfäme / so kan man sicher glauben / daß ichs als eine Anfechtung von dem Teufel

Gott ist es /
der die Armen
speiset.

Denn es ist
Gottes
Werk.

Man weiß
nicht / woher
was zu neh-
men.

Väterlicher
Vorsorge soll
man trauen.

fel ansehen / und mit allem Ernst dagegen kämpffen würde. Es hat mir der barmherzige GOTT unter so mancherley der menschlichen Vernunft ungewohnten Wegen / wohl zu erkennen gegeben / was es heiße: Aller Augen warten auff dich HERR / denn Du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit / Du thust deine milde Hand auff; Du sättigst alles was lebet / mit Wohlgefallen. Und: Der Mensch lebet nicht allein vom Brod / sondern von einem jeglichen Worte / das durch den Mund Gottes gehet. Und kan man sich denn wol einbilden / daß / wenn ich sehe wie sich Mittages und Abends auff ein paar hundert Personen täglich zu tische setzen / ich ein solcher Narr seyn solte / zu gedanken (oder wenn mir solche närrische Gedanken einfielen / ihnen einiges Gehör zu geben /) Diese alle Speise / ernehre und versorge ich: Ich bezeuge für dem HERRN / daß ich das ganze Werk / als das Werk meines Gottes / ansehe / und nicht agnoscire / daß mir einiger eigener Ruhm davor gebühre: welchen ja der lebendige Gott auch gar leichtlich zu schanden machen könnte / wenn er mich nur einmal in denen so vielen fältigen Prüfungen stecken ließe.

Ich antworte aber auch auff den jetzt berührten Einwurff noch näher / daß ichs ja nicht vorher wissen kan / woher ich etwas / oder wie viel ich kriegen werde / und weil ich ja vorher nichts in den Händen habe / so ist es auch unmöglich der Vernunft nach eine solche Rechnung zu machen / daß die Einnahme und Ausgabe mit einander überein treffe. So siehet man auch aus dem zuletzt erzählten Exempel / in was für Umständen ich stehe / wenn die Prüfungen da sind / da es mannichmal auff einen Thaler oder etliche Groschen ankommet / und der Mangel auff einen Tag fällt / da etwas da seyn muß / und ich mich dann auff keinen Hinterhalt verlassen / sondern von der gütigen Hand des himmlischen Vaters ferneren Zufluß erwarten muß.

Es hat ja ein jeglicher noch viel mehr Recht die Väterliche Versorgung für sein eigen Weib und Kinder von Gott dem HERRN zu erwarten. Denn die gehen ja einen allerdings näher an / als fremder Leute Kinder / zu deren äußerlichen Verpflegung man durch kein äußerliches Gesetz verbunden ist; und da ein jeglicher noch leichter sagen kan in seinem Gebet zu Gott: HERR / du hast mir sie gegeben / du wirst mir sie auch versorgen. Warum beschweret man denn da sein Herz so bald mit Sorgen der Nahrung / wenn man nicht vor augen siehet / woher man den ferneren Unterhalt der seinigen nehmen solle? Dar-
rumb

rumb sollte man bey diesem Werck Gott die Ehre geben / und Ihn sei-
nes dafür gehörigen Lobes nicht berauben.

Ich bin aber auch dessen versichert / so jemand dergestalt Gott ^{Gott ist nicht}
versuchen / und eben dergleichen auff ein blosses gerathewohl anfangen ^{vermeßent-}
wolte / seine Vermessenheit würde bald gestürzet werden / und würden ^{lich zu versu-}
ihm dann in der eigenen Erfahrung die Sachen ganz anders vorkom-
men / als er sie jetzt von aussen ansiehet. Wann er nur ein wenig in
die Wüsten geführt würde / und sähe dann / wie man sich auff Men-
schen so gar nicht verlassen könne / theils dieweil sie nicht allezeit wollen
helffen / theils auch / weil sie nicht können / als wenn ihnen Gott sei-
ne Gnade dazu giebet / und gleichwol einer hier / der andere dar ihm auff
den Halße stünde / ihn urgirete und triebe / er sollte was hergeben zum
Brod / zu Kleidern / und zu unzähligen andern Dingen / welche zur
völligen Verpflegung derer / die man auffgenommen / gehören / es möch-
te denn balde heißen: **Wo ist nun dein Maul?** Er würde gewiß er-
fahren / daß Glauben nicht Menschen Werck / sondern Gottes ^{Glaube ist}
Werck / und daß es also die größte Thorheit und Unbesonnenheit sey / ^{Gottes}
sich auch seines Glaubens wegen einigen eigenen Ruhm anmassen / dessen ^{Werck.}
Anfang Mittel und End allein vom Zufluß göttlicher Gnade dependi-
ret / die sich aber dem Menschen entziehet / wann er sich nach dem Flei-
sche rühmet / und nicht alleine in dem Herrn.

Ich begehre hiedurch keinen Menschen im Glauben schwach zu Man soll
machen / sondern es ist vielmehr mein allerinnigster Wunsch / daß alle ^{Gott trauen /}
Menschen möchten dazu gebracht werden / ein rechtschaffenes Vertrau-
en auff den lebendigen Gott zu setzen / und in demselbigen Glauben und
Vertrauen eine wahre Frucht der Gerechtigkeit immer herrlicher von ^{aber sich vor}
tage zu tage zu zeigen. Aber dieses sage ich / man soll seines Grun- ^{Vermessens}
des gewiß seyn / und sich vor Vermessenheit / und allem eigenen Wollen ^{heit hüten.}
und Wärcen / auch bey vermeynten guten Vornehmen / ernstlich hü-
ten / und nur die Kost wohl überschlagen / (verstehe wie man seines Bez-
ruffs / und der empfangenen Krafft des Glaubens versichert sey) da-
mit es nicht heißen möge: **Dieser Mensch (nicht Gott) hub an zu**
bauen / und kans nicht hinausführen.

An meinem Theil bekenne ich frey / daß mich Gott so hinein ge-
führet hat / daß ich nicht weiß wie / und daß die Sache nicht so wol aus göttliche Lei-
meinem Vorsatz (ob auch gleich derselbige aus Gott möchte gewesen ^{tung zu dies-}
seyn) als aus einer verborgenen Handleitung Gottes hergerühret: ^{sem Glaus-}
welche ^{bens Werck /}

welches aus geringen und kleinen angefangen / und also mit dessen Wachsthum auch die dazu gehörige Erfahrung gleichsam unter der Hand zugenommen. Und gewiß hätte Gott gleich anfangs auff einmal so viel Geld bescheret / als biß anhero nach und nach bey dem ganzen Werck consumiret worden / ich würde es nicht gewußt haben so wohl anzuwenden / als nun geschehen / da ers nach und nach / und zwar dann vornehmlich / wann der Mangel da gewesen / gegeben. Es würde mir eine solche Summa Geldes / deren ich in meinem Leben nicht gewohnt / eine viel grössere Last gewesen seyn / wenn ich auff einmal davon ein grosses Werck hätte einrichten sollen / als mir alle die Prüfungen gewesen sind / welche ich dabey erfahren. Darumb sey in allem und für alles die Weisheit Gottes gelobet!

ohne allem
Besuch des
eigenen Ru-
hens /

weil Gott
selbst der
grösste Reich-
thum

Erklärung
Deut. X. 9.

Ist jemand so nârrisch / daß er gedencet / ich suche das meinige dabey / und hätte zeitlichen Nutzen davon / dem muß ich solchen ungegründeten Argwohn zu gut halten / wann er von meinen dabey erlittenen und noch zuerwartenden Prüfungen nichts weiß ; vornemlich aber / wann er dieses nicht weiß / daß ich in dem Glauben an den lebendigen Gott grösseren Reichthum gefunden habe / für mich und die meinigen / als mir Könige und Könige schencken können. Dañ Gott hat mich wohl gelehret das Sprüchlein im Licht des Glaubens zu verstehen: Er hat seines eigenen Sohnes nicht verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben / wie sollte er uns mit ihm nicht alles schencken. Rom. VIII. v. 32. Und : die Leviten sollen kein Theil noch Erbe haben unter ihren Brüdern / denn der Herr ist ihr Erbe / wie der Herr dem Gott ihnen geredet hat. 5. B. Mos. X. v. 9. Ich weiß wohl / was in diesen Worten zum Schatten des alten Bundes gehöret / aber dieses gehöret nicht zum Schatten / sondern zum Wesen / daß wahrhaftige Jünger Christi allem absagen / was sie haben / damit Er selbst / der Herr / ihr Erbtheil sey. War dieses nun nicht in wahrem Glauben angenommen / noch in seiner Seele geschmecket und erfahren hat / daß er alles habe / wann er den Herrn zum Erbtheil hat / und daß der nichts weder für sich noch für die seinigen verlieret / der umb des Herren willen alles verleugnet / dem wird bey seinem ungläubigen Herken der Argwohn schwer zu benehmen seyn / dieweil er Andere nach seinem fleischlichen Sinne beurtheilet.

Ich bin geliebtester Freund / durch die Gelegenheit oben erzehl-

ter

ter Prüfung von der ferneren Erzählung ein wenig abgeschritten. Er soll dann ferner wissen / daß nachdem jene Prüfung überstanden / der Herr unser Gott bis zu Ausgang des Jahres ohne fernere Prüfung Gottes fernere Versorgung ge., alle Nothdurfft hinlänglich zufließen lassen. Ein vornehmer Gönner sandte / nachdem ich der C. ihren Ducaten empfangen / auch vier Ducaten anhero; ein anderer funffzig Thaler. Ein gewisser vornehmer Abgesandter von N. 40. Thaler; aus dem obbenannten Bergwerck / welches doch das Wärsen-Haus nicht bauen darff / kamen 2. Thaler species; auch sandte jemand 8. Schäffel Rocken / und die obgedachte Gönnerin / so das Wärsen-Haus jährlich mit Salt versiehet / schickete 7. Stücke Salt. Ein gewisser Prediger in einer andern Provintz, hatte bey den seinigen eine freywillige Collecte gesammelt vor das Wärsen-Haus / und schickte sie auch ein; es waren aber ein und vierzig Thaler und acht Groschen. Der obgedachte vornehme Gönner / der dem Wärsen-Haus jährlich auff's neue Jahr funffzig Thaler destinirer, sandte sie dñmal noch im alten Jahre ein. Ein anderer vornehmer Gönner schickete zweyhundert Thaler; item eine Fürstliche Person dreyßig Thaler / anderer der Kürze halber nicht zgedencken / die aber für dem Angesichte des Herrn / und in meinem Herzen unvergessen sind. Auff dem Weßnacht-Feste / wurde das Wärsen-Haus mit Weßnacht Braten / und mit weißem Brod / so wie es hier auff's Fest pfleget geba- Speise cken zu werden / von einem vornehmen Gönner gespeiset.

Uber dieses hat Gott in eben diesem Jahre ein und andere erwecket / welche dem Wärsen-Hause im Testament einige hundert Thaler vermachtet / welches demselbigen auch der himmlische Vater in seiner Hand bis auff die rechte Stunde verwahren wird; da auch jemand eine kleine Erbschafft gehabt / ließ er davon dem Wärsen-Haus vierzehnen Thaler zukommen. Nicht weniger ist / wie in vorigen Jahren manchmal an Victualien / an Kleidern und Leinen-Verath von etlichen Beitrag geschehen / davon auch schon zum Theil etwas gedacht ist. Und möchte noch sonderlich zu bemercken seyn / daß noch im Mayo ein Stück / und im Julio zwey Stück leinen-Tuch eingesendet worden. Dergleichen auch von andern zu anderer Zeit geschehen; woben denn je zuweilen genähete Mäßen / Hals-Tücher und dergleichen gewesen. Eine Gräffliche Person sandte hundert und vierzehnen Pfund Butter / und hundert und sechs Pfund Käse. Ein Prediger sandte Flach und Leinwad mit vermelden / daß er ein gewiß Stücke Geld fürs Wärsen-

Haus mit Wein besäet. Ein gewisser Königlicher Beamter verehrete einmal einen halben Centner Fische / und dann wiederum ließ er ein Schwein auff den Hoff des Waisen-Hauses treiben / und verehrete es. Ein Prediger schenckete ein Rind. Ein anderer Christlicher Gönner hatte schlachten lassen / und verehrete dem Waisen-Hause ein viertel vom Ochsen.

Zweck dieses
Sendschreibens

keine Gabe
wird gering
geachtet

Ich mag so wol dergleichen / als die kleinen Posten von Geld / so bey Groschen und Thalern einkommen / nicht alle und jede specificiren / nicht allein weil es dem Zweck dieses Sendschreibens nicht gemäß ist / als welcher dahin ziele / daß man die Fußstapffen des noch lebenden / getreuen und gütigen Vorgesetzten erkennen möge / so aus dem angeführten zur gnüge geschehen kan; sondern auch / weil ich niemanden / als meinem frommen und treuen Vater / dergleichen Rechnung vorzulegen habe / der mich hierinnen treu geachtet hat / und der über die Einnahme und Ausgabe nach seinem Wohlgefallen gebietet. Dessen sey aber ein jeglicher versichert / daß ich keines Menschen Gabe gering achte / sondern ich sehe auff den / der das Herz dazugelenket / und auff die ungetrübete Liebe / daraus es fließet; und sind mir mannmahl etliche Groschen so nöthig / als zu anderer Zeit etliche hundert Thaler.

Wachsthum
der Naturalien
Kammer

Da ich zum Exempel einmal nichts hatte / und es kam eine arme Magd / die von dem Mangel nichts wußte / und brachte mir zwey Thaler / als ein Opfer / welches sie fürs Waisen-Haus mit ihrer Hände Arbeit erworben. Und da einmahl ein Mahler ein Stück / so er fertiget / für vier Thaler verkauffet / und es zur Zeit / da es wohl von nöthen war / zur Bensteuer sandte; Und da zu anderer Zeit des Mangels ein Christlicher Freund von der Reise kam / und brachte einen Thaler mit / welchen ihme unter wegens jemand für das Waisen-Haus verehret / afficirete mich solches so sehr / und zeigte mir eben so durchdringlich die Spur der treuen Vorsorge Gottes / als wenn mir zu anderer Zeit mit mehrern geholfen worden. Der Herr sey ihr / und aller die aus treuem Herzen dem Werke beygesprungen sind / grosser Lohn an dem Tage / da nichts unvergolten bleiben wird es sey böses oder gutes! Es wird auch in dem Bericht / der im vorigen Jahre ediret / der naturalien-Kammer gedacht / die der Jugend zum besten aus selbstbeliebigen Verehrungen guter Gönner gesammelt wird. Dieselbe ist nun in diesem Jahre mit manchen schönen und von andern mit sonderbaren Fleiß vorhin colligirten Stücken vermehret worden / so daß die

druckte

druckte Specification derer darinnen befindlichen Dinge bey abermaliger Auflage noch einmal so groß werden dürfte.

Wieweit sonst umb Ostern anno 1701. der Bau des Waisen-Hauses selbst gebracht worden / ist in dem Bericht gemeldet / nemlich daß die drey fürnehmsten Stockwercke zur Bewohnung bequem gemacht / und würcklich bezogen worden. Nach derselben Zeit ist nun ferner das aller unterste Stockwerck zur Apotheke und Druckerey angesetzt / und die Apotheke noch im Vor-Sommer dahinein verlegt / die Druckerey aber im Nach-Sommer darinn angerichtet worden / welche beyde denn nun / dem Höchsten sey Dank / in ziemlichem Stande sind. Zugleich ist das zur Apotheke des Waisen-Hauses gehörige Laboratorium im Hofe gebauet.

Bau des
Waisen-haus-
ses / Apothe-
ke und Drus-
ckerey.

Ferner ist das neue Gebäude oben untern Dache vollend ausgebauet / die Feuer-Mauern sind ausgeführet / und die Ofen in die Stuben gesetzt / auch sind im alten Hause / welches anno 1698. gekauft / und zuvor ein Births-Haus gewesen / mit dem neuen Gebäude aber conjungiret ist / etliche Gemächer zu Stuben gemacht und zu bereitet / also das nun nebst denen Waisen-Mädchen / zu deren Wohnung dasselbe eigentlich gebraucht wird / auch die Armen-Mädchen-Schule darinne seyn kan (gleichwie die Armen-Knaben-Schule nebst den Schulen der Waisen-Knaben im neuen Hause gehalten wird.) Welches dann sehr dienet / alle diese Schulen besser zu übersehen / und ordentlicher zu halten ; wie denn in allen durch das neu erbaute Haus / nicht allein viele Unkosten / so man vorhin auff die Haus-Mietzen / und die dabey befindliche incommoda wenden müssen / ersparet / sondern auch das ganze Werk weit bequemer in Ordnung gehalten wird ; also daß ich den Namen unsers Gottes darüber zu loben tägliche Ursache finde.

Fortsetzung
die des Baues

Armen-
Schulen

Unter andern hat die mehrere perfectionirung des Gebäudes auch dazu dienen müssen / daß man in eben diesem Jahr die Kinder zu einer ordentlichen Hand-Arbeit gebracht : wozu man vorhero auff keine Weise zugelangt vermocht / dieweil es sich in denen gemieteten Häusern gar nicht schicken wollen. Jedoch hat man bißhero dßfalls noch nichts bessers gefunden / als daß man einen Strick-meister für die Kinder hält / der sie im Strumpffstricken unterrichtet. Unter den Kindern aber wird dieser Unterscheid gehalten / daß einige mehr / andere weniger Stunden auff die Arbeit zuwenden haben / nach dem sie nemlich viel oder

Arbeit der
Kinder

besteht son-
derlich im
Strumpff stric-
ken

wie solches
geschicht

oder wenige Stunden von dem ihnen nöthigen Unterricht entzihen können. Die Arbeit selbst geschieht bishero noch mit schlechtem Fortgang/ wegen mancherley Umstände/ die bey dem Anfange den Vortheil verhindern/ so daß man mit einem gar geringen Vortheil gern zufrieden ist/ da doch die Kinder inzwischen zur Arbeit gewöhnet werden. Gott wird aber auch diesen schwachen Anfang hinfort zu segnen wissen. Im Junio ist der Strickmeister angenommen/ und das Reissen/ Gremplein/ Streichen/ Spinnen/ und Stricken angefangen/ und sind noch jezo des Strick-Meisters Verrichtungen folgende:

1. Daß er früh Morgens um 7. kommt und des Abends um 7. Uhr wieder weggeheth/
2. Daß er die eingekaupte Wolle in 3. Gattungen sortire, da denn die beste Wolle zum Kauff-Strümpffen; die mittlere Art zum Kinder Strümpffen/ und die dritte Art entweder zu Kinder-Handschuhen/ oder Brustläse damit zu füttern/ oder auch zum Vorstrick-Garn gebrauchet wird.
3. Daß er/ ehe das Garn alle verarbeitet wird/ bey Zeiten Mellagen zurichte und achthabe/ daß die Wolle tüchtig gerissen/ gegremplelt/ wohl gestrichen und gesponnen werde (welches aber bisher noch nicht so accurat von denen Kindern zu erhalten gewesen/ weil zum tüchtigen Spinnen eine lange Übung erfordert wird)
4. Daß er das Gesponnene von einem jeden gewogen empfangen und eines jeden Garn besonders aufhebe/ und dem Praeceptor anfrage/ ob ein jedes Kind des Seinige verfertiget/ und wie ers verfertiget/ damit eines jeden tägliche Arbeit in sein Buch könne aufgeschrieben/ und denen Faulen ihre Unart könne vorgestellt werden.
5. Daß er einem Kinde so viel Garn auff einmal zu wäge/ als er ein paar nöthig hat/ damit der Knabe das Garn wohl aufhebe/ und wenn der Knabe 1. paar Strümpffe fertig gemachet/ daß er selbige nach wäge/ ob er all sein Garn verstricket/ oder ob er etwas davon zuschanden gemachet hat.
6. Daß er 6. Knaben insonderheit fleißig unterweise/ damit sie binnen 4. oder 6. Wochen im Stricken fertig gemachet werden/ doch dabey die übrigen nicht ganz und gar hintan setze/ sondern ihnen auch zu weilen/ wann sie fragen/ sage/ woran es ihnen fehle.

Buchladen
dessen Ans

Wie ferner der getreue Gott das ganze werck gesegnet/ so hat er auch den dazu gehörigen Buchladen mit solcher Güte angesehen/ und auch

auch darinnen gezeigt / daß er sein Werck ausführen könne / das er fangt an
 angefangen. Denn als ohngefehr vor vier Jahren der Anfang mit
 einer Predigt von der Pflicht gegen die Armen gemacht ward / und eine Predigt
 man wol nichts weniger gedachte / als daß man einen Buchladen an-
 legen wolte/so hat es dennoch Göttlicher Liebe gefallen/damals auch wie
 der unsere intention den Grund desselben damit zu legen / und den/ der
 mit der edirung dieser Predigt beschäftigt gewesen / dadurch erinnert/
 was seine Pflicht gegen die Armen hinkünftig seyn sollte/ als welcher
 in diesem Geschäfte aus Liebe gegen die Armen bis auff diese Stunde
 fortgefahren / und nun auff den Buchladen des Waisen-Hauses und
 auff die Druckeren die Aufsicht hat. Da man dann auff Anhal-
 ten guter Freunde noch eine andere Predigt von der Rechtfertigung
 eines armen Sünders vor Gott hinzuthate / merckete man auff
 Göttlichen Winck und Führung/ die es also gelencket / daß endlich über
 alle Sonntage des Jahrs eine Predigt ediret worden.

Indem etwan die Arbeit mit edirung der erwehnten Predigten
 kaum halb absolviret / wurden von Seiner Königl. Majestät in
 Preußen dem Waisen-Haus die Privilegia einen offenen Buchladen
 anzulegen / und eine Druckeren einzurichten 2c. 2c. allergnädigst con-
 feriret/davon man in den Beylagen derer Fusstapffen Lit.D.n.9. pag. den
 84. nachlesen kan. Ob man nun wol zu deren Ausführung damals we-
 der die dazu gehörigen Mittel/ noch die dazu benöthigte Personen fand /
 durch welche solches Werck gewissenhaft könte angefangen und fortge-
 führet werden; so trauete man doch Gott/der es wohl machen würde.

Inzwischen wurde berührter maßen / das Werck durch den Stu-
 diosum, so den ersten Anfang gemacht / fortgesetzt / welches sich im
 mer vermehrete/daß man in kurzen noch mehr Leute dazu annehmen
 mußte. Als solches einigen kund ward / sucheten sie es auff alle weise
 zuhindern: der aber den Grund dazu gelegt/wusste es auch zu beschützen/
 und es zu jedermanns Verwunderung auszuführen.

Nicht geringe Beförderung hat es dem ganzen Werck gegeben/daß
 der Herr D. Spener aus liebevoller Vorsorge für das Waisen-Haus sonderlich
 sich resolvirete bald anfangs seine Paraphrasen in Epistolam 1. Iohan-
 nis (wie auch nachgehends seine Theologische Bedencken / davon der
 vierte und letzte Theil anjeko unter der Presse ist) uns zum Verlag zu
 überlassen. Gedachter tractat in Epist. 1. Ioh. wurde anno 1699. gegen
 die Oster-Messe fertig; da man denn mit solchem die erste Messe in Leip-
 zig

und wird im
Waisen-
Haus einge-
richtet/

ohne Uns-
chaffung
sündlicher
Tractate.

Verlegung
Christlicher
Bücher

zig bezoge / auff welcher man sich mit andern Sortimenten zu versehen angelegen seyn ließ / weil man nun feste resolvirte / den Buchladen völlig einzurichten / auch die Buchhändler selbst ihren Verlag gegen unsere Bücher anboten / welche man wieder zu distrahiren bemühet seyn mußte. Hierzu nahm man anfänglich eine Kammer / welche aber bald zu klein ward / biß man nach zweymaliger Wechselung der Häuser / darinn man den Laden anlegete / im neu aufgebaute[n] Waisen-Haus den dazu destinierten Ort An. 1700 den 2. Aug. völlig einrichtete und bezog / allwo durch Göttliche Benedeyung es von der Zeit an im Segen fortgeführt ist.

Weil man auch gleich bey Anlegung dieser officin wohl sahe / wie durch so viele sündliche tractate / deren jehso fast alle Welt voll ist / nicht allein der Fluch über diese Anstalten würde gebracht werden / sondern daß man auch der Käufer Sünden / dazu sie in solchen Büchern Gelegenheit bekommen / sich theilhaftig machete / ist von Anfang biß hieher sorgfältiger Fleiß angewandt / dergleichen unnützes und ärgerliches Zeug nicht zuzuführen / und so ja unvermerckt ein und anders sich unter andern Sachen gefunden / hat man es so fort ins Feuer geworffen.

Aus eben dergleichen Ursach hat man auch der sündlichen Gewohnheit des Überbietens im handeln sich gänzlich von Anfang her enthalten / und nach unsers Heylandes Lehre ja ja / und nein nein seyn lassen.

Wie nun diese ganze Anstalt die Ehre Gottes und Erbauung des Nächsten zum Grunde und Endzweck hat / als ist man auch bemühet gewesen dergleichen Schrifften zuverlegen / dadurch dieser Zweck vornemlich könnte erhalten werden ; weswegen man sich so wol mit der Griechischen Bibel in 8. wie nicht minder mit einer bequemen teutschen Bibel / als auch neuen Testamenten / zur genüge versehen.

Damit man auch / so wol wie weit der liebe Gott den schlechten Anfang gesegnet / als auch was bißher allhier ediret ist / erkennen möge / hat man nachfolgendes hieher beyzufügen vor nöthig erachtet.

SPECIFICATION derjenigen Bücher /

Welche theils auff Kosten des Waisen-Hauses bißhero ediret / theils in dessen Verlag genommen worden.

Arnoldi Gottfried Leben der Alt-Väter 1. Theil 4. 1700. -- -- -- 2. Theil 4. 1701. Barnaba und Clementis Send.	Schreiben nebst Arnoldi Marter- thum. 12. Benthems Engelländischer Kirch- und Schulen-Staat. 8. Biblia
--	---

- Biblia Græca LXX. Interpp. 8.
Erasmus de Milite Christiano. 8.
Francens August. Herm. Sonntags = Predigten 12.
 -- Buß = Predigten 4.
 -- Krönungs = Predigt 4.
 -- Ermahnungs = Rede am Krönungs = Tage Se. Königl. Majest. in Preußen gehalten.
 -- Erweckungs = Rede 4.
 -- Schriftliche Ansprache. 4.
 -- Leichen = Predigt der Fr. D. Strickin gehalten fol.
 -- Anweisung zur Lesung heiliger Schrift. 12.
 -- Anleitung zum Christenthum 12. französisch und teutsch.
 -- Die Fußstapffen Gottes / oder Bericht von der veranstalteten und fortgesetzten Armen = Pflege / Armen = Schulen 12. 4.
Ignatii Episteln 12.
Köpfens Balth. Theologia Mystica, Teutsch / mit D. Spener's Vorrede. 8. 1700.
 Lexicon Griechisch und Teutsch in Nov. Test. 24.
 Lichtenbergs Gedanken vom ewigen Evangelio. 8.
 -- Von der Absicht auff die Seeligkeit. 8. 1701.
 -- Confinium veri & falsi circa amorem purum 8.
Mich. Job. Henr. Tractat De Accentibus Ebraic.
Petersens Job. Wilh. Stimmen aus Zion 3. Theile. 12.
 -- Spruch = Catechismus. 12.
 -- Geistlicher Kampf 12.
Regii Urbani Gespräch zwischen Christo und den Jüngern / die nach Emaus giengen 8.
Speneri Phil. Jac. Paraphrasis in 1. Epist. Joh. Teutsch. 4. 1699.
 -- Responsa, oder Theologische Bedencken erster und ander Theil. 4. 1701. 3. u. 4. Theil.
 Tabell der Hütten des Stiffts. fol.
Tenzelii Tabellen in institut. Jur. fol. 1700.
Töllners Justini Biblisch Spruch = Buch 12. 1700.
Vockerods Gottfried Erläuterung von Mittel = Dingen contra Rothen. 4.
 -- Sieg der Wahrheit contra eundem.
Wiegels Hieronymi Hindernisse an der Bekehrung.
 Von Michaelis 1701. bis jetzt sind ediret.
Sam. Strykii Tractat. De Cautelis Testamentorum. 4.
Francens Fest = Predigten. 12.
de Genua Catharina La theologie de l'amour. Liebes = Weeg Gottes unter dem Creutz / aus dem Französischen ver = teuscht / samt der Verfasserin Lebens = Beschreibung. 12.
Köpfens Balth. Vom neuen Gehorsam. 8.
 A. H. Francens Tractat von D (d) 2 der

der Menschen Furcht 12.	Schrift. 12.
-- Von der Kinder Zucht	-- Von Gnade und Wahrheit.
-- Christus der Kern Heiliger	Böhmers jus parochiale 4.

Buchdrucker-
ey wird an-
geleget

Den 28. Jul. 1701 ließ der getreue Gott abermal seine Güte gegen dieses Werck kund werden / indem er alle bisher gehabte Schwierigkeiten / die man bey anzulegender Druckerey hatte / wegnahm / auch Mittel bescherete / damit diese Anstalt könnte eingerichtet werden. Und weil nunmehr die Stunde kommen war / darinn Er helfen wolte / mußte sich auch so fort eine bequeme Gelegenheit öffnen / dadurch man zur Erhandlung der Schriften / und andern dazu gehörigen Nothwendigkeiten gelangen könnte.

Mit welcher Einrichtung etwan biß Michäelis hingebraucht ward / zu welcher Zeit denn so wol ein Factor, als auch die Gesellen angenommen wurden; ist auch von der Zeit an auff zwey Pressen gearbeitet worden.

In diese Anstalt sind auch so fort einige Knaben gethan / welche bisher im Waisen-Hause erzogen sind / daß sie diese Profession lernen / und einsten ihr eigen Brodt essen können.

zu Unterstüt-
zung des
Buchladens

Hiedurch wird der Buchladen ziemlich unterstützt. Denn ob man zwar bisher so wol in Halle als auch an andern Orten drucken lassen / so hat man doch die Förderung nicht allezeit gefunden; daher man umb die Nothzeiten darumb bekümmert seyn müssen / wie man ohne Schaden das unter Händen habende Werck heraus bringen wolte. Nun aber kan es süglich so eingerichtet werden / daß alles in der richtigsten Ordnung fortgehe / und eine Anstalt der andern / und alle je mehr und mehr dem ganzen Werck die Hand bieten.

Es lasse denn auch der getreue Gott nun ferner sein Wort hiedurch ausgehen / und seines Namens Ehre ausgebreitet werden / daß ein jeder / wer auch dieses siehet / sagen müsse: Das hat Gott gethan / und bekennen / daß es sein Werck sey!

Seegen in der
Apothek

Nicht geringer ist auch derjenige Seegen / den Gott bey fernerer Einrichtung der Apotheke bey dem Waisen-Hause / zwar nicht wieder unsere Hoffnung / aber doch über Vermuthen / so reichlich mitgetheilet / daß wenn man diese Gnade allein beherziget / man doch nicht findet / wie Gott genug dafür zu danken sey. Denn es ist schon in denen vorigen Jahres herausgegebenen Fußstapffen des noch lebenden

und

und waltenden liebeichen und getreuen Gottes angeführet worden / in welcher Noth und Bedrängniß man wegen der Patienten bey hiesigen Anstalten gewesen / und wie Gott auch aus dieser Noth zuhelfen schon damals einen kräftigen Anfang gemacht / sonderlich da uns durch seine gnädige Verfügung ein besonderes Medicament gegen die hitzige und Fleck- Fieber (so dazumal auch bey hiesigen Anstalten sehr eingerissen) Elixir Polychrestum genannt / communiciret wurde / und sich damals zu noch mehrern guten Arzneyen gegen andere schwere Krankheiten Hoffnung ereignete : welche auch Gott in dem verwichenen Jahre sehr herrlich erfüllet / massen uns nicht lange darauff eine gewisse Arzney / Magisterium Diaphoreticum, in die Hände kam / dessen sonderbare Wirkung bey der Kräse / bösen Kopff und anderen dergleichen Unreinigkeiten des Leibes uns bey dem Waisen- Hause wohl zu statten kam / und ob es gleich nur zu 2. Granen bey Erwachsenen durffte gebraucht werden / so war doch dessen Wirkung so empfindlich / daß sie bisweilen etliche Tage nach einander gespüret wurde. Und ob es gleich auch den Urin bisweilen zu treiben schiene / so operirte es doch sonderlich durch den Schweiß / welchen es auch bey den härtesten Naturen mit einer sonderbaren Leichtigkeit beförderte / und dieses vor andern Schweiß- Pulvern voraus behielte / daß obgleich die Patienten ziemlich starck schwitzten / sie sich doch insgemein nach dem Schweiß gar nicht ermattet / sondern stärker befunden / weil es nebst obigen Wirkungen auch zugleich die Natur gar mercklich stärckete. Daher man es auch in Fiebern / sonst aber auch in Zahn- Schmerzen / Schwulsten / und in Abtreibung der Würme sehr gut befunden hatte. Vornemlich aber zeigte sich Göttlicher Seegen bey einer noch andern / vermittelst Göttlicher gnädigen Providenz erlangten medicin Essentia dulcis genannt / über welche sein Name schon in kurzer Zeit an manchen sehr miserablen und von vielen Jahren her krankten Personen gelobet und verherrlicht worden. Er hat selbst / mein vielgeliebter Freund / den Seegen an seinem Leibe erfahren / den Gott da hinein gelegt ; wie er denn mich berichtet / daßer dadurch von einem gewissen affect liberiret worden / der sonst durch keine andere Arzney weichen wollen. Und obgleich dieses Medicament nicht eigentlich zur Waisen- Apotheke gehöret / sondern von dem Medico des Waisen- Hauses nebst noch einigen andern Medicamenten in einem absonderlichen Laboratorio selbst präpariret wird / so wird es doch von ihm in die Apotheke gegeben /

D (d) 3

und

durch sonderbare
Medicamenten,
als da ist

Elixir Poly-
chrestum

Magisterium
Diaphoreti-
cum

Essentia dul-
cis
deren kräfti-
ge Wirkung

Dabon ein
merkwürdig
Exempel

noch ein ander
Exempel

und alles was dafür einkommet / bloß zum Ruh des Wäſſen-Hauſes und anderer Armen angewendet / wie dann bereits vielen auch außer denen Anſtalten / aus der Wäſſen-Apotheke dadurch gedienet worden. Denn z. e. eine Patientin / ſo 7. Jahr an einer ganz deſperaten Kranckheit bettlägerig geweſen / und nicht ſo lange auff einem Stuhl zu ſitzen gewußt / daß man unterdeſſen das Bett hätte wieder können zu recht machen / deren Leib auch innerlich und äußerlich voller Geſchwüren geweſen / welche faſt monatlich mit großen Schmerzen aufgebrochen / und die Bruſt ganz weit aus einander getrieben / bey welcher ſich auch bey anhaltender Kranckheit der Rückgrad krumm gebeuget / und der eine Arm und Fuß faſt 2. Finger breit kürzer als der andere geworden war / iſt in weniger Zeit durch den Gebrauch dieſes Medicaments unter Götlichen Seegen nicht allein von ihren Schmerzen befreyet worden / ſondern es hat ſich auch der verkürzte Arm und Fuß in einer Nacht wieder dem andern ganz gleich gelänget / und der Rücken / laut ihres eigenen Berichts / iſt wieder ſo grad und beſſer geworden / als er jemals geweſen / nachdem die verhaltene Unreinigkeit des Leibes wie Heſen und aus Wunden gedrückte Materie abgeführt worden ; alſo / daß ſie hernach zu aller Menſchen Beſtürzung wieder außer dem Bett ſeyn / und ohne Handleitung ganz alleine gehen können ; wie ſie dann auch vor jezt würcklich an einem andern Ort ſich befindet / dahin ſie gereiſet / ſeine gute Freundin zu beſuchen. Weſwegen ſie in ihrer Gegend für ein Wunder paſſiret. Hochgelobet ſey da für dein Name / du lebendiger Gott ! denn ſolte ich deinen Namen nicht dafür leben / da ich es dir ſchon geraume Zeit vorher gelobet / wenn du uns gute Arzeneien beſcheren würdeſt / ſo wolten wir vor andern dieſer Perſon damit dienen / und du haſt unſer armes Gebet ſo gnädig erhöret / die Arzeneien gegeben / dieſelbe ſo herrlich geſegnet / und eine ſo wunderbare Hülffe dadurch geſchehen laſſen. Bey einer andern Perſon / ſo gleichfalls einige Jahr bettlägerig / und dabey mit Schmerzen der Glieder / wie auch mit der Epilepſie, und Taubheit behaftet geweſen / daß ſie keinen Schall vernehmen können / iſt gleichfalls die Unreinigkeit des Leibes unter dem Gebrauch dieſer Arzeneien durch den Stuhlgang / wie auch zur Naſe und Ohren ausgebrochen / und darauſſ hat ſich erſtlich die Epilepſie und Schmerzen in Gliedern verlohren / hernach hat ſie auch wieder in den Ohren einen Schall / und endlich gar einzels Wörter vernehmen und unterſcheiden / auch wieder zur

zur

zur not auff ſeyn/ umbhergehen und ihre Geſchäfte verrichten können. Viele andere

Im übrigen iſt an dieſer Eſſentia dulci befunden worden/ daß ſie Würcungen
die Natur des Menſchen ſehr erfreue/ die Ruhe/ Stärcke/ und Schlaf dieſer geſeg-
befördere/ und daher bey alten und entkräfteten Perſonen ſehr wohl neten Arzney
zugeſchlagen ſey; wiewol ſie auch bey dem zartesten Alter und Natur/
ja ſelbſt bey Wochen-Kindern nützlich gebrauchet worden. Sehr of-

ſenbar und herrlich hat ſich ihre Würcung bezeigt in Nieren-und ^{ſonderlich in} Stein-
Blasen = Stein/ welcher bey einem gewiſſen Patienten bereits ſo groß Schmerzen

geweſen/ daß er ſich resolviret/ die Gefahr des Schnittes auszuſtes-
hen/ indem er kaum einen Fuß vor den andern ſetzen/ hernach aber bey

Gebrauch dieſer Arzney ſtehen/ gehen und fahren können. Auch iſt
ſie ſonderlich kräftig geweſen in der Epilepſie, in hefftiger Colic, wie

auch Gicht = Schmerzen/ und Podagra/ in Blutſtürzungen/ im
Herzpochen/ in Zahn-Schmerzen/ in überflüſigen und auszehrenden

Schweißen/ im Scorbut, im Rothlauff/ und andern Inflammationi-
bus/ in Schwachheiten des Magens/ in Gebrechen der Augen/ und

wo ſich Jelle über dieſelbe ſetzen wollen/ auch zum theil geſeket; wie ^{im Gebrechen}
denn ſonderlich bey zwey Kindern die Augen/ ſo aus denen Bockeln mit ^{der Augen}

einem Jell benebelt geweſen/ allein durch innerlichen Gebrauch/ in
nerhalb acht Tagen ohngefahr/ wieder ſo rein und helle geworden/ daß

mans ihnen gar nicht angeſehen; und eine andere erwachſene Perſon/
ſo mit beyden Augen nichts geſehen/ iſt gleichfalls dadurch wieder zu ih-

rem Geſichte gekommen. Bey Frauens = Perſonen/ Schwängern/ ^{bey Frauen}
Gebährenden und Kindbetterinnen iſt ſie ſehr erſprießlich geweſen. ^{Perſonen}

Auch Chirurgis iſt ſie wohl zu ſtatten kommen/ maßen viel un- ^{in Krebs}
heilbare/ umb ſich freßende/ ſchmerzhaſſte Krebs = Schäden nicht al- ^{Schäden}

lein durch innerlichen ſondern auch äußerlichen Gebrauch ſind geheilet
worden. Gleichwie auch die Schmerzen vom Podagra und andere ^{und ſchmerz}

Schmerzen in Gliedern ſich in geſchwinder Zeit geſtillet/ wenn man ſie ^{haſſten}
nur äußerlich damit beſtrichen. Sie wendet beſorgliche Zufälle von ^{Kranckheiten}

dem Menſchen ab/ und umb des willen iſt ſie auch denen/ ſo in hieſigen ^{Sie ſtärket}
Anſtalten ſich befinden/ und am Wercke des HErrn arbeiten/ ^{die Natur}

(wie auch mir/ dafür ich den HErrn inſonderheit zu preiſen Urfach
habe/) ſehr zuſtatten kommen/ alſo/ daß wann man ſich von Arbeit

entkräftet gefunden/ man merckliche Stärcke und Ruhe aus ſolcher
Medicin geſchöpffet/ auch nicht denen Kranckheiten unterworffen ge-

weſt/ welche manchen ſonſt an ſeiner Arbeit ſehr gehindert. Sie brin-

get

und bringet
ordentlichen
Schlaf.

get die ganze Natur des Menschen in eine gute Ordnung / denn als sie jemand gebraucht / welcher nicht des Nachts / hingegen aber nur am Tage schlaffen können / und sich allezeit darauff sehr schlimm und fräncker befunden / hat er gar bald nach deren Gebrauch auffgehört des Tages zu schlaffen / hingegen des Nachts seine ordentliche Ruhe bekommen / und sich darauff besser befunden.

Sie ist wohl
einzunehmen

Über dieses ist es auch insonderheit eine der guten Eigenschaften dieses Medicaments / daß es nicht allein wohl und lieblich einzunehmen / sondern auch / wenn gleich etwan in der Dosi excediret würde / dennoch keinen Schaden thut / ohnerachtet es sonst in gar wenig Tropfen seine Wirkung thut. Von welchem allen in einem gedruckten Bericht umständlicher Nachricht zum theil gegeben worden / zum theil aber künfftig in unterschiedenen Exempeln zu desto genauerer Erkantniß ihrer Wirkung noch ausführlicher soll mitgetheilet werden.

Es wird noch
mehr Seegen
von Gott ge-
hoffet.

So mannichfaltig hat sich nur in dem einigen die Weisheit Gottes offenbaret / daß es genug seyn kan / unsere Herzen zu einem immerwährenden Lobe Gottes / und zu einem kindlichen Vertrauen zu Ihm zu erwecken / daß er sein Werk noch immer mehr begnadigen / und die Ströme des Seegens noch immer mächtiger über dasselbe ergießen wolle ; und würde es zu weitläufftig seyn / wenn man allen Seegen genau specificiren und zeigen wolte / wie Gott die Herzen unterschiedener Gönner bey diesem Werk nach Vermögen die Hand zu bieten / gelencket / unter andern auch eines Christlichen Medici, welcher unterschiedene gute und in gewissen schweren Kranckheiten bewehrt erfundene

Arcana Medi-
ca werden
mitgetheilet

Medicamenta hiesiger Wäysen-Apothecke mitgetheilet / welche er sonst unter seine arcana rechnet / und zu deren Mittheilung ihn / daß ich mich seiner Redens-Art bediene / die Wäysen-Kinder gezwungen. Und obwol dieses alles weit mehr ist / als wir dessen fähig sind / so hat doch Gott nichts desto weniger keine geringe Hoffnung übrig gelassen / daß er uns / wie in andern Stücken / also auch hierinnen seiner ferneren Gnade werde theilhaftig machen / damit denen Elenden und Gebrechlichen immer kräftiger möge können gedienet werden.

durch die er-
zahlten auff-
gerichteten
Corpora

Bei diesem augenscheinlichen Seegen / welchen Gott in Aufrichtung des Buchladens und der Buchdruckerey / wie auch der Apothecke und der herrlichen Medicamenten / verliehen / dürffte Er / mein geliebtester Freund / gedencken / es könnte das Wäysen-Haus / wo nicht ganz / doch zum theil den Unterhalt davon nehmen / daher ihn die fast

fast continuirliche und der Vernunft schwer dünckende Prüfungen Wunder nehmen möchten. Er hat aber zu wissen/ daß die Auffrichtung dieser zu künftigem Nutzen des ganzen Wercks angesehen corporum die Prüfungen nicht geringer / sondern vielmehr grösser ^{werden die Prüfungen nicht weniger/ sondern grösser} gemacht. Denn wenn alle diese Dinge erst in ihrem rechten Gange und Schwange seyn werden / so wird freylich davon ein grosser Beytrag zu des Wäysen-Hauses Unterhalt zu hoffen seyn; und wann dazu die Arbeit der Kinder in rechten Stand gebracht wird / so dürfte endlich die Welt aus ihrer unnöthigen Sorge gesehet werden/woher doch der Unterhalt zu einem Wercke / das unter der Hand so weitläufftig worden / künftig kommen sollte / da man sich nimmer umb ein Capital und fixum bekümmern wolte. So lange aber alle diese Dinge noch nicht völlig auffgerichtet und in Schwang gebracht sind / bevorab da man zu allen den- ^{weil sie noch nicht im völligen Stand.} selbigen eben so wenig Capital zum Vorschuss gehabt/ als zu dem Wäysen-Hause selbst / kan ein jeglicher vernünftiger Mensch leicht sehen/ daß das Wäysen-Hauß biß dahero unmöglich dererselben habe genießen können. Ja eben dadurch wird das Wunder Gottes / so er an dem ganzen Wercke bewiesen / vermehret / in dem alle diese Dinge eben so wol in bloßen Glauben und Vertrauen auff den lebendigen Gott / und nicht nach gewöhnlicher menschlicher Weise mit in Händen habenden Mitteln / angefangen / forgeführer / und in den Stand / worinnen sie sich jeho befinden / gesehet sind / als das Werck des Wäysen-Hauses selbst. ^{Im Glauben sind diese Wercke auch angefangen.}

Nachdem man auch gesehen/ daß Gott durch die würckliche geleistete Hülffe sein väterliches Wohlgefallen an der Auffrichtung des Wäysen-Hauses bezeuget/ hat man in lautern Vertrauen auff seinen fernern Beystand und Hülffe vor andern diese vier Stücke zum Behuff des Wäysen-Hauses/ nemlich den Buchladen/die Buchdruckeren/die Apothecke und Arbeit der Kinder einzurichten beschloffen/ ob man wohl nicht zu einem unter diesen allen den sonst erfordernten Vorschuss gehabt. Daher denn auch bey allen diesen Dingen eben so wol continuirliche Prüfungen gewesen/ und sich mannichmal so große Schwierigkeiten gefunden / die man anders nicht / als mit dem Gebet und mit dem Vertrauen auff Gott / zu überwinden gewust; so daß man alle merckwürdige particularia davon zu erzehlen viel Zeit haben müste. So viel aber dienete ^{Die Einkünfte werden zu meinem geliebtesten Freunde zur gründlichen Nachricht / daß dasjenige / was von diesen Dingen einkommt/ auch wieder hineingestecket werden} zu meiner Erhaltung dieser Corporum oder Wercke

alsbald wie
der angewen
det.

Der Nutzen
des Waisen-
hauses hier
von

den muß / in dem sie sonst nicht nach Wunsch weiter geführt werden könnten / wie das die Noth selbst lehret. Doch hat das Waisen-Haus schon jezo diesen Nutzen davon / daß von denen Kindern einige aufgezogen werden können / die zum Buchhandel / zur Buchdruckerey und zur Apothecke ordentlicher Weise angewiesen werden. Die Krancken haben die Arzneyen umsonst zugenießen / und die Bücher / welche zum Waisen-Hause und zu den Armen-Schulen / vonnöthen seyn / werden gleichfalls aus dem Buchladen dargereicht ; auch hat ein und anders mal / doch selten eine kleine Post Geldes / wenn in der Cassa des Buchladens oder der Apotheke etwas vorhanden gewesen / wenigstens erborget werden können / welches man zur andern Zeit / wann es jene nöthig gehabt / sonderlich auff die Messe / wieder restituiren müssen / umb denen / so ihren treuen Dienst ohne allem Entgeld bey diesen aufzurichten den Corporibus bewiesen / keine Hinderung in ihrem Wercke zu geben. Von der Arbeit der Kinder ist schon oben gedacht.

Durch ge-
treue Mit-
arbeiter wer-
den diese
Wercke ge-
führt.

Abend / Con-
ferentz

zwey Hinz-
dernisse

1. wird man
umb viel
Geld ange-
sprochen /

Es möchte auch mein vielgeliebter Freund vielleicht die Gedancken fassen / weil ich ihm von allen diesen Dingen eine ziemliche ausführliche Relation gethan / als hätte ich mit dem allen selbst zuthun / wodurch ich dann an denen Berrichtungen meines Amts nothwendig verhindert werden müste. Er wird aber schon aus dem im vorigen Jahre edirten Bericht verstanden haben / daß eine jede Sache unter der Aufsicht und Führung eins getreuen Mit-Arbeiters stehe / also daß ich mich dero weiter nicht anzunehmen habe / als so fern einige communication mit mir wegen der mir obliegenden Direction des Waisen-Hauses nothwendig erfordert wird / welches denn in der Stunde nach der Abendmahlzeit geschiehet / als zu einer Zeit / die ich ohne dem auff andere Geschäfte bequemlich nicht wenden könnte.

Es sind aber zwey andere Dinge / die mir ohne meine Schuld mehr Verhinderung bringen / und welche ich doch mit Gedult überwinden / und einen Nutzen daraus machen muß / so gut ich kan. Das erste ist dieses / daß die Leute sich nicht einbilden / daß ich nicht solte Geld genug und überflüssig im Vorrath haben. Daher ich sowol mündlich als schriftlich / bald umb hundert / bald um tausend Thaler / und so wol um mehr als um weniger als diese Summen / öftters angelauffen werde. Einige wollens borgen / andere wollens geschenkt haben. Und das trifft wol zu einer Zeit / da diejenigen / welche mich ansprechen / vielleicht mehr Geld haben / als ich. Ob ich nun wol darauff remonstration

stration thue / daß meine Umstände das nicht zulassen / und ihnen die und ob man
 Sache so vor augen lege / daß ich vermeynete / sie sollten es mit Händen gleich remoa-
 greiffen / daß es mir nicht an dem guten Willen / sondern an dem Ver- stration thut
 mögen ihnen auszuhelffen fehle ; und daß sie selbst in sich gehen möch-
 ten / wenn auch etwas wenig es da ist / (denn der Vorrath währet nim-
 mer lange) solches denen Waisen-Kindern nicht zu entziehen ; bevorab
 da Gott aller Menschen Hülffe in gewisse Schranken setzt / damit
 man keine Abgötterey mit Menschen treibe / sondern Er allein der Mann
 bleibe / der ohne Maaß und Ziel helfen kan : so lassen sich doch viele
 damit nicht abweisen / sondern nehmen mancherley Gelegenheit sich wird man doch
 theils durch Argwohn / theils durch Affectreden und sonst an Gott und wieder Willen
 an mir zuversündigen / sonderlich wenn sie falschen Gerüchten glauben zum Stein des
 zugestellet / die von dem sich hieselbst stets befindlichen Ueberfluß manch- Anstosses
 mal weit und breit ausgesprenget worden. Gott helffe denn mir in
 Gnaden / und durch seinen Geist / daß ich den dißfalls von einigen ohne
 meine Schuld genommenen Anstoß auff keine weise vermehre / noch
 jemanden billliche Ursache gebe / über mich zu klagen / wovon mein
 Herr durch seine Erbarmung entfernt ist.

Das andere ist dieses / daß wo fast nur jemand in der Gegend / o- 2. Daß sehr
 der auch manchmal an ziemlich weit entlegenen Orten seine äußerliche viele allhier
 Versorgung nicht findet / er so bald schriftlich oder mündlich einen wollen mit
 Versuch thut / ob er nicht zu dieser oder jener Sache bey hiesigen Anstäl- versorget seyn.
 ten gebrauchet werden könnte / oder wann er sich hieher wendet / seinen
 Unterhalt bey uns finden möge. Ich habe daraus recht gelernet / wie
 eine betrügliche Sache das menschliche Herz sey. Es sollte die wun- Wie das
 derbare Versorgung Gottes / deren er so viele bey dem hiesigen Wai- menschliche
 sen-Hause genießen läßt / dazu dienen / daß die Menschen auff denjeni- Herz betrü-
 gen sehen lerneten / von welchem diese Gnade und Barmherzigkeit her- lich sey.
 rühret / und bey welchem kein Ansehen der Person ist / sondern will was bey der
 daß allen Menschen geholfen werde an Seele und Leib / so sie nur sich im Waisen-
 rechtschaffen zu ihm bekehren / und ihr vertrauen nicht auff Menschen Haus zu ler-
 setzen möchten (welches ein Gözen-Dienst und Greuel ist vor dem Ange- nen
 sichte Gottes) so lehret es das menschliche Herz um / und wendet sich wird nicht ges
 nicht zu dem Ursprung und zu der Quelle / daher aller Seegen und al- lernet
 le Hülffe fließet / sondern zu diesen und jenen Brunnlein / die doch selbst
 kein Wasser haben / als wenn sie es von jener Quelle empfangen. Will
 man denn gleich solche Menschen mit herrlichem Trost aufrichten / und
 ihnen

Man beruffe
sich aus Un-
glauben auff
Mittel.

wahre Inten-
tion Gottes
bey diesem
Werck

Angläubige
werden nicht
erhöret.

Was dem
Werck schäd-
lich wäre.

Erwählung
der Arbeiter

Vorsichtigkeit
in recommen-
dation

ihnen die Liebe und Treue Gottes vormahlen / gegen alle / die sein Angesicht von Herzen suchen / so saßen sie doch das Wort des Glaubens so gar nicht / daß sie nur bey der gewöhnlichen Sprache des alten Adams bleiben : es fehlete ihnen nicht am Vertrauen auff Gott / Gott aber thue nichts ohne Mittel ; bedencken aber dabey so gar nicht / daß Gott der Allerhöchste auch alle Mittel in seinen Händen hat / und überschwänglich thun könne / über alles was wir bitten oder verstehen / so wir nur lernen möchten / unsers Berufs recht wahr zunehmen / des Heiligen in Israel mit Gedult zuerharren / in stetiger Bußfertigkeit mit Gebet und Flehen zu Ihm einzudringen / und alle Sorge und Anliegen unsers Herzens in der Gelassenheit / die einer Creatur und einem Kinde Gottes gebühret / auff ihn zu werffen. Gott erbar-
me sich der armen Menschen / und zeige ihnen kräftiglich / daß seine intention mit diesem Wercke nicht sey / daß man auff mich als einen elenden und unnützen Knecht fallen / sondern / daß sie nur an mir armen Wurm dieses lernen mögen : da dieser Elende rief / hörets der Herr / und half ihm aus allen seinen Nöthen ; und auch zu demjenigen fliehen / der ohne alle maasse helfen kan / aber auch dabey enigedenck seyn / daß Gott die Sünder nicht höret / das ist / die ihren Unglauben und ihr unwiedergebohrnes Herz nicht wollen bußfertig erkennen / noch ihr Wesen und Thun ernstlich zu bessern trachten.

Const kan mein vielgeliebter Freund leichtlich schließen / daß dieses ein gewisser ruin des ganken Wercks seyn würde / wenn ich ohne Unterscheid die Menschen an mich hängen wolte / die um des Brods willen sich herben thun / von welchen man anders nichts als große Importunität / und mancherley Aergerniß / so sie durch ihren unordentlichen Wandel anrichten möchten / zu gewarten hätte. Ich pflege zu Arbeitern bey dem Werck niemand zu bestellen / es sey denn / daß ich mich seiner gnugsam versichert halte / daß ihm seine Gottes Furcht ein rechter Ernst sey / und er in der Verläugnung stehe. Mit Unbekanten laß ich mich nicht ein / recommendire sie auch andern nicht / damit ich meinen Nächsten nicht in Gefahr setze / unter dem Schein / daß ich jemanden eine Liebe erzeigen wolte. Fehle ich nun bey dieser höchst nöthigen Vorsichtigkeit nichts desto weniger / so bescheide ich mich gerne / daß ich ein Mensch bin / der fehlen kan / und suche es dann zu verbessern so gut als es immer möglich ist. Wer selbst dergleichen Dinge unter den Händen hat / wirds am besten erfahren / was das auff sich habe /
gute

Gute / geschickte und getreue Arbeiter zu kriegen / sonderlich wo deren viele nöthig sind / und dabey mit solchen Leuten unverworren bleiben / die sich um ihres eignen Nutzens willen am meisten anhängen / und dann nichts als Hinderung verursachen. Wer aber selbst dergleichen nicht erfahren hat / der findet leichtlich viel zu tadeln / dieweil er ein solches ganzes Werck nur von außen und nach seiner davon gefassten Idea ansiehet.

Zu bejammern ist es wol / daß alles allenthalben in so großer Verwirrung lieget / daß man nicht ohne Gefahr großen Schadens / Vergnügen anderer / und eigener fruchtloser distraction manchen Menschen zu dienen vermag / aus welchem Elend Niemand als der lebendige Gott einen Ausgang zeigen kan; indessen müssen wir uns an seiner Gnade genügen lassen / und in derselben treu zu seyn von Herken trachten. Ich gedencke wol mannichmal: Möchten die Reichen dieser Welt / die das Geld bey tausend und hundert tausend Thalern besitzen / so viel Liebe als Geld haben / so könnte man leichtlich allenthalben Arbeits-Häuser anrichten / daß wenigstens Niemand sagen könnte; er könne nichts zu arbeiten finden / wenn er gleich gerne arbeiten wolle / und wie manchem Menschen könnte dann an seiner Seelen besser gerathen werden. Aber es scheint / manche Reichen müssen das Geld und Gut in ihrem Leben zu ihrer eigenen Plage und Quaal haben / daß sie drumbs herum / rechten / sich bestehlen und berauben lassen / und sonst allerley Noth damit aussiehen müssen; an statt daß sie so viel gutes dadurch schaffen / und selbst wahre Freude und Vergnügung davon haben könnten. Wann sie dann sterben / so kommen andere / die es zu ihrem desto größern Verderben liederlich verschwenden / damit man jener ihre Thorheit desto besser erkenne / samt dem Gerichte Gottes / welches über den schändlichen Mammons-Dienst ergethet.

Und bedarff denn Gott der Reichen? Kan er ohne sie nichts gutes thun? Ist er zu arm / daß er ihrer Hülffe leben muß? warlich Gott bedarff nicht. Er achtet manchen um seines Geistes willen nicht werth / daß er von dem ihm nicht zum Geitz / sondern zur Verweisung der Liebe verliehenen Gut einen so großen Segen habe. Daher hat mancher auch viele Anschläge / wie er gutes thun will / schiebet aber so lange auf / biß eine Zeit kömmt / da ers gern thäte / wenn er nur könnte.

Wie seelig sind dann diejenigen Reichen dieser Welt / die dem theuren Gebot des Apostels gehor geben / wann er schreibet 1 Tim. VI.

Es ist nicht leicht / getreue Arbeiter zu bekommen

Unvermögen den Leuten zu dienen

Anrichtung der Arbeits-Häuser

der Reichen ihre Plage

Gericht über den Mammon

nicht

den welche Reichen seelig sind

17 / 18 / 19. Den Reichen von dieser Welt gebent / daß sie nicht stolz seyn / auch nicht hoffen auff den ungewissen Reichthum / sondern auff den lebendigen Gott / der uns dargiebt reichlich allerley gutes zu genießen / daß sie gutes thun / reich werden an guten Wercken / gerne geben / behülfflich seyn / Schätze sammeln / (wie aber?) ihnen selbst einen guten Grund auff's zukünfftige / daß sie ergreifen das ewige Leben.

Hoffnung ist
auff Gott zu
setzen

Gott aber lässet seine Gerichte (die in so grosser Unordnung wohl zu sehen sind) umb unserer Sünde willen ergehen / und kan helfen / wann / wie und durch wen er will. Darumb laßt uns unsere Hoffnung setzen auff den / der keines Menschen bedarff / und doch auch die Herzen der Menschen in seinen Händen hat / sie zu lencken / wohin er will. Ein jeglicher aber wird dermaleins finden / was er gesäet hat / und wie er gesäet hat / so wird ers finden / es sey karglich / oder im Seegen.

Almosen-Ord-
nung und An-
stalt der Ar-
men

Weiter kan ich ihm nicht verhalten / daß Gott nebst dem Waisen-Hause auch diejenige Anstalt unter seinen göttlichen Seegen erhalten / da alle ankommende und einheimische Arme / so betteln gehen / mit einigen Almosen versehen werden: Wozu eine Stunde Vormittag und eine Nachmittag der Catechisation gewiedmet sind / daß die so dann gegenwärtige Armen erstihren Unterricht empfangen / und dann auch mit einer leiblichen Gabe versehen werden.

Wittben-
Haus

Nicht weniger hat Gott auch das Wittben-Haus / welches jedoch nur unter der guten Hand Gottes von der Mildigkeit eines einigen Christlichen Gönners dependiret / und auff wenige Personen determiniret ist / in guten und erwünschtem Stande erhalten.

Erziehung der
Jugend

Von denen übrigen zu Erziehung der Jugend gemachten Anstalten ist hier nicht zu gedencken / da es der Zweck nicht mit sich bringet / bevorab / da von dem pädagogio und der ganzen darinnen gebräuchlichen Methode ein ausführlicher tractat würcklich unter der Presse ist; wie auch ein besonderes tractatlein von Erziehung der Jugend / wie dieselbige zur wahren Gottseligkeit und Christlichen Klugheit anzuführen sey.

Societäten in
Engeland /
Dero Christli-
che Anstalten

Es hat mich sonst in diesem Jahre das Exempel der Societäten in Engeland nicht wenig gestärcket / indem durch dieselbigen mit so glücklichem progress viele Armen-Schulen auffgerichtet / denen Lazern

stern gesteuert / die Catechisation des unwissenden Volks eingeführt / manche sehr erbauliche Scripta heraus gegeben / und sonst auff mancherley andere Weise andern nationen vorgeleuchtet ist / daß auch sie einmal Ernst drauß machen solten / nicht nur von der wahren Besserung im Christenthum zu disputiren oder zu queruliren , sondern dieselbe im Werck und mit allem Ernst anzugreifen.

Ueber dieses hat mir Gott auch in dem Jahre die sonderbare Gnad: Neuer Mitde gethan / mir ausser demjenigen getreuen Gehülffen / welchen ich schon Arbeiter im Predig-Amte habe / noch einen an die Seite zu geben / wodurch mir die obliegende Last nicht allein erträglicher gemachet worden / sondern auch noch ein mehrers zum allgemeinen Nutzen unter göttlichen Seegen gewürcket werden kan. Es hat mir diese neue Hülffe bereits dazu gedienet / daß ich meinen Nicodemum oder Tractätlein von der Menschen-Tractat von Furcht vollends ediren können / da ich die Helffte davon schon vor der Menschenetlichen Jahren elaborirte , und es unter anderer Ueberhäuffung liegen geblieben ; deßgleichen daß ich noch vor Endigung des Jahrs ein anders Tractätlein : Christum den Kern der ganzen heiligen Schrift Christus / der zum Druck geliefert. Der barmherzige und getreue Gott im Him-Kern der ganzen heiligen Schrift mel wolle um der Unvollkommenheit des Autoris willen beyderley Arbeit seinen göttlichen Seegen nicht versagen / dessen mein Herz in guter Zuversicht ist.

Hiermit werde ich dann verhoffentlich mein innigst geliebter Beschluß. Freund / sein Verlangen vor dieses mal gestillet haben ; und gebe ich ihm / wie ich schon im Anfang gedacht / ganz und gar anheim / wie er dieses mein Schreiben an ihn auch zu anderer Menschen Nutzen anzuwenden gedencke / gleich wie ich mir auch selbst vorbehalte / es als eine Fortsetzung des im vorigen Jahre edirten Berichts / hieselbst zum Druck zu geben / und mich in dem Schreiben hiernach gerichtet habe / da sonst manche Dinge ihm schon bekant und demnach an ihn zu schreiben nicht nöthig gewesen wären. Es hat uns zwar Gott von Angesicht noch nicht bekandt gemacht / aber ich versichere ihn / daß es zu meiner Erquickung dienet / so oft ich einen Brieff von ihm empfangen / daraus seinen Glauben und seine Liebe zu dem Herrn Jesu und gegen alle Menschen zu erkennen : wodurch es auch geschehen ist / daß sich unser Herz in so gar inniger Liebe mit einander verbunden hat / dessen wir uns dann vor dem:

Dem Throne unsers Herrn Jesu Christi mit einander recht erfreuen werden : dessen ewiger Erbarmung ich nicht allein die Vergeltung aller seiner Lieb- & Thätigkeit / sondern auch Ihn selbst zu allen Segen in Zeit und Ewigkeit bey gegenwärtigem Zeit-Wechsel anbefehle. Ihm aber dem ewigen Könige / dem Unvergänglichem / und Unsichtbaren und allein Weisen / sey Ehre und Preis in Ewigkeit / Amen.

Gegeben zu Glaucha
an Halle d. 7. Januar,
1702.

Meines herzlichst geliebten Freundes
zu Gebet und aller Liebes-Bewei-
sung Verbundener

August Hermann Francke.

P. S.

Weil dasjenige / so am Ende des 107. Blats gemeldet worden / nemlich daß Se. Königl. Majestät in Preußen wegen des geführten Baues tausend Thaler wieder zurück gegeben / nicht eigentlich und deutlich genug ausgedruckt zu seyn scheint / so ist zu dessen besseren Verstande zu mercken / daß denenjenigen / welche in dieser Stadt Häuser bauen / ein Theil der auffgewandten Bau-Kosten aus der Accise-Cassa ersetzt wird / nemlich einigen funffzehn Thaler von jedem hundert / andern dreyßig vom hundert / und daß in dieser Absicht dem Wäysen-Hause von den auffgewandten Bau-Kosten tausend Thaler ersetzt seyen.



Kurzer und Einfältiger
 Unterricht /

Wie

Die Kinder

zur wahren

Gottseligkeit /

und Christlichen

Flugheit

anzuführen sind /

ehemals

Zu Behuf Christlicher Informatorum

entworffen /

und nun auff Begehren

zum Druck gegeben

P



Von
Erziehung der Jugend /
Zur Gottseligkeit und Klugheit.

Der Hauptzweck muß die Ehre Gottes seyn / so wol bey den Kindern / als auch vornemlich bey dem Praeceptore.



I.
Sehre Ehre Gottes muß in allen dingen / aber absonderlich in Außerziehung und Unterweisung der Kinder als der Hauptzweck immer für Augen seyn so wol dem Praeceptori, als den untergebenen selbst. So jener nur umb zeitlichen Unterhalts willen / aus Hoffnung bevorstehender Beförderung oder Ehre für der Welt einzulegen / der Jugend fürsethet / ob er gleich fürgiebet / daß allemahl Gottes Ehre zugleich intendiret werde / wird vergeblich die wahre Frucht von dessen Anweisung erwartet. Wo aber die Liebe zur Ehre Gottes ohne schädliche Nebenabsicht / der ungefärbte Grund ist / wird nichts fürgenommen / dadurch die Ehre Gottes in geringsten möchte verlehret oder nur nicht befördert werden / und nicht mit willen etwas unterlassen / so diesen Zweck desto näher zuerhalten / dienlich erachtet wird / vielmehr in allen Stücken das Gewissen als für Gott fleissig zu Rath gezogen.

Ist es dem Praeceptori nicht ernstlich umb die Ehre Gottes zu thun / so werden sich gemeiniglich die Kinder deren noch viel weniger annehmen. Ist aber jener darumb allein bekümmert / wird er unmöglich sich enthalten können auch die Kinder fleissig und inständig dessen zu erinnern / damit sie sich beyzeiten gewöhnen aus lauterer Absicht alles fürzunehmen umb Gottes willen / und wo dieses erst bey der Jugend gehalten ist / da ist bereits ein solcher Grund gelegt / daß die Anweisung weder dem Führer noch dem geführtem sauer ankommet.

II.

II.

Cultura animi oder die gemüths Pflanze ist das einzige Mittel/wo durch dieser Haupt-Zweck in Anweisung der Jugend erhalten wird. Denn wenn der lehrende zu einem gottseligen und verständigen Wandel/ und zu nützlicher Wissenschaft die Jugend gebührend angewiesen/ und diese von Ihm solches recht gefasset/ haben die Menschen an Ihrer Seiten das ihrige gethan/ und übergeben das übrige billich dem Rath und willen Gottes/ wo aber die lehrende allerhand Neben-Zwecke der Jugend fürstellen/ in Meynung sie damit aufzumuntern und anzufriesen/ e. g. Sie sollen studieren/ daß sie dermaleins Cantzler/ Superintendenten, Doctores &c. werden/ daß sie fürnehme und hochangesehen in der Welt werden/ daß sie einmahl Ihr stück Brodt haben/ oder zu Reichthumb und guten Tagen gelangen mögen/ daß sie es diesem und jenem dereinst gleich oder zuvorthun &c. da wird bald der Haupt-Zweck aus den Augen gesetzt/ und an dessen Stelle ein solcher abgeschmackter Neben-Zweck erwehlet. Denn das menschliche Herz ist ohne dem geneigt aus sich selbst einen Abgott zu machen/ und sich der Bauch-Sorge zu ergeben/ oder gute und wollüstige Tage zusuchen/ ich geschweige/ wann es noch dazu aufgeblehet/ und ihm solches als ein Zweck/ dahin alles zurichten/ fürgestellt wird. Zwar wird ein Lehrer wohl durch solche Fürstellung einiger massen seinen Zweck erhalten/ indem die Kinder auch durch eine thörichte Hoffnung zu grösserm Fleiß in erlernung der Wissenschaften auch wohl zu einem eusserlichen Gehorsam möge erwecket werden. Hingegen werden die zarten Gemüther mit ambition oder Ehrsucht/ Geiz/ Neid und andern Lastern unvermerckt erfüllet/ daß sie dermaleinst mit aller ihrer Wissenschaft und Geschicklichkeit andern/ und ihnen selbst mehr schädlich als nützlich seynd/ absonderlich sich in solchen neben absichten immer weiter vertieffen/ und ihr ewiges Heil gewaltiglich verhindern. Diejenige aber die noch durch die Barmherzigkeit Gottes in reiffen Jahren zu einer lebendigen Erkänntuß Gottes kommen/ werden es Ihren Præceptoribus oder Eltern wenig danken/ wann sie nicht auff einen bessern und Christlichen Grund ihres Fleißes geführt worden. Wann die Kinder zur beständigen Furcht und Liebe des allgegenwärtigen Gottes erwecket werden/ und ihnen der rechte Adel der menschlichen Seele/ so in der Erneuerung zum Eben-Bilde Gottes bestehet/ mit lebendigen Farben für Augen gemahlet wird/ und sie

Man muß den Kindern ja keinen falschen Neben-Zweck beibringen/ sondern ihren Fleiß und gehorsam durch die Furcht Gottes erwecken.

also in der Zucht und Vermahnung zum HErrn (Eph. 6.) erzogen werden / ist solches hinlänglich gnug / und viel durchdringender und kräftiger zum Guten / als die Satanische Fürstellungen der Herrlichkeiten dieser Welt. Wann dann ferner nichts von den Kindern angenommen / noch an ihnen gut geheissen wird / wodurch weder der Praeceptor noch sie urtheilen können / daß man den Haupt-Zweck erhalten werde / mögen die Kinder leicht in solcher einfältigen und schlechten Absicht auff die Ehre Gottes zum wenigsten in grosser Überzeugung / daß es unrecht sey / wann sie davon abweichen / erhalten werden.

III.

Die gemüths-
pflege ist auf
den Verstand
und Willen
zugleich / vor-
nehmlich aber
auf den Will-
en zu richten.

Die wahre Gemüths-Pflege gehet auff den Willen und Verstand. Wo man nur auff eines unter beyden sein Absichten hat / ist nichts gutes zu hoffen. Am meisten ist wohl daran gelegen / daß der natürliche Eigen Wille gebrochen werde. Daher am allermeisten hierauff zu sehen. Wer nur deswegen die Jugend unterrichtet / daß er sie gelehrter mache / siehet zwar auff die Pflege des Verstandes / welches gut aber nicht gnug ist. Denn er vergisset das beste / nemlich den Willen unter den Gehorsam zubringen / und wird deswegen endlich befinden / daß er ohne wahre Frucht gearbeitet. Hingegen muß auch der Verstand heilsame Lehren fassen / wann der Wille ohne Zwang folgen soll.

IV.

In diesem
Tractätlein
wird haupt-
sächlich von
der Anfüh-
rung zur
Gottseligkeit
und Klugheit
gehandelt.

Weil dann am meisten daran gelegen / daß man unter dem Segen Gottes durch klügliche Anführung den Willen bey der unerfahrenen Jugend in rechte Ordnung zubringen trachte; soll hierzu vor dieses mahl ein kurzer und einfältiger Unterricht an die Hand gegeben werden / welcher auff zweyen Stücken beruhen wird / nemlich (1) auff der Anführung zur wahren Gottseligkeit (2) auff der Anführung zu wahrer Christlichen Klugheit.

V.

Zur Gottse-
ligkeit hilft
sehr viel
daß den Kin-
dern gute Ex-
empel gege-
ben / und sie
vor bösen be-
wahrt wer-
den.

Die wahre Gottseligkeit wird der zarten Jugend am besten einge-
geköhet (a) durch das gottselige Exempel des Praeceptoris selbst /
wie auch der Eltern / Groß-Eltern / und anderer / die an Eltern statt
seynd / wie nicht minder durch das Exempel aller derer / mit welchen sie
umgehen. Zu diesem Stück ist aber von nöthen (1) daß nicht etwa die
Eltern oder andere Anverwandte meynen / es sey genug / wann sie
ihren Kindern einen Praeceptoren halten / und im übrigen selbst denen
Kindern mit bösen Exempeln fůrgehen / oder die Kinder mit ihrer un-
ordent-

ordentlichen Liebe wieder verzärtlen / wann sie der Praeceptor durch gute Zucht gebessert hat ; sondern es müssen ihnen auch die Eltern in Worten und Wercken / mit guten und erbaulichen Exempeln fürgehen.

(2) Müssen die Eltern vor ihre Person nicht allein mit guten Exempeln denen Kindern fürgehen / sondern auch dahin trachten / daß die Kinder nicht mit dem Gesinde oder mit andern Leuten / so dieselbe nicht fromm und gottsfürchtig seynd / ohne Noth umbgehen / und daß sie von ihnen nicht durch unnütze Reden oder sonst unchristliches Verhalten geärgert werden. Wie manche Kinder werden dadurch verdorben!

(3) Muß absonderlich der Informator wohl auff seiner Hut seyn / daß die untergebenen nicht etwas böses an ihnen mercken. Dann die Kinder machen alles nach / es sey gutes oder böses / daher das Aergernuß bey ihnen am gefährlichsten ist. Die Kinder / welche ihren Praeceptoren oder ihren Vater truncken / zornig / unkeusch etc. sehen / fluchen / schweren / affterreden etc. hören / und insgemein der Welt Eitelkeit / in Fleisches Lust und Augen-Lust und hoffärtigen Leben / aus derer Exempel erlernen / werden darnach nicht so leicht zu einen gründlichen Haß gegen diese Laster gebracht.

(4) Wann aber die Fürgeleseten in allen Stücken mit guten Exempeln fürgehen / mögen sie sich dann auch wohl nicht ohne Frucht und Nutzen auff ihre Exempel beruffen / wie Paulus Philip. IV, 9. welches ihr gelernet / und empfangen / und gehöret / und gesehen habt an mir / das thut / so wird der Herr des Friedens mit euch seyn. So nun die Kinder wohl gewöhnet seynd / auff das gute Exempel ihrer Fürgeleseten acht zu haben / mag oftmahls eine einige Erinnerung (e. g. du wirst nicht sehen / daß ichs also mache : hastu das aus meinem Exempel gelernet?) gnug seyn / die Kinder von bösem abzu ziehen.

Hierzu mag nicht wenig dienen / wann (5) die Fürgelesete mit Fleiß gute und löbliche Handlungen in Gegenwart der Kinder vornehmen. Denn obwohl die Handlungen nur äußerlich seyn / und die Kinder vors erste auch nur das äußerliche nachzuahmen trachten / wird doch dadurch unvermerckt ihnen eine Liebe zu tugendhaften Handlungen gebracht / und kann man mit der Lehr ihnen desto besser zu statten kommen. Da dann (6) allerdings auch dieses dazzu kommen muß / daß der Informator die Kinder fleißig auffmuntere / auff solche gute Ex-

empel

empfel wohl acht zuhaben / und ihnen nach zu folgen / auch ihnen klar und deutlich zeigen / worinnen eigentlich das gute Exempel bestehet / dem sie nachfolgen sollen. Weil es aber auch bey der grösssten Fürsicht dennoch je zuweilen geschiehet / daß andere die Kinder mit bösen Exempeln ärgern / ist auch (7) vonnöthen / daß vorgesezte die bösen Exempel ohne Erinnerung nie vorbey streichen lassen / sondern die Jugend warnen / daß sie ja diesem Exempel nicht folgen / sondern vielmehr einen ernstlichen Haß dagegen fassen sollen / hingegen sich der entgegen gesetzten Tugend beflüssigen / und das Böse / so sie ferner dergleichen sehen solten / frey / doch mit Demuth und Bescheidenheit / straffen. Die je nigen aber / so die Kinder mit bösen Exempeln ärgern / sehen zu / daß der Ausspruch Christi nicht an Ihnen erfüllet werde / daß es besser wäre / daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde / und ersauftet würde im Meer / da es am tieffsten ist.

VI.

Die Catechetische Unter-
richtung ist
möglichst anzu-
stellen / abson-
derlich muß
man der Kin-
der Eigen-
Willen bre-
chen.

III. Die Catechisatio oder kurze und deutliche Einleitung zu der haupt Summa der Christlichen Lehre / so sie recht fürgenommen wird / ist auch nicht ein geringes Mittel zur Einpflanzung der wahren Gottseligkeit. Darbey aber zumercken (a) daß nicht alle Anweisung zur Christlichen Lehre bis dahin zuversparen / da die Kinder selbst geschickt seynd den Catechisimum zulesen und auswendig zulerne / sondern daß Ihnen der Anfang der Christlichen Lehre gleichsam mit der Mutter Milch einzuslösen sey / wie man solches auch von den ersten Christen in der Kirchen Historie an gar schönen Exempeln befindet. Timotheus hatte ἀπὸ βρέφους, von den ersten Kindes-Beinen an / die Schrift gewußt 2 Tim. III. 15. Demnach thun diejenigen Eltern sehr übel / welche aus Zärtlichkeit ihren Kindern allen Willen gestatten / und nicht zugeben / daß sie in den ersten Jahren zu einem Gottgefälligen Wesen angewiesen werden. In der Fürstl. Gothl. Landes Ordnung part. I. tit. 2. pag. 2. steht hievon eine feine und nützliche Erinnerung / welche wohl werth achte hiebey zusehen: Demnach viel daran gelegen / daß die Kinder von erster Kindheit an zum guten und zur Gottes-Furcht gewehnet werden / auch / daß solches geschehen möge / denen Eltern und die an derselben Statt seynd / Christlicher Pflicht halber hoch obliegt / bey solchem zarten Alter aber wohl zuzusehen seyn will / daß mit der Art und Weise der Anführung die Mittel-Strasse gegangen / und der Sachen nicht

nicht zu wenig noch zu viel gethan werde / oder daß die jungen Kinder nicht gar ohne Unterweisung gelassen / gleichwohl aber ihre noch schwache Hauptlein auch nicht überladen / und dergestalt ermüdet und geschwächet werden mögen; als soll ihnen vor allen Dingen / wann sie anfangen zu reden eines und das andere kurze / besonders auff das Erkänntniß unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi deutlich führende Sprüchelein als Joh. 1. Siehe / das ist Gottes Lamm etc. 1. Joh. 1. Das Blut Jesu Christi etc. damit sie es recht fassen mögen / offtmahls vorgesagt / und wie wir allein umb dessen theuren Verdienstes willen Vergebung der Sünden erlangen und selig werden / auch umb dessen willen alleine bey Ihme und Gott Vater und heiligen Geist / in allen Nothen / sonderlich aber in der letzten Todes Noth / mit gantzen Vertrauen des Hertzens auff Gottes Güte / Liebe und Barmhertzigkeit / Hülffe und Rettung suchen sollen / auff die deutlichste und wie es die Kinder am besten begreifen können / erkläret. Zu welchen Ende dann etwan bey ihnen etliche Kupfferstücke und Figuren / welche denen Kindern anmuthig zu seyn pflegen / auch auff die Lehre der heiligen Schrift und unserer Symbolischen Bücher fein nachweisen / zu gebrauchen wären. (Hiebey ist aber sehr grosse Fürsicht zu gebrauchen / indem sie selten mit Verstande gemacht / und offters denen Kindern mehr schaden als Nutzen bringen.) Dar auff ferner / wann sie reden können / zu dem Catechismo geschritten und in demselben ein Hauptstück nach dem andern / den bloßen Worten nach / ohne Auslegung / durch offters Vorsagen / ihnen allmählich beygebracht / ingleichen auch kurze und andächtige Gebetlein und Psalmen Davids zu lernen vorgesagt werden. Wahr ist es / daß die Kinder in solcher zarten Kindheit nicht mögen angehalten werden viel auswendig zu lernen / und das Gehirn gar zu streng anzugreifen. Doch muß ihnen der Grund des Christenthums so einfältig und kindlich / als es immer seyn will / beygebracht werden. Hieran ist es aber keines weges genug (sonst würden sie nicht mehr thun / als daß sie wie die Papagoyen etwas nachlalleten) sondern sie müssen auch gevehnet werden / daß sie still seyn / und ihren Willen brechen / auch muß man mit aller Liebe / Sanfftmuth und Gedult dahin trachten / daß sie der Wirkung des heiligen Geistes / welcher in den kleinen Kindern nicht müßig ist / Raum geben / und einige

Gute Flämmlein der göttlichen Liebe und wahren Bruder-Liebe in ihren jungen Herzen würcken lassen. Dieses mag gar wohl erhalten werden / wie die Erfahrung in vielen Exempeln bezeuget / wann nur der Informator und Eltern einander hierinnen die Hand bieten. Wann aber die Eltern mit den Kindern zärtlen / sich nicht getrauen ihren Eigen-Willen zubrechen / so doch in solchen Jahren / da er noch nicht gestärcket ist / am leichtesten geschehen mag / und durch ihre Unachtsamkeit und durch das fladderhaffte Wesen / so sie denen Kindern gestatten / alle gute Zucht wieder verderben / ist es unmöglich / daß sie an ihren Kindern die Wirkung des Heiligen Geistes sehen / welche sie sonst nicht ohne Freuden-Thränen würden gewahr werden. Mit der Schärffe ist bey solchen Kindern wenig gedienet / sondern sie müssen mit sehr grosser Liebe / Sanfftmuth und aller Gedult getragen / und zu einem stillen Wesen gewöhnet / und also unvermerckt zur Liebe Gottes gebracht / und von allem Bösen und Muthwillen abgekehret werden. Wo aber die Kinder in allen eigenen und freyen Muthwillen gelassen werden / werden die Kräfte des alten Menschen in ihnen so starck / daß ihnen darnach mit Ruthen und Stecken nicht mag gesteuert werden. Hingegen wo diese beyden Stücke beyammen sind / nemlich ein einfältiger und kindlicher Unterricht / und eine feine Christliche Zucht / wird Gott sein gnädiges Gedenken gerne zu solcher Außerziehung geben.

ß) Wenn die Kinder ein wenig heranwachsen / ist zwar nöthig / daß ihnen der kleine Kinder-Catechismus frühzeitig bengebracht werde; doch ist hiebey vonnöthen / eines theils / daß man ihnen quasi per Catechismum aliquem historicum fein einfältig bringe / wie alles zusammen hange / was ihnen zu wissen und zu glauben nöthig ist e g. Wie Gott im Anfang den Menschen heilig und gerecht erschaffen / der Mensch aber solches herrliche Eben-Bild Gottes durch die Sünde verlohren / darauff Gott dem menschlichen Geschlechte verheissen / durch den gebenedeyeten Weibes-Saamen wiederumb zu helfen / in dessen sene das menschliche Geschlecht in solchem verdorbenen Zustande fortgepflanzt worden / und hätten Gott immer mehr und mehr mit ihren Sünden gereizet / so gar / daß zur Zeit Noa die ganze Welt / bis auff acht Personen / gottloß gewesen / daher sie Gott durch die Sünd-Fluth verderbet / und den frommen Noah mit seinem Hause erhalten. Darnach habe Gott dem gerechten Abraham die Ver-

Verheißung des gebenedeyeten Samens erneuert und seine Verheißung mit dem Bunde der Beschneidung versiegelt. Daher Isaac / Jacob / und die zwölff Geschlecht Israel entsprungen / unter welchen Juda gewesen / von dem die Nachkommen Abrahams nach dem Fleische Juden genennet werden / welche durch Gottes Schickung in Egypten kommen / daselbst viel ausgestanden / biß sie durch den Knecht Gottes Mosen wieder heraus geführt worden; durch welchen ihnen auch Gott das Gesez gegeben / welches da seyn die zehen Gebot / so im Catechismo stehen. In solchem Gesez habe das Volck gelebet eine lange Zeit / unter Aeltesten / Richtern und Königen / und habe ihnen Gott viele Propheten und heilige Männer gegeben / die sie in ihren Sünden gestrafft / und in den wegen Gottes unterrichtet / wie dann auch deren Schrifften uns als ein Mittel unserer Seligkeit hinterlassen worden / so von uns die heilige Schrift altes Testaments genennet werde. Endlich habe Gott in der Fülle der Zeit aus solchem jüdischen Volck Christum Jesum den Heyland der Welt lassen geböhren werden / welcher sich in seinem Leben und Sterben und Auferstehen als den wahrhaftigen Heyland erwiesen / und nach seiner Himmelfahrt den Heiligen Geist über die Apostel sichtbarlich ausgegossen / welche er vorhin selbst unterrichtet / und sie beten gelehret / (wie solches das Apostolische Glaubens-Bekänntniß und Gebet des Herrn im Catechismo bezeuget) auch ihnen Tauffe und Abendmahl eingefeset (darvon im 4. 5. ten Haupt-Stück gehandelt wird) und Ihnen befohlen in seinem Nahmen zu predigen Buße und Vergebung der Sünden / welches sie auch gethan / so wohl mündlich als schriftlich / daher wir auch biß auff den heutigen Tag haben die Schrifften des Neuen Testaments zc.

Weil die Kinder ohne dem gerne Erzehlungen hören / mag ihnen wol auff diese und eine andere Art und Weise so wol alles leicht beygebracht / als auch eine rechte Lust und Begierde erwecket werden / den Willen Gottes aus dem Catechismo zuerlernen / und ist ihnen absonderlich dienlich / wann sie die Heilige Schrift selbst lesen sollen / so sie bereits einen solchen Vorschmack davon gefasset. Es hat einer Namens Claude Fleury einen Catechismum historicum in Französischer Sprache geschrieben / und hierzu seine Anleitung gegeben / welchen der Herr von Seckendorff extrahirt / und solchen extract denen actis eruditorum Lipsiensibus einverleibet hat / so werth ist zu lesen. Andern theils ist aber auch vonnöthen / daß man es nicht bey
 D. sel

solcher historischer Wissenschaft und eufferlicher Erlernung des Catechismi lasse / sondern daß man sie bald auff ein herrliches Erkenntnis und thätliches Christenthumb mit aller Liebe und Sanfftmuth / damit sie den süßen Weg des Evangelii kennen lernen / führe. Daher sie zugezwehnen sind / daß sie in allem ihren Thun und Lassen eine application ihres Catechismi machen können.

Ist vonnöthen / daß man die Kinder durch ganz schlechte einfältige und deutliche Fragen immer mehr und mehr auff den wahren Verstand des Catechismi führe / je besser sich der Gebrauch des Verstandes bey Ihnen äußert / auch sie in einer stätigen Wiederholung und beständiger application auff ihr eigen Leben also erhalte.

VII.

Daß Bibel
Lesen und
Sprüche Ler-
nen ist zeitig
anzufangen/
aber auch
vorsichtig
anzustellen.

III. Die Lesung der heiligen Schrift ist auch so bald als nur immer möglich vorzunehmen / damit die Kinder sein frühzeitig aus der heiligen Schrift selbst unterwiesen werden / zur Seligkeit. Und zwar ist da erstlich vonnöthen / daß man sie die ganze heilige Schrift von Anfang bis zum Ende selbst lesen lasse / daß sie den Inhalt der ganzen heiligen Schrift selbst erkennen / und vor Augen sehen / was sie bißher aus dem Catechismo und aus mündlicher Unterredung gelernt. Hierbey wird nicht mehr erfordert / als daß der præceptor den Inhalt in eine anmuthige und historische Erzählung bringe / und eine kurze Erinnerung darzu setze / wie solches im Glauben und Leben anzuwenden sey. Und auff solche Art mag die Schrift zum erstenmahl in kurzer Zeit zu Ende gebracht werden / damit nur die Kinder sein zeitig einen feinen Begriff von dem Inhalt der ganzen heiligen Schrift bekommen.

(2) Ist sehr fein / wenn man die Kinder bey Zeiten gewöhnet / daß sie die örter der Schrift in ihren Catechismo führen e. g. die Historia von der Schöpfung gehöret in den ersten Artickel u. damit sie hinfüro den Catechismo recht auff die heilige Schrift gründen / und zu bessern und tieffern Verstande des Catechismi kommen. Dieses kann zum Theil bey der ersten Durchlesung der heiligen Schrift / zum Theil / und zwar viel genauer / bey den nachfolgenden geschehen.

(3.) Wenn die ganze heilige Schrift durchgegangen ist / wird absonderlich vonnöthen seyn / das neue Testament vorzunehmen / weil solches den ganzen Grund unserer Seligkeit viel klärer und leichter an den Tag legt als das alte Testament. Es ist aber dienlich / daß man sich herten
läu

länger aufhalte / als bey der ersten Durchlesung der ganzen heiligen Schrift. Auch ausser dem / was bey der ersten lection erinnert ist / kan hiebey ein examen angestellet werden / daß die Kinder allmählich selbst den Inhalt fürbringen / es zum Glauben und Leben anwenden / und in den Catechismum führen lernen / welches eine beständige Übung von ihnen wohl erhalten wird.

(4) Hierbey aber ist bey zeiten wohl zu zusehen / daß die Kinder aus dem Bibel-Lesen kein opus operatum machen oder meinen / es sey genug / wann sie nun die Bibel also tractiret haben / sondern man hat immer zu prüfen / ob sie auch in ihrem ganzen Leben die Früchte davon zeigen / und wann sich das Gegentheil befindet / so hat man sie mit allem Fleiß zu erinnern / daß sie die heilige Schrift als eine Regel und Norm ihres Glaubens und Lebens gebrauchen müsten / und in welchem Stück ihre gegenwärtige Handlung nicht damit übereinstimmete.

(5) Muß man insonderheit ihnen Christum aus der heiligen Schrift zeigen / wie derselbe sey das vollkommene Sühn-Opffer für unsere Sünde / und das vollkommene Exempel und Muster / darnach wir unser ganzes Leben einzurichten haben. Solches muß ihnen mit grosser Liebe und Sanftmuth öftters beweglich fürgestellt werden / damit sie selbst ein Verlangen kriegen / das vollkommene Bild des Herrn Jesu / wie derselbe ihnen von Gott gemacht ist zur Weisheit / zur Gerechtigkeit / zur Heiligung und zur Erlösung / beständig in ihrem Gedächtniß und in ihrem Herzen zutragen.

(6.) Zur Lesung der heiligen Schrift mag auch mitgerechnet werden / daß die Kinder einige Sprüche der heiligen Schrift auswendig lernen. Hierzu gehöret füglich / daß (a) die Kinder / so bald sie einen Spruch ins Gedächtniß gefasset / nach allen Umständen daraus befraget werden / damit sie also auff den rechten Verstand geführt werden / und nicht die Worte nur nach der Larven hin sagen e. g. Also hat Gott die Welt geliebet / daß er seinen eingebornen Sohn gab &c. Wer hat die Welt geliebet? Resp. Gott. Wen hat Gott geliebet? Resp. die Welt. Was hat Gott der Welt gethan? Resp. Er hat sie geliebet. Wie hat Er sie denn geliebet? Resp. daß er seinen eingebornen Sohn gab &c. Es ist nicht zu sagen / wie eine geringe Übung darzu erfordert werde / wann es recht angefangen wird. Dieses giebet aber eine grosse Leichtigkeit / die Sprüche dar-

nach mit rechtem Nutzen zu Glauben / und Liebe anzuwenden. (β) Muß man ihnen hierbey ja nicht die Meynung einwurkeln lassen / als sene es nun damit gethan / wenn man einen Spruch auswendig her- sagen könne / sondern / daß nunmehr erst das Thun beweisen müsse / daß man den Spruch gelernet / wie Christus saget: So ihr solches wisset / selig seyd ihr / so ihrs thut. Joh. XIII. Gleich wie es ja nicht genug ist / wann ein Lehr- Junge seinem Meister die Worte nachsagen kann / sondern / er muß es im Wercke beweisen / daß er seines Mei- sters Anweisung gefasset. (γ) Man darff die Kinder nicht überhäuffen mit gar zu grosser menge der Sprüche / sonst verfället man wieder mit den Kindern leichtlich dahin / daß man es auff viel Wissen ankommen lasse. So aber ja die Umstände scheinen solten / solches zuerfordern / würde nicht undienlich seyn / wann man für allen andern wochentlich einen Spruch nehme / der für vielen leicht / kurz und nachdrücklich sey / auch zu Glauben und Liebe füglich könne angewandt werden. Solcher Spruch könnte mit dem Anfang der Wochen auswendig gelernet wer- den / und darnach eine stetige Gelegenheit seyn / dadurch die Kinder zuerwecken / oder zu straffen: e. g. trifft das mit dem Spruch über- ein: Auff solche Weise kann ein jeglicher solcher Spruch in eine feine Übung bey den Kindern gebracht werden / daß sie ihn nicht allein recht verstehen / sondern auch wohl practiciren lernen. (δ) Wann die Kinder hierinnen etwas weit kommen / und sie nun eine ziemliche An- zahl Sprüche gefasset / wird es auch nicht so gar grosse Mühe kosten zu zeigen / wie in dem ganzen Werck unserer Seligkeit solche Sprüche zusammen hangen / daß sie fast mit lauter Worten der Schrift den ganzen Grund ihrer Seligkeit ordentlich und verständlich lernen für- tragen. Wodurch man fernere Gelegenheit krieget / sie auff den Nu- zen solcher göttlichen Lehre zu führen / und zu einer Eüchtigkeit zubringen / selbst den Grund ihrer Hoffnung anderen mit klaren Worten fürzu- tragen. In Summa / wenn der Informator selbst seine Lust hat am Befehl des Herrn Tag und Nacht / und das Wort Gottes suchet in sein Leben zu verwandeln / wie man die Speiße in Fleisch und Blut verwandelt / wie Lutherus redet / wird es ihm nicht schwer fallen / seiner anvertrauten Jugend mit Lust und Liebe diesen lebendigen Saa- men auff alle mögliche Art und Weise ins Herz zu legen. Wo aber in diesem Stück der Fehler am Informatore ist / so ist die Jugend übel verwahret.

VIII.

IV. Mit Lesung der heiligen Schrift sind zwar einiger maassen verknüpffet die fleißigen Ermahnungen/ doch ist hiervon etwas absonderlich zu melden/ als von einem besondern Mittel/ davon Paulus Eph. 6. schreibt: Ziehet die Kinder auff in der Zucht und in der Vermahnung zum Herrn. Und zwar hierzu wird erfordert (α) daß sie deutlich und verständlich/ damit sich die Kinder fein recht und eigentlich darnach zu richten wissen/ fürgetragen werden. (β) Daß sie nicht mit Ungestüm und Pochen/ sondern mit Sanfftmuth und Lindigkeit fürgebracht werden/ es sey dann/ daß solches schon öftters geschehen/ und die Umstände eine ernstschaffte/ doch nicht verstellte Mine erfordern wolten. Sonst werden die Kinder gleich anfangs durch ein ungestümes Bezeugen erschreckt/ daß sie die Ermahnung darnach nicht so eigentlich fassen/ oder zum wenigsten nicht mit so gutem Willen aufnehmen. (γ) Muß man in solchen Ermahnungen nicht ermüden. Denn man soll nach der Vermahnung Pauli die Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen/ welches nicht mit einer oder der andern Ermahnung gethan ist. Erinnert doch Paulus die Erwachsenen/ daß sie sich κατ' ἐνάγκην ἑαυτοὺς, alle Tage untereinander ermahnen sollen/ damit nicht jemand unter ihnen verstocket werde durch Betrug der Sünde Hebr. III. 13. Wie solte solches nicht auch bey der unerfahrenen Jugend nöthig seyn. So der Informator nur hierinnen Verstand gebrauchet/ mag Er wohl auff so vielerley Art die Ermahnung einrichten/ daß den Kindern solche öftere Ermahnung nicht verdrüsslich wird/ und sie auch dieselbe nicht ohne Auffmercksamkeit und Erbauung vorbeystreichen lassen. (δ) Ist auch daran viel gelegen/ daß ein Informator die rechte Zeit zuermahnen wohl beobachte. e. g. ist die Morgen und Abendzeit hierzu sehr bequelm. Jene weil das Gemüth noch nicht ermüdet ist; diese weil man da die beste Gelegenheit findet/ ihnen fürzuhaltten/ worinnen sie es des Tages über versehen/ dahin auch die Beschließung einer jeden Woche gehöret. Ingleichen wann die Kinder scheinen ein recht gut Herz und Vertrauen zu ihrem Informator zu fassen/ und selbst in einem frischen und aufgeräumten Gemüthe seyn/ findet man offft schöne Gelegenheit ihnen eine gute Lehre bezubringen. (ε) Ist auch sehr nützlich/ daß man seine Ermahnungen auff die heilige Schrift gründe/ damit die Kinder immer sehen/ daß es nicht nur ihres Informatoris/ sondern Gottes Willen sey/ daß

Die Ermahnungen an die Kinder sind unermüdet/ sanfftmüthig/ und zur rechten Stunde anzubringen.

sie es thun Gott / und nicht Menschen zugefallen. Hierzu aber ist im vorhergehenden Paragrapho bereits Anweisung geschehen.

(5.) Ist nicht undienlich / daß man öftters in solchen Ermahnungen den Haupt-Zweck ihrer ganzen Auferziehung und Unterweisung ihnen einschärffe / damit ihnen dieses ja fest ins Herz eingepräget werde / daß alles mit Ihnen dem lebendigen Gott im Himmel zu Ehren surgenommen werde / und daß sie auch ihre Absicht einig und allein dahin richten müsten / nach der Ermahnung Pauli: Ihr esset oder trincket oder was ihr thut / das thut alles zur Ehre Gottes. 1. Cor. 10. It. Alles was ihr thut in Worten oder in Wercken / das thut alles im Nahmen des Herrn Jesu / und dancket Gott und dem Vater durch Ihn. Wenn dieser Grund fest im Herzen stehet / mögen die übrigen Ermahnungen leicht Platz finden.

IX.

Die Tugenden und Laster sind den Kindern lebendig vorzumahlen / und sie selbst im angefangenen guten weislich zu stärken.

V. Es giebt auch nicht wenig Vortheil / wann der Informator denen Kindern die Tugenden und Laster mit lebendigen Farben / doch ohne einigen Anstoß / surzumahlen weiß. Solches ist bereits von denen vernünftigen Herden als ein guter Handgriff / die Tugend zu erwecken / und von denen Lastern die Leute abziehen / angesehen worden / wie solches bezeugen des Theophrasti Characteres, welche umb deswillen von denen Gelehrten estimiret werden / und von dem berühmten Casaubono mit einem ziemlich weitläufftigen Commentario editet seyn / wie auch deswegen die Philologi einen besondern estim von denen Comicis zu machen pflegen / welche es hierinnen vor andern getroffen. Doch werden gewiß niemahls von einem Herden die Tugenden oder Laster gründlich genug vorgestellt / wie dessen ein Exempel der Aristoteles mit seinen undecim virtutibus gegeben. Es mangelt auch hierinnen nicht an Christlichen Scribenten, die ein Exempel solcher Kennzeichen der Tugenden und Laster herfür gegeben / wie unter andern Joseph Hall in einem aus dem Englischen in die Deutsche Sprache übersetzten Büchlein einen Versuch gethan hat. Boeclerus hat characteres Vellejanos geschrieben. Auf solchen Schlag könnte ein verständiger Informator ihm aus dem Exempel der heiligen Schrift gewisse Kennzeichen der Tugenden und Laster ohne alle Beschwerde machen. e. g. Wann er an dem Nabal ein Exempel eines geizigen und groben Mannes / an dem Joseph ein Exempel eines lieben und wohlgezogenen Kindes durch klare Kennzeichen surstellen wolte / wür-

de

de die Historia von beyden Gelegenheit gnug dazu geben. Gewiß ist es / wann ein Informator hiermit klüglich umzugehen weiß / kann Er denen Kindern durch solche lebendige und exemplarische Fürstellung einen solchen Abscheu gegen die Laster / und eine solche Liebe zur Tugend erwecken / daß sie nicht mehr wünschen / als jenen gar nicht / dieser aber in allen Stücken gleich zu seyn / und mögen sie darnach auch desto leichter erinnert werden / wenn man sie nur auff die Exempel Josephs zc. zurücke weist. Es wird auch solche Anweisung dem Lehrenden selbst nicht wenig zustatten kommen / sondern Ihm zu vieler Erkantniß und Besserung gereichen / und ihn auch zu anderer / insonderheit der Einfältigen Erbauung nicht wenig tüchtiger machen. Hierzu aber dienet nicht wenig / wann die jenigen Exempel im gemeinen Leben auff solche Art und Weise beobachtet werden / welche den Kindern unvermuthet zu Gesichte kommen / e. g. wann sie einen trunckenen sehen / mag ihnen durch eine geschickliche Fürstellung wol ein Abscheu für einem solchen Laster erwecket werden. Ja wenn auch bey den Kindern selbst sich nur ein Anfang der Tugenden oder Laster in äußerlichen Bezeugungen blicken läßt / kann dieser Vortheil angewandt werden. Insonderheit kann man ihnen ihre Laster zuwieder machen / wann man sie mit solchen Farben abmahlet / darinnen sie sich sein deutlich getroffen finden / und sich für sich selbst schämen können. Doch ist hierinnen gewißlich guter Verstand zugebrauchen. Wann die Tugenden sich in einem gewissen Kennzeichen bey ihnen herfür thun / hat man sie / so viel möglich / unvermerckt darinnen mit allem Fleiß zu stärken / und ihnen desto lebendiger fürzustellen / wie sein die Beschaffenheit ihres Gemüthes seyn werde / wann sie sich dieser Tugend von Herzen ergeben werden / und welches als dann ihre Bezeugung seyn würde. In solcher Zeit / da das Gute recht beginnet hervorzubrechen / hat man sich insonderheit wohl zu hüten / daß man weder durch unzeitige Bestrafung das anglimmende Gute wieder ersticke / noch durch frühzeitiges Lob die Kinder aufblehe / sondern das Gute in seinem Wachsthum bestens befördere. Darinnen Paulus in seinen Briefen ein klares und herrliches Exempel für Augen legt / wann er das angefangene Gute in denen Christen ferner zu erwecken gesucht / in dem Er bezeuget / wie Er Gott dafür dancket / daß er ihnen seine Gnade wiederfahren lassen / daß er hoffe / sie werdens nun auch bey dem Anfange nicht lassen / sondern Gott werde in ihnen das Gute vollenden / und sie werden biß an ihr Ende be-

stän-

ständig verbleiben / wie er deswegen Gott anruffe / und sie selbst auch Ursach hätten zu beten. Phil. 1, Eph. 1, Col. 1. &c.

X.

Die Verheissungen und Bedrohungen / (doch je ne für diesen sind ungleich zur Aufweckung der Gemüther.

VI. Verheissungen und Drohungen seynd auch jede zu gehöriger Zeit nöthig / doch sind allein die Verheissungen dem wege des Evangelii gemäß / und müssen demnach solche allen Drohungen sehr weit fürgezogen werden / als davon auch weit grössere Frucht zu hoffen ist. Darbey aber (1.) wohl inacht zunehmen / daß man nicht etwa die Kinder mit erdichteten Dingen oder Umständen auffhalten und betriegen möge. Man darff der Kindheit keine Phantastische Conceptus ein gießen / sie ist ohne dem darzu geneigt. Ein anders ist es / daß man sich ihrem schwachen Verstande accommodiret / und eine ernstschaffte Sache fein lieblich und anmüthig fürstellet / aber wann dieses durch Erdichtungen geschichet / ist es eine subtile Art / die Kinder zum Lügen zugewöhnen / und aus der göttlichen Wahrheit ein mährlein zu machen. Das so genannte H. Christ-Wesen ist nichts anders / als eine Thorheit und Narrentheidung / welche Christen nicht geziemet / und ist nicht zuverantworten / daß man den Kindern erst solche albere Einbildung beybringet / und sie darnach / so lange man kann / darinnen erhält / woraus so vieles ungereimtes Wesen in einer vernünftigen und Christlichen Information und Aufferziehung entstehet / daß es kaum zudencken.

(2.) Haben die Verheissungen nicht wenig Nachdruck / wann man zugleich die Exempel derer fürstellet / die solcher Verheissung theilhaftig worden. Gleich wie die Ep. an die Hebr. diesem methodo folget c. XI. und darauff im 12. cap. schliesset: Dieweil wir nun einen solchen hauffen Zeugen umb uns haben. Solche Exempel mögen theils aus der heiligen Schrift / theils auch aus andern Büchern genommen werden. Einen besondern Nachdruck werden haben die Exempel / welche gegenwärtig sind / und noch für Augen schweben / als wodurch auch die Kinder sich allgemählich gewöhnen / ihnen alle fälle wohl zu nuke zu machen.

(3.) Müssen die Verheissungen der himmlischen Güter nicht allein auff jenes Leben gerichtet werden / sondern es ist ihnen in Zeiten bezubringen / daß die Gottseligkeit die Verheissung habe / dieses und des zukünftigen Lebens. Doch sind solche Verheissungen nicht auff Reichthumb / Ehre und Wollust dieses Lebens zuführen / wiewohl Gott

Gott als ein treuer Vater keinesweges seine Kinder verläßt / sondern auff Gerechtigkeit / Friede und Freude im heiligen Geist / darinnen das Reich Gottes bestehet Rom. XIV. Hierdurch wird man frühzeitig einem sehr schädlichen präjudicio fürbeugen / daß man Schaden davon habe / wann man gottselig leben wolle / und daß es verdrüßlich falle. Je lieblicher man den Kindern die Verheißungen des ewigen Lebens fürstellen kann / auff dem wahrhaftigen Grunde der heiligen Schrift / jemehr werden ihre zarte Herzen zu einer süßen Begierde dieselben zu erlangen erwecket.

(4) Muß man der Jugend auch die rechten und hinlänglichen Mittel an die Hand geben / solcher herrlichen Verheißungen theilhaftig zu werden. Sonst werden sie sich entweder gar nicht darnach bestreben / oder weil sie die rechten Mittel nicht gebrauchen / den Muth gar bald wieder sincken lassen.

(5.) Muß auch solches zu rechter Zeit / und unter gebührenden Bedingungen geschehen. Denn so man böshafften und verruchten Kindern lauter liebliche Verheißungen vorzuhalten gedächte / würde man sie nur immer mehr in ihrer Bosheit stärken. Hingegen sind in solchem Fall mannmahl einige ernstliche Bedrohungen nöthig. Darinnen aber sich ein Informator in acht zu nehmen hat (α) daß er nicht mit unbescheidenen Scheltworten drohe; denn solche thun zur Haupt-Sache nichts / und verleiten unvermerckt die Jugend dahin / daß sie sich gewohnet / bey Gelegenheit andere wieder mit dergleichen Titeln zu belegen / wie also immer ein Mensch auff den andern solche unnütze Worte fortpflancket. (β) Daß er in solchen Bedrohungen nicht selbst in eine unziemende alteration gerathe / und mit seinen zornigen und verstellten Geberden die Jugend ärgere. (γ) Daß solche Bedrohungen bestehen in einer ernstlichen deutlichen und klaren Verwarnung für die zeitliche und ewige Straffe Gottes / nebst Bedeutung / daß man auff die Länge ihrer Bosheit auch nicht zusehen wolle / noch Gewissens halber könne / wo man sich nicht selbst durch seine Lindigkeit in das Verderben mit hinein stürken wolle. 2c. (δ) Daß man des Warnens auch nicht gar zu viel mache / und es nur darben bewenden lasse. Sonsten werdens die Kinder endlich gewohnet / und nehmens nicht zu ihrer Besserung an. (ε) Daß er einen guten Unterscheid halte zwischen den Gemüthern. Einige lassen sich allein durch Verheißungen ziehen; bey anderen wollen die Verheißungen nichts verfangen. Für allen Dingen aber hat

R

man,

man in allen diesen dahin zu sehen / daß ihr Herz recht erwecket werde / der Wirkung der göttlichen Gnade Platz und Raum zu geben / und daß man solche Wirkung nicht verhindere. Denn wo dieses erhalten ist / gehet es weit über alle Zucht und Lehre.

XI.

Man muß
sich hüten /
daß man den
Kindern nicht
unbedachtsa-
mer Weise zu
Lastern anlaß
gebe.

VII. Ein sehr grosses würde auch zu Einpflanzung der wahren Gottseligkeit beitragen / wann man wohl auff seiner Hut seyn würde / daß man nicht aus Unverstand und Unvorsichtigkeit der Jugend zu Annehmung einiger Laster Anleitung gebe. Es ist fast keine Ausserziehung so gut / da es nicht in diesem Stück öftters hauptsächlich versehen wird. Zum Ex. wenn die Eltern sehen / daß ein Kind etwas nicht essen wollen / und sie sagen den zu dem Kinde / siehe ich will es dem Zunde oder Katzen geben / und suchen es dadurch zum essen zugewöhnen / was thun sie anders / als daß sie in den jungen Herzen den Neid und die Mißgunst rege machen? oder wann man die Kindern mit neuen Kleidern schmückt / und sie dann lobet: Wie ihnen solches so herrlich anstehe; Wie sie so schön darinnen sind: Wenn sie fromm seyn / daß man sie dann auch schöne puzen wolle &c. Was thut man anders / als daß man den unschuldigen Herzen den Hoffarts-Geist gleichsam mit Gewalt einpräget. Und muß man sich verwundern / wie so gar bald die Kinder dieses fassen / sich selbst anfangen zu beschauen / die alten Kleider hassen / die neuen nicht gerne von sich legen / und was dergleichen Phantasien mehr ist. Wann die Kinder fallen / oder sonst etwa schreyen / und man sagt: Schlage diesen oder jenen: oder schlage die Erde &c. Was thut man anders / als daß man die Kinder lehret / wie sie durch Nachgier ihr Muthlein fühlen können? Wann man den Kindern Spahr-Büchsen gtebet / und lehret sie mit Ernst darüber halten / daß sie ja nicht davon ausgehen. Was lehret man sie damit anders / als den Geiz unter dem Mantel der Sparsamkeit / darunter sich alle Geizige verbergen? Wie bald werden da die Kinder das Geld lernen lieb gewinnen / und für ein grosses Gut achten? Sagen dann noch dazu die Eltern: Ja dieser und jener ist reich genug / und hat Geld / Er hat keine Noth / darff nur seine Hand in den Schooß legen / und kann doch wol leben / und lassen sich also mercken / daß sie den Reichthumb für etwas Hochschätzbares achten / werden sie bald sehen / daß sie ihr Kind darinnen zu einem Nachfolger haben. Eben so gehet es auch / wann man in Gegenwart der Kinder von einem wollüstigen Leben

ben

ben / von Ehre dieser Welt und andern zeitlichen Glückseligkeiten mit einiger Hochachtung redet / wie übel wird dann denen Kindern bey zu bringen seyn: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes / und nach seiner Gerechtigkeit / so wird Euch das andere alles zufallen. Und so wird wol nicht ein einzig Laster seyn / das nicht auff solche Art ganz unvermerckt denen Kindern eingestößet werde / da die Eltern wol sich einbilden / daß sie in allen Stücken die Regeln einer Christlichen Auferziehung beobachten. Daß man demnach dieses wohl unter die unerkannten Sünden rechnen möchte / welche Gott herzlich abzubitten / als welche sehr viel Eltern / Informatores und Fürgesetze zu ihrer Kinder und Untergebenen Verderben ihnen gar sehr häuffen / und sich dadurch des schweren Gerichtes / welches über den Aergernüß sen schwebet / auch unwissend schuldig machen. Wie dann dieses hätte oben §. 5. garfüglich mögen mit beygefüget werden / aber umb des willen in besondere Erwägung gezogen worden / weil es hierinnen so gar vielfältig pfeget versehen zu werden / und fast zum wenigsten advertiret wird. Wer sich aber hierinnen gebührend in acht nehmen will / mag wohl zusehen / was er thut oder fürnimmt in der Kinder Gegenwart / und wohl bedencken / was Christus sagt: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht des Vaters im Himmel Matth. XVIII. Daher sie wohl schließen mögen / daß auch das geringste Aergernüß denen Kindern gegeben / vor dem Angesichte des Herrn nicht verborgen seyn werde.

XII.

IX. Hiernächst ist zu merken / daß insonderheit drey Tugenden die Kinder seynd / welche man vor allen suchen muß denen Kindern bey noch zarten Jahren einzupflanzen / so sie anders zu einer gründlichen und beständigen Gottseligkeit sollen angeführet werden / nemlich: Liebe zur Wahrheit / Gehorsam und Fleiß. Da denn die entgegengesetzte Laster zugleich mit eben so großem Ernst werden vermieden werden / nemlich Lügen / Eigen Wille und Müßiggang. Durch die Liebe zur Wahrheit / wird das Herze aufrichtig und redlich auch frey und offen gegen Jedermann / und schämet sich mit heimlich und falschen Tücken umzugehen. Durch den herrlichen Gehorsam wird die Herrschafft des eigenen Willens und Fürwises niedergeleget / und das Herz immer mehr und mehr erniedriget und demüthig gemacht / auch zu einer ungeheuchelten Bescheidenheit und Freundlichkeit angewiesen.

Durch den Fleiß wird eine Beständigkeit in allen Dingen / und eine Daurhaftigkeit erlanget / und das Gemüth frühzeitig aus der groben Unwissenheit und Unerfahrenheit heraus gerissen.

Die Liebe zur Wahrheit wird bey den Kindern eingepflanztet (1.) wann man ihnen alles Lügen als eine grausame Sünde / und des Satans vornehmste Eigenschaft / der ein Lügner ist von Anfang / und solches in seine Kinder einpflanztet / fürsetzet / und durch solche öfttere Fürstellung einen Abscheu vor solches Laster bey ihnen erwecket / hingegen ihnen zeigt / daß Gott ein Gott der Wahrheit seye / und allen Lügen so feind sey / daß sich keiner sein Kind nennen dürffe / er liebe denn die Wahrheit / und wie man umb deswillen von der Wahrheit nicht weichen dürffe / und wann es einem gleich das Leben kosten sollte &c.

(2.) Wann man sich hütet / daß die Kinder keine Märlein und andere Feaken von denen alten Weibern oder Gesinde anhören / wodurch die Kinder gleichsam mit Fleiß zum Lügen gewehnet werden. Noch schädlicher aber ist es / wann die Kinder mercken / daß Eltern oder Praeceptores eine Noth- und Ehren-Lügen für keine oder doch geringe Sünde achten / e. g. wann die Kinder Bescheid sagen müssen / Vater / Mutter oder Informator seyen nicht zu Hause / seyen hie und dahin gegangen &c. da die Kinder es doch besser wissen / werden sich die Kinder nicht auch bald gewöhnen / solchen Lügen-Geistern zu folgen? Sehr schädlich ist es auch / wann man denen Kindern eine Liebe zu den Comedien / Possen-Spielen / Romainen oder Liebes-Geschichten / politischen Maul-Äffsen / und anderer Narren / zueidung / damit man heutzutage die Welt betrogen hat / erwecket / oder wann sie darauß fallen / ihnen solche nicht schleunig und mit einem ernstern Verweiß entziehet. Wie bald werden sie ansehen / solche Dinge als einen Schatz zu æstimiren / und viel lieber darinnen zulesen / als in der heiligen Schrift selbst. Wann nun dazzu kommt / daß geistliche Dinge unter einer solchen Larve verstecket werden / wird ihnen bald das theure Wort Gottes zum Spiel und Scherz / und will darnach weder in Lehre / noch Ermahnung / noch Trost bey ihnen ausschlagen.

(3.) Wann man wohl acht hat / daß die Kinder auch nicht die geringste Lügen selbst von sich hören lassen / es scheine auch so gering es immer wolle. Wann die Kinder verschlagen sind / pflegen sie auch so künstlich zu lügen / daß sich auch Erwachsene drüber verwundern müssen. Solches wird dann erzehlet / und darüber gelachet / daß es die Kinder anhö-
ren.

ten. Da kan es dann nicht wohl anders seyn / die Kinder werden in solcher Bosheit gestärcket / und meynen noch wohl / das sie vor andern ein besonders Lob darinnen verdienen. Gehorsam ist die eigentliche Tugend / welche denen Kindern in heiliger Schrift mit hinzugesetzter Verheißung anbefohlen. Darzu ist aber nöthig (α) daß man denen Kindern nicht gestatte / daß sie diß und das nach ihrem eigenen Gefallen und Gutdüncken vornehmen mögen / sondern sie darzu anhalte / daß sie sich zuvor des Gutachtens ihrer Eltern und Fürgeßten versichern. Wie man hierinnen die Kinder gewehnet / so kann man sie haben / und wann man sie in geringen Dingen von ihrem eigenen Vorwitz abführet / dann kostets hernach in wichtigen Dingen desto weniger Mühe / ihren Willen zubrechen. (β) Daß man sie nicht allein in der Stunde / das sie informiret werden / zum Gehorsam anhalte / und ihnen hernach den Zügel wieder frey schießen lasse. Denn so wird gewiß niemahls ein rechter Gehorsam von ihnen erhalten werden. Können sie aber nicht immer bey dem Informatore seyn / sind Christliche Eltern / und andere / die mittler Weile sie umb sich haben / dißfalls ihrer Schuldigkeit zuerinnern. Wievohl es freylich hierinnen gar sehr fehlet / und die Unachtsamkeit der Eltern oft so groß ist / daß sie ihnen ihre eigene Kinder in Ungehorsam zu den Häupten wachsen lassen / und endlich mehr ihren Kindern gehorchen müssen / als sie ihnen pariren wollen. (γ) Daß man die Kinder nicht als Juncker und große Herren tractire / wie im Gegentheile auch dem Gesinde nicht gestatte / daß sie anders als bescheidenlich sich gegen die Kinder verhalten. Auf beyden Seiten ist es schädlich / wann hierinnen nicht die Mitter-Strasse gehalten wird. Derowegen müssen die Kinder gewehnet werden / nicht allein ihren Eltern und præceptoribus Gehorsam zu leisten / sondern auch ihres gleichen / und geringern / wie Paulus einen solchen Gehorsam von allen Christen erfordert / daß sie sollen untereinander unterthan seyn in der Furcht Gottes Eph. V. Ja dieses ist der rechte Christliche Gehorsam / daß der Große dem Geringern dienet / wie der Heiland ein Exempel gegeben / da Er seinen Jüngern die Füße gewaschen Joh. 13. Und Jacobus bezeuget / daß der Glaube an Jesum Christum / den Herrn der Herrlichkeit / kein Ansehen der Person leide / ob wohl der hoffärtige Welt-Geist sich hier wieder gewaltig sperret / und gleich meynt / man wolle die Stände aufheben / oder ineinander mengen / welches doch keines weges gemeynet oder intendiret wird. Eine Mutter bleibet Mutter / ob sie gleich ih-

dem Kinde den verächtlichsten Dienst leistet. Werden dann die Kinder angehalten allen zu folgen / wann es der Ehre Gottes nicht zu wieder ist (wie auch im Gegentheil niemanden zu folgen / wann es der Ehre Gottes zu wieder laufft) so werden sie dadurch zur Freundlichkeit / Willfährigkeit / Demuth / Bescheidenheit und andern dergleichen wohl- anständigen Tugenden angeleitet. Da hingegen / welche in ihrer Kindheit als Juncfern gehalten sind / oft erst noch in ihrem Alter mit grosser Mühe lernen müssen allen Gehorsam zuleisten. Damit man aber an der andern Seiten nicht zu weit hinaus falle / muß man auch gute Aufsicht halten / daß nicht das Gesinde sich einer Herrschafft über die Kinder anmaße / und sie mit Ungestumm und Pochen tractire / oder wohl gar der Kinder Gehorsam zu ihren Muthwillen und Frevel miß- brauche. Wie denn auch die beste Außerziehung von dem Gesinde nicht geringen Anstoß leidet. (d) Daß man die Kinder nicht zu der Zeit / da sie Gehorsam leisten sollen / mit Schmeicheleyen und Verheißungen zum Gehorsam dazu locke und reize. e. g. Thue das / ich will dir Zucker geben. Die Kinder werden solches bald mercken / und nicht folgen wollen / wenn sie nichts dafür zugewarten haben. (e) Daß man sie wohl unterrichte / was zwischen dem äusserlichen Ge- horsam (als Menschen zugefallen) und zwischen dem rechten Herzens- Gehorsam (als vor Gott) für ein grosser Unterschied seye. Wie jener nichts anders seye / als eine äusserliche Höflichkeit / wie es die Welt zu nennen pfleget: dieser aber in der wahren göttlichen Liebe und unge- färbten Bruder-Liebe seinen Grund habe. Wenigstens ist in letzter- wehnter Sache grosse Vorsichtigkeit zu gebrauchen. Fleiß und Liebe zur Arbeit ist auch höchst nöthig in der zarten Jugend eingeßößet zuwer- den. Denn wer sich jung zum Müßiggang gewehnet hat / wird im Alter nicht gerne arbeiten / und lieget dieses gewiß einem treuen und gewissenhaften Informatori hart an / daß er wisse / wie Er die Mit- tel-Strasse zutreffen habe / daß die Kinder nicht zuviel müßig gehen / und doch auch nicht durch Mangel aller Müsse und Erholung ermüdet / träg und verdrossen / ja wol gar krank und ungesund gemacht wer- den. Denn er siehet / wenn Er sie allzuhart anstrengt / daß das Gu- te von ihnen nicht mit frevem und auffgerichteten Gemüth / sondern mit vieler Trägheit und Verdruß geschehe; wenn er sie aber nach ihrem Gefallen spielen und müßig gehen läßt / daß alle gute Ermahnungen bald wieder verschwinden / nichts als Bosheit und Muthwillen getrie- ben

ben werde/allerhand böse affecten bey ihnen erwecket / und die Sinnen zerstreuet werden / daß er fast allemahl von vornen anfangen muß/ sie zu einer rechtschaffenen und guten Art zubringen. Doch ist es gar wohl möglich / wenn nur Eltern und præceptores sich hierinnen vereinigen. Und wird hie zu observiren seyn (1.) daß die Eltern nicht von dem præceptore fordern / daß die Kinder gar zu lange bey ihnen stille sitzen und lernen sollen / wie etwa einige meynen / daß sie ihren Kindern sonderlich wohl gerathen haben / wenn sie den præceptorem adstringiren/ daß er sie 6. 7. oder 8. Stunden des Tages informiren solle / und in solchen Stunden die lectiones also vertheilen / daß die Kinder beständig bey ihm sitzen und lernen müssen / welches ohne Verdruß und grossen Widerwillen der zarten Kinder/ auch gemeiniglich ohne Verletzung ihrer Gesundheit nicht geschehen mag. Denn ob zwar zu wünschen / daß der Informator seine untergebene Jugend fast nie von seiner Hand kommen liesse / ist doch solches nicht dahin zudeuten / daß Er die Kinder abmatte / und die Kräfte des Gemüths sich durch keine Abwechslung erholen solten / sondern daß der Informator nach dem Unterscheid der Kinder selbst seinen Verstand gebrauche / wenn/ und wieviel/ und auff was Art und Weise die Kinder lernen/ und einiger Ruhe genießen sollen. Da ich mich denn versichert halte / daß mit wenig Stunden/ so viel das lernen betrifft / mehr könne ausgerichtet werden / als offtmals mit sehr vielen / wenn nemlich das Gemüth stille und ruhig/ und in seinem Vigore erhalten wird.

(2) Damit man aber nicht nach der gemeinen Art/den bloßen Müßig-gang und Zeit-Vertreib mit kindlichen Muthwillen für eine Ruhe des Gemüths und Erholung der natürlichen Kräfte halte / wodurch dem Informatori pflaget alles wieder über einen Hauffen zu fallen / was er vorhin mit beständigem Fleiß aufgebauet hat / muß der Informator auff dergleichen Dinge bedacht seyn / darinnen die Kinder zwar ausrufen / aber die Zeit damit nicht unnützlich vertreiben / noch ihre ohnedem flatterhafte Sinne in alle Welt zerstreuen. Die Heyden selbst haben hierinnen ein schön Exempel gegeben / indem sie die Kinder zeitig ad Mathesin angeführet / welches dann auch zu unserer Zeit verständige Mathematici nicht unbillig gerathen haben. Man darff auch nicht einwenden/ daß Mathesis für die Kinder zu schwer seye. Denn man das schwerere/und was in demonstrationibus und Rechnungen bestehet / freylich bis auff reiffere Jahre zu sparen hat / hingegen sich genung finden wird /

dar

darinnen die Kinder mit Lust und Vergnügung/und ohne Kopff-Brechen mögen angewiesen werden / und siehet man ohnedem an den Kindern / daß sie von sich selbst immer etwas zu bauen und zu arbeiten vornehmen / welches ja leichtlich von einem Informatore auff etwas nütliches kann geführet werden. Mit zunehmenden Jahren können die Kinder auch zur Astronomie mit ihrer Vergnügung angeführet werden / daß sie sich über die Weisheit / Allmacht und Unendlichkeit Gottes verwundern lernen / als welche sich in der Größe / in der Menge und in der Ordnung der himmlischen Körper/herrlich zu erkennen giebet. Desgleichen können die Mappæ Geographica in ihren Ruhe-Stunden gebrauchet werden / und wird ihnen gar angenehm seyn / wann nur einige manuduction vorhergegangen / daß sie sich selbst unter einander fragen mögen / wie die Welt eingetheilet werde / und in welche Länder und Reiche sich ein jegliches Theil der Welt wiederumb vertheile / welches darinnen die vornehmsten Städte sind / und wo sie gelegen se. Ja wenn man auch die Kinder solte außs Feld / in den Garten oder sonsten spaziren gehen lassen / wird der Informator durch seine Gegenwart auch solches wissen also einzurichten / daß die Gottseligkeit dadurch nicht gehindert / sondern vielmehr befördert werde. Denn weil wir hier von Einpflanzung der Gottseligkeit handeln / ist dieses vornemlich nothwendig zu erinnern / daß alle Erhaltung der natürlichen Kräfte also müsse beschaffen seyn / oder von dem Informatore in die Wege gerichtet werden / daß sie jener nicht nachtheilig seye. Bey denen gar kleinen Kindern / mit denen man etwas wichtiges nicht vornehmen kann / mag es gnug seyn / wann man nur solche Dinge zu ihrer Abwechselung gebrauchet / dadurch sie in der Stille des Gemüthes erhalten werden / e. g. wann man ihnen Feder / Dinte und Papier giebet / daß sie damit spielen mögen / sie aber auch ge- wehnet / daß sie die Buchstaben kennen lernen / und nennen / wie denn Ex- empel sind / daß sehr kleine Kinder / so kaum die Buchstaben ausspre- chen können / auff solche Art in 8. Tagen das A B C fertig gelernet : oder wenn der Informator nicht morosus ist / und mit denen Kindern / so gut / wie sie es auff das beste fassen mögen / öftters ein vertrauliches Gespräch hält / von Gott und göttlichen Dingen / von dem ewigen Leben und dessen Herrlichkeit se. Wie denn in der ersten Kirchen / die Christ- liche Mütter ihre Kinderlein auff dem Schooß / als in der lautern Milch des Evangelii angewiesen / daß auch die zarten Kinder darnach mit Freudigkeit sich umb des Nahmens Christi willen hinrichten lassen.

Wann

Wann also auff diese und andere Art und Weise die Kinder von allem Müßiggang abgewehnet werden / als welchen man ihnen auch als ein greuliches Laster fleißig fürzustellen hat / und es hingegen nicht anders gewohnet sind / als daß sie alle Zeit und Stunden mit nützlichen Dingen hinbringen / und zu Gottes Ehren anwenden können / wissen sie es darnach nicht anders / und werdens auch nicht leicht anders verlangen / ja der Müßiggang wird ihnen verdrießlich seyn / weil sie darinnen nicht viel derselben Lust und Vergnügung finden / dazu sie bereits von dem Informatore gewehnet sind. Einige pflegen auch hierzu die Music zu rathen. Weil aber aus der Music insonderheit in jungen Jahren auff Schulen und Universitäten viele Gelegenheit zu einem liederlichen Wesen entsteht / und mehr zur üppigen Welt-Lust / als Gott zu Ehren angewandt wird / haben Eltern und præceptores sich wohl fürzusehen / daß sie nicht denen Kindern dadurch einen Strick legen / darüber sie in reiffen Jahren fallen / oder sich darinnen verwickeln möchten. Wie leider! die Erfahrung bezeuget / daß es von den meisten geschehe. Diejenigen Informatores und Eltern aber / welche ihren Kindern durch Comædien-spielen / oder Anschauungen derselben / eine Abwechslung und Vergnügung machen wollen / werden dadurch auff einmahl mehr verderben / als sie in langer Zeit wieder gut machen können. Denn da sie denen Kindern die unnützen Bilder und Phantasien aus dem Kopff bringen sollten / so suchen sie dieselbigen hinein zu bringen / und werden die Kinder nicht so bald einer Comædie zugesehen haben / so werden sie untereinander anfangen solches nachzuäffen / und also denn viel etwas anders zu ihrem Zeitvertreib erwählen / als ihnen nützlich ist.

(3.) Ist auch vonnöthen / daß der Informator deßentwegen mit denen Eltern oder andern Unterredung habe / welche etwa die übrige Zeit Aufsicht haben / damit nicht durch jener Fahrlässigkeit das angefangene Gute wieder zerstöret / oder das gute Vornehmen des Informatoris anders aufgenommen werde / als es von ihm angesehen ist / und die Eltern nicht einen Mißverstand fassen / als wolte man die Kinder gar zu scharff anstrengen / und ihre Gemüther (indem man sie nicht wie andere Kinder wolte unnützlich spielen / und muthwillen treiben lassen / wodurch doch mannichmahl denen Eltern / ehe sie sich versehen / groß Herzeleid entsteht) auff einmahl niederschlagen.

XIII.

Zum Gebet
sind die Kin-
der in aller
Einfalt und
Treue anzu-
weisen.

IX- Das Gebet ist ohne allem Streit eines der fürnehmsten Stücke unsers Christenthums / und ist wol die Haupt-Ursache / worumb es diffals bey den Meisten so gar schlecht bestellet ist / daß sie in ihrer Kindheit nicht mit rechtem Ernst / und auff gebührende Art und Weise / dazu angeführet sind / daß sie bey Zeiten hätten erkennen mögen / worinnen das rechte erhörliche Gebet bestehe / und wie sie damit vor Gott kommen müsten. Daher siehet man / wie die meisten ihr Gebet vor und nach Tische / Morgens und Abends / ohne alle Andacht auch wol darzu mit grosser Frechheit / ja gar mit Untermischung anderer Geschäfte / bloß nach der Gewohnheit dahin sagen / und wann sie gebetet haben / sich kaum selbst dessen zu erinnern wissen / und wol andere fragen / ob sie gebetet haben / denen man auch wohl sicher mit Nein antworten möchte / weil sie doch nicht recht / und nach Gottes Willen gebetet. Doch lassen es viele bey solchen auswendig-gelerneten und ohne Andacht recitirten (wiewol an und vor sich selbst nicht undienlichen) Gebets-Formulen bewenden. Die aber weiter gehen wollen / lesen wol noch in einigem Gebeth-Buche / so doch aber auch bald auff eine kaltsinnige Gewohnheit hinaus zu lauffen pfeget. Die wenigsten lernen ihr Herz / und was etwa dasselbige drücket / selbst vor Gott ausschütten / wie von der Hanna stehet 1 Sam. 1. Hier will nun Christlichen Eltern und Informatoribus obliegen / diesem Ubel in der Außerziehung ihrer Untergebenen / so viel möglich / vorzubiegen / damit nicht die schwere Rechen-schaft für solche Verspottung Gottes ihnen dermaleins auff dem Hal-se liege.

(1) Und da ist (1) vonnöthen / daß man ja fleissig auff die Kinder acht habe / daß sie ihre Gebetlein mit Andacht und Aufmerksam-keit aussprechen / insonderheit / weil auch Erwachsene in denen Dingen / welche sie fertig ins Gedächtniß gefasset / nicht so leichtlich ihre Gedan-cken zusammen halten mögen. Weil man aber gar bald an denen Kin-dern mercken kann / wenn sie die Worte immer nach der Larve hinsagen / müssen sie fleissig und beständig aufs neue zur Andacht erwecket werden. Denn wann solches unablässlich geschiehet / werden die Kin-der bald anfangen / sich selbst zubestraffen / wenn sie innerwerden / daß sie unter wehrendem Gebet ihr Herz nicht auff Gott gerichtet / da man dennoch nicht ablassen muß / sie zu erinnern / so bald man ihnen abmer-cket / daß sie mit denen Gedancken wieder herumtschweiffen wollen.

(2)

(2) Hierzu aber ist vors (2) vonnöthen/ daß man ja nicht zugebe daß die Kinder sich gewöhnen/ die Worte übereinanderher zuwerffen/ sondern daß man sie allezeit langsam/ ordentlich und vernehmlich beten lasse/ und wann sie ja etwa sich solten verwehnet haben/ daß man sie gleichsam auff's neue beten lehre/ weil man auch sonst durch vielfältiges Erinnern sie nicht leichtlich von ihrer alten Gewohnheit abbringen wird. Gewiß ist es/ daß die Ubereilung im Gebet nicht zulasse/ daß zugleich der Verstand der Worte ins Herz gefasset/ und Gott fürgetragen werde/ ja die zuhörenden selbst werden auch bey einem solchem Gebet in ihrer Andacht und Auffmercksamkeit unmöglich nachfolgen können.

(3) Da ist aber vonnöthen/ daß man nicht etwa die Kinder unter wehrendem Gebeth mit einem scharffen Gesichte oder mit harten Scheleworten erschrecke/ wie wol von vielen zugeschehen pfleget/ dadurch das Herz der Kinder nur in Furcht gesetzt/ keines weges aber zu einem Füncklein wahrer Andacht erwecket wird.

(4) Will auch höchst vonnöthen seyn/ daß man denen Kindern den wahren Verstand von dem jenigen/ was sie beten/ beybringe/ welches auch gemeiniglich veräußert wird/ daß auch die Kinder fast wieder ihren willen ein opus operatum machen müssen/ e. g. wann einige Psalmen für oder nach Fische sollen gebetet werden/ darinnen etwas unverständliches vorkömmt/ muß man billich der Schwachheit der Kinder mit einer deutlich und oft wiederholten Erklärung zu hülffe kommen/ daß sie ihnen nicht ungereimte conceptus davon machen/ als z. e. der Herr hat nicht Lust an der Stärcke des Rosses/ noch Gefallen an jemandes Reinen etc. ja auch in den andern Gebeten/ welche an sich selbst leicht scheinen/ will dennoch vonnöthen seyn/ daß man die Kinder fleißig auff den wahren und lautern Verstand führe.

(5) Müssen auch die Kinder allmählich gewöhnet werden/ daß sie ihre eigene Noth mit eigenen Worten dem Lieben Gott lernen fürtragen. Wie solches mit ihnen anzufangen seye/ hat uns am besten der Heyland in dem Vater unser zuerkennen gegeben. Denn darinnen sind die Bitten aufs allereinfältigste und kindlichste/ und ohne alle Weitläufftigkeit der Worte abgefasst/ wie etwa die Kinder pflegen mit ihren leiblichen Eltern umzugehen/ wenn sie Hunger oder Durst empfinden/ da sie bald zuruffen wissen; Vater oder Mutter gebt mir ein Stück Brodt/ gebt mir zu trincken etc. Wann man nun mit denen Kin-

dem also einfältig umgehet / und sie öfters mit ihrem lieben Vater umgehen mögen / und Ihme ihre Noth mit so einfältigen Worten / als sie immer wollen / fürtragen dörfen / wird es so groffe Mühe nicht kosten / sie zu einem freudigen Zugang zu ihren lieben Gott zu gewöhnen. Man kann sie z. E. in der Früh-Stunde fragen / was für sie Gott zu danken / und warumb sie Ihn zu bitten Ursache haben (damit sie also erstlich die Wohlthaten Gottes und ihre Nothdurfft erkennen) und dann sehen / wie sie mit ihren eigenen Worten Gott danken und bitten wollen / ihnen auch wol mit einem Exempel darinnen fürgehen / biß sie selbst nach und nach sich darinnen finden können. Nun wird zwar dann leichtlich geschehen / daß die Kinder bald wieder auff eine Art und gewisse Formul fallen / da man sie aber immer wieder zu erinnern / und zu erwecken hat / absonderlich aber sie immer auff den Grund führen muß / daß sie wissen / sie stehen in ihrem Gebet für Gottes Angesicht / der ihr Herz und ihre Gedancken am besten kenne / und ihre Noth am besten wisse / daher sie Ihme dieselbe ohne alle Heuchelen / und wie sie dieselbe in ihren Herzen befinden / allezeit vortragen müssen / welches Gebeth dennoch allezeit müsse gegründet seyn auff Christum / als in dessen Nahmen allein unser Gebet erhöret wird. Ueber dieses können sie auch erinnert werden / daß sie auch unter ihrem Lernen und andern Thun / ihr Herz sollen beständig zu Gott richten / damit sie also ohne unterlaß beten lernen. Hier liegt gewiß das meiste an dem Informatore. Denn man sonst bey denen Kindern / so anders die vorerwehnten Stücke bey ihnen fleißig in achtgenommen werden / hierinnen nicht so groffen Widerstand finden wird / und würde denn ein solcher Mißbrauch des Gebets bey ihnen nicht statt haben können / darüber man insgemein zu klagen Ursach hat / wenn sie in solcher Anführung biß zu reifferen Jahren erhalten würden / sondern sie würden vielmehr alles dasjenige / was zu einem wahrhaftigen Gebeth gehöret / als: Ein rechtichaffener Glaube an Gott / und Verläugnung unsers fleischlichen Eigenwillens / zeitlich erkennen / und zu ihrem Heil anwenden lernen. Daß auch hiermit keine unmögliche Sache fürgeschrieben werde / hat die Erfahrung an vielen Kindern überflüssig bezeuget.

XIV.

Man muß
fleißig verhin-
den / daß die
Kinder nicht

X. Nicht eine geringere Sorgfalt pflegen auch Christliche Eltern und Informatores in ihrer Kinder Zucht zu haben wegen der Conversation und Gesellschaft ihrer Kinder. Denn wie bereits oben

Erwehnung gethan / daß böse Exempel bey den Kindern auch die sonst in böse Gesellschaft ge-
 beste Aufzuehung verderben / also will insonderheit die Nothwendigkeit erfordern / daß man genaue acht drauff habe / wie diejenigen Kinder beschaffen sind / mit welchen sie ingemein umbgehen dürfen.
 Hierauff hat man zu sehen / (1) in ihrem zarten Alter / da die Kinder ohnedem geneiget sind / alles was sie sehen nach zu machen / und weil ihnen noch alles neu ist / was sie sehen und hören / leichter im Gedächtniß behalten. Wie denn dahero geschiehet / daß viele in ihrem Alter auch nicht vergessen können / was sie in ihrer Kindheit von andern böses gesehen und gehört. Weswegen denn die Erinnerung / welche oben geschehen / daß der Informator die Kinder / so viel möglich / immer bey sich haben möge / auff dieses Alter absonderlich zu ziehen ist.

(2) Muß man auch mehr hierauf acht haben / wenn sie ein wenig heranwachsen / denn da will vonnöthen seyn / daß man sie allmählich zu grösserer Freyheit kommen lasse / damit sie dieselbe nicht darnach plötzlich bekommen / und dadurch in ihrem guten Lauffe einen grossen Anstoß leiden / wie solches vielen widerfähret / wenn sie als aus einem Gefängniß in die Freyheit losgelassen werden. Es muß aber auch die Freyheit / welche man ihnen gestattet / also beschaffen seyn / daß dadurch das Gute in ihnen mehr befördert / als gehindert werde / in welchem Stück man das meiste auff die Fürsichtigkeit der Fürgesetzten muß ankommen lassen / welche alles nach deren besondern Umständen bestermassen werden einzurichten wissen.

(3) Wenn die Kinder von 13. bis 14. Jahren sind / auch wol zuweilen noch jünger / hat man fürnemlich Ursache wohl acht auff sie zu haben / daß nicht das Gute / was bey ihnen angefangen / wieder erkalte. Denn da sind 2. Ursachen / weswegen diese Jahre für andern der Jugend gefährlich sind. (a) Weil die Natur in solchen Jahren in unterschiedliche Laster herauszubrechen pfleget / welche wol bey den meisten durch Verwechslung ihrer Fürgesetzten also überhand zunehmen pflegen / daß sie auch darinnen bis an ihr Alter stecken bleiben. (B) Kommen sie auch in solchen Jahren zu einer natürlichen Geschicklichkeit zu conversiren / und sich in alle Welt- Arten zuschicken / und fallen denn insgemein blind-weise zu / wie ihnen Gelegenheit zur conversation gegeben wird. Dieser gefahr kann aber süglich begegnet werden / wenn man für allen Dingen sie fleissig erinnert / wie an diesen Jahren fürnemlich ihre Wohlfarth hange / und in welcher Gefahr sie ihrer

verderbten Natur wegen stehen / und darnach auch ihnen Gelegenheit zu guter und erbaulicher conversation giebet / sie von aller kindischen Gesellschaft abführet / und so viel möglich / mit Erwachsenen / als sie sind / doch aber auch Frommen und Gottesfürchtigen umgehen lässet.

XV.

Zum rechte-
schaffenen
Wesen in
Christo sind
sie auf eine
Evangelische
Art anzufüh-
ren.

XI. In diesem allen ist höchst-vonnöthen / daß man alles Gute / so zum Christenthumb und einer wahren Gottseligkeit gehöret / suche denen Kindern mit Lust und Liebe bezubringen. Denn sonst möchte man wol etwa von ihnen erhalten / daß sie aus Furcht den äußerlichen Schein eines gottseligen Wesens annehmen / aber die wahre Krafft werden sie nie durch den Zwang ins Herze fassen. Dieses ist aber nicht dahin zu deuten / daß die Kinder das Christenthumb für ein Spielen achten sollen / oder nur obenhin tractiren mögen / wie sie denn ohnedem zu einen flatterhafften Wesen geneigt sind / sondern es kann wohl besämen stehen / daß man eine Sache zwar mit Ernst / doch auch mit Annehmlichkeit und Leichtigkeit fürtrage / gleichwie es auch nicht streitet / daß man etwas ernstlich und doch mit Lust und Liebe ausrichte. Damit aber dieses desto besser erhalten werde / ist nützlich daß man (1) denen Kindern nicht gar zu lange Bücher fürlege / sondern so kurz als immer möglich / denn so verlieren sie nicht so leicht die Lust / wenn sie bald zuende kommen / und etwas neues kriegen.

(2) Daß man ihnen die Christliche Lehre in Teutscher Sprache fürtrage / und sie dieselbe aus Teutschen Büchern lernen lasse / denn sonst kriegen sie auch leichtlich einen Verdruß an Christenthum / und haben nicht so wohl acht auff die Lehre / als daß sie nur die Worte / obwohl ohne Verstand hersagen können.

(3) Daß man sie auch nicht garzusehr überhäuffe. Ein Informator muß hierinnen seyn / wie ein verständiger Säemann / welcher nicht einen Saamen über den andern streuet / und durch den obersten den untersten ersticket / sondern vielmehr den / welchen er einmahl gestreuet / auffgehen und fruchtbringen lässet. Viele meinen / ihre Kinder und Untergebene sind sehr beschlagen im Christenthumb / wenn sie viel gelesen / gelernt / und auswendig hersagen können / da doch mannichmahl von dem ersten Spruch sich noch nicht die geringste Frucht gezeiget.

(4) Daß der Informator sich nicht murrisch / zornig / oder verdräglich und ungedultig / sondern vielmehr liebeich und freundlich

lich

lich in der Information und übrigen Anführungen gegen die Kinder erweise. Denn es ist hoch-vonnöthen / daß die Kinder selbst einen Muth und Herz zu ihrem Informator fassen / und daß er von ihnen geliebet werde. Doch wird ein verständiger Informator sich auch leicht in acht zu nehmen wissen / daß nicht eine unziemende Familiarität daraus werde / sondern Ernsthaftigkeit und Leutseligkeit sich einander die Hand bieten. In Summa / soll in solchen zarten Herzen Glaub und Liebe / und also das rechtschaffene Wesen / das in Jesu ist / erwecket werden / müssen sie gewiß durch die Lieblichkeit des Evangelii / und nicht durch die Strenge des Gesetzes dazu angeleitet und angeführet werden.

XVI.

XII. Einige sind der Meynung / man soll die Kinder nur bloß durch liebeiches Ermahnen zurechte bringen / und wollen nicht gestatten / daß man sie mit Ruthen / oder sonst etwas scharff züchtigen solte / wenn die Worte nicht hinlänglich scheinen. Die Erfahrung ist aber hierinnen der beste Lehrmeister / daß man die Ruthe nicht gar von der Kinder-Zucht verbannen könne / zum wenigsten / wenn die Kinder schon verjährt / alt / und in ihrem eigenen Willen schon verstärket sind / und so lange / biß sie sich selbst überwinden haben / und ohne Zwang einer liebeichen Anführung folgen. Ist aber eine Sache / so ist es gewiß diese / darinnen des Informatoris Verstand und Fürsichtigkeit erfordert wird. Denn es wird leichtlich geschehen / daß das Gute durch unzeitige Bestrafung an denen Kindern mehr ersticket / als befördert wird / daß die Kinder einen Haß gegen ihren Informatorem / oder auch wol gegen ihre Eltern fassen / daß sie alles aus Furcht thun / daß sie rüchlich / lügenhaft und hinterlistig werden / ja wol gar / daß sie einen Abscheu und grossen Widerwillen gegen alle wahre Gottseligkeit / wie auch gegen die Studia selbst fassen / weil sie sehen / daß sie zu nichts ohne Angst und Pein kommen können. In Summa der Weg zur Seligkeit durch das Evangelium ist ein Weg des Friedens / der Liebe und eines sanfften stillen Geistes / und / daß die Kinder diesen Weg erkennen lernen / daran ist ihnen ammeisten gelegen. Hingegen werden sie denselben nicht erkennen / so lange sie in ihrer Außerziehung nichts anders als die strenge Zucht des Gesetzes erfahren.

(1) Demnach haben Eltern und Fürgesetze an ihrer Seiten in acht zunehmen / daß sie nicht aus hitzigen und bösen affecten über ihre

Kind

Wann Strenge
gigkeit zuge-
brauchen ist //
muß man
darbey sehr
behutsam
fahren.

Kinder und Untergebene herfahren / denn solches ist ein Eyfer mit Un-
 verstand / und mehr eine Tyranny / als eine Christliche Kinder-Zucht
 zunehmen. So mögen sich solche auch nicht rühmen / daß sie auff
 Gottes Ehre sehen / und wahre auffrichtige Liebe gegen ihre Unterge-
 bene zum Grund ihrer Aufserziehung geleyet haben. Denn die Liebe
 erfert nicht 1. Cor. XIII. Gesezt auch / daß die Kinder durch solchen
 Eyfer etwas böses hinfüro zu meiden bewogen würden / so werden sie
 hingegen desto mehr durch die unziemende Affekten ihrer Fürgesetzten
 geärgert / und werden also selbst zum Zorn gereizet / daß sie zum wenigsten
 blöde werden. Eph. VI. Darumb ist vonnöthen / wenn Fürgesetzte sich
 ja etwan hätten wegen eines harten Verbrechens ihrer Untergebenen
 durch ihre Affekten übernehmen lassen / daß sie zuvor sich selbst über-
 winden / ehe sie die Bestrafung der Kinder fürnehmen. Wie etwa
 von einem frommen Vater pflegt erzehlet zu werden / daß er allezeit
 zuvor sein Gebet verrichtet / ehe er seine Kinder gezüchtiget. Gewiß ist
 es sonst / daß die Fürgesetzte oftmahls in der Bestrafung mehr sündi-
 gen / als diejenigen gesündigt haben / welche gestrafft werden.

(2) Es ist aber auch über diß noch vonnöthen / daß die Bestraf-
 ung aus einem solchen herzlichem Mitleiden herflüsse / daß auch die
 Kinder un schwer erkennen mögen / daß man nicht seine Lust daran ha-
 be sie zuschlagen / sondern daß man lieber alle Ruthen weg werffen / und
 sie nur allein mit Worten ziehen wolte / wenn es nicht die hohe Noth-
 durfft erfordert hätte. Denn sonst werden gewißlich die Untergebe-
 ne gegen ihre Fürgesetzten endlich so erbittert / daß weder Wort noch
 Schläge ferner etwas bey ihnen ausrichten können. Sehen sie aber die
 Sanfftmuth und das Mitleiden ihrer Fürgesetzten / so werden sie in
 ihrem Gewissen mehr überzeuget / als durch die Schläge selbst.

(3) Ist auch vonnöthen / und nützlich / daß die Eltern und Infor-
 matores in diesem Stücke miteinander einig seyen / und einander die
 Hand bieten. Denn wenn die Kinder erst mercken / daß es die El-
 tern verdrieße / wenn sie von dem Informatore gezüchtiget sind / ist
 ferner keine Frucht bey denen Kindern von aller Bestrafung des Infor-
 matoris zugewarten. Wann es auch geschehen kann / das die El-
 tern es alleine auff sich nehmen / wenn die Kinder etwas hart zustraf-
 fen find / kann dadurch die Liebe der Kinder gegen den Informatorem
 sehr erhalten werden / denn die Kinder nicht so leicht gegen ihre Eltern /
 als den Informatorem , die Liebe verlieren.

(4)

(4) Ist auch hoch vonnöthen / daß man die rechte Gradus bey den Kindern gebrauche / und nicht mit der Schärffe / sondern mit Freundslichkeit / nicht mit Schlägen / sondern mit Worten den Anfang mache. Zu hart ist es / wann man die Kinder mit Schlägen tractiret einer Sache wegen / darinnen man sie vorhin noch nicht belehret hat / daß es unrecht sey / noch sie mit Worten ermahnet / daß sie sich dafür hüten sollen. Denn die Kinder müssen erkennen / und in ihren Gewissen überzeuget seyn / daß sie die Bestrafung wohl verdienet haben / derowegen man ihnen ihr Verbrechen auch zu der Zeit / wenn man sie bestraffet / fürstellen muß / daß sie nicht Ursache finden zu klagen / daß sie vergeblich geschlagen werden / es sey denn / daß die gegenwärtigen Umstände ihnen ohnedem genug die Ursache der Bestrafung zu erkennen geben.

(5) Hat man sich auch in acht zunehmen / daß man die Kinder nicht über das Maas ihres Verbrechens bestraffe / welches man aber nicht so wol nach dem eufferlichen Verbrechen / als nach ihrem bösen Willen und Vorsatz abzumessen hat. Sonst wird der Informator leicht der Eltern Widerwillen / als welche ohne dem zum Mitleiden gegen ihre Kinder geneigt sind / gegen sich erwecken / und denn von ihnen selbst in der Auferziehung gehindert werden.

(6) Haben sich auch Fürgesetzte in acht zunehmen / daß sie nicht mit Schlägen denen Kindern an ihrer Gesundheit einigen Schaden thun / welches leicht geschehen kan / wenn man sie zum Exempel mit Stecken tractiret / oder sonsten sie an die Köpffe schläget / oder ins Gesicht. Die Eltern / wenn sie solches gewahr werden / werden hierüber bald ihren Unwillen bezeugen / indem sie durch Mitleiden gegen ihre Kinder gerühret / sich befahren / ihre Kinder möchten endlich ungesund geschlagen werden. So lehret auch hierinnen die Erfahrung / daß die Kinder bey dergleichen Bestrafung nicht außer Gefahr leben.

(7) Ist auch nützlich / daß den Kindern mit Fleiß beygebracht werde / daß sie alle Bestrafung für eine Wohlthat zuachten / weil dadurch verhindert wird / daß sie nicht in ihrer Bosheit aufwachsen / und darnach Gott in sein schweres Gerichte verfallen.

(8) Müssen auch Fürgesetzte ihre Zucht also zu temperiren wissen / daß sie nach der Bestrafung der Untergebenen sich wiederumb liebreich erweisen / damit sie nicht in einen bitteren Haß gegen sie gesetzt

E

wer=

werden / und endlich den Muth gar sincken lassen. Daben aber ein Verständiger sich leicht in acht nehmen wird / daß er nach der Zucht die Kinder nicht wieder verzärtele.

(9) Wird auch von einem verständigen Informators erfordert / daß er einen guten Unterscheid halte / ob die Kinder ihrer natürlichen Art nach / mehr durch Schärffe / als durch Liebe / zu ziehen sind. Denn es mag nicht geläugnet werden / daß bey einigen die sonst gute Natur durch Schärffe mehr niedergeschlagen als gebessert wird; bey andern hingegen Liebe und gute Worte nicht das geringste verfangen / biß ihre harte Natur auch gebrochen und überwunden werde. Und so kan unzeitige Liebe und unzeitige Schärffe in der Kinder Zucht gleichen Schaden bringen. Will sich aber eine Möglichkeit finden / die Ruthe gar wegzulassen / und dennoch den Zweck guter Zucht zu erhalten / ist Gott dafür zu preisen.

XVII.

XIII. Summa / sollen die Kinder zu einer wahren ungefärbten Gottseligkeit / welche biß in ihr Alter fruchtbringe / recht ange-
 wiesen werden / so müssen so wol der Informator als die Eltern / und nicht nur der Informator / so wol der Vater / als die Mutter / ja alle / die mit den Kindern umgehen / ihrer Christlichen Pflicht nicht vergessen / und wird wahrhaftig
 die Eltern / darzu nicht eine Klugheit des natürlichen Menschen / sondern eine Weisheit von oben herab erfordert / welche in allem / und durch alles / beförderlich
 seyn; von Gott aber
 allein den Segen her-
 von.
 dem Worte Gottes gezeigten Mittelstrasse einhergehe / die grosse Liebe Gottes / mit welcher Gott insonderheit die Kinder herzlich liebet / nach zusehen und nach zusehen / seinen heiligen Wegen und Führungen / damit er ihre Seelen an sich zu ziehen / nicht unterlässe / nach zu gehen / seinem heiligen Segen und Gedenken / dadurch er die zarte Pflänzlein in dem Reich seines Sohnes erhält / durch fleißiges Begießen die Hand zu bieten wisse / und eine solche wichtige Sache nicht durch eigene Krafft und Geschicklichkeit wohl auszurichten gedencke / sondern vielmehr dafür halte / daß hier nichts seye / der da pflanze / sondern als kleine Gott / der das Gedenken dazu giebet. Ob nun zwar keines weges geleugnet wird / daß man nicht leichtlich eine Auferziehung finden werde / die also in allen Stücken / und von allen Seiten untadelhaft seyer

seye / auch deswegen nicht leichtlich einer wird gefunden werden / der sich einer solchen Außerziehung von Kindheit an rühmen könne / wird doch deswegen keinesweges die Mühe verlohren seyn / so man alle diese Stücke / so die Anführung zur Gottseligkeit befördern / aufs genaueste überleget. Denn alsdenn einem treuen Haus-Vater und Informatori obliegt / seine Pflicht / so viel an ihm ist / in keinem Stücke zu versäumen / und also die Außerziehung der Kinder so gut einzurichten / als es immer möglich seyn will / und sich nicht abschrecken zulassen / weil er siehet / daß nicht alles auff einmal könne erhalten werden / sondern vielmehr Gott selbst demüthig anzurufen / daß er die in dem Wege stehende Hindernisse nicht alleine zeigen / sondern auch je mehr und mehr aus dem Wege räumen wolle. Da ich dann gewiß und versichert bin / daß der gnädige und barmherzige Gott / nach seiner unermäßlichen Liebe / dadurch er so wol die Kinder / als die Erwachsene zu dem ewigen Reich seines Sohnes beruffen / seinen väterlichen Segen nicht entziehen werde / sondern wolle die Eltern um der Kinder willen segnen / und denen Kindern nach der Verheißung des vierdten Gebots / zu nicht weniger Freude ihrer Eltern / Zeit ihres Lebens / wohlthun werde. Ja wohl denen Eltern und Fürgesetzten / die am Tage des Gerichts mit Freudigkeit werden sagen können: Herr! hie bin ich und die Kinder / die du mir gegeben hast.

Das II. Stück /
 Von der Anführung zur Christlichen
 Klugheit.
 XVIII.

Nächst der wahren Gottseligkeit ist nichts nöthigers / darauff Die Christliche in einer Christlichen Außerziehung billig soll gesehen werden / als die Prudentz und Christliche Klugheit / und da wird nicht können gelaugnet werden / daß solches insgemein gar nöthig. ganz und gar verabsäumet werde / ja daß die Wenigsten daran gedencken / daß / oder auff welche Art und Weise man die junge Jugend zu einer wahren und Gott-gefälligen Klugheit

anweisen könne. Daher es denn auch geschiehet / daß so die jenigen / welche viele Wissenschaften in ihrer Jugend erlernen / darnach bey ihrer größten Gelehrsamkeit wol den Namen haben / daß sie gelehrte / aber nicht kluge Leute sind / wie auch Petrus Molinæus in seinem Seelen-Friede im 2 Buch Cap. 18. gar nachdrücklich darüber klaget. Ja eben dieses wiederfähret auch denen / welche zur Gottseligkeit in ihrer Kindheit angeführet sind / daß sie nachgehends wol für fromme / aber nicht für kluge Leute passiren. Viele haben in ihrer Kindheit einen sehr feinen Grund geleget einer wahren Furcht Gottes / und lebendigen Erkenntniß Jesu Christi / weil sie aber durch Unachtsamkeit ihrer Eltern und Fürgesetzten nicht gelernt haben / sich für den arglistigen Feind / der sich auch in seinen Werkzeugen als ein Tausend-Künstler erweist / zu hüten / und ihre Perlen nicht für die Säue zu werffen / sind sie denn von ihrer Einfältigkeit in Christo ganz unvermerckt verrückt worden / gleichwie die Schlange Heyam verführte mit ihrer Schalkheit / und haben zum wenigsten mit ihrem grossen Schaden / den man wohl durch eine kluge Anführung hätte verhüten mögen / klug werden müssen. Daher denn auch unser Heyland / auff welchen der Geist der Weißheit und des Verstandes geruhet / nicht verabsäumet hat / seine Jünger zu Christlicher Klugheit anzumahnen / als Matth. VII. 15. Sehet euch für für den falschen Propheten / die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen / innwendig aber sind sie reissende Wölffe / an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Matth. X. 16. Siehe ich sende euch wie Schaaf mitten unter die Wölffe / darumb seyd klug wie die Schlangen / und einfältig / wie die Tauben / hütet euch aber für den Menschen. etc. Luc. XII. 42. Wie ein groß Ding ist es umb einen treuen und klugen Haushalter / welchen sein Herr setzet über sein Gesinde / daß er ihnen zu rechter zeit ihre Gebühr gebe Luc. XVI. 8. der Herr lobete den ungerechten Haushalter / daß er klüglich gethan hatte; denn die Kinder dieser Welt sind klüger / denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Also ermahnet auch Paulus Rom. XVI. 19. Ich will / daß ihr weise seyd auffß Gute / aber einfältig auffß Böse. Er straffet die Galater / daß sie sich von den falschen Lehrern die Augen verblenden lassen / wegen ihres Unverständes Gal. III. 1. dergleichen ermahnet er die Epheser cap. V. 15. 16. 17. So sehet nun zu / wie ihr für sich richtig wandelt (angelsw. accurate) nicht als die unwi-

wei

weisen/sondern als die Weisen/und schicket euch in die Zeit (ἐξαγο-
 γαζουνοι) kauffet und löset sie theuer) denn es ist böse Zeit / darumb
 werdet nicht unverständig / sondern verständig / was da seye des
 HERRN Wille / und die Colosk. IV. 5. 6. Wandelt weißlich gegen
 die draussen sind / und schicket euch in die Zeit. Eure Rede sey al-
 lezeit lieblich / und mit Salz gewürzet / daß ihr wisset / wie ihr ei-
 nem jeglichen antworten sollet. Zwar ist die Schuld nicht an der Leh-
 re von der Gottseligkeit / noch an der wahren Gelehrsamkeit an und
 für sich selbst. Denn wo diese beschaffen sind / wie sie seyn sollen / und
 auch in der Zeit also angewandt werden / wie sie sollen angewandt wer-
 den / sind sie mit der Klugheit aufs allergegenaueste verknüpffet und ver-
 bunden / und wird aus dem/das bereits von der Einführung zur Gottse-
 ligkeit gemeldet ist / zur genüge zuerschen seyn / daß daraus nicht ein ge-
 ringer Theil der wahren Christlichen Klugheit gar leichtlich erfolgen
 werde. Die Schuld aber ist an der Einführung / und daß man nicht
 dasjenige zur Gottseligkeit und Gelehrsamkeit rechnet / was man bil-
 lich darzu rechnen sollte / und dasjenige dafür ausgiebet / was am aller-
 wenigsten dazugehöret / wie an ermeldetem Orte Petrus Molinaus
 in seinem Seelen-Friede/weitläufftiger und deutlicher zuerkennen giebt.

XIX.

Alle Klugheit / sie habe Namen / wie sie wolle / muß Gottes Eh-
 re zum Ziel und Zweck haben / und muß alle andere Dinge brauchen /
 solchen heiligen Zweck zuerreichen. Wo sie etwas anders suchet / oder
 sich diesen oder jenen Neben-Zweck sezet / ist sie vielmehr Falschheit / Be-
 trug / Heuchelei und Arglist zu nennen / als eine wahre Klugheit.
 Denn alle Weißheit (wie Syrach im Anfang seines Buchs anführet)
 ist von Gott dem HERRN / und ist bey ihm in Ewigkeit. Demnach
 muß sie auch wieder in diese Quelle fließen / daraus sie gestossen ist.
 Wann man nun die Klugheit pfleget einzurheilen in Civilem & Eccle-
 siasticam, oder in die Welt- und Christliche Klugheit / ist leicht zu er-
 kennen / daß sie einen Zweck haben / und abzielen müssen / oder daß jene
 nemlich die Welt-Klugheit keine Klugheit zu nennen sey. Darianen
 aber kan der Unterscheid stehen bleiben / daß jene die irdischen sicht-
 baren Dinge / und die zur Erhaltung menschlicher Ordnung gehören /
 zur Ehre Gottes führet / diese aber mit geistlichen himmlischen und
 ewigen Dingen umgehet. Sonst muß wahrhaftig alle Klugheit eine
 Christliche Klugheit seyn / sonst gehet es denen Welt-Klugen wie Pau-
 lus

Die Christli-
 che Klugheit
 ist gar was
 anders / als
 die insge-
 mein in der
 Welt ge-
 bräuchliche
 Klugheit.

aus schreibt zu Römern am 1. 22. Da sie sich für Weise hielten/
 sind sie zu Narren worden / und müssen endlich erfahren / daß die
 Göttliche Thorheit weiser seye / denn die Menschen sind. 1. Cor. I.
 25. Weil aber weltliche gesinnete Menschen dieses nicht erkennen wol-
 len / sondern vielmehr / wenn sie von zeitlichen Dingen zuhandeln ha-
 ben / sagen dürfen: Was gehet dieses das Christenthumb und
 den Glauben an? So siehet man auch / wie Gott ihren Rath zur
 Thorheit werden lasse / wie den Rath Achitophels / und wie sie mit
 Blindheit geschlagen werden / daß sie ihnen / in ihrer größten Klugheit
 solche Dinge zwar / auff diese und jene Art und Weise / zu dieser oder je-
 ner Zeit auszuführen / in den Sinn nehmen / welche weder in ihrer
 Macht noch Gewalt stehen / aber / wenn es zur Ausführung kömmt /
 befinden sie / das die Umstände der Zeit / des Orts / der Leute / be-
 reits ganz anders geworden sind / als sie sich vermuthet hatten / wenn
 sie anders selbst noch leben / zu der Zeit / da sie ihre so lang bedachte
 Anschläge werckstellig machen wollen. Dieses kömmt aber von Gott und
 seiner allweisen Regierung / darauff die menschliche Klugheit am we-
 nigsten ihre Gedancken richtet. Jacob. IV. 13. &c. stellet solche welt-
 kluge Leute mit lebendigen Farben dar: Wolan! die ihr nun saget:
 Heute oder Morgen wollen wir gehen / in die oder die Stadt /
 und wollen ein Jahr da liegen / und handtieren / und gewinnen /
 die ihr nicht wisset / was Morgen seyn wird. (Denn was ist euer
 Leben? Ein Dampff ist es / der eine kleine Zeit währet / darnach
 aber verschwindet er) dafür ihr sagen sollet / so der Herr will /
 und so wir leben / wollen wir dieses oder das thun. Nun aber
 rühmet ihr euch in eurem Hochmuth / aber solcher Ruhm ist böse.
 Von solcher Welt-Klugheit sind alle Gazetten voll / daher man auch
 siehet / daß der Aufschlag von dem allein-Weisen Gott gemeiniglich
 ganz anders gegeben wird / als da die Sache von den Welt-Klugen
 aufs Tapet gebracht worden. Zwar machens dieselben darinnen
 auch nach ihrer Gewohnheit / daß sie von denen Gläubigen die Wörter
 borgen / daß sie wol die Worte hinsetzen Volente DEO, wills
 Gott / unterdessen folgen sie nicht dem göttlichen Rath / und sehen auff
 nichts weniger / als auff den göttlichen Willen / wiewol die Blindheit
 so groß ist / daß auch dieses von ihnen nicht erkant werden will / wenn
 es ihnen gleich fürgehalten wird / bis sie der Ausgang lehret / daß alle
 ihre im Unglauben gefassete Anschläge auff den Sand gebauet sind.
 Der

Der natürliche Wiß thut gemeiniglich bey solcher menschlichen Klugheit das meiste / und ist derowegen bey denen / die selbst nichts bessers erkennen / in großem Ansehen. Aber ohne einer wahren und gründlichen Gottseligkeit ist derselbe vielmehr ein höchstgefährlicher Strick / durch sich die Menschen selbst fangen / und in zeitliches und ewiges Verderben verwickeln / da im Gegentheil gewiß und unleugbar ist / daß ein guter natürlicher Verstand zu sehr grossen Nuß des Nächsten / und zur Beförderung der Ehre Gottes auffs herrlichste könne angewandt werden / wenn derselbe durch den Glauben geheiligt / und der Ehre Gottes allein gewidmet wird / und ein solcher natürlich-kluger Mensch sich nicht weget / in die wahre und lautere Einfältigkeit Christi einzutreten / als welcher sonst der Geist dieser Welt am allermeisten gehässig ist. Wohl dem ! der Christum wohl versteht / wann er spricht: Ich preise dich / Vater und Herr Himmels und der Erden / daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast / und hast es den Unmündigen offenbaret: Ja Vater ! denn es ist also wohlgefallig gewesen für dir. Matth. XI, 25, 26. Und was Paulus saget: Nicht viel Weise nach dem Fleisch / sondern was thöricht ist für der Welt / das hat Gott erwehlet / daß er die Weisen zu Schanden machet. 1. Cor. I, 26, 27.

X X.

Es verstellet sich aber diese menschliche Klugheit auch wol gar in ein Gespenst der Christlichen Klugheit / dafür man sich am allermeisten zuhüten hat / daß man nicht dieselbe für die wahre Göttliche Weißheit und Christliche Klugheit halte und annehme. Zum Exempel / wann das menschliche Herz furchtsam und verzagt ist in den Wegen Gottes / suchet es bald den Mantel einer Christlichen Klugheit anzunehmen / wie etwa auff solche Art die falschen Lehrer bey denen Galatern das Aergerniß vom Creuz Christi durch die Lehre vom Gesetz wegnehmen wolten. Daher Paulus von ihnen saget: Die sich wollen angenehm machen nach dem Fleisch / die zwingen euch zu beschneiden / allein daß sie nicht mit dem Creuz Christi verfolgt werden. Wie denn Petrus selbst sich zu einer falschen Klugheit verleiten ließ / daß er meynete / den Jüden nicht so anstößig zu seyn / wenn er mit den Heyden essen würde. Gal. II, 12, 13, 14. Aus solcher Klugheit aber wird nichts anders als Heuchelei / dafür Christus warnet Luc. XII, 1. sequ. Die wahre Christliche Klugheit

Man muß die Blöße der falschen Klugheit wohl einschauen / wann man sie von der wahren rechten unterscheiden will.

ter

erläßet nichts aus Furcht / und thut nichts aus Verwegenheit und Ubereilung. Aber die falsche Christliche Klugheit sucht immer unter dem allerbesten und schönsten pretext dem Creutz Christi zu entgehen / und weiß sich so wohl zu färben / daß sie leichtlich die andern / welche das zeitliche Leben für Wollust achten / mit ihrem Schein betrüget und verführet. Wer aber in einfältiger Nachfolge des HErrn Jesu lebet / kan ihr die Decke leicht abziehen / wie es dem Petro ergienge. Denn da der Heyland anfieng seine Jüngern zu zeugen / wie er müste hin gen Jerusalem gehen / und viel leiden von den Eltesten und Hohen Priestern und Schrifftgelehrten / und getödet werden / und am dritten Tage auferstehen / und Petrus ihn zu sich nahme / ihn anfuhr und sprach: HErr schone dein selbst / das wiederfahre dir nur nicht / da wandte sich Christus umb / und sprach zu Petro: Hebe dich Satan von mir / denn du bist mir ärgerlich / denn du meynest nicht / was göttlich / sondern was menschlich ist. Diese menschliche Klugheit pfleget wol offimals grosse Dinge fürzunehmen / dadurch sie dencket Gottes Ehre zubefördern / aber mehr aus eigenem Willen / als aus wahrer göttlicher Regierung. Daher sie auch nicht weiter zugehen pflegt / als sie siehet / daß es mit der Menschen Gunst bestehen könne / und so bald es scheint / daß man seinen Credit und grossen Namen bey andern darüber verlieren werde / und als Verhänd Lasterung und Verfolgung darüber werde ausstehen müssen / so unterstehet sie sich nicht / die Welt auff den Fuß zutreten / sondern läßet bald die Hände sincken / und das angefangene Werck liegen / und beweiset damit / daß es von Menschen / und nicht von Gott gewesen / und also für sich selbst habe zergehen müssen / gebrauchet indessen diesen herrlichen und scheinbaren pretext / man sehe wohl / daß man auff solche Art mehr niederreißen / als bauen werde / und würde man sich damit die Leute zuwieder machen / und selbst an weiterer Beförderung der Ehre Gottes hinderlich seyn / man müsse sich hier und da zu reserviren &c. Da hingegen die wahre Christliche Klugheit allem Selbst lauffen und menschlichen Anschlägen feind ist / und nicht begehret eigenen Willen und eigene Gedancken des Herzens zu vollenbringen / sondern durch Nachfolge des HErrn Jesu zuthun den Willen des Vaters / daher sie auch einfältiglich den Wegen Gottes folget / den erkanten Willen Gottes getrost und unerschrocken verrichtet / und wenn Gott selbst Zeit Art und Gelegenheit anweist / nach seiner als

allein weissen Regierung und Führung etwas gutes zu verrichten / so lasset sie sich nichts abhalten / so lange es Gott gefället / ihren Dienst zu gebrauchen / und kehret sich wenig daran / was die Menschen davon sagen / sondern bleibet in dem Wort der Wahrheit / in der Krafft Gottes / durch Waffen der Gerechtigkeit / zur Rechten und zur Linken / durch Ehre und Schande / durch böse Gerüchte und gute Gerüchte. 2. Cor. VI. 7. 8. wohl wissende / daß Gott mächtig genug seye / zu verstören die Anschläge / und alle Höhe / die sich erhebet wider das Erkantniß Gottes. 2. Cor. X. 5. und daß die Menschen mit allem ihren Beginnen / auch wieder ihren Willen / zur Beförderung seiner Ehre helfen müssen / daher sie auch bereit ist / in guter Zufriedenheit ihren Dienst / den sie im Werck des Herrn geleistet / nicht umb der Menschen willen / sondern / wenn es Gott also füget / zu unterlassen / sich gewiß versichernde / daß auch ohne ihrem Dienst Gottes Werck wohl bestehen werde / und begehret diesem allein-Weissen Herrn nicht Maas und Ziel vorzuschreiben / wie weit Er seine Hand ausstrecken / und sein Werck führen soll. Dahero sie allezeit ruhig und gelassen ist / und sich den Willen und die Schickung des Allerhöchsten jederzeit wohlgefallen läst / und siehet nur zu / daß sie nicht mit Vermischung menschlicher Klugheit Gott in dem Wege stehe / wenn er sein Wort will lauffen und wachsen lassen. Jene menschlich-kluge sollten es wol dem Herrn Jesu sehr verübeln haben / wenn das Volk aus den Städten und Dörffern hauffenweise und bey Tausenden zu ihm gelauffen / daß er sie nicht von sich heissen gehen / sondern vielmehr auffgehalten / und sie an Leib und Seele gespeiset. Denn ja solches nothwendig eine sehr grosse Verbitterung bey den Hohen-Priestern und Obersten im Volk erwecken müssen / daß sie sich auch daher befürchtet / wenn sie ihn also ließen / so würden sie endlich alle an ihn glauben / und so würden denn die Römer kommen / und ihnen Land und Leute nehmen. Joh. II. 48. Solche Welt-Kluge würden es auch Johanni verargen / daß er nicht fein säuberlich mit dem Herode verfahren / sondern demselben rundt unter die Augen gesagt: *Es ist nicht recht / daß du deines Bruders Weib hast.* Marc. VI. 18. Sie würden es Paulo / Petro und allen Aposteln verübeln / daß sie die Wahrheit des Evangelii so frey verkündiget / und sich nicht befahret / daß die Schande und Schmach / Bande und Trübsal / Gefängniß und Todt / welche sie darüber ausstehen müssen / dem Lauff des Evangelii eine Hinderung geben wür-

den. Welche menschliche Klugheit sollte wol dem Stephano seine freymüthige/ und zum theil harte Rede Aet. VII. 51. 52. 53. zu gute halten? Ja wie könnte es menschliche Klugheit denen Aposteln gut ausdeuten/ daß sie bald nach Ausgießung des Heiligen Geistes ein solch öffentliches Zeugniß von dem Herrn Jesu gegeben/ und daes die Pharisäer nicht wollen weiter einreißen lassen/ ihnen geruffen und geboten/ daß sie sich allerdinge nicht hören ließen/ noch lehrten in dem Namen Jesu/ daß sie ihnen noch antworten dörfen: Richtet ihr selbst/ ob es für Gott recht seye/ daß wir euch mehr gehorchen/ denn Gott: Wir können ja nicht lassen/ daß wir nicht reden solten/ was wir gesehen und gehöret haben. Aet. IV. 18. 19. 20. Ja daß sie noch/nach solchem Verboth der Oberkeit/zugegeben/ daß sich die Menge der Gläubigen bey Tausenden versammet/ja daß sie auch gar ihre Aecker und Häuffer verkauft/und das Geld des verkauften Gutes gebracht/ und es zu der Apostel Füßen gelegt. Aet. VI. 34. 35. &c. Gewiß ist es/ daß solche weltlich: Kluge auch sich über Christum selbst beklagen würden/ wenn er bey ihnen nicht in größern Ansehen wäre/ als oftmals bey denen/ die ihm leiblicher weise nachgesolget/ daß er sich der harten Reden nicht allerdings enthalten/ wie wol auch seine Jünger darüber geklaget Joh. VI. 60. Das ist eine harte Rede/ wer kan sie hören? wie etwa auch die Jünger gerne wolten/ daß Christus hätte fürsichtiger reden mögen/ da er den Pharisäern ihre Heucheleien und Menschen: Lehre fürgeworffen/ und ihn deswegen erinnerten: Weisest du auch/ daß sich die Pharisäer ärgerten/ da sie das Wort höreten/ Matth. XV. 12. Ja wenn man das ganze Alte und Neue Testament durchlieset/ und alle Exempel der Gläubigen ansiehet und erveget/ wird man bald erkennen können/ daß die Klugheit der Gerechten/ und die wahre Göttliche Weißheit/ von der Welt: Klugheit/ und von dem Gespenst der falschen Christlichen Klugheit sehr weit entsetet sey. Denn jene kömmt aus dem Glauben/ und ruhet allein auff der Krafft Gottes/ diese aber ist ein Gedicht und Gedanken des menschlichen Hertzens/ und wenn sie sich gleich auff viele Erfahrung beruffet/ drehet sie doch alles nach ihrem Gutdüncken/ beihülft sich mit der Erfindung der menschlichen Vernunft/ verläßt sich auff menschliche Hülffe/ wünschet einen Ausgang nach ihrem Gefallen/ und judiciret von der Sache nach solchem für Menschen: Augen glücklichen und erwünschten Ausgange/ hänget den Mantel nach dem Winde/ und tempor-

pori-

porisirt / wo etwas zuleiden ist / stehet in lauter Beängstigung / und Furcht / und Zweifel / wendet sich bald auff diese / bald auff jene Seite / wird ungedultig / und wol gar erbittert / wenn es nicht nach Wunsch und Verlangen gehet / achtet geringe / was für der Welt verachtet ist / siehet auff das Zeugniß der Menschen / wird zuschanden an dem / was in ihren Augen am allerverachtetsten und geringsten ist / und suchet doch für allen Dingen / den respect und das Ansehen für Menschen / zubehalten / hat viel Sorgen / und kan nicht wohl dafür schlaffen / findet so mancherley Umstände / und Schwierigkeiten in der Sache / daß sie nicht gnug weiß / wie sie allen rathen und helfen soll / setzt alles auff die Spitze des Verstandes / und findet doch niemals darinnen Ruhe / hat immer viel Streit und Zank miteinander / und meinet / sie könne dessen nicht los werden / sondern schiebt die Schuld auff andere / will alles recht wohl ausmachen / und ist doch nie mit ihrem ausmachen völlig zufrieden / beruffet sich wol auff den Willen Gottes / und läßt sich doch seinen Rath / und untadelhafte Schickung nie recht gefallen / sie ist mit ihr selbst nicht zufrieden / und sucht oft anderer Menschen Rath / die eben so wenig wahre Klugheit von Gott haben / und wird dadurch immer zweifelhafter / sie rühmet sich gerne / wenn ihr dem Ansehen nach ein Streich gelungen / und wenn es darnach wieder anders gehet / verstellet und verbirget sie ihren Unmuth in den äußerlichen Gebärden / und ob in solchen allen das Gewissen nicht schläft / noch todt ist / beredet sie sich doch wol / daß sie auff Gottes Ehre und das gemeine Beste sehe / daher sie sich auch wol zuweilen unterstehet / zum Gebet zusehen / und Gott / ihrer Meinung nach / gar herzlich anzurufen / daß er doch wolle Segen und Gedenken geben zu ihrem Führen / weil sie aber nicht heilige Hände aufhebet / ohne Zorn und Zweifel 1. Pet. II. 8. so gehet es ihr nach dem Ausspruch Jacobi cap. I. 5. 6. 7. 8. daß sie ist wie die Meers-Woge / die von dem Winde getrieben und gewebat wird / und darf nicht gedencken / daß sie etwas von dem Herrn empfangen werde / denn ein Zweifler (Lutherus in glossa: der im Glauben nicht fest ist / hebt viel und mancherley an / und bleibet doch nicht darauff / 2. Timoth. III. 7. lernen immerdar / und kommen doch nimmer zum Erkenntniß der Wahrheit) ist unbeständig in allen seinen Wegen. Diesen Unterschied der wahren und falschen Klugheit muß ein jeder erkennen / der sich getrauet / andere zu der rechten Christlichen Klugheit

anzuweisen. Denn wie kan der einem andern den Weg weisen/der selbst nicht sehen kan. Wovon denn weiter das besondere Tractatlein von der Menschen-Furcht nachzu lesen. Ziemehr aber einer in seiner Auf-
 erziehung zu einer falschen und irdischen Klugheit angeführet/ und darinnen verwickelt ist/ desto ungeschickter wird er seyn/ seine Vernunft/ die bereits bey ihm Meister spielet/ der wahren göttlichen Weisheit/ davon kein weltlich- gesinnter Mensch das geringste erkennen/ unterthanig zumachen.

XXI.

Die Klugheit
 beruhet auf
 2. Hauptstü-
 cken/ der
 Wissenschaft
 und der Er-
 fahrung.

Alle Klugheit aber/ es sey die falsche oder die rechte/ ruhet auf 2. Haupt-
 Seulen/ nemlich auff der Wissenschaft oder Erkenntnis/ und der Erfahrung/ mit diesem Unterscheid/ daß jene diese beyden Stücke mißbrauchet/ diese aber dieselben recht gebrauchet. Und ist die wah-
 re Klugheit nichts anders/ als das Auge im Menschen/ dadurch der Mensch siehet/ was zum besten dienet/ und sich für Schaden hütet. Solche gehet nun nicht allein die Gelehrten an/ sondern insgemein alle Menschen/ sie seyn in welchem Stande sie wollen/ daher auch hierin-
 nen/ nicht der Gottseeligkeit/ bey denen Kindern ein wahrer Grund zu legen/ damit sie in ihrem Leben klüglich handeln/ Gott setze sie in eine Art zu leben/ wie Er wolle. Daraus dann auch folget/ daß alle Begebenheiten und zufälle/ und alle Dinge/ damit man im gemeinen Leben umgeheth/ dazu dienen müssen/ daß ein verständiger Informa-
 tor seine Untergebene zur Klugheit anweise. Ob nun zwar durch eine gründliche Anführung zur Gottseligkeit hiezu die Bahn gebrochen wird/ mögen doch auch absonderlich nachfolgende Hülfss- Mittel nicht wenig beitragen/ diesem besondern Zweck etwas näher zutreten.

XXII.

Man muß
 groffen
 Fleiß anwen-
 den/ die Kun-
 der zu einer
 attention zu
 bringen/ wel-
 ches den An-
 fang zur
 Klugheit gie-
 bet.

Ein Französischer Scribent Claude Fleury, in einem seinen
 Tractat de la Methode & de la Conduite des études (de methodo
 Studiorum) erinnert sehr wohl/ daß insonderheit 2. Stücke sind/ welche dem kindlichen Alter gebrechen/ und darauf man vornehmlich
 zusehen hat/ wenn in der Aufserziehung eine wahre Frucht soll gehoffet
 werden/ nemlich die Attention oder die Aufmerksamkeith/ und die
 Erfahrung. Diese beyden Stücke kan man an und für sich selbst von
 dem kindlichen Alter nicht fordern/ sondern ein verständiger Informator
 muß durch gute Anführung dieselben bey ihnen erwecken/ als ohne wel-
 che/ wie in keinem andern/ Dinge/ also auch absonderlich nicht in der
 Pru-

Prudentz / niemals wird können einiger Grund gelegt werden. Damit aber die Kinder zur attention und Aufmerksamkeith gebracht werden / ist für allen Dingen nöthig / daß der Informator die ingenia wohl unterscheide. Denn wenn die Gemüther von Natur frisch und hurtig sind / und eines guten und gesunden Temperaments, pflegen sie absonderlich zu einem flatterhaften Wesen sehr geneigt zu seyn / wiewol sie sonst diesen Vortheil haben / daß sie zur action viel geschickter sind / als andere / wenn jenem natürlichen Fehler abgeholfen wird. Da muß nun ein Informator wohl zusehen / daß solche Gemüther nicht vollends auf ein wildes Wesen gerathen. Denn wenn man solchem Fehler nicht beyzeiten begegnet / kommen solche ingenia ihr Lebenlang in keiner Sache zu einer rechten solidität / oder finden zum wenigsten große Mühe sich zu ändern / wenn sie von vielen Jahren her gewohnt sind / alles halb und obenhin zu tractiren / und mit dem geschwindesten seyn allenthalben durchzufahren. Hingegen sind andere ingenia von Natur zum tiefen Nachsinnen geneiget / aber dabey langsam / und zur action nicht so hurtig und geschickt. Solche ob sie wol auch im Anfange von sich selbst keine Aufmerksamkeith in der Sache / welche sie vorhaben / von sich spüren lassen / mögen doch leichtlich dazu gebracht werden / wenn sie etwas zu lernen und zu speculiren fürhaben / da sie hingegen schwerer dazu kommen / wenn sie in einer action begriffen sind / daher der Informator solche ingenia absonderlich aufmuntern und erwecken soll / daß sie allezeit mit dem Gemüthe gegenwärtig sind / wenn etwas zuthun und zuverrichten ist / auch dieselben öfters zur action gewöhnen / und anführen muß; da er hingegen nicht viel Mühe brauchen wird / sie in ihrer natürlichen Reizung zu einem auffmercksamem Nachsinnen in denen Dingen / welche den Verstand angehen / gebührend zuunterhalten. Die jenigen Eltern aber / welche ihre Kinder gerne frey / wie man es zu nennen pfleget / erziehen wollen / sind absonderlich zuerinnern / daß sie auf diesen Unterscheid der Gemüther bey ihren Kindern wohlacht haben / denn sie sonst im Ausgang den Schaden von beyden Seiten erfahren werden.

2. Muß man sich auch wohl inacht nehmen / daß man die ingenia auff einmal nicht ermüde und abmatte. Denn so würde man die attention vielmehr hindern / als erwecken. Zum ex: wann die Kinder gar zu lang im Gebet anhalten sollen / wird man seinen Zweck / daß sie mit dem Gemüth allezeit gegenwärtig seyn / nicht leicht von

von ihnen erhalten. Desgleichen / wenn sie in einem Buche gar zu lange lesen / exponiren / oder sonst dergleichen Arbeit thun sollen / welche ohnedem ihnen noch etwas schwer und sauer ankommt / kan man sie leicht garzusehr ermüden / absonderlich / wenn die Gemüther noch nicht zu einem solchen Zustande kommen sind / darinnen sie mit guten Willen alles über sich nehmen / was ihnen von dem Praeceptore befohlen und fürgegeben wird. Also / wenn einer die Kinder eine halbe Stunde / oder wol eine Stunde lang ermahnen wolte / würden sie solches viel weniger zuherken nehmen / und mit gebührender Aufmerksamkeit anhören / als wenn er sie kurz / doch also / daß die Kinder seine Meynung recht vernehmen / ihrer Pflicht erinnert. Wenn dasjenige / was bereits oben § 12. von Fleiß und Müßiggang ist angebracht / wohl in acht genommen wird / hat es hiemit seine Nichtigkeit.

3. Darff man die Kinder nicht in allzu viele Dinge distrahiren / wie etwa zuweilen zu geschehen pfleget / daß die Kinder wol 10. bis 20. gerley Dinge zugleich tractiren müssen / welche Mannichfaltigkeit nothwendig ihre Sinnen zerrüttet / denn sie unmöglich geschickt sind / von so vielen Dingen / ein jedes mit gebührendem Fleiß und Sorgfalt zu tractiren / sondern die Erfahrung bezeugt / daß sie von einem aufs andere fallen / und bey keiner Sache gebührende Aufmerksamkeit erweisen / und daher niemals recht compositi animi sind / noch ihre Sinnen zusammen fassen / welches doch bey aller Anführung zur prudentz muß vorausgesetzt werden. Ich geschweige / daß mit der Zeit / aus solcher Mannichfaltigkeit / ein großer Eckel und Verdruß zu allen Dingen / bey jungen Gemüthern entstehet / wenn sie mit der Zeit gewahr werden / daß sie in denen vorhabenden Dingen nicht recht zunchmen / sondern fast immer in einerley profectionibus stehen bleiben / auch wol das vor derste vergessen haben / wann sie das hinderste lernen / und also die bisherige Zeit ganz vergeblich angewandt worden. Denn wann man sie sieht / daß man in einer Sache schnell wächst und zunimmt / wird man eben dadurch / zur attention und Aufmerksamkeit in derselben Sache / für sich selbst angetrieben; Hingegen verschwindet auch leicht die Aufmerksamkeit / wann man nicht sieht / daß man etwas in der Sache fortbringet. So kan es nun auf beyderley Art versehen werden / nemlich so wol / wenn man sie in einer Sache zu sehr ermüdet und abmattet / als wenn man sie auff gar zu mancherley Dinge zugleich führet. Ein verständiger Informator aber / wird hierinnen leichtlich ein tempera-

rament treffen können/daß er seinen Zweck auch diffalls erhalte. Zuweisen kan auch wol eine und andere Erweckung hierzu sehr dienlich seyn. 3. E. Lerne dieses sein geschwinde/ und wie sichs gebühret/ darnach solt du etwas anders fürnehmen.

(4.) Ist hierzu auch vornöthig die Gegenwart des Praeceptoris. Denn die Erfahrung lehret/ daß die Kinder/ insonderheit/ wenn ihrer viele beyfassen sind/ auf allerhand unnütze Dinge fallen/ und ihre Gemüther darinnen zerstreuen/ wenn sie allein gelassen werden/ obsonderlich zu der Zeit/ welche zum Lernen gewidmet ist. Denn da ist ihnen zumuthe/ als wenn sie gleichsam Luft bekämen/ und sich miteinander erholen müßten/ es sey denn/ daß die Gemüther bereits durch göttlichen Beystand in sehr feine Ordnung gebracht wären. Wenn hingegen der Informator zugegen ist/ und die Kinder eine rechte Liebe zu ihm haben (denn mit der knechtischen Furcht kan auch keine wahre Aufmerksamkeit bestehen) behalten sie ihre Sinnen fein beyfassen/ und in ihrer Ordnung.

(5.) Die groffe Menge der Kinder/ in den öffentlichen Schulen/ giebt in diesem Stück nicht weniger Hinderniß/ welches doch daselbst nicht zu ändern ist/ aber dagegen desto größere Wachsamkeit von denen Praeceptoribus erfordert wird. Weil aber von öffentlichen Schulen hier eigentlich nicht gehandelt wird/ haben privat- Informatores nur in acht zu nehmen/ daß sie sich nicht allzusehr mit Discipeln überladen/ denn sie bald finden werden/ daß weder ihre/ noch der Discipel Aufmerksamkeit so groß seyn könne/ als wann sie nur wenige haben/ wie im Gegentheil es auch nicht das dienlichste ist/ daß ein Kind allein informiret werde/ sondern zum wenigsten 1. oder 2. von gleichem Alter/ und profectibus können dazu genommen werden/ wodurch gleichfalls mehr Aufmerksamkeit bey denen Kindern erwecket wird.

(6.) Ist insonderheit vornöthig/ daß man die Kinder fürnehmlich zur Aufmerksamkeit erwecke und ermuntere/ wenn etwas recht merckwürdiges/ entweder in Büchern/ oder sonst im gemeinen Leben zufället. Denn die Kinder wissen noch nicht/ was merckwürdig ist/ sondern fallen so leicht/ ja noch viel leichter/ auf das Unrechte/ als auf das Rechte. Daher man sie gleichsam mit Fingern darauf weisen muß/ dadurch sie zugleich auf das Rechte geführt/ und von dem Unrechten abgeführt werden. Solches kan man mit sehr großem Vortheil gebrauchen. Denn weil denen Kindern noch alle Dinge neu sind/ bleibet es bey ihnen

de

desto fester hangen / wenn sie zur rechten Zeit erinnert werden / daß sie hier = und darauf mercken sollen / so gar / daß dergleichen Erinnerungen / die man in der zarten Kindheit bekommt / oft auch im Alter noch nicht vergessen werden. Und ist auch bey denen Kindern selbst ein Anfang der Klugheit / wenn sie sich gewöhnen / auf merckwürdige Dinge acht zu haben / und ihnen dieselbige zu Nutz zu machen.

XXIII.

Die Erfahrung muß nicht erst im Ummitt / oder im Alter sondern von der Kindheit an gelernt werden.

II. Hiernächst ist nun fürnemlich zusehen auf die Erfahrung. Insgemein pfleget man von denen Studierenden zuhalten / daß sie erst im öffentlichen Ummitt die Erfahrung kriegen / welches zwar in seinem Verstande wahr seyn mag / auch leider die Erfahrung lehret / daß die wenigsten bey ihren Studien auf eine ihnen dermahleins höchst = nothwendige experientz bedacht sind. Ja auch dieses ist unläugbar / daß im öffentlichen Ummitt sich pflege die meiste und wichtigste Erfahrung ordentlicher Weise zu finden / hingegen muß man dieses auch nicht dahin deuten / daß man / vor Antretung eines öffentlichen Ummitts / ihm gar nicht dürfte angelegen seyn lassen / einige Erfahrung zu haben / oder daß man solche auch nicht haben könne. Denn so bald man ins Ummitt tritt / ist ja die Erfahrung höchst = nothwendig / wenn man nun vorher keine gehabt / muß solches ja nothwendig zum Schaden und Nachtheil der gegenwärtigen Dinge gereichen / obwol sonst durch neue und größere Erfahrung die vorige und geringere verbessert werden mag. So ist auch ganz falsch / daß man / vor einem öffentlichen Ummitt / gar keine Erfahrung haben könne. Denn man kan von Kindheit auf täglich / ja fast augenblicklich / Erfahrung haben / und lieget nur an unserm Fleiß / und an gebührender Aufmerksamkeith / daß wir nicht leicht ohne unsern Nutzen etwas vorbeistreichen lassen. Denn gewißlich nichts leichtlich so gering ist / dessen Erfahrung nicht an seinem Ort / und zu gebührender Zeit dienen möge. Daher es denn am heilsamsten ist / daß man gleich in der Kindheit damit anfangen. Hierzu dienet nun

(I.) Wenn man die Kinder lehret / wie sie auch mit ihrem Schaden sollen klug werden / wenn sie es nemlich aus Mangel der Erfahrung / und Unverstand in diesem und jenem Dinge versehen haben. Leider fließet auch bey denen meisten Erwachsenen die wahre Klugheit aus diesem Grunde / daß sie nicht eher klug werden / biß sie durch ihren eigenen Schaden überzeuget sind. Solche Verderbung der Natur kan nun ein verständiger Informator mit seinem Vortheil gebrauchen

chen

chen / daß er seinen Untergebenen fleißig eingeschärffet / daß sie es nicht aus Unvorsichtigkeit zum andern mal versehen sollen / sondern sich vielmehr durch die erste Erfahrung ihres Schadens sollen wißigen lassen / ein andermal verständiger zu handeln z. e. wenn die Kinder sich aus Vermessenheit etwas unterfangen / welches sie doch hernach nicht leisten können / und dazu / wenn es zum treffen kommen / ihre Kräfte und Vermögen nicht hinreichen wollen / hat man gute Gelegenheit sie zu erinnern / daß sie nun mit Schaden klug werden / und sich hinfüro nicht über ihr Vermögen unterfangen / noch eher fliegen sollen / als ihnen die Flügel gewachsen sind. Wenn dieses nicht mit Ulagestänmen / sondern mit bescheidener / doch nachdrücklicher und deutlicher Fürstellung geschieht / kan hiedurch sehr viel ben denen Kindern ausgerichtet werden.

(2.) Daß sie aber nicht eben in allen Dingen mit ihrem eigenen Schaden erst klug werden müssen / kan man sie auch anweisen / mit anderer Schaden klug zu werden / entweder wenn sie es selbst gewahr werden / daß es andere versehen / oder daß man ihnen auch anderer Exempel fürstelle / und ihnen daraus eine Regel gebe / welche sie hinfüro in acht zunehmen haben. z. e. wenn sie sehen / daß andere Kinder dasjenige / was sie vorhin mit großer Mühe aufs neue gelernet / wieder vergessen / und es mit eben so grosser Mühe aufs neue lernen müssen / und also Zeit und Mühe verlohren haben / kan man ihnen leicht fürstellen / wie thöricht diese gehandelt / und wie sie hingegen durch jener ihren Schaden nun solten klug werden / dasjenige / welches sie einmal begriffen und gelernet / mit eben so großem Fleiß / ja wol mit größerem Fleiß zubehalten / und in acht zunehmen / als dasjenige / was sie erst aufs neue zubegreifen und zu lernen hätten. Wenn dieses wohl gebraucht wird / kan nichts so thöricht und alber von andern gehandelt werden / daraus die Kinder nicht solten ihnen eine gute Erfahrung zu Vermehrung der Klugheit machen können.

(3.) Im gegentheil mögen sie denn auch dasjenige / was ihnen und andern wohl gelungen / zu ihrem Vortheil anwenden / wenn es nemlich auch ohne ihr und anderer Wissen aus einem guten Grunde geflossen. z. e. wenn sie sehen / daß ein ander Kind vor allen andern gar unermüdeten und beständigen Fleiß angewendet / und daher sehr geschwinde einen grossen Vorzug in derselben Sache vor allen andern erlanget / mögen die Kinder denn gar leicht aus der Erfahrung lernen / wie viel durch unverdrossene Beständigkeit in einer Sache auszurichten sey etc. Und also

mögen andere/oder sie selbst etwas gutes oder böses thun / Schaden & der Vortheil haben / wird ein verständiger Informator es leicht wissen dazu anzuwenden / daß die Erfahrung täglich vermehret werde / und mit der Zeit eine wahre Klugheit daraus erwachse. So nun solches auch mit zunehmendem Alter in wichtigen und öffentlichen Begebenheiten geschieht / wird es um so vielmehr Nachdruck haben / wenn sie solche wohl gefassete Klugheit zu anderer Besten anwenden sollen / weil sie sich auch auf die bekanten Exempel berufen können. Nur ist hiebey dieses wohl zu beobachten / daß man in allen Begebenheiten den rechten Grund / woraus dieser oder jener Ausgang ganz nothwendig geflossen / recht und mit Fleiß beobachte / damit man nicht ohne Grund schliesse : Es ist da so oder so ergangen / Ergo wird es da auch so ergehen.

(4) Höchstnöthig und nützlich ist es auch / den Grund zu einer wahren Erfahrung zu legen / daß man die Kinder mit allem Fleiß weise auf die göttliche providentz , daß sie nicht meinen / daß etwas von un- gefahr geschehe / sondern vielmehr in allen Dingen gewiß versichert seyn / daß es aus göttlicher heiliger Fürsorgung / oder aus seinem gerechten Verhängniß und Zulassung geschehen. Hierzu will aber insonderheit erfordert werden / daß der Informator selbst sich wohl beflissen habe / die Wege Gottes zu erkennen / wenn er seine Untergebenen auf die Wege der Fürsorgung Gottes weisen soll / und so wird es erstlich im häußlichen und privat-Fällen geschehen können / darnach auch mit zunehmenden Jahren in öffentlichen Dingen / welche sich so wol in der Kirche / als in dem Policy-Wesen zutragen / damit sie diese Dinge nicht als ein bloßes blindes Glück-Spiel ansehen / sondern die Hand Gottes in allen erkennen lernen. Wenn nun das Studium Historicum dazukommt / und auch also getrieben wird / mag hieraus eine wahre Christliche Erfahrung / und wahre Klugheit erwachsen / und zugleich eine grosse Ehrerbietigkeit gegen Gott / der seine mannigfaltige Weisheit so reichlich denen Menschen vor augen geleet. z. e. wenn man durch die zu allen Zeiten ganz beständige Erfahrung überzeuget ist / daß es mit dem ernstlichen und ungeheuchelten Christenthum allezeit besser gestanden unter der Verfolgung / als wenn das äußerliche Wesen in großem Flor und Ansehen gestanden / wird man gewiß die zeiten der Verfolgung nicht so sehr scheuen / noch für so schädlich achten / wie Fleisch und Blut insgemein zu thun pfleget / sondern mit grösserer Ehrerbietigkeit Jesum den

den Gekreuzigten für die wahre Weisheit der Christen/und die Nachfolge seines Leidens / für ihre größte Seeligkeit auf Erden erkennen.

(5.) Wenn aber dieses alles bey denen Kindern rechten Nutzen schaffen soll / ist auch eine öftere Wiederholung vonnöthen / dessen / was sie einmal erfahren haben. Bey denen Erwachsenen möchte es etwa angehen / daß sie nur einmal in einer Sache dürfen erinnert werden; Aber bey denen Kindern bleibt es wegen des vorhin angezeigten Mangels der Aufmerksamkeit nicht so leicht hangen. Daher ein Informator nicht ungedultig werden darff / wenn die Kinder gleich oft aufs neue wieder ihre Erfahrung sich verstossen / sondern ihnen immerdar dasjenige / was sie vorhin erfahren / wieder zu gemüthe führen / biß es endlich im Herzen fest bewahret wird. Wenn denn dieses also continuiert wird / biß an das reife und männliche Alter / und die Kinder / wenn sie erwachsen / solcher Anführung ihres Informatoris selbst nachgehen / alle Dinge zu Vermehrung der bisherigen Erfahrung anzuwenden / wird nicht leichtlich von menschlichen Fällen sich etwas ereignen / darinn sie sich nicht wohl zu finden wüsten. Und bin ich gewiß / daß bey solcher Anführung / viele bey jungen Jahren solten die Alten an Klugheit und Erfahrung übertreffen / weil es nicht dran lieget / wie lang einer gelebet / und wie viel einer erfahren habe / sondern wie wohl er sich solche Erfahrung zu nuß gemacht / und wie wenig er von dem / was merckwürdig gewesen / in seinem Leben vorbeystreichen lassen.

XXIV.

III. Weiln nun aber insgemein die wahre Klugheit im menschlichen Leben sehr gehindert wird durch die præjudicia oder falschen vor-
 gefassten Meinungen / als welchen die meisten Menschen blinder weise zu folgen pflegen / muß ein Informator wohl zusehen / daß er denenselben bezeiten zuvorkomme. Dann wenn die præjudicia oder vorgefassten Meinungen sich einmal bey den Menschen fest gesetzt haben / sind sie nicht leicht wieder heraus zubringen. Solche vorgefasste Meinungen sind so wol bey dem gemeinen Volcke / bey dem es insgemein in lauter Aberglauben und traditionen / was die Alten gesagt haben / ob dieses oder jenes gut oder böse sey / bestehet; als bey den größten und gelehrtesten Leuten. Wie etwa bey denen Pharisäern eine solche vorgefasste Meinung war / daß aus Nazareth nicht der Messias kommen könne / weiln nur das gemeine Volk an ihn gläube / und er nicht von ihrer ansehnlichen Synagoga als ein Messias aufgenommen sey u. wel-

Die præjudicia sind zu verhüten / und aus dem Gemüthe heraus zu räumen.

ehe und andere præjudicia ihnen groſſe Hinterungen gaben / den Rath Gottes / nach der wahren göttlichen Klugheit zu erkennen. Dergleichen vorgefaſſete Meinungen ſich auch biß auf den heutigen Tag durchaus finden / und viel gutes verhintern. Da wird nun an Seiten des Informatoris erfordert.

(1.) Daß er ſeinen Untergebenen den ſchlüpferigen und falſchen Grund ſolcher vorgefaſſten Meinungen vor augen lege / wenn ſich ſolche ſcheinen bey ihnen zuſehen / entweder durch ihre eigene verderbte Natur / oder wenn ſie ſolche von andern gehört / und gleichſam eingefogen haben.

(2.) Daß er ihnen im Gegentheil den rechten und unbeweglichen Grund in allen Dingen zeige / darauff ſie alle ihre actiones und Fürnehmen ſicher und ohne alle Gefahr gründen und reſolviren können. Und hier iſt viel daran gelegen / daß der Informator auf alle Deden ſeiner Untergebenen wohl acht habe / und wohl zu unterſcheiden wiſſe / worauf ſie ſich in ihre m. Thun gründen. Und weil ſo wol im gemeinen Leben / als in allen Künſten und Wiſſenſchaften / ja in den gröſten Dingen auch die gröſten præjudicia ſich befinden / daß er die jenigen / welchen Kindern in ihrem Thun etwa fürkommen möchten / ſelbſt wiſſe / ſie davon abhalte / und ihnen die rechten gefunden principia bey guter Zeit / und ehe ſie eingenommen werden / beybringe.

XXV.

IV. Hiernechſt will denn für allen Dingen erfordert werden / daß auch der Informator ſeine Untergebenen anweiſe / wie ſie das je-
 Man muß die Kinder an-
 weifen / auch
 dasjenige /
 was ſie ler-
 nen / zur Klug-
 heit anzuwen-
 den.
 den ſelbſt / was ſie lernen / zur wahren Klugheit anwenden ſollen. Denn weil die Klugheit ſich in allen Dingen erweiſen kan / mögen auch alle Dinge etwas beitragen / ſie deſto gewiſſer / zum wenigſten ihrem Gebrauch und Ausübung nach beſitzen. Da zwar nöthig iſt zu erinnern.

(1.) Daß man nothwendig einen rechten und feſten Grund in den Wiſſenſchaften / Künſten und Sprachen ſelbſt / legen müſſe / ehe man könne angewieſen werden / wie man dieſelbe mit zur Klugheit anwenden ſolle. Daher auch dieſes nicht leichtlich in den erſten Jahren fürzunehmen.

(2.) Daß es auch ein Anfang hierzu ſey / wenn man zuerſt nur weiſet / wie man dasjenige / was man gelernet / mit Klugheit / nemlich am rechten Orte / zu rechter Zeit / bey den rechten Perſonen anwenden könne / als welches ſchon bey denen Kindern zu Erweckung
 ihz

ihres noch schwachen Verstandes dienen kan / ehe man sie anweisen mag / wie die Sache selbst ihnen auch zu Erlangung mehrerer Klugheit dienen möge.

(3.) Daß man ihnen mit der Zeit treulich einschärffen müsse / daß sie von selbst sich gewöhnen sollen / alles was sie lernen / zu einem nützlichen und rechtmäßigen Gebrauch anzuwenden / und daß sie um des willen nichts fürnehmen sollen zuerlernen / es sey denn / daß sie auch erkennen / oder dessen von ihren Vorgesetzten versichert werden / daß solches zu einem heilsamen Gebrauch könne angewendet werden.

(4.) Daß man insonderheit hierzu das Studium Historicum gebrauchen könne / weil dasselbe durch vielfältige casus den Mangel ihrer Erfahrung ersetzt / und auch wegen seiner Annehmlichkeit eine attention oder Aufmerksamkeit bey jungen Gemüthern erwecket. Doch ist hierbei selbst Klugheit und Christliche Behutsamkeit vonnöthen / wie schon gemeldet worden. Zum wenigsten aber mögen die Exempel aus der Historie dazu dienen / daß man bey anderen desto mehr ausrichten könne / dieweil die Menschen sich gemeiniglich viel lieber und leichter durch Exempel leiten und führen lassen / als durch die beste Gründe / und ist keine geringe Klugheit / daß man dieses zu rechter Zeit zu einem heilsamen Zweck anwende.

(5.) Daß man auch die Auctores, welche um Erlernung der Sprache gelesen werden / dazu applicire / es seyen Historien oder andere. Denn weil doch ein jeder nach der Regul der Klugheit zu schreiben meint / er treffe es nun oder treffe es nicht / wird ein verständiger Informator etwas nützliches zu seinem Zweck darauß wol zunehmen wissen. Wie etwa Grotius in seiner Dissertation de Studiis hierzu die Epistolas ad Atticum vorgeschlagen. Nur will hier absonderlich vonnöthen seyn / daß derjenige / der seine Untergebenen zur wahren Klugheit anweisen soll / selbst das Gold von denen Schlacken zu unterscheiden und zu sondern wisse / damit er nicht eine heidnische und irdische Klugheit / die auf keinem festen Grund stehet / mit der göttlichen Weisheit vermenge / sondern die Fehler jener / und den Vorzug dieser gebührend zeige. Wenn aber auch die Jugend selbst auff solida und gewisse principia geführt wird / wird sie bald von sich selbst anfangen / diesen Unterscheid zu machen / und sich nicht so leicht durch einen Dunst der falschen Klugheit verblenden lassen.

Man soll
die Kinder
anhalt en/
daß sie sich
prüfen aus
was für einer
Ursache sie
etwas vor-
nehmen.

V. Einen großen Vortheil/die Kinder zur wahren Klugheit wohl anzuführen/ mag man auch daraus nehmen / wenn man denen Kindern nicht gestattet/ daß sie diß oder jenes fürnehmen mögen / da sie selbst nicht wissen / warumb sie es thun / sondern sie vielmehr anhält / daß sie allezeit ihre rationes und Gründe bringen / welche sie bewegen eine Sache fürzunehmen. Denn die wahre Klugheit kan nichts thun/ ohne gnugsame Ursache / und wer in allen Dingen / die er fürnimmt / sich auff wichtige Ursachen gründet/ wird von jederman für klug erkannt. Hin- gegen verfehlen eben hierinnen die meisten Menschen der wahren Klug- heit / daß sie bald diß bald jenes nach gefallen und fleischlicher Lust / oder aus nichtigen Gründen fürnehmen / und den eigenen Willen mehren- theils die Richtschnur ihrer Handlungen seyn lassen. Und weil es die meisten von Kindheit auff nicht anders gewöhnet sind / ist auch kein wunder / daß sie darnach ihr Lebenlang dabey bleiben. Weil sich aber die Kinder für sich selbst hierinnen nicht finden würden / kommet das meiste dißfalls auff den Praeceptorem an / der sich in ihr Alter und ca- pacität muß zuschicken wissen / daß er sie nur (1) ins gemein unterrichte/ daß sie ja nicht blinderweise / nach eigenem Gutdüncken und Gefallen / etwas fürnehmen möchten / weil sie das Gute von den Bösen nicht so eigentlich zu unterscheiden wüßten / und also durch ihren eigenen Willen gemeiniglich würden betrogen und verführet werden / damit zum we- nigsten die Kinder sich zuerst scheuen / frecher weise / und nach kindli- schen Belieben / auff alle Dinge zu fallen/ welches sonst der unerzogenen Kinder Gewohnheit zu seyn pfleget.

(2.) Daß er ihnen fleißig und treulich einschärffe / daß alles thör- lich und nährisch gehandelt sey / was man nicht zur Ehre Gottes an- fange / und verrichte / nach 1. Cor. X. 31. Ihr esset oder trinket / oder was ihr thut / so thut es zur Ehre Gottes. Damit sie also nur zuerst die haupt-Ursache / welche sie zu allen Dingen treiben soll / recht erkennen / weil sie etwa noch nicht fähig seynd die causas subor- dinatas, oder wie nun eigentlich eine Sache zur Ehre Gottes gereiche / recht zu fassen. Und ist gewiß / wenn dieser Grund rechtschaffen den dem jungen Alter geleyet würde / und man ihnen dieses unablässig zu gemüthe führete / wie es für Gott eine so abscheuliche Sache sey / wie es denn auch wirklich ist / wenn ein Mensch / als ein Geschöpf / und dazu so hochbegnadigtes Geschöpf Gottes / etwas thun wolte / da

da

damit es nicht seinen Gott und Schöpffer zu ehren gedächte / würde solches in dem ganzen Leben biß ins hohe Alter einen Saamen im Menschlichen Herzen lassen / daraus viele gute Früchte erwachsen könten / und dadurch viel Böses nachbleiben würde.

(3.) Daß er die Kinder auch allgemach anführe / daß sie alles ihr Thun selbst untersuchen / ob sie es auch zur Ehre Gottes richten / und auf was Art und Weise es darzu gereichen könne. z. e. Warum sie allerhand Sprachen lernen / wie solches zur Ehre Gottes gereichen könne und müsse / und wie sie gedencen dadurch Gottes Ehre dermaleins zubefördern. Geschiehet dieses fleißig / und in allen Stücken / so wird sich bald befinden / daß die Kinder nicht allein den lezten und einigen Grund / nemlich die Ehre Gottes / allezeit für augen haben / sondern auch immer nähere Gründe und Ursachen auff diesen lezten Grund zu führen wissen werden. Und wird auff diese Art verhütet werden der gemeine Fehler / da die Menschen allerhand Ursachen ihrer Handlungen fürzuwenden pflegen / und wenn sie denn erinnert werden: Man müsse ja auff Gottes Ehre in allen Dingen sehen / so sagen sie: Das verstehet sich ohne dem / und wird vorausgesetzt; Da sie doch wol am wenigsten um die Beforderung der Ehre Gottes sind bekümmert gewesen.

(4.) Daß er die Kinder nicht allein frage / warum sie diß oder jenes thun / und ihnen die rechte Ursachen sage / sondern auch ihnen die falsche Gründe und unrechte Ursachen / darauf sie nach ihrem Unverstände zu fallen pflegen / benzeiten benehme. z. e. Wann die Kinder meineten / sie müßten um deswillen die Sprachen / und andere Wissenschaften erlernen / damit sie dermaleins für aller Welt hoch angesehen und berühmte Leute würden / und damit sie einen unsterblichen Namen erlangeten zc. wäre der Informator verbunden / ihnen die Nichtigkeit solcher antreibenden Ursachen zuzeigen / und bessere und wichtigere Ursachen an die Hand zu geben / dadurch nicht ihr eigener Ehrgeiz gesättiget / sondern Gottes Ehre befördert würde. Ich geschweige / wenn die Kinder gar nichts vorzuwenden wüßten / warum sie eine Sache gethan / oder noch thun wolten / als ihren eigenen Willen und Gurdünken. Denn da wäre insonderheit der Informator gehalten / diesen bösen Grund / dadurch der Weg zu vielen Bösen in dem ganzen Leben gebahnet wird / benzeiten umzureißen.

(5)

(5.) Daß er sich auch wohl in acht nehme / daß die Kinder nicht eine gute Ursache mit dem Munde fürgeben / und doch einen falschen und bösen Grund im Herzen haben. Denn diese Art der Heuchelei wird sich bey denen Kindern leichtlich einschleichen / und wenn sie nur erst mercken / was der Informator am liebsten wolle geantwortet haben / so werden sie sich bald äußerlich und mit dem Munde nach ihm richten / wenn gleich das Herz noch nicht also beschaffen ist. Sie werden aber solchen Betrug bald in der That mercken lassen / daß man ihnen denselben unter augen stellen / und sie zu einer ungeheuchelten Aufrichtigkeit für dem Ansehen der Augen Gottes auffmuntern / und ermahnen könne.

(6.) Daß er die Kinder / so viel möglich / hierzu mit Sanftmuth anführe. Denn wenn die Kinder erst in einer knechtischen Furcht stehen / wird die Heuchelei nicht wohl können verhütet werden. Man kan auch von denen Kindern nicht auff einmal fordern / daß sie die rechten und wichtigsten Ursachen eines Dinges erkennen sollen. Daher man auch muß mit ihnen zufrieden seyn / wenn sie anfangs nur auf leidliche / wiewol nicht hinlängliche Ursachen kommen ; ob schon man sie dennoch auch durch eine deutliche Erinnerung zu verbessern hat / biß sie immer mehr und mehr die Schein-Ursachen von den warhafftigen unterscheiden lernen.

(7.) Daß der Informator selbst hierinnen nicht ermüde / sondern damit beständig fortfahre / die Kinder werden so alt / als sie immer wollen / biß er siehet / daß sie auff einem solchen festen Grunde in ihrem Christenthum stehen / daß sie sich ohne menschlichen Zwang gerne und willig der Regierung des Heiligen Geistes in allen ihrem Thun und Fürnehmen unterwerffen / und also nicht mehr ihnen selbst / sondern Gott dem Allerhöchsten zu Ehren leben / im beständigen Glauben und Vertrauen auff seine Gnade und Hülffe. Da er dennoch wohl zuzusehen hat / daß sie von solchem guten Grunde nicht wieder entfallen / sondern vielmehr darinnen gegründet / gestärcket und befästiget werden. Gewiß ist es / je besser der Grund eines wahren Christenthums von dem Informatore erkannt / und den Untergebenen beigebracht wird / je weniger wird in diesem Punct dem Informatori zuthun übrig seyn / und je eher die Kinder in das neue Wesen des Geistes Rom. VII. 6. treten / je leichter werden sie sich hierinnen zuschicken wissen. Denn es bleibt dabey / daß alle wahre Klugheit und aller Grund derselbigen aus

aus

aus der Erkänntniß Gottes und seines Willens fließe. Wird aber dieses Stück auch recht in acht genommen / hat man sich gewiß zu versehen / daß die Kinder auch noch wol vor reiffen Jahren dahin gelangen werden / daß man sie nicht mit recht wird eines unverständigen Verfahrens in ihrem Thun bezüchtigen können. Ja sie werden nicht allein ihr Eigenthum aus gutem Grunde zuführen / sondern auch insgemein das Thun der andern Menschen / und was sie sehen und hören / nach solchen wahrhaftigen Gründen zu prüfen und zu examiniren wissen / obs recht oder unrecht gethan sey / (absonderlich / wenn auch die vorher erwähnten Hülfsmittel zu Erlangung einer Christlichen prudenzen das ihrige hierinnen beyntragen) und werden nicht nach der gemeinen Art etwas um deswillen thun / weil es der größte Hauffe so machet / und es die gemeine Weise / und die alte Gewohnheit mit sich bringet / es sey denn / daß sie nicht gnugsame Ursachen finden / von solchem gemeinen Hauffen abzuweichen.

XXVII.

VI. Weil nicht allein zur wahren Klugheit gehöret / daß man das Gute wisse zuerwehlen / sondern auch das Böse zu verwerffen / hat man insonderheit wohl zuzusehen / daß die Kinder bey guter Zeit gewar-
 net werden für allen denjenigen / daraus ihnen dermaleins eine Gefahr entstehen könnte / und sie von ihrem guten Wege möchten plötzlich oder allmählig abgeführt werden. Denn weil die List und der Betrug der Welt gar zu groß / und mannigfaltig ist / geschiehet es leichtlich / daß junge Leute / die sich dessen nicht versehen hätten / ganz unvermerckt in ihrem angefangenen Lauff abgehalten / und gar wieder zurück geworffen werden / wie es vielen gehet / wenn sie aus der väterlichen oder sonst treuen Aufsicht in ein freyes Leben kommen / und von arglistigen Welt-Herzen auf böse Wege gelockt werden. Solche Raub-Vögel muß ein verständiger Informator seinen Untergebenen mit solchen lebendigen Farben abmalen / daß sie die elben darnach bald an ihren Federn erkennen können / ehe sie von ihnen angefallen werden. Weil nun aber die Verführung und Betrügeren nicht nur in denen Dingen bestehet / so ist auch eine wahre Klugheit nicht nur in denen Sachen / welche die Ausübung des Christenthums und dessen wahren Grund aufs genaueste betreffen / sondern auch in denen Studiis selbst / und in allen Dingen / so viel immer möglich ist / zugebrauchen ; damit sie nicht auch noch erst in reiffen Jahren / einmal über das andere /
 V nur

Man muß
 die Jugend
 warnen für
 allen schädli-
 chen irr- und
 Umwegen.

nur mit Schaden klug werden müssen; wie sich zum Exempel viele in ihren Studiis lange bey der Nase herum führen lassen / biß ihnen die Augen aufgehen / daß sie sehen / wie sie einen viel nähern Weg hätten gehen können. Doch ist nicht nöthig / daß diese Warnungen geschehen im Anfang der Aufferziehung / und in den ersten Jahren (denn erst muß man vornehmlich die einfältige Wahrheit erkennen / und sich darinnen wohl gründen / ehe man recht die Lügen und deren Betrug erkennen soll) sondern es wird solches insonderheit alsdann ersordert / wenn die Kinder heran wachsen / da sie mehr in die Freyheit gelassen werden / und den Lüsten der Jugend mehr unterworfen sind. Doch wo sich die Arglistigkeit des Satans auch in mancherley Verführungen durch das Gesinde im Hause / oder sonsten auch / an die jungen Kinder machet / wird auch darinnen ein Informator wissen ein wachsames Auge zu haben / und wird auch hierinnen heißen / *tela praevisa minus nocent*, i. e. wenn man die Pfeile vorher siehet / kan man ihnen aus den wegen gehen. Doch ist oben bereits erinnert / wie man billig die Jugend in beständiger Aufsicht haben soll / daß man sich bey ihnen solcher Verführung nicht befahren dürffe. Was sonst die Warnung für der künftigen Verführung betrifft / hat es bey denen Kindern nicht wenig Nachdruck / wenn der Informator ihnen vorhält / wie sie es vor eine grosse Wohlthat zuachten / daß es ihnen so fein vorher gesaget werde / welche den wenigsten wiederfahre. Desgleichen / wenn der Informator sich dann und wann / wo es ohne andere Gefahr geschehen mag / darauf berufft / wie es ihm selbst ergangen / und wie er durch diesen und jenen Weg / da ers nicht besser gewußt und erkant / geführt sey. Und traun / es ist nicht daß geringste Stück der Treue eines Informatoris / wenn er seine Untergebenen nicht allein auf den guten Weg weist / den er selbst gegangen / sondern auch für denen Gruben / darein er gefallen / und für den Umwegen / damit er aufgehalten worden / fleißig warnet. Gesezt auch / daß ein solcher / der zuvor gewarnet / sich dennoch betrügen und verführen liesse / würde es dennoch nicht vergebens seyn / sondern er würde seine Fehltritt desto eher gewahr werden / sich desto mehr davor schämen / weil er vorhin gewarnet wäre / und also auch desto eher und leichter seine Fehler wiederum verbessern.

XXVIII.

Von bösen
Büchern / die

VII. Endlich kan auch die Lesung nützlicher und guter Bücher / die zu dem Ende geschrieben sind / zur Erlangung der wahren Klugheit

heit das ihrige beytragen. Es muß aber die Wahl nicht stehen bey ^{zur falscheit} den Unte gebenem / sonde n bey dem Informatore / der das Gold von Klugheit lei-
 der Schlacken schon wohl zu unterscheiden wisse / und den guten Grund / ^{ten / sind die}
 den die Kinder geleyet / durch die Bücher / welche er ihnen an die hand ^{Kinder ab zu}
 giebet / nicht vielmehr hindere und verstöhre / als befördere. Denn ^{guten aber}
 sonst werden wol viel Bücher insgemein dafür ausgegeben / daß sie zu ^{in rechter}
 Erlangung einiger Klugheit im menschlichen Leben dienlich seyen / welche ^{zuhalten.}
 wol ihren Zweck nicht erhalten / ja öfters eher Narren / als kluge Leute ma-
 chen solten. So sind von einigen Jahren her alle Buchladen voll gewe-
 sen von so genannten politischen materien / damit sehr viel Vergerniß bey
 der Jugend gestiftet worden. Die es gemeinet am besten zu machen /
 haben es am aller schlimmsten gemacht / weil sie noch etwa durch diese
 oder jene äußerliche Annehmlichkeit viele zum Lesen gereizet / welche ande-
 re dergleichen Dinge / weil sie so gar abgeschmackt gewesen / nicht lesen
 wollen. Was ein jeder etwa von thörichten Händeln auf Universitäts-
 ten in seinen gemeinlich höchst-sündlichen Studenten-Jahren erlebt /
 oder von andern lächerliches erzehlen hören / hat er in die Art einer Ro-
 main zusammen geslicket / mit feinen Worten / wenn es hoch kommen /
 geschmückt / und dann um schändlichen Gewinnes willen / unter einem
 dem Geist dieser Welt wohl anständigen Titul in den Druck gegeben.
 Wenn nun die jenigen / welche solche Dinge gemacht / bey der Welt in
 dem Ansehen einiger Gefährsamkeit gewesen / und ihre Arbeit noch dazu
 in einer præfation, oder sonstem recommendiret / ist jeder man zugefal-
 len / und hat den Giff / als eine herrliche und sonderliche Klugheit wür-
 kende Arzney angenommen. Wo wollen solche Leute hinstiehn am
 Tage des Gerichts / die so große Vergerniß in der Christenheit bey der
 Jugend angerichtet haben? Andere haben noch einen bessern Schein /
 daß sie etwas zur wahren Klugheit beytragen werden / als diejenige
 Französische / und Italianische / und daraus übersehte / oder ihnen zur
 Nachfolge geschriebene Deutsche Bücher / welche ex professo von der
 Klugheit handeln / it. von der Conversation, von der Education &c.
 Aber auch hierdurch wird der rechte Zweck mehr verhindert als beför-
 dert werden. Denn solche Bücher nur zu einer äußerlichen Verste-
 lung anweisen / und von dem rechten Grunde wenig oder gar nichts be-
 rühren. Die meisten begnügen sich / wenn sie die observanz der äußer-
 lichen Welt-Höflichkeit lehren. Andere scheinen noch näher zum
 Zweck zu kommen / welche Axiomata und monita politica schreiben /
 deren

Derer einige in großem Ansehen sind / bey denen / die weltliche Klugheit suchen. Aber auch hierinnen ist gewiß groſſe Firsicht zugebrauchen. Denn insgemein ist *simulatio* und *disimulatio* das fürnehmste *axioma* darinnen; so daß ein jeder/dem ein lebendiges Erkantnis Gottes beywohnet / nichts anders/ als eine schändliche Verwickelung der menschlichen Vernunft darinnen observiren wird. Dergleichen *monita politica* hat Maximilianus Fredro geschrieben pro primæ clasſis politicis, welche insgemein dafür gehalten werden / daß sie profundissime geschrieben sind / und mehr Klugheit/als groſſe politische Bücher/in sich fassen / und ist auch wahr/ daß sie aus einem sehr scharffen natürlichen Verstande und groſſer Erfahrung geflossen/in welche aber dennoch die jenigen/welche nur ein wenig die göttliche Weißheit von der irdischen unterscheiden lernen / wenig Geschmack finden werden / weil sie leicht werden sehen / wie alles so gar auf einen schlüpferigen Grund gebauet sey / und wie die erste Regel den Grund lege zu der politischen Heuchelen: Deum semper cum adparatu cole. Wenn einer erwürget wird / es mag mit einem seidenen oder hantfeynen Strick geschehen / so ist es gleich viel. Gewiß/ solche falsch berühmte Bücher verderben viele Seelen so sehr/daß sie sich darnach ihr Lebenlang aus dem Labyrinth solcher menschlichen Klugheit nicht zu finden wissen/ die Einfältigkeit in Christo für einen Spott halten / und mit ihrem Stats/Christenthum ihr ewiges Heyl unbedachtsam verschmerzen. Andere Dinge / welche der unwissende Hauffe als einen Weg der Klugheit insgemein mit unausbleiblichen Schaden erwehlet / will ich nicht gedencken. Doch wenn ein Informator die Weißheit von oben her selbst kennen lernet / wird es auch ihm darnach nicht schwer seyn zu urtheilen / wie weit ein ieder von solchem Zweck abweiche / oder denselben erreiche. Im übrigen können die Sprüche Salomonis / der Sirach (insonderheit die ersten Capitel) und das Buch der Weißheit / wohl dazu gebrauchet werden / die Jugend zu einer feinen Klugheit anzuweisen. Daben aber dem Informatori obliegen wird / wohl acht zu haben / daß die Jugend nicht etwa nur die äußerlichen Regeln fasse / und sich darnach zurechten gedencke / sondern daß sie allemal auch den wahren Grund des Hergens begreiffe / daraus solche herfließen muß / denn sonst leichtlich geschehen wird / daß sie sich mit einer Bürgerlichen Klugheit / wie man sich nemlich im gemeinen Leben mit den Menschen äußerlich wohl begeben soll / vergnügen lasse. Sehr heylsam ist es auch / wenn der Informator weiß / in den Schriften Neues Testaments / die groſſe Weißheit Christi und seiner Apostel zu erkennen / und die Jugend darauff zuweisen / auff welchen sonderbaren Nutzen der heiligen Schrift aber leider die wenigsten gedenccken. Finden sich denn auch andere nützliche Schriften / können sie auch wol mit zu hülffe genommen werden / nur daß man die Jugend nicht damit überhäuffe / auch wohl acht habe / daß man allezeit auff einen einigen und festen Grund baue / auch die Application nicht auelasse / sondern durch die tägliche Erfahrung / und die Exempel der Historien alles wohl bekräftige. In Summa: Wenn der Informator selbst wahre Klugheit hat / wird es ihm leicht seyn / seine Untergebenen dazu anzuführen / wenn er sie selbst nicht hat / noch darnach trachtet / ist es ebenso / als wenn man einem unverständigen und unerfahrenen Arzt ein bewehrtes Medicament giebet / welches er doch nicht nach Beschaffenheit des Kranken / noch nach denen unterschiedlichen Symptomatibus der Krankheit anzuwenden weiß. Endlich / es ist weder der da pflanzet / noch der da begeuffet / etwas / sonderu Gott / der das Gedenken giebt / welchem allein sey

Ehre in Ewigkeit. Amen.

E R D E.

Ordnung

Und

Wehr = Art /

Wie selbige in denen zum

Bayren-Hauße

gehörigen Schulen
eingeführet ist /

Worinnen vornemlich zu befinden /

Wie die Kinder in und ausser der Schul in
Christlicher Zucht zu halten / und zum Lesen / zierlichen
Schreiben / Rechnen / wie auch zur Music und
andern nützlichen Dingen anzuführen
sind /



Schul-Ordnung.

Die Anzahl
der Schulen
und der Kin-
der wird bey-
läufig ange-
zeigt.



U dem Wäysen-Hauß gehören jezo 12. Schulen / nemlich 3. Classen oder Schulen derer jenigen Wäysen-Kinder / welche zum Studiren gehalten werden / und daher nebenst der Lateinischen Sprache auch Griechisch und Hebräisch lernen / wiewol auch darunter sind etliche Bürgers- und andere Kinder / die eben dergleichen mit lernen. Die Kinder aber in diesen dreyen Schulen waren im neulichsten Examine an der Zahl 56.

Eine Schul der Wäysen-Knaben / die perfect lesen können / und gleich andern Kindern in den Teutschen Schulen unterrichtet werden / nur / daß sie auch zum theil Lateinisch / die Historie und Geographie nebenst denen Physicalibus lernen / an der Zahl 35.

Ein e Schul der Wäysen-Knaben / die nicht fertig lesen können oder einen Anfang zum Lesen haben / oder noch buchstabiren / an der Zahl 22.

Dieser beyden Schulen (welche in einer grossen Stuben bey-sammen sind) Lern-Stunden sind meistentheils Vormittag / Nach-mittag aber arbeiten sie unter der Anweisung eines Strickmeisters / und unter der Aufsicht eines Praeceptoris, da theils Knaben die Wolle reissen und krempeln / theils spinnen / theils stricken.

Zwey Schulen der Armen-Knaben / da in der einen die grössern Knaben / die wohl lesen können / in der andern die kleinern / die einen Anfang im Lesen haben / oder buchstabieren / oder das A. b. c. noch lernen / im Lesen / Schreiben / Rechnen / und theils im Lateinischen unterrichtet werden / an der Zahl 59. Diese Knaben werden auch täglich ein oder mehr Stunden zur Arbeit im Stricken angehalten.

Eine Schul der Wäysen-Mägdelein / die bey-sammen allein informiret und zu gewisser Zeit zu allerhand weiblichen Arbeit / sonderlich im

im Nähen/ Spinnen und Stricken/ angewiesen werden/ an der Zahl 19.

Zwen Schulen der Armen- Mägdlein/ eben auf die weise/ als wie die beyden Armen-Schulen der Knaben/ eingerichtet/ an der Zahl 64. Denn auch diese Kinder müssen theils nach den Lern-Stunden arbeiten/ entweder nähen oder stricken.

Eine Schul von Bürgers-Kindern/ so wol der Knaben als Mägdlein/ an der Kirche/ welche von dem Studioso, der das officium des Custodis verwaltet/ informiret werden. Und dieses ist die größte Schule an der Zahl 127. Und endlich noch eine Schul im Weingarten/ darinnen auch Knaben und Mägdlein informiret werden/ an der Zahl 22.

Und also sind der Kinder in allen 12. Schulen bey dem neulichsten Examine im Septemb. gehalten zusammen gewesen an der Zahl 404.

§. II

Ob nun wol eigentlich nur die ersten 6. Schulen zum Waisen-Haus gehören; jedennoch weil auch die Praeceptores in diesen andern Schulen im Waisen-Haus gespeiset/ und von dem Seegen/ den Gott zusendet/ meistentheils salariret/ auch der Stuben-Zins und Holz-Geld bezahlet/ und denen Kindern in den 4. Armen-Schulen die Bücher/ Papier/ Federn und Tinte geschaffet wird/ so werden diese Schulen billich zu dem Waisen-Haus mit gerechnet. Und weil durch Göttlichen Seegen der Bau des Waisen-Hauses nun meistens vollendet/ so seyn diese Schulen auch meistens dahin gelegt worden.

Die Armen-Schulen werden billich zum Waisenhaus gerechnet.

§. III.

Zu diesen 12. Schulen sind aus denen Studiosis, auf die 30. Praeceptores verordnet/ da ein jeglicher in einer gewissen Schulen seine gewisse Stunden zu informiren hat.

30. Praeceptores.

§. IV.

Über diese Praeceptores ist auch noch ein Inspector verordnet/ welcher nebenst einem Vice-Inspectore die Schulen zubesuchen/ und so wol auf die Praeceptores als Kinder acht zu haben/ und sie beyderseits/ wo es nöthig/ ihrer Pflicht zu erinnern pfleget/ damit die information in guter Ordnung zu der Kinder Besten gehalten/ und von keinem Theil muthwillig was versäumt werden möge.

Inspector und Vice Inspector.

§. V.

Damit aber die Schulen in guter Ordnung fortgesetzt/ und hin- gegen aller Unordnung/ die sich darinn ereignen will/ bey Zeiten ge-

Confereaz.

steuret/ auch das ganze Schul= Wesen je länger je besser eingerichtet werde / so wird von dem gedachten Inspectore mit denen Praeceptoribus wöchentlich eine Conferenz gehalten / welche mit Gesang und Gebet angefangen / und auch wieder mit Gebet beschlossen wird.

§ VI.

Die Kinder
müssen täglich
in die Schule
kommen.

Die Kinder in allen diesen Schulen werden dahin angehalten/ nicht nur alle Tage in der Wochen / so wol Vor= als Nachmittags / sondern auch des Sonntags vor und nach der Predigt in die Schule zu kommen / damit sie immerzu wohl unterrichtet / und desto ordentlicher in die Kirche und Betstunde geführt werden können. Denn wenn die Kinder / wie in den meisten Schulen gebräuchlich / Mittwochs und Sonnabends Feiertag haben / und des Sonntags mögen hingehen wo sie wollen / so wird dasjenige was sie die Woche über gelernt / meistens wieder verderbet / ja sie werden dadurch sehr zustruet / und oft sehr verwildert / daß die Praeceptores genug zu thun haben / mit dem Anfang der Wochen sie wieder in einige Ordnung zu bringen. Diesem Unheil vorzukommen / müssen gedachte Kinder / wie schon gemeldet / täglich in die Schule kommen.

§ VII.

Der Haupt=
Zweck ist die
Gottesfurcht

Der vornehmste End=zweck in allen diesen Schulen ist/ daß die Kinder vor allen Dingen zu einer lebendigen Erkenntnis Gottes und Christi/ und zu einem rechtschaffenen Christenthum mögen wohl angeführt werden. Derowegen wird mit ihnen nicht nur fleißig gebetet/ sondern auch Gottes Wort / und der Catechismus Lutheri so wol in der Kirchen als Schulen täglich getrieben. Daben sie denn auch angewöhnet werden / selbst aus ihren Herzen zu GOTT ihrem Vater im Himmel / umb den Heiligen Geist / umb seine Gnade / Erkenntnis / Glauben/ Liebe/ Gehorsam &c. im Namen Jesu Christi zu beten/ und also zugleich die erlernete Sprüche Heiliger Schrift füglich und andächtig ins Gebeth zu bringen.

§ VIII.

Der Catechis=
mus wird fleißig
getrieben

Daher werden die Kinder / die nicht zum Studiren angehalten werden / aber doch den Catechismum Lutheri auswendig können / außer dem / was die Praeceptores in Schulen treiben / wie das folgende auch weisen wird / täglich eine Stunde vor der Betstunde durch einen gewissen catechetam in Catechismo unterrichtet. Darauf werden sie und die andern Kinder alle mit einander durch ihre Praeceptores in die Bet

Betstunde geführet / allwo entweder die gehaltene Predigt catechetice wiederholet / oder ein Stück aus dem Catechismo examiniret wird. Und damit sie auch die teutschen Lieder verstehen lernen / so wird ihnen auch Sonnabends in dieser Betstunde das Lied / so den folgenden Sonntag gesungen wird / catechetice erkläret.

§. IX.

Ob wol sonsten die Kinder aus allen Schulen / nebenst dem Psalms- und dagogio in den Betstunden vor dem Altar gestanden und examiniret worden / so hat doch solches / weil die Kinder sich gemehret / und der Raum zu eng worden / bißher nicht mehr geschehen können. Daher geschieht es nun / daß nur etliche Schulen auf einmal wechsels- weise zum Examen vor den Altar geführet werden / und also alle Tage andere Kinder vor dem Altar zu stehen kommen.

§. X.

Wenn aber gewisse Schulen vor dem Altar stehen / und examiniret werden / so müssen unterdessen die Kinder aus den andern Schulen / welche entweder auf denen Vor-Kirchen / oder anderswo in der Kirchen / unter der Aufsicht ihrer Præceptorum sich befinden / zuhören / und auf das Examen acht haben. Und damit die Kinder solches desto eher thun mögen / so werden sie / sonderlich des Sommers / nach gehaltenen Betstunde von ihren Præceptoribus in einen gewissen Hof / nahe am Pfarr-Haus / geführet / nach ihren Schulen ordentlich gestellt / und von dem Inspectore kürzlich befraget / was sie aus dem Examine behalten / da denn öfters die kleinsten Kinder etwas zu sagen wissen.

§. XI.

Das andere / was in diesen Schulen geschieht / ist / daß die Kinder auf eine deutliche Art im A b c / im Buchstabieren / Lesen / Rechnen und Schreiben u. unterrichtet werden / wie davon deutliche Nachricht folget. Daher es denn kömmt / daß manche kleine Kinder von 3. bis 4. Jahren / nicht nur buchstabieren / sondern auch gar fein lesen können / auch über dieses wöchentlich ihre Sprüche lernen.

§. XII.

Was aber die ersten 3. Schulen oder Classen der Waisen-Knaben / darunter auch Bürgers- Kinder sind / anlanget / so werden darin nur solche Knaben / die nächst dem Lesen auch im Lateinischen schon decliniren können / aufgenommen. Und weil sie / wenn es seyn will / studiren sollen / so werden sie nächst dem / daß sie im Grund des

Christenthums unterrichtet werden / in denen 3. Haupt= Sprachen / als in der Lateinischen / Griechischen / und Hebräischen Sprache / wohl informiret / wie dann manche unter ihnen / sonderlich die in der ersten Classe sind / darinnen gar keine profectus haben / daß sie nicht nur im Lateinischen ein ziemliches Exercitium machen / sondern auch im Griechischen das N. T. und im Ebräischen die Bücher Moses und die Psalmen exponiren können. Fernerweit werden sie auch nicht nur im Schreiben und Rechnen / sondern auch in Historicis, in Geographicis, Physicis et Botanicis, wie auch in Musica und Mathesi dann und wann in gewissen Stunden informiret. Anjeho lernen auch 8. Waisen=Knaben das Arabische / darinnen sie auch schon keine profectus haben.

§. XIII.

Vom Pädagogio aber ganz unterschieden.

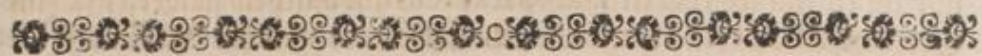
Hierbey aber ist zu wissen / daß diese 3. Schulen oder Classen, obwol die Knaben derselben in Linguis und andern Scientiis informiret werden / doch nicht ewan zu dem so genannten pädagogio gehören. Denn eine andere Anstalt ist das Pädagogium, darinnen nur solche Knaben informiret werden / welche die Information bezahlen können / und also zum Waisen=Hauß ganz nicht gehöret / ein andere aber diese 3. Classen / so eigentlich um der grösseren Waisen=Knaben willen / die studiren sollen / angestellet und eingerichtet sind / wie wol anjeho fast über die Helffte auch Bürgers=Kinder darunter sind.

§. XIV.

Auffmunterung der Kinder durch einige Ergötzlichkeit.

Von den Schulen insgemein / die zum Waisen=Hauß gehören / ist auch dieses noch zu mercken / daß allen Kindern / die darinnen informiret werden / wöchentlich eine Ergöglichkeit zur Auffmunterung gemacht wird. Denn Sonnabends eine Stunde vor der Betstunde kommen sie mit ihren Præceptoribus alle zusammen entweder auf den Hoff / der nahe an der Pfarre ist / oder ins Waisen=Hauß im Speise=Saal / da der Inspector erstlich ein Lied mit ihnen singet / das morgende Evangelium oder Epistel in der Kürze catechetice erkläret / und dessen Nutzen zeigt / darauff mit ein paar Versen eines Lieds den Schluß machet / und wenn es die Zeit leiden will / auch betet / und also eine Vorbereitung machet auf den morgenden Sonntag. Wenn nun dieses geschehen / so werden allen Kindern entweder Semmel oder Obst / als Birn / Pflaumen &c. und was man am besten haben kan / ausge theilet / worüber sonderlich die kleinen Kinder / eine große Freude be zeu

zeugen. Daher auch manche gutthätige Herren öfters bewogen worden das Geld zu solcher Austheilung der Semmel oder Obst zu verehren/ damit sie also auch Theil an solcher Kinder Freude und Ermunterung haben möchten.



Was insonderheit in denen Teutschen Schulen zu observiren.

I.

Was in allen Stunden zu tractiren / und mit welchem Methodo in jeder Stunde zu verfahren.

Die

Erste Früh-Stunde.

§. I.

Die erste Früh-Stunde ist von Ostern bis Michaelis zu halten von 7 bis 8 / von Michaelis aber bis Ostern von 8 bis 9 Uhr. Von 7. bis 8. oder von 8. bis 9. Uhr. Daher denn die Kinder des Winters umb 11 Uhr / des Sommers aber umb 10 Uhr aus der Schulen kommen.

§. II.

Die erste Früh-Stunde ist allezeit so zu halten / daß darinnen Dreyfaches Pensum der 1. Stunde. (1.) ein Morgen-Gesang gesungen / (2.) gebetet / (3.) ein Capitel aus dem Neuen Testament gelesen / (4.) ein Haupt-Stück aus dem Catechismo repetiret wird.

§. III.

Die Morgen-Gesänge können folgende seyn: Wach auf mein Herz &c. Gott des Himmels und der Erden &c. Ich danck dir schon &c. Aus meines Herzen-Grunde &c. Für deinen Thron &c. O heil. Dreyfaltigkeit &c. Mit diesen und andern feinen geist-reichen Morgen-Liedern kan umgewechselt werden. Des Sonnabends aber / oder wenn ein Feyer- oder Buß-Tag einfället / kan an statt des Morgen-Liedes ein solches genommen werden / das sich auf die Zeit und Beschaffenheit der Tage schicket. Das Morgen-Gesang.

§. IV.

§. IV.

Gesang-Bü-
cher.

Die Kinder sollen allezeit die Gesang-Bücher mit in die Schule bringen/ den Gesang vorher alle aufschlagen/ und also aus dem Gesang-Buche singen / damit sie sich nicht gewöhnen falsch zu singen.

§. V.

Verhütung
des unordent-
lichen Ge-
schreyes.

So soll auch allezeit mit Fleiß darauf gesehen werden / daß die Kinder nicht frech und unbescheiden in den tag hinein schreyen / sondern sollen fleißig erinnert werden / daß sie fein langsam / bescheidenlich / mit rechter Andacht / und als für Gottes Angesicht singen / dabey auch die Gelegenheit in acht zu nehmen / ihnen kürzlich und einfältig (wenn der Gesang ausgesungen) zu erklären / so etwas undeutliches in denen Gesängen vorkommt.

§. VI.

Die alte Lie-
der/ samt den
Neuen.

Es soll mit Fleiß dahin gesehen werden / daß die Kinder die alten Gesänge D. Lutheri und anderer Geist-reichen Männer singen lernen / auch sie mit der Zeit auswendig hersagen können ; dabey soll aber auch nicht versäumt werden / daß sie von neuen Liedern die Geist-reichsten und besten anstimmenlernen.

§. VII.

Das Gebeth.

Das Gebet soll in dieser Ordnung verrichtet werden / (1.) der Morgen-Seegen / (2.) das Vater Unser / (3.) der Christliche Glaube ohne Auslegung (4.) Ehre sey Gott dem Vater ꝛ. oder / der Herr seegne uns und behüte uns ꝛ. oder / der Friede Gottes / welcher ꝛ.

§. VIII.

Wer es ver-
richte?

Das Gebet soll einer von den größern verrichten nach der Ordnung/ wie sie in der Schule sitzen/ und so/ daß sie täglich abwechseln.

§. IX.

und wo?

Damit das Kind / so da betet / von allen gesehen werden könne / soll es an einen solchen Ort / der dazu am geschicktesten ist / hintreten.

§. X.

Was der U-
brigen Schul-
digkeit dar-
bey.

Die Ubrigen sollen bey dem Gebet aufstehen/ doch ein jegliches an seinem Orte bleiben / und mit gefalteten Händen die Wort sachte oder im Herzen allezeit nachsprechen / auch vor oder unter dem Gebet mehrmals von dem Praeceptore zur Aufmerksamheit und Andacht erwecket werden.

§. XI.

Mittel zu Bes-

Damit auch die Andacht bey den Kindern desto mehr befördert werde/

werde / soll ihnen die Allgegenwart Gottes / was zu einem rechtschaf-
 fenen Gebet gehöre / wie angenehm dem lieben Gott ein ernstlich Ge-
 bet / und wie ein grosser Greuel ihm das heydniſche Mund-Geplapper
 ſey / nachdrücklich vorgestellet werden. Damit sie auch in der That
 desto besser sehen und hören / wie man mit Demuth für Gott treten /
 und das Gebet mit rechtem Ernst verrichten müsse / soll der Præceptor,
 so oft ers vor gut befindet / und zwar fürnemlich / wenn besondere Zu-
 fälle / oder instehende Buß- und Bet-Tage / oder andere Umstände der
 Zeit / oder auch der Kinder Ungehorsam / Gelegenheit geben / mehrern
 Ernst zu beweisen / selbst das Gebet verrichten / stehend oder kniend /
 und so wol vorher die Kinder zur herglichen Andacht erwecken / als
 auch das Gebet auf den Zustand der Kinder richten / und unter dem
 Gebet sie allezeit in den Augen behalten / daß sie solches nicht zu einer
 Gelegenheit gebrauchen / muthwillen zu treiben. Daben denn der
 Præceptor sich zu hüten hat / daß er das Gebet nicht allzu lang mache /
 damit die Kinder daben nicht verdrüsslich werden. Wenn der Præce-
 ptor selbst gebetet / so kan er nichts desto weniger dem jenigen Kind /
 welches sonst hätte beten sollen / (1) das Vater Unser / (2) den
 Christlichen Glauben / (3) Ehre ſey Gott dem Vater &c. beten
 laſſen.

förderung der
Andacht.

§ XII.

Auch soll das Gebet von dem Kinde / das dazu herfür tritt / mit
 lauter Stimme / deutlicher Aussprache / langsam / mit gefalteten und
 erhabenen Händen / und insgemein mit Christlichen und bescheidenen
 Geberden verrichtet werden / daben auch der Præceptor fleißig zu ver-
 hüten hat / daß sich die Knaben keinen seltsamen Thon oder andere Un-
 geberde angewöhnen.

Das äußerli-
che Verhalten
des Betens
den.

§ XIII.

Auch ist allezeit darauf zu sehen / daß die Kinder einen rechten Ver-
 stand von dem / was sie beten / haben mögen / welcher ihnen in denen
 Stunden / da der Catechismus tractiret wird / bezubringen ist.

Die Kinder
sollen wissen /
was sie beten.

§ XIV.

Damit auch die Kinder selbst lernen ihre Noth GOTT vor-
 tragen / und nicht an einem auswendig gelerneten Formular behan-
 gen bleiben / sollen die Præceptores ihnen dazu Anleitung geben / und je
 zu weilen dem Kinde / so herfür tritt zu beten / den Inhalt dessen / das
 gebetet werden soll / vorsagen / und es mit seinen eigenen Worten be-
 zeugen

Gebeth aus
dem Herzen.

Ma

ten

ten heißen; Worzu sonderlich die Zeit/ da die Schule beschloffen wird/ beqvem ist/sonderlich früh/ da vorhin etwas Catechetisches mit ihnen gehandelt worden.

§ XV

Was bey den
gar kleinen zu
thun.

In denen Schulen aber/ da die Kinder noch klein und zum Beten ungeschickt sind/ soll der Præceptor allezeit selbst den GOTT um seine Gnade und Segen anrufen/ da die Kinder sollen nachbeten/ aber nicht laut/ sondern ohne grosses Geräusch und Getöse; und wenn sie können/ sollen sie gleichfalls nach der Ordnung das Vater Unser/ Christlichen Glauben etc. beten.

§ XVI.

Verlesung
des Capitels

Wenn das Gebet auf oberrwehnte Art verrichtet/ so sollen die Grösseren ein Capitel aus dem Neuen Testament/ (oder die Epistel und das Evangelium des instehenden Sonntags/) lesen/ also/ daß ein jeglicher etliche Verse aus seinem N. Testament herlese. Er soll aber nicht eher anfangen zu lesen/ als bis die andern alle das Capitel (oder die Epistel und Evangelium) aufgeschlagen haben/ daß sie zugleich anfangen können/ sachte nachzulesen/ bis die Reihe an sie selber kommt/ und soll ein jeglicher ein Zeichen hinein legen/ damit das Aufsuchen keine Zeit verderbe. Umb die Aufmerksamkeit der Kinder zu prüfen/ soll der Præceptor manchmal eines aus der Ordnung aufrufen/ und solches etwa einen Versicul fortlesen lassen. In den kleineren Schulen aber/ da die Kinder nicht fertig lesen können/ soll der Præceptor das Capitel lesen/ zuvor aber die Kinder zur Stille und Aufmerksamkeit ermahnen.

§ XVII.

Ulus der Ver-
lesung.

Wenn die Verlesung geschehen/ soll der Præceptor ein und andern Usum Practicum denen Kindern kürzlich einschärffen/ auch mag ein und ander Kind gefragt werden/ was es aus dem Verlesenen zu seiner Erbauung behalten/ und wie es sich daraus bessern wolle/ doch alles kürzlich/ und so viel die Zeit leidet.

§ XVIII.

Wiederhol-
ung eines
Haupt-
stücks aus
dem Cate-
chismo

Endlich ist noch in der ersten Frühe = Stunde ein Hauptstück aus dem Catechismo zu wiederholen. Dazu soll nun ein anderes Kind/ gleichfalls nach der Ordnung/ und mit täglicher Abwechslung/ an eben denselben Ort/ wo das Gebet verrichtet worden/ hinstreten/ und das Hauptstück mit Frag und Antwort deutlich/ langsam und

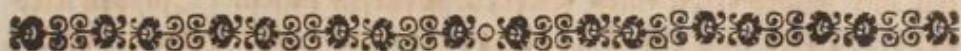
und ohne einen affectirten Ton recitiren/daben die Ubrigen wieder ^{mo.}
 rum aufstehen/(oder auch nach Gutbefinden/zu Vermeidung des Zeit-
 Verlusts und des Geräusches/nur sitzen bleiben/) und es sachte/in ih-
 ren Herzen/nachsprechen sollen/und sind sie zur Aufmerksamkeits von
 dem Præceptore fleißig zu erinnern. Und damit sie desto besser in
 Aufmerksamkeit bleiben / kan der Præceptor je zuweilen das Kind/
 so recitiret/heissen inne halten/und ein anders eben das fragen/was
 recitiret worden. Das Kind aber/das ein Hauptstück hersagen soll/
 und etwan den Catechismus noch nicht recht auswendig gelernt/ist
 den Tag vorher zu ermahnen/das es dasjenige Hauptstück/welches
 morgen soll gebetet werden/im Catechismo zu Hause überlese/und
 zugleich besser lerne.

§ XIX.

Die fünf Hauptstücke werden also in den fünf ersten Tagen ^{Die 5. Haupt-}
 der Woche/und die Fragstücke am Sonnabend recitiret. ^{Stücke in 5.}
 Tagen.

§ XX.

Die erste Stunde soll denn der Præceptor mit einer kurzen ^{Beschluß mit}
 Ermahnung beschließen/und die Kinder erinnern/das sie nun des gan- ^{einer Ermah-}
 zen Tages G O T für Augen haben/sich für Sünden hüten/ihren ^{nung.}
 Eltern und Præceptoribus gehorsam seyn/und allen Fleiß in Erler-
 nung dessen/was ihnen vorgegeben wird/beweisen sollen.



Die
Andere Früh-Stunde.

§ I.

W ^{Wie in der 2.}
 ieselbe wird/weil die Kinder unterschiedliche Lectiones ^{Stunde mit}
 darin haben/also vertheilt: Die erste halbe Stunde ^{den 4. Classen}
 wird das Lesen mit den Kleinern vorgenommen. Deren ^{zu verfahren:}
 sind vier Classen (1) die die Buchstaben kennen lernen/
 (2) die im A. b. c buchstabiren. (3) die im Catechismo
 buchstabiren/ (4) die das Lesen lernen. Erstlich giebt der
 Præceptor denen/die das Buchstabiren können/ eine Lection auf/
 das sie sich heimlich darauf gefast halten/und mittler weile sich ohne
 großes

mit den All-
erkleinsten.

grosses Gemurmel/ in aller Stille/ dazu präpariren/ biß er mit den ü-
brigen Classen fertig sey. Denn nimmet er die Allerkleinsten/ die die
Buchstaben noch nicht fertig kennen / zugleich vor / führet sie an die
Tafel / an welcher die Buchstaben groß und deutlich gemahlet sind /
zeigt ihnen allen zugleich / in aller Freundlichkeit/ mit dem Stabe die
Buchstaben / nennet sie / und läßet sie die Kinder nachsprechen; wel-
che dann dahin anzuhalten / daß sie mit unverwandten Augen auf die Ta-
fel sehen / nachmals den auf der Tafel gezeichneten Buchstaben im
A. B. C. Buch suchen / und nicht inzwischen andere Dinge mit den
Händen/ oder wie es sonst geschehen kan/ vornehmen. Dabey dann
der Præceptor fürnemlich auf die noch ganz Unwissende zu sehen
hat/ daß er dieselben für allen andern den Buchstaben nachsprechen lasse/
damit sie nicht zurück bleiben.

Schema der Tafel/

An welcher die Kinder im Lesen unterrichtet werden:

A B C D E F G H I J K L M N
O P Q R S T U V W X Y Z.
aa bb cc dd ee ff gggg hhhh
iiii kkkk ll ll mm nnnn oooo
pppp qqqq rrrr sssss tttt uuuu
vvvv ww xx yy zz.
ā ō ū ē ī ñ 1. 2. 3. 4 5. 6. 7. 8. 9. 0.
I V X L C D M . , = ; : ? !
A B C D E F G H I K L M N O P
Q R S T V W X Y Z. Æ J U.
a b c d e f g h i k l m n o p q r s t u v w
x y z. Lasset

Lasset die Kindlein zu mir kommen etc.

Ab	eb	ib	ob	ub	Wach = et	euch
Ba	be	bi	bo	bu	her	zu mir ihr
Ca	ce	ci	co	cu	Un = er = fahr = nen /	
Da	de	di	do	du	und	kom = met
Fa	fe	fi	fo	fu	zu mir in die	
Ga	ge	gi	go	gu	Schu = le / und	
Ha	he	hi	ho	hu	was	euch feh =
Ja	ie	ji	jo	ju	let / das	kön = net
Ka	ke	ki	ko	ku	ihr	hie ler = nen.
La	le	li	lo	lu	Kauf = fet	euch
Ma	me	mi	mo	mu	Weiß = heit / weil	
Na	ne	ni	no	nu	ihr	sie oh = ne
Pa	pe	pi	po	pu	Geld	ha = ben
Qva	qre	qvi	qvo	qvu	kön = net / und	er =
Ra	re	ri	ro	ru	ge = bet	eu = ren
Ca	se	si	so	su	Hals	un = ter
Ta	te	ti	to	tu	ihr	Joch / und
Va	ve	vi	vo	vu	las = set	euch zie =
Wa	we	wi	wo	wu	hen / man	fin =
Xa	xe	xi	xo	xu	det	sie ickt in der
Za	ze	zi	zo	zu.	Na = he.	

Na 3

Ben

Bei den Kindern / welche an die Tafel gehen / ist nützlich und gut / daß man nicht immer auf einer Weise mit ihnen bleibe / z. E. daß man ihnen erst den Buchstaben an der Tafel zeige / hernach selbigen nennen / und denselbigen sie ihn im Buch suchen lasse ; sondern daß man oft abwechselte ; zuweilen einen Buchstaben nenne / hernach denselbigen Buchstaben erst an der Tafel / und dann im Buch / zuweilen auch erst im Buch / und dann an der Tafel suche. Man kan ihnen auch an der Tafel einen Buchstaben zeigen und sagen / daß sie in ihrem Buch einen suchen / der diesem gleich sey / und wann sie ihn haben / denn solchen auch nennen lassen. Zuweilen kan man auch wol einem Kinde / oder etlichen nach einander / den Backel geben / und sagen / sie sollten den und den Buchstaben an der Tafel zeigen / und wenn er gezeigt ist / ihn wieder im Buche suchen lassen ; Auch kan man einem Kinde insonderheit sagen / es solle einen Buchstaben nennen / welchen es wolle / und wenn es denn einen genennet hat / kan man selbigen entweder erst im Buch / oder erst an der Tafel suchen lassen. Denn auf diese Weise werden die Kinder (1) nicht verdrießlich / (2) sind sie attent / (3) werden sie im Aufsuchen fein munter und hurtig / (4) wird ihnen ein Buchstab desto besser eingedruckt / und (5) haben sie dabey eine rechte Lust und stete Aufmerksamkeit / worauf sonderlich muß gesehen werden ; da hingegen / wenn sie immer auf einer Weise bleiben / sie nur verdrießlich / unachtam und faul werden / und wird so eine Gewohnheit. Es ist auch nöthig / daß man den Kindern sonderlich den Unterschied deren jenigen Buchstaben zeige / die einander ziemlich ähnlich sehen. z. E. B B / E E / G G / an der Tafel sehen diese beyde Buchstaben : G und S einander sehr gleich : M W / V N / & c e / ff / fff / g q / P t l / m w / n u / r x.

§ II.

Darauf nimmt er die andere Classe , nemlich derer / die da im A. b. c buchstabiren lernen / auch zugleich vor / führet sie anfangs an die Tafel / und procediret also / wie mit jenen / befiehet indessen den Kleinsten / daß sie ihr A. b. c buch nur so lange zumachen und weglegen / biß sie wieder auffagen sollen / und dabey nur stille sitzen. Denn die Erfahrung lehret / daß / wann die kleinen Kinder die A. b. c bücher / da andere auffagen / in Händen behalten / sie nur damit spielen / dieselben beschmuken / bespeyen / und von aussen und innen gar bald zerreißen. Damit nun solches nicht geschehe / ist besser / sie legen sie weg / weil

mit den
Buchstabi-
renden im A.
B. C.

weil sie ohne dem nicht drinne lernen/ob sie gleich dieselben in Hän-
den haben / und ist's darneben gar gut / daß sie stille sitzen
lernen.

§ III.

Wenn die/ so buchstabiren/an der Tafel unterrichtet sind / und
nun eine Reihe buchstabiret haben / müssen sie auch das A. b. c buch
zur Hand nehmen/und darin eben dieselbe Reihe buchstabiren/da einem
jeden der Præceptor zeigt / wo er den Finger hinhalten muß/und ih-
nen sagt / daß keiner den Finger weiter fortrücken soll / biß er
es heiße ; und denn sagt er ihnen vor/ a/b/ ab/ e/b/ eb/ &c. welches
sie ihm alle nachsprechen müssen. Und dieses soll nur etliche mal ge-
schehen im Anfang. Bald darauf/ ob sie gleich das A/b/Ab/noch nicht
recht können / doch fortgehen/ und ferner im A. b. c buch das Vater
Unser / die Gebote &c. lernen buchstabiren / also / daß sie alle eine
Lectiön haben / und ein jedes Kind / wo es ist / mit dem Finger oder
Griffel drauff weise / und wenn eine Sylbe oder Wort ausgespro-
chen/ mit dem Finger und Griffel fortrücke. Und da kan ein jedes
nur etwan eine Zeile buchstabiren/welches die andern heimlich nach-
sprechen müssen/biß die Reihe sie trifft/daß sie laut buchstabiren.Denn
auf diese weise wird keines versäumer/ sondern ein jedes /wie die Erfah-
rung bezeuget/wird gar bald im A. b. c buch buchstabiren lernen. Es
muß aber der Præceptor bey diesem allen selbst munter und aufge-
weckt seyn/und denen Kindern freundlich nachhelffen. Schlagen ist
hierbey / gleich wie insgemein bey der Information, mehr schädlich/
als nützlich/weil die Kinder dadurch verdrießlich gemacht werden.

§ IV.

Wenn der Præceptor mit diesen fertig/so läßt er sie ihre A. b. c
bücher / umb der vorgemelten U=sach willen / auch weglegen / und be-
siehlet ihnen/daß sie unterdessen fein stille sitzen/oder er giebet die kleine
Schreibe =Tafel / und schreibt ihnen etliche Buchstaben mit Kreyde
vor/und läßt sie unterdessen /da er die andern Kinder vornimmt /
nachmahlen/so gut sie können. Darauf nimmt er die dritte Classe
vor/die im Catechismo buchstabiren / weil darinnen die Sylben nicht
so abgetheilet sind / als wie im A. b. c buch. Mit diesen wird es nun
eben also gehalten / als wie mit jenen / die im A. b. c Buch buchsta-
biren / daß nemlich sie alle eine Lectiön haben / ihren Finger oder
Griffel zugleich halten auf die Buchstaben der Sylbe oder des
Worts/

mit den
buchstabiren/
den im Cate-
chismo

Worte/so buchstabiret wird /und es heimlich nachsprechen/biß die Reihe ein Kind trifft / daß es auch soll laut buchstabiren. Da kan wiederum ein Kind nur etwan eine Zeile buchstabiren / zumal wenn der Kinder viel sind. Sind aber der Kinder in dieser Classe wenig / so kan man sie zwey Zeilen buchstabiren lassen. Denn ob es gleich scheint / es sey zu wenig/dennoch weil es das andere alles muß heimlich nachbuchstabiren/ist es schon genug/und ist so viel/als wenn es auch dasjenige/was andere laut buchstabiren/allein aussagte.

§ V.

mit den Lesen-
den

Wenn diese auch fertig/wird die vierdte Classe vorgenommen/und den vorigen befohlen / dasjenige/was sie im Catechismo buchstabiret haben / sachte zu wiederholen/und auch stille zu sitzen. Mit diesen Kindern aber / so lesen lernen/wird es eben so gehalten/wie mit denen/die da buchstabiren / daß sie den Finger oder Griffel zugleich halten müssen auf das Wort/welches soll gelesen werden/dasselbe heimlich nachsagen/und also von einem Wort zu dem andern fortgehen/biß ein jedes die Ordnung trifft / daß es laut lesen soll / da denn wiederum ein jedes Kind nur etwas wenig lesen kan/ welches denn durch eine fleißige Aufsicht gar bald in Ordnung gebracht werden kan / zu nicht geringem Vortheil der Jugend. Das Buch aber/worinnen diese lesen sollen/muß nicht etwa 3. E. der Catechismus seyn / weil darinnen den Kindern das meiste bekant ist/und ihnen also wenig hilft / sondern es soll ein Neu Testament seyn / darinnen die Kinder gar fein können lesen lernen/wie abermal die Erfahrung bezeuget. Es ist aber darauf zu sehen/daß die Kinder kein Testament mit allzuklaren oder allzukleinen Druck bekommen/ weil sie dadurch im Lesen verhindert werden.

§ VI.

Buchstabiren
muß bey
Lesen zum
Grund liegen.

Die Kinder sollen erst die Buchstaben fertig kennen lernen/ehe sie zum buchstabiren gelassen werden/und sollen erst recht fertig buchstabiren können/ehe sie zum Lesen kommen/worbey aber billich des Praeceptoris prudens anheim gestellet werden muß / ob er bey diesem oder jenem Ingenio eine Exception machen will.

§ VII.

Wiederho-
lung des
Buchstabi-
rens.

Weil in der vierdten Classe gemeiniglich solche Kinder sind / die theils einen Anfang im Lesen haben / theils im buchstabieren versäumt worden/theils sonsten nicht fertig lesen können / so soll der Praeceptor sie täglich einmal aus ihrem Neuen Testament nach der Reihe buchstabiren lassen / daß sie das Buchstabiren nicht wieder vergessen/sonst

sondern/wenn ein schwer Wort kommt/sich alsbald helfen/und es desto besser lesen können. Dieses dienet den Kindern auch dazu / daß/ wann sie mit der Zeit aus dem Kopff was schreiben sollen/ ihnen es desto leichter sey./die Buchstaben/ Sylben und Wörter desto besser zuschreiben

§ VIII.

Das Lateinische Lesen ist also zu tractiren/daß/wenn die Kinder das teutsche A. B. C. recht können / ihnen auch so fort das Lateinische A. B. C. gezeiget werde/damit wenn sie recht teutsch buchstabiren können/ sie auch Lateinisch buchstabiren lernen; und also auch mit dem Lesen/daß sie immer eins erst recht lernen/ehe sie zum andern schreiten und doch keines zurück gesetzt/oder weiter hinaus gespart werde.

§ IX.

Kein Kind/das also fertig lesen kan/soll länger bey solcher Classe bleiben/sondern so fort unter dieselben/so fertig lesen können/ den Catechismum/ Psalmen und Sprüche lernen/ gethan werden; Wann nemlich auch die Fähigkeit des Gedächtnisses schon zulänglich befunden wird.

§ X.

Man kan eine jede von diesen vier Classen so vielmal auffsetzen lassen/so viel die Zeit einer halben Stunde leiden will/damit die Kinder desto mehr erwecket werden. Dieser Methodus kan/wenn die Zahl der Lesenden zu groß wird/nicht practiciret werden/da ein einziger Præceptor in einer halben Stunde den Kindern im Lesen kein genügen thun kan: In solchem Fall aber muß die ganze Stunde zum Lesen angewendet werden/gleich wie solches in den beyden grossen Armen-Schulen geschieht/darinnen solche Kinder sind/die theils noch nicht fertig lesen/sondern nur einen Anfang haben / theils aber fertig lesen. Daher auch zu mercken / daß diese Ordnung vornemlich auf die jenigen Schulen gehet/da allerhand Kinder unter einander sind/welche also abzuwarten/daß kein Kind versäümet werde/welches sehr grossen Fleiß erfordert.

§ XI.

Unterdessen daß die Kleinern buchstabiren oder lesen / müssen die Größern das zu Hause gelernte repetiren/die Sprüche/welche ihnen wöchentlich aufgegeben werden / und in der Catechisation vorkommen/wiederholen/und die neuen dazu lernen. Wenn Kinder auf ihrer Eltern Begehren im Lateinischen sollen unterrichtet werden/so kan solches in diesen teutschen Schulen nicht geschehen/sondern müssen auf gewisse

das Lateinische Lesen.

Fortführung der zunehmenden

Was zu thun/ wann die Zahl zu groß.

Was die Größern thun/ wann die Kleinere vorgenommen werden.

Bb

Stun-

Stunden anderswohin gehen / wie denn dazu auch Gelegenheit gemacht worden/daß/wer da will/ 1. 2. biß 3. Stunden darinnen kan unterrichtet werden.

§ XII.

Catechismus.

Wenn denn die erste halbe Stunde auf oberwehnte Art geendet/ so wird mit den Größern/ wenn es anders will/ angehen/ und noch Zeit übrig ist/ der Catechismus tractiret/ gehet es aber nicht an/ kan er Nachmittage in der ersten Stunde an statt des Capitels genommen werden. Der Methodus aber in Catechismo bestehet (1) in recitatione, (2) in explicatione, (3) in applicatione.

§ XIII.

Methode zu catechisiren.

Der Præceptor läset (1) die Kinder dasjenige Stück/ so er tractiren will/ hersagen. (2) zeigt er ihnen den einfältigen Verstand von einem jeglichen Worte des Catechismi/ damit die Kinder nicht ohne Verstand die Worte des Catechismi herplappern lernen/ dadurch sie wenig oder gar nichts gebessert wären. (3) zeigt er ihnen an/ wie sie sich das/ was sie gelernt/ und ihnen nun erkläret worden ist/ (1) zu einem guten Glaubens- Grund / und (2) zur Prüfung und Besserung ihres Lebens/ zu nütze machen sollen: welches alles ihnen nicht durch eine lange Rede/ sondern durch eine einfältige Frage und Antwort bezubringen ist/ und zwar mit aller Liebe/ Sanftmuth und Freundlichkeit.

§ XIV.

Erinnerung für die Catechisten.

Allein bei dem Catechisiren hat man von manchen folgendes/ welches nicht nützlich ist/ angemercket: (1) pflegen manche immer solche Fragen zu formiren / da zur Antwort nur immer ja und nein fallen muß/ wodurch denn die Kinder theils verdrießlich/ theils aber des Ja- und Nein- geschreyes ganz gewohnet werden/ daß sie gar nicht acht haben/ (2) pflegen manche im Catechisiren sehr wenig zu fragen/ hingegen aber immer an einem hin zu reden/ und lange sermones zu machen/ wodurch dann die Kinder unruhig werden/ (3) zuweilen findet sichs auch/ daß manche im Catechisiren nicht bey dem Zweck des Textes bleiben/ sondern oft ganz davon abgehen/ und aus einer materie in eine andere fallen/ und weit herum schweiffen/ das aber/ was sie catechisiren sollen/ fast nicht/ oder sehr wenig berühren/ dadurch denn den Kindern oft eine Sache mehr verdunkelt als erkläret wird/ lernen auch nichts gründliches fassen/ (4) es begiebt sich auch wol/ daß manche

manchmal Kinder mit Schlägen zur Aufmerksamkeith getrieben werden/welches mehr schadet/als nuhet. Es sollen auch nicht allein die fünff Hauptstücke / sondern auch die Haus- Tafel und Fragstücke / Morgen- und Abend- Seegen / und die Tisch- Gebete auf diese weise mit den Knaben tractiret werden / daß sie solche deutlich hersagen / recht verstehen/und zu ihrer Besserung recht appliciren lernen.

§ XV.

Unterdessen daß die Größern im Catechismo unterrichtet werden: Die Kleinere den/ müssen die Kleinern angehalten werden/ fleißig zuzuhören.



Die
Dritte Früh- Stunde.

§ I.

Diese wird/ weil die Kinder unterschiedliche Lectiones haben/ wieder so vertheilet/daß man in der ersten halben in der ersten Stunde mit den Kleinern die jenigen Biblischen Sprüche tractiret/welche ihnen wöchentlich an die Hand gegeben werden / und in denen täglichen Abend- Bet- Stunden pflegen wieder vorzukommen.

§ II.

Solche Sprüche hat der Praeceptor hac methodo mit ihnen zu treiben/ daß er sie ihnen erstlich von Wort zu Wort/ von einem Commate zum andern vorsaget / und die Kinder zugleich solche bescheidenlich/und ohne großem Geschrey nachsprechen lässet/bis sie den Spruch können; da er denn einen jeden nach der Reihe den Spruch sagen lässet. Dabey dieses zu mercken / daß man den Kindern den vorgegebenen Spruch nicht etwan auf einmal vorsage / sondern erstlich nur etliche Wörter / oder ein Comma, und dieses so oft wiederhole/bis sie es können. Hernach muß man ein ander Comma nehmen/ und solches eben so oft den Kindern vorsagen/ und/wenn sie dieses können/mit den vorigen wiederholen/und so fort/ bis sie den ganzen Spruch können. Alsdenn machet er ihnen den Spruch durch Fragen deutlich. z. e. Christus hat sich selbst für uns gegeben. Fr: Wer hat sich selbst für uns gegeben? Antw. Christus hat sich selbst für uns gegeben. Fr. Für wen hat er sich gegeben? Antwort: Für uns

uns hat er sich gegeben. Fr. Was hat er für uns gethan? Antw. Er hat sich selbst für uns gegeben. Fr. Was hat er für uns gegeben? Antw. Sich selbst hat er für uns gegeben. Wann dann den Kindern auf diese weise der Verstand eines Spruchs beygebracht ist / so hat er sie auch mit einigen Worten / welches auch füglich durch Frag und Antwort geschehen kan / zur Application des Spruchs zu erwecken. z. e. Wer hat sich denn nun für euch gegeben? Christus. Für wen hat er sich gegeben? für uns (für mich). Sollen wir denn nicht einen solchen lieben Heyland lieb haben / der sich selbst für uns gegeben hat? Antw. Ja u. s. f. Diesen Methodum durch Frag und Antwort den Kindern etwas beyzubringen / müssen ihnen die Praeceptores für allen Dingen recommendiret seyn lassen / nicht allein / dieweil ihnen dadurch eine Sache / und dero Verstand am besten imprimiret wird / sondern auch / weil dadurch ihre sonst fladderhaffte Gemüther fein gesammelt / und in der Aufmercksamkeit erhalten werden / da ihnen sonst fast alles verdrießlich wird.

§ III.

Anmerkungen der gelehrneten Sprüche.

Die Sprüche / welche die Kleinern / so zu dieser Classe gehören / lernen / sollen in ein besonder Buch von dem Praeceptore verzeichnet / und / wenn ein jegliches gelernet / auf den Rand dabey geschrieben werden. Welches Buch denn der Praeceptor in seine Verwahrung zu nehmen / und im Examine / oder wenn sonst darnach gefragt wird / fürzuzeigen hat / damit man allezeit den Fleiß des Praeceptoris und der Kinder daraus sehen / die Kinder daraus examiniren / und / daß sie nicht vergessen / was sie einmal gelernet / verhüten könne. Sonsten / da man jezt ein eigenes / zu diesem Ende gedrucktes Spruch-Buch hat / pfleget man nunmehr die vor-gegebene Sprüche zu unterstreichen / welches nicht nur dazu dienet / daß die Kinder wissen / was sie lernen sollen / sondern daß auch die Eltern sehen können / was ihren Kindern aufgegeben worden.

§ IV.

Die Größern repetiren / wann den Kleinern der Spruch beygebracht wird

Unterdessen / daß denen Kleinern der Spruch beygebracht wird / sollen die Größern das / was sie zu Hause gelernet / entweder einen aus den Psalmen Davids / oder das Evangelium und Epistel / nach dem Unterscheid der Tage / repetiren / welches sie aber auch vor sich in der Stille thun müssen / damit die andern Kinder dadurch nicht verhindert werden.

§ V. Wenn

§ V.

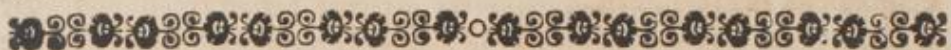
Wenn die halbe Stunde mit den Kleinern hingebracht/werden mit den Größern tractiret des Montags/ Dienstags und Mittwochs die Psalmen Davids/ oder andere erbauliche Sprüche/ die sie auswendig lernen müssen/ da dann von den Psalmen die kürzesten und leichtesten auszulesen sind; am Donnerstag/ Freytag und Sonnabend nimmt man die Evangelia und Episteln/nach gutbefinden/ entweder ganz/ oder doch die wichtigste Sprüche daraus. Fallen Festtage ein/ so können auch von den ersten Tagen in der Wochen einer oder der andere auf die Evangelien oder Episteln / oder die daraus gezogene Sprüche gewendet werden. Welches alles die Kinder aus ihrem Neuen Testament lernen können. Es wird aber dasjenige/ was sie also ins Gedächtnis bringen sollen/ aufgegeben/ daß sie es daheim auswendig lernen / und des Mittwochs die gelerneten Psalmen oder Sprüche/ des Sonnabends aber das aus den Evangelien und Episteln erlernete in der Schulen recitiren. Denn es ist nicht eben nöthig/ daß sie alle Tage recitiren/ was sie gelernet haben/ weil viel Zeit darauf gehet/ die doch nicht da ist / zumal/ wenn viel Kinder in der Schule sind. Doch kan der Præceptor ihnen täglich/ was sie lernen sollen/sonderlich des Montags/ Dienstags/ Donnerstags und Freytags/ an statt des recitirens/ einfältig und deutlich durch Frag und Antwort expliciren/ und zur erbaulichen Application Anlaß geben. Wie solches auch oben vom Catechismo erinnert ist. Es haben aber die Præceptores vernünfftiglich dahin zu sehen/ daß sie weder die Kinder zu Hause faullenzen lassen/ noch ihnen durch allzuvielen Aufgeben zu harte fallen.

Wie es mit dem auswendig lernen gehalten wird.

§ VI.

Gleich wie nun mit dem Gebet angefangen worden ist/ so soll auch mit dem Gebet wieder geschlossen werden. Ein wenig vor dem Schlage soll dasjenige Kind/ so das Gebet bey angehender Schule verrichtet/ wieder an denselben Ort treten/ und ein nicht allzulanges Gebet/ fürnemlich ein Danck - Gebet/ aus einem guten Buch/ als z. e. aus Johann Arnds Paradies - Gärtlein / mit deutlicher Stimme und langsam lesen/ oder (welches besser ist/) aus seinem Herzen nach bestem Vermögen beten/ und GOTT dancken/ darauf das Vater Unser sprechen/ und Ehre sey GOTT dem Vater ꝛc. oder/ der HERR segne mich ꝛc. Dann und wann kan das Danck - Gebet/ der Præ-

ptor verrichten / und dadurch die Kinder zugleich erinnern dessen / wo zu sie sind ermahnet worden / dabey denn die übrigen Kinder aufstehen / und von dem Præceptore zur Aufmercksamkeit fleißig ermahnet werden sollen. Endlich wird noch ein kurzer Lob-Gesang hinzu gethan / als: Nun dancket alle G D E E 2c. Täglich HErr G D E E wir loben dich 2c. Sey Lob und Ehr mit hohem Preiß 2c. Sey Lob und Preiß mit Ehren 2c. Laß uns in deiner Liebe 2c. O Vater aller Frommen 2c. Ist es um Weihnachten / Ostern / Pfingsten / in der Fasten-Zeit 2c. kan ein kurz Lied genommen werden / so sich auf die Zeit schicket. Darauf giebet der Præceptor den Kleinern Urlaub / wo es sich schicken will / wegzugehen / mit einer ernstlichen Vermahnung / daß sie ohne Geschrey und andern Muhtwillen heim gehen / und sich zu Hause sein stille und gehorsam bey ihren Eltern verhalten sollen. Die Größern aber bleiben und præpariren sich zum Schreiben / welches mit ihnen in der folgenden Stunde tractiret wird.



Die

Schreib = Stunde.

§ 1.

Vom Fleiß
des Informa-
toris,

Kinder recht schreiben zu lehren / dazu gehöret ein grosser Fleiß und ein ganzer Mensch. Denn je größern Fleiß und Treu ein Schreib = præceptor hier anwendet / je eher und besser lernen die Kinder schreiben.

§ II.

sonderlich wo
viele seyn / die
lernen.

Je mehr aber der Kinder sind / je desto mehr Fleiß hat ein treuer Præceptor anzuwenden / damit allen Kindern ein Genügen gethan / und keines versäümet werde.

§ III.

Deren 3. Clas-
ses.

Die jenigen / so das Schreiben lernen / sind in drey Classes einzutheilen (1) derer / welche Buchstaben sollen schreiben lernen / (2) derer / welche Syllaben und Wörter / und (3) derer / die eine völlige Handschrift nachschreiben sollen.

§ IV. Die

§ IV.

Die erste Classe ist also anzuführen / daß der Præceptor die Grund-Striche / daraus alle Buchstaben entstehen / in ihre Schreib-Bücher schreibe / (und zwar einigemal mit grüner oder rother Tinte) / welche die Kinder nur mit schwarzer Tinte überstreichen / dadurch sie ohne alle Mühe die Striche lernen. Wenn sie darinnen ein wenig geübt / müssen sie auch selbst die Striche / und nachgehends auch ganze Buchstaben machen. Es dienet sonderlich für die / welche noch gar nicht geschrieben haben / daß man ihnen die Lateinischen Buchstaben A. B. C. D. E. &c. als die am leichtesten von ihnen gefaßt werden / nachzumahlen / vorgebe / nur damit sie die Feder führen lernen.

Was mit der
1. Classe zu
thun.

§ V.

Es sollen aber insgemein auch im Deutschen allezeit die leichtesten Buchstaben vorge-schrieben / und darauf gezeigt werden / wie immer einer aus dem andern fließe / als: i u n m; dadurch die Kinder nicht allein leichte schreiben lernen / sondern auch ein rechtes Fundament des Schreibens überkommen.

Ein Buchstab
fließt aus
dem andern.

§ VI.

Die andere Classe soll also angeführet werden / daß man ihnen Sylben und einzelne Wörter / so man oft braucht / und die den Kindern im nachschreiben am leichtesten fallen / vorschreibe. Die Bücher soll ihnen der Præceptor in Oktavo machen / daß die Zeilen nicht zu lang werden.

Was mit der
2. Classe zu
thun.

§ VII.

Die dritte Classe ist also anzuführen: (1) soll einem jeden seine eigene / und dem Inhalt nach von den andern unterschiedene Vorschrift gegeben werden / (2) Soll ein Kind seine Vorschrift nicht länger behalten / denn vier Wochen; Denn / wenn sie die Vorschrift auswendig können / so geben sie nicht mehr acht auf die Züge der Buchstaben. (3) Eben dieselbe Vorschriften können wechsels-weise unter die Kinder vertheilet werden / damit der Præceptor nicht immer neue Vorschriften schreiben müsse: Doch wenn die Vorschriften allzuschmukig von den Kindern gemacht seyn / soll der Præceptor eine neue schreiben / und die alte wegstun.

Was mit der
3. Classe vor-
zunehmen.

§ VIII.

Der Præceptor hat sonderlich dahin zu sehen / daß von denen Kindern alles / was sie schreiben / mit Fleiß aufgewiesen / und ihnen corrigiret werde.

Alles muß
fleißig corri-
girt werden.

werde. Welches aber nicht stillschweigend geschehen soll/ oder in der Kinder Abwesen/ sondern in ihrer Gegenwart/ und mit deutlichen Unterricht/ wie dieser und jener Buchstabe nicht recht gemacht/ wo es in diesem und jenem Zuge/ in der Höhe oder Breite versehen/ und wie es recht und besser zu machen. Da muß er fleißig drauff sehen/ daß die Kinder die Buchstaben auf eben die Art und Weise machen/ als wie sie in der Vorschrift stehen/ also/ daß sie nicht einen kleinen Buchstaben vor einen grossen/ ein t vor d/ machen &c. Daher muß der Præceptor ernstlich drauff dringen/ daß alles/ ja alle Striche und Züge nach der Vorschrift von den Kindern wol beobachtet/ und nachgemahlet werden. Denn mancher Præceptor läßt zwar die Kinder viel nach den Vorschriften schreiben/ weist ihnen aber nichts auf/ oder gar wenig und selten/ und noch dieses mit Stillschweigen. Daher kommt es/ daß die Kinder auch wenig im Schreiben sich bessern.

§ IX.

Wie die Vorschriften ein-
zurichten.

Diemeil aber die Præceptores, die denen Kindern wenig corrigiren/ sich damit entschuldigen/ daß sie wenig Zeit dazu hätten/ indem sie vielen vorschreiben müßten/ welches ihnen viel zu thun machte; so hat ein Schreib=Præceptor, damit er Zeit zum corrigiren gewinne/ sonderlich dieses zu beobachten/ daß er allen Kindern in allen 3. Classen Vorschriften mache/ und solches also/ daß er erstlich denen kleinen Kindern die Buchstaben auf ein Blätlein vormahle/ nicht anders/ als wenn sie dieselben ihnen im Schreib=Buch vorschreiben solten. Das Blätlein kan so breit und lang seyn/ als das Schreib=Buch/ oder auch nur halb so breit/ wie es einem jeden gefället/ nur daß es zur linken und rechten Hand beschrieben sey/ auf diese Weise:

i rechte Hand

e lincke Hand

n

r

m

v

c

p

o

f

a

l

q

b

g

h

Was hier zur Linken stehet/ sollen die Kinder bey der ersten Seite des Schreib=Buchs brauchen/ und das Blätlein so weit unter das andere Pappier einschieben. Was auf der Rechten stehet/ soll auf die
an

andere Seite geschrieben/ und zu dem Ende das Blätlein an die Seite hingelegt werden. Diese Vorschrift können sie nun so lang gebrauchen/bis sie dieselbe können wohl schreiben/alsdenn kan man ihnen eine Vorschrift auf ein ander Blätlein machen/ und zeigen/wie sie nun die Buchstaben an einander hängen sollen/etwan also:

am	gm
bm	hm
cm	hm
dm	im
em	fm
fm	lm
ffm	Um 2c.

da es denn mit diesem Blätlein und Vorschrift/eben als wie mit dem vorigen/ soll gemacht werden.

§. X.

Wenn die Kinder dieses eine Zeitlang geschrieben/ und es sein Andere Art von machen / so kan man sie in die andere Classe thun/da sie Syllaben und Wörter schreiben/ und ihnen erstlich eine andere Vorschrift mit Syllaben auf eben die Art und Weise wie die vorigen machen / etwan also:

Sie	wel
he	ches
das	der
ist	Welt
Got	Sün
tes	de
Lamm/	trägt.

Wenn sie sich hierinnen geübet/ so kan man ihnen eine andere Vorschrift von einzeln Worten auf eben die Art und Weise schreiben/wie die vorigen gewesen/ nemlich:

Altar	Fall
Brieff	Gott
Creuz	Hand
Ding	Joch
Eis	Kelch 2c.

Ec

In

In dieser Vorschrift können lauter Substantiva seyn / da vom Anfang nach dem Alphabeth grosse Buchstaben sind / damit sie auch diese lernen nachmahlen und schreiben. Je kürzer aber solche Wörter sind / je besser ist es / damit dieselben oft auf eine Zeil gehen / und die grossen Buchstaben desto öfter müssen geschrieben werden. Man kan ihnen auch etliche andere Vorschriften auf diese Art machen / darinnen ein Biblischer Spruch enthalten / als:

Der	dich
HERR	zu
sprach	meiner
zu	Rechten
meinem	bis
HERRN:	daß
Setze	ich u.

§ XI.

Denen profi-
cientibus solle
man gute
Sprüche vor-
schreiben.

Wenn sich nun die Kinder eine Zeitlang mit abwechselnden Vorschriften acübet / kan man sie in die dritte Classe thun / da sie völlige Vorschriften schreiben / da man ihnen vornemlich feine erbauliche Sprüche vorschreiben kan / welche sie zugleich im Schreiben auswendig lernen / und so bald sie solchen können / ihnen einen andern Spruch giebet. Zu Vorschriften kan man auch kurze Deutsche Briefe / Quittanzen, Obligationes &c. gebrauchen / wie dergleichen schon in gedruckten Büchern enthalten sind.

§ XII.

Vom Lateinisch
Schreiben.

Wenn sie sollen recht Lateinisch schreiben lernen / (nicht nur / wie oben gedacht / mit grossen / sondern mit kleinen Buchstaben) soll es also gehalten werden / wie mit dem Deutschen Schreiben. Wenn die Kinder die Deutsche Buchstaben ziemlich schreiben können / müssen sie auch die Lateinischen schreiben lernen. Wenn sie Deutsche Syllaben und Wörter schreiben können / sollen ihnen auch Lateinische Wörter und Syllaben vorgeschrieben werden. Wenn sie eine Vorschrift kriegen / werden ein paar Zeilen Lateinischer Schrift darunter gesetzt.

§ XIII.

Compen-
Schrift.

In solche Vorschriften kan man auch das Alphabeth von der Cantley's Schrift schreiben / damit die Kinder solches auch mit schreiben lernen / als: **A b c d e f f g u.** Und wenn sie solche Buch

Buchstaben auch ziemlich schreiben gelernet / da die erste Zeil Cants-
len = Schrift ist / damit sie ganze Wörter und Zeilen von solcher
Schrift schreiben lernen.

§ XIV.

Wenn es sich will schicken und möglich seyn / soll die Vorschrift
in Gegenwart des Kindes gemacht werden / damit es möge zusehen
und lernen / wie dieser und jener Buchstabe gemachet wird.

Vorschrift in
Gegenwart
des Kindes zu
machen.

§ XV.

Wenn die Kinder nun etwas fein nach denen Vorschriften schrei-
ben gelernet / so soll man sie auch gewöhnen aus ihrem Kopff zu schrei-
ben / welches denn ihnen muß fleißig corrigiret werden / damit sie auch
fein orthographisch lernen schreiben / dieses kan denn wechsels- weise ei-
nen Tag um den andern / oder eine halbe Woche um die ander gesche-
hen / daß sie bald nach der Vorschrift / bald auch aus dem Kopff ohne
Vorschrift etwas schreiben / etwan aus dem Catechismo ein Gebet / ei-
nen Artikel / eine Bitte u. oder einen Biblischen Spruch oder Psalm /
oder was sie sonst auswendig können. Der Præceptor kan ihnen
auch bisweilen dictiren / und dann zusehen / wie sie es nach schreiben /
und es hernach corrigiren. Ja er kan sie auch bisweilen aus einem
gedruckten Buch was abschreiben lassen / und prüfen / ob sie auch also
was rechtes schreiben. Die Größere können auch angehalten wer-
den / daß sie einen Spruch schreiben / und darben setzen / was sie aus
dem Spruch zu lernen haben / und darauf aus dem Spruch ein kurz
Gebet aufschreiben ; Wordurch ihr Verstand geübet und geprüft
werden kan.

Aus dem
Kopff ohne
Vorschrift /
schreiben.

§ XVI.

Wenn nun der Præceptor auf obbeschriebene Art und Weise die
Vorschriften in allen Classen machet / so darff er nicht immer aufs
neue / sonderlich denen Kindern in den ersten 2. Classen / vorschreiben /
und gewinnet sich also viel Zeit / die er denn zur Aufsicht / Anweisung
und corrigiren anwenden kan.

Vortheil obiz-
ger Vorschrift-
ten.

§ XVII.

Wenn die Schreib = Stunde angethet / und der Præceptor denen
Kindern die Vorschriften ausetheilet / muß er (1) herum gehen / und
denen Kindern ihre Federn schärfen / weil mit stumpffen Federn die
Kinder nichts gutes schreiben lernen. (2) muß er acht haben / daß sie sich
in rechter positur setzen / die Feder ordentlich halten / gerade schreiben /

Was beim
Anfang des
Schreibens zu
observiren.

die Buchstaben recht an einander fügen/ und dergleichen; Er muß ihnen auch bald diesen/ bald einen andern Vorthail/ dessen sie sich nützlich bedienen können/zeigen. (3) muß er einen Anfang zum corrigiren machen/ und einem nach dem andern corrigiren/ was er geschrieben.

§ XVIII.

Wie es mit dem corrigiren zu machen.

Solte er gleich in einer Stunde nicht allen corrigiren können/ was sie unrecht geschrieben/ zumal/ wenn es mit Fleiß geschehen soll/ so schadet solches nichts/ wenn er denen andern nur in der folgenden Stunde vollends corrigiret. Und wenn gleich wöchentlich einem jeden Kinde nur zweymal corrigiret wird/ ist es schon genug/ wenn es nur mit Fleiß geschieht. Denn das wird besser seyn/ als wenn ihnen alle Tage was obenhin/ oder auch wol manche Woche gar nichts/ wie leider bey vielen geschieht/ corrigiret würde. Zum corrigiren aber soll der Praceptor rothe Dinte gebrauchen/ damit die Kinder desto deutlicher sehen können/ was und wie es corrigiret worden.

§ XIX.

Von denen/ die etliche Buchstaben übel schreiben.

Es ist hierbey auch dieses wohl zu beobachten/ daß/ wenn ein Kind einen Buchstaben oder Wort öfters übel nachschreibet/ der Praceptor denselben befehle/ den Buchstaben oder das Wort in etlichen Zeilen nach einander oft und so lange zu schreiben/ bis es einmal gerathe. Denn weil die Kinder/ die schon Vorschriften von Wörtern oder Sprüchen haben/ gemeiniglich nicht gerne wieder Buchstaben oder Wörter alleine schreiben/ indem sie sich gleichsam vor einen Schimpff halten/ so werden sie auf solche weise aufgemuntert/ es nicht nur bald besser zu lernen/ sondern auch ins künftige bey Schreibung der Vorschriften größern Fleiß anzuwenden.

§ XX.

Vom Krümmen Schreiben.

Daß weil aber auch die Kinder insgemein pflegen sehr krumm zu schreiben/ so muß der Praceptor sie sonderlich anhalten/ daß sie gerade Zeilen machen/ ingleichen/ daß sie nicht zu enge schreiben. Damit sie aber desto eher lernen gleich schreiben/ kan er ihnen auf ein Blätgen schwarze Fractur- Linien ziehen/ daß sie solche unterlegen/ und sehen können/ wie die Zeile gerade werden müsse. Und wenn sie solches eine Zeitlang also gemacht/ und etwas gerade darnach schreiben/ so kan er solche Linien wieder wegnehmen/ und sehen/ ob sie auch nun ohne dieselben etwas gleich schreiben können. Alsdenn muß er ihnen sagen/ daß sie die Buchstaben/ die zu einem Wort gehören/ fein gleich an

an einander hängen/und im Schreiben fleißig acht darauf haben/daß der Buchstabe oder Wort/so geschrieben wird/nicht höher oder niedriger gezogen werde/als der vorhergehende Buchstabe oder Wort stehet.

§ XXI.

Die Kinder sollen allezeit den Tag daben schreiben/so offte sie ihre Vorschrift geschrieben/damit man ihren und der Præceptorum Fleiß daraus im Examine erkennen möge/worben sie zugleich sich angewöhnen können/auf den Monats-Tag von Zeit zu Zeit achtung zu geben. Hierbey aber ist darauf zu sehen/daß die Kinder so wol fleißig seyn/als auch nicht aus Gewohnheit/die Seiten nur voll schmieren/und gedencken/es liege daran/daß sie viel Seiten geschrieben/sondern es muß ihnen gezeigt werden/es sey viel besser/wenn sie eine Zeile mit Fleiß gemacht/als eine ganze Seite ohne Nachdencken geschrieben hätten. Die Kinder sollen ihre Schreib-Bücher nicht wegwerffen/sondern/wenn eines voll geschrieben ist/dem Præceptor solches überantworten/daß sie im Examine bey der Hand seyn/und sie auf Erfordern dieselben vorzeigen können.

Die Vorschriften sollen aufbewahrt werden.

§ XXII.

Der Præceptor soll allezeit nicht allein die Buchstaben/Syllaben oder Wörter den Kindern vorschreiben/und sie von denselben nachmahlen lassen/sondern soll sie auch dazu anweisen/daß sie recht lesen lernen/was sie schreiben/und wenn er einem eine neue Vorschrift giebet/soll er sich erst die Vorschrift von den Kindern vorlesen lassen.

Die Kinder müssen die Vorschriften recht lesen können.

§ XXIII.

Auch soll man darauf sehen/daß diejenigen Knaben/welche auf ein Handwerck sollen gethan werden/in dem letzten halben Jahr/da sie noch in die Schule gehen/das Schreiben so wol in der Schule/als auch zu Hause fleißig üben/damit sie zu einer rechten beständigen Hand kommen.

Von denen/die zum Handwerck kommen sollen.

§ XXIV.

Auch hat der Præceptor die Größern mit Fleiß dahin anzuführen/daß sie nicht allein ihre Vorschrift/sondern auch allerley andere Hände lesen lernen/und ihnen deswegen mancherley/auch zuweilen unleserliche Schrift vorlegen/doch/daß darinnen nichts unanständiges oder ärgerliches enthalten sey.

Auch fremde Hände müssen die Größere lesen lernen.

§ XXV.

Brieffe zu
stellen.

Weil es auch eine nöthige Sache ist/daß ein jeglicher einen teutschen Brieff/und was sonst in dem Menschlichen Leben einem jeden vorzufallen pfleget/aufzusetzen wisse/sollen die grössern Kinder auch dazu angewiesen werden/und zwar also/daß erstlich solche Vorschriften/die dazu dienlich/wie oben erwehnet/gegeben werden; Zum andern/daß denen/die nun schon ohne Vorschrift schreiben können/eine materie aufgegeben werde/welche sie daheim elaboriren/und in der Schule aufweisen/welches ihnen denn der Præceptor corrigiren/und/wenn es corrigiret ist/noch einmal ihnen abschreiben lassen soll. Wie denn ohne dem nicht alles Schreiben in der Schule allein geschehen muß/sondern auch den Kindern zu Hause etwas zu schreiben kan aufgegeben werden.



Die
Erste Nachmittags- Stunde.

§ 1.

Wie das Ge-
bet zu verrich-
ten.

Erstlich tritt das Kind/so Vormittags das Gebet verrichtet/wieder an denselben Ort/betet ein Gebet aus seinem Herken/daß GOTT zu der vorhabenden Schul- Arbeit und Lernen seinen Segen geben wolle/darauf das Vater Unser/den Glauben/und Ehre sey GOTT dem Vater etc. oder der Herr segne uns etc. oder Christe du Laß uns GOTTes etc. oder der Friede GOTTes/welcher höher etc. Das Gebet kan auch der Præceptor verrichten/wie bey der ersten Früh- Stunde gemeldet worden. Wenn nun das Gebet geschieht/entweder von einem Kinde/oder der Præceptore/so sollen dabey die übrigen Kinder aufstehen/und zur Aufmerksamkeith und Andacht von dem Præceptore fleißig erwecket werden. Darauf wird ein Capitel/wenn es seyn will/und die Zeit leidet/auf eben die weise/wie in der ersten Früh- Stunde gedacht worden/aus dem Neuen Testament gelesen/es kan auch zum öfftern ein Capitel aus dem Alten Testament gelesen werden/welches die andern mit Aufmerksamkeith anhören sollen. Wenn sich solches etwan Nachmittage nicht schicken will/kan solches in der Früh- Stunde wöchent- lich

lich ein paar mal geschehen / daß nemlich aus dem Alten Testament ein Capitel gelesen werde.

§ II.

Insgemein hat der Præceptor bey dem Bibel-Lesen dahin zu sehen / daß er denen Kindern eine rechte Hochhaltung des theuren Wortes Gottes einpflanze / ihnen ihre Pflicht nachdrücklich fürhalte / daß sie also glauben / und ihr Leben also anstellen müssen / wie es Gott in seinem heiligen Wort erfordert / wenn sie anders Kinder Gottes heißen wollen / und daß sie Gottes Wort Lebenslang für ihren größten Schatz halten sollen ; hat ihnen auch den Inhalt eines jeglichen Biblischen Buchs / das gelesen wird / bezubringen / wie auch die Eintheilung der Bücher Altes und Neues Testaments öftters zu zeigen.

Vom Bibels
Lesen.

§ III.

Hat aber der Præceptor Vormittags etwan keine Zeit gehabt / wegen der vielen Kinder / den Catechismus zu tractiren / so kan er jeho das Lesen des Capitels seyn lassen / um an dessen Statt den Catechismus / auf die Art und Weise / wie oben bey der andern Nachmittags-Stunde gedacht worden / mit den Kindern examiniren.

Vom Catechis
siren.

§ IV.

Wenn dieses kürzlich geschehen / so wird in denen Schulen / da nur grosse Kinder / die lesen können / informiret werden / des Montags / Dienstags / Donnerstags und Freytags die Arithmetica, des Mittwochs und Sonnabends aber Musica tractiret. Wo aber grosse und kleine Kinder zugleich in einer Schule sind / so muß noch ein anderer Præceptor da seyn / der / wenn die Größern rechnen und singen / unterdessen die Kleinern im A. b. c. buchstabiren und lesen unterrichtet. Dieweil aber beides in einer Schul-Stube nicht wol sich verrichten läßt / so kan man / wenn es sich schicken will / zu der Zeit / da mit den Größern das Rechnen und Singen getrieben wird / die Kleinern an einem andern Ort allein informiren. Und dieses gehet den Sommer über / da man eben nicht in der Stube seyn darff / gar wohl an ; aber des Winters / da die Kinder alle in der warmen Stuben seyn müssen / will sich solche Absonderung nicht schicken. Alsdenn muß man es machen / wie man kan. Daher hat eben dieses unter andern Anlaß gegeben / daß man aus einer armen Schul zwey absonderliche Schulen gemachet / da in einer die Größern / in der andern die Kleinern Kin-

Arithmetica
und Musica.

der

der absonderlich informiret / und also keine Part dürffe versäumt werden.

§ V.

Arithmetica.

Zu der Arithmetica sind alle Kinder / die fertig lesen können / anzuführen. Damit aber soll es auf folgende weise gehalten werden.

§ VI.

Vom Gebrauch
des Rechen-
Buchs.

Weil es nicht angehet / wie man solches aus der Erfahrung hat / daß man in Arithmetica Classen mache / indem die ingenia varia, und einer im Rechnen hurtiger ist als der andere / und also einer mit dem andern aufgehalten wird / so hat man es bißher auf andere Art versuchen müssen. Nemlich es wird ein gedruckt Rechenbuch gebraucht / darinnen mancherley Aufgaben durch alle Species, Regulam De Tri, Practicam, und andere Rechnungen zu finden / wozu man sonderlich gut befunden Tobiaß Beutels Rechen-Buch. Nach demselben soll der Rechen-Præceptor, der activ seyn muß / einen jeglichen Knaben die Arithmetica lehren.

§ VII.

Vortheil aus
demselbigen.

Bei diesem Rechen-Buch hat der Præceptor diesen Vortheil / daß er den Kindern keine Aufgaben darff dictiren / sondern ein jegliches Kind kan solche aus des Beutels Rechen-Buch abschreiben / und hernach in der Stille jegliches Exempel elaboriren. Da unterdessen der Præceptor um die Kinder herum gehet / und nachsiehet / was ein jegliches machet / und / wo eines nicht fortkommen kan / oder gefehlet hat / es ihm zeigt und forthilfft.

§ VIII.

Was die ins-
zwischen thun/
die auf des
Præceptors
Hülffe warten

Weil aber der Præceptor nicht allen Kindern auf einmal helfen kan / so muß eines auf das andere warten. Damit aber diejenigen / die etwan sich nicht helfen können / und der Præceptor doch nicht als bald bey ihnen seyn kan / nicht düßten müßig sitzen / dlen sie unterdessen etwas von den elaborirten Exempeln in das Meine schreiben / biß der Præceptor auch zu ihnen kömmt. Und weil manche nachlässig sind / und / da der Præceptor bey andern Kindern ist / nichts rechnen / so sollen die Kinder alle Rechen-Stunden den datum ins Buch schreiben / damit man / wann die Rechen-Bücher Sonnabends be-ehen werden / als bald könne erkennen / ob e ner faul oder fleißig gewesen.

§ IX. Dene

§ IX.

Demnach an dem so genannten Ein mal eins viel gelegen / soll ^{Ein mal eins} allezeit beyr Anfang der Rechen-Stunde ein Kind das Ein mal eins entweder auswendig deutlich hersagen / oder nur laut lesen / welches die andern Kinder heimlich nachsagen müssen. Denn da wird es geschehen / daß sie es unvermerckt lernen / und also nicht nöthig seyn wird / solches absonderlich in kurzer Zeit lernen zu lassen / als wodurch die Kinder nur maceriret und vom Rechnen abgeschreckt werden.

§ X.

Wenn in Beutels Rechen-Buch Exempla mit unbenannten ^{Unbenannte} Zahlen vorkommen / wie solches sonderlich geschicht in speciebus, so kan ^{Zahlen sollen} der Rechen-Præceptor solche durch Zusehung der Thlr / Göllden / ^{mit Namen} Pfund / Centner &c. benannt machen / damit die Kinder alsbald den ^{belegt werden.} Nutzen von dem Rechnen sehen. Es kan auch alle Stunden ein Knabe ein Exempel laut an der Tafel machen / in derjenigen Rechnung / darinnen er begriffen ist / jedoch / daß alle Tage nach der Ordnung ein anderer sey / und kan es alsbald derjenige thun / der das Ein mal eins hersaget.

§ XI.

Es wird sehr gut seyn / wenn der Rechen-Præceptor des Beutels Rechen-Buch selbst durchrechnet / so wird er denen Kindern desto hurtiger fortheiffen können. ^{Nota für den} ^{Præceptorem.}

§ XII.

Was die Practicam anlanget / so kan der Rechen-Præceptor ^{Practica.} insonderheit Strunkens Rechen-Buch vor sich gebrauchen / weil darinnen solche Rechnung ex professo tractiret worden / damit er solche desto deutlicher die Kinder lehren kan.

§ XIII.

Hat etwan ein Knabe des Beutels Rechen-Buch durchgerech- ^{Abwechslung} ^{der Exempel.} net / so kan man ihm in allen Speciebus der Arithmetica noch etliche andere Exempel geben / und elaboriren lassen / damit er nicht nur alles kürzlich wiederhole / sondern auch es desto weniger vergesse,

§ XIV.

Die Discipuli müssen Freyheit haben / ihre Dubia vorzubringen / ^{Freyheit / die} ^{Dubia vorzu-} weil sie nicht alles gleich fassen können / und der Præceptor muß ihre ^{bringen.} Dubia mit Gedult anhören / und sie mit Sanfftmuth unterweisen / doch nicht mehr als eines allezeit reden lassen / und wenn solchem sein

Zweiffel benommen / auch eines andern hören. Der Præceptor soll zum öfftern die Kinder zum Fleiß im Rechnen ermahnen / und ihnen vorstellen / was es vor grossen Nutzen im menschlichen Leben hat.

§ XV.

Musica.

Des Mittwochs und Sonnabends wird in der ersten Nachmittags- Stunde die Musica getrieben / und zwar mit den Mägdgen nur also / daß mit ihnen die Kirchen- Gesänge feyn langsam und andächtiglich gesungen werden / da denn drauf gesehen wird / daß sie beydes die Worte und die Melodien der Lieder recht fassen / und so viel in der Kirche geschehen kan / auch vom rechten Verstande derselben unterrichtet werden. In den Knaben- Schulen aber werden auch die Principia der Figural- Music gelehret / und zwar auf nachfolgende Methode, welche ein Music- Erfahrner an die Hand gegeben hat.

§ XVI.

Wie die Kinder vor die Tafel zu stellen.

Der Præceptor soll die Knaben an die Tafel führen / und in solcher Ordnung stellen / daß er die Kleinen voran / und die Größern hinter dieselben treten lasse / damit sie alle über einander her sehen können. Doch soll er dabey insonderheit diejenigen / so ein blödes Gesicht haben / observiren / daß er denselbigen für allen andern einen solchen Platz anweise / von welchem ihr Gesichte die Noten an der Tafel erreichen könne.

§ XVII.

Dem Anschreiben an die Tafel.

Was der Præceptor die Knaben will singen lassen / soll er vor der Information- Stunde an die Tafel schreiben / damit nicht über dem Anschreiben / so er solches in der Sings- Stunde erst thun wolte / die Zeit ohne Nutzen der Knaben verstreiche / oder sie indessen gar unnütz Geschwätz und Gauckeleien hinter des Præceptoris Rücken vornehmen. Auch soll er die Noten in solcher Grösse anschreiben / daß sie allen / auch denen / so etwas fern davon zu stehen kommen / klar und deutlich in die Augen fallen.

§ XVIII.

Im Anfang solle nur das nöthigste und einfältigste gelehrt werden.

Die Principia der Music soll der Præceptor denen Knaben aufs kürzeste und einfältigste / und zwar im Anfange nur das aller nöthigste beybringen / und darauf so fort zur Übung des Singens schreiten / und sie damit fleißig unterhalten / so werden sie in kurzer Zeit einige Lieder singen lernen / und dadurch / in dem sie den Nutzen der Sings- Kunst gewahr werden / sich leicht erwecken lassen / daß sie die übrigen

übrigen Principia (die doch aber auch in möglichster Kürze sollen vorgetragen werden) mit Lust vollend erlernen. Also soll er anfangs nur die Claves ihnen bekandt machen / und dabey zeigen / wie solche durch die Spatia und Linien auf- und niedersteigen (solches kan in einer halben Viertel-Stunde geschehen) darauf soll er alsobald die Claves mit ihnen auf- und nieder singen / ohne grossen Intervallen, also / daß er auch nicht einmal eine Terz fürkommen lasse / sondern sie fürs erste nur einfältig von Stufe zu Stufe führe / und dasselbe so lange continuare / biß sie ein jeder insonderheit (zu welchem Ende er sie denn nach und nach / je zuweilen einen allein muß singen lassen) die Stimme aus einem Thon in den andern accurat fortsetzen können / also / daß sie nicht um einen halben Thon zu kurz oder zu weit schreiten / auch die Claves alle wohl zu nennen wissen. Dieses soll die erste Übung seyn / welche / damit sie ihnen um so viel leichter vorkomme / soll er die Buchstaben c d e. über die Noten schreiben / auch nur einerley Art der Noten gebrauchen / und mit keinem Worte gedенken / daß mehr Figuren der Noten im Singen vorkommen werden.

§ XIX.

Daß die Knaben den Klang eines jeden Thon accurat erlernen mö^g ^{Hülffe eines Instrumenti} dazu wird nicht wenig beförderlich seyn / wenn der præceptor eine Flöte / so die Tonos recht und wohl exprimiret / oder eine wohlgestimmte Harffe oder ander hellklingendes Instrument in der Singe-Stunde mit gebrauchet / also / daß er die Claves auf einem der gemeldten Instrumenten langsam und vernehmlich erklingen lasse / und darauf dieselben mit den Knaben wieder singe. Solches kan er in jeder Stunde etliche mal thun / und also mit Singen und Pfeiffen oder Spielen abwechseln.

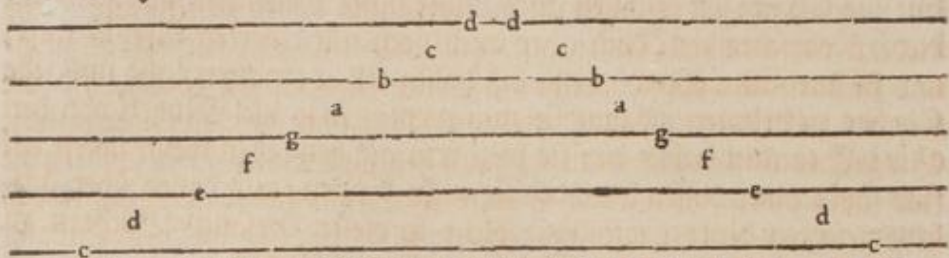
§ XX.

So soll auch der Præceptor denen Knaben / nach dem sie ein paar Stunden die Claves vorerwehnter massen gesungen / alsobald zeigen / wie sie einen Text unter die Noten legen sollen / damit sie bald innen werden / worauf es mit der Erlernung und Singung der Noten angesehen. Ob denn nun gleich die Claves, in deren Absingung sie sich alsdenn noch üben / keine Meloden eines Liedes abgeben / so soll er sich doch solches nicht irren lassen / sondern ihnen dessen ungeachtet etliche

D d 2

Worte

Worte / so sich einiger massen dazu reimen wollen / darunter schreiben: als z. e.



Aus der Tiefen ruff ich HErr zu dir/ neige deine Ohren her zu mir.

Wenn er sie also/bald die Claves, bald den Text singen läßt/werden sie auch nicht so leicht müde und überdrüssig werden / als sonst leicht geschieht/wenn sie nichts anders als die Claves continuirlich lallen müssen.

Von Semito-
nis, und Inter-
vallis.

§ XXI.

Wenn der Praeceptor befindet / daß die Knaben durch solche Übungen die Thone accurat erlernet/ alsdenn soll er sie erst die Semitonia lehren/ und darinn ein wenig üben/ bald darauf ihnen auch die Intervallen bekannt machen / doch bey diesem letzteren mehr nicht thun/ als daß er ihnen nur die unterschiedenen Arten derselben weise/ und sie lehre nennen. Da er denn wol bey denen gebräuchlichen Lateinischen Namen z. e. Tert/ Quarte, Quinte &c. bleiben kan/ doch aber soll er sie zugleich lehren/ was die Wörter auf Teutsch heißen/ und warum ein jedes Intervallum mit einem solchen besonderen Namen benennet werde. Hierbey aber soll ers dann für dißmal in dem Unterricht von Intervallen bewenden lassen/ und sie nicht länger dabey aufhalten/ in Meinung/ daß er sie darinn so lange üben wolle/ biß sie alle Intervallen fertig treffen können/(denn das möchte zu lang/auch denen Knaben zu verdrießlich werden) sondern soll nun bald zur Sache selbst schreiten/ und eine ihnen allen wohl bekannte Melodey eines Kirchen=Gesanges mit der einen ihnen schon bekannten Art von Notzen an die Tafel schreiben/ und dieselbe mit ihnen singen/ damit sie so fort den Usam der Noten sehen/ auch in der Absingung einer solchen schon bekannten Melodey ein besser Judicium von den Intervallen fassen. Mit solchen schon bekannten Melodeyen soll er sie eine Zeitlang üben / also / daß er alle Stunden/ oder nach Befinden/ alle zwey Stunden

Stunden

Vom Tact.

§ XXIII.

Die Arien, so anfangs mit ihnen fürgenommen werden / sollen alle aus geradem Tact bestehen / und sollen die Knaben desselben Tacts wohl gewohnt / und also eine geraume Zeit in demselben geübet werden / ehe ihnen der Tripel - Tact bekannt gemacht wird / damit die im Tripel - Tact vorkommende ungerade Anzahl der Noten sie nicht confundire. Nach dem sie aber sich in jenem Tacte fest gesetzt / kan man sie ohne Besorge einiger Confusion zu diesem anführen. Da denn der Præceptor den Knaben zusehenderst die Natur des Tripel-Tacts anzeigen soll / welches / weil sie auch in Arithmetica, und einige derselben auch in der Geometrie unterrichtet werden / und wie unter allen Mathematischen Wissenschaften / also insonderheit unter denen jetztgemeldten / Arithmetica, Geometria und Musica, eine sonderbahre Harmonie ist / durch einige aus gedachten Wissenschaften ihnen schon bekannte Figuren und Fürstellungen bequémlich geschehen kan. z. e. wie er den geraden Tact unter einem Geometrischen Viereck fürbilden kan; also kan er den Tripel mit einem Triangel vergleichen / denn wie derselbe drey Winkel hat / zwey unten und einen oben / also bestehet der Tripel aus drey Noten, deren zwey im Niederschlage / und eine im Aufzuge gesungen werden. Denn eigentlich gehören nur drey gleich lange Noten in jeden Tripel; und daß im $\frac{6}{4}$ und $\frac{12}{8}$ Tripel sechs ja gar zwölf lange Noten auf einen Tact gerechnet worden / ist nicht aus Noth geschehen / indem mit $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{8}$ Tripel kan eben dasselbe ausgerichtet / und ein Lied mit eben der Anmuth abgesungen werden / man messe drey oder sechs oder zwölf Achtel auf einmal ab. Wie denn auch kein Zweifel ist / daß zu anfangs / gleich wie nicht mehr als $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{8}$ / also auch nur $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{8}$ auff einen Tact geordnet worden / nachgehends aber / weil diese Viertel und halbe Viertel nicht viel Zeit / und also auch einen ziemlich geschwinden Tact erfordern / solche offtermalige Bewegung im Dirigiren einigen beschwerlich fallen wollen / und daher 2 Tact und also $\frac{6}{4}$ ja gar endlich $\frac{12}{8}$ in einen Tact gebracht worden; wo nicht gar aus Fleiß und mit einem Gesuch die Sache zu verstecken / und

und einem Lehr-Schüler schwer / sich selbst aber damit groß zu machen / diese gemeldte Arten des Tripels, so mehr als 3. Noten in einem Tacte haben / auff die Bahn gebracht worden / als welche Weise ein Ding zu verstecken nicht ungemein ist in allen Künsten / bey solchen Lehrmeistern / welche nicht die Liebe / sondern ihre Ehre oder andere fleischliche Absichten zur Anführerin haben / in Unterweisung ihrer Untergebenen. Nachdem nun die Knaben einigen Begriff von Tripel-Tact haben / mag ihnen der Præceptor alle die Arten der Tripel in einer Viertel Stunde bekandt machen / wozu die Lehre von den Brüchen aus der Arithmetica nicht ein geringes beitragen wird. Denn dieser Bruch $\frac{3}{1}$ womit Tripla major bezeichnet wird / wird ihnen leicht die Impression machen / daß drey solche Noten, so einen ganzen Schlag gelsten / allhier auff einen Tact gehen / weil ihnen aus der Arithmetica schon bekandt ist / daß dieser Bruch $\frac{3}{1}$ Nthl. nichts anders als 3. ganze Nthl. bedeuten könne. Und also werden sie auch die übrigen Tripel $\frac{3}{2}$ $\frac{3}{4}$ $\frac{3}{8}$ leicht aus dem Bruche judiciren, daß nemlich jener sey / wo 3. zweytheil oder halbe Schläge / dieser / wo 3. Viertel / und der letzte / wo 3. Achttheil oder halbe Viertel auff einen Tact gehen. Von $\frac{6}{4}$ $\frac{6}{8}$ und $\frac{12}{8}$ welche / wie oben bewiesen / nicht eigentliche Tripel sind / ist nicht nöthig zu anfangs ihnen zu sagen; mit der Zeit aber kan man ihnen wohl anzeigen / daß einige 2. Tacte des $\frac{3}{4}$ und $\frac{3}{8}$ Tripels in einen zu ziehen pflegen / und solche alsdenn nennen $\frac{6}{4}$ und $\frac{6}{8}$; ja daß sie auch auff solche Weise einen $\frac{12}{8}$ Tripel machen / in dem sie 4. Tacte des $\frac{3}{8}$ Tripels in einen Tact ziehen / welches ihnen nur zur Nachricht dienen solle / wenn ihnen dergleichen Tripel fürkommen. Das Tempo der Noten aber / und das Absingen derselben seyen einerley / ob 3 oder 12 auff einmal abgemessen würden. Ob nun aber wol die Tripel allesamt auff einmal den Knaben mögen gezeiget / und ihnen / was die Theoriam betrifft / bekandt gemacht werden / so soll doch der Præceptor nicht alle durch einander zugleich mit ihnen in den Arien brauchen / sondern sie anfangs allein in Tripla majori, und denn nach und nach in den übrigen üben.

§ XXIV.

Bei jeglicher
Meloden sind
zu erst die Cla-
ves zu weisen.

Insgemein soll der Præceptor in der Information dieser seiner Vocal-Music mercken / daß er die Knaben / wenn er ihnen eine Meloden einer Arie angeschrieben hat / so lange allein die Claves, oder auch nur die Tonos (denn daß die Claves allemal mit Buchstaben exprimiret werden / ist nicht præcise nöthig) und nicht den Text zugleich mitsingen lasse / biß sie die Meloden fertig können. Denn sonst / indem sie noch nicht so geübte Sinne haben / als ein perfecter Sanger / fällt ihr Auge von den Noten ab / indem sie auff den Text sehen / können sie aber den Text auswendig / so mögen sie ihn wohl etwas eher unterlegen / doch müssen sie zuvor in Absingung der Noten sich erst ein wenig üben.

§ XXV.

Hißweilen soll
se einer allein
singen.

So ist auch ferner zu mercken / daß die Knaben nicht beständig allesamt zugleich singen; sondern zum öfftern einige allein es versuchen müssen / da ihnen denn der Præceptor / wenn sie es nicht treffen / mit aller Bescheidenheit und Freundlichkeit einhelfen soll.

§ XXVI.

Arien-Büch-
lein.

Endlich soll auch ein jeder Knabe / der nun so weit kommen ist / daß er eine Arie singe / ein Büchlein haben / in solchem Format / wie die Stamm-Bücher zu seyn pflegen / darcin soll er alle und jede Arien / so gelernet werden / einschreiben / und den Text fein ordentlich unterlegen / worinnen der Præceptor Anweisung thun soll / daß sie es recht machen / auch ihre Bücher fleißig besehen / damit sie im Examine in solchem Stande seyn / daß die Knaben sie aufweisen / und ein Liedlein daraus anstimmen können.

§ XXVII.

Von denen die
in dieser
Stund rech-
nen.

Wenn nun erwöhnter massen / in der ersten Nachmittags-Stunde / vier Tage in der Wochen Arithmetica getrieben wird / so können die Größern / wenn ihnen etwas in dem Rechnen gewiesen worden / und sie solches zur Gnüge gefasset / dasselbe jedoch in der Stille und ohne Geräusch einer nach dem andern an der Tafel repetiren. Indessen führet der Præceptor die Kleineren zur Buchstaben-Tafel / und lässet sie lesen / und wechselt also mit den Größern und Kleinern in dieser Stunde ein-zwey-oder mehr mal ab. Wann aber Musica getrieben wird / kan er mit den Kleineren nichts sonderliches vornehmen / sondern sie nur anhalten / daß sie stille seyn und zuhören.

Die

Die Anderer Nachmittags-Stunde.

§ I.

Die Kleinern werden zu erst an die Tafel geführt / und nach der Tafel. Ordnung wie in der Früh-Stunde geschehen / im Lesen exerciret. Unter dessen wird den Größern der Spruch / den sie lernen sollen / auch Sprüche. zu Hause schon angefangen haben zu lernen / vorgegeben / daß sie denselben repetiren und fertig lernen.

§ II.

Es sind aber denen Kindern solche Sprüche zu inculciren / ^{Welche} Was für ^{in der öffentlichen Catechisation in der Kirche gefordert / und wo} Sprüche es ^{hentlich an die Hand gegeben werden / damit durch die Catechisation} seyn müssen. desto mehr Frucht bey den Kindern geschaffet werden könne. Wie die Kleinern nun etwa des Morgens die kürzesten Sprüche zu lernen haben; also hat der Præceptor den größern Knaben die längsten Sprüche aufzugeben / daß sie solche zu Hause lernen / und sie in der Schule; mitler weil die Kleinern aufsagen / repetiren / oder wo sie solche zu Hause nicht haben lernen können / doch jezo noch lernen.

§ III.

Wenn die Kleinern gelesen / müssen die Größern ihre Sprüche auf- ^{Sind cate-} sagen / die ihnen denn der Præceptor ferner durch Frag und Antwort ^{cherice zu er-} einfältiglich zu expliciren und zu appliciren hat / wie von Erlernung ^{klären.} der Evangelien / Episteln und Psalmen angezeigt ist. Dabey auch dienlich seyn wird allezeit zu fragen / und zu inculciren / zu welchem Hauptstück / und zu welcher Frage des Hauptstücks dieser und jener Spruch gehöre / und welcher gestalt er sich dahin beziehe.

§ IV.

Die jenigen Kinder / welche schreiben können / hat man sonsten ^{Sprüche wer-} eigene Büchlein machen lassen / in welche sie die Biblischen Sprüche / so sie ^{den im} lernen sollen / fein ordentlich hinein schreiben / und den Tag / wenn sie ^{Spruch; Buch} einen jeglichen gelernet / dabey zeichnen musten: Welche Bücher von ^{unterstrichen} denen Præceptoribus zum öfftern durchzusehen / zu corrigiren / und auff Begehren fürzuzeigen gewesen sind. Denen übrigen / so die Sprüche noch nicht selber schreiben können / hat der Præceptor die Vorträge / da die Sprüche stehen / in ihren Testamenten oder Evangelien-Büchern zeichnen müssen. Nachdem aber nunmehr ein gedrucktes Buch vorhanden / dürfen sie nur darinnen unterstrichen werden.

Ee

§ V.

§ V.

Die Kleinern
müssen das
Stillesitzen
lernen.

Unter dessen hören entweder die Kleinern zu / (welches besser ist) oder der Praceptor läßt sie überlesen. Umb die Kinder in der Stille zu halten / ruffet er zu weilen eines auf / läßt es lesen / dadurch die Kinder gewehnet werden / ihre Lectiones selbst anzusehen. Am meisten ist darauff acht zu haben / daß die Kleinern stille sitzen / und die Größern nicht hindern: So aber noch Zeit von der Stunde übrig wäre / kan man die Kleinern auffagen lassen. Wie dann ein jeglicher Praceptor zu sehen soll / daß die Kleinern so wol Vor= als Nach=Mittags 2 mal / und also des Tages vier mal auffagen.

Die

Dritte Nachmittags=Stunde.

§ I.

Ordentliche
Catechisation.

Die Größern aus allen Schulen gehen in dieser Stunde in einen Saal oder grosse Stube zu dem dazu verordneten Catecheta, welcher so wol den Catechismum / als auch das Neue Testament mit ihnen treibet. Und zwar wird erstlich der Catechismus / und wenn dieser in etlichen Wochen zu Ende / das Neue Testament auch kürzlich tractiret / und beydes im Jahr etliche mal durchgebracht. Wenn aber zu Winterszeit in den kurzen Tagen die öffentliche Bet=Stunde umb 3. Uhr Nachmittage angehet / so wird solche Catechisation eine Zeit lang eingestellt / biß die Tage wieder länger werden. An dessen Statt aber muß ein jeglicher Praceptor in seiner Schul den Catechismum desto fleißiger treiben.

§ II.

Catechismus
Lutheri.

Die Erklärung aber des Catechismi geschieht in dieser Stunde entweder nach des Herrn Horben gründlichen Wort=Verstand des kleinen Catechismi Lutheri, oder / wenn der Catecheta geübet ist / frey ohne einem gewissen Autore / jedoch also / daß vornemlich auf den Wort=Verstand des Catechismi gegangen und derselbe denen Kindern deutlich beygebracht werde. Wenn nun eine und andere Frage des Catechismi den Kindern deutlich gemacht ist / muß der Praceptor eine kurze Repetition anstellen / umb zusehen / ob die Kinder es auch alles verstanden. Sollte denn etwas befunden werden / daß sie noch nicht gefasset / muß dasselbe ihnen noch deutlicher durch Fragen und Exempla vor augen gelegt werden. Der Praceptor muß dazu solche Exempel

nehm

nehmen / die auff der Kinder Zustand sich schicken / als bey dem dritten Gebot / ob die Kinder am Sonntage nach der Predigt wol dürfen spielen / herum lauffen oder müßig gehen ? Ob die Kinder in der Predigt wol dürfen ihre Gedancken auff etwas anders wenden / als auff die Anhörung des Göttlichen Wortes u. s. w.

§ III.

Wenn der Catechismus zu ende / wird das Neue Testament ^{Das Neue Testament.} vorgenommen : Da aus der zu dem Ende heraus gegebenen Einleitung zur Lesung der heiligen Schrift denen Kindern durch Frag und Antwort so wol der Endzweck / Inhalt und Nutzen des ganzen Neuen Testaments / als auch insonderheit eines jeglichen Buches / und wie die Kinder solches lesen sollen / gezeigt wird / damit sie von Kind-auff geübet werden / daß sie nicht nur im Neuen Testament nachschlagen / sondern daß sie es auch zu ihrer Erbauung im ganzen Leben gebrauchen können.

§ IV.

Unter dessen / daß die Größern also catechisiret werden / wird mit ^{Mit denen} den Kleinern in der Schule der Catechismus tractiret / und hat der ^{Kleinern wieg} Præceptor mit Fleiß dahin zu sehen / daß sie die Worte des Catechismi fertig lernen / und zwar anfangs nur die fünf Hauptstücke. ^{auch der Catechismus getrieben.} Wenn sie solche fertig können / denn mag er zu den Fragstücken und Haus-Tafel schreiten.

§ V.

Erstlich soll er die Kleinsten vornehmen / und ihnen die Worte des Catechismi / wie auch Morgen- und Abend-Geegen / und die Tisch-Ge- ^{auff was Wei- se es geschehe.} betlein so lange vorsagen / biß sie solche fertig nachsprechen können / und nur wenig auff einmal nehmen / damit sie es desto leichter begreifen. Mittlerweile / damit die andern / welche etwas weiter sind / nicht müßig sitzen / soll er ihnen die Lection aus dem Catechismo vorgeben / welche er mit ihnen tractiren will / und sie indessen sich daran üben lassen / daß sie dieselbe in ihrem Catechismo lesen lernen. Zu jener Classe gehören die / welche das A. B. C. und das Buchstabiren lernen. Zu dieser Classe aber alle / die das Buchstabiren können / und lesen lernen.

§ VI.

Wenn er denn mit den Kleinsten fertig / soll er die andere Classe ^{Die 2. Classe.} auch vornehmen / und das mit ihnen treiben / was sie haben überlesen müssen.

Ce 2

§. VII.

§ VII.

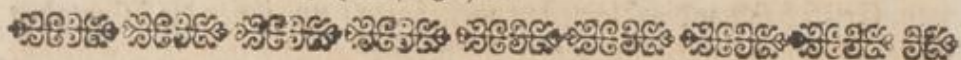
Verstand der
Worte zu treis-
ben.

Wenn er ihnen einige Worte des Catechismi begebracht hat er sie aufs einfältigste/und so kurz/ als es immer seyn kan/ auf den rechten Verstand und Gebrauch der Worte zu weisen.

§ VIII.

Beschluß mit
dem Gebet

Wie nun mit dem Gebet der Anfang gemacht ward/ also muß auch damit wieder beschloffen werden. Mit welchem zu verfahren/ wie des Morgens geschehe. Darauf werden die Kinder allesamt aus jeden Classen in die öffentliche Bet=Stunden geführt: Woselbst in den Catechisationen in gewissen Tagen die gehaltenen Predigten wiederholet/sonsten aber der Catechismus tractiret wird. Nach der Catechisation wird ein Gesang gesungen/ferner ein Capitel aus der Bibel gelesen/und einige Lehren und Ermahnungen daraus gezogen/nachmals gebetet/und mit einem Gesange beschloffen. Unterdeffen sitzen oder stehen die Kinder an ihrem Ort stille/ singen mit und hören zu. Nach der Bet=Stunde werden die Kinder aus allen Schulen/ausser der Küster=Schul/in den Hof neben dem Pfarr=Hauß/ wie oben in der Historie von den Schulen gedacht worden/von ihren Præceptoribus geführt/woselbst sie kürzlich gefragt werden/was sie aus der Bet=Stunde behalten und gemercket. Darauf werden die Wänsen=Kinder von ihrem Præceptore in ihr Hauß geführt/die andern Kinder aber gehen heim/mit der Erinnerung/das sie still und erbar nach Hause gehen.



II.

Instruction des Præceptoris bey denen Wänsen=Mägdlein.

Allgemeine
Observation.



I.
Er Præceptor bey denen Wänsen=Mägdlein hat insgemein auch alles dasjenige zu beobachten/was die andern Præceptores in denen Schulen zu observiren haben.

Besondere
Pflicht.

II.
Insont erheit aber soll er unter ihnen wie ein Vater seyn/und daher

daher so wol vor ihre geistliche als leibliche Wohlfahrt allezeit Sorge tragen.

III.

Mit der darzu bestellten Wärsen-Mutter soll er in einer Christ-
lichen Harmonie stehen / und dieser / wo ers nöthig befindet / in Liebe
Anweisung thun / wie sie diß und jenes bey denen Kindern verrichten
soll.

IV.

Er soll darüber halten / daß die Mutter des Morgens die Kinder
zu rechter Zeit wecke / und sie darzu anhalte / daß sie sich bald anzie-
hen und reinigen. Darnach soll er mit ihnen das Morgen-Gebet ver-
richten / gleichwie er auch Abends nach Tische die Abend-Bet-Stun-
de zu halten hat.

V.

Wie er nun mit ihnen speiset / also soll auch über der Mahlzeit Capitel lesen.
ein Capitel gelesen / und was nütliches / so viel siehs thun lassen will /
daraus vorgetragen werden / oder die Kinder sind zu fragen / was sie
aus dem verlesenen Capitel behalten.

VI.

Die Kinder sind außser den Information-Stunden fleißig zur Arbeit und
Arbeit und Stille anzuhalten / damit sie nicht müßig gehen und faul
werden. Daher er die Mutter zu erinnern hat / daß sie ihnen / was zu
arbeiten gebe / es sey nähen / stricken / spinnen und dergleichen.

VII.

Die ordentliche Information ist täglich zu Gottes Ehren und Haupt-zweck.
der Kinder Besten fleißig zu verrichten.

VIII.

Er soll auch zusehen / daß ihre Sachen / Wäsche / Kleider ic. von Kleider und
der Mutter in guter Ordnung gehalten / auch zu rechter Zeit gebes-
fert / geflicket / oder was neues gemacht werde. Daher kan er mit Auf-
schreiben dessen / was jegliches Mägdlein hat / oder sonst mit gutem Rath
der Mutter an die Hand gehen.

IX.

So er an der Mutter was befindet / das abzustellen / soll er sie des-
sen bey Zeiten privatim und in Liebe freundlich erinnern.

X.

Die M'gdlein sind fleißig zur Christlichen Einigkeit zu ermah-
nen /

nen/damit aller Zank und Widerwillen möge vermieden werden.

XI.

Anordnung
der Geschäfte
der Kinder.

Er soll auch ordnen / was jegliches Mägdlein in der Oeconomie oder unter sich thun soll / und dabey zusehen / daß ein jedes das Seinige zu gehöriger Zeit treulich und ohne Versäumnis verrichte.

XII.

Sind nie allein zu lassen.

Die Kinder sollen niemals allein gelassen werden / und wenn er nicht bey ihnen ist / so soll er befehlen / daß die Mutter bey ihnen bleibe.

XIII.

Gehorsam ist zu inculciren.

Er hat ihnen fleißig zu befehlen / daß sie der Mutter allen kindlichen Gehorsam erweisen / sonderlich in seiner Abwesenheit / und wo er hierinnen Mangel befindet/hat er den Ungehorsam in Christlicher Liebe väterlich zu bestraffen.

XIV.

Reinigung.

Er soll auch zusehen/daß die Kinder von der Mutter fleißig gereiniget / und sonst auch alles in der Stube fein reinlich und ordentlich gehalten werde / daher auch das Räuchern nicht zu vergessen.

XV.

Kirchengehen.

Und ob es wol nicht eben nöthig ist / daß er allezeit dabey ist / wenn die Mägdlein von der Mutter in die Kirche und Bet- Stunden geführt werden/je dennoch wird es gut seyn/wenn er dann und wann mitgeheth/zu welcher Zeit er es vor gut und nützlich zu seyn erkennenet.

XVI.

Licht und Feuer.

Er kan auch / wie ein guter Haus- Vater / auf das Licht und Feuer helfen acht geben/damit nichts verwahrloset werde/und etwan Schaden geschehe zc.



Instru-

Instruction vor die Mutter der Waisen-Mägdchen.

I.

Dennach es kein geringes ist/ die Mutter = Stelle bey so Anrufung
vielen unerzogenen Mägdlein zu vertreten/so hat die Mut. Gottes.
ter derselben Ursach Gott fleißig anzurufen / um Weiß-
heit / ihnen recht vorzustehen / damit sie ihre Pflicht und
Ampt nach dem Willen Gottes wohl in acht nehme/und
alles in rechter Ordnung mit aller Treu und Sorgfalt verrichte/und
also die gute Auferziehung an den Kindern befördert werde.

II.

Soll sie fleißig nicht allein vor sich / sondern auch sonderlich vor ^{auch für die}
ihre Kinder beten/ daß G D Z ihnen den Heiligen Geist geben/ in ^{Kinder.}
ihren Herzen kräftig würcken/ und selbst zu allem gutem antreiben
wolle.

III.

Sie soll ihnen in allen Stücken mit einem guten Exempel vor- ^{Gutes Exem-}
gehen / hingegen aber sich fleißig hüten / daß sie ihnen kein Aergerniß ^{pel.}
gebe/weder in Worten noch Wercken/mit geschwinden Zorn/mit un-
nützen Geschwäg / mit Lügen / mit Haß gegen dieses oder jenes Kind/
mit Parthenlichkeit / und andern ärgerlichen Dingen / damit sie dem
Weh entgehen möge / welches Christus allen denen drohet / die den
Kindern Aergerniß geben.

IV.

So sie selbst Kinder dabey hat/ soll sie dieselbe den andern Kindern ^{Wegen ihrer}
nicht vorziehen / noch auch ihnen was übersehen / sondern ohne Par- ^{eignen Kinder /}
thenlichkeit sie andern Kindern gleich halten. ^{so sie welche}
Daher soll sie gegen ^{hat.}
alle Kinder gleiche mütterliche Liebe haben/und alle helffen auferziehen/
in der Zucht und Vermahnung zum HErrn. Denn wenn dieses ge-
schicht/so werden die Mägdlein auch alle eine kindliche Liebe und Ver-
trauen zu ihr haben.

V.

In Abwesenheit des Præceptoris soll sie mit allem Fleiß da- ^{Abwesenheit}
hin sehen/ daß die Mägdlein in gebührender Stille erhalten wer- ^{des Præceptoris.}
den.

VI. Sie

VI.

Erinnerung
der Kinder.

Sie soll/wo nöthig/die Kinder allerseits/eines wie das andere/ohne Ansehen der Person/weislich erinnern/und zu allem guten anhalten/und wo eines und das andere ungehorsam/widerspenstig und böse ist/soll sie es unpartheyisch dem Præceptor anzeigen/der es wird zu bestraffen wissen.

VII.

Soll denen Bö-
sen nicht über-
helfen.

Wenn die bösen Mägdlein nach befinden gestraffet werden/soll sie darwider nicht reden/noch ein unzeitig Mitleiden/weder in Worten noch Geberden/weder in Gegenwart noch in Abwesenheit des Præceptoris spüren lassen/weil die Kinder dadurch nicht gebessert/sondern in der Bosheit nur gestärket werden. Meynt sie aber was nöthiges wegen der Zucht und Straffe zu erinnern/soll sie solches in geheim thun/und mit dem Præceptore allein davon reden/oder auch nach Gelegenheit dem Inspectori sagen.

VIII.

Soll halten
über des Præ-
ceptoris Anord-
nung.

Sie soll auch über dem/was der Præceptor denen Kindern befohlen/oder bey ihnen angeordnet/beständig halten helfen/und sich hüten/das sie nicht etwas anders befehle und anordne/damit die Kinder nicht irre gemacht werden.

IX.

Kinder nicht
allein zulassen.

Den ganken Tag soll sie bey den Kindern seyn/und sonderlich außer den Schul=Stunden; damit die Kinder niemals allein gelassen werden.

X.

Zwischen
Stunden.

Wenn keine Schul=Stunden sind/kann sie Gelegenheit nehmen/mit den Kindern gutes zu reden/bisweilen mit ihnen ein Lied zu singen/und sie zum Gebet zu erwecken.

XI.

Kircheführen.

Sie soll auch die Mägdlein allezeit/so wol wenn Bet=Stunde/als auch wenn Predigt ist/ordentlich in die Kirche führen/damit sie auf der Gasse erbar gehen/und in der Kirche fein stille sitzen/und andächtig zuhören.

XII.

Mahlzeit.

Über der Mahlzeit soll sie auch auf der Kinder Verhalten acht haben/und dieselbe zu guter wohlstandiger Tisch=Zucht anweisen/und wo sie befindet/das ein und anders dagegen handelt/solches mit freundlichen Worten deshalb erinnern.

XIII.

XIII.

Auch soll sie dieselben zu aller Zucht und Erbarkeit/ in Worten/ Sittigkeit.
Gebärden und Wercken/ und zu allen andern dem Weibes-Volck
anständigen Sitten angewöhnen/ und anhalten/ und sonderlich leh-
ren / wie sie sich so wol gegen ihre Vorgesetzte / als auch gegen an-
dere und fremde Leute fein ehrerbietig in Demuth sich zu erweisen.

XIV.

Die Mägdlein/ die spinnen/ nähen und stricken können/ sollen zu Arbeit der
solcher Arbeit/ wenn keine Schul- Stunden sind/ von ihr angehalten Kinder.
werden/ die andern aber/ so noch nichts können/ soll sie nach und nach
auch dazu anweisen.

XV.

Sie selbst soll auch immer / wo sie anders sonst mit den Kin- Ihre Arbeit.
dern nichts zu thun hat / etwas dem Waisen-Hause und Kindern
zum Besten arbeiten/ und mit ihrer Arbeitsamkeit denen Kindern ein
gut Exempel geben.

XVI.

Auf der Kinder ihre Sachen/Kleidung und Wäsche soll sie fleiß- Der Kinder
ig helfen acht geben/ damit nichts verlohren noch sonst verderbet Kleider.
werde.

XVII.

Zweymal soll sie wöchentlich die Mägdlein auf den Köpfen Reinigung.
und in Kleidern reinigen/ welches/ wo es nicht gehindert wird/ des
Mittwochs und Sonnabends ordentlich geschehen kan. Solte es
bey manchen Kindern nöthig seyn/ könnte es mehrmal geschehen.

XVIII.

Nach fünf Uhr früh soll sie aufstehen/ und die Kinder wecken/ Das Aufste-
hernach die Kleinen helfen anziehen/ und alle sich waschen lassen/ damit hen.
sie um sechs Uhr beym Morgen-Gebet seyn können.

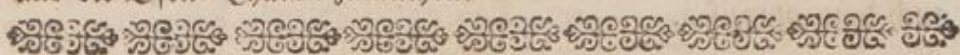
XIX.

Um 9. Uhr/ Abends nach dem Abend-Gebet/ soll sie die Kinder/ Schlaffen.
die Kleinen auch wohl eher/ wieder zu Bette führen/ daß sie denn bey Gehe-
ihnen auch schlaffen/ und zugleich auch auf ihre Betten mit acht ha-
ben soll.

XX.

Und weil insonderheit wegen Feuers und Liechts eine grosse Feuer und
Sorgfalt und Vorsichtigkeit nöthig ist; die Kinder aber in diesem Liecht.
Ff Stück

Stück noch unverständig und unachtsam sind / so fället alle dieserhalben zutragende Sorge auf Sie / und wird von ihr gefordert werden / wenn die Kinder hierinn etwas versehen solten. Daher soll sie keinem Kinde gestatten / daß es mit dem Liechte in der Schlaf = Kammer / Stube / oder anderswo umhergehe / oder das Liecht schencke / und den glimmenden Dacht hieher oder dorthin werffe ; auch soll sie selbst alle Fürsichtigkeit hierinn erweisen / und das Liecht / wenn sie die Kinder zu Bette bringet / nie anders als in der Laterne bey sich führen : auch alle Abend vor Schlaffen = Gehens nach dem Feuer im Ofen sehen / und die Ofen = Thüren zumachen.



Instruction des Inspectoris

Scholarum.

I.

Gebitte.

Er Inspector Scholarum soll vor allen Dingen fleißig vor das ganze Schulwesen beten / und G D E E so wol um Weisheit / die Inspection zu seinen Ehren und der Jugend Besten zu verrichten / als auch um Segen und Gedeihen anrufen.

II.

Tüchtige Præceptores zu erwählen.

Soll Er wohl zusehen / daß tüchtige / gottseelige und exemplarische Studiosi denen Kindern als Præceptores vorgesetzt werden / und wo er mercket / daß einer oder der andere sich nicht dazzu schicket / noch auch sich bessert / soll Er mit Consens des Directoris ihn bey Zeiten wegschaffen / und einen andern an seine Stelle ordnen.

III.

Einführung der Præceptorum.

Die neuen Præceptores soll Er mit Gebet einführen / und den Kindern vorstellen / mit der Erinnerung / daß die Kinder ihnen gehorsam seyn sollen.

IV.

Besuchung der Schulen.

Soll Er die Schulen fleißig besuchen / und zusehen / ob die Præceptores ihre Stunden richtig abwarten / und nach der vorgeschriebenen Art fleißig informiren.

V. Soll

V.

Soll Er die neu-ankommende Kinder anweisen/ in welche Schule sie gehen sollen/ und sie ermahnen/ denen Præceptoribus mit einem Handschlag Gehorsam zuzusagen/ und fleißig die Schule zu besuchen. Anweisung der neuen Kinder.

VI.

Soll Er denen Præceptoribus in gebührender Zucht beystehen/ und wenn einige wichtige Klage über ein und ander Kind geführt wird/ in seiner Gegenwart bestrafen lassen. Disciplin.

VII.

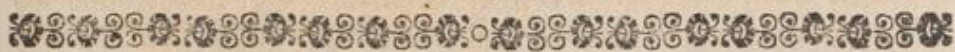
Soll Er wöchentlich mit denen sämtlichen Præceptoribus zu einer gewissen Zeit Conferenz halten/ und dabey mit ihnen singen und beten/ und nach Gelegenheit sie so wol in genere als in specie ihrer Pflicht erinnern. Conferenz.

VIII.

Damit die Kinder erwecket werden/ soll Er monatlich in einer Schule nach der andern ein kurz Examen speciale halten/ und denn nach etlichen Monaten mit Vorwissen des Directoris ein Examen generale anstellen. Examen speciale.

IX.

Und damit alles desto besser beobachtet werde/ soll er/ wo möglich/ auch einen oder mehr Vice-Inspectores haben/ die mit Ihm gleiche Treu und Fleiß anwenden sollen. Vice-Inspectores.



Was von denen-Informatoribus zu observiren.

I.

Sollen die Informatores fürnemlich und in allen Dingen auff den Hauptzweck sehen/ nemlich die Kinder zu einem wahren lebendigen Erkantniß Gottes und ihres Heylandes Jesu Christi zu bringen/ und dahero gewiß wissen/ daß eine jegliche Seele/ die man ihrer Pflege anvertrauet/ ihnen auff ihre Seele gebunden wird; also/ daß Gott eines jeglichen Kindes Blut von ihrer Hand fordern werde/ so durch ihre Schuld und muthwillige Verwahrlosung verlohren gehet. Der Hauptzweck ist wohl zu beobachten.

ff 2

II. Dane

II.

Prüfung sein
selbst ist cons
nöthen.

Dannhero soll sich ein jeglicher wohl prüfen / ob er selbst einen rechtschaffenen Grund in seinem Christenthum gezeiget / also / daß die Jugend nicht allein den Anfang Christlicher Lehre von Ihme fassen / sondern auch ein Exempel und Fürbild / dem sie nachfolgen können / an ihm haben mögen / und er alles sein Thun und Lassen nicht allein für Augen / als den Menschen zu gefallen / sondern als vor dem Angesichte Gottes / in der Wahrheit führe: Allermassen auch keiner zu einer Information gezogen wird / als zu dem man ein solch Vertrauen hat. Verstellte er sich dann eine zeitlang in eine äußerliche Schein- Frömmigkeit / so wird er selbst desto schwerere Verantwortung haben.

III.

Wo ein guter
Grund ist /
fällt die Nied-
lings- Art hin-
weg.

Wann der Grund eines rechtschaffenen Christenthums bey ihnen fest gezeiget ist / so werden sie dann auch nicht Niedlings- Art an sich halten / die nur das ihre suchen / und es für eine Last achten / daß sie an der Jugend arbeiten / sondern werden rechte und getreue Hirten ihrer anvertrauten Lämmer seyn / eingedenck / wie sie hier an denselben arbeiten / so werden sie an jenem Tage den Gnaden- Lohn von ihrem Erzhirten Christo Jesu empfangen / dessen sie sich selbst berauben werden / wann sie ihre Schul- Arbeit ungerne / als eine Fröhne / und nicht mit Lust / treulich und fleißig / ohne alle Absicht auff einigen Lohn / allein zur Ehre Gottes / und der Kinder Besten verrichten.

IV.

Glaube und
Gebeth.

Sie sollen bey ihrer anvertrauten Arbeit / ihr Vertrauen nicht auff eigene Kräfte und Geschicklichkeit / sondern bey aller anzuwendenden Treue / auff Gottes kräftigen Beystand und Segen einig und allein setzen: und daher die Kinder gleichsam auff ihrem Herzen zum stetigen Gedächtnis vor Gott tragen / und in allem ihrem Gebet für deren ewige Wohlfahrt herzlich ringen / und Gott um das Gedenken zu ihrer Arbeit demüthiglich anrufen.

V.

Väterliches
Gemüth.

Weil auch insgemein zu geschehen pfleget / daß die meisten aus Mangel hinlänglicher Erfahrung und recht göttlicher Liebe / das Gute mehr durch scharffe äußerliche Zucht zu erzwingen / als ihre Anvertrauten recht im Geist der Liebe zu fassen / und mit väterlicher Treue / Gedult und Langmüthigkeit / ihre Herzen zum guten zuneigen / und also nicht Zuchtmeister / sondern Väter zu seyn suchen / wie denn sonderlich bey

bey

bey annoch jungen Jahren solcher väterliche Sinn und wahre Christliche Sanftmuth gar selten angetroffen wird: als haben die Informatores Gott inständiglich und demüthiglich anzuflehen/daß er ihnen einen solchen Vater = Sinn gegen die anvertraute Jugend in ihre Herzen geben/ und alles ungebrochene Wesen und Härte von ihnen nehmen wolle/ dabey sie denn gewiß den Segen Gottes erfahren werden; bevorab/ wenn sie nebst solchem Vater = Herzen gegen die Kinder/ auch eine rechte brüderliche Liebe selbst gegen einander haben/ daß sie gerne einer von dem andern lernen/ und sich erinnern lassen/ und also das Werck der Erziehung der Jugend in recht Christlicher Einmüthigkeit führen. Und sollen sie aus eben demselben Grunde nicht mürrisch noch unfreundlich/ sondern liebreich/ jedoch ernsthaftig gegen die anvertraute Jugend sich bezeigen/ und vielmehr durch solchen Weg/ als durch stürmen und poltern die Jugend zur gehörigen Stille zu bringen/ trachten. Wie sie denn auch solche unparthenische väterliche Liebe lehren wird/ daß sie unter denen Kindern keinen Unterscheid machen/ sondern es mit einem so gut/ als mit dem andern meinen/ und eines sowol als das andere treulich lehren/ vermahnen/ bestrafen/ wie auch mit aller Gedult tragen. Keinesweges aber würde mit solcher väterlichen Liebe übereinstreffen/ wenn sie Kinder etwa aus Ungedult Ochsen/ Esel/ Narren &c. heißen/ oder ihnen sonst übele Namen geben/ und unanständige Redensarten gebrauchen wolten/ davon sie auch keine wahrhaftige Besserung zugewarten haben werden.

§. VI.

Dahero sollen sie zwar mit väterlicher Zucht und liebreicher Sorgfalt über die Seelen der Kinder wachen/ und an ermahnen und straffen nichts ermangeln lassen; jedoch so viel immer möglich ist die Zückerziehung nicht mit Strenge und Härte führen/ noch dem affect des Zorns dabey im geringsten indulgiren/ sondern sollen mit aller Sanftmuth und Süßigkeit suchen die Liebe Gottes in Christo Jesu ihnen vorzustellen/ und also den Glauben in ihnen zuerwecken/ und eine Lust und Liebe zum Worte Gottes sammt einer kindlichen Furcht für Gott in ihren Herzen zu pflanzen.

In der
Scharffe ist
Behutsamkeit
zugebrauchen.

§. VII.

Die Ruthe sollen sie nicht gebrauchen/ wo nicht zum wenigsten drey mal eine Warnung und mündliche Bestrafung vorhergegangen/ oder eine offenbare Bosheit gespüret worden/ da denn die Kinder nicht

eben umb des Lernens / sondern vornemlich um der Bosheit willen und sonderlich / wenn sie lügen / zu bestraffen. Doch sollen die Praeceptores auch die Ruthe in solchem Fall mit maaße gebrauchen / daß die Kinder nicht durch allzu strenge Zucht ganz abgeschreckt werden ; sollen auch den Kindern vorher ihr Verbrechen fein recht fürhalten / daß sie wissen / warum sie gestraft werden / auch wenn eine sonderliche Bestrafung einer begangenen Bosheit fürgenommen wird / solches andern zum Exempel fürstellen / bezeugend / wie ungern man sie also mit der Ruthe straffe / und wie viel lieber man die Ruthe gar wegwerffen wolte / wenn sie nur mit Worten sich wolten ziehen lassen. Sie sollen sie auch nach der gebrauchten Zucht die Hand geben / danck sagen und Besserung angeloben lassen.

§ IIX.

Vor der Bestrafung sollte man sich Gott befehlen.

Vor der nöthigen Bestrafung sollen sie zu Gott herzlich seuffzen / daß er ihnen dazu die nöthige Weißheit gebe / damit sie solche nicht aus fleischlichem Zorn / sondern in erbarmender Liebe / als Väter / verrichten mögen / und daß er auch dazu seinen Segen und Gedenken geben wolle / damit der gesuchte Endzweck / nemlich der Kinder Besserung / möchte erhalten werden.

§ IX.

Erinnerung ist mit Sanftmuth anzunehmen.

Solten sie aber etwan hierinnen der Sache zu viel gethan haben / und deswegen erinnert werden / sollen sie es sanftmüthig annehmen / und vorsichtiger werden / nicht aber etwa es hernach noch ärger machen / und die Kinder es entgelten lassen.

§ X.

Estraffe der groben Verbrechen.

Wenn aber ein und ander Kind etwan was grobes pecciret / sollen die Praeceptores es in ein Büchlein umständlich aufschreiben / und es bey der Visitation / so wöchentlich geschieht / dem Inspectori zeigen / damit die Bestrafung nach dessen Anordnung / nebenst einer öffentlichen Erinnerung geschehen / und es also bey den Kindern einen desto größern Nachdruck geben möge.

§ XI.

Unzeitiges Lob ist zu unterlassen.

Was aber die Kinder betrifft / welche sich wohl anlassen / sollen die Informatores dieselbigen nicht mit unzeitigem Lobe stolz machen / wodurch sie alles Gute in ihnen verderben würden / sondern sollen ihnen desto öftters / und mit desto mehrerer Liebe und Freundlichkeit / die herrlichen Verheißungen / welche die Gottseligkeit hat / beydes in diesem und

und in jenem Leben / für augen mahlen / wie nicht weniger die herrliche Liebe so Christus gegen die Kinder hat / damit sie zu einer herrlichen Gegen-Liebe jemehr und mehr erwecket / und dadurch ferner aufgemuntert werden / sich mit Lust und Freuden zur Kirchen und Schulen zuhalten / und allen Gehorsam zuverweisen : wiewol durch dergleichen Evangelische Gründe auch die Ungezogenen zum Guten anzufrischen sind.

XII.

Von denen Lüsten der Jugend sind insgemein alle Kinder / jedoch insonderheit diejenigen / bey welchen sich dieselbigen bey ihren heran-nahenden Jünglings-Jahren am meisten zu äußern anfangen / mit aller Sorgfältigkeit abzumahnen / damit bey Zeiten der Grund einer wahrhaftigen Verläugnung alles ungöttlichen Wesens / in ihren Seelen gepflanket werde. Es ist ihnen zu dem Ende / sonderlich aus dem Grunde des Göttlichen Worts zu zeigen / wie sie in der Welt nichts verläugnen können / das sie nicht in Christo viel herrlicher sollten wieder finden: damit sie von der Beschaffenheit des wahren Christenthums zugleich einen rechten Grund erlangen mögen.

Vor den Lüsten der Jugend sollen sie ernstlich warnen.

XIII.

Wieweil es auch leider öftters zu geschehen pfleget / daß sich die Kinder / wenn sie etwas Böses thun / auf das Exempel ihrer Eltern / oder derer / die an Eltern Statt sind / beruffen / so haben die Informatores in solchem Fall ihnen vorzustellen / daß man Gottes Wort zur Richtschnur seines ganzen Lebens / und unsern Heiland zu einem Exempel und Vorbild alles seines Thuns und Lassens vorzustellen habe: dabey sie denn insgemein für böse Exempel zu warnen / die Eltern aber bey denen Kindern nicht zu verkleinern sind; vielmehr mag ihnen dabey allemal gezeiget werden / wie sie sich sonst gegen ihre Eltern zu verhalten haben.

Wie die Kinder der gegen die Eltern sollen gesinnet seyn.

XIV.

Sie sollen die Kinder auch fein in Moribus und guten Sitten unterrichten und lehren / wie sie sich gegen andere Leute fein ehrerbietig zu bezeigen haben /

Von Moribus.

XV.

Denen Kindern / die sonst vor den Thüren betteln gegangen sind / oder noch gehen / muß fleißig inculcirt werden / wie hochnöthig es sey / daß sie ja nicht ihr Lebenlang das Bettel-Brod essen / sondern etwas nützlich-

Von Betteln Kindern.

nütliches lernen/ damit sie ihrem Nächsten dienen/ und ihr Leben nach dem Willen Gottes führen: dazu ihnen dann auch Hoffnung gemacht werden kan / daß man sich ihrer annehmen wolle / sie auf ein gutes Hand-werck zu bringen/ wenn sie Gott fürchten und fleißig lernen. Auch kan man ihnen je zuweilen einige Exempel erzehlen / wie arme Kinder nützliche und gute Leute worden/ auch von G D E wohl im Leiblichen geseegnet seyn.

§ XVI.

Von den Sün- Es ist auch nöthig / daß man ihnen fleißig vorstelle / was für Sünden
den des Bett- mit dem Betteln begangen werden. S. E. wenn es nicht aus Noth
ler; Standes geschehe/ oder wenn der Mensch durch Betteln Geld und Gut zusam-
len gedencke / oder das Gesammelte liederlich durchbringe/ oder aus dem Betteln ein Hand-Werck mache / oder dadurch versäume in die Schule und Kirche zu gehen / oder wenn einem am Stücke Brod mehr gelegen/ als am Wort Gottes.

§ XVII.

Die aber nicht Doch sollen die Sünden / so unter dem Betteln pflegen vorzugehen/
allzugenu zu nicht allzu special erzehlet werden / damit nicht einige aus solcher Er-
erzehlen seyn. zehlung das Böse erst lernen / und es auch so machen / wie es ihnen er-
zehlet worden. Gottes Werck mag man herrlich preisen / aber von den Wercken des Teuffels muß man gar behuttsam reden. Denn der Zunder darzu ist in dem menschlichen Herzen / da es leichtlich fängt.

§ XIX.

In den Bettel- Es sollen auch die Informatores mit Fleiß darauff sehen / daß in-
Kindern solle sonderheit die Bettel-Kinder fein bey Zeiten einen guten Grund der
sonderlich ge- Christlichen Lehre faßen / weil man ihrer nicht allzuwohl versichert ist/ wie
arbeitet wer- lange sie solch Schul- gehen continuiren werden.

§ XIX.

Die instructi- Es sollen sich die Informatores in allen Stücken nach der ihnen
on muß genau fürgeschriebenen Schul- Ordnung und Instruction richten / und
beobachtet nichts nach eigenem Gefallen ändern / wenn sie aber meynen / daß in ei-
werden. nem und dem andern etwas verbessert werden könnte / mögen sie solches zu Papier bringen / und dem Inspectori überreichen ; welcher in der wöchentlichen Conferenz auch die andern Informatores darüber ver- nehmen / und wenn nichts erhebliches dagegen eingewendet wird/ solch es dem Directori zueröffnen hat / damit die nöthig oder nützlich befundene

Aen

Änderung mit dessen Consens introduciret / auch um der Nachkommen willen / bey der Schul-Ordnung annotiret werde.

§ XX.

Das Gebet / womit / laut der Schul-Ordnung / jedesmal der Anfang und Beschluß zu machen ist / soll mit rechtschaffenen Ernst / und in gehöriger Stille verrichtet / und niemals zu lang gemacht werden.

§ XXI.

Sie sollen auch ein Register der Kinder halten / und dabey schreiben / wenn und zu welcher Zeit sie in die Schule aufgenommen / wie sie heißen / wer ihre Eltern / wie alt sie seyn / was sie gekont haben / als sie in die Schule gekommen re. ingleichen sollen sie auch aufschreiben / wenn sie gar aus der Schule bleiben und Abschied nehmen / was sie bißhero gelernt ; welches alles füglich in eine Tabell gebracht werden mag / die bey dem Examine vorzuzeigen ist.

§ XXII.

Auch haben sie Gott um Weißheit anzurufen / die Gemüther der Kinder kennen und unterscheiden zu lernen / damit sie desto besser wissen / wie sie ein jedes gewinnen / und gelinder oder schärffer damit umgehen sollen ; auch damit sie die Fähigkeit der ingeniorum , und worzu sonderlich ein jegliches Kind geschikt seyn möge / erkennen / und man die Gaben so Gott in ein jegliches gelegt / recht erwecken / und zum gemeinen Nutzen anwenden könne. In dem Examine haben sie dann ein judicium über eines jeglichen Kindes Gemüth und Ingenium , dem im vorigen §. benannten Register beizufügen / welches dann der inspector Scholæ nach gehaltenem Examine ordentlich und fleißig beyleget.

§ XXIII.

Sie sollen aber / so viel möglich ist / dahin arbeiten / daß die Kinder nicht nur die bloßen Worte des Catechismi und der Biblischen Sprüche hersagen lernen / sondern daß sie auch den rechten Verstand von einem jeglichen faßen : auch sollen die Præceptores allemal fleißig auf die Ausübung dringen / und den Kindern wohl inculciren / daß das Wissen nicht genug sey / sondern / daß ihr ganzes Leben damit übereinstimmen müsse.

§ XXIV.

Auch sollen sie wohl auf die Kinder acht haben / daß sie nicht undeutlich / stammelnd / mit abgestümmelten Worten / allzugeschwin-

G g

de re.

Die Fehler der Sprache

an Kindern zu
verhüten.

de. c. beten / oder den Catechismus hersagen / dieweil sie durch dergleichen Fehler am rechten Verstande und Gebrauch des Wortes Gottes sehr gehindert werden.

§ XXV.

Die Bücher
bey handen
zu behalten.

Es soll in den Classen der Armen = Schule kein Kind ein Buch mit nach Hause nehmen/sondern ein jedes Kind empfähet in der Schulen sein Buch/und wenn es ein anders gebraucht/ giebt es das vorige dem Præceptor wieder / und empfähet von ihm darauf das andere; Und wenn die Schule aus ist/oder ein Kind veniam bittet/heraus zu gehen / fordert der Præceptor von demselben sein Buch wieder ab / und verwahret nach geendigter Schule alle Bücher in dem Schrancke/und lieget dem Præceptor ob/wohl darauf zu sehen / daß ja keines davon komme. Daher ihm auch bey seinem Antritt solche vom Inspectore der Schulen übergeben werden / er auch bey dem Abschiede dem Inspectore dieselben wieder überantworten muß.

§ XXVI.

Der Kinder
eigne Bücher
werden zurück
geschickt.

Dahero wenn auch die Kinder in die Armen = Schule kommen/welche ihre Bücher mitbringen/so saget man ihnen/daß sie nur solche künftig zu Hause lassen/und daselbst darinnen lesen sollen/und daß man ihnen in der Schule schon die nöthigen Bücher geben werde.

§ XXVII.

Beim Abschied
werden die
Bücher mit
gegeben.

Jedennoch wenn ein Kind seinen ordentlichen Abschied nimmt aus der Schulen/(es seyen Mägdgen oder Jungen) da es nemlich so weit erwachsen / daß es zur Haus = Arbeit oder auf ein Handwerck gethan werden soll/so werden ihm seine Bücher/ein Catechismus/Psalter und Neu = Testament von dem Inspectore der Schulen/mitgegeben/ solche zu behalten; Welches denn vom Inspectore aufgezeichnet/ und demnach vom Præceptore bey seinem Abschiede nicht wieder gefordert wird.

§ XXVIII.

Wie es mit
dem Abschied
zu halten.

Es soll aber ein solches Kind von seinen Præceptoribus / dem Inspectore der Schulen / und seinen Seelsorgern ordentlichen Abschied nehmen / und sich für die gute Zucht und Unterweisung bedanken. Darauf soll es der gegenwärtige Præceptor erinnern des Guten / das es bißhero gehört / es treulich ermahnen / daß es also glauben und leben wolle sein Lebenslang / und sich solches zusagen und angeloben lassen. Dann soll der Præceptor alle Kinder aufstehen, heißen/und mit den Kindern ein herzlich Gebet zu Gott verrichten/

richten/für dieses Kindes zeitliche und ewige Wohlfahrt/und daß Gott alle Christliche Kinder = Zucht ferner aus Gnaden segnen wolle. Zuletzt soll der Præceptor das Kind ermahnen/ob es gleich aus der Schulen bleibe / doch die öffentliche Catechisation in der Kirche nicht zu verlassen/sondern derselbigen fleißig bezuwohnen / daß es das Gute nicht wieder vergesse / so es in der Schule gelernt.

§ XXIX.

Es sollen die Kinder einer jeglichen Schule so wol täglich in die Bet = Stunden und Catechisation als auch Sonntags und zu anderer Zeit in die Predigten von denen Præceptoribus geführt werden/die sie also ordentlich in die Kirche bringen/zur Stille und Aufmerksamkeit mit Vorhaltung der Allgegenwart Gottes anmahnen / und wohl acht haben sollen/daß sie fein beisammen bleiben/und nicht neben der Kirchen hingehen. Auf den Sonntag/nach der Nachmittags = Predigt/soll ihnen nach Anweisung der Schul = Ordnung/ ehe sie in die Bet = Stunde gehen / etwas erbauliches aus Gottes Wort/oder eine geistliche Historie / vorgetragen werden.

Die Kinder müssen vom Præceptore in die Kirche geführt werden.

§ XXX.

Diejenigen/welche die Kinder zur Kirche führen/sollen auch in der Kirche / so wol in der Bet = Stunde / als unter der Predigt/ bey ihnen bleiben/und sie zur Aufmerksamkeit anhalten/ (auch wenn die Catechisation aus ist / sie auf die kleinen Bänckgen nieder sitzen lassen) und verhüten/daß keiner davon gehen / oder sonst muthwillen treiben möge.

auch sollen die Præceptores bey ihnen bleiben.

§ XXXI.

Es sollen die Præceptores kein Kind ohne Vorwissen und Consens des Inspectoris in ihre Schul aufnehmen / haben auch allezeit/ doch sonderlich des Montags fleißig darauf zu sehen/daß keine Kinder aus des Rectoris Schule ausbleiben/und sich unter ihre Kinder mengen/ als worüber sich jene möchten zu beschweren haben. Sollen demnach/ wann sie sehen/daß ein Kind kommt/so sie vorhin noch nie gehabt/solches genau examiniren / und nach dem sie befinden/daß es vorhin in eine von beyden Ordinari = Schulen gegangen/solches keines weges annehmen / sondern gleich wieder nach Hause schicken.

Kein Kind ist ohne Vorwissen des Inspectoris aufzunehmen.

§ XXXII.

Die Præceptores sollen sich ein jeder in seiner Classe ein wenig vor dem Schlage einfinden / und da erwarten / biß sich die Kinder samm-

Die Præceptores sollen sich vor dem Schlag einfinden.

sammeln/und dadurch verhüten/das die Kinder nicht/ehe die Schul an-
gehet / allerley Muthwillen unter einander / entweder auf dem Hofe/
oder in den Classen verüben.

§ XXXIII.

Keine unge-
ziemende Frey-
heit ist den Kin-
dern zu vers-
tatten.

Es sollen sich die Præceptores ja mit allem Fleiß hüten/das sie
den Kindern in der Schule nicht ungeziemende Freyheit gestatten. z. e.
wenn sie etwas mit den Vördersten vorhaben / das die Hindersten
nicht plaudern / oder sonst muthwillen treiben / Obst essen &c. welches
zu verhüten/die Præceptores sich so viel mehr in acht nehmen sol-
len/das sie nicht neben der Information auch andere Dinge vorneh-
men / z. e. zu schreiben / oder in einem Buche zu lesen &c. als welches
den Kindern Anlaß giebt/ihrer theils auch andere Dinge vorzunehmen/
oder doch unachtsam zu seyn.

§ XXXIV.

Wann die Kin-
der aussen blei-
ben.

Wenn ein Kind ausbleibet/soll der Præceptor bald hinschicken/und
bey den Eltern/oder im Hause/da das Kind ist/nachfrage thun lassen/was
die Ursache des Ausßen- Bleibens ist.

§ XXXV.

Die Eltern
sind auch zu
besprechen.

Wenn man mercket / das die Eltern ihre Kinder ohne noth von
der Schule abhalten/ sollen die Præceptores dieselben besuchen/ihnen
freundlich zureden / damit sie ihre Kinder an ihrer geistlichen Wohl-
fahrt und an ihrem Lernen nicht hindern/ sondern desto fleißiger in die
Schule schicken mögen. Sie/die Præceptores sollen auch ohne dem
Gelegenheit suchen/die Eltern zubesuchen/und nachzufragen/wie die Kin-
der sich zu hause verhalten/ob sie auch ihre Sprüche beten/ gehorsam
seyn &c. welches / wenn es geschieht / bey Eltern und Kindern seinert
herrlichen Nutzen hat/und manchem Mißverstände zwischen Eltern und
Præceptoribus,so gar leicht entsteht/vorgebeuget werden kan.

§ XXXVI.

Wochen- Pre-
digen zu be-
suchen.

Wenn eine Wochen- Predigt ist/solle es den Kindern des Ta-
ges vorher mit Fleiß angesaget werden / das sie vor der Predigt sich
mit einander in der Schule einfänden/ damit allda der Morgen-See-
gen mit ihnen zuvor könne gebetet/und sie denn von den Præceptoribus
in die Kirche geführet werden/wie sonst in die Bet- Stunden. Nach der
Predigt sollen sie denn von den Præceptoribus wieder ordentlich in
die Schule geführet / und noch eine Stunde unterrichtet werden.

§ XXXVII.

Sonntags
Predigten.

Des Sennabends kan ihnen gleichfalls angesaget werden / das
sie

sie sich des Sonntags frühe gleicher weise vor der Predigt einfinden/ und sich in die Kirche führen lassen. Ob sie denn gleich wegen mancherley häußlicher Umstände nicht alle kommen/noch strenge dazu anzuhalten seyn / soll dieses doch auch mit wenigem / so gut es seyn will / beobachtet werden.

§ XXXVIII.

Wo etwan bey Kindern unterschiedliche Præceptores sind / und etwan von einem was versehen wird / welches ihm der andere gern sagen will/hat man sich in acht zu nehmen / daß solches nicht in Gegenwart der Kinder geschehe.

Ein Præceptor solle den andern nicht pro-
situi-
ren.

§ XXXIX.

Wenn etwan ein Jahrmarkt einfällt / ist nöthig / daß man die Kinder vorher ermahne/ nicht aus der Schule zu bleiben/noch etwan bey Markt-Schreyern sich finden zu lassen/ noch in Comoedien zu gehen / sondern sich für allem Bösen zu hüten.

Jahrmarkt.

§ XL.

Wenn hohe Fest-Tage eintreffen / soll man vorher die Kinder auch fleißig ermahnen/sich nach den Feiertagen gleich wieder einzustellen/und nicht deswegen die ganze Woche aus der Schule zu bleiben.

Fest-Tage.

§ XLI.

Auch hat man dahin zu sehen/daß man die Kinder/so viel immer möglich seyn will/von solchen Gelegenheiten abhalte/wo sie etwa unter andere böse Buben gerathen und zum Bösen verleitet werden können/wie denn oft geschieht bey Kirch-messen/Handwercks-Essen/und andern Gelagen.

Verhütung
böser Gesells-
chaft.

§ XLII.

Es soll auch in einer jeden Schule alles fein reinlich und ordentlich gehalten/des Winters auch das Feuer wohl in acht genommen/und das Gemach in mäßiger und gelinder Wärme gehalten werden.

Reinlichkeit.

§ XLIII.

Es sollen alle Præceptores der wöchentlichen Conferenz fleißig beywohnen/und ohne die höchste Noth nicht davon bleiben/ihr wöchentliches Schul-Geld aber des Sonnabends zu einer gewissen Stunde abholen.

Conferenz.

§ XLIV.

Es soll kein Præceptor ohne Vorwissen des Inspectoris etwa verreisen/noch auch ohne dessen Consens einen andern an seine Stelle bestellen.

Vom Verreis-
sen.

§ XLV.

Wenn ein und ander Præceptor seine Information ausgiebt/so soll er mit denen Schul-Kindern/ die er bisher informiret / nochmals herzlich beten/ und sie segnen,

Vom Valedi-
ciren.

III.

Von der Information der Waisen=Kinder insonderheit.

Waisen=Kin=der haben was besonders.



§ I.
eil die Waisen=Kinder der völligen Auferziehung zu genießen haben / und des ganzen Tages unter guter Aufsicht und Anführung gehalten werden / auch daher bey ihnen mehr ausgerichtet werden kan / als bey den übrigen armen Kindern / so ist deshalb ihre Information in einigen Stücken von der vorgesezten Schul=Ordnung unterschieden.

Ihre Früh=Ordnung.

§ II.
Im Sommer werden sie angehalten um 5. Uhr aufzustehen / im Winter um 6. Uhr / und werden des Abends um 9. Uhr zu Bette gebracht. So bald sie aufgestanden / und ihre Kleider angezogen / wird mit ihnen Bet=Stunde gehalten / damit nicht ihre Gemüther vorher zerstreuet / oder gar einige durch andere zufällige Verhinderungen vom Gebet abgehalten werden. Das Gebet wird von denen Præceptoribus mit ihnen verrichtet / auf solche Weise / wie im vorhergehenden Capitel angezeigt worden. Ueber dem aber / läßt es sich bey solchen mehr und öftters thun / daß sie ihre Noth mit ihren eigenen Worten Gott vortragen lernen / worinnen ihnen denn der Præceptor zum öfttern vorgehet / werden auch insonderheit ermahnet und angewiesen / daß sie für ihre Wohlthäter mit rechtem Ernst und Andacht zu Gott beten sollen / weil sie ihnen auf keine Weise / als durch ihr ernstliches Gebet ihre Wohlthat ersetzen können ; desgleichen wird ihnen auch öftters die Gnade / welche GOTT an ihnen gethan / daß er sie also in der Furcht des HERRN / und zu allem Guten erziehen lasse / zu gemüthe geführt / werden ihrer besondern Pflicht dabey erinnert / und für allem Ungehorsam / Untreu / Unfleiß / Muthwillen und dergleichen gewarnet ; von ihren Præceptoribus wird auch das Abend=Gebet von 8. bis 9. Uhr auf gleiche Weise mit ihnen verrichtet / und vor dem Gebet je zuweilen ein Examen Conscientiæ oder Prüfung mit den Kindern angestellet / wie sie den Tag hingebracht / wie sie sich gegen GOTT / gegen ihre Vorgesetzte u. bezeigen. Nach verrichtetem Abend=Gebet legen sie sich schlaffen / da denn bey

ben den Knaben in jedem Schlaf- Gemach ein Praeceptor, bey den Mägden aber/ so allesamt in einem besondern Haus und Gemach ihre Bettlein haben/ die so genannte Waisen-Mutter bleibet und schläfft/ damit viele Unordnung und Aergerniß/ so unter den Kindern beyin Aus- und Ankleiden vorgehen könnte/ verhindert werde. Wann bisher Johann Nends wahres Christenthum in den Wochen-Predigten öffentlich erkläret worden/ so ist an statt des Neuen Testaments/ in der Bet-Stunde frühe vom Praeceptore das Capitel/ welches in der Ordnung zu erklären vorgekommen/ verlesen/ und der Inhalt daraus kürzlich gezeigt worden/ und die Kinder wurden zum andächtigen Gehör Göttlichen Worts angemahnet. Ingleichen wird am Sonntage frühe in der Bet-Stunde das Evangelium vorgenommen/ damit sie dadurch zu desto mehrerer Aufmerksamkeith zubereitet werden.

§ III.

In der nächsten Stundenach dem Morgen-Gebet waschen sie sich/ da bey den Knaben ihr Praeceptor, bey den Mägden ihre Mutter/ die Aufsicht dabeys hat/ damit alles recht und ordentlich zugehe. Nachdem sie sich gewaschen/ essen sie das Morgen Brod/ und wenn solches geschehen/ und von derselben Stunde noch etwas Zeit übrig ist/ wird ihnen ein Spruch zu lernen aufgegeben.

§ IV.

Von 7. bis 9. im Sommer und von 8. bis 10. Uhr im Winter/ waren sonst von den ordentlichen Schul-Stunden. Das Gebet ist in der Frühe-Stunde schon mit dentlichen ihnen verrichtet/ werden also die Lectiones gleich mit ihnen/ doch nach vorhergehendem kurzen Gebeth und Ermahnung/ angefangen/ und auf solche Weise mit den ihnen gehalten/ wie oben in den letzten Vormittags-Stunden angezeigt ist/ werden auch auf solche Weise mit dem Gebet beschloffen. Des Nachmittags aber waren die beyden Stunden/ welche vor der öffentlichen Bet-Stunde hergehen/ die im Sommer von 5. bis 6. Uhr gehalten/ im Winter aber weiter zurück gesetzt wird/ ihre ordentliche Schul-Stunden/ und wird es in denselben auch mit ihnen nach oben gesetzter Schul-Ordnung gehalten. Injeto aber/ damit sie desto mehr arbeiten können/ sind die Schul-Stunden meistens Vormittage.

§ V.

In diesen Lern-Stunden aber sind nur besamman diejenigen Kinder/ welche Unterteid lesen/ schreiben/ rechnen und den Catechismum lernen/ und etwa künftig zu einem Hand-werck sollen gethan werden. Diejenigen/ welche in den obern Classen in Sprachen und andern Wissenschaften informiret werden/müssen frühe/umb 6. Uhr in die Schul-Stunde gehen/ daß sie daselbst in Sprachen und Wissenschaften unterrichtet werden/ und ferner aller guten Anführung genießen. Denn da werden sie zum Lateinischen/ zum Griechischen und zum Hebräischen zc. apart angeführet.

§ VI.

Alle Waisen-Knaben werden des Sommers über dann und wann von einem Ergezzungs-Studioſo Medicinæ herbatim geführt/ daß sie die Kräuter kennen lernen/ welches sonderlich denen ein guter Vortheil ist/ die mit der Zeit entweder Medicinam studiren/ oder zur Apotheker-Kunst kommen sollen. Diejenigen/ die zu andern Künsten und Hand-wercken/ als zur Buchdruckerey/ Buchhandel und dergleichen sollen ge-

studia.

ge-

gebraucht werden / lernen zum wenigsten Lateinisch / Griechisch und Hebräisch lesen / auch im Lateinischen decliniren und conjugiren / damit sie ihren künftigen Beruf / darinnen ihnen solches zu wissen höchst nöthig ist / desto leichter antreten können.

§ VII.

Mathematica.

Weil auch einer / der nicht studiret / dennoch die Principia Astronomix, Geographix, Physicæ, Historiæ, und was seines Orts oder Landes Policæ, Ordnung sey / zu wissen wohl vermöchten hat / wo er ein verständiger / und dem gemeinen Wesen nützlicher Mann werden will / wird ihnen auch außer denen ordentlichen Schul- Stunden neben dem / daß sie zum Stricken angehalten werden / gleichsam spielender Weise von allen diesen Wissenschaften das Nöthigste beygebracht / daß sie zum Exempel lernen / wie sie Gott aus der Natur erkennen / und sich durch seine Werke zu seinem Lobe reizen lassen sollen / wie sie ein Land vom andern unterscheiden / wie sie reisen sollen / wie sie einen Acker messen oder theilen / wie sie den Calen- der brauchen sollen etc. Es ist dieses das Fürnehmen gewesen des hochseel. Herzog Ernstens zu Sachsen: Gotha / welcher nicht allein für diejenigen Knaben / welche nicht studiren / sondern zu Handwerckern / Künstlern und Kaufleuten gethan werden sollen / eine besondere Deutsche Schule geordnet / sondern auch zu solchem Zweck ein besonders Büchlein in teutscher Sprache / darinnen die Principia der vornehmsten und nützlichsten Wissenschaften kurz verfaßt sind / heraus geben lassen / welches Büchlein denn auch bißhero bey den Waisen-Kindern dazu gebraucht worden.

§ VIII.

Verpflegung.

Wie die Kinder essen / gekleidet / gereinigt und sonst in leiblichen verpfleget werden / davon ist oben schon gehandelt worden.

§ IX.

Allgemeine
Leges.

Die Leges aber / welche allen Waisen-Kindern vorgeschrieben worden / sind nachfolgende:

1. Die Gegenwart Gottes / der ein Vater ist der Waisen / und sie an Leib und Seele versorget und erhält / soll einem jeglichen zu allen Zeiten und an allen Orten vor augen seyn.
2. Nichts soll nach eigenen Willen / sondern alles in kindlichen Gehorsam gegen die Vorgesetzten geschehen / welche als Väter in allen Stücken sollen geehret werden.
3. Es soll sich alle Kinder unter einander als Brüder und Schwestern herzlich lieben / einander nicht verachten noch verüben / nicht mit einander zanken / noch einander neiden / eingedenk / daß sie Gott also mit einander angenommen und vereinigt hat / daß sie seine Liebe und Vorsorge mit einander erkennen lernen / und sich auch unter einander herzlich lieben.
4. Es sollen alle Kinder das Gebeth mit rechter Andacht verrichten / und insonderheit Gott vor ihre Wohlthäter / Vorgesetzte / und alle arme Waisen / und andere Elende und Nothleidende mit allem Ernst anrufen / und Gott vor seine Väterliche Vorsorge demüthig danken / und um fernere Liebe und Barmherzigkeit anflehen.
5. Ein jedes Kind soll auffmerksam / fleißig / munter und frisch seyn / so wol in den Schul- Stunden / als bey der Arbeit / und soll sich vor aller Faulheit und Muthwillen hüten.
6. Es soll sich ein jedes Kind selbst reinlich halten / und alle grobe und unanständige Sitten ablegen / hingegen bescheiden und ehrerbietig seyn gegen alle Menschen. Euer Leben lang habt Gott vor Augen und in euren Herzen / und hütet euch / daß ihr in keine Sünde williget und thut wieder Gottes Geboth.

* * *

Ordnung

und

Lehr = Art/

Wie selbige in dem

PÆDAGO- GIO

zu Blaucha an Halle
eingeführet ist:

Worinnen vornemlich zu befinden/

Wie die Jugend / nebst der Anweisung zum Chris-
tenthum / in Sprachen und Wissenschaften / als in der La-
teinischen / Griechischen / Ebräischen und Französischen Sprache /
wie auch in Calligraphia, Geographia, Historia, Arithmetica, Geo-
metria, Oratoria, Theologia, und in denen Fundamentis Astrono-
micis, Botanicis, Anatomicis &c. auf eine kurze und leichte
methode zu unterrichten / und zu denen studiis
Academicis zu præpariren sey.

Hh

SECT. I.



SECT. I.

Kurze Nachricht/wie das Pædagogium angefangen und biß- hero fortgesetzt worden.

I.

Das Pædago-
gium hatte ei-
nen geringen
Anfang;



Leichwie alle Anstalten / welche allhier zu Glau-
ha an Halle zum Besten der Jugend gemacht
worden/einen schlechten und geringen Anfang ge-
habt/welche der gütige G D E nach und nach
dergestalt geseegnet / daß sie mit der zeit also zu-
genommen/als man vorhero nicht vermuthet: Also
ist es auch mit dem Pædagogio zugegangen. Denn
als einige Christliche Eltern verlangen trugen /
ihre Kinder unter einer guten Anführung und sorgfältigen Aufsicht
erziehen zu lassen/ und zu dem Ende um Johannis des 1695ten Jah-
res etliche Knaben von ohngefähr 6. oder 7. Jahren anhero sendeten:
wurden dieselbe unterschiedlichen Christlichen und geschickten Stu-
diosis anvertrauet / welche sie zu sich auf ihre Stuben nahmen/ und
sie im Christenthum/ in denen fundamentis der Lateinischen und He-
bräischen Sprache / im Schreiben und andern guten Wissenschaften
unterrichteten.

nahm aber
bald zu.

II. Diem Weil nun G D E zu solcher Information / welche mit
herzlichem Gebet/Fleiß und aller Treue verrichtet ward/Seegen ver-
liehe / daß die Knaben in kurzen ziemlich proficirten: wurden bald
mehrere Eltern bewegt/ihre Kinder gleicher Anführung zu untergeben/
daher nahm die Anzahl der Knaben zu / daß man nicht allein auf mehr
Infor-

Informatores/ sondern auch auf eine förmliche Einrichtung des ganzen Wercks bedacht seyn mußte. Diesem nach ward ein ordentlicher Aufsatz gemacht/ worinnen weitläufftig enthalten war/ wie das Werck fortgeführt werden solte; es wurde auch darinnen denen Præceptoribus vorgeschrieben/ was vor einer Methode sie sich so wol bey der Information/ als übrigen Umgange mit denen Kindern gebrauchen sollten. Dieser Aufsatz ist bißhero das fundament gewesen/ wornach man sich meistens gerichtet; denn ob gleich mit der zeit bey veränderten Umständen/ darinnen vieles müssen geändert werden/ hat man ihn dennoch als eine stete Richt- Schnur beybehalten/ die Præceptores darauf gewiesen/ und ihn öftters durchgegangen.

Dessen förmliche Einrichtung.

III. Damit aber alles vorgeschriebener massen aufs genaueste ob- serviret werden möchte/ wurde vor nöthig befunden/ einen Inspector zu ordnen/ der auf alles fleißige acht hätte/ auf tägliche Verbesserung bedacht wäre/ mit denen Præceptoribus fleißig conferirte/ die anzumerckten Fehler und Unordnungen zeitlich abthäte/ oder selbige/ nach Beschaffenheit der Wichtigkeit/ dem Directori meldete.

Es ward ein Inspector geordnet.

IV. Hiernächst wurden die Knaben nach ihren unterschiedenen profectibus in unterschiedliche Classen vertheilet. Bey der Lateinischen Sprache wurden 4. Classen/ bey der Hebräischen und Griechischen Sprache aber/ bey der Theologie/ Geographie/ Historie/ Arithmetica, Mathesi nur 3. Classen gemacht. Dabey wurden sie auch in der Calligraphie/ und Musica vocali geübet; sie wurden des Sommers bey bequemen Wetter aufs Feld geführt/ und damit zugleich in der Botanic unterwiesen; sie wurden zu unterschiedlichen Handwerckern geführt/ damit sie die Instrumenta kennen/ und so wol Teutsch als Lateinisch nennen lerneten/ und damit es nicht an motu corporis fehlen solte/ wurden 5. Drechsel- Bäncke gebauet/ und die Knaben von einem Meister im Drechseln wechfels- weise unterwiesen.

Es wurden Classen gemacht

und die Jugend zu unterschiedenen Wissenschaften angeführt.

V. Indes fieng auch die Naturalien- Kammer an mehr und mehr Naturalien- zuzunehmen/ daß man einen sonderlichen Schranck dazu verfertigen/ und also anrichten mußte/ daß die Sachen darinnen ordentlich in einem gewissen dem Pädagogio zugehörigen Gemach aufgestellt werden konnten; Nach dem aber dieselbe sich vermehrte/ ist ihr nunmehr/ um besserer Bequemlichkeit willen/ in dem neu- erbauten Waisen- Hause ein geschickter Platz eingeräumt worden. In diese Natura-

Kammer.

lien / Kammer wurden die Knaben zuweilen geführt / und ihnen die darinnen befindliche Stücke selbst gezeigt / damit ihnen dadurch nach und nach ein Anfang von der Erkenntniß der Historiæ naturalis bengebracht werden möchte.

Verbesserung
des Methodi.

VI. Auf diese weise ward das Werk etliche Jahre fortgeführt. Als man aber mehr und mehr innen ward / daß damit denen fähigen und muntern Gemüthern zwar merklich geholfen würde; die langsamen und trägen ingenia aber durch die Vielheit derer Dinge / die sie zugleich tractirten / sich confundireten / und also zurücke blieben: suchte man dieser Ungelegenheit zeitlich abzuheffen / absonderlich / da sich nunmehr der numerus schon bis auf 70. Knaben vermehret hatte. Ward demnach Anno 1698. im October der Methodus geändert / und also eingerichtet / daß ins künftige ein Knabe nicht mehr / als dreierley auf einmal tractiren sollte. Dagegen sollte der ganze Sonnabend / worzu man hernach auch die Mittwoch nach / zur repetition gewidmet seyn / damit die Knaben / was sie einmal gefasset / nicht wieder vergessen möchten. Solcher gestalt ward denen tardis ingeniiis gerathen / und die hurtigen hatten auch keinen Schaden davon / denn wenn sie in einem studio genugsam geübet waren / konte ein anders mit ihnen anfangen und sie darinnen wieder desto geschwinder fortgeführt werden.

Einige
Schriften/
so vom Pæ-
dagogio her-
aus gegeben
worden.

VII. Diese neue Einrichtung des Pädagogii wurde darauf deutlich zu Papier gebracht / und sodann im Februario des 1699sten Jahres zum Druck befördert; Derselbigen wurden noch die præcipua Capita, quibus Pädagogium Glaucha-Halense differt à plerisque Scholis publicis, die wohlgemeinte Erinnerungen / an die werthe Eltern / welche ihre Kinder im Pädagogio erziehen lassen / eine Specification der Lectionum, eine Specification der Bücher / die nach und nach gebraucht werden / und eine Specification der Unkosten bengefüget.

Erläuterung
der Einrich-
tung des
Pädagogii.

VIII. Nachdem aber in letztermelter Einrichtung des Pädagogii einige Dinge von unterschiedenen nicht recht waren verstanden worden / ward denen gemachten dubiis Anno 1700 mit Herausgebung einer Erläuterung der Einrichtung abgeholfen / worinnen zugleich / in was vor Ordnung das Werk fortgeführt würde / noch klärlicher an den Tag gelegt ward. Diemeil nun die Erfahrung lehrte / daß dieser Methodus bey der Jugend großen Nutzen schaffte / ist er bishero / so viel die Hauptsache

Sache betrifft beständig also verblieben; es wird auch unter Hoffnung fernern Göttlichen Seegens künftigher damit continuiret werden. Zu solchem Ende hat man alles / was jemals vom pädagogio ediret worden / auff's neue übersehen / was nach und nach verbessert worden darinnen geändert und im gegenwärtigen Tractat einmieden zur Nachricht herausgegeben; daß also der Leser hier beisammen und zwar reviret findet / was vorhin in unterschiedlichen kleinen Schrifften vertheilet gewesen; auch über dieses die Methode, so besonders in jeden Sprachen und Wissenschaften gebraucht wird / und vorhin noch gar nicht ediret ist / mit beigefügt worden.

Veranlassung
und Inhalt
gegenwärtigen Tractats

SECT. II.

Von der Einrichtung des Pädagogii.

I.

Die an Christlicher Erziehung der Jugend der Kirche Gottes und dem gemeinen Wesen sehr viel gelegen sey / wird von keinem Menschen in Zweifel gezogen: es ist aber daher so vielmehr zu beklagen / daß vor die öffentliche Schulen / woraus künftigher alle Stände besetzt werden sollen / so wenig Sorge getragen wird / da die Erfahrung es leider! genugsam bezeuget / daß ohne deren Verbesserung dem eingerissenen allgemeinen Verderben nicht gehöhret werden könne. Es kömmt zwar die Bosheit der Menschen nicht hauptsächlich her aus Mangel guter Aufzucht oder aus gegebenen Aergernissen / sondern vielmehr aus dem innerlichen bösen Saamen des menschlichen Herzens; doch gelanget der böse Saamen durch üble Aufzucht zur bösen Frucht / und muß derowegen die Jugend durch gute Erziehung zur heiligen Übung der Gottseligkeit und zum Streit wider die innerliche Bosheit angewiesen werden: welches denn durch wohl eingerichtete Schulen am besten erhalten werden kan. Denn obwol weder der da pflanzet / noch der da begießet / etwas ist / sondern allein Gott / der das Gedeihen giebet / so muß doch pflanzen und begießen auch seyn; Gottes Gnade thut zwar alles / wir aber sind dennoch an die Mittel angewiesen; worunter die Schulen allerdings mit zu referiren sind.

An Christlicher
Aufzucht
der Jugend ist
viel gelegen;

Solche wird
durch gute
Schulen be-
fordert;

Hh 3

II.

Anerachtet sie
von Menschen
erfunden.

Gott lehret
sich nicht an
den Anfang ei-
nes Dinges/

wenn es nur
nicht seinem
Willen zuwie-
der ist;
sondern ge-
brauchet sich
desselben zum
Vorteil sei-
ner Kirchen.
Die ersten
Christen haben
Schulen ge-
habt.

Die wenigsten
Eltern können
ihre Kinder
recht erziehen.

II. Denn gesetzt/ daß alle öffentliche Schulen dem Grunde nach von Menschen/ wo nicht aus gar bösen: doch aus menschlichen und heydnischen Absichten erfunden wären: so ist doch irrig/ daher zu schließen/ daß ihnen der getreue Gott deswegen seine Gnade entziehen werde. Wenn eine Sache gut ist/ bindet sich Gott nicht an den Anfang/ sondern er siehet auff die gegenwärtige Beschaffenheit/ und wo nur jeso das Böse von dem Guten abgesondert wird/ giebt er Gnade dazu. Sonsten würden alle geistliche Handlungen ohne Gottes Gnade seyn/ wenn sie in Kirchen/ welche von den Heyden erfunden worden/ verrichtet würden. Wie könnte ein Professor Juris oder Philosophia Gottes Gnade hoffen/ welcher ohne Zweifel in einen solchem Stande lebet/ der nicht von Christo und seinen Aposteln/ sondern von blossen Menschen/ und wol mehrentheils von Heyden eingesetzt worden? Es können nicht alle die Anstalten verworffen werden/ welche nicht von Christo und seinen Aposteln unmittelbar herkommen; wenn sie nur an sich selbstem Göttlichem Willen nicht zuwider sind/ oder die Erbauung hindern. Zumal da die Erfahrung genugsam lehret/ daß Gott öftters dasjenige/ was die Menschen aus eiteln Absichten angefangen/ durch seine weise Regierung seiner Kirchen zum besten gewendet/ daß es hernachmals derselben zu einem sonderbahren Vortheil gedeyen müssen; wie sollte er nicht vielmehr segnen/ was in Aufrichtigkeit des Herzens zu seiner Ehre und des Nächsten Wohlfart angerichtet wird. Zu dem sind nicht nur unter den Heyden/ sondern auch unter dem Jüdischen Volcke Schulen gewesen; und daß die ersten Christen Schüler unter sich gehabt/ hat Herr Arnoldi in der Abbildung der ersten Christen l. 6. c. 4. § 15. seqq. angemercket. Wohl eingerichtete Schulen sind nicht allein nützlich/ sondern jeso auch wegen des grossen Verfalls der Menschen zur Wieder-Aufrichtung der wahren Gottseligkeit allerdings nöthig. Denn wenn man die Education der Kinder bloß auf die Eltern wolte ankommen lassen/ würde gewiß wenig gutes davon zugewarten seyn. Die meisten Eltern sind nicht allein wegen der unordentlichen Liebe/ die sie zu ihren Kindern tragen/ zu einer rechten Erziehung untüchtig/ sondern es können auch die wenigsten wegen ihrer Nempter/ und anderer Umstände selbige abwarten/ und müssen sie ihre Kinder aus Noth andern unter die Hände geben/ wenn sie gleich selbst geschickt dazu wären; da es doch die wenigsten sind: wie man sich disfalls nur auff die Erfahrung beruffen darff.

III.

III. Wie nun bey einer guten Erziehung fürnemlich auff viererley zu sehen / nemlich daß die Jugend (1.) in der wahren Gottseligkeit (2.) in nöthigen Wissenschaften (3.) zu einer geschickten Beredsamkeit / und zum (4.) in äußerlichen wohlständigen Sitten einen guten Grund legen möge / als worinnen das fundament ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt bestehet: also ist auch das Pädagogium dahin eingerichtet/daß man diesen vierfachen Zweck möglichster maassen erhalten möge.

Vorauß bey der Erziehung im Pädagogio gesehen wird.

IV. Dieweil aber zu einem solchen Wercke einige Unkosten erfordert werden; ist gleich anfangs dazu eine Cassa constituiret worden / zu welcher vor einen jeglichen Discipel eine gewisse summa Geldes quartaliter voraus erlegt / und davon fürnemlich das Salarium der Praeceptorum, und der Stuben-Zins genommen / wie auch Liecht und Holz gekauft wird / (wie aus der bey Cap. 4. angefügten specification der Unkosten mit mehrern zu ersehen ist) welche Cassa von einem / der selbst die Aufsicht mit über das Werck hat / gewissenhaftig und sorgfältig administrirt wird.

Die Cassa des Pädagogii.

Wozu das Geld angewendet wird.

V. Zur Information und Auferziehung der Jugend werden mehrertheils von denen hieselbst sich aufhaltenden Studiosis, als welche man am besten kennet / solche ausgesuchet / welche 1. von Jahren nicht allzu jung: denn ob man gleich an das Alter nicht gebunden ist / auch die Apostel an keinem Orte die Jahre vorgeschrieben / noch Gott mit seinen Gaben sich darnach richtet; so sind dennoch bishero mehrertheils Leute von 25. bis 30. und 32. Jahren zu Praeceptoribus ordinariis gebraucht worden (2.) welche in der Übung eines rechtschaffenen Christenthums von guter Erfahrung / (3.) in denen Studiis fürnemlich / worinnen sie informiren sollen / gnugsam gegründet (4.) in denen sich eine Gabe deutlich und gründlich zu lehren hervor thut / die auch (5.) von gutem Verstande / Christlicher Bescheidenheit / und guten anständigen Sitten sind / und (6.) deren man sich / nach Gottes Willen eine Zeitlang versichern kan. So es aber geschehen / daß einer dazu erwählet worden / an welchen man nachmals dasjenige / was man gehoffet / nicht antreffen können / hat man sich / ihn bald wieder zu dimittiren und die Stelle mit einem tüchtigen Menschen zubeseßen angelegen seyn lassen. Ob nun wol dergleichen Leute nicht in der Menge angetroffen werden; so hat es doch durch göttliche Gnade bey dieser Anstalt noch nicht daran gemangelt. Darzu bedienet man

Requisita derer Informatorum.
Gott bindet sich nicht an das Alter.

Es hat an guten Informatoribus

man

nicht gefehlet. man sich dieses Vortheils: So bald man ein Subjectum mercket/
welches künftig bey dem Pädagogio zu gebrauchen seyn möchte;
wird dessen Name annotiret/und dann so viel genauer alles sein Thun
Wie man sie und lassen observiret/damit man erst recht gewiß werde/ob er in einem
præparire. solchem Grunde quoad pietatem & eruditionem stehe / daß man
ihme die Jugend sicher vertrauen könnte. Darauf wird es solchem
Menschen bisweilen bald zu wissen gethan / daß man diese refle-
xion auf ihn mache; und wenn er eine inclination dazzu spüren
läßt / giebt man ihm an die Hand / wie er sich dazu habilitiren
könne; vernimmt auch von ihm/welches Studium er am liebsten tra-
ctiren wolle; damit so wol er sich dazu desto besser præpariren kön-
ne/als auch/daß man sich in specie darinnen eines künftigen Informa-
toris zu versichern haben möge. Solche mögen mit bey der wöchent-
lichen Conferentz der Informatorum erscheinen; auch/wenn sie wol-
len/denen Lectionibus beywohnen/damit ihnen der Methodus do-
cendi bekannt werde/und sie eine Prudentiam erlangen/wie der Zu-
gend weißlich fürzustehen sey. Bisweilen aber läßt man sie vorhero
im Wärsen-Hause oder andern Schulen eine information verrich-
ten/oder läßt sie eine oder die andere Lection im Pädagogio an
statt eines Præceptoris ordinarii halten; damit man sehe/was vor
ein donum didacticum sie haben: bisweilen läßt man sie auf etliche
Tage zu einigen Knaben auf die Stube ziehen; damit man prüfen
könne/wie sie mit ihnen umzugehen wissen. Nach und nach giebt man

Die Verände- ihnen auch einen laborem extraordinarium bey dem Pädagogio unter die
rung der Præ- Hände. Auf diese weise wird zugleich verhütet/daß die Veränderung des
ceptorum nicht rer Præceptorum denen Untergebenen nicht so schädlich ist: auf be-
schädlich. dürffenden Fall aber fehlets an guten Subjectis auch nicht/daß man
nicht *quid pro quo* nehmen darff. Daß sie aber des Hofes erfah-
ren seyn müssen/(wie einige nöthig zu seyn vermeynen wollen) præ-
tendiret man nicht von ihnen: es wird auch dieses requisitum nicht

Die Præcepto- res dürfen des einmal von einem Professore Publico erfordert: Man ist zu frieden/
Hofes nicht er- wenn sie unter Leuten gewesen/und wissen/wie man der Jugend ge-
fahren seyn. schickt und weißlich vorstehen soll. Die Anzahl der Præceptorum
Die Zahl der- wird nach Nothdurfft vermehret/oder verringert. Wo es auch die
selben wird Umstände erfordern/werden über die ordinarios noch einige extraordi-
nach Noth- narii zur information bestellet / deren Gaben der Inspector dabey
durfft vermeh- zu prüfen pfleget/und sie nachmals zur ordinairen information in
ret. Vorschlag bringet.
Extraordinarii VII. Ueber

VII. Über dem ist ein Inspector Pädagogii geordnet / der selbst ^{Die Verrich-} keine information hat / sondern nur das ganze Werck in seiner guten ^{tung des la-} Ordnung zu erhalten und fortzuführen suchet; auf den Fleiß der ^{pectoris} Præceptorum / und auf das Zunehmen der Discipulorum / so wol in der Gottes-Furcht / als in Wissenschaften / und guten Sitten acht hat; die Classes täglich visitiret; wöchentlich examiniret; und so wol mit andern / als auch fürnehmlich mit denen præceptoribus conferiret / wie das ganze Werck immer in beßern Stand gesetzt werden könne; auch sonst alles dasjenige fleißig beobachtet / was zu der Jugend Besten erspriesslich seyn mag. Und damit solcher Zweck desto weniger gehindert werde / suchet er ihm alsbald bey seinem Antritt einen Adiunctum aus / der in bedürffenden Fall seine Stelle vertreten könne.

VIII. Die præceptores sind verbunden / aufs fleißigste zu observi- ^{Die Mängel} ren / so wol was für Mängel sich bey dem ganzen Wercke hervorthun; werden fleißig ^{angemercket} als auch was wegen eines jeden Knaben insonderheit zu erinnern stehet. Solches tragen sie zusammen in ihre dazu gemachte Büchlein / wobei sie gemeiniglich kürzlich ihre Meynung setzen / wie dem angemerckten Ubel am besten möge abgeholfen werden.

IX. Wöchentlich / zum wenigsten einmal / läset der Inspector die ^{Darüber wird} sämtlichen Præceptores ordinarios und extraordinarios gemein- ^{von denen} lich auff einen dazu bestimmten Tag zusammen kommen / sich mit ih- ^{Præceptoribus} nen theils von der Verbesserung und guten Ordnung des pädagogii, ^{wöchentlich} theils von denen besondern Umständen eines jeden Scholaren zu unterre- ^{conferiret.} den; den Tag vorher aber müssen sie ihre obenermelte Büchlein dem Inspectori zuschicken / welcher die darinnen befindlichen Erinnerungen in ein sonderliches dazu bestimmtes Buch einschreibet. Daraus wird bey der Conferentz ein punct nach dem andern denen præceptoribus vorgetragen und abgethan. Was aber von mehrer Wichtigkeit ist / wird dem Directori zur decision anheim gegeben.

X. Auch vigiliret der Director selbst für die stete Verbesserung dieser ^{Der Director} Anstalt / erforschet fleißig / wie die Jugend mit ihren Informatoribus ^{nimmt sich selbst} zufrieden / conferiret mit denen Inspectoribus täglich: damit also ^{des Wercks} len Mängeln / so man bey der Erziehung hie und da gewahr wird / mög- ^{fleißig an-} lichst machen abgeholfen werde.

XI. Die Præceptores sind bißhero / noch in etlichen nahe zusammen ^{Die Præcepto-} gelegenen Häusern logiret: (biß Gott etwa wohlhabender Leute ^{res und Knab-} Herzen einmal dazu erwecke / in so wichtigen zur allgemeinen Verbesse- ^{ben sind in etz-} rung

lichen Häusern
vertheilet.

abzielenden Werke mit ihrem Vermögen beizutreten / daß man ein eigenes räumliches Haus für das Pädagogium anschaffen könne / welches in vielen Stücken eine große Erleichterung und Förderung der ganzen Sache geben würde) und werden einem jeden etliche Scholaren auff die Stuben zugegeben; ob sie gleich im übrigen ungleiche profectus haben mögen: außer welchen auch einigen Discipulis andere feine und süssame Studiosi in der Nähe auff die Stuben zugeordnet werden.

Die Kost.

XII. Die Kost haben sie bey unterschiedenen frommen und erbaren Leuten / und mögen die Eltern nach Gefallen oder Vermögen einen Tisch quartaliter für 20. oder für 13. oder für 10. oder für 6. Thlr. und 12. ggl. für die übrigen erwählen; da denn nach dem pretio die Kost unterschieden ist.

Ben jedem
Tisch speiset
ein Praeceptor
mit.

XIII. Bey einem jeglichen Tische ist einer von denen Praeceptoribus ordinariis zugegen / der um gleiches Kost = Geld / so er von seinem Salarario bezahlet / mit speiset: welcher nicht allein die Jugend bey Tische in guter Ordnung hält; sondern auch / wenn der Kost wegen etwas zu erinnern wäre / gehalten ist / es in Zeiten zumelden.

Die Verpfle-
gung der
Kranken.

XIV. Bey sich ereignender Unpäßlichkeit einiger Scholaren ist nicht allein ein Medicus vorhanden / welcher auch / auff bedürffenden Fall / mit einem andern erfahrenen Medico, und Professore Medicinæ, bey der Universität conferiret; sondern es ist auch zu solchem Behuff gnugsame Anordnung gemacht / daß in einer hierzu destinirten Stube / worüber die Praeceptores zugleich die Aufsicht haben / denen Patienten eine Wärterin gehalten wird. Diese Stube wird von denen Praeceptoribus während der Krankheit fleißig besucht / und von ihnen dahin gesehen / damit es an keiner Nothdurfft fehlen möge: wodurch auch zugleich verhütet wird / daß ihre Gemüther / sonderlich wenn sie genesen / durch die Trennung nicht etwan wieder verderbet werden.

Die Wäsche
und Reini-
gung.

XV. Zur Wäsche und übrigen Reinigung der Kinder / sonderlich der Kleinen / sind auch gewisse Leute bestellet / und wird denen quartaliter etwas gewisses dafür gezahlet.

Wie alt die
Scholaren seyn
sollen.

XVI. Die zu Scholaren aufgenommen werden / müssen zum wenigsten das 9te Jahr erreicht haben / und im teutschen Lesen schon genug unterrichtet seyn: zu groß ist keiner; weil der Unterricht biß auff die studia Academica gehet.

Die Praepto-

XVII. Es haben die Praeceptores inspectionem communem über alle

alle und jede Scholaren / so das diese ihnen allen gleichen respect und Gehorsam schuldig sind ; ob wol einer nicht alle informiret / und einer der auff diejenigen / so er bey sich auff der Stuben hat / eine genauere Aufsicht in gewissen Dingen haben muß. Dahero / wenn ein Praceptor ordinarius anzunehmen ist / pfleget er von dem Directore Pädagogii sämtlichen Scholaren vorgestellt zu werden / welche ihm in seiner Gegenwart stipulata manu Gehorsam versprechen müssen.

res haben in-
spec-tionem
communem,

werden bey
Antritt denen
Scholaren vor-
gestellt.

XVIII. Der Haupt-Zweck / welcher vornemlich bey dem Pädagogio intendiret wird / und worauff das übrige alles ziehet / bestehet darinnen / daß die anvertraute Jugend nicht alleine im Grunde des Christenthums wohl unterrichtet / zur Erkänntniß Gottes und ihrer selbst geleitet / und wie man durch Christum zum Vater kommen solle / sorgfältig angeführet werde ; sondern daß sie auch durch fleißige und liebevolle Ermahnungen / und gute Exempel / welche / zumahl bey der Jugend / das meiste auszurichten / und bey denen Gemüthern zum festesten sich einzusetzen pflegen / zur wirklichen Ausübung der gefassten Lehren möge erwecket werden.

Der Haupt-
Zweck ist
eine wahre
Furcht Got-
tes.

XIX. Hierzu trägt ein merckliches bey / daß man die affecten und inclinationes derer Knaben auff's genaueste observiret. Zu dem Ende pflegen alle Praceptores vor denen Examinibus die judicia quoad pietatem , studia , affectus , mores & constitutionem corporis , von ihnen aufzusetzen ; welche nachmals zusammengezogen / und in ein sonderliches Buch gerragen werden : damit man nicht nur wisse / wie sichs mit einem jeden von Zeit zu Zeit geändert habe ; sondern daß auch einem jeden nach seinem Zustande desto besser begegnet werden könne. Denn man suchet nicht allem die Wollust und derselben anklebende Neben-Laster auszurotten ; sondern man bemühet sich auch / den Hochmuth und Geiz &c. &c. denen Kindern verhasst zumachen / und sie nach allem Vermögen davon abzugewöhnen. Die gar zu curieuse Untersuchung aber der Mixturen hält man vor unnöthig ; denn die Regeln des Christenthums sind einfältig und allgemein ; in der wahren Verläugnung lauffen alle Mixturen zusammen. Auch findet man nirgends / daß Christus und die Apostel eine solche genaue Untersuchung der Mixturen vorgeschrieben haben. Inmittelst kan sich doch keiner dergestalt verstellen / daß man nicht durch solche fleißige und genaue observirung seines Thuns und Lassens den Grund des Herzens inkuriren entdecken sollte.

Man obser-
viret der Kin-
der inclinatio-
nes,

welche beson-
ders annotiret
werden.

Die gar zu cu-
rieuse Unters-
suchung der
Mixturen ist
nicht nöthig

Von der Heu-
cheley wird
abgemahnet.

XX. Man ist damit nicht zufrieden / wenn ein Knabe nur einen äußerlichen Schein der Frömmigkeit an sich nimmt / und im Gemüthe unverändert bleibt. Denn obgleich Heucheley im gemeinen Wesen nicht so großen Schaden thut / als ein liederliches ärgerliches Leben : so reißet sie doch in der Kirche Gottes vielmehr nieder / als offenbare Bosheit. Um deswillen wird die Jugend von der Heucheley nicht weniger / als von öffentlicher Gottlosigkeit abgemahnet / und ihr bey aller Gelegenheit eingeschärffet / daß nichts äußerliches / wenn es auch noch so gut schiene / ohne die Krafft Gottes im Herzen vor dem allsehenden Auge Jesu Christi bestehen könne.

Die Scholaren
sind in steter
Aufsicht.

XXI. Weil auch die Jugend sich selbst nicht zu guberniren weiß / und daher / wenn sie allein oder bey ihres gleichen ohne Aufsicht gelassen wird / zum Müßigang und zu Ausübung vieles bösen Anlaß nimmt / wodurch sie nicht allein an der Seelen / sondern auch zuweilen an der Gesundheit und am Leben in Gefahr und Schaden gerathen können ; so ist bey dieser Einrichtung eines von denen vornehmsten Haupt-Stücken / daß die Untergebene stets in der Gegenwart und Aufsicht derer In-

Nutzen davon

formatorum gehalten werden : wodurch nicht allein verhindert wird / daß die innerliche Bosheit äußerlich nicht ausbrechen kan ; sondern weil ihnen alle Gelegenheit abgeschnitten wird / werden auch die innerlichen Begierden nach und nach geschwächet / und die durch üble Ausziehung gewohnte Laster ihnen wieder abgewöhnet ; auch verhütet man dadurch / daß sie selten gestraffet werden dürfen ; hingegen können die guten Ermahnungen zur Gottseligkeit viel eher anschlagen / sie auch selbst in Studiis viel besser proficiren / als wenn ihnen eine Bosheit nach der andern auszuüben Gelegenheit gelassen wird. Doch hat es nicht

Sie dürfen
nicht stets auf
denen Stuben
bleiben.

die Meynung / als müßten sie deshalb stets auf ihrer Stuben bleiben ; sondern es wird ihnen nur keine Freyheit verstattet / dabey man sich besorgen müste / daß sie böses begehen könnten. Wie wol man auch hierinnen denen Erwachsenen / von welchen man versichert ist / daß sie nichts böses vornehmen werden / mehr zuläßt / als andern / von welchen man

Die Aufsicht
kommt denen
wilden Kin-
dern anfäng-
lich fremde vor ;
Sie gewöhnen
aber denen

dessen nicht versichert seyn kan. Es pflaget zwar denen Kindern / welche aus einer wilden und ganz unebrochenen Freyheit hieher geschicket werden / anfänglich sehr beschwerlich zu fallen / daß sie unter solcher neuen Aufsicht der Faulheit nachzuhängen / und ihre böse Gewohnheiten auszuüben verhindert werden ; sie lernen sich aber mehrentheils bald darein schicken ; und weiß man zur Zeit noch kein Exempel / daß je-

mal

mals ein Knabe deshalb / wie von einigen übel • gesinneten Leuten zeitlich ausgesprenget worden / in desperation gerathen wäre.

XXII. Nächst dem werden die Scholaren in denenjenigen Wiss- Sie werden
senschaften unterwiesen / welche sie demaleins zum Dienste Got- nur zu nützli-
tes und des Nächsten nützen können. Was man zu diesem Zweck chen Wissen-
vor unnützlich und unnöthig erkennet / damit läßt man die edle Zeit schafften ange-
nicht verderben. In der Information selbst befeißiget man sich der führet /
besten und leichtesten Methoden / wovon folgendes Cap. ausführlicher durch die leicht-
handeln wird. teste methode.

XXIII. Die Sprachen und Wissenschaften / so in dem Pädago- Specification
gio tractiret werden / sind nebst denen Büchern / so nach und nach ge- der Lectionum
brauchet und angeschaffet werden müssen / in unten beygefügter Spe- und Bücher.
cification zu finden. Einem jeden Praeceptoru werden einige gewisse
Lectiones assigniret / und die dazu gehörige discipuli angewiesen;
die in denen Stunden / da er dociret / auf seiner Stuben / oder in ei-
nem Auditorio / so besonders darzu destiniret ist / zusammen kom-
men.

XXIV. Die *Classes discipulorum* sind also eingerichtet / daß ei- Wie die Claf-
ner nicht nur in eine Classe / wie es sonst in Schulen gebräuchlich sen eingerich-
ist / sondern in unterschiedliche gebracht wird. Denn es kan ei- tet.
ner / z. e. in der Lateinischen Sprache in die erste / in der Griechischen
in die andere lociret werden; nachdem er nemlich in einem grössere / in an-
dere geringere profectus hat: und wird nur darauf gesehen / daß einer
in einer jeden Sache / darinnen er informiret wird / Commilitones
von gleichen profectibus finden möge.

XXV. Wenn eine Classe zu starck wird / und zu befürchten ist / Starcke Claf-
daß die Menge der Lernenden die profectus hindern möchte; so wird sen werden ge-
dieselbe getheilet / und also noch einem die information aufgetra- theilet.
gen.

XXVI. Es darff ein Scholar nicht mehr / als dreyerley Dinge auf Ein Scholar
einmal und zugleich treiben; Damit keiner mit Arbeit überladen / noch lernet nur
durch viel Zeit der Dinge confundiret / sondern das wenige mit de- dreyerley auf
sto grössern Fleiß / und so viel gründlicher tractiret / und hurtiger zu einmahl.
Ende gebracht werde. Es wird auch keiner eher zu etwas an-
ders gelassen / als biß er das erste wohl gefasset. Also mag einer
zugleich lernen die Lateinische und Griechische / oder die Lateinische und
Hebräische / oder die Lateinische und Französische Sprache; wie es

nemlich eines jeden Zweck/ und Umstände mit sich bringen: und nechst dem kan er im Schreiben/ oder in der Geographie/ und wenn dieses erlernt/ in einer andern Wissenschaft informiret werden.

Man befeisset
sich der Kürze.

XXVII. Alle überflüssige Weitläufigkeit / welche der Jugend mehr schädlich/ als nützlich ist/ wird nach aller Möglichkeit vermieden; und nur darauf gesehen/ daß man das fundament/ und was nechst dem in jeder disciplin zu wissen nöthig/ accurat inculcire/ damit jede disciplin vor dem Examine/ welches allemal nach Verfließung 16. Wochen pfleget gehalten zu werden/ könne absolviret/ und die Untergebene so denn zu einer andern angeführet werden. Damit man auch desto besser wahrnehmen könne/ ob die information ordentlich fortgehe/ oder ob damit zu langsam verfahren/ oder gar zu sehr geeilet werde/ wird alle 8. Tage ein Buch herum gegeben/ worein die Informatores notiren/ wie viel von Wochen zu Wochen absolviret worden.

Die Discipuli-
nen müssen vor
dem Examine
geendet wer-
den.

Zur Mathesi
wird mehr
Zeit erfordert.

Beym studio Mathematico / bey welchem man sich auf Einrathen des Herrn von Tschirnhausen Andr. Taqueti Element. Geometr. bedienet / kan man mit der Zeit von 16. Wochen nicht fertig werden/ sondern es wird darzu ein ganzes Jahr erfordert/ ehe man damit zu Ende kommt: doch hat die Jugend auch keinen Schaden davon; sondern begreiffet dagegen in dieser Wissenschaft etwas gründliches.

Wie es mit der
Repetition
und

XXVIII. Damit aber diejenigen/ welche bereits eine disciplin tractiret/ und eine andere angefangen/ die erste nicht wieder vergessen möchten; wird selbige Mittwochs und Sonnabends justa serie repetirt. Diesen repetitions- Stunden müsse alle/ welche jemals in solcher disciplin informiret worden/ beywohnen. Auch ist der Informator gehalten/ selbige so wol/ als die ausführliche tractation/ vor dem examine zu absolviren; damit nach dem examine nebst den neuen Lectionibus zugleich die Repetition wieder vom Anfange vorgenommen werden könne. Diem Weil sich aber unter den Hauffen viele befinden/ welche in der Wissenschaft/ die zu der gesetzten Stunde repetiret wird/ noch nichts gethan haben: wird ihnen zu eben solcher Zeit/ damit sie nicht müßig seyn dürfen/ von einem/ oder/ wenn derselben viel/ von mehreren Informatoribus/ davon ein conceptus generalis beygebracht. z. e. in der Geographie werden ihnen die vornehmsten Länder und Königreiche/ die Gränzen/ die Haupt- Städte etc. gezeigt/ dabey ihnen zugleich die Namen der regierenden Herren/

Vorbereitung
gehalten wer-
de.

ren/

Die Übungen
in selbigen
Drechseln/
Mechanica/
Glas schleif-
fen/
Kupffer ste-
chen/
Holz sägen/
aus gehen
in Gärten/
in Buchladen/
zu Hands-
wercken
und
Künstlern.

Anderere Recre-
ationes.

Naturalien
Kammer.

Historia natu-
ralis
Experimenta

Mineralien

Botanisiren
auf dem Felde

bleiben; damit sie dadurch nicht Gelegenheit zu allerley Nuthwillen und Zerstreuung des Gemüths bekommen mögen. Sie mögen zu der Zeit allerley Leibes = Bewegungen / als Drechseln vornehmen; zu Zeiten hat man etliche in der Mechanica, oder im Zeichnen informiren lassen; andere haben Glas geschliffen; andere in Kupffer gestochen / oder sonst etwas vorgenommen / nachdem es die Beschaffenheit der Jahres = Zeit / oder die Gelegenheit zuge-
lassen. Haben einige Lust Holz zu sägen / steht es ihnen frey. Wollen andere lieber ein wenig ausgehen / so führet sie der Informator entweder in einen Garten / oder auf das Feld / oder in Buch = Laden / und machet ihnen eine und die andere gute Bücher bekannt; oder / er besuchet mit ihnen die Handwerker und Künstler in ihren Werk-
stätten / damit sie von allen zu dem gemeinen Wesen gehörigen Din-
gen einen rechten Begriff erlangen / und ein jedes mit seinem rechten Namen in Teutscher und Lateinischer Sprache mit desto leichter Mühe nennen lernen. Auf diese Weise können sie nach der Nothdurfft ihrer constitution starke und gelinde Bewegung haben.

XXXIII. Ausser dem suchet man ihnen auch auf andere Weise ei-
ne recreation zu machen. Zu diesem Zweck dienet die angelegte
Naturalien = Kammer / so unter der Hand schon ziemlich angewachsen /
auch von Sr. Königl. Majestät zu Preußen / unserm allergnädigsten
Herrn / aus Dero Raritäten = Kammer mit sechzehn Stücken ver-
mehret worden. Nach deren Gelegenheit wird ihnen entweder von
dem / zu den Anstalten verordneten Medico / oder einem andern er-
fahrenen Studioso Medicinæ / die *Historia Naturalis* beigebracht / und
mit unterschiedenen Experimenten / so nach dem captu der audito-
rum eingerichtet werden / bey diesem und jenem Stücke erläutert. Es
ist aber dazu keine gewisse Stunde ausgeset; sondern es wird wö-
chentlich einmal unter die lectiones ordinarias mit eingeschoben / mei-
stens wenn sie dessen nicht vermuthen sind; damit dieses ein condi-
mentum der andern lectionen bleiben möge: wiewol dieses einiger
Umstände halber eine Zeitlang unterblieben / dagegen aber sind ihnen
die *Mineralien* / und die mancherley Berg = Arten gezeigt / und wie
eine vor der andern zu erkennen und zu unterscheiden sey / unterrichtet
worden.

XXXIV. Des Sommers werden die Scholaren Mittwochs o-
der Sonnabends Nachmittage aufs Feld geführt / und lernen da-
bey

bey die *Botanicam* / entweder von denen *Præceptoribus* / oder von einem besondern *Studio Medicinæ* / der ihnen zu dem Ende adjungiret wird: darauf sie auch die gesammelten Kräuter in ihre *Herbaria viva* eintragen. Bey unbequemen Wetter aber werden ihnen die Kräuter in einem darzu angelegten *hortulo Medico* gezeigt. Des Winters werden um eben dieselbe Zeit ihnen die *fundamenta Anatomie* nicht allein in guten darzu dienlichen Kupffern / sondern auch zu mehrenmalen an einem Hunde gezeigt. Weil aber wegen Menge der Scholaren nicht alle zugleich dazu gebracht werden können / wird mit den übrigen nach Beschaffenheit der Zeit und Gelegenheit etwas anders vorgenommen.

in hortulo Medico.
Herbaria viva.

Fundamenta
Anatomiz.

XXXV. Nachdem auch dieses ein sehr großer Fehler ist / daß in denen Schulen der Jugend nicht gezeigt wird / wie sie sich im gemeinen Leben gegen Höhere oder ihres gleichen verhalten soll / daher sie nachmals allererst aus der Erfahrung / öfters mit vieler prostitution erlernen müssen / was ihnen mit geringer Mühe hätte können beygebracht werden: wird im Pædagogio wöchentlich eine Stunde von andern *Lectionibus* abgebrochen / darinnen die Untergebene nicht allein von unanständigen *Moribus* abgemahnet werden / sondern ihnen auch zugleich gezeigt wird / wie sie sich hingegen äußerlich wohl-
anständiger Sitten befleißigen sollen. Daß man der Jugend aber viel von Hof-Sitten / welche mehrentheils wider das Christenthum und sündlich sind / vorsagen soll / hält man vor unnötig und schädlich. Man ist damit zu frieden / wenn sie so viel lernen / daß sie im gemeinen Leben unanständig fortkommen können. Und weil die Gemüther zur Eitelkeit und Thorheit mehr / als zu etwas Guten geneiget sind / wird ihnen der Unterschied zwischen dem / was das wahrhaftige *πρέπον* oder *decorum* ist / und der Gleichstellung dieser Welt mit allem Fleiß gezeigt; zu jenem werden sie angewiesen / vor dieser aber treulich gewarnet.

Die Jugend wird in wolanständigen Sitten unterwiesen.

XXXVI. Die genaue Aufsicht ihrer *Præceptorum* ist ihnen an fleißiger Ausübung der gegebenen Erinnerungen nicht allein keinesweges nachtheilig / sondern ihnen vielmehr darzu sehr beförderlich; indem ihnen die darwider begangene *errata* viel eher gezeigt werden können / als wenn niemand auf sie acht hätte. Auch sind die ihnen fürgeschriebene *Reguln* und *Leges* nicht also beschaffen / daß sie dadurch von höfflichen *moribus* solten abgehalten werden. Denn wenn man

Dazu ist keines beförderlich
Die genaue Aufsicht der Præceptorum.

Die Leges.
junge

unge Leute zum Kampff wieder die fleischlichen Lüste / zum Gehorsam gegen die Vorgesetzte / zu guter administration und genauen Berechnung ihrer anvertrauten Gelder anweist / wie im Padagogio geschiehet ; werden sie damit weder zu den votis Monasticis angehalten / noch darzu präpariret / oder zum gemeinen bürgerlichen Leben untüchtig gemacht : sondern es sind im gegentheile diejenigen / welche Zucht / Gehorsam / und mit den ihrigen wohl umzugehen gelernt haben / zu wohlstandigen Sitten viel fähiger ; als welche durch üble Auferziehung eines unkeuschen / unbändigen / eigensinnigen / widerspenstigen / trohigen / liederlichen und verschwenderischen Lebens gewohnet sind.

Eintheilung
des ganzen
Tages.

XXXVII. Damit man noch eigentlicher zu erkennen habe / wie die Scholaren den ganzen Tag hinbringen ; ist der Tag auf folgende weise disponiret und eingetheilet. Des Morgens um 5 Uhr stehen sie auf / und verrichten biß zu 6 Uhr das Gebet und Bibel-Lessen. Von 6 biß 8 treiben etliche entweder die Griechische oder Hebräische ; andere die Französische Sprache : Von 8 biß 10 wird im Latein informiret. Von 10 biß 11 ist eine Frey-Stunde / welche etliche lieber zur Mechanica / wenn darzu Gelegenheit vorhanden ist / oder zur Instrumental-Music, oder sonst zu etwas / das ihnen eine recreation ist / anwenden / als darinnen gar müßig gehen wollen. Von 11 biß 12 wird im Schreiben / in der Geographie / Historie / Arithmetica / Mathematica / Deutschen Oratorie und Theologia Thetica informiret. Da denn ein jeder Informator dahin zu sehen hat / daß er seine disciplin in der gesetzten zeit zu Ende bringe. Von 12 biß 1 wird gespeiset / und dabey ein Capitel aus der Bibel oder sonst etwas erbauliches gelesen / davon zu einem guten Discurs Gelegenheit genommen wird : Und muß auch ein jeder von den Discipulis selbst etwas / so er für sich daraus unter dessen Verlesung etwa angemercket / kürzlich / und so viel ohne einiger Beschwerung des Gemüths geschehen kan / vortragen ; dadurch nicht allein die Erbauung befördert wird / sondern auch die Scholaren / zufälliger weise / eine wohlstandige Parrhesie und Geschicklichkeit etwas vorzutragen erlangen / und vor unnützen Geschwätz bewahret werden. Von 1 biß 2 ist wieder eine Frey-Stunde. Von 2 biß 3 wird eben das tractiret / was Vormittags von 11 biß 12 ist tractiret worden. Von 3 biß 5 wird wieder die Lateinische Sprache vorgenommen. Von 5 biß 6 werden sie insgesamt (so lange es biß 6 Uhr Tag ist) wöchent-

wöchentlich 2 oder 3 mal in die Kirche geführt/und daselbst von denen Predigern catechisiret; Wenn aber die Tage kürzer sind / und also die öffentliche Bet- Stunde eher ihren Anfang nimmt / werden die andern Stunden auch darnach eingerichtet; die übrigen Tage aber werden sie theils in einem auditorio im Catechismo informiret/theils in der Vocal- Music geübet. Von 6 biß 7 verfertigen die Größern die Exercitia, oder præpariren sich auf die Lectiones des folgenden Tages: Und die Kleinern / die noch nicht im Anfange der Christlichen Lehre unterrichtet sind / lernen des Montags / Dienstags / Donnerstags und Freytags den Catechismum Lutheri. Von 7 biß 8 wird die Abend- Mahlzeit gehalten; Nach welcher sie ihre Sachen zu rechte machen / und in Ordnung bringen. Darauf verrichten sie das Abend- Gebet / und gehen 2 Biertheil / oder längstens um 10 Uhr zu Bette. Dann und wann werden sie zur Abend- Zeit bey heitern Wetter / unter den Himmel geführt / das Gestirn / welches ihnen zu andrer Zeit auf dem Globo gezeigt worden / an den Himmel selbst kennen zu lernen. Also wird wöchentlich auf die Hebräische / wie auch Griechische und Französische Sprache / ingleichen auf die Mathesin 12 Stunden; auf die Lateinische Sprache 18 Stunden / auf die Geographie / Historie und übrige oben specificirte disciplinen 10 Stunden angewendet. Da- bey aber ist doch nicht zu gedencken / daß die Scholaren zu sehr über- häuffet und verdrüsslich gemacht werden; Sondern es lehret vielmehr die Erfahrung / daß sie selbst bekennen / es gehe ihnen die Zeit hin / daß sie selbst nicht wüßten / wie : in dem das dulce dem utili stets mi- sciret / und alle Gelegenheit Böses zu thun / und verführet zu werden / ihnen unvermerckt nach aller Möglichkeit benommen wird.

Astronomie.

Die Scholaren werden nicht überhäufft o^r der verdrüsslich.

XXXVIII. Des Mittwochs und Sonnabends wird in folgender Ordnung / von 6 biß 7 die Hebräische / von 7 biß 8 die Griechische / und Französische Sprache (zu derer repetition doch auch andere zuläng- liche Mittel gebraucht werden) von 8 biß 9 die Lateinische Sprache / von 9 biß 10 die Historie / von 10 biß 11 die Mathesis / von 11 biß 12 die Arithmetica / von 2 biß 3 die Geographie wiederholet. Welche aber in einer und der andern disciplin noch gar nichts gethan / denen wird in eben denen Stunden davon ein conceptus generalis bey- gebracht.

Eintheilung der Stunden bey der repetition.

XXXIX. Es ist bereits oben gedacht / daß allemal nach 16 Wochen / binnen welcher Zeit alle disciplinen / die von 11 biß 12 / und von 2 biß 3 Uhr

Das Examen solenne wird alle 16 Wochen

gehalten.

Vorhero sens
den die Præce-
ptores ihre Be-
dencken ein.

Die Knaben
sind nicht alles
mit zu tracti-
ren verbun-
den.

Bisweilen
wird eine Wis-
senschaft ein
Viertel Jahr
ausgesetzt.

Von der Zucht
und Bestraf-
fung.

3 Uhr tractiret werden/ geendiget seyn müssen/ ein Examen solenne angestellet werde/ womit meist drey Tage zugebracht werden. Hät- te einer von denen Præceptoribus seine disciplin eher geendiget/ als die andern/so repetiret er indessen alles biß zum examine desto fleis- siger. Zu solchem Examine werden einige fürnehme und gelehrte Leu- te/ und sonderlich einige Professores bey der Universität invitiret; Es wird aber solches nicht allein auf scientiam/ sondern auch auf consci- entiam eingerichtet. Weswegen ein jeder Informator von allen und jeden Scholaren sein Bedencken vor dem examine schriftlich übergiebet/ und darinnen anzeigt/ was er gutes oder böses an jeden verspü- ret; ob er in pietate und studiis ab- oder zugenommen habe: auch zugleich meldet/ was etwan eines jeden impedimenta möchten gewe- sen seyn.

XL. Hierbey ist noch zu erinnern/ daß die Scholaren nicht verbun- den sind/ daß sie alle disciplinen mit tractiren müssen; sondern es wird theils auf die capacität eines jeglichen/ theils auch auf den Zweck/ den die Eltern selbst mit den Kindern haben/ gesehen. Gleichwie es auch keine Nothwendigkeit ist/ daß in einem Viertel- Jahre alle er- zehlte Sprachen und Wissenschaften dociret werden müssen; sondern es wird præsupponirt/ daß dergleichen Discipuli vorhanden seyn/ de- nen es nöthig oder nützlich ist; wiewegen falls kan man auch eines und das andere weglassen.

XLI. Was endlich die Zucht anbelanget/ läßt man sich vornem- lich angelegen seyn/ die Gemüther mit Liebe und Freundlichkeit zu ge- winnen: wenn aber nach genugsamen Erinnerungen und gebrauchten gradibus nothwendig einige Schärffe gebraucht werden muß/ geschie- het es mit gutem Bedacht und geziemender Bescheidenheit. Und da- mit um so viel weniger etwas aus Ubereilung mit unterlauffen mö- ge/ wird derjenige/ welcher etwas pecciret/ vorhero etliche mal/ meh- rentheils von denen sämtlichen Præceptoribus vorgenommen/ ihm sein Verbrechen in Liebe vorgehalten/ und sodann erst/ wenn er genug- sam überzueget ist/ von einem Præceptore/ bey welchem er sich nicht so leicht eines Hasses vermuthet seyn kan/ bestraffet. Zuweilen wird die Straffe auf 8 Tage differiret/ und der Knabe vermahnet/ im- mittelst bey sich wohl zu überlegen/ was vor affecten bey ihm herr- schen/ und wie sehr er sich an GOTT versündigt habe. Darauf wird er wieder vorgefordert/ und befraget/ ob er der gegebenen Vermah- nung

nung

nung fleißig nachgekommen/und seinen Zustand untersucht / auch wie er selbigen bey sich befunden habe. Alsdenn wird die Bestrafung entweder an ihm vollzogen/oder nach Befinden (wo nur sich eine Hoffnung hervor giebet / daß durch abermalige nachdrückliche Erinnerungen der Zweck zu erreichen /) erlassen ; zuweilen aber in eine Abbitte verwandelt. Voraus leichtlich abzunehmen ist/ daß man die Kinder nicht zu hart halte / sondern sich vielmehr auf alle weise nach ihnen accommodire.

XLII. Der Inspector Pädagogii und die Informatores haben ihre gewisse Instruction/nach derer Richtschnur sie das ganze Werck führen. Denen Scholaren sind auch gewisse Leges / welche zu Ende dieser Section mit angehängt sind/sür geschrieben / nach welchen sie sich zu halten haben. Man erwartet aber den Segen nicht von Menschlicher Klugheit und Arbeit : sondern von dem unendlichen Erbarmen Gottes. Weswegen die sammtlichen Præceptores wöchentlich in einer gewissen Stunde sich mit einander im Gebet vereinigen ; darinnen sie das ganze Werck G O T t vortragen / und ihn um Segen und Gnade ansehn / daß alles zu einem erwünschten Zweck und seinen Ehren / möge ausgeföhret werden.

XLIII. Unterdessen ist nicht zu läugnen/ daß bishero vieles vorgefallen / welches den vorgesezten Endzweck bey unterschiedenen / welche ins Pädagogium gethan worden/ verhindert/ und die Erziehung guten theils fruchtlos gemacht. Sonderlich hat man sehr schädlich befunden / wenn Eltern ihren Kindern von Jugend auf eingeildet / wie sie wegen ihres Standes oder Herkommens besser wären / als andere/ und also müßten sie nun also studiren/ damit sie auch Ehre in der Welt erreichten/ und den Ruhm ihrer Vorfahren bey der Welt fortpflanzten. Oder wenn sie ihnen vorgestellet / sie müßten sich ihrem Stande gemäß verhalten/sich mit andern und geringern nicht gemein machen/ sondern ihren respect zu erhalten suchen. Dieses / gleichwie es dem Menschen von Natur sehr angenehm/also machet auch das natürliche Vertrauen / das Kinder zu ihren Eltern haben / daß es das Gemüth desto begieriger ergreift : dergestalt/ daß ihnen hernach aus Gottes Wort sehr schwerlich bezukommen/ und sie von der Nothwendigkeit der Demuth/ als einem vornehmen Stück des Christenthums/ welches Fleisch und Blut so sehr zu wieder / nicht leicht zu überzeugen sind. Womit man aber nicht den Stand selbst verwirrt/sondern man will

Kt 3

nur/

Instruction
des Inspector/
der Præceptorum.
Leges der
Scholarum,

Die Præceptores vereinigen
sich wöchentlich mit einander
im Gebet.

Verhinderung
des Zwecks/
an Seiten der
Eltern.

an Seiten der
Kinder /

nur / daß man sich nicht darinnen erheben / und ausblähen soll. Wie übel man mit bösen und unfähigen Kindern daran ist / wird niemand leichtlich / als der es selbst erfahren / glauben können.

welche die
Anstalt verun-
glimpffet.

XLIV. Es sind auch öftters die allerfrechesten Kinder hergeschicket worden / welche in ihren Bosheiten dergestalt verwildert gewesen / daß bereits jederman anderwärts an ihnen desperiret. Dieweil man nun die eigentliche Beschaffenheit nicht gewußt / hat man sie / um denen Eltrn darinnen zu gratificiren / willig aufgenommen; aber hernach unbeschreibliches Ungemach / Mühe / Arbeit / Verdruß / von ihnen auszuweisen müssen. Sie sind nicht allein für sich selbst böse und gottlos gewesen; sondern haben sich es auch / andere neben sich zu verführen / mit großem Fleisse angelegen seyn lassen. Da hat man mit ihnen fast nichts vornehmen können / als ihnen zureden / sie zu ermahnen / zu warnen / und andere für ihnen zu bewahren. Hat man ihnen ihre Bosheit nicht gestatten wollen / und sie nach gebrauchten genugsamen liebevollen Erinnerungen endlich bestrafen müssen; ist es ihnen eine ganz ungewohnte und unerträgliche Sache gewesen / haben auch wol frey bekennet: so wäre es ihnen zeit ihres Lebens nicht ergangen / von ihren Eltern wären sie nicht so scharff gehalten worden / könnten es jetzt unmöglich erdulden &c. Dahero haben sie sich bald wieder davon zu kommen / und in voriger Freyheit zu leben / möglichst angelegen seyn lassen. Damit sie nun ihren Zweck desto leichter erreichen möchten / haben sie die Præceptores, und ganze Anstalt aufs schändlichste zu beschreiben / keinen Scheu getragen / um dadurch bey ihren Eltern und Anverwandten einen üblen Verdacht zu erwecken. Ja sie haben wol selbigen beigebracht / ob wäre von denen Eltern schimpfflich geredet / und selbige in der Kinder Gegenwart verunglimpffet worden; damit sie selbige desto leichter bewegen möchten / sie aus dem Pädagogio wieder abzufordern. Ob nun wol verständige Eltern solchen relationibus keinen Glauben zugestellet; so haben doch hingegen andere / aus natürlicher Liebe und Vertrauen zu ihren Kindern / ihnen leichtlich Beyfall gegeben / und in ihren Brieffen allerley harte Beschuldigungen und Klagen geführt: daß man sich dahero genöthiget befunden / darauf ansführlich zu antworten / und die beste Zeit mit weitläufftigen Defensionibus zuzubringen / an statt / daß man sonst auf Emendation und genauere Einrichtung des ganzen Wercks / wie auch auf das Beste eines jeden insonderheit bedacht seyn

seyn können. Und demnach hat man damit kaum so viel ausgerichtet/ daß ihnen die von solchen Kindern bengebrachte Beschuldigungen wären benommen worden.

XLV. Etliche sind dabey noch so unvorsichtig gewesen/ daß sie ihren Kindern selbst geschrieben/ daß sie an der eingeführten Education/ von welcher sie sich falsche conceptus benbringen lassen/ keinen Gefallen trügen. Etliche haben in diesem und jenem Stück einige Freyheit vor ihre Kinder begehret; oder/ wenn sie sich selbst einiger Ordnung entzogen/ es ihnen nicht allein nicht verwiesen/ sondern wol gar mercken lassen/ daß es ihnen eben nicht zu wieder sey. Also/ daß es nichts neues ist/ von denen Scholaren/ welche etwan zu guter Ordnung angehalten werden müssen/ bißweilen zu vernehmen/ daß es ihre Eltern nicht haben wolten/ daß sie sich in allen accommodiren solten. Welches gewiß vieles Gute in denen Gemüthern niedergeschlagen/ und die Discipulos gleichsam angefrischet/ in ihrer Widerseßlichkeit nicht allein desto kühner zu seyn; sondern auch in der Bosheit/ Faulheit und Unachtsamkeit ungescheueter fortzugehen/ ja wol frey zu bekennen/ daß sie sich nicht bessern/ auch nichts lernen wolten; weil sie gewußt/ daß sie bey ihren Eltern einen Hinterhalt gefunden.

Unvorsichtig-
keit etlicher
Eltern.

LXVI. Es sind ferner die Gemüther der Scholaren sehr zerstreuet worden/ und hat sie von der Gottseligkeit und Studiis mercklich zurück gehalten/ wenn ihnen die Eltern selbst zugelassen oder befohlen/ daß sie diesen und jenen in der Stadt fleißig besuchen/ und mit ihnen conversiren solten. Denn obgleich solche Personen selbst/ mit welchen sie umgehen sollen/ ihnen keine Gelegenheit zu einiger Unordnung mögen gegeben haben; so sind sie doch außser der Aufsicht gekommen/ und die Erfahrung hat es gelehret/ was unter solchem Vorwande vor Excesse geschehen können. Hingegen hat es sich auch zugetragen/ daß sie bey solchem Umgange selbst auf mancherley weise geärgert worden. Sonderlich ist ihnen die Conversation mit Studiosis sehr schädlich gewesen: indem es die Erfahrung gleichfalls gezeiget/ daß sie leichtlich eine Begierde zu ungeziemter Freyheit bekommen/ welche ihnen nicht allein die Aufsicht unerträglich gemachet/ sondern auch verursacht/ daß sie unter allerley Vorwand ihre Eltern gleichsam genöthiget/ sie auf Universitäten zulassen/ woselbst sie völlig in ein wildes Wesen hinein gerathen sind.

Schädliche
Conversation.

XLVII. Fast dergleichen Schade hat sich auch befunden/ wenn Eltern ihre Kinder/ sie zu besuchen/ nach Hause gefordert/ und sie mit-

Die Reisen zu
denen Eltern
denen Kindern
ten

nachtheilig.

ten aus der Anweisung/aus denen studiis, und aus der Aufsicht weggerissen. Und wenn die Eltern gleich selbst mit allem Ernst und Treue Gott gedienet / auch ihre Kinder dazu vermahnet: so sind sie doch niemals besser / sondern allemal schlimmer wieder kommen: welches einige Eltern mit Schaden erfahren / die ihnen das vorhin nicht einbilden können. Nicht geringen Schaden thut es auch / wenn die Eltern ihren Kindern heimlich Geld schicken; wodurch sie zu vielen excessen und Unordnungen anlaß nehmen/ auch sich wol mit überflüssigen Obst- und Zucker-essen eine Kranckheit zuziehen.

Ingleichen wenn ihnen heimlich Geld geschicket wird.

Die Impedimenta werden nicht bedacht.

XLVIII. Diese und dergleichen impedimenta bedencket fast niemand; es wird kein Unterscheid unter denen ingeniiis und Fähigkeit der Kinder gemacht / unerachtet man vornemlich darauff reflectiren sollte: sondern die Eltern trauen in diesem Stücke ihren Kindern gemeiniglich mehr zu / als sich in der That würcklich befindet.

Eltern wollen zuweilen Wunder sehen

XLIX. Zuweilen wollen die Eltern an ihren Kindern Wunder und Zeichen sehen / und sie in einem Jahre zu gelehrten Leuten gemacht wissen; und bedencken nicht / daß an den fundamenten das meiste gelegen / und die meiste Mühe und Arbeit dar zu erfordert wird / wenn ein beständiger Bau darauff gesetzt werden soll. Wenn nun die Eltern die Kinder wieder nach Hause bekommen und an ihnen befunden / daß sie weder in pietate noch studiis merklich proficiret / welches bey ersten Umständen unmöglich geschehen können / haben einige alle Schuld auff die information und Anführung gelegt / und sich auff keine weise bereden lassen / daß es an der Kinder Bosheit / oder natürlichen Unfähigkeit / oder andern Verhinderungen / welche die Eltern öftters selbst causiret / gelegen gewesen. Darauff haben sie das ganze Werck bey andern zuverkleinern angefangen / und vorgegeben / man habe sie nur umb ihr Geld bringen wollen / da doch nicht das allgeringste auff eigenes interesse oder Vortheil geführt / sondern alles auff der Jugend Bestes einzig und allein angewendet wird. Es giebt ein Knabe jährlich entweder 25. oder 30. Thlr. in die Casse des Pädagogii, davon muß fast 20. Præceptoribus das Salarium entrichtet / Stuben-Zinse bezahlt / Holz und Lichte gekauffet / und der Famulus gehalten werden / welches an diesem Orte / da alles theuer ist / mehr austrägt / als mancher vielleicht nicht gedencen möchte. Welches umb deswillen erinnert wird / daß man doch bedencken möge / wie man bey dieser Anstalt keinen privat Nutzen intendire / oder sich dadurch

Beschuldigung der Anführung.

Kein privat Rug wird in-

durch zu bereichern suche / durch welche imputation man gar sehr wie- tendet.
der die wahrheit handeln würde.

L. Sonsten giebet man auch das Werck selbst nicht dafür aus / ob ha- Die Mängel
be es bereits eine solche Vollkommenheit erreicht / daß nun nichts mehr welche
daran zu desideriren und zu verbessern stünde ; sondern man delibe- täglich verbef-
rirt fast täglich darüber / wie es immer in bessere Verfassung fert werden.
und Ordnung gebracht werden möge ; man conferirt mit
Schul-verständigen Männern und bemühet sich / alles / was
man vor die Jugend nützlich erkennet / zu practiciren. Hätte man
die Unkosten und Gelegenheit dazu / die man bey iezigen Umständen
nicht hat / könnte noch vieles bequemer und vortheilhafter angeord-
net werden ; welches sich bey solcher Beschaffenheit nicht thun läßt. Die Verände-
Nicht ein geringes impedimentum zu etwas rechtschaffenen zu gelang- rung der
gen ist bey unterschiedlichen dahero erwachsen / daß etliche Eltern dem Schulen /
irrigen Wahn gefolget / es sey ihren Kindern vortheilhafter / wenn
sie dieselbe bald auff diese / bald auff jene Schule schickten ; dahero sie
selbige nur auff eine kurze Zeit hieher gethan : wodurch der Wachst- und das früh-
thum beydes in pietate, als studiis sehr auffgehalten worden. Unde zeitige Univer-
re haben mit ihren Kindern / wenn sie selbige 1. oder 2. Jahre im Peda- litat / Leben
gogio gehalten / allzuzeitig auff die Universität geeilet. In solcher ist schädlich.
kurzen Zeit / kan selten ein Scholar, zumal wenn er in latinitate ver-
säumet gewesen / so viel begreifen / daß etwas solides darauff zu bauen
wäre ; absonderlich da auch in Hebraicis & Græcis, anderer discipli-
nen zu geschweigen / etwas gründliches gethan / und zum wenigsten
von einem jeden im Pädagogio die Griechische und Hebräische Bibel
ein paarmal durchgenommen werden solte. Dannenhero wenn gleich
einer / so wol in linguis als andern Wissenschaften einen guten An-
fang gemacht hat ; er aber in medio cursu davon abgerissen und auff
die Universität gethan wird : so kan er doch nimmernmehr zu einer
rechten maturitat gelangen ; sondern es gehet fast alle Hoffnung /
die man sonst zu ihm gefasset / auff einmal zu grunde. Des unver-
windlichen Schadens nicht zugeedencken / welcher ihnen an ihrer
Seelen gezogen wird / daß sie so jung / da sie sich noch nicht
selbst zu guberniren gelernt haben / in die wilde Freyheit geschick-
et werden.

LI. Im übrigen hat man auch dem lieben Gott vor den Seegen und Nutzen
welchen er dem Wercke bißhero bengelegt / demüthiglich zu dancken hohe des Pädagogia
Ursache. Denn es hat derselbe diese Ausführung / so wol bey der
anvers

bey der Ju-
gend

in der Gott-
seligkeit /

anvertrauten Jugend / als sonst zu vielfältigen großen Nutzen
gereichen lassen. Ob man nun wol solches viel lieber mit Still-
schweigen übergehen wolte / damit nicht jemand zugedencken dahero
Gelegenheit nehmen möchte / ob würde mit der Erzählung ein eiteler
Ruhm gesucht : so will doch / wie aus vorhergehenden abzunehmen /
die Nothwendigkeit erfordern / aus vielen nur etwas wenig anzufüh-
ren. Es sind nicht etliche / sondern schon viel Exempel vorhanden /
daß aus vorhero äußerlich erbaren / und wirklich böshafftis-
gen Kindern wahre Kinder Gottes worden ; inmaßen dessen ein
Unparteyischer / der Gott fürchtet / und keinen Haß gegen solch
institutum trägt / genugsam überzeuget werden kan. Es können
Exempel vorgestellet werden / daß Knaben / welche vorhero in allen
Sünden geübet gewesen / wenn sie ins Pädagogium gekommen / bald
anfangs von der Gnade Gottes ergriffen / und zu einem Christlichen
und gottseligen Wandel gebracht worden / worinnen sie allezeit bestän-
dig und eysrig fortgefahren / daß sie viele andere von ihren commili-
tonibus so wol im Pädagogio , als auch / wenn sie auff die Universi-
tat , oder anders wohin gekommen / zur Nachfolge / zur Liebe göttli-
ches Worts / zu andächtigen und inbrünstigen Gebet gereißet haben.
Andere haben ihre zu Hause heimlich ausgeübte Bosheiten freywillig
entdeckt / wodurch man Gelegenheit bekommen / für ihre und anderer
Seelen / welche man nach fleißiger Untersuchung in eben dergleichen
Greueln zu stecken gefunden / destomehr zu sorgen / und durch die Gna-
de Gottes davon zubefreyen. Einige haben eine solche Liebe zur
Gottseligkeit von sich mercken lassen / daß sie nicht allein ihre condi-
scipulos dazu beweglich ermahnet und ernstlich für sie gebetet ; sondern
auch / wenn sie gesehen / daß andere den gemachten guten Anfang wie-
der fahren ließen / sich herzlich darüber betrübet / und es ihren Prae-
ceptoribus mit Thränen erzehlet haben. Andere haben ihre Eltern und
Anverwandte mit Brieffen zu einem ernstern Christenthum zuerwe-
cken gesucht. Man hat aus täglicher Erfahrung / daß bißhero kei-
ner von hier weggenommen / welcher von der Krafft göttlichen
Worts nicht zum wenigsten etliche mal dergestalt wäre gerühret
worden / daß er sich nicht zuweilen solle vorgenommen haben /
sich wahrhafftig zu Gott zuwenden. Ob nun wol solcher guter
Vorsatz nicht allemal ins Werck gesetzt worden ; so hat man doch da-
raus gesehen / daß der Saame des göttlichen Worts nicht nur ins
Herze

Herze gefallen / sondern daß er auch darinnen zu käumen angefangen :
 leben dabey des guten Vertrauens / es werde mit der Zeit / entweder
 bey zunehmenden Jahren / oder wenn Gott mit Trübsal / Leyden /
 Kranckheit &c. heimsuchen wird / dasjenige / was im Gemütthe gleich-
 sam verscharrt gelegen / wieder hervorbrechen und zum seeligen End-
 Zweck ausschlagen. Wenigsten ist nichts neues / daß sich an einigen
 erst nach der Zeit die Früchte gezeiget / da sie schon aus dem Pädago-
 gio weg gewesen / und man sich dessen zum wenigsten vermuthet hätte.
 Unterschiedliche Eltern / wenn sie ihre Kinder wieder abholen lassen :
 und an ihnen wahrgenommen / daß sie wieder ihr Vermuthen ganz
 geändert gewesen / haben nicht gewußt / wie sie genung danken sollen :
 andere haben zurück geschrieben : daß sie rechte fromme und gehorsame
 Kinder nach Hause bekommen / welche allen ihren andern Kindern ein
 gut Exempel wären. Was die studia betrifft / hat man bey dieser An-
 führung / weil man sich allezeit seriis jucundiora zu immisciren beflis-
 sen / an der Jugend noch keinen Verdruß zum studiren verspüret / o-
 der selbige mit vielen Ermahnungen zum Fleiß ermuntern dürfen ; son-
 dern man hat im gegentheile auff Mädel denken müssen / sie zuweilen /
 indem sie öftters mit gar zu großer Begierde darauf gefallen / auff eine
 liebreiche Manier davon abzuhalten : und weil die meisten eine natürli-
 che inclination zur Gelehrsamkeit tragen / da sich im Gegentheile zur
 Gottes-Furcht eingewurkelter Haß befindet ; hat man hierinnen
 den Zweck umb so viel leichter erreicht. Wie denn die Eltern selbst
 von den geschwinden progressibus ihrer Kinder / welche nur etwas ler-
 nen wollen / und nicht gar stupida ingenia gehabt / mehrentheils gute
 testimonia ertheilet haben. Unterschiedliche aus diesem Pädagogio sind
 mit guten fundamenten bereits auff Universitäten geschicket worden /
 welche in kurzen wieder nützlich werden gebrauchet werden können /
 theils auch würcklich gebraucht werden. Durch diese Anführung hat
 man auch viel Vortheile entdeckt / womit schon unterschiedlichen bey
 ihrer Haus- Zucht gedienet worden. Man hat sich bey vornehmen bey andern
 Gymnasiis darnach gerichtet / und in selbigen davon so viel / als sich
 thun lassen / eingeführet / auch sich in öffentlichen Schrifften darauff
 zu beziehen kein Bedencken getragen. Die Informatores, welche
 sich bey diesem Wercke gebrauchen lassen / haben dabey eine prudenz
 und Geschicklichkeit / der Jugend wohl und nützlich vorzustehen / erlan-
 get / daß sie nachmals auch anderwärts mit solchem Seegen arbeiten

in denen An-
 diis:

ben der Haus-
 Zucht ;

Gymnasiis ;

ben denen in-
 formatoribus.

können / daß auch ihre Widersacher in publicis Examinibus, welche die hohe Obriakeit um deswillen anstellen lassen / es selbst gestehen / und mit denen profectibus der Untergebenen zufrieden seyn müssen ; unerachtet sie wegen vieler Umstände den Methodum des Pädagogii nicht einmal in allen imitiren können ; anderes vielen Nutzens zuge-
schweigen / den die Sache und Erfahrung selbst in nachstfolgenden Jahren am besten zeigen wird.

Leges, welche die Scholaren observiren sollen.

I.
In jeder soll ihm die heilige Allgegenwart Gottes an allen Orten und Enden vor augen stellen ; und sich mit allem Ernst einer ungeheuchelten Gottes-Furcht befeßigen.

II. Wieder alle fleischliche Lüste soll man kampfßen mit Gebet und Flehen zu Gott. Denn wer sich solcher ergiebet / der hat ein gewisses Zeugniß / daß ihm Gott ungnädig sey. Prov. XXII. 14.

III. Ein jeder soll sich / sein studiren und ganges Leben dahin zurichten/bemühen / daß der Nahme Gottes an ihm und durch ihn möge verherrlicht/und die Wohlfahrt seines Nächstens befördert werden.

IV. Den Gottes=dienst soll ein jeder mit rechter Ehrerbietung / und sonderlich das Gebet mit Kindlicher Furcht und Demuth verrichten.

V. Ein jeder soll eine Hand=Bibel/ nebst einem Gesang=Buche/ mit in die Kirche nehmen.

VI. Wer zum H. Abendmahl zugehen gedencket / soll es seinem Præceptor, bey dem er auff der Stube ist / 14. Tage vorher melden.

VII. Ein jeder soll seine Arbeit mit rechtem Fleiß und Attention verrichten.

VIII. Alles grobe / ungeschickte und unhöfliche Wesen soll ein jeder ablegen : sich aber dagegen geziemende und wohlstandige Sitten angewöhnen.

IX. Denen Præceptoribus insgesamt / ohne Unterscheid/ einem sowol als den andern / er mag bey ihm auf der Stuben seyn oder nicht / er mag von ihm informiret oder nicht informiret werden / soll ein jeder gehorsam seyn / und sie an Eltern statt lieben und ehren.

X. Sei-

X. Seine Mit-Schüler soll ein jeder als seine Brüder lieben/ sie nicht vexiren oder auslachen/ noch Muthwillen mit ihnen treiben; die Bösen aber und Halsstarrigen unter ihnen meiden/ damit er sich nicht durch vertrauten Umgang ihrer Sünden theilhaftig mache.

XI. Keiner soll darauf dringen/das er in eine andere Classe translociret werde; sondern in Gedult erwarten/ bis es von seinen Vorgesetzten vor nützlich erkannt werde.

XII. Die Scholaren sollen Lateinisch unter einander reden/ auch an ihre Eltern und Anverwandte/ wenn selbige dieser Sprache mächtig sind/ Lateinische Brieffe schreiben.

XIII. Keinem wird vergönnet/ allein und nach eigenen Gefallen auszugehen/ viel weniger ohne höchstdringende Noth/ und ohne ausdrückliche Erlaubnis des Informatoris/ bey welchem er auf der Stuben ist/ in die Stadt zu gehen.

XIV. Keiner soll mehr Geld in seiner Verwahrung behalten/ als ihm von seinem Praeceptore erlaubt worden.

XV. Ein jeder soll mit dem anvertrauten Gelde wohl umgehen/ und dem Praeceptori darüber monatlich eine richtige Rechnung einliefern; widerigen falls aber soll ihm zur Straffe der üblen Haushaltung die administration des Geldes wieder entzogen werden.

XVI. Es soll keinem/weder von Condiscipulis/ noch sonst von jemanden/ ohne Vorwissen seiner Vorgesetzten/ Geld zu borgen erlaubt seyn; es soll sich auch keiner den andern etwas zu leihen unterstehen.

XVII. Ein jeder soll seine Bücher/ leinen Geräthe/ Kleider &c. genau aufzeichnen/ eine Abschrift der Specification dem Praeceptori zustellen/ und seine Sachen/ wenigstens alle Monat einmal durchsehen/ ob noch alles da sey/ damit man mangels dessen/ bey Zeiten darnach fragen könne: auch soll sonst ein jeder das seinige reinlich und in guter Ordnung halten.

XVIII. Keiner soll ohne ausdrücklichen Consens der Vorgesetzten/ auch nur das Geringste von seinen Sachen verkaufen/ vertauschen/ verschenken/ oder auf andere weise verthun.

XIX. Keinem soll erlaubt seyn/nach eigenem Gefallen eine Wäscherin anzunehmen oder abzuschaffen/ Betten zu mieten oder loßzugeben; weil der Praeceptor selbst dafür schon genugsame Sorge tragen wird.

XX. Es soll sich keiner von einigen Legibus und guten Ordnungen

nungen des Pädagogii zu eximiren suchen/ und dißfalls eine sonderliche Freiheit affectiren: hingegen soll sich auch niemand darauf beruffen/wenn einem andern aus erheblichen Ursachen etwas vergönnet worden.

SECT. III.

Von der Methode, nach welcher im
Pädagogio informiret wird.

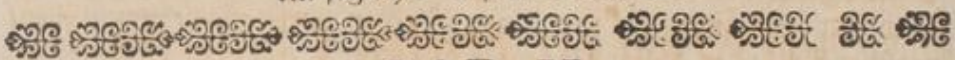
CAP. I.

Die Zeit auf-
zustehen.

Morgen-Ge-
bet.

Abend-Gebet.

Nun die Knaben des Morgens um 5 Uhr aufgestanden/ wird die erste Stunde zum Gebet angewendet; da denn ein Lied gesungen/ ein Capitel aus der Bibel gelesen/ und von einem jeglichen Knaben/ was er aus dem Capitel zu seiner Erbauung behalten/ kürzlich vorgebracht wird. Der Praeceptor thut alsdenn eine kurze Vermahnung/oder schärffet ihnen aus dem gelesenen Capitel ein/was er insonderheit ihnen nöthig zu seyn erkennet/ und erinnert sie/ demselben fleißig nachzukommen: darauf verrichtet er das Gebet / und zwar aus seinem Herken/damit die Knaben sehen/wie man seine Noth **G D E** vor-tragen solle. Sind einige Knaben/bey welchen sich etwas Gutes hervor thut / läßet er einen von denselbigen bißweilen das Gebet verrichten. Allesamt aber erinnert er offft beym Anfange der Allgegenwart und Majestät Gottes/vor welchem man mit kindlicher Furcht und Ehrerbietung erscheinen müsse. Des Abends wird ein Haupt-Stück aus dem Catechismo zugleich mit wiederholet/und von denen Knaben gebetet Wann das Morgen- Gebet also verrichtet/welches auf denen Wohn- Stuben geschicket / gehet um 6 Uhr ein jeglicher in seine Lection.



CAP. II.

Von denen Lectionibus/welche des Mor-
gens von 6 biß 8 Uhr gehalten werden.

(I) Von

(I) Von den Biblischen Sprüchen.

Diesem Knaben/welche in die dritte Griechische Classe gehen/wenden die Stunde von 6 bis 7 Uhr zur Erlernung Biblischer Sprüche an; wozu man Gerhards Geistliches Kleinod gebraucht. Sind sie schon erwachsen/so giebet man ihnen ein gewisses pensum vor/welches sie memoriren müssen/nachdem der Informator erkennet/das ein jeglicher nach seiner capacität practiren kan. Ist einer aber faul/so muß er zur Straffe in seiner Frey-Stunde eben auf dieselbe Stube wieder kommen/und dasselbe nachlernen/was er des Morgens versäumet hat. Bey kleinen Knaben aber/läset man es bey solchem auswendig lernen nicht bleiben/sondern man gebrauchet sich auch anderer Vortheile/machet ihnen bisweilen denjenigen Spruch/welchen sie lernen sollen/durch Fragen erst deutlich/z. e. wenn dieses der Spruch wäre: Lasset uns GOTT lieben/denn er hat uns erst geliebet; so wird gefragt: Wer soll GOTT lieben? Antw. Wir. Fr. Wen sollen wir lieben? Antw. GOTT. Fr. Was sollen wir GOTT thun? Antw. Wir sollen ihn lieben. Fr. Warum sollen wir ihn lieben? Antw. Weil er uns erst geliebet. u. s. w. Hernach wird künzlich die applicatiom gezeigt. z. e. Wißt du denn auch GOTT lieben? Warum wißt du ihn lieben? Hat er dich denn auch geliebet? &c. Wann also ein Spruch durch die explicatiom deutlich/und durch die applicatiom annehmlich aemacht worden/so fraget man/ob einer diesen Spruch auswendig könne hersagen; findet sich keiner/so saget man ihnen denselbigen noch etliche mal langsam vor/und läset sie solchen laut nachsprechen/bis sie ihn/einer nach dem andern/fertig hersagen können. Weil auch die Sprüche anfänglich nicht alle gelernet/sondern die vornehmsten ausgelesen werden/so läset man sie diejenigen/welche sie gelernet/in ihren Büchern mit einem signo bezeichnen/damit die repetitiom desto leichter vorstatten gehe/von welcher unten wird gemeldet werden.

Bibl. Sprüche werden von 6. bis 7 Uhr tractirt.
D. Gerhards geistl. Kleinod. werden memorirt.

durch fragen deutlich gemacht.

die applicatiom gezeigt.

(II) Von der dritten Classe im Griechischen

In dieser Classe werden die Anfänger im Griechischen unterrichtet/doch täglich nur 1. Stunde. Denn die erste wenden sie zur Erlernung Teutscher Sprüche an. So bald sie lesen können/

Explicatio.

Paradigmata.

Analysia.

Hier müssen
die ersten 7.
Capita Mat-
thæi wohl ge-
lernet werden.

nen / fängt man an das Testament selbst teutsch zu exponiren / sa-
get ihnen einen Vers von Wort zu Wort langsam vor / und läßt
den selbigen von einem jeglichen nach exponiren ; alsdann gehet
man weiter / und wiederholet fleißig die darinnen vorkommende vo-
cabula / schreibet ihnen auch wol täglich etliche an die Tafel / die sie ab-
schreiben und des folgenden Tages recitiren müssen. Die Mittwochs-
und Sonnabends-Stunden werden zur Erlernung der Paradigmatum
aus der Grammatica angewendet / da man ihnen eines nach dem an-
dern an die Tafel anschreibet / und dann langsam vorsaget / biß sie
es recht gefasset haben. Bey dem verbo *τύπτω* zeigt man die for-
mationem temporum gleichfalls an der Tafel / und saget ihnen her-
nach ein tempus nach dem andern langsam vor. Damit aber als-
bald die praxis möge darzu kommen / fängt man auch zugleich an zu
analysiren : doch liest man nur diejenigen Wörter aus / welche nach
dem / was sie gelernet / müssen formiret werden. z. e. wann sie erstlich
nur die articulos gelernet / suchet man in dem / was sie in dem Neu-
en Testament gelesen / alle articulos auf / und fraget sie darvon. Her-
nach / wann sie die nomina primæ declinationis gelernet / suchet man
alle nomina primæ declinationis in dem / was abgehandelt worden /
auf / und läßt solche decliniren. Auf diese weise wird auch in den
übrigen verfahren. Wann sie die Paradigmata wohl gefasset / und
die ersten sieben Capita im Matthæo fertig expliciren können / wer-
den sie in die andere Classe translociret.

Von der andern Classe im Griechischen.

Explicatio.

Wenn die Knaben in der dritten Classe die ersten sieben Ca-
pita Matthæi nebst den Paradigmatibus wohl gefasset / so
fangen sie in dieser Classe das Testament wieder von for-
ne an / und gehen es biß zum Ende durch ; Doch wird nicht mehr
Teutsch / wie in der vorhergehenden Classe / sondern Lateinisch explici-
ret / und zwar erstlich von Wort zu Wort / wie Leusdenius in seiner
versione Novi Testamenti gethan / hernach wird gleich dabey gese-
het / wie ein jeglicher idiotismus mit gutem Latein könne gegeben
werden ; wozu Castalio in seiner Version Anleitung giebet. Denn
auf solche Art lernen sie nicht allein Griechisch / sondern üben sich auch
zugleich

zugleich in der Lateinischen Sprache: zu dem können ihnen die idiomismi durch das Lateinische besser / als durchs Deutsche erkläret werden. Bey einem jeglichen Wort suchet man das Primitivum / und inculciret dasselbe mit allem Fleiß. Der Text wird einmal expliciret/und zwar mehrentheils nur von denen Schülern selbst: dannhero pfleget man darinnen etwas langsamer fortzugehen / damit die Knaben alles wohl fassen/und in ihren Testamenten/die ohne Version seyn müssen/dasjenige/was sie nicht wissen/überschreiben können. Weil auch an fleißiger repetition viel gelegen/wird eine jede Lection damit auf folgende weise angefangen und beschloffen. Der Præceptor liest zum Anfange der Lection aus der Deutschen Bibel von demjenigen/was vorher tractiret worden/ein Capitel vor/und lässet die Knaben in ihren Griechischen Testamenten nachlesen/fraget aber bey einem jeglichen Vers/einen nach den andern / wie diß oder jenes Wort gegeben sey/damit er sie alle in der attention erhalte. Wenn auf solche weise eine halbe oder ganze Viertel-Stunde zugebracht / so fängt er die ordentliche explication selber an / biß etwa noch eine Viertel-Stunde übrig ist; Dann liest er wiederum auf vorgemeldte weise ein Capitel aus der Deutschen Bibel; in welcher letzten repetition er das Testament vom Anfang biß zum Ende ordentlich durchgeht. Auf solche Art kan das Neue Testament im Jahr viermal durchgebracht werden; einmal in der explication/und drey mal in der repetition. Montags und Donnerstags wird die erste Stunde zum analysiren /und zu der Grammatica angewendet. Zur analysis nimmet man die dicta aus Girberti Syntagmate/und lässet sie alle Wörter eines Spruchs grammaticæ resolviren/alle Regeln in Welleri Grammatica darbey aufschlagen/und laut herlesen/damit die Scholaren dadurch dieselben ins Gedächtniß fassen; dabey dann dasjenige was in den Regeln dunkel ist/zugleich mit erkläret wird. Es werden auch fleißig die Paradigmata repetiret und wechselsweise bald das Activum/bald das Passivum/bald das Medium von einem vorkommenden verbo durchgemacht. Hier werden ihnen auch die verba in *aw* / *ew* / *ow* &c. item in *ui* / auf eine leichte Art bekant gemacht/indem man ihnen zeigt /wie in jenem die contraction nur in Præsenti und Imperfecto geschehe; welche ihnen dann nur einmal mit Kreide an der Tafel darff gezeiget werden: bey denen verbis in *ui* aber / wie man auf das alte Stamm-Wort sehen müsse/von welchem die tempora

Wie die Lectiones angefangen und geendigt werden.

Analysis und Grammatica.

Repetitio Paradigmatum.

Anomala.

Min

her

Repetitio.

Recitatio di-
storum.

herkommen e.g. wie ἱσχυι von ἰσάω, (welches deswegen auch gemeiniglich in der flexion das α behalte) τίσχυι von τίω, δίδωμι von δόω &c. herkommen. Die andern Anomala werden durch fleißiges Aufschlagen und Lesen gelernt. Wie es Mittwochs und Sonnabends mit der repetition gehalten werde / wird unten zu finden seyn. Damit sie auch allmählig einige Sprüche ins Gedächtniß fassen / werden ihnen wöchentlich etwa zwey aufgegeben zu memoriren / und zwar von denenjenigen / welche sie aus dem Girberto analysiret / und sich also schon bekant gemacht haben. Es wird aber zur recitation keine gewisse zeit genommen / sondern der Præceptor fordert zum anfang der lection einige auf / die ihren Spruch Griechisch und Teutsch hersagen müssen ; Also continuiert er die ganze Woche durch / damit es ohne sonderlichen Verlust der Zeit geschehe.

(IV) Von der ersten Classe im Griechischen.

Auctores.

Explicatio.

Novum Testa-
mentum.

Exercitium.

Wenn ein Knabe das Testament / nachdem er es zu Ende gebracht / noch nicht gefasset / läßt man ihn es wieder mit von vorne anfangen : bestehet er aber wohl / und kan es fertig expliciren / so kommt er zur ersten Classe. In dieser werden nun andere Griechische Auctores gelesen / als Macarius, Bibliotheca Patrum Ittigii, Libri Apocryphi, Pzanii Metaphrasis Eutropii, Epictetus, Demosthenis Orationes, Plutarchus de puerorum institutione, Pythagoræ Carmina &c. ; In der explication des Auctoris wird eben so verfahren / wie in der vorigen Classe / auch die 2. Stunden Montags und Donnerstags zur analysi und repetition der Grammatic angewendet. Mittwochs und Sonnabends wird in beyden Stunden das Testament / und zwar accurater / als in der andern Classe tractiret. Es wird ihnen auch wöchentlich ein Lateinisches exercitium gegeben / das sie ins Griechische vertiren müssen : welches der Informator gemeiniglich aus einem Griechischen Auctore übersetzt / damit er hernach den Schülern selbigen vorlegen / und weil er solches bald aus diesem / bald aus jenem Auctore nimmet / so wol die idiotismos græcos & latinos, als auch den Unterscheid des Styli und der Dialectorum weisen könne. Wenn solches Mittwochs gegeben worden / wird es Sonnabends zur emendation gebracht / und auf folgen

folgende Mittwoch von Informatore vorgelesen. Von der Griechischen Poesi machet man ihnen gleichfalls so viel bekant / als nöthig ist. Es werden auch in dieser Classe mehr biblische Sprüche gelernet / als in der vorhergehenden / doch nur zum anfang einer jeglichen Lection recitiret ; und zwar nicht von allen zugleich / sondern nur von etlichen / welche der Præceptor nach belieben auffruhet. Die Lectiones werden gleichfalls / wie in der andern Classe, mit Lesung eines teutschen Capitels aus dem neuen Testament angefangen und beschloßen. Damit das Griechische Testament auff solche Weise täglich wiederholet werde.

Poesis

Wie die Lectiones angefangen und geendigt werden.

(V.) Von der dritten Ebræischen Classe.

Em Ebræischen wird eben die Methode und Ordnung in acht genommen / die bey denen Griechischen Classen beschrieben ist. Wenn sie lesen lernen / so nennet man ihnen die Ebræischen Buchstaben erstlich nur nach unserer teutschen Art / e. g. א heiße a, ב heiße b, ג g. schreibet sie an der Taffel vor / und hernach / wenn sie wissen / was sie bedeuten / so saget man auch wie sie heißen. Man nimmet aber anfangs soviel Buchstaben als in einem Wort / das oft in einem Capitel vorkommt / befindlich sind / e. g. וְאֵל וְאֵל וְאֵל und wenn sie die Buchstaben können / lässet man sie daselbe Wort in der Bibel selbst lesen / als dann nimt man einen ganzen vers auff diese Art vor. Denn die Kinder freuen sich / wenn sie geschwinde dazu kommen / daß sie etwas in der Bibel selbst lesen können / und werden dadurch destomehr zum Fleiß erwecket. Man lässet sie auch die Buchstaben aus der Grammatica ein paarmal abschreiben / wodurch sie dieselben besser ins Gedächtniß faßen. Darauff fänget man an zu expliciren / sagt ihnen einen vers etlichemal langsam vor / und lässet selbigen einigemal nach exponiren / repetiret auch fleißig die dabey vorkommende vocabula. Und weil täglich 2. Stunden zu dieser Lection geordnet sind / so wird davon eine auff die Grammatica gewendet : aus selbiger können die paradigmata durch anschreiben an die Taffel / und durch öftters Vorsagen / ihnen leicht bengebracht werden. Man lässet sie aber sowol die suffixa, als das verbum וְאֵל bisweilen zugleich mit dem teutschen hersagen / damit sie sich in derselben Ordnung / die vom Lateinischen und Griechischen abweicht / desto besser schicken lernen.

Wie das Lesen im Ebræischen bengebracht werde.

Explicatio.

Grammatica.

M m 2

Man

Die ersten 4.
Capita Gene-
seos müssen
wohl gefaget
werden.

Man gebrauchet sich dazu der Grammatica, welche in teutscher Sprache allhier gedruckt ist. Von denen Accentibus zeigt man hier nur so viel / als ihnen nöthig ist. Die ersten vier capita in Genesi werden solange wiederholet / biß sie dieselben fertig können / als dann gehet man weiter: und wann auch Genesis durch gebracht / werden sie in secundam translociret.

(VI.) Von der andern Ebraïschen Classe.

Explicatio.

Grammatica.

Dicta.

Der wird in libris historicis fort gefahren / und zwar eben auf solche Art / wie von der andern Griechischen Classe gemeldet. Ben der lection wird die Tabelle de Idiotismis Ebraicis, so zu Gotha gedruckt / conferiret / und bey Beschreibung der Stifts Hütte das zu dem Ende verfertigte Kupffer vorgeleget. Aus der Grammatica werden die Anomala und Defectiva mit gelernt; in übrigen wird es mit denen Sprüchen aus dem Girberto, und mit Lesung eines teutschen capittels bey dem Anfang und Ende der lection eben so gehalten / wie im Griechischen.

(VII.) Von der ersten Ebraïschen Classe.

Accentuation.

Der wird eben auff diese weise / wie in der vorigen / informiret / doch gehet man etwas geschwinder / liest auch die schweren Bücher / tractiret die Accentuation mit / und was aus dem Chaldaïschen nöthig ist. Endlich lässet man in allen Classen etwa 5. Vocabula täglich aus dem gelesenen aufschreiben / und memoriren / damit sie solche desto besser behalten.

(VIII.) Von der Frankösischen Lection.

Novum Testa-
mentum.

Bongars Brie-
fe.

De Frankösischen sind jeho zwey Classen, welche um 6. Uhr beyde zusammen kommen. Die eine liest von 6. biß 7. das Frankösische Testament / so zu Mons gedruckt; da inzwischen die andern Frankösische Brieffe elaboriren. Um 7. Uhr werden mit diesen Bongars Brieffe gelesen / da inzwischen die andern etwas elaboriren. Nebst Erklärung der Grammatic werden sie auch fleißig im reden geübet.

CAP.

nungen des Pädagogii zu eximiren suchen/ und dißfalls eine sonderliche Freyheit affectiren: hingegen soll sich auch niemand darauf beruffen/wenn einem andern aus erheblichen Ursachen etwas vergönnet worden.

SECT. III.

Von der Methode, nach welcher im
Pädagogio informiret wird.

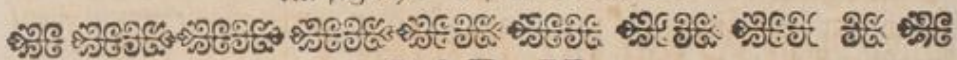
CAP. I.

Die Zeit auf-
zustehen.

Morgen: Ge-
bet.

Abend: Gebet.

Nun die Knaben des Morgens um 5 Uhr aufgestan-
den/ wird die erste Stunde zum Gebet angewendet;
da denn ein Lied gesungen/ ein Capitel aus der Bibel
gelesen/ und von einem jeglichen Knaben/ was er aus
dem Capitel zu seiner Erbauung behalten/ kürzlich vorgebracht wird.
Der Praeceptor thut alsdenn eine kurze Vermahnung/oder schärffet
ihnen aus dem gelesenen Capitel ein/was er insonderheit ihnen nöthig
zu seyn erkennet/ und erinnert sie/ demselben fleißig nachzukommen:
darauf verrichtet er das Gebet / und zwar aus seinem
Herken/damit die Knaben sehen/wie man seine Noth **G D E** vor-
tragen solle. Sind einige Knaben/bey welchen sich etwas Gutes her-
vor thut / läßet er einen von denselbigen bißweilen das
Gebet verrichten. Allesamt aber erinnert er offft bey'm Anfange der
Allgegenwart und Majestät Gottes/vor welchem man mit kindlicher
Furcht und Ehrerbietung erscheinen müsse. Des Abends wird ein
Haupt-Stück aus dem Catechismo zugleich mit wiederholet/und von
denen Knaben gebetet Wann das Morgen- Gebet also verrichtet/wel-
ches auf denen Wohn- Stuben geschicket/ gehet um 6 Uhr
ein jeglicher in seine Lection.



CAP. II.

Von denen Lectionibus/welche des Mor-
gens von 6 biß 8 Uhr gehalten werden.

(I) Von

CAP. III.

Von denen lateinischen Lectionibus,
welche Vormittage von 8. biß 10. und Nachmittage
von 3. biß 5. Uhr gehalten werden.

Von der V. Classe im Latein.

In dieser Classe wird der Anfang zur Lateinischen Sprache ge- ^{Anfang zur}
machtet / mit solchen Knaben / die fertig lesen / und etwas ^{Lateinischen}
schreiben können ; und werden dieselben soweit gebracht / daß ^{Sprache.}
sie fertig decliniren und conjugiren / auch etwas zusammensetzen ler-
nen. Es wird dazu / gleichwie auch in allen folgenden Classen, des ^{Cellarii Gram-}
Herrn Prof. Cellarii teutsche Grammatica gebrauchet. ^{matica} Vormit-
tags wendet man die erste Lateinische Stunde von 8. biß 9. zur Erler-
nung der Vocabulorum aus dem Memoriali Vocabulorum an /
die andere aber von 9. biß 10. zur Grammatic. Hierin gebrauchet
man sich folgender Methode. Man saget denen Knaben erstlich aus ^{Partes Orati-}
der Grammatica vor / was ein Nomen, und daß es zweyerley sey / ^{onis}
Substantivum und Adjectivum : ein Substantivum sey etwas ge-
wisses / das ich alsbald könne wissen / was es sey / wenn es genennet
wird ; ein Adjectivum aber sey etwas ungewisses / das ich nicht eher
wissen könne / was es sey / biß noch ein Wort darzu komme. Solchen
Unterscheid zu zeigen / fragt man sie / was sie in der Stube herum se-
hen ? wenn sie dann antworten : sie sähen eine Wand / ein Fenster /
einen Tisch / einen Ofen / ein Buch &c. so sagt man ihnen / daß solches
lauter Substantiva seyen. Darauff fragt man sie weiter / wie denn
alle solche Dinge aussehen ? wenn sie denn antworten / die Wand sey
weiß / das Fenster helle / der Ofen schwarz &c. so zeigt man ihnen / daß
dieses Adjectiva seyen. Darauff fragt man sie weiter / was denn
ein jedes derer Dinge / die sie gesehen / thue / oder was damit gethan
werde ? daraus sie die Verba lernen erkennen. Und damit sie desto
munterer dabey seyn / heisset man sie auch wol einen nach den andern
hinaus gehen / und sich umsehen / und auff gleiche weise erzehlen /
was sie gesehen ; da man ihnen zugleich diejenigen Wörter / die sie nen-
nen /

Declinationes nen / Lateinisch mit beybringen kan. Wenn sie nun dieses gefasset / schreitet man zu denen Declinationibus, und sagt ihnen / wie man nun die nomina auch müsse decliniren lernen. Da man ihnen zu erst den teutschen articulum der/die / das / durch öftters Verjagen beybringet / welches sie nach Gelegenheit der Umstände entweder alle zugleich laut müssen nachsprechen / oder einer nach dem andern hersagen. Hernach nimmt man die erste Declination vor / schreibet ihnen die Endungen durch alle Casus mit Kreide an die Taffel / und sagt ihnen das Wort / so in der Grammatica stehet / einigemal langsam vor / welches sie mit lauter Stimme müssen nachsprechen. Wenn dieses geschehen / so giebt ihnen der Informator etliche Vocabula auff / welche sie nach den vorgeschriebenen Endungen müssen in ihre dazu gefertigte Diaria schreiben / und hernach dem præceptori durch zusehen geben. Wenn sie denn auff solche Weise durch vieles Vorsagen und Schreiben die erste Declination fertig können / nimmt man die andere / als dann die dritte / und so fort / nach einander vor / sagt ihnen aber nichts von anomalien oder Regeln / die dabey vorkommen / biß man alle declinationes auff solche weise durch hat / und als denn wieder von vorne anfänget. Wenn sie einmal gefasset / so übet man sie fleißig mit Fragen / v. g. Fr. was vor ein Casus ist faba die Bohne ? Rf. der Nominativus singularis ; Fr. fabæ die Bohnen ? Rf. der Nominativus plur. Fr. fabam die Bohne ? Rf. Acc. sing. fabas die Bohnen ? Rf. Acc. plur. &c. ingeleichen mit den Verbis : was ist legit er liest ? Rf. tertia sing. præsentis Indic. Activi. legat er lese ? tert. s. præf. Conj. legebat, er lasé ? legeret er lase ? legit er hat gelesen ? legerit er habe gelesen &c. welche öfttere Übungen ihnen dazu dienen / daß sie hernach in einem Exercitio gleich wissen / was sie setzen sollen. Wenn sie durch die Declinationes durch sind / so werden die genera nominum vorgenommen / und auff einer besondern Tabelle gezeigt. Erstlich werden ihnen die Regula de genere è significatione cognoscendo vorgesaget / und wenn sie solche gefasset / saget man ihnen einige Wörter / die sie in ihre Diaria einschreiben / und denn vor sich das genus dazu setzen müssen : als dann nimmt man die regulas de generibus ex terminatione cognoscendis auff gleiche Weise vor / biß sie sie alle fertig auswendig können : ferner die exceptiones : und dann examiniret man sie fleißig ohne Ordnung / biß sie fertig antworten können. Doch lästet man die Griechischen Wörter weg / welche nur in den folgenden

Verba.

Genera Nominum.

genden Classen durch zulesen sind. Wenn dieses auch vollbracht / ^{Adjectiva.} nimmt man die adjectiva auff gleiche Weise vor / und zeigt dabey / in was für eine Declination, und zu was für einem genere ein jegliches gehöre / und so dann die pronomina. Wenn die Verba gleich ^{Syntaxis.} falls zu ende gebracht / bringt man ihnen den Syntax einigermaßen bey durch die Wörtergenwer? wessen? wem? wen? was? von wem? Wenn die Vocabula tractiret werden / so nimmt man hier nur die Erlernung der primitiva vor / die derivativa aber sparet man bis in Quartam; da ^{Vocabulorum,} man einem jeglichen so viel auffgiebet / als er lernen kan / damit nicht einer den andern auffhalte. Zum Ende aber der ersten oder auch der ^{Bibel; Lesen.} andern Stunde liest einer von den Knaben ein Capitel aus der Bibel / sonderlich aus den historischen Büchern / oder man lässet nach dem Alphabet Sprüche herum sagen / damit sie in etwas dadurch ermuntert werden: und denn wird mit einem kurzen Gebet geschlossen. Nach ^{Nachmittags;} mittage um 3. Uhr exerciret man sie wiederum mit decliniren und con- ^{Lectiones.} jugiren so lange / bis sie darinnen einigermaßen fertig seyn: alsdenn ^{Rhenii Tiro-} wird Rhenii Tirocinium linguæ latinæ mit ihnengetrieben / nicht ^{cinium} zwar / daß man sie es ließe exponiren / sondern man fraget sie teutsch / auff die Weise / wie Rhenius selbst am Ende des Tractatleins Anleitung gegeben: doch nimmt man dieses dabey in acht / daß man ^{Praxis desjes-} ihnen nicht so gar lange formeln / wie sie in Rhenio selbst stehen / ^{nigen was} gleich anfangs vorgiebet / bindet sich auch nicht eben an die / so darinnen ^{Vormittage} stehen / sondern der Præceptor giebt ihnen selbst formeln vor / wie er ^{gelernt} es vor gut befindet / und zwar läst er sie erst 2. hernach 3. Wörter zu ^{worden.} sammen setzen / und gehet ein Verbum auff solche Weise durch alle ^{durch for-} tempora durch. e. g. der Vater ruffet / die Väter ruffeten / der ^{muln.} Vater hat geruffen. 2c. Hernach: Ich ehre den Schöpffer / ihr ^{1.) fragweise.} ehretet den Schöpffer / sie haben den Schöpffer geehret / du solt den Schöpffer ehren / der Schöpffer wird geehret / der Schöpffer ist geehret worden 2c. Item: die Menschen sollen Gott lieben / Gott liebet die Menschen / Gott hat die Menschen geliebet 2c. und so fort. Durch welche Weise ihnen zugleich viel Vocabula nach und nach können beigebracht werden. Wenn diese Stunde also zugebracht ist / so ^{2.) Mit der 3.} giebet man ihnen in der folgenden einige dergleichen Formeln auff / ^{der.} die sie vor sich in ihr Diarium einschreiben und elaboriren müssen; und zwar nimmt man diejenigen Wörter darzu / welche sie des Morgens aus dem Memoriali vocabulorum auswendig gelernt haben / damit

Zweyerley
profectus der
Knaben.

Repetition
Mittwochs
und Sonna-
bends.

Lateinisch re-
den.

es ihnen zugleich zu einiger Repetition dienen könne. Der Informator siehet zum Ende der Stunde die elaborationes durch / oder lässet einen seine elaboration an die Taffel schreiben / damit sie selbst ihre errata emendiren lernen : bißweilen lässet er sie auch Lateinisch aufschreiben / was sie den ganzen Tag gelernet haben : und beschließet wiederum mit Lesung eines Capitels aus der Bibel / und dem Gebet. Wenn die Knaben nicht einerley profectus haben / sondern der Unterschied sehr mercklich ist / zum Exempel / wenn einer darzu käme / der ganz von vorne müste anfangen / da indeßen die andern schon die conjugationes tractirten / so wird derselbe alsdann vorgenommen / wenn die andern etwas / das ihnen auffgegeben ist / schreiben und elaboriren ; hingegen muß dieser schreiben / wenn die andern Lektion haben. Mittwochs und Sonnabends wird examiniret / was die vorigen Tage ist gelernet worden ; damit es stets im Gedächtniß bleibe. Wenn einer examiniret wird / so müssen die andern alle auffmercken / worinnen er fehlet / auff daß sie es auff Begehren alsdann anzeigen können : gestalt denn / wenn einer recitiret hat / ein ander gefragt wird / ob dieser gefehlet oder nicht : saget er / daß er gefehlet / so muß er es zeigen : dabey man zugleich erkennet / ob er achtung gegeben / oder nicht. Es wird auch hier ein kleiner Anfang zum Lateinischen reden gemacht / nicht allein durch vorhergedachte formuln nach Anleitung des Rhenii, welche auf mancherley Art variiret werden / sondern man fraget sie auch dann und wann Lateinisch mit denjenigen Worten / die sie etwa den Tag über gelernet haben / damit sie allmählich dazu angewöhnet werden : und denn wird auch die Gelegenheit dazu in acht genommen / wenn sie zu den Hand = werckern und Künstlern geführt werden / da sie die Sachen / so bey ihnen zu sehen / Lateinisch nennen lernen ; ingleichen wenn man mit ihnen im Frühling und Sommer / spazieren gehet / in die Gärten / besonders in hortum Medicum, und auff's Feld / da ihnen die Bäume / Kräuter / und was sonst vorfället / Lateinisch genennet werden / wodurch ihnen zugleich eine rechte Idea von bedeutung der vocabulorum, die sie gelernet / gegeben wird : und dann auch bey der anatomie im Winter / da sie viel Wörter lernen / die darinnen vorkommen. Wenn eine Lektion angefangen wird / muß einjeglicher etwas sagen / das er aus der vorher gehenden behalten ; damit also eine continuirliche Wiederholung sey.

Bon

Von der Vierten Classe.

In dieser Classe wird mit der Grammatica fortgefahren / und alles dasjenige dazu gethan / was in der Fünfften war wegge-

1. Stunde
Grammatica.

lassen worden / also / daß sie hier ganz durchgenommen wird. Und zwar geht man zu erst den Partem de Etymologia auf solche

Etymologia.

weise mit Vorsagen und Schreiben durch / wie in der vorhergehenden Classe ist gemeldet worden: und müssen hier alle Regulae / exceptiones und anomala gelernet werden / biß sie dieselben fertig können hersagen. Was aber nicht in des Herrn Prof. Cellarii Grammatica stehet / läßt man weg / damit die Knaben nicht mit unnützen Dingen aufgehalten werden; Wenn dieser Theil absolviret / gehet man den Syntax durch. Hier wird ihnen zu erst eine General-Eintheilung / wie sie in der Grammatica zu finden / gezeigt / damit sie gleich eine ideam davon in ihr Gemüth fassen können. Welches dann und wann geschehen ist durch Vorstellung eines Gebäues oder andere Bilder / oder durch Erzählung einer Historie / damit ihnen der Vortrag nicht zu verdrießlich fiele. Wenn die erste halbe Stunde mit Erklärung einiger Regulae ist zugebracht worden / welches durch viel gegebene Exempel geschieht / läßt man sie alle zusammen an eine schwarze Tafel treten / und macht mit ihnen ein exercitium / das auf die Regulae eingerichtet ist / und da müssen die Knaben von einer jeglichen construction / die gesetzt wird / in ihrer Grammatica die Regulae aufschlagen: wie auch de Genere Nominum aus ihrer Tabelle Rechenschaft geben. Wenn dieses geschehen / so nimmt man in der folgenden Stunde das Memoriale Vocabulorum Herrn Prof. Cellarii vor; und weil sie in Quinta die Primitiva schon gelernet / giebt man ihnen ein paar Seiten so wol primitiva / als derivata auf / durchzulesen; hernach läßt man einen jeglichen 5 oder 6 Vocabula / welche er will / memoriter hersagen / doch so / daß keiner ein Wort vorbringen darff / welches der andere schon gesaget: auf solche weise muß ein jeglicher genau aufmercken / was vor Wörter vorgebracht werden / damit er keines zweymal vorbringe / und wer recitiret hat / muß achtung geben / was die andern sagen / damit nicht eines von den seinigen wieder vorkomme: wiedrigen falls wird er gehalten / so viel andere Wörter zu sagen / als er verhöret hat. Durch solche / und andere Vortheile mehr / können ihnen

Syntax.

Exercitia an
der Tafel.

2. Stunde
Erlernung der
Vocabulorum.

N n

nen

nen aus dem ganzen Memoriali so wohl die Primitiva als Derivativa fast spielweise beygebracht werden. Zum Ende dieser Lection liest der Informator ein ganz oder halbes Capitel aus dem Teutschen Neuen Testament ganz langsam/und die Knaben lesen solches in Castellionis Lateinischer Version nach: da denn der Informator dann und wann fraget/wie dieß oder jenes gegeben/damit sie in der Aufmerksamkeit erhalten werden.

Nachmittage
1. Stunde
Castellionis
Dialogi.

Übung mit
Phrasibus und
Formulis.

3. Stunde
Praxis des ge-
lesenen durch
Versiones und
andere exerci-
tia,

Nachmittage um 3 Uhr werden in der ersten Stunde die Dialogi Castellionis gelesen/als welche nicht allein anmuthig/sondern auch leicht sind/weil die materien schon etwas bekannt: der Nutzen davon ist auch offenbar genug. Wenn ein Dialogus angefangen wird/so erzehlet ihnen der Informator erstlich die Historie/hernach exponiret er ihnen einen oder zwey Paragraphos langsam vor/und giebt alles von Wort zu Wort: darauf lässet er solches zwey oder drey mal nach exponiren: alsdann wird es grammaticè resolviret/und müssen die Regeln von allen nachgeschlagen/und von einem laut hergelesen werden; sie werden auch mit Phrasibus und Formulis geübet/indem man eine Phrasin oft durch alle tempora durchgeheth/oder durch mancherley Umstände variiret. Wenn die erste Stunde also zugebracht/müssen sie das Gelesene ins Teutsche übersetzen/und in ihre dazu verfertigte Bücher schreiben;welches dem Praeceptor am Ende der Stunde zur correctur überantwortet/oder/wenn sie eher fertig werden/alsbald in ihrer Gegenwart corrigiret wird. Ein andermal müssen sie an statt der Version dasjenige/was sie gelesen/in der Form eines Brieffs bringen/und einem andern berichten. Wann auf solche weise ein Colloquium zu Ende gebracht/versuchet man/ob sie alles wohl gefasset/theilet die Personen unter ihnen aus/und lässet sie in der folgenden Lection also mit einander reden/wie die im Colloquio angeführte Personen gethan haben. Welche Art aber nur vor diejenigen ist/die schon ziemlich in dieser Classe geübet sind. Bisweilen/monatlich etwa einmal/giebet man ihnen ein exercitium exploratorium vor/welches sie alsbald in der Stunde machen/und dem Inspectori/ihre profectus daraus zu erkennen/übergeben müssen. Wenn ihnen denn solches alsbald corrigiret wird/geben sie desto genauer achtung. Bisweilen giebet man es auch dem Knaben wieder/das er es selbst corrigire/und unterschreibet/was soll geändert

dert werden. Mittwochs und Sonnabends wird die eine Stunde / die zum Latein destiniret ist / zur repetition angewendet: der Præceptor fraget sie Lateinisch / und die Knaben müssen aus dem Autore antworten; also / daß dasjenige / was die zwey Tage vorher tractiret worden / kühlich wieder durchgegangen wird. Im Latein = reden wird in dieser Classe mit Formeln und Herumsführung zu den Handwerken / aufs Feld re. wie in Quinta der Anfang gemachet / fortgefahen; dazu denn kommen die Uebungen mit den Dialogis Castellionis / und die repetitiones / welche wöchentlich des Mittwochs und Sonnabends durch Lateinisch = reden geschehen.

Repetition
Mittwochs
und Sonns
abends.

Von der Dritten Classe.

Nur wird Cornelius Nepos tractiret / und die Grammatica nebst dem Memoriali Vocabulorum fleißig repetiret. Wann die Knaben um 8 Uhr zusammen kommen sind / wird in derselben Stunde ein Caput aus dem Autore expliciret / und zwar erst von Wort zu Wort / nach der Construction / alsdann auch mit gutem Deutsch; hernach gehet man das Capitel wiederum grammaticè durch / lässet sie die Regula aufschlagen / ziehet die Phrasen heraus / welche sie auch mögen in ihre Excerpta eintragen / und übet sie mit vielen Formeln / indem man eine Phrasin durch viel dazu gesetzte Umstände oft variiret / z. e. wenn im Nepote stehet: Alicujus inopiam suis opibus levare: so fragt man / was heiße: Reiche sollen denen Armen von ihrem Vermögen mittheilen: Wer GOTT fürchtet / stehet seinem armen Nächsten mit seinen Mitteln bey: Seelig ist der Mensch / der seine Güter anwendet / Armen damit zu hülffe zukommen: Diejenigen / welche sich wegern / Armen von ihrem Vermögen mitzutheilen / werden auch einmal in der Noth hülfflos gelassen werden. u. s. f. Zum wenigsten wird in jedweder Stunde eine gewisse Phrasis auf solche Art durch gegangen. Wenn eines Ortes Meldung geschiehet / wird solcher in des Herrn Prof. Cellarii Tabulis Geographicis / die bey dem Nepote angebunden sind / gezeigt / auch bey dieser Gelegenheit bisweilen eine ganze Provinz durchgenommen / damit ihnen dergestalt die Geographia antiqua / welche die Autores zu verstehen sehr nöthig ist / bekant gemachet werde. Es werden auch deswegen die Knaben angehalten / keine andere als Herrn Prof. Cellarii edition zu gebrauchen.

Cornelius Ne-
pos.

1. Stunde
Explication
des Auctoris.

2. Stunde
Übung mit
Fragen.

Version.

chen / als welche hiezu sehr bequem ist. Wann nun auf solche weise eine Stunde zu Ende gebracht / übet sie der Informator etwa noch eine Viertel-Stunde mit Fragen / worauf sie aus dem gelesenen Capitel Lateinisch mit des Autoris Worten Antwort geben müssen. Und dann müssen sie das tractirte Caput in Gegenwart des Præceptoris mit der Feder ins Deutsche übersetzen / und demselben zur emendation übergeben; Darauf wird mit Lesung eines Capitels aus dem Neuen Testament auf die Art / wie in Quarta gemeldet / geschlossen; doch lässet man nach Verlesung des Capitels zwey oder drey Knaben einen und den andern Vers aus dem Lateinischen / teutsch geben / nach Anleitung der Vorrede Herrn Bokerots bey der Version des Neuen Testaments Castellionis.

Nachmittags
1. Stunde
Exercitium
extemporale.

Nachmittage um 3 Uhr wird erstlich einigen die emendirte Version vorgelesen / und gezeigt / worinnen sie gefehlet; alsdenn dictiret der Informator seine eigene Deutsche version / und die Knaben müssen ex tempore Lateinisch nachschreiben; damit man sehe / ob sie des Autoris Latein auch recht gefasset und behalten; oder sie müssen in der Form eines Brieffes den Inhalt des Capitels einem andern berichten / doch so / daß sie nicht können in das Buch sehen / biß sie den Brieff fertig haben; wenn dieses geschehen / lässet er einige ihre elaboration herlesen / und saget ihnen / worinnen sie gefehlet. In der letzten Stunde wird ihnen Montags und Donnerstags eine kleine imitation gegeben / Dienstags und Frentags aber / wird sie zur repetition der Grammatic und des Vocabularii angewandt. Und weil viel Knaben herkommen / welche schon etwas in der Grammatica gelernt / und wegen ihrer profectuum / die sie haben / nicht können in eine der untersten Classen gesetzt werden / so lässet man sie ihre Grammaticam behalten / und bey dem examiniren ihre Regula Lateinisch / wie sie solche / gelernt / vorbringen / Herrn Cellarii Grammaticam aber zur Erläuterung der ihrigen mit den andern lesen. Auch müssen die andern / so Herrn Cellarii Grammaticam allein gelernt / sich gewöhnen / die Regula Lateinisch vorzubringen. Dienstags Nachmittage / wird ihnen ein kleines exercitium / solches auf ihren Stuben zu elaboriren / gegeben / oder eine variatio per casus / um zu sehen / wie weit sie wöchentlich zunehmen. Mittwochs und Sonnabends wird erstlich eine Historie aus Castellionis Dialogis Lateinisch erzehlet / hernach durch ein Lateinisch Gespräch dasjenige wiederholet / was in

2. Stunde
Imitation.

Repetition der
Grammatic
und Vocabu-
lorum.

in

in vorhergehenden Tagen ist tractiret worden. Es wird also das Lateinisch reden hier noch mehr getrieben / als in vorhergehenden Classen / so wol bey den Lectionibus / da sie mit mehr Formeln geübet werden / und die exercitia ex tempore Lateinisch nachschreiben müssen / als auch bey dem ausgehen aufs Feld / zu Handwercken / u. d. g. wie oben gedacht.

Von der Andern Classe.

Wenn dergestalt in einem Jahr Cornelius Nepos ist durchgetrieben worden / so wird ihnen in Secunda Julius Cæsar erklärt / auff eben die Weise / wie Cornelius Nepos, daß die erste Stunde zum lesen und expliciren / die andern drey aber zum elaboriren angewendet werden: außer daß man hier die resolutionem Grammaticam nicht so sehr treibet / wie in der vorigen Classe, sondern nur die schweresten constructiones untersucht / und dabey das redite fundamentum Syntaxeos zeigt. Nachmittage werden die versiones und imitationes, wie in voriger Classe auffgegeben; doch so / daß man an statt der imitationen auch bisweilen das vorhabende Caput in ander Latein übersetzen läßt / welches wechselsweise geschehen kan; indem die 2. Stunden / so in tertia auff die Grammaticam gewendet werden / hier auch zu elaborationibus können genommen werden. Damit aber dennoch die repetition der Grammatic bleibe / so wird dieselbe vor jedweden examine einmal durch repetiret; da inzwischen die exercitia etwa 3. Wochen lang nach mittage cessiren / Vormittag aber inzwischen mit den exercitiis abgewechselt wird / daß sie einen Tag in teutsche vertiren / den andern das vorhabende Caput mit andern Latein geben / den dritten eine imitation machen. Wenn das examen vorbei / werden die ersten 2. Wochen Nachmittage zur Poesi angewendet da sie in der ersten Woche die præcepta durch nehmen / wozu eine absonderliche tabelle ist / in der andern mit versetzten Versen exerciret werden / damit sie die quantitatem syllabarum fassen / und wenn sie in Prima die poesin tractiren sollen / schon den Grund dazu geleget haben mögen. Hernach wird wiederum mit denen elaborationibus fortgefahen. Die Mittwochs- und Sonnabends-Stunden werden zur repetition angewendet / welches ebenfalls durch ein Lateinisches Gespräch geschieht; da man den Inhalt der Capitum in Fragen faßt / und läßt die Knaben mit

Julius Cæsar
wird explici-
ret

und

ad praxin ge-
bracht.

Repetition d
Grammatic

Poesis.

Repetition
Mittwochs
und Sonna-
bends.

Exercitium.

Den Verbis Aurores antworten. Dienstags nachmittage wird ihnen gleichfalls ein kurzes exercitium Styli, oder ein Thema zu variiren/ mit auff ihre Stube gegeben. Zu anfang einer jeglichen lection, wird einer unter den Scholaren auffgerufen / der eine biblische historiam Lateinisch erzehle / worinnen ihm Castellionis Dialogi zur præparation dienen. Und zum Ende einer jeglichen lection nachmittage wird die

Rhetorica.

letzte viertel-Stunde zur Rhetoric angewendet/ da ihnen die tropi und vornehmsten schemata aus des Herrn Crassellii Tabelle bekannt gemacht werden. Was das Latein-reden anlangt / so wird es mit den Scholaren in dieser Classe völlig getrieben / so wol bey der Lection, als auch auff ihren Stuben / und die in vorigen Classen gesetzte Vortheile bey dem Ausgehen auff's Feld und Hand-wercken / wie auch die Anatomie &c. werden auch bey diesen angewendet.

Von der Ersten Classe.

Cicero.

Vormittage.

Recitatio historiarum.

Explicatio Auctoris.

Nur werden Ciceronis Officia, Episteln oder Orationes gelesen / und zwar auff solche Weise : in der Stunde von 8. bis 9. wird erstlich von einem Knaben eine Lateinische Historie memoriter erzehlet / wozu er sich aus des Fabricii Historiis sacris præpariren mag; oder man lässet bißweilen ex tempore etwas erzehlen/ auch wol von einem gewissen Themate reden ohne vorhergegangene præparation. Hernach wird ein Caput aus dem Auctore erkläret / nicht mehr von Wort zu Wort / wie in den vorhergehenden Classen ; sondern man lässet erst einen periodum Lateinisch herlesen / und gleich darauff teutsch geben. Hernach gehet man das Capitel philologice durch/ examiniret die Scholaren in den schweresten constructionibus aus der Grammatica, und aus der Rhetorica, wenn Tropi oder Schemata vorkommen ; zeigt die Idiotismos, wie sie von der teutschen Sprache abgehen / und die vorkommende elegantien / und erkläret/ was in die Geographie / Historiam, Antiquitates &c. läuft ; übet sie auch mit allerhand formuln, und lässet die vornehmsten phrasen und descriptiones in ihre excerpta eintragen / damit sie sowol durch das Schreiben solche besser behalten / als auch lernen recht anwenden / indem eine Redens-Art auff mancherley weise appliciret / und unter etliche Titul bißweilen eingetragen wird : welches dazu dienet / daß solche eingetragene Redens-Arten hernach in exercitiis desto eher

eher angewendet / und wenn sie eine phrasin wieder suchen / die andern zugleich mit repetiret werden. Man lässet sie auch aus den periodis die propositionem Logicam heraus ziehen / damit sie die Oratorische Erweiterung desto besser erkennen und nachmachen lernen. Bey den Orationibus zeigt man auch die dispositiones, und weist ihnen die connexiones. Zum Ende der Stunde wiederholet man fragweise das ganze capitel. Bey denen vorkommenden antiquitatibus, und sonderlich bey den Fabeln / sagt man nur so viel / als zur Sache nöthig ist / und lässet diejenigen Dinge weg / welche ihren Gemüthern könten einigen Anstoß oder Aergerniß geben. Was man in Kupffer haben kan / z. e. die Stadt Rom / ihre amphitheatra, circos, theatra, porticus &c. zeigt man ihnen auch / damit sie sich die Sache leichter einbilden können. In der folgenden Stunde / oder auch vor der explication / läßt man das vorhabende Caput ins teutsche übersetzen / nicht aber / wie in vorigen Classen / die Version herlesen / sondern die jenigen / so aufgerufen werden / müssen memoriter das Teutsche aus dem Lateinischen geben / damit sie mehr application gebrauchen / und sich den Auctorem besser bekannt machen müssen / auch die Auditores durch des recitantis contentionem animi zur attention besser erwecket werden. Bisweilen wird es ihnen alsbald teutsch dictiret / und die Scholaren müssen es ex tempore Lateinisch nachschreiben ; alsdann lässet man den folgenden Tag dasselbe Caput in ander Latein übersetzen / oder giebet ihnen eine imitation darauf / welches wechsels weise geschieht. Zum Ende der Frühe = Stunden wird / wie in den andern Classen / ein Capitel aus dem Neuen Testament teutsch gelesen / welches die Scholaren entweder in ihrem Griechischen oder Lateinischen Testament nachlesen. Mittwochs wird eine Stunde disputiret / damit sie im Latein = reden desto geübter und etwas vorzubringen geschickter werden ; auch zugleich in denjenigen Dingen / die sie gelernt / nachlesen und nachsinnen müssen. Daher giebet man ihnen einige Tage zuvor die Theses auf / theils aus der Mathesi / theils aus der Historie / Geographie / Logica / Ethica / Theologia / was ein jeglicher vorher tractiret hat. Sonnabends aber wird repetiret / was die Woche über tractiret worden. Frentags nach der Predigt haben sie ein Exercitium oratorium und Epistolicum / da sie eine Woche um die andere entweder Episteln bringen / oder Orationes recitiren. In denen Episteln / die ein jeglicher bringen muß / mögen sie an einander

Wiederholung
zum Ende der
Stunde.

Version.

Exercitia
disputatoria.

einan

Exercitia Ora-
toria und Epi-
stolica.

einander schreiben / und eine Materie erwählen / welche sie wollen. z. e. Sie erzehlen / was etwa im Pädagogio vorgegangen / nach was für einer Methode informiret werde / nebst dabey gesetzten Ursachen / warum diß und jenes geschehe; wie sie den Tag über ihre Studia eingerich haben; was sie in denen Zeitungen gelesen; legen einander Fragen vor / dieselben zu erörtern / nehmen Gelegenheit von dem / was vorgehet / oder in Zeitungen ist gelesen worden; machen allerhand Glückwünschungs, Danck- oder Bitt- Schreiben / Condolenz- Brieffe / u. d. g. Hierzu werden wöchentlich 2. Referenten bestellet / denen sie ihre Brieffe Donnerstags vorher versiegelt geben müssen / welche denn Frentags darauf den Inhalt eines jeglichen Brieffes Lateinisch erzehlen / und die andern müssen anzeigen / worinnen gefehlet worden: die andern Fehler zeigt der Informator. Die Orationes aber pflegen nur etwa ihrer drey zugleich zu halten / wozu ihnen die themata bißweilen aus der Historia / bißweilen aus der Geographia / bißweilen auch aus andern disciplinen eine gute Zeit vorher gegeben werden: und damit sie recht darauf meditiren und nachlesen können / werden demjenigen / der die Oracion zu nächst halten soll / einige Tage von den Griechischen und Lateinischen Lectionibus frey gegeben. Bißweilen werden ihnen die elaborationes vorher corrigiret / bißweilen aber liesset sie der Informator nur vorher durch / und zeigt die Fehler alsdenn erst / wenn sie schon gehalten sind: wozu auch die Scholaren ihre judicia beytragen / oder zumwenigsten etwas vorbringen müssen / was sie gemercket / damit sie bey der attention erhalten werden.

Lateinische
Zeitungen
Nachmittage.

Nachmittage von 3 biß 5 Uhr werden Montags die Lateinischen Zeitungen gelesen / daraus sie nicht allein die neu-erfundenen Dinge Lateinisch lernen nennen / sondern es wird auch zugleich die Geographie / Historie und Genealogie wiederholet: wo etwas merckwürdiges vorkommt / wird es in die dazu verfertigten Diaria unter gewisse Titul eingetragen. Wenn aber im Latein Barbarismi oder solæcismi vorkommen / wird solches angezeigt / und mit andern Latein gegeben. Ist Zeit übrig / so lasset man dasjenige Lateinisch wieder erzehlen / was gelesen worden ist. Wenn auch bißweilen etwas darinnen vorkommt / davon leicht pro und contra kan raisonniret werden / lasset man einen jeglichen seine Gedancken davon zu Pappier bringen / und die rationes dabey setzen / damit sie gewöhnet werden / einer Sache nachzudencken. Damit auch die Gemüther nicht

nicht dadurch zur Eitelkeit erwecket werden / übergeheth man / was denen Scholaren nichts nützet / und lässet nur das vornehmste lesen ; nimmt auch Gelegenheit die Regierung und Gerichte Gottes dabei vorzustellen / und sie zur Furcht Gottes zu ermahnen / wie solches der Herr D. Spener gezeiget in der Glaubens- Lehre p. 1140. Wo wir / " sagt er / in Zeitungen etwas lesen oder hören / daß diß und jenes gesche- " he ; so lasseth uns wohl acht geben / daß wir uns an göttlicher Regie- " rung nicht versündigen / sondern mit allem zufrieden seyn / und Gott " darinn preisen. Hören oder lesen wir etwas gutes / und davon wir " oder andere Nutzen haben / so lasseth uns mit Freuden und Danck " Gott darüber preisen. Hören oder lesen wir von einem Unglück / " das geschehen sey / so lasseth uns zwar Christliches Mitleiden mit denen " jenigen haben / die solches betroffen ; aber in Demuth Gottes Macht " und Gerechtigkeit erkennen / von dem was komme / fröhliches oder be- " trübtes / alles gut seyn müsse. Hören wir Göttliche sonderbare Gna- " den- Belohnungen / Exempel von Göttlichen Schutz / Errettung / " und dergleichen / so lasseth uns Gott darüber preisen / und in dem " Glauben dadurch stärcken. Hören wir Göttliche Straffgerichte ü- " ber einige Gottlose / so lasseth uns abermal Gottes Gerechtigkeit " preisen / und die Sicherheit um so viel mehr abgewöhnen. Ja hören " wir von vieler Bosheit / wie wir denn immer mehr Böses / als gutes " hören / so solte man zwar meynen / darüber habe man Gott nicht zu " preisen / aber freylich neben dem / daß wir uns auch darüber zubetrüben / " daß seine Ehre von andern so troziglich geschändet werde / auch zu er- " innern / ob wir nicht etwas dergleichen auch ie gethan / oder doch ie ei- " ne Lust dazu gehabt haben / und nur durch Gottes Gnade davon sind " abgehalten worden / diese desto herzlicher zuerkennen ; so haben wir " gleichwol auch Göttliche Weißheit zu preisen / die das böse zwar ge- " schehen lasse / aber stets so regiere / daß es nicht weiter gehen oder " schaden könne / als dero Rath bestimmet hat / und gewöhnlich etwas " guts daraus kommen lasse. Auf solche weise können viele Eitelkeiten " verhütet werden / die sonst bey Lesung der Zeitungen vorgehen. Die Prudentius
andern Tage wird der Prudentius gelesen / sonderlich die Psycho- nachmittage.
machia , liber Cathemerinon und Peristephanon , als von welchem
Buche die Scholaren ihr Lebelang einen großen Nutzen haben / und doch
daraus auch gut Latein lernen können. Es wird aber dieser Auctor
also tractiret : Erstlich wird ein Stück expliciret von Wort zu Wort /

Do

und

Repetition
zum Ende der
Stunde.

Übersetzung
ins teutsche /
und in profam
Exercitia Poe-
tica.

Rhetorica

Logica.

Exercitium stili.

und alsbald bey jedwedem periodo gezeiget / wie es recht teutsch müsse gegeben werden / damit sie den Unterschied des Poetischen und andern stili lernen erkennen ; darauff wird es ex tempore mit guten teutsch gegeben / ohne Meldung eines Lateinischen Wortes ; alsdann wird eben dasselbe philologice durchgegangen / und was aus der Grammatica, Rhetorica, Antiquitatibus &c. zu erklären / beygebracht. Was eigentlich poetische Phrasen sind / lässet man in prosa geben : damit sie lernen erkennen / worinnen der poetische stilus vom andern abgehe : e. g. wenn man in prosa sagt : audire, spricht man poeticè : auri- bus haurire. &c. Es werden auch die besten formeln excerpirt, und zum Ende der Stunde fasset man das ganze pensum in Fragen / auff welche die Scholaren mit des Auctoris Worten antworten müs- sen : wodurch sie die verse mit leichter Mühe auswendig lernen. Wenn also die erste Stunde zugebracht / lässet man in der folgenden eben dasselbe entweder in gut teutsch / oder wechselsweise in profam La- teinisch übersetzen. Daben werden ihnen auch wöchentlich exercitia poetica zu elaboriren auffgegeben / welche man anfangs mit ihnen an der schwarzen Taffel machet / biß sie ein wenig gewohnen ; daben zu- gleich die præcepta Poeseos repetiret werden. Wenn mann 2. oder 3. verse an der Taffel mit ihnen also gemacht / lässet man sie den 4ten dazu vor sich machen : man variiret auch wol eine sententz durch alle Casus in versen / damit sie sehen / wie sie es angreifen sollen / wenn es auff eine Art nicht angehen will. Hernach giebet man ihnen einige Verse aus einem Psalmen / und die Phrasen dazu / und lässet sie solches auff ihren Stuben machen / biß sie vor sich materien elaboriren lernen ; welche aber meistens so eingerichtet sind / daß sie die dazu nöthigen Phra- sen in dem / was sie im Auctore gelesen / finden können. Und so ge- het man immer weiter / damit sie sich den Auctorem recht zu nütze machen. Wenn ein examen verben / seht man den Poeten so lange benseit / und tractiret in allen Nachmittags - Stunden wechselsweise einmal die Rhetoricam, nach des Herrn M. Crassellii Tabelle ; wel- che man ihnen deutlich durch viel Exempel erkläret / und so oft vorsaget / biß sie die definitiones memoriter können hersagen / lässet sie auch mit der Feder Exempel nachmachen : und denn ein andermal die Lo- cam, welche in einer dazu in usum Pædagogii auffgesetzten Tabelle obnaefehr in 4. oder 5. Wochen gar füglich durchgebracht wird. Dienstags nachmittage wird ihnen wöchentlich ein exercitium stili di- ctiret /

Etiret / welches sie auff ihren Stuben elaboriren. Und zwar nimmt man dazu die Antiquitates Romanas, welche ihnen teutsch diEtiret / und von den Scholaren / Lateini ch übersehet werden: weil solche ein großes Licht in den Auctoribus geben. Doch wird es kurz gefasset / damit sie bald können durchgebracht werden.

Was das Lateinische Neden anbelanget / so wird in dieser Classe Lateinisch dociret / disputiret / ex tempore etwas erzehlet / ein Lateinisches Gespräche aus dem gelesenen capitel angestellet / und andere Gelegenheit mehr / die sich ereignet / in acht genommen. Emendatio
Exercitiorum. Bey emendation der Exercitiorum, welche bisweilen in eines jeglichen Buche geschieht / als in den Exercitiis liberis, die sie auff ihren Stuben elaboriren / in paraphrasibus uund imitationibus, oder an der Taffel / da man einige ihre elaboration lässet herlesen / oder an die Taffel schreiben / und also viele zugleich corrigiret / wird dieses sonderlich in acht genommen / daß man sich nach ihrer capacität richtet: damit theils durch gar zu scharffes emendiren die Schwachen nicht Kleinmüthig gemacht / sondern vielmehr auffgemuntert werden / indem man das gute lobet; theils auch die andern nicht hoffärtig werden / die etwas weiter kommen sind. In den untersten Classen corrigiret man nur / was wieder die Grammaticam ist; in den obern aber unterstreicht man auch die Germanismos und Barbarismos. Wo etwas gefehlet / da machet man zum Merck / Zeichen am Rande einen Strich / sehet auch wol ein iudicium dabey. Hernach werden ihnen die errata abgelesen / doch ohne Benennung der Person / es sey denn daß einerley Vicia gar zu oft vorkämen.

Man siehet auch überhaupt in allen Classen darauff / daß die lection nicht ohne Erbauung seyn möge: dahero dann Die Uebungen mit den formuln und andern arten dahin gerichtet werden. Wie die Lecti-
ones erbaulich
eingerrichtet
werden. Im Sommer gehet man bisweilen mit ihnen auff's Feld / und hält daselbst seine Lection. Da denn in prima gute Gelegenheit ist / etwas Lateinisch erzehlen zu lassen / Gespräche von einem und andern Dinge anzustellen / etwas aus dem auctore zu repetiren / und dergleichen / oder man fährt auch wol in dem auctore fort. Mit den andern Classen wird es gleichfalls so gemacht. Wenn man bey obgemeldter methode eine Zeitlang fortgefahren / liest man bisweilen eine Woche lang etwas geschwinder / umb der Jugend das rædium zuvertreiben.

Wenn die Scholaren einige Zeit obgemeldter maassen geübet / Lectio & col-
Do 2 und

latio plurimum
auctorum.

und so weit gekommen sind / daß sie Geographiam / Historiam / Arithmeticam / und was sonst von 11 biß 12 dociret wird / gefasset / auch sich im Stilo schon ziemlich feste gesetzt haben / so wird ihnen mehr Zeit zum meditiiren gelassen / und die Mittags- Stunden ad lectionem & collationem auctorum angewendet / also / daß ein jeglicher auf seiner Stube ein gewisses stück vor sich durchlesen / und hernach in der Stunde ex tempore mit Zurücklassung des Lateinischen Textes / reinlich und hurtig in einem natürlichen teutschen Stilo also hersagen muß / als wenn er eine teutsche Schrift läse: da man denn nach und nach auch dergleichen fordert bey solchen passagen / die sie zuvor nicht durchgesehen haben. Welches exercitium so wol sehr nützlich / die Jugend aufzumuntern / als auch beqvem vieles zu absolviren; und gelanget man dadurch zur Fertigkeit / wird des Lateins mächtig / excoliret die teutsche Sprache / und gewöhnet sich den Sinn eines auctoris fein bald zu begreifen.



CAP. IV.

Von denen Lectionibus, welche um
11. und 2. Uhr gehalten werden.

In diesen 2. Stunden wird die Calligraphie / Geographie / Historia / Arithmetica / Mathesis / Theologia / und die teutsche Oratorie getrieben.

I. Von der Calligraphia.

Die Schreibe-
Kunst wird
nach einem ge-
wissen funda-
ment gezeiget.

Enenienigen / welche eine zierliche Hand sollen schreiben lernen / werden gleich anfangs die Grundstriche recht gezeiget / hernach die leichtesten Buchstaben / wie einer aus dem andern fließet / vorgeschrieben / damit also gleich anfangs der Grund wohl gelegt werde. In dem sie aber schreiben / muß der Informator fleißig auf sie acht haben / ob sie recht sitzen / ob sie die Feder recht führen / ob sie in gleicher Linie schreiben / und die Buchstaben recht an einander hängen / u. s. f. zeigt auch die Vortheile / die sie dabey gebrauchen können. Was weiter hiebey zu beobachten / kan weitläufftig nachgelesen werden in der Ordnung und Lehr- Art im Wäysen- Hause.

II. Von

II. Von der Geographie.

Der gebrauchet man zum fundament Herrn Hübners Geographische Fragen / in welchen / weil sie teutsch sind / die Knaben auf ihren Stuben desto besser nachlesen können. Man gehet dieselben vom Anfang bis zum Ende durch: doch hält man sich bey dem Gelobten Lande etwas länger auf / wegen des grossen Nutzens / den man bey Lesung der Bibel davon haben kan. Bey Erklärung desselben gehet man nach der Ordnung der Geschichte / und betrachtet (1) Aegypten / (2) die Reise der Kinder Israel durch die Wüsten / (3) die zwölf Stämme / (4) die um Palästina herum liegende Länder / (5) die Reisen der Patriarchen / unsers Heylandes / und der Apostel: woben ihnen ganz Klein Asien / Griechenland und Italien aus der alten Geographie zugleich mit erkläret wird. Die Bibel wird fleißig dabey aufgeschlagen / sonderlich das Buch Josua / worinnen die Gränzen eines jeglichen Stammes beschrieben sind; und die Historien / die sich an einem jeglichen Ort begeben / werden dabey erzehlet. In jeglichem Stamme zeigt man (1) die Freystadt / so eine da ist / (2) die Leviten Städte / (3) die andern Städte / nebst den Bergen und Flüssen / 2c. welches durch eine ordentliche Abtheilung gar leicht gemacht wird. Man zeigt ihnen dabey in Kupffer die Stiffts-Hütte / die Stadt Jerusalem / und den Tempel / damit solches desto bekantter werde. Bey Teutschland zeigt man eines jeglichen Creises Directorium / und thut etwas hinzu von der Genealogie der vornehmsten Häuser / ingleichen von denen zehen Haupt-Reisen durch Teutschland. Es wird auch sonderlich darauf gesehen / daß die Scholaren die Lateinischen Namen eines jeglichen Ortes wohl behalten. Dannenhero lässet man die Erwachsenen oft dasjenige / was ist vorgebracht worden / Lateinisch wiederholen. Es werden auch bey dieser Lection die teutschen Zeitungen tractiret / welche der Praeceptor zuvor durchlieset / und zum Anfange der Lection / die vornehmsten Puncta erzehlet / damit nicht dadurch der Lection selbst zu viel Zeit entgehen möge. Bey der Erzehlung lässet er die Orter / derer gedacht wird / aufschlagen / und erkläret die unbekannten terminos. Es muß aber der Praeceptor sich also stellen daß er unter dem dociren alle Scholaren im Gesichte habe / und also wissen könne / ob sie alle achtung

Hübners Geographische Fragen werden gebraucht.

Palästina.

Die Bibel wird dabey aufgeschlagen.

Teutschland / dabey die Genealogie.

Lateinische wiederholung.

teutsche Zeitungen werden dabey gelesen.

tung geben. Und wenn ein Ort gezeigt wird/ muß solchen ein jeder mit Fingern auf seiner Charte weisen: also kan er ohngefehr sehen/ob auch alle den Ort gewiß gefunden haben.

III. Von der Historie.

Bunonis Idea
Historiae uni-
versalis wird
tractiret.

Die Biblische
Historie wird
etwas weits-
läufftiger tra-
ctiret.

Politische His-
torie.

Diese wird nach Bunonis teuffcher Idea Historiae tracti-
ret/ doch am meisten um der Bilder willen/ dadurch die Chro-
nologie der Jugend desto leichter bezubringen. Wassen die
Erfahrung schon gelehret hat/ daß kein beqvemer Mittel hiezu zu ge-
langen sey/ als durch solche Bilder. Man führet sie dabey nicht auf
die unnützen Dinge/ die bey denen Bildern sind/ sondern zeigt nur die
Personen/ eine nach der andern/ in denselben/ und lässet sie mercken/
in welchem Seculo oder decennio sie stehen/ und was mehr dabey
gesetzt. Auf solche Art können sie den Synchronismum desto leichter
mercken/ sich memoriam localem machen/ und hernach gleich wiß-
sen/ in welchem Seculo oder decennio ein jeder gelebet/ und was
eben zur selbigen zeit mehr vorgegangen. Was im Auctore fehlet/
z. e. in der Biblischen und Kirchen-Historie/ setzet der Informator
dazu; hingegen lässet er auch weg/ was er vor unnützlich und der Ju-
gend schädlich erkennet: und kan durch die Gesellichkeit eines In-
matoris alles dasjenige/ was man bey solchen Bildern befürchtet/
leicht verhütet werden. Es wird aber die Biblische Historie etwas
weitläufftiger tractiret/ in ihre Epochas eingetheilet/ und wo eine Spe-
cial-Historie lang ist/ dem Gedächtniß durch gewisse Eintheilung
geholfen. Da man z. e. die Geschichte Abrahams nach denen sieben
Erscheinungen/ die ihm von GOTT wiederfahren/ eintheilet/ u. s. f.
In der Politischen Historie wird ein jedes Reich à part genommen/
damit eine jegliche Historie in ihrer connexion könne vorgetragen
werden. Den Synchronismum aber zu mercken/ sind die Bilder
desto nützlicher: und dienet es hernach zur repetition des vorigen/
wann das/ was von andern Reichen vorzutragen/ nachgehohlet wird/
z. e. wenn erstlich die Historia Caesarum von Carolo V. an biß auf un-
sere zeiten wäre tractiret worden/ so nimmt man hernach die Historie
von Frankreich/ ferner von Engelland eben von selben Periodo an/ gleich-
falls durch. Wenn die Lection angefangen wird/ so saget der Prä-
ceptor/ was in derselben Stunde solle vorgetragen werden/ damit die
Schola-

Scholaren wissen/worauf sie ihre Gedancken richten sollen. Was erzehlet worden ist/muß einer von den Größeren lateinisch/die andern aber teutsch wieder erzehlen. Es muß aber der Informator vorher die Abtheilung wohl machen/daß er auch in 16 Wochen hinaus komme: zumal/da die letzten zwey Secula die meiste Zeit erfordern/und die alte Historie auch wohl muß bekant gemacht werden. Die Land-Charten muß er gleichfalls bey der Hand haben/damit er die Verterderer gedacht wird/alsbald zeigen könne. Es machet sich der Informator sonderlich Herrn Prof. Cellarii Compendium Historiæ bekant/in welchem nicht allein alles/was nöthig ist/kurz und gründlich zu finden/sondern auch Anweisung gegeben wird/wo man von einer jeglichen Historie nachzuleien habe. Sonderlich sind auch sehr dienlich/die in demselben befindliche Synoptische Tabellen/so wol von den Haupt-Reichen/als von den kleinen König-Reichen in Asien; welche man/die Auctores Claslicos besser zu verstehen/sehr nöthig hat.

Lateinische
Wiederholung
des Vorgetra-
genen.

IV. Von der Arithmetica.

Die Arithmetica der Jugend bezubringen/wird Strunkens Rechenbuch gebraucht/aus welchem der Informator ein jegliches Exempel an der Tafel mit Kreide machet/und die Scholaren läßt zusehen: hernach löschet er das elaborirte Exempel weg/und schreibt eben dieselbe Aufgabe noch einmal an/und läßt es einen jeglichen auf seine Schreibe-Tafel/oder mit der Feder in sein Buch machen. Kan einer unter ihnen nicht fortkommen/so muß er es an der Tafel machen/und wird ihm alsdenn vom Præceptore geholfen; da alsdann auch die andern/die nicht haben können fortkommen/sich helfen können. Inzwischen giebt der Informator auf alle fleißig acht/und siehet/ob sie mit der elaboration können fortkommen/oder nicht. Man machet ihnen dabey die Gewichte bekant/was ein gran, scrupel, &c. sey/welches einen großen Nutzen im gemeinen Leben hat. Man lehret sie auch beläufig die Gewichte d. Schrift verstehen/was z. e. ein Talent, Drachma &c. sey. Die Brüche kan man in vivo zeigen/wosern einige dieselbe aus dem Vortrage nicht wohl faßen können: indem man zum Exempel 24. einzele Groschen nimmet/und unter 6. discipulos austheilet/ hernach fraget/

wird nach
Strunkens
Rechenbuche
tractirt.

fraget / wie viel einer unter den 6. empfangen habe ? wenn er denn zur Antwort bekömmt / 4. grl. so läst er sich von einem dieselben wiedergeben und spricht: nun habe ich einen Sechstheil vom Thaler; was ist nun ein Sechstheil? Antwort 4. gr. darauf so: dert er vom andern die 4. grl. und spricht: nun habe ich zwey Sechstheil / wie viel sind nun zwey Sechstheil? Antwort 8. grl. und so fort in mehrern Exempeln. Solches thut man auch in der Practica beyin Zerfällen / so wol des Geldes / als auch der Gewichte.

V. Von der Mathesi.

Taquets Elementa Geometriae werden expliciret.

E werden in dieser disciplin Andreæ Tacquets Elementa Geometriae expliciret / und alsbald die praxis auff dem Felde darzu gethan / wo es anders das Wetter zuläset ; wozu schon einige Instrumenta Mathematica angeschaffet. Man suchet aber hierinne die Methode also ein zurichten / wie sie ein vornehmer und in dieser Wissenschaft sehr berühmter Staats- Mann unserm Pædagogio vor zuträglich erkant / und in öffentlichen Druck heraus gegeben. Weil denn selbiger Auffsatz absonderlich zubekommen / so hat man vor unnöhtig erachtet / selben hier mit anzufügen.

VI. Von der Theologia.

D. Breithauptii Theses fundamentales werden hier gebraucht.

Die Theologia wird mit den erwachsenen Scholaren vorgenommen / wenn einige sind / die sich darinnen wollen unterrichten lassen ; und gebrauchet man dazu Herrn D. Breithaupts Theses fundamentales ; da man erstlich eine Thesin erkläret / als denn die dicta probantia so wol in der teutschen- als auch in der Grund- Sprache herlesen läset / und den nervum probandi zeigt. Dabey man auch alles ad vsum zubringen suchet / und zeigt / wie es im Leben müsse ausgeübet werden. So etwas von dem dissensu, sonderlich der Papisten oder Reformirten zugeedencken ist / geschiehet es dergestalt / daß man ihnen zeigt / wie man zwar in seiner Erkantniß müsse gewiß seyn / aber nicht gedenccken dürffe / als ob die speculation oder das Wißsen gnug sey ; vielweniger dürffe man einen Haß gegen diejenigen / so andere Meynung haben / in seinem Herzen fassen ; und sonderlich / wo etwa bey Erklärung eines Spruchs auffbeyden Theilen kein offenbar unvernünfftiger dissensus wäre / müsse man sich vor vermessen Verdammen hüten ; vielmehr habe man Gott zu bitten / daß Er

er den Irrenden wolle wieder zu rechte helfen / und sie bekehren: auch müsse man bey aller Gelegenheit ihnen Liebe zu erweisen suchen. Wo das nicht geschieht / kan gar leicht ein geistlicher Hoffart entstehen; worzu ohn dem ein Mensch von Natur sehr geneigt ist.

VII. Von der Einleitung zur Lesung Heiliger Schrift.

Wenn einige Scholaren sich finden / die es verlangen / wird ihnen nebst der Theologie auch diese Lection gehalten / da-
rinnen man kûrzlich die Bibel mit ihnen durchgeheth / und erzehlet (1) was bey einem jeglichen Buche aus der Historie zu wissen nûthig / z. e. wie die Episteln nach einander geschrie- ben. Woben man dem Gedächtniß zu hûlffe sich einiger Vorthail bedienet / z. e. die 1. Epist. an die Thessal. ist geschrieben vor dem Aufruhr bey dem Gal- lion. Act. 18. Die 2. ad Thess. nach dem Aufruhr bey dem Gallion. die 1. an die Corinthier / wie auch an die Galater / vor dem Aufruhr mit dem Demetrio Actor. 19. die 2. an die Corinthier / wie auch an die Römer nach demselben Aufruhr. Fûnff brieffe sind geschrie- ben im Gefângniß / nemlich an die Ephesier / Philipper / Colosser / an Philemonem / und an die Ebræer. Die beyden Episteln / so vom Lehr- Ampte handeln / nemlich die 1. an den Timotheum / und die an Ti- tum / da er wieder aus dem Gefângniß loß gewesen. In seinem letzten Gefângniß hat er geschrieben die 2. an Timotheum. Fer- ner zeiget man den Zweck eines jeglichen Buchs / z. e. daß die Brieffe Pauli meistens geschrieben / wenn er von denen / an welche er sie gesandt / gute oder böse Post bekommen / item wegen des Streits unter denen bekehrten Jûden / Act. 15. So wird auch von der Chro- nologia, z. e. aus dem Daniel / und von der Geographia / was nû- thig ist / repetiret; auch werden einige darzu nûthige Antiquitâten / ingleichen der Jûdische Calender bekant gemacht.

(II) Wird der Inhalt eines jeglichen Buchs angezeigt / z. e. daß der Brieff an die Römer handele von der Rechtfertigung. Da denn gesagt wird / (1) was vorgehet / nemlich / daß Heyden c. 1. und Jû- den / c. 2. beyde c. 3. unter dem Zorn liegen / und durchs Geseß nicht gerecht werden können: (2) wie die Rechtfertigung geschehe durch den Glauben / c. 3. & 4. (3) was darauf folge? nemlich die Früchte / als (α) der Friede ic. und (β) die Heiligung c. 5. & 6. und so weiter.

P p

Der

Was bey jes
dem Buche H.
Schrift zu
wissen nûthig
wird kûrzlich
vorgetragen.

Repetition.

Der Brieff an die Ephesier handelt von den Wohlthaten / so Juden und Heyden durch Christum empfangen. Wenn er von Juden redet / saget er / Wir / von den Heyden aber Ihr : Da er denn zweymal die Juden / und zweymal die Heyden anredet. Alles aber wird auf zweyerley Art examiniret : (1) fraget man bißweilen / wo gehandelt werde / z. e. vom heiligen Abendmahl / von geistlichen Gaben / vom Zancf 2c. Welcher Prophet wider Babel / Ninive 2c. von dem Lenden Christi / von seiner Geburts - Stadt 2c. geweissaget. (2) Fraget man von dem Inhalt / so wol eines jeglichen Buches / als auch eines jeglichen Capitels. Wozu man so wol die in Druck gegebene Manuduction ad lectionem Scripturæ S. als auch die teutsche Einleitung zu Lesung H. Schrift / item Sandhagens Harmoniam Evangelistarum / und Heideggeri Enchiridion &c. gebrauchen kan. In Moses und andern histo-ischen Büchern weist man nebst oberwehnten Stücken auf den Antitypum / und bey den Propheten wird etwas von ihrer Erfüllung meldung gethan. In der Harmonia Evangelica siehet man auch dahin / daß die Scholaren eine Historie leicht wieder finden lernen. Also wird überhaupt gezeigt / wie z. e. Johannes meistens dasjenige / was zu Jerusalem / und auf dem Feste vorgegangen ; Matthæus und Lucas die Geburt des H E R R N / und die drey ersten Evangelisten die Tauffe und Versuchung des H E R R N beschrieben haben ; und wie denn Johannes das erste halbe Jahr hinaus führe. u. s. w.

(III) werden auch etliche schwere Schriftstellen zugleich mit erklärt / auch bißweilen gezeigt / wo es im Gründ - Text etwas anders lautet. z. e. Prov. 16, 4. Der H E R R hat alles gemacht / daß sichs auf einander schicke ; item wie im folgenden 6. vers. die Güte Gottes zu verstehen sey : auch werden einige Regulæ Hermeneuticæ mit bengebracht.

IV. Für allen Dingen werden die Scholaren zum rechten Gebrauch der Schrift / zum Glauben an Christum / zum gottseligen Wandel bey Gelegenheit ermahnet.

VIII Von der teutschen Oratoria.

Meil so viel daran gelegen / daß man einen feinen teutschen Stilum lerne schreiben / so werden auch einige in demselben durch Anleitung zur teutschen Oratorie geübet. Man hält sich

sich aber dabey nicht auf mit künstlichen definitionibus und divisionibus / sondern es wird ihnen eine kurze Tabelle von der Oratorie / die in Druck gegeben / erstlich erkläret / und so dann die Sache selbst durch continuirliche Exempel getrieben. Da dann der Informator erstlich seine eigene elaboration vorgiebet; hernach sie selbst Exempel lassen nachmachen. Im übrigen werden die Scholaren zuerst im disponiren geübet / wozu der Præceptor die Invention an die Hand giebet / biß sie etwas geübter werden / und bereits dem Præceptor die Art und Weise nachzusinnen / und seine Gedanken zu exprimiren / ein wenig abgelernt haben. Insonderheit weist man ihnen bey der Invention / wie sie die Locos Topicos gebrauchen sollen. Die Terminos derselben kan man ihnen durch leichte und deutliche Exempel in einer Stunde bekannt machen: den Gebrauch aber zeigt man ihnen / wenn sie in einem Periodo das Subjectum und Prædicatum zertheilen sollen; wenn sie in Chrien / Brieffen / Orationen argumenta probantia und amplificantia von nöthen haben; wenn man ihnen einen Casum vorgiebet / und sie dabey selbst ein Thema Epistolæ oder Orationis erfinden lassen.

Wird nach einer gedruckten Tabelle durch viel Exempel getrieben.

Bei der Disposition zeigt man ihnen ordentlich nach einander (1) die Structuram Periodorum nach gewissen Regeln / die ihnen zugleich invention zur materie an die Hand geben: (2) die Abtheilung und Ordnung in der Chria ordinata und inversa / in Brieffen und Orationibus; da man denn ihnen sonderlich weist / wie alles / was die Ordnung der Reden betrifft / nur auf ein einziges fundament / nemlich die Chrie hinaus lauffe; daß also bey dergleichen general-artificio / das zumal auch ganz leicht zu fassen ist / an keine Schwierigkeit zu gedencken. Bei der Elocution weist man ihnen / was vor unterschiedene Arten des Stils sind / und was die nöthigen requisita desselben seyn; was man vor adminicula aus der Grammatica durch die variation der Substantivorum / und Verborum, aus der Logica durch die variation einer Redens Art secundum Locos Topicos / in gleichen aus der Rhetorica secundum Figuras haben könne. Man lässt sie denn auch Orationes oder Chrien memoriter recitiren / damit man / was zur action und pronuntiatio gehört / zeigen und erinnern könne.

CAP. V.

Von denen Repetitions- Stunden/ welche Mittwochs und Sonnabends gehalten werden.

Wiederholung
der teutschen
Sprüche.

Wiederholung
des Ebräis-
chen.

ZWen Tage in der Woche / nemlich Mittwoch und Sonnabend/ werden angewendet / die vornehmsten und meisten Lectiones zu wiederholen. Also ist die Mittwoche bestimmt zur Wiederholung desjenigen / was Montags und Dienstags ist tractiret / und der Sonnabend zu demjenigen / was Donnerstags und Freytags ist vorgetragen worden. Hierin ist nun die Eintheilung also gemacht. Des Morgens um 6 Uhr werden die teutschen Sprüche repetiret/ mit denen Knaben/ welche sie ordentlich zu lernen pflegen : Da man sie die Bücher läßt zumachen/ und einen jeglichen einen besondern Spruch sagen/ von denen / welche sie in den vorhergehenden zweyen Tagen gelernet/ doch also/ daß keiner zweymal vorgebracht werde/ biß alle/ so da gelernet worden/ hergesaget sind/ damit alle zugleich in der attention unter dem recitiren erhalten werden : hernach fordert der Informator von einem jeglichen einen Spruch/ welchen er will/ und nennet nur das Capitel / darinnen er steht/ oder die Sache / davon er handelt/ biß sie alle zum andernmal wieder durchgegangen. Kan einer einen Spruch nicht fertig/ muß er also bald solchen lernen. Und weil an dieser repetition sehr viel gelegen/ wo anders die Knaben einen rechten Nutzen von Erlernung der Sprüche haben sollen / als repetiret man solche auch an andern Tagen/ wenn es die Zeit zuläßet/ sonderlich wenn ein Capitel absolviret worden. In eben dieser Stunde wird auch mit andern repetirt/ was im Ebräischen ist gelesen worden : in welche lection nicht allein diejenigen kommen / die es in den zweyen Tagen vorher tractiret / sondern auch die andern/ die vor dem schon im Ebräischen etwas gethan haben / damit sie solches nicht wieder vergessen mögen. Wären aber einige / die noch nichts von der Ebräischen Sprache könten/ so haben sie in dieser Stunde ihre ordentliche Griechische oder Französische lection/ welche entweder zur Grammatica kan angewendet werden/ oder man liest ein besonderes Buch aus dem Neuen Testament/ damit

damit die Abwesenden nichts versäumen / sondern in der Connexion mit den andern richtig fortfahren können. Die repetition aber geschieht dergestalt / daß aus denen Capiteln / die vorher sind gelesen worden / nur diejenigen Verse herausgenommen werden / die Leusdenius notiret hat : in welchen man die vornehmsten Wörter entweder bezeichnen / oder unterstreichen läßt / damit sie dieselben desto besser behalten mögen. Denn auff diese Art kan man in einer Stunde alles gar bequem und nützlich absolviren / was in den vorhergehenden 2. Tagen ist tractiret worden.

Von 7. biß 8. Uhr wird das Griechische repetiret. Woben eben falls diejenigen ordentlich zu gegen / welche im Griechischen schon etwas gethan haben : die aber noch keinen Anfang darinnen gemacht / bleiben im Ebräischen oder Fränkischen / und fahren auch in dieser Stunde darinnen fort / oder repetiren etwas aus der Grammatica. Im Griechischen Testament werden in dieser Stunde ebenfalls nur diejenigen verse explicirt / die von Leusdenio bezeichnet sind.

Wiederholung des Griechischen.

Um 8. Uhr gehet ein jeglicher in seine Lateinische Lection, davon schon oben gemeldet. Um 9. Uhr wird die Historie vorgenommen / und alles dasjenige / was in vorhergehenden 2. Tagen ist vgetragen worden / durch Fragen und Antwort wiederholet. Hier kommen alle diejenige zusammen / welche dieses Studium schon einmal getrieben / und können also jedes Jahr 2. oder 3mal wieder hören / was sie einmal gelernet. Denn es wird in dieser Wiederholung die ganze Historie / wiewohl kürzlich / vom Anfang biß zum Ende durch genommen. Diejenigen Scholaren aber / welche dieselbe noch nicht tractiret haben / werden in eben dieser Stunde von einem andern Præceptor informiret / und nur die Biblische Historie nebst ihrer Eintheilung in die Epochas, und die Namen der Kaysen durch gewisse versumemoriales bengebracht.

Wiederholung des Lateinischen.
Wiederholung der Historie.

Vorbereitung zur Historie.

Von 11. biß 12. wird die Mathesis wiederholet / dabey diejenigen / die solche vorher gelernet / gleichfalls sich einfinden. In eben dieser Stunde oder auch um 2. Uhr / wird mit andern / die einige Lust dazu spüren lassen / ein Anfang zum studio Mathematico gemacht / und werden ihnen die vornehmsten Propositiones aus dem Tacquet, doch ohne die Demonstration, erkläret / die problemata auff der Taffel vorgemacht / auch bey gutem Wetter auff dem Felde selbst mit Stäben und mit der mensula gezeigt. Denn wenn sie schon einen

Wiederholung der Matheseos.
Vorbereitung zur Mathese.

Wiederho-
lung der Arith-
metica.

Wiederho-
lung der Geo-
graphie.

Vorbereit-
ung zur Geo-
graphie.

Um 3. Uhr ge-
het man auff's
Feld.

solchen Vorschmack haben / können sie sich hernach / wenn sie das stu-
dium selbst angefangen / besser finden. In eben dieser Stunde
wird mit andern auch die Arithmetica wiederholet : die Kleinsten a-
ber haben ihre gewöhnliche Schreibe-Stunde.

Die Geographie wird um 2. Uhr nachmittage wiederholet auff
eben die weise / wie von der Historie gemeldet. Dabey denn sonder-
lich in acht zunehmen / daß die Scholaren / wo es seyn kan / alle müssen
ihre eigene Land-Charten haben / damit nicht einer den andern hindern
möge. Mit denen aber / welche bey der repetition nicht seyn können /
wird dennoch ein Anfang zu diesem studio gemacht / und die in Herrn
Hübners Geographischen Fragen befindliche Einleitung vor die An-
fänger durchgenommen : doch gehet man in Palästina wegen der Bi-
blischen Historien etwas weiter. Die repetition der Theologie und
der teutschen Oratorie wird nach Beschaffenheit der Umstände ange-
settel / wenn es sich schicket. Um 3. Uhr sind alle Lectiones repeti-
toriae geendiget / und alsdann werden sie Mittwochs im Frühling und
Sommer auff's Feld geführet / daselbst Kräuter zu suchen ; Sonna-
bends aber werden ohngefehr ein paar Stunden zur Erbauung ange-
wendet / in welchen erstlich gesungen / hernach etwas aus einem geist-
reichen Buche gelesen und durch eine Vermahnung ihnen sonderlich
ihr Verhalten vorgestellt wird. Hernach liest man ein Capitel aus
der Bibel / und lässet einige aus den Scholaren / welche es entweder
freywillig thun / oder welche auffgerufen werden / aus dem Capitel
etwas zur Erbauung fürbringen / und alsdenn wird mit einem Gebet
und Gesange geschlossen. Ist denn das Wetter gut / so können sie
noch auff's Feld geführet werden ; doch nicht zusammen / sonde-
n ein jeglicher Informator gehet mit denen / die er bey sich auff der Stube
hat / besonders aus.

CAP. VI.

Von denen Lectionibus und Übungen/
welche des Abends / oder zu ungewissen Zeiten
gehalten werden.

Musica.

Auf die Musicam vocalem werden wöchentlich 2. Stunden
gewendet. Wie aber solche Übung angestellet werde / ist aus-
führlich zulesen in der Schul-Ordnung des Waisenhauses.
Inglei-

Ingleichen ist daselbst zusehen / wie es mit der Catechisation gehalten werde. Catechisation

Bey der Astronomie wird entweder nur die Helffte der Scholaren auff einmal zusammen genommen / wenn der numerus starck ist / oder auch wol alle zugleich : und da wird ihnen zu erst der Globus ein wenig bekant gemacht / hernach werden sie unter den Himmel selbst geführet : welches nach der Abendmahlzeit wöchentlich / wo es seyn kan / 2. mal geschiehet. Astronomia.

Die Lection de Elegantia morum wird wöchentlich eine Stunde gehalten / nicht zwar zu gewisser Zeit / sondern der Informator erwählet dazu bald diese / bald eine andere Stunde / da sie sonst andere lection haben solten / als welche alsdann solange ausgesetzt wird. Es werden ihnen einige Regeln in die Feder dictiret / hernach erkläret / und was an ihnen von unanständigen Sitten observiret worden / gemeldet. Mores.

Uber die Naturalien-Kammer wird gleichfalls wöchentlich eine Stunde gelesen / wozu bald eine Frey- Stunde / bald eine andere von einer lection genommen wird / damit es den Knaben zugleich eine recreation sey / wenn sie unvermuthet aus einer andern lection zu dieser geruffen werden. Hier werden nun diejenigen Dinge vorgenommen / die in der Naturalien-Kammer befindlich / und nach ihrer Natur und Eigenschaften / Nutzen und Gebrauch erkläret. An deren statt werden bißweilen auch andere Naturalien / so in der Apothecken zu finden / und jederman nicht so gar bekant sind / genommen : auch wol dann und wann einige experimenta physica gezeiget. Naturalien
Kammer.

Bey der Anatomie, weil nicht alle auf einmal können darben seyn / wird unterdessen / da eine Parthey bey der demonstration ist / mit den übrigen was anders vorgenommen / auch wol etwas von der Anatomie in die Feder dictiret / damit sie hernach schon einige Wissenschaft davon haben / wenn sie zur demonstration kommen ; die Parthenen aber wechseln alle Wochen ab. Anatomia.

Auf dem Wärsen-Buchladen werden ihnen nach und nach die Bücher bekant gemacht / dannenhero diejenigen / welche dessen fähig / den Catalogum desselben Buchladens bey der hand haben. Andere Übung.

Von der Botanica, Besuchung der Hand-wercke / Drechseln / wie auch wöchentlichen Examinibus ist schon oben gemeldet. Bey welchen man gleichfalls einige Vorthelle hat / denen Knaben sonderlich den

den Kleinern / mit Lust etwas bezubringen. z. e. Wenn sie etwa ausgeführt werden / läßt man einen jeglichen lateinisch nennen / was er siehet : man giebet ein Wort auf / und läßt einen nach dem andern ein anders vorbringen / das sich von den Buchstaben anfängt / mit welchen sich das besagte Wort endiget ; und so macht man es auch mit sententien und phrasibus : oder wenn sie größer sind / läßt man sie eine Historie lateinisch oder teutsch / nachdem ihre profectus sind / erzehlen : man läßt sie Sprüche sagen / die sich alle müssen von einem gewissen Buchstaben anfangen / oder gehet das ganze Alphabet auff solche weise durch : man nimmet Gelegenheit von dem / was man siehet / oder sie selbst erzehlen / oder wenn sich etwa was neues zugetragen / erbauliche und freundliche Gespräche darüber zuführen ; jedoch daß keinem frechen und unzeitigen Richten anderer Leute dabei statt gegeben werde / von welchem man sie fleißig bey solcher Gelegenheit abmahnet. Über dem Tische wird anfangs ein Capitel aus der Bibel gelesen : dann läßt man bisweilen einen nach dem andern kürzlich sagen / was er zur Erbauung draus gemercket : bisweilen wird eine erbauliche Unterredung drüber gehalten ; dabei ein jeglicher Freyheit hat / seine Meynung bescheiden vorzubringen : bisweilen läßt man andere Sprüche von gleicher materie nach einander hersagen / oder nach dem Alphabet vorbringen : bisweilen läßt man auch Historien erzehlen / entweder aus der Bibel / oder die sie in der lection gehöret ; sonderlich aber die Geschichte der Märtyrer / welche ihnen Sonntags im Winter pflegen vorgelesen zu werden : und suchet also nicht allein auff eine erbauliche / sondern auch auff eine annehmliche Weise die Mahlzeit zubringen.

Wenn Sonntags die öffentliche Bet-² Stunde nicht gehalten wird / kommen die Knaben in 2. Partheyen zertheilet zusammen / und werden ihnen die Historien der Märtyrer / der Alt-Väter / oder der Gläubigen / oder andere liebliche Vorstellungen des Christenthums / z. e. Bunians Reise eines Christen nach den Himmel / desselben heiliger Krieg &c. vorgelesen : und mit dieser so wol erbaulichen / als auch angenehmen lection der Sonntag beschloffen.

Wie man durchgehends mehr Vortheile finden / und alle lectiones so wol zur Erbauung / als auch zum Nutz recht anwenden könne / werden einem geschickten und muntern Informatori die Umstände selbst an die hand geben.

SECT.

SECT. IV.

Wohlgemeynte Erinnerungen an die wertheste Eltern / so ihre Kinder in dem Pädagogio erziehen lassen.

Bleichwie am Tage ist / daß es mit der Außerziehung der Jugend dahin kommen / daß Christliche Eltern / welche auch die beste intention zu Erziehung der Ihrigen bringen / dennoch tausenderley Hindernisse finden zu ihrem Zweck gelangen ; also werden verständige leicht ermessen / wie nöthig es sey / daß sich die Eltern mit denenjenigen / welchen sie die Außerziehung ihrer Kinder anvertrauet / in eine gute harmonie setzen ; damit nicht ein Theil / auch unwissend / dem andern hinderlich falle / und also der erwünschte Zweck entweder gar nicht / oder doch nicht genugsam erreicht werde. Dieweil nun in dem Pädagogio hieselbst jezo wirklich 64. Scholaren erzogen werden / so meistens von frembden Orten anhero gesandt / und man bey einem so wichtigen Werck nicht gerne etwas versäumen / sondern vielmehr alles betragen wolte / was zu einer reiffen und herrlichen Frucht einer recht Christlichen und wohlgefaßten Erziehung dienen mag : als hat man nöthig befunden / einige Erinnerungen beizufügen / daraus die werthesten Eltern / welche entweder jezo wirklich ihre Kinder im Pädagogio hieselbst erziehen lassen / oder die Ihrigen ins künftige darzu bringen möchten / deutlich ersehen könnten / was sie ihrerseits nothwendig beizutragen hätten / umb solches Werck der Erziehung in einer guten harmonie zu der Kinder Besten zurichten. Dann wann auff diese weise die Eltern / Præceptores und Aufseher mit einander übereinstimmen / und einander die Hand biethen : wird dann wenigstens in der Erziehung selbst alles genauer beobachtet / und nicht so leichtlich / was von einem gebauet / von dem andern wieder verderbet werden. **GOTT** lasse alle solche Erinnerungen mit verständigen Herzen angenommen / und zu seinen Ehren durch seine Gnade kräftiglich geseget werden.

II. Ob man zwar in dem Pädagogio nicht allein alles mit Fleiß dahin gerichtet / daß bey denen Kindern zur wahren Gottseligkeit / Gelehrsamkeit und guten Sitten ein guter Grund geleget werden möge ;

D. 9

son

Eltern müssen bey der Erziehung harmoniren.

Ursachen der Erinnerungen an die Eltern.

Niemand hat
sich von dem
Werke einen
größern Con-
cept zu ma-
chen / als es
an sich selbst
ist.

sondern auch von Anfang die eingeführte Methode immer besser ausgearbeitet worden : so will man doch gerne verhüten / daß sich niemand einen größern concept von dem Werke mache / als es an sich selbst ist. Wie sich denn je zuweilen gefunden / daß einige Eltern ein Mißvergnügen blicken lassen / wenn sie nicht gleich große Dinge an ihren Kindern gesehen : der da pflanzet ist nichts / der da begießet ist nichts / sondern G D E E / der das Gedeihen giebet. Solcher Seegen Gottes aber wird durch mancherley Umstände / auch wol manchesmal durch der Kinder Leibes-Schwachheit verhindert ; und wenn er gleich von Gott auff's gnädigste ertheilet wird / so geschiehets doch nicht per saltus, sondern per gradus : wie Gott die Bäume nicht auff einmal groß werden und Früchte tragen ; sondern sie nach und nach heran wachsen läßt / und mit den Jahren ihre Früchte vermehret.

Gegen die Ju-
gend wird ei-
ne Evangelis-
che und Christ-
liche Kindigkeit
gebrauchet.

III. Weil auch einigen Eltern ein solcher Begriff von der hiesigen Erziehung bengebracht ist / daß sie meinen / die Kinder würden allzu-
scharff gehalten ; ist darauff bereits Sect. II. n. 41. geantwortet wor-
den. Woraus sie dann erkennen werden / daß solches eine ganz fal-
sche und von übelgesinneten Leuten aufgebürdete imputation sey ;
und daß man auff alle Art und Weise eine Evangelische und Christli-
che Kindigkeit zugebrauchen suche / und von aller knechtischen Art der
Erziehung abhorrire ; die disciplin aber anders nicht / als um unum-
gänglicher Nothwendigkeit willen / und zwar gradatim zugebrau-
chen angeordnet. So aber denen Kindern selbst hiesige Anführung
strenge und hart / sonderlich im Anfange / vorkömmt / ist es nichts anders /
als daß sie ungewohnt sind / in stetiger Aufmerksamkeit zu leben / und nicht
nach ihrem Gefallen hier und dar herumzulauffen / und die Lüste der Ju-
gend auszuüben : darinnen doch fast das Haupt- Werk der guten
Erziehung bestehet ; und keine ungeziemende Strenge / sondern viel-
mehr eine Christliche und höchstnöthige Sorgfalt genennet zu werden
meritiret.

Die Eltern
haben ihre
Kinder zu Be-
obachtung der
fürgeschriebe-
nen Ordnung
fleißig zu er-
mahnen.

IV. Es werden demnach die Eltern billich ihre Kinder / wenn sie die-
selbigen anhero bringen / oder schicken / zu fleißiger Beobachtung der
ihnen fürgeschriebenen guten Ordnung selbst ernstlich anzumahnen
haben ; und auch sonst allezeit dahin sehen / daß die Kinder wissen /
daß sie auff diese weise mit Gut-befindung und Bewilligung ihrer El-
tern erzogen / und durch genaue und fleißige Aufmerksamkeit von Ausübung
dessen / was sie gelüftet / zurück gehalten werden. Denn so werden
sie

sie sich nicht allein besser zufrieden geben; sondern auch nicht so leicht sich erkühnen / sich über die Art ihrer Erziehung zu beschweren / und damit sie wieder in die wilde Freyheit kommen / alles zu exaggeriren und die Præceptores zu verunglimpfen. Solten aber einige Eltern selbst der Meynung seyn / daß man ihren Kindern in diesem und jenem Stücke mehrere Freyheit lassen müsse / werden sie besser thun / daß sie ihre Kinder bey sich behalten / weil ihnen darin nicht gewillfahret werden kan / indem alles aus besondern und wichtigen Ursachen / guter Erfahrung / und Befindung hoher Nothwendigkeit also eingerichtet worden; wie ein jeder selbst erst würde inne werden / so er dergleichem Werke mit aller Treue fürstehen wollte: zugeschwigen / daß wenn man die einmal gemachte Ordnung durch diese und jene exception turbiret / das ganze Werk in confusion gerathen kan. Es ist ohne dem ein wichtiges und schweres Werk / welches man von außen nicht so erkennet. Wenn nun nicht alles in richtiger Harmonie geführt wird / sondern einer die Saiten so / der andere anders stimmen will / ist es denen / welche es dirigiren sollen / unmöglich damit auszukommen. Man kan um deswillen nicht darauff sehen / ob einige älter und größer / oder ihres Standes und Herkommens wegen einen Vorzug für andern haben; sondern sie müssen sich alle gleicher Ordnung unterwerffen / damit sich keiner vor dem andern etwas düncken lasse / noch einer auff des andern Exempel sich beruffen könne.

V. Weil man auch öfters erfahren / daß die Kinder entweder aus Unverstand / oder auch wol aus Bosheit allerley Lügen / und andere närrische und ungereimte Dinge nach Hause geschrieben / nur damit sie weg / und wider in die wilde Freyheit kommen möchten / dagegen man nachmals weitläufftge Apologien schreiben müssen: so werden die Eltern ersuchet / denen Kindern hierinnen keinen Glauben zuzulegen / sondern sich der Wahrheit entweder bey uns oder bey andern unparteyischen / so darumb wissen können / zu erkundigen. Solten sie aber meynen / daß die Kinder über etwas zu klagen Ursach hätten / möchten sie selbige dahin anhalten / daß sie solches bey denen / so die direction und inspection des Pädagogii führen / in kindlichen Vertrauen meldeten: oder sie könnten selbst in einem Brieffgen ihrer Nothdurfft erinnern; in welchem Fall sie sich zuversichern haben / daß man ihnen gerne nach aller möglichkeit willfahren wird.

VI. Man hat auch bisher aus vieler Erfahrung gelernt / daß es denen Kindern nicht zuträglich / sondern zum höchsten gefährlich sey / wenn sie von ihren Eltern dann und wann abgefodert und nachhause beruffen werden / oder von ihnen Urlaub bekommen / ihre in der Nähe

und für sie keine exception zu begehren.

ihre Kinder Klagen nicht allemal zu glauben.

Die Scholaren sollen ihre Klagen bey denen Vorgesetzten anbringen.

Die Reisen zu denen Eltern und Aeltern sind den Kindern

schädlich be-
funden wor-
den.

Nähe wohnende Anverwandten zubesuchen. Man hat die Kinder niemals besser / aber wol insgemein sehr schlimmer wider bekommen / wenn gleich die Eltern oder Anverwandten / zu welchen sie gereiset / selbst fromme Leute gewesen. Es hat sich befunden / daß ihre Gemüther dadurch zerstreuet worden / und ausser aller Ordnung kommen : in ihren studiis aber haben sie sich mehr versäumet / als ihnen die Eltern selbst einbilden können ; denn es ist der ganze circulus dadurch gleichsam turbiret worden / daß sie keine Sache gründlich und völlig erler-
net : woraus dann nachgehends der Eltern großer Unwille erfolgt / da sie doch selbst durch angeregte Ursache die profectus ihrer Kinder unterbrochen.

Die Knaben
sollen wenig-
stens 9. Jahr
alt seyn.
Die Kinder
nur auf eine
kurze Zeit hie-
her zuthun / ist
nicht zurathen.

VII. Wie es sonst billich ist / daß diejenigen Kinder / so anhero gethan werden / nicht allzu jung seyn / sondern etwan das 9te Jahr erreichet : also ist hingegen denen Eltern keinesweges zurathen / daß sie ihre Kinder nur auff eine kurze Zeit zu uns thun ; weil die Erziehung nicht eine solche Sache ist / mit der man so geschwinde fertig werden kan / und zu welcher man so eine gewisse Zeit aussetzen könnte / als wie ein Schuster / wenn er ein paar Schuhe machet. Wie es denn bißher also manchmal ergangen / daß einige Eltern an ihren Kindern gleich miracula sehen wollen / welche man ihnen nie promittiret. Werden die Kinder bald wider hinweg gethan / so müssen sie dann anderswo wieder einer ganz neuen methode gewöhnen / welches sie mercklich aufhält. Solten sich aber solche Umstände ereignen / daß man es denen Kindern selbst besser daheim / oder an einem andern Ort zu seyn erkennete / sol-
len sich die Eltern gewiß zuversetzen haben / daß man ihnen solches kei-
nesweges hinterhalten wird.

Mit ihnen zu-
zeitig auff die
Universität
zu eilen / ist
schädlich.

VIII. Man kan auch nicht rathen / daß sie mit ihren Kindern zu früh-
zeitig auff Universitäten eilen : durch solche Ubereilung können die studia zu keiner Zeitigung kommen / es hänget dann überall / sie kön-
nen nicht fortkommen / und müssen darnach mit grösserer Mühe und Unkosten dasjenige auff Universitäten lernen / was sie auff Schulen hätten fassen sollen. Hingegen würde nützlich seyn / wenn von uns erst Nachricht von ihren studiis und ihrer übrigen Beschaffenheit ein-
geholet würde : so könnten die Eltern ihre Kinder mit desto grössern Nutzen auff Universitäten schicken / wenn sie versichert wären / daß sie darzu tüchtig / und dürfften sie hingegen nicht solange darauff hal-
ten. Es dependiret hievon öftters der Kinder ihre ganze zeitliche / und zuweilen auch wol ihre ewige Wohlfarth. Daher die Eltern dißfalls billich große Fürsichtigkeit zugebrauchen haben. Es haben die Eltern in solchen Dingen ein gar zu gutes Vertrauen zu ihren Kindern davon wir unsers Orts nicht geringen Schaden erfahren.

Man hat sich
vorhero ihrer
Capacität zu
erkundigen

IX. Nachdem man auch bißhero wahrgenommen/ daß unterschiedliche / welche im Pædagogio mit allem Fleiß und Sorgfalt zu einem Christlichen und tugendhaften Leben angeführet worden / wenn sie nachmals auff die Universität gekommen / in ein ganz wüstes und unordentliches Wesen gerathen / weil sie sich in die neue Freyheit / worein sie aus einer so genauen Aufsicht auff einmal gesetzt worden / nicht zu guberniren und vor verführlicher Gesellschaft in acht zunehmen gewußt : so können Eltern ihren Kindern nicht besser rathen / als daß sie ihnen zu Anfang ihrer studiorum Academicorum einen geschickten und Christlichen Menschen zuordnen / der die Aufsicht über sie habe / ihnen mit gutem Rath beystehe / sie zum Fleiß und Sparsamkeit anhalte / die collegia mit ihnen wiederhole / vor liederlicher Gesellschaft sie verwahre / und denen Eltern von allem ihren Thun und Lassen zeitlich Nachricht gebe. Der daraus entstehende Nutzen wird die Unkosten / die dazu erfordert werden möchten / überflüssig compensiren ; da in Gegentheile der groffe Schade / wenn die Kinder einmal in Unordnung gerathen / fast auff keine Weise ersetzt werden kan.

IX. Wenn es möglich ist / thun die Eltern wohl / so sie ihre Kinder mit doppelter Kleidung versehen / welches um vieler Ursachen willen ihnen gar wohl zu statten kommet.

X. Sie werden auch wol thun / wenn sie den Kindern kein Handgeld / wie sie es wohl zu nennen pflegen / noch viel weniger Ducaten / Thaler und andere harte Münze mit geben / damit nach ihrem eigenen Gefallen umzugehen : denn dadurch entstehet nichts unter den Kindern / als groffe Unordnung ; wie nicht weniger allerley Ungelegenheit zu besorgen / wenn denen Kindern allerley Nascherey geschicket / und ihnen selbst in die Hände gegeben wird. Vielmehr werden sie die ihrigen dazu anhalten / daß sie das Geld dem Præceptor / welcher ihnen das benöthigte davon kauffen / oder / so die Scholaren erwachsen / ihnen etwas zu ihrer eigenen disposition zustellen wird / ausliefern / und über das acceptum und expensum selbst eine richtige Rechnung mitführen / und solche denen Eltern qvartaliter einschicken müssen ; dadurch sie endlich dahin gewöhnet werden / ihr lebelang ihre Dinge in guter Richtigkeit zu halten. Weil man aber bißhero gesehen / daß denen Præceptoribus solches keine geringe Mühe bey ihrer ohne dem groffen Arbeit verursachet / so werden diejenige Eltern / so Gott in zeitlichen Geseegnet / sich nicht mißfallen lassen / denen selbst mit einer discretion an die hand zu gehen.

XI. Sie werden auch den ihrigen nicht wohl rathen / wenn sie ihnen in ihren Brieffen commission geben / ihnen ein Gewerbe in der

Bev antritt des
studii acade-
mici wird ih-
nen ein vers-
ständiger
Mensch nüt-
zlich zugeord-
net

Doppelte
Kleidung

Hand / Geld.

Die Rechnun-
gen machen
denen Præce-
ptoribus viel
Mühe / welche
ihnen billich
mit einer dis-
cretion com-
pensiret wird.

Denen Scho-
laren ist kein

Stadt

Gewerbe zu bestellen auf/ tragen/ Stadt zu bestellen / weil die Kinder unter diesem Vorwand vielerley fürnehmen könne/ woran die Eltern selbst darnach ein grosses Miß- vergnügen haben möchten.

XII. Desgleichen ist auch nicht dienlich/ daß sie ihnen erlauben/ oder auch wohl befehlen/ diesen und jenen Bekannten oder Freund in der Stadt zu besuchen/ und mit ihm zu conversiren: welches wohl an sich selbst manchmal nicht schädlich seyn möchte; es hat uns aber die Erfahrung gelehret/ daß die Kinder solcher Freyheit mißbrauchen/ andere sich darauf beruffen/ und die ganze gute Ordnung dadurch zer- rüttet wird.

XIII. Weil an guten und reinlichen Betten ja zuweilen hieselbst an Betten ist zuweilen man- gel ist/ thun die Eltern wohl/ wenn sie ihren Kindern selbst ihre Betten mit anhero geben.

XIV. Alle Unkosten/ die erfordert werden/ sind richtig und ohne Fehl alle Quartal voraus zu bezahlen; dieweil sonst viele Unordnung und theils auch Schaden/ so wohl bey denen/ die die Tische halten/ als bey dem ganzen Werke/ daraus entsteht.

XV. Weil auch die Kinder nach dem Willen Gottes mit Kranck- heit befallen werden können / und dabey besondere Unkosten nicht zu vermeiden sind/ wird denen Eltern solches bald zu wissen gethan wer- den/ da ihnen denn gefallen wird/ solche außerordentliche Unkosten nicht aufzuhalten/ damit angehöriger Verpflegung keine Hinderung ge- geben werde: oder so man ja wegen der Entfernung der Eltern hie- selbst den Vorschuß thun müste/ durch die langsame Wieder- Er- stattung keine Unordnung sorgehen möge.

XVI. Es werden auch die Eltern ihren Kindern nicht verstaten/ daß sie leichtlich die Tische / an welche sie einmal gebracht worden/ ohne gar wichtige Ursache ändern / als wodurch unter denen Tisch- Wirthen leichtlich allerley Verdruß entstehen kan. Demnach werden sie ihnen gefallen lassen/ mit uns zuvor deswegen in communiciren/ wenn sie zu einer Veränderung gedrungen zu werden vermeinen.

XVII. Es ist auch hier beigefüget eine Specification, so wohl derer Wissenschaften / welche hieselbst NB. successive mit denen Kindern tractiret werden / als auch derer Unkosten / welche theils ordentlich / theils außerordentlich erfordert werden/ damit sich die El- tern in allen desto besser darnach richten können. Sie werden aber so wohl thun/ und alle diese Punkte recht erwegen/ und wenn sie ihre Ur- sachen zu haben vermeinen/ warum sie in diesen und jenen nicht einwilligen können / lieber auff andere Weise die gute Erzie- hung ihrer Kinder zu vermitteln suchen; weil bey hiesiger Anstalt dieses

Diese Punkte sind genau zu observiren.

Specification der Wissens- schaften und Unkosten.

Die bey Kranckheiten nöthige Unkos- ten sind bey Zeiten anzuschaffen/ Der Vorschuß bald zu restituiren.

Die Tische sind nicht leichtlich zu ändern.

auch nicht mit Bekannten in der Stadt zu conversiren zu erlauben.

Gewerbe zu bestellen auf/ tragen/

an Betten ist zuweilen man- gel.

Die Unkosten sind voraus zu bezahlen.

Die bey Kranckheiten nöthige Unkos- ten sind bey Zeiten anzuschaffen/ Der Vorschuß bald zu restituiren.

Die Tische sind nicht leichtlich zu ändern.

Specification der Wissens- schaften und Unkosten.

Diese Punkte sind genau zu observiren.

Gewerbe zu bestellen auf/ tragen/

auch nicht mit Bekannten in der Stadt zu conversiren zu erlauben.

an Betten ist zuweilen man- gel.

Die Unkosten sind voraus zu bezahlen.

Die bey Kranckheiten nöthige Unkos- ten sind bey Zeiten anzuschaffen/ Der Vorschuß bald zu restituiren.

Die Tische sind nicht leichtlich zu ändern.

Specification der Wissens- schaften und Unkosten.

Diese Punkte sind genau zu observiren.

dieses alles striete in acht zu nehmen ist. Sonst möchte man auch wohl Ursache haben zu erinnern / daß man bey manchen Eltern und Anverwandten für alle Liebe / Freue und Bemühung / welche man ohn allem Besuch einiges privat - Nutzens / auf die Ihrigen gewendet / endlich das zum Danck krieger / daß man es ihnen nirgends recht gemacht / und daß man aus den geringsten Fehlern / auch daran man an unserer Seiten keine Schuld gehabt / grosse Berge machet / und übel davon redet : aber es wird Gottes Ehre und des Nächsten Bestes / und nicht eigene Ehre und interesse gesucht : daher man dieses in Christlicher Gedult gerne überwindet / und es von Gottes Seiten als einen Seeen annimmt / den Er allem dem / so warhafftig gut und Göttlich ist / in der Welt bezulegen pfleget : wie Er denn selbst für alle seine Wohlthaten keinen bessern Danck von den meisten Menschen empfänget. Er hat auch zu seinem Preise biß dahero schon gezeiget / und wird ferner zeigen / daß man nicht vergeblich lauffe und arbeite. Er helffe ferner / und laße alles wohlgelingen !

Der Lohn für alle angewete Mühe ist bey vielen Uns danck /

welchen man als einen Sees gen annimmt.

Specification der Lektionum.

B 1. Gründliche Anweisung zum wahren Christenthum.

2. Die Lateinische Sprache / dabey

3. Rhetorica und Logica.

4. Die Griechische Sprache.

5. Die Ebräische Sprache.

6. Die teutsche Oratoria.

7. Calligraphia.

8. Geographia. 9. Historia.

10. Arithmetica.

11. Geometria.

12. Theologia.

13. Astronomia.

14. Botanica.

15. Anatomia, & introductio ad cognitionem rerum natura-

16. Musica vocalis. (lium.

Außerordentlich werden auch getrieben :

1. Die Französische Sprache.

2. Musica instrumentalis,

3. Das Zeichnen,

Specification derer Bücher / so nach und nach gebraucht und angeschaffet werden müssen :

1. Eine teutsche Hand - Bibel.

2. Ein Gesangbuch.

3. Gerhards geistl. Kleinod.

4. Nov. Testamentum Græcum.

5. Libri Apocryphi.

6. Macarii Homiliae Græcæ.

7. Ittigii Bibliotheca Patrum.

8. Grammatica Græca Welleri.

9. Biblia Ebræa.

10. Gründliche Anweisung zur

Ebräischen Sprache. Anon.

11. Tabula de Idiotismis Hebraicis. Anon.

12. M. Michaelis Unterricht von den Accentibus.

13. Cellarii Grammatica & Memoriale Vocabulorum.

14. Rhenii Tirocinium lingvæ latinæ.

15. Castalionis Dialogi.

16. Ejus-

16. Ejusdem Versio latina Novi Testamenti.
 17. Cornelius Nepos. edit. Cellar:
 18. Julius Caesar.
 19. Ciceronis Epistolæ, Orationes, Officia.
 20. Prudentius. [rices.
 21. M. Crassellii Tabula Rhetor:
 22. Cellarii Curæ Posteriores & Antibarbarus.
 23. Girberti Syntagma Dictorum Scripturæ S.
 24. Fabricii Historiæ Sacræ.
 25. Hübners Geographische Tabellen.
 26. Land- & Charten. [gen.
 27. Cellarii Compendium Geographiæ Veteris & Novæ.
 28. Bunonis Idea Historiæ mit Vor information, nebst Stube/ Holz und Licht/ auch Aufwartung/ wofern nur 4. Scholaren auf einer Stube sind/ qvartaliter 7. rthl. 12. gr.
 Wofern aber mehr als viere sind/ qvartaliter * * * 6. rthl. 6. gr.
 NB. Wofern einer nur die information allein genießet/ ohne Stube 12. qvartaliter * * * * * 5. rthl.
 Pro accessu ins Pädagogium zu unterhaltung der Naturalien-Kammer/ des Horti Medici, anschaffung einiger Bücher/ und Mathematischer instrumenten/ ingleichen vor einen Stand in der Kirche * * * * * 2. rthl. 16. gr.
 Vor das Bette qvartaliter * * * * * 1. rthl.
 Vor Wäsche zum höchsten qvartaliter * * * * * 1. rthl.
 Wer Französisch lernet/ giebet über diß monatlich * * * 16. gr.
 Wer das Zeichnen lernet/ giebt monatlich * * * 12. gr.
 Die Instrumental-Music wird auch a part bezahlt.
 Vor die Reinigung/ jun Büchern/ Kleidung/ und zufälligen kleinen Ausgaben wird qvartaliter dem Informatori, bey welchem der Scholar auf der Stube ist/ etwas Geld gegen künftige Berechnung gegeben: wovon nichts gewisses determiniret werden kan.
 Daß also vor die/ so am allerbesten gehalten werden/ in allem ohngefehr 150. rthl. / für die Mittelmäßigen 100. rthl. / und vor die/ so am wenigsten aufzuwenden haben/ 70. rthl. jährlich müssen aufgewendet werden. * * *
- den Bildern.
 29. Cellarii Compendiū Historiæ.
 30. Strungens Rechenbuch.
 31. Andreæ Taqvæ Elementa Geometriæ. [cum.
 32. Novum Testamentum Gallicum.
 33. Bongars Epistolæ Gallicæ.
 34. Grammaire Française par L. Charbonnet.
 Specification der Unkosten.
 Der Tisch nach jesu 20. rthl.
 ger zeit qvartaliter 13. rthl.
 9. rthl. 18. gr.
 6. rthl. 12. gr.
 Pro accessu an den beyden ersten
 Tischen * * * 2. rthl.
 an dem dritten * * * 1. rthl. 8. gr.
 am vierten * * * 18. gr.